Das Vril - Projekt




Vri-Il
VRIL

Nach dem aktuellen Kenntnisstand sind die Falschdarstellungen einer kommerziellen Schwindelsekte, welche eine Isais - Darstellung mit kurzen Haaren verbreitete besonders ärgerlich, sowohl für die Autoren dieser Arbeit, als auch für all jene, die sich für eine nichtkommerzielle Verbreitung dieser Informationen ernsthaft engagieren.



Ebenfalls von immenser Bedeutung ist die Tatsache, daß die Vril-Gesellschaft nicht als nationalsozialistische Vereinigung angesehen werden kann, ihre politische Ausrichtung war vielmehr eine monarchische.



Wußten Sie,

daß die Vereinigten Staaten am

27.08.1958,

30.08.1958 und am

08.09.1958

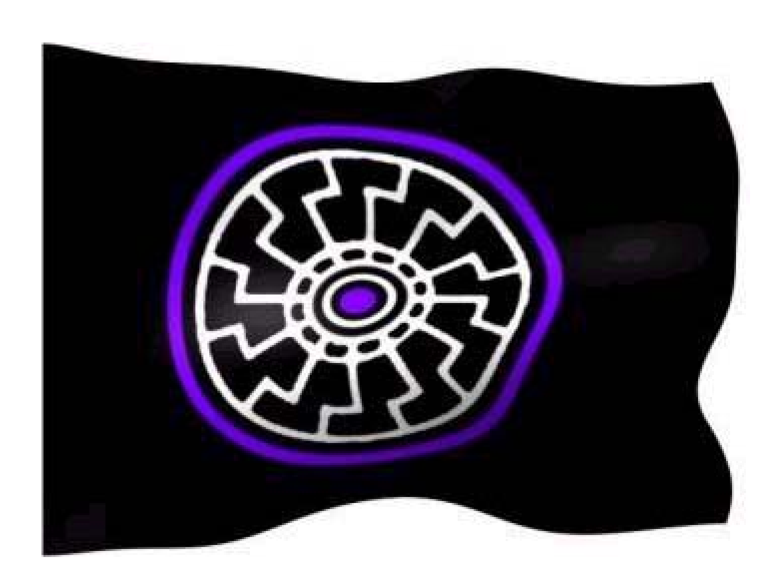
Atomwaffen über der Region New Schwabenland (P211) in der Antarktis
zündeten?

Dies ist um so interessanter, da sich die heutige Wissenschaft bis zum heutigen Tage nicht schlüssig ist worin die genaue Ursache z.B. des Ozonloches liegen könnte.

Über diese Tatsache ist in der Öffentlichkeit nichts bekanntgemacht worden. Offensichtlich sollte dies ebenso vertuscht werden, wie der mißlungene Invasionsversuch der Amerikaner 1946 unter Admiral Byrd.

Diese Antarktis - Mission war als geologische Expedition deklariert, obwohl sich eine beträchtliche Armee mit einer ganzen Flotte und Flugzeugträgern nach nur wenigen Tagen und einer nie(Darstellungen sprechen von 6 bis 13) genannten Zahl verlorener Flugzeugen, geschlagen geben mußte.

Admiral Byrd erwähnte in seinem Abschlußbericht, daß man es mit Flugzeugen zu tun hatte, die von einem Pol zum anderen fliegen könnten. Admiral Byrd wurde übrigens danach psychiatrisch behandelt.



Vril-Symbolik

Die "VRIL"-Fahne
und ihre Bedeutung.



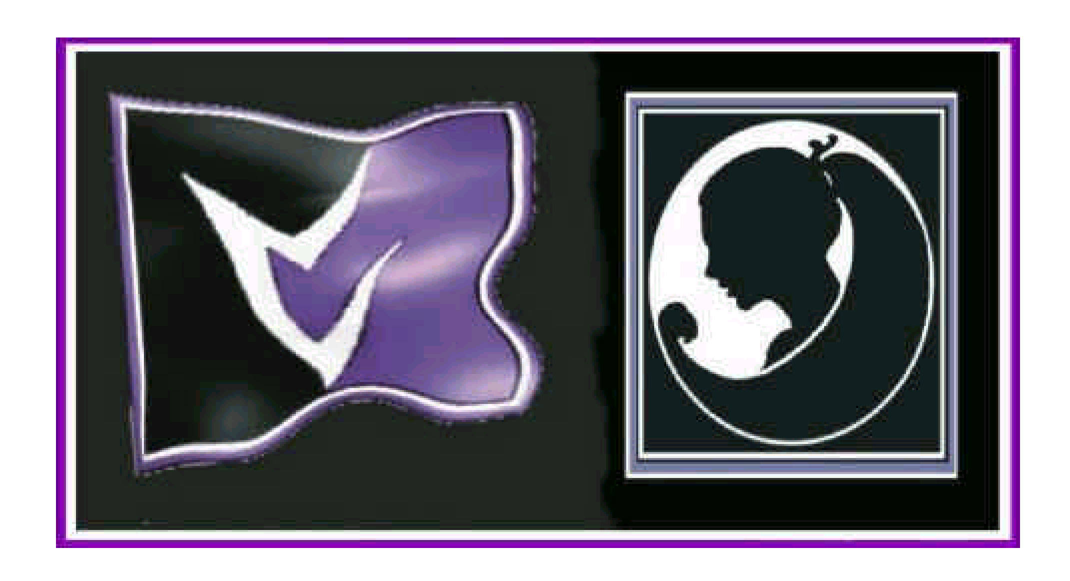
Die Farben Schwarz-Silber(Weiß)-Violett reichen vermutlich noch auf frühere Zeiten zurück, sie wurden sowohl bei einer deutschen Templer-Formation des Mittelalters verwendet wie auch beim venezianischen Ordo Bucintoro in der Renaissance, wenngleich jeweils in anderer Ausformung.

Die Alldeutsche Gesellschaft für Metaphysik (Vril-Gesellschaft) definierte die Bedeutung ihrer Fahne wie folgt:
Das Schwarz steht für das zu überwindende finstere Zeitalter, das Violett für das Licht des Neuen Zeitalters; der "Ilu-Blitz" bahnt dem neuen Licht den Weg durch die Finsternis.



Die „Alldeutsche Gesellschaft für Metaphysik" - intern auch „Vril-Gesellschaft" - verwendete als wichtigstes Symbol ihrer Vereinigung ein blitzförmiges Gebilde. Die eigene „Vril-Standarte" zeigte dieses Symbol in Weiß auf Schwarz und Violett, wobei Weit für Silber stand.

Das blitzförmige Zeichen versinnbildlicht den Blitz des göttlichen Lichts Ilu.



Es findet sich bereits auf einer Speerspitze des Assyrerkönigs Sargon II., welcher sich der Göttin Ischtar besonders zugetan und von dieser geführt fühlte.

Im deutschen Mittelalter findet sich dasselbe Zeichen bei einer speziellen Gruppierung des Templeritter-Ordens wieder. Diese war Bestandteil der „Geheimwissenschaftlichen Sektion" des Ordens und nannte sich in Bezugnahme auf den magischen Stein der „Göttin Isais": „Die Herren vom Schwarzen Stein."

Auch die Farbkombination Schwarz-Silber-Violett - die Farben der Isais - hat dort ihren Ursprung, ohne daß es aus jener Zeit eine Sinndefinition dafür gäbe.

Die „Vril-Gesellschaft," für die der Isais-Mythos nicht von zentraler Wichtigkeit war, übernahm Zeichen und Farben und ordneten dem eine Bedeutung zu:

Die violette Farbe steht für das göttliche Licht (Ilu/ Pralada) des Neuen Zeitalters.

Das Schwarz bezeichnet das gegenwärtige Zeitalter der Finsternis.

Der silberne (weiße) Blitz meint jene Kraft, die dem göttlichen Licht des neuen Äons den Weg durch die Finsternis in das irdische Diesseits bahnt.

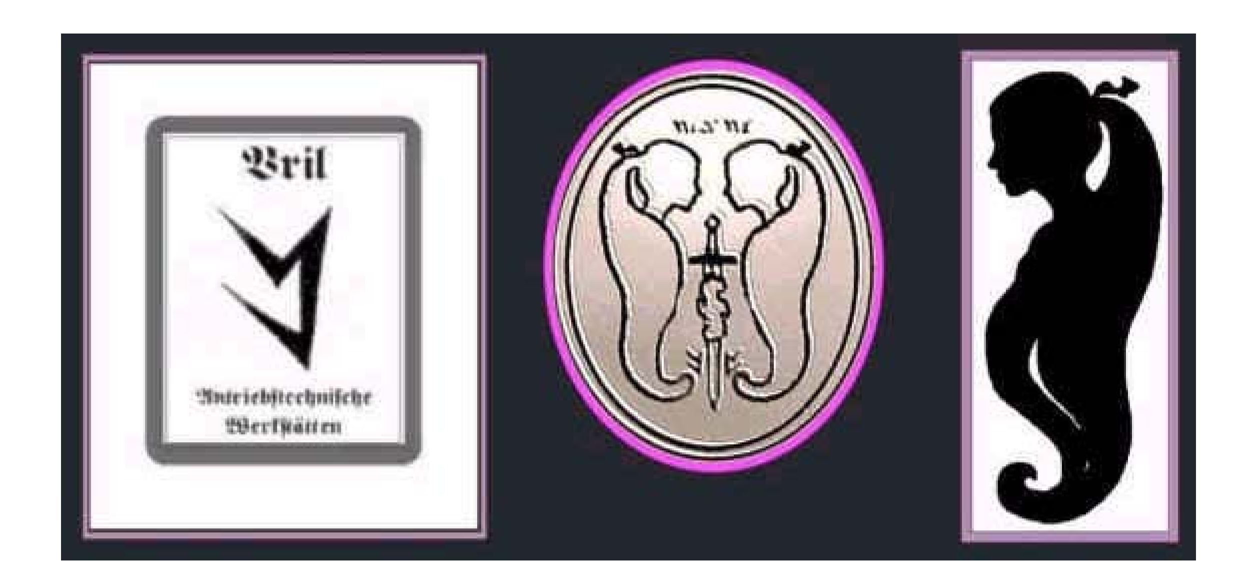
In der Zeit zwischen 1922 und 1945 wurde jener Blitz in „Vril"-Kreisen der „Saetta Ilua" genannt - der Ilu-Blitz (Staetta ist das Italienische Wort für Blitz; besonders nach Bildung der Achse Berlin-Rom waren italienische Begriffe in Deutschland beliebt). Die Titulierung „Isais-Blitz" ist nicht historisch belegt.

Ein weiteres Symbol der von Damen dominierten „Vril-Gesellschaft" waren Frauenköpfe mit Pferdeschwanzfrisur, einer damals ansonsten unüblichen Haartracht, die jedoch bei internen Zusammenkünften der „Vril"-Gesellschaft
von den überwiegend jungen Damen dieser Vereinigung getragen wurde.



Sinn dieser Darstellung war ein Hinweis auf die Bedeutung der langen Haare der Frauen, dies nicht zuletzt als „magische Antennen“ (bei den Vril-Damen hab es keine kurzen Frisuren).

Bei Umwandlung der spirituellen Gemeinschaft in die Firma „Antriebstechnische Werkstätten o.H.G.“ im Jahre 1934 wurde der „Saetta Ilua“ auch zum Firmenlogo.



Aus der Arbeit dieser Firma sollen die unkonventionellen Fluggeräte der Serien „RFZ“ (Rundflugzeug) und „Vril“ hervorgegangen sein wie auch die Grundlagen zu den „Haunebu“-Geräten.

Ob auch das Zeichen der „Schwarzen Sonne“ im Rahmen der „Vril-Gesellschaft“ in formaler Weise verwendet wurde, ist ungewiß. Sicher war dieses Symbol dem Kreise aber bekannt. Unter der Bezeichnung „Magische Sonne“ wurde es als die „Schleuse“ des Ilu-Lichts zwischen Jenseits und Diesseits angesehen.

Vril Geist
Mythos - Legende
eine geheimnisvolle Energieform in Esoterik, Technik, und Therapie



Das Vril - Projekt
geistige Hintergründe



Das Unvorstellbare, Unglaubliche, Unfaßbare der Ideen von Thule und die Lehre des Vril wird hier greifbar werden. Es gehörte Mut dazu, diese Zeilen zu schreiben. Dies nicht, weil politische Drangsalierung zu befürchten wäre - mit unmittelbarer Politik hat all dies wenig zu schaffen - sondern weil es eine Gratwanderung besonderer Art darstellt, eben den Griff ins Unglaubliche, bloß phantastisch anmutende, das aber vielleicht viel realer ist als alle Alltäglichkeit. Und wenn dies auch nicht gewiß sagen können, so wissen wir doch:

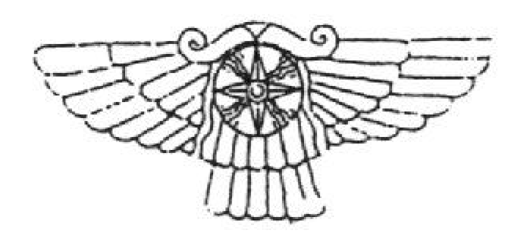
Die Leute, von denen wir sprechen, haben an all dies geglaubt, haben es intern nie in Frage gestellt.

Und die unheimliche Macht, die bei den einen Wunschträume und bei den anderen Alpträume auslöst, ist womöglich viel gewaltiger, als selbst kühnste Ahnungen vermuten.

Oder ist alles doch bloße Phantasterei? - Vielleicht gar bewußte Irreführung, um anderes zu verdecken? - Eine Stimme tief in demjenigen von uns selbst vermag wohl am ehesten die Antwort geben.

Wie haben lediglich zusammengetragen, was uns an Informationen zuging.

(Wien, August 1992; 5892 nach Sargon)



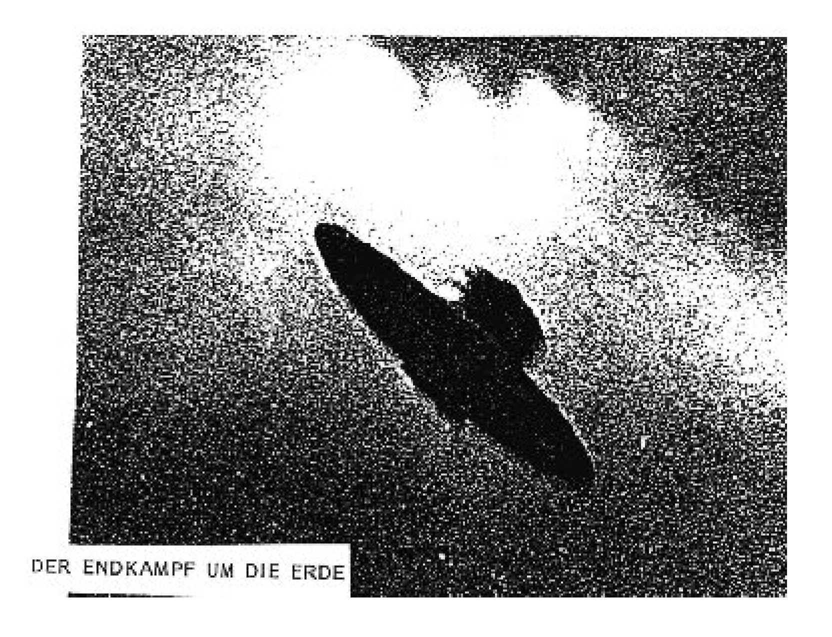
UFO´s (Unkonventionelle Flugobjekte)



Wie geheimnisvolle Lichter aus dem Dunkel des Unbekannten - so erscheinen die „UFO´s“ dem außenstehenden Publikum. Die einen finden für sich selbst und ihre Beruhigung ausreichende Argumente, dies alles in die überspannter Phantasie zu verbannen; die anderen träumen von allen möglichen und unmöglichen Außerirdischen - Geschichten. Jene schließlich, die sich realistisch mit dieser Materie beschäftigt haben, daß es sich bei den „UFO´s“ weder um Hirngespinste handelt, noch um außerirdische Raumschiffe, sonder um durchaus irdische Fluggeräte, deren Ursprungsland Deutschland zu sein scheint - genauer: das seinerzeitige Großdeutsche Reich, das sogenannte „Dritte Reich“. Jene Leute, die sich ein wenig auskennen, wissen zumeist auch, daß diese „UFO´s“ aus Gedanken und technischen Entwicklungen vorgingen, die durchaus nicht militärischer Nutzung waren, daß vielmehr erst der Krieg die Weichen in eine (auch) militärische Richtung stellte - wie ja auch das Dampfschiff nicht zuerst als Schlachtkreuzer auf die Meere kam, sonder friedlichen Zwecken diente. Der Krieg bemächtigt sich eben aller Mittel, und so unterstellte sich auch die „neue Technik“, die Technik der „UFO´s“, den Erfordernissen des Krieges, zumal die Lage Deutschlands und seiner wenigen Verbündeten das Aufbieten aller Mittel notwendig machte, welche geeignet waren dem Vernichtungswillen der feindlichen Staaten zu begegnen.



Der Endkampf um die Erde



In diesen Jahren gehen wir mit rasenden Schritten dem Endsieg des Lichtes über die Finsternis entgegen; das Wassermannzeitalter, das 'Neue Goldene Zeitalter' triumphiert über das Fischezeitalter, die Schlußphase des finsteren „Kali - Yuga", worüber anschließend noch in vielen Einzelheiten gesprochen
werden wird. Das sind keineswegs bloß vage Mythen. Gerade die Entwicklungen der jüngsten Zeit beweisen es. Der vollendete Zusammenbruch des „Ostens" und der immer rapider sich ankündigende und voranschreitende Kollaps des „Westens" ist greifbare Tatsache geworden(Wer hätte vor einer Generation diese Entwicklung ahnen können?). Von der UDSSR ist so gut wie nichts übriggeblieben -

und die „USA" werden binnen weniger Jahre ebenso zerfallen; wie zu befürchten steht, unter schrecklichen Bürger- und Rassenkriegen. Nach und nach, aber immer in schnellerer Folge, fallen die von den Alliierten 1918 und 1945 gezogenen Blutgrenzen. Es kommt, wie Papst Johannes der XXIII. Vorhersagte: „Die den (zweiten Welt-) Krieg gewonnen haben, werden ihn verlieren, und die ihn verloren haben werden die Sieger sein!"

Das finstere „alttestamentarische" Fischezeitalter geht unwiderruflich zuende. Der lichte Geist des Wassermannzeitalters naht. Was die vergangenen zwei Jahrtausende des Fischezeitalters geprägt hat, wird ganz einfach verschwinden. *El Schaddai*, der Satan, wird mit all seinen Anhängern in den Pfuhl seiner Hölle verbannt werden.

Dann werden Frieden und Gerechtigkeit einkehren in unsere Welt. Die Schäden, die von den finsteren Mächten verursacht wurden, um die „Hölle auf Erden" herzustellen, werden behoben werden. Die Umweltzerstörung wird enden und gesundet werden, die „multikulturellen Gesellschaften" werden entflochten werden, so daß die Länder und Völker der Erde gesunden. Minderheitsegoismen und Vorherrschaftsstreben wird es nicht mehr geben. Und selbst Israeli und Palästinenser werden zu Frieden und Harmonie gelangen. Das Licht wird siegen über die Finsternis - überall.
Die Ideen der „VRIL - Leute" sind untrennbar verbunden mit diesem großen „Kampf der Götter" für einen neue, bessere Welt.

„Kampf der Götter"

Die Auseinandersetzung, die zugleich die Geschichte des 'VRIL - Projekts ist, das unlösbar in diese Auseinandersetzung eingebunden ist, war ein „Kampf der Götter", der noch immer fortwährt. Es ist der Kampf zwischen dem Beherrscher des alten Fischezeitalters, des hebräischen „Gottes" El Schaddai - Jahwe" und seiner Dienerschaft auf der einen Seite und den lichten Gottheiten des neuen Zeitalters, des Wassermannzeitalters auf der anderen, angeführt von der Göttin Ischtar - Ostara.



Das exoterische Zeichen der Vril - Gesellschaft wird aus verbotsrechtlichen Gründen nicht abgebildet.
Es zeigte ein schwarzes Hakenkreuz auf silbernem Grund in einem violetten Eichenlaubkranz (Schwarz - Silber Violett: Die Farben der Isais).Hier das esoterische Signet der Vril - Gesellschaft, das auch schon bei DHvSS eine Rolle gespielt hat.



Zum Thema „Vril“ und „Thule“...



Über die „Thule - Gesellschaft“ ist schon eine ganze Menge geschrieben worden richtig und falsch, wohlmeinend und bösartig. Über die „Vril - Gesellschaft“ ist weniger veröffentlicht worden, und wo es geschah, so zumeist aus dem Blickwinkel eines Anhängsels der Thule - Gesellschaft, was indes nicht ganz zutreffend ist. Die meisten „Thule - freundlichen“ Autoren haben die „Vril - Komponente“ wohl auch deshalb vernachlässigt, weil sie mitunter allzu „phantastische“ Züge aufweist. Manch einer wünschte wohl nicht, die Thule - Gesellschaft, um die es ohnehin genug Ungewöhnliches zu berichten gibt, in den Dunst noch weiterer „Phantasmen“ zu bringen. - Über das „Vril - Projekt“ schwiegen sich sicherlich aus eben diesem Grunde auch informierte Kreise weitgehend aus.

Die Gegner der „Thule“ hingegen geizten nicht mit Unsinn, wenn es darum ging, die Thule - Leute schlechtzumachen. Eine der bekanntesten Unsinnigkeiten solcher Art ist die Behauptung, die Thule - Leute hätten an den „verborgenen Übermenschen“ geglaubt, mit dem sie eine „Superrassenzucht“ hätten verwirklichen wollen. Dieser Unfug geht darauf zurück, daß zu den „Thule - Ideen“ die Vorstellung gehörte, jeder Mensch trage den „Übermenschen“ - verstanden als das „bessere Ich“ in sich und müsse also dieses „bessere Ich“ in sich kultivieren. Das ist natürlich ganz etwas anderes.

Es trifft aber gewiß zu, daß im Umkreis der Thule - Gesellschaft alle möglichen Mythen und Okkult - Lehren zumindest erfaßt, analysiert und bearbeitet wurden - was jedoch nicht heißt, all solches habe zum Glauben und zur Lehre der „Thule“ gehört! Etwa die „Geheimlektüre“ der Frau Hahn - Blavatzky oder die „Hohlwelttheorie“ waren niemals Bestandteil der Thule - Glaubenswelt. Auch der Arierkult ist nicht in jener einfältigen Weise vertreten worden, wie das später oft behauptet wurde (so standen beispielsweise die semitischen Araber und deren Kultur in höchster Achtung bei den Thule - Leuten, was bis in die Gegenwart weiterwirkt).

Eine der wichtigsten Lehren, die auf die Thule - Gesellschaft stark einwirkte, war hingegen die ario-germanische Religionsrekonstruktion („Wihinei“) des Philosophen Guido von List, deren Nahverwandtschaft zur „Ilu - Lehre“ unübersehbar ist. Eine andere wichtige Lehre war die „Welteislehre“ des Hans Hörbiger („Glacial - Kosmologie“). Außerdem gab es in der „Thule“, und wohl besonders bei Rudolf von Sebottendorff persönlich, Hinwendungen zu einem „antialttestamentarischen“ Urchristentum (Marcionitertum).

Der wesentlichste Ideenunterschied zwischen „Thule“ und „Vril“ war wohl der, daß in der Thule - Gesellschaft ein verhältnismäßig breitgefächertes Grundlagenwissen zusammenklang. Dies lag

sicherlich an dem bewußten „Konzept", eine für möglichst viele Menschen annehmbare Grundlehre zu schaffen, deren gemeinsame Eckpfeiler zwar feststanden, eine religiöse oder ideologische Einengung jedoch von vornherein ausschließen sollten - während die Vril - Gesellschaft ziemlich eng mit den Lehren der ISAIS - Offenbarung verknüpft gewesen sein dürften.

So erkannten die Thule - Leute beispielsweise in der Welteislehre Hans Hörbigers eine naturgeschichtliche Umsetzung des großen Kampfs Licht gegen Finsternis. Die Vril - Leute ihrerseits hielten sich wohl weitgehend an die Offenbarungstexte und suchten nicht nach neuzeitlichen Bestätigungen.



Es kann aber nicht Aufgabe dieses Buches sein, auf diese Einzelheiten und Besonderheiten detailliert einzugehen - wie hier auch nicht technologische Einzelheiten besprochen werden sollen. Es geht uns hier um die großen visionären Ideen und Unternehmungen, die im „Vril - Projekt" gipfelten.

„Vril - Geist"

Es gibt keinen Tod, das Durchschreiten der Grenze zwischen Leben und Sterben, Diesseits und Jenseits, stellt einen im Grunde problemlosen Weg dar; es gibt kein Vergessen des Ich, die Aufgaben des Lebebns werden „drüben" quasi nahtlos fortgesetzt. Jedwede Furcht vor dem Sterben ist daher völlig unsinnig, das Ewige Leben - die ewige Pflicht - ist natürliche Wahrheit,.

„Atheist sei er, verkündete mir der junge Bursche, mit dem zusammen ich an sonnigem Frühlingstage durch Bad Liebenstein dahin spazierte. Er brauche weder Gott noch Götter, erklärte er mir. Alles erkläre sich aus neuzeitlicher Naturwissenschaft. So sprach er zu mir, der arme Tropf. Die Kraft des Lebens, frug ich ihn, wolle er mir deren Ursprung nicht deuten, da er doch gar so viel wisse?
Die Antwort ließ auf sich warten, so gab ich sie denn ihm: Kleine blaue Blumen blühten auf einer Kurparkwiese. Da deutete ich hin, sagte dem Jungen: Dort siehst Du der Gottheit Wirken, siehst das Geheimnis des Lebens. Kein Gelehrter deutet es Dir. Das Wissen allein, die Glaubensgewißheit, um die höchste Kraft, die für sich selbst nicht Ursache braucht, bietet Verstehen: Ewige Gottheit' - Bloß dürft Ihr die Gottheit nicht biblisch Euch denken, nein, das dürft Ihr nicht! Anders ist die Gottheit, als die Bibel da lehrt, dieses finstere böse Buch!
Das ist die Gottheit: Ist Licht im Lichte ist ewig im Licht - und doch auch überall!Die Germanen einst, unsere Ahnen, wußten es gut. Wir müssen es wieder lernen. Willst Du die Gottheit erkennen, so betrachte das Leben. Und Du begreifst die Unsterblichkeit. Denn nahe ist die Gottheit! Die ewige Kraft des Lebens tragen wir in uns als ein Bestandteil von ihr. Und nach dem irdischen Sterben wirst auch Du sehen: Es gibt keinen Tod! „

Rudolf von Sebottendorff

Visionen des Freiherrn Rudolf von Sebottendorff

Dieser Mann, Rudolf von Sebottendorff, über dessen Hintergründe mannigfaltig Geheimnisse herrschen, war vielleicht derjenige Mensch, der die Weichen in ein neues Jahrtausend stellte - viel mehr als jede andere, bekannter gewordene Persönlichkeit. Irgendwann wird die Geschichtsschreibung dies richtig darzustellen wissen. Noch ist es nicht so weit, und es wäre wohl auch nicht im Sinne dieses Mannes, dem persönliche Bescheidenheit als hohes Ideal galt.

Von Sebottendorffs schriftlichen Werken sind die beiden wichtigsten so gut wie unbekannt geblieben: „Der interkosmische Weltenkampf" (1919) und „Voranfang" (1921); sein sozusagen „exoterisches" Buch „Bevor Hitler kam" (1933) wurde in größerer Auflage herausgegeben, jedoch nie im vollständigen, unabgeänderten Wortlaut. Sebottendorff, der „Vater des Dritten Reiches", war den zur Macht gekommenen Kräften dieses Reiches nicht geheuer, viele seiner Vorstellungen - und damit die Urvisionen des Dritten Reiches - waren nicht „parteikonform", er hatte in vielerlei Hinsicht andere Entwicklungen für Deutschland, Europa und die Welt erhofft. Die Manuskripte seiner Hauptwerke befinden sich heute im Privatbesitz einer deutschfreundlichen Familie in den USA. Die Zeit ist vielleicht noch nicht reif für ihre breitenwirksame Veröffentlichung.

Die Eckpfeiler des „Neuen Zeitalters" wurden von Sebottendorff als erstem richtig erkannt; er war gleichsam der erste, der die großen, über Jahrtausende reichenden, Zusammenhänge begriff und auszuwerten verstand. Diese Eckpfeiler waren und sind: Der große Kampf der Mächte der Finsternis gegen das Licht, der im XX. Jahrhundert unserer Zeitrechnung seinen Höhepunkt brachte und im Endsieg des göttlichen Lichts münden wird: Im Aufgang des Wassermannzeitalters. Ferner das Wissen um „Die ewige Wahrheit", um Voranfang, Anfang, Weg, Sinn und Endziel des Daseins dieser Welt. Es ist zugleich die Erkenntnis, daß es den Tod nicht gibt, daß die Geburt auf der Erde vielmehr eine Art Wiedererwachen nach einem Schlaf des Vergessens bedeutet, in den wir alle - vormals jenseitige Wesen („Engel") - durch dieses Erdenleben gehen, um mit dem irdischen Sterben die Schwelle zu überschreiten, hinter der die „wahre Welt" und unser aller eigentlich wahres Leben beginnen - wiederbeginnen: Das ewige Leben. - Nicht die Vorstellung von „Reinkarnation" ist damit gemeint (Re - in - Carno gibt es nicht), sondern das Wissen um die wahre Wiedergeburt in Welten des Jenseits, von denen aus der Heimweg in das einst verlassene „Reich des ewigen Lichts" stattfindet. Damit verbunden war das Wissen um die Realität des Jenseits, der jenseitigen Sphären und Welten, die im Grunde viel realer sind als unser diesseitiger Kosmos, der einem vorübergehend nützlichen Provisorium gleicht.

Weiß man aber, daß es keinen Tod gibt und daß diese diesseitige Welt bloß ein Mittel zum Zweck ist, eine einst verlorene „Jenseitsfähigkeit" wiederzuerlangen - und kennt man die gesamte Parakosmologie -, so wird der Kampf auf der Erde und um die Erde auf einmal verständlich... (Dazu werden wir noch sprechen.)

Sebottendorff wußte: Es gibt eine real - existierende finstere Macht - den „Teufel", den „Satan" und dessen Anhängerschaft -, deren Ziel es ist, unsere göttlich erschaffene Erdenwelt so zu zerstören, daß sie ihre göttliche Bestimmung nicht mehr erfüllen kann; nämlich „Durchlaufstation" für die Menschen auf ihrem Heimwege in die Welten des ewigen Lichts zu sein. Diese finstere Macht hat sich im sogenannten „Alten Testament" der Bibel als „Gott" durch Moses und andere Medien finsterer Geistesschwingung offenbaren lassen, beginnend mit den Worten Jahwes an den

Abraham: „Ani ha El Schaddai" = „Ich bin EI Schaddai" - der „Verworfene El" - der Satan.
(siehe 1.Mose 17,1).

Mit dieser Erkenntnis waren für Sebottendorff die Fronten geklärt: Der Schaddai. der „alttestamentarische,Gott"', ist der Verderber, der Widersacher Gottes. Seine Anhängerschaft dient daher der Zerstörung der Erde, der Natur - der Menschen. - Aber El Schaddai wird geschlagen werden durch die göttliche Macht und durch jene, die der wahren göttlichen Macht dienen! -

Auf seinen Reisen durch den Orient muß Sebottendorff alte Schriften gefunden haben - oder vielleicht auch nur mündliche Berichte -, in denen vom uralten Wissen gekündet wird. So wußte er über die Verfälschung des Evangeliums Christi und daß dieses in Wahrheit nichts mit dem sog. Alten Testament

der Bibel zu tun hatte, abgesehen davon, daß Jesus Christus dies als „die Hebräerschriften" und „schlimmste Finsternis und Bosheit" abgelehnt hatte, daß der Jesus von Nazareth von den Juden als „Gotteslästerer" bekämpft worden war, weil er deren „Gott", den El Schaddai - Jahwe, als „den Teufel" bezeichnete und entlarvte (Joh,8,'4fl 3. Und Sebottendorff hatte erfahren, daß es eine geheime „Erbengemeinschaft der Tempelritter" gab, in deren Archiven deutliche Spuren dieser Wahrheit zu finden sein mußten.

Im Orient fand Sebottendorff auch Überreste persischer und vor allem babylonischer Hinweise auf Einzelheiten um jenen Jahrtausendkampf, den er den „Großen interkosmischen Weltenkampf" nennen sollte. (Auch dazu später mehr.) Nachstehend ein kurzer Auszug aus der Weißagung vom „Dritten Sargon", entnommen dem Buch der babylonischen Seherin und Priesterin Sajaha (ca.650v.Chr.):

Die Sonne verdunkelt ihr Licht von Chaldäa bis hin zum Sockel des Mitternachtsbergs.
Aber die Menschen bemerken es nicht, vom Schein der Falschheit werden sie geblendet, vom Widerschein erschlichenen Goldes.

Viele Gutsinnige fallen, viele Arglistige erheben sich an ihrer statt.
Schaddeins Grausiger Atem verkehrt die Gedanken der meisten.

Was rein ist, wird niedergehen, was unrein ist, das steigt auf.
Was unten war, das wird oben sein; die Plätze tauschen Böse und Gut.

Trunken sein werden die Menschen. Wahn wird regieren die Welt.

...

zum Lande des Nordens hin.

Aus dessen geschundener Erde steigt der Befreier empor, der Rächer: Der Dritte Sargon!

Und von Nord wie von Süd werden dann die einsamen Gerechten aufstehen
und werden gewaltig sein und sturmgleich das Feuer entfachen und es vorantragen,
das alles übel ausbrennt überall, ja, überall.

Vom Norden kommt demnach also der Retter der Welt, der hier der „Dritte Sargon" genannt wird. Sargon I. war der Begründer des babylonischen Großreichs, eine Sagengestalt ähnlich der Kaiser Barbarossas für die Deutschen. Sargon II. war als Reichserneuerer gekommen - aber im „Dritten Sargon" erwartete man den mystischen Helden und Erretter von allem Übel.

Sebottendorff spürte nun dem Hinweis auf den Norden nach: Von Norden her sollte der Dritte Sargon ja kommen, wörtlich: „Von Mitternacht", eine orientalische Bezeichnung für den hohen germanischen Norden (Polarnacht).

Bald sollte Sebottendorff auf Hinweise stoßen, wonach Jesus Christus zu germanischen Legionären gesprochen und diesen verheißen habe, ihr Volk werde das „Reich Gottes" gewinnen und gestalten...

Daraus schien sich nun die Urwidersacherschaft zu erklären, die zwischen dem „Gott" Jahwe und den „alttestamentarlichen Sendlingen" einerseits und den vom wahren Gott und Jesus Christus bestimmten Volk andererseits herrscht.

Es hat sicherlich Jahre gedauert, bis die Enden der wichtigsten Erkenntnisfäden in Sebottendorffs Händen lagen. Nun brauchte er diesen bloß noch nach und auf den Grund zu gehen. - Und er würde die Weichen stellen, die gestellt werden mußten - im direkten Auftrag der Gottheit -, damit sich erfülle, was da prophezeit ist: Die Geburt des Neuen Goldenen Zeitalters! - Die Deutschen mußten es tun, sie, die göttlich dazu bestimmt und berufen sind, sie mußten das neue Reich errichten - nicht allein für sich selbst, sondern für die ganze Welt! -

Daß dies ein Weg voller Märtyrergräber werden würde, war Sebottendorff wohl bewußt. Aber er wußte auch: Es gibt keinen Tod, die Märtyrer bereiten den Weg in die wahre Welt des ewigen Lichts... -

Die Anfänge

Vermutlich im August des Jahres 1917 trafen sich im Wiener Café „Schopenhauer" vier Männer und eine Frau, um Weichen für die Zukunft der Menschheit zu stellen. Es waren die deutschen Abenteurer und Esoteriker Karl Haushofer und Rudolf von Sebottendorff, das Medium Maria Orschitsch aus Zagreb. der junge Ingenieur und Pilot Lothar Waiz und der Prälat Gernot von der geheimen „Erbengemeinschaft der Tempelritter" (Societas Templi Marcioni). Das Zusammentreffen zwischen den vier jungen Leuten und dem alten Templer - Prälaten soll auf Vermittlung eines Wiener Spiritisten und Magiers zustandegekommen sein. worüber aber keine Gewißheit besteht. Von dem alten Mann erhofften sich die vier geheime Offenbarungstexte aus dem verborgenen Templer - Archiv und darüber hinaus eine Empfehlung an die sonderbare Bruderschaft der „Herren vom Schwarzen Stein". Ihr Wortführer war sicherlich Rudolf von Sebottendorff, und wir können wohl recht gut rekonstruieren, was ungefähr er dem Templer - Prälaten zunächst vorgetragen haben mag, um seine und seiner Freunde Kompetenz unter Beweis zu stellen:

Wie unser Sonnenjahr entsprechend der zwölf Mondumläufe in zwölf Monate unterteilt ist - also gleichsam die zwölf Tierkreise der Astrologie -, so ist auch der Umlauf um die große Zentralsonne unserer Milchstraße in zwölf Tier - oder Tyrkreisabschnitte unterteilt; was in Zusammenwirken mit der Präzession, der kegelförmigen Eigenbewegung der Erde aufgrund der Achsenneigung, die unterschiedlichen Weltzeitalter bestimmt. Solch ein „kosmischer Monat" währt rund 2155 Jahre, das „kosmische Jahr" also etwa 25.860 Jahre.

Jetzt nun stehen wir am Ende des Fischezeitalters und am Anfang des Wassermannzeitalters - des Neuen Goldenen Zeitalters, in dem auch das Tausendjährige Reich des Friedens kommen wird, von dem im zwanzigsten Kapitel der Johannes - Offenbarung die Rede ist.

Es steht aber nicht bloß ein gewöhnlicher Zeitalterwechsel bevor, sondern das Ende eines kosmischen Jahres und der Beginn eines völlig neuen. Wir haben die rund 25.860-jährige Präzession vollendet und wechseln dadurch vom strahlungsschwächsten, finstersten Zeitalter, dem Fischezeitalter, in das strahlungshöchste, das Wassermannzeitalter. Zugleich mit dem Fischezeitalter endet auch das „Kali - Yuga", das Zeitalter der Sünde nach indo - arischer Definition.

Aufgrund der gemeinsamen Wirkung von Präzession und elliptischer Kreisbahn um die große Zentralsonne steht nun eine völlig andere göttlich - kosmische Einstrahlung und ein dramatischer Umsturz der Verhältnisse auf der Erde bevor. Dies insbesondere, weil die große Zentralsonne - die „Schwarze Sonne" alter Mythen - als diesseitige Kraftquelle der Gottheit anzusehen ist, deren klärendes Licht bald ungestört seinen Einfluß ausüben wird.

Alle Zeitalterwechsel haben zu politischen, religiösen und gesellschaftlichen Umwälzungen größten Ausmaßes geführt. Dies wird nun beim bevorstehenden Zeitalterwechsel in ein neues kosmisches Jahr noch viel stärker der Fall sein. Alles, was für das neue lichte Zeitalter nicht taugt, wird untergehen. Eine vollkommen neue Ordnung wird auf der ganzen Erde raumgreifen. Wir befinden uns jetzt im letzten Stadium des Endkampfs im großen interkosmischen Weltenkampf. Die Mächte der Finsternis bäumen sich noch einmal auf, um wild um sich zu schlagen. Ebenso konsequent und mit den Waffen des Lichts müssen wir diesen entgegentreten.

Aus uralter mesopotamischer Weisheit wissen wir um die jenseitig-diesseitige Bewegung der „Schritte Marduks" von je 28 Jahren, beziehungsweise 56 Jahren bei jedem Doppelschritt. Drei Doppelschritte Marduks währt die Umformungsphase vom alten in das neue Zeitalter - also 168 Jahre -, wobei im Mittelpunkt dieser Phase das Erstauftreffen des „Ilu - Strahls", das direkte Auftreffen des Alpha - Strahls göttlichen Lichts, zu erwarten ist.

Dank Offenbarungswissen und sorgsamen Berechnungen ließ sich das Erstauftreffen des Alpha - Strahls, und damit der eigentliche Beginn des Neuen Zeitalters, ziemlich genau ermitteln: Dieses

Ereignis wird am 3./ 4. oder am 4./ 5. Februar des Jahres 1962, etwa um Mitternacht, eintreffen. Damit kennen wir den zeitlichen Mittelpunkt der 168-jährigen Umformungsphase und können zugleich für die Jahre 1934 und 1990 besonders wichtige Geschehnisse in Zusammenhang mit dem interkosmischen Weltenkampf für das Neue Zeitalter vorhersehen, was sich aus den schon erwähnten drei 56-Jahr-Etappen ergibt.
Am 3./ 4., oder erst am 4./ 5. Februar des Jahres 1962 wird der Alpha - Strahl durch die vorhergesagte Planetenkonstellation geleitet.

Obgleich solche Einzelheiten sicherlich kein spezielles Wissensgebiet von Prälat Gernot gewesen sind, dürfte er doch beeindruckt gewesen sein. Das Gespräch wird nun die verschiedenen Voraussagungen für das Neue Zeitalter und damit zusammenhängende Aspekte berührt haben; die indische Mythe von Kalk Avatar, die Untersbergsage, den „Weißen Herzog" und den „Dritten Sargon".

Ganz besonders wird dieses Gespräch aber dann um die Hintergründe einer Stelle aus dem sogenannten Neuen Testament der Bibel geführt worden sein:

Um die Stelle Matthäus 21,43. Denn dort spricht Christus zu den Juden:

„Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem anderen Volke gegeben werden, das die erwarteten Früchte hervorbringt."

Der vollständige Ur - Text dazu, der sich im Archiv der Societas Templi Marcioni befindet, spricht sehr viel deutlicher. Vor allem aber: Dieses Wort Christi beinhaltet, daß Christus ganz konkret sagt, welches „andere Volk" gemeint ist. Er spricht nämlich zu Germanen, die in einer römischen Legion Dienst tun, und sagt ihnen, daß es ihr Volk sein werde, das er auserwählt habe.

Christus selbst hatte also dem germanischen, dem deutschen, Volke das neue Reich verkündet und es mit der Schaffung des Lichtreichs auf Erden betraut! Das war es wohl vor allem, was Sebottendorff und dessen Freunde hatten definitiv wissen wollen.

Ferner ist sicher über die „Templer - Offenbarungen" gesprochen worden. Besonders wohl über die Erste Templer - Offenbarung (auch „Roderich - Bericht") aus dem Jahre 1236, in der die Ritterschaft angewiesen wird, die „neue Nord - Hauptstadt" des kommenden Reiches zu bauen - mit exakten Ortsangaben. Und tatsächlich entstand daraufhin: Tempelhof - Berlin!



Dieses Zusammentreffen muß sehr angenehm und erfolgreich verlaufen sein. Denn tatsächlich erhält Sebottendorff den Kontakt zur „Geheimkomturei der Herren vom Schwarzen Stein" und ein persönliches Empfehlungsschreiben. Diese Geheimkomturei „DHvSS" befindet sich nicht allzu weit, zwischen Salzburg und Berchtesgaden. Sebottendorff macht sich in den nächsten Tagen auf den Weg dorthin.

Trotz aller Verfälschungen und Verdrehungen Spuren der urchristlichen Wahrheit...

Eine dieser deutlichen Spuren im sog. „Neuen Testament" der Bibel finden wir im Johannes - Evangelium, Kapitel 8.

Hier wird sehr klar erkennbar, daß Jesus Christus nicht als „Sohn" des Hebräergottes Jahwe kam, sondern eben diesen als den Teufel bekämpfte! Das war der wahre Grund, weshalb er durch die Juden als „Gotteslästerer" gekreuzigt wurde.

(Hier die wortwörtliche NT - Übersetzung, insbesondere Joh. 8, 44!)

Rede meine nicht versteht ihr?
Weil nicht ihr könnt hören Wort - mein.
Ihr von dem Vater, dem Teufel, seid, und die Begierden - eures Vaters wollt ihr tun.
Er ein Menschenmörder war von Anfang an, und in der Wahrheit nicht steht er, weil nicht ist Wahrheit in ihm.
Wenn er redet die Lüge, aus dem Eigenen redet er. Weil er ein Lügner er ist und - ihr Vater (= der Lüge)
Ich aber, weil die Wahrheit ich sage, nicht glaubt ihr mir.
Wer von euch überführt mich wegen einer Sünde?
Wenn (die) Wahrheit ich rede, weswegen ihr nicht glaubt mir?
Der Seiende aus - Gott die Worte - Gottes hört; deswegen ihr nicht hört, weil aus - Gott nicht,ihr seid.

(Es) antworteten die Juden und sagten zu ihm:
Nicht mit Recht sagen wir, daß ein Samaritaner bist.

Original - Evangelium des Matthäus (Bruchstück Nr. 1)
(Wahrscheinlich Teil der Bergpredigt)

In Abständen von Jahrtausenden habe ich den verschiedenen Völkern der Erde jeweils einzeln wahre Propheten gesandt und viele Jahrhunderte werden vergehen, ehe ich einen solchen Propheten wieder auf die Erde senden werde - und zwar zu einem Volke, das ihn anfangs ablehnen, dann aber - trotz manchen Widerstands der Knechte des Hebräergottes und des Geistes der Hebräerschriften - verstehen und annehmen wird; und so wird dies gute Früchte tragen.

Zu jener Zeit dann werden viele Menschen jenes Volkes von selbst erkennen, auch schon während des Reifens des Geschehens jener Zeit erkannt haben, daß das Handeln eines jeden für alle und aller für einen jeglichen, nur aus reiner Menschlichkeit, aus dem lebendigen Gefühl des Zusammengehörens in der Kindschaft Gottes geübt für die Gemeinschaft, unendlich edlere Gesinnung in sich birgt, als würde sie aus Angst vor Strafe und Rache Gottes oder aus Berechnung auf Belohnung geübt.

Zu jener Zeit werden viele Menschen jenes Volkes schon zuvor aus eigenem erkannt haben, daß der Hebräergott und der Geist der Hebräerschrift ein Schreckbild der Hölle ist. Und sie werden dieses Schreckensbild von sich weisen und der ewigen Wahrheit werktätig dienen, ohne noch DEN erkannt zu haben, der allein die ewige Wahrheit ist.

Doch auch ihn werden sie schließlich erkennen - in mir! Und sie werden Ruhe in meinem Frieden finden, auch wenn finstere Bosheit anderer Völker sie um ihres Friedens willen beneiden und ihn zu stören trachten wird.

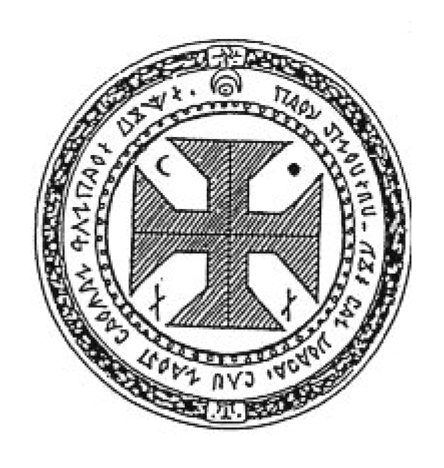
Denn mächtig wird das Volk werden über alle diejenigen, die es hassen und mit dem Hasse des Hebräergottes und dessen Anbetern auf Erden gegen es stehen.

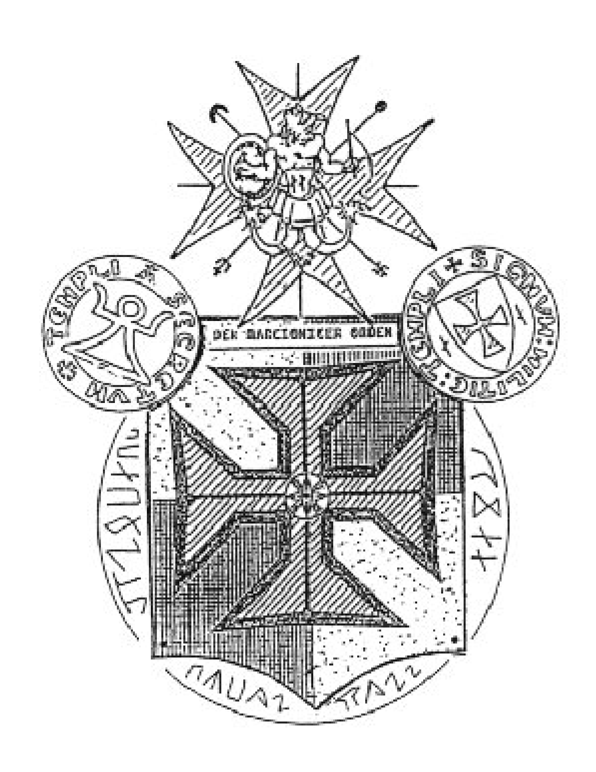
Bald dann werden aber auch viele unter den anderen,Völkern erkennen, daß sie mit ihrem Hasse dem Satan dienen, in seinem Geiste und nach seinen Gelüsten die Hölle auf Erden bauen wollen - was so dann auch die anderen zur Erkenntnis bringen wird und gute Frucht zeitigen für alle.
Diese dort sind es, von deren fruchtbringendem Volke ich sprach und das ich meine.

Und Christus, der Herr, erhob seinen Arm und wies hin zu einer kleinen Gruppe still lauschender Legionäre, welche vom Volke der Germanen waren.

Siehe auch N.T., Mat. - 21, 43

Der Stein, den die,Bauleute verworfen haben, er ist zum Eckstein geworden; das hat der Herr vollbracht, vor unseren Augen geschah dieses Wunder?





Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen: auf wen der Stein aber fällt, den wird er zermalmen. Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird euch weggenommen und einem Volk gegeben werden, das die erwarteten Früchte bringt.

Der große „Interkosmische Weltenkampf"

Es ist ein Jahrtausende alter Mythos: Durch den Zeitraum von etwa sechstausend Jahren tobt der große interkosmische Weltenkampf zur Überwindung des „finsteren Zeitalters", das die Inder das Kali - Yuga nennen. Den Höhe- und Schlußpunkt des finsteren Zeitalters bildet das Fische - Zeitalter. Das Wasserkrug - Zeitalter (Wassermannzeitalter) wird den Endsieg des Lichts,über die Mächte der Finsternis bringen.

„Interkosmisch" ist dieser „Weltenkampf", weil er gleichzeitig im Diesseits und auch im Jenseits (im jenseitigen Kosmos) ausgetragen wird, sowohl auf dieser Erdenwelt wie auch zwischen den Welten des Jenseits.

Um alles Nachfolgende verständlich werden zu lassen, an dieser Stelle zuerst die Parakosmologle und Kosmologie, welche zugrundegelegt werden muß. Es ist die akkadisch - altbabylonische „ILU - Lehre", die ganz ähnlich auch in den frühesten Zeiten des Christentums vorherrschte, ehe es judaisiert wurde.

Die „Ilu-Lehre" nach der Offenbarungsschrift „Ilu-Ischtar"

(In übersichtlichen Stichworten)

1. Im „Voranfang", ehe es die Erde, den Kosmos und alle Dinge gab, waren nur die „Kräfte ILU", die Geistkräfte des Männlichen und des Weiblichen.

2. Als diese zusammenstießen, sprühten unendlich - endlich viele „Funken" von diesen ab, und der hellste dieser Samen - Funken wurde „IL", der Übergott (Il-Anu/ Allvater/ 0din).

3. Mit und neben Il-Anu waren alle Samen der Wesen und der Dinge in der „zeitlosen Ewigkeit und raumlosen Unendlichkeit".

4. Il-Anu schuf zunächst „Mummu", das heißt: Zeit und Raum.

5. Dann schuf Il-Anu die „Welten des ewigen Lichts", das „Reich Gottes".

6. Er fügte alle die Samen in sein Reich und belebte sie. Vorher hatten die Samen der Wesen bloß aus Schale (Seele) und Kern(Wesensart) bestanden. Jetzt war daraus die ewige Dreiheit Geist - Seele - Leben geworden.

7. In den lichten Welten des „Gottesreichs" entfaltete sich das Leben: Pflanzenhaft, tierhaft und menschenhaft. Die menschenhaften Wesen waren „Igigi" und „EI" (Engel und Großengel).

8. Einer der El verließ mit einigen Anhängern das lichte Reich, um ein Gegenreich zu schaffen: Den Pfuhl der Finsternis - die Hölle. Dieser abgefallene Großengel war damit zum „Schaddain" geworden, zum Verworfenen - zum Satan (er ist identisch mit dem alttestamentarischen „Gott" El Schaddai - Jahwe).

9. Viele der Engel verließen das Gottesreich, um dem Satan zu folgen, der behauptete, seine Höllenwelt sei viel schöner als das Reich Il-Anus, und er, der EI Schaddai, müsse als einziger Gott angebetet werden.

10. Auf dem Wege zur Hölle fielen die ausgezogenen Engel aber in die Ohnmacht des Vergessens, weil sie die Schwingung verloren hatten, durch die ihr „himmlischer Körper" bestand.

11. Il-Anu schuf nun eine neue Weltenheit: Unseren Kosmos mit der Erde, damit eine Schwingungsart vorhanden sei, die den Verlorenen eine Wiederverkörperung ermöglicht.

12. Dazu schuf Il-Anu eine Stufenleiter jenseitiger Welten, welche den gefallenen Engeln, die nun als Menschen durch das Erdenleben gehen, nach deren irdischem Sterben die Heimkehr in das Gottesreich ermöglicht.
13. Seither aber herrscht der interkosmische Kampf zwischen den Mächten des Lichts und den Mächten der Finsternis, zwischen Il-Anu und dem Schaddain...

Diese „ILU-LEHRE" findet sich, zumindest als verdeckte Spur, in allen Religionen wieder. Und auch der „Interkosmische Weltenkampf" zieht sich wie ein roter Faden durch die Glaubenslehren der Menschheit. Zumeist ist die Urwahrheit der „Ilu - Lehre" verdreht oder bloß noch verkümmert überliefert - insbesondere in der Bibel, wo ja der Satan zum „Gott" gemacht wurde (daher der Ausspruch Christi im Evangelium Johannes 8,44: „Ihr habt der Teufel zum Vater!"). Die Urwahrheit aber ging niemals völlig verloren. Geheimorden bewahrten sie durch alle Zeiten und unter hohen Opfern. Die Geschichte der VRIL - Leute und ihrer Geistesfreunde ist somit auch die Geschichte der Wiedererweckung der göttlichen Urwahrheit. Der große interkosmische Weltenkampf wurde hier bewußt aufgenommen; der Kampf für das Licht Gottes und gegen die Finsternis des „Schaddain".



Die Göttin Ischtar/ Ostara,
auf welche die Offenbarung des „Ilu - Ischtar" zurückgeht.
Hier im Siegel der Panbabylonischen Ordenssektion,
nach Vorlage des Siegels von Esagila im alten Babylon.

Bei den Herren vom Schwarzen Stein

In den späten Septembertagen des Jahres 1917 passiert Sebottendorff die österreichisch - bayrische Grenze. Der Ort, den er besucht, heißt heute Marktschellenberg. Hier, am Ettenberg, unmittelbar am Fuße des sagenumwobenen Untersbergs, trifft Sebottendorff mit Angehörigen des Geheimbundes der Herren vom Schwarzen Stein zusammen.

Es gibt nicht viele Geheimgesellschaften, die diesen Titel wirklich verdienen. „Die Herren vom Schwarzen Stein" indes sind ein Geheimbund, auf den die Bezeichnung zutrifft. Durch Jahrhunderte hat dieser Orden - kurz DHvSS - Geheimhaltung bewahrt, und auch das, was wir heute über den Orden wissen, ist nicht mehr als ein Hauch dessen, was wirklich sein mag.

Die bayrisch - österreichische Templer - Abspaltung der „Herren vom Schwarzen Stein" hat eine merkwürdige Geschichte; und noch Merkwürdigeres mag es um diese Gesellschaft geben, von dem wir keine Ahnung haben. Nachstehend also das, was wir wissen:



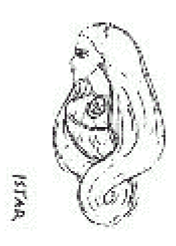


Die Herren vom Schwarzen Stein

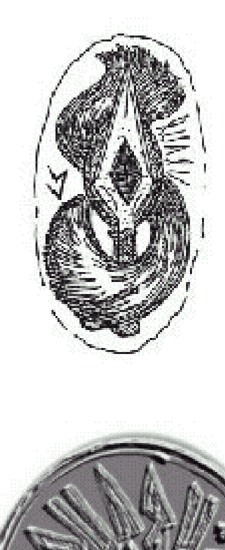


Die Gründung dieses Ablegers der marcionitischen Templergesellschaft geht auf das Jahr 1221 zurück, sie erfolgte in Süddeutschland und blieb eine mehr oder weniger geheime Vereinigung. In späteren Papieren der „Erbengemeinschaft der Tempelritter" (Societas Templi Marcioni) werden „Die Herren vom Schwarzen Stein1' als „Geheimwissenschaftliche Sektion" von nur wenigen hundert Mitgliedern geführt. Die oberste Ordensleitung des Mittelalters hat diesen Ordensableger nicht als ordenskonform anerkannt, ist aber mit stillschweigender Duldung darüber hinweggegangen. Man begnügte sich mit einigen Ermahnungen, nicht in das „dunkle Heidentum" abzusinken.

Die Bedeutung der „Herren vom Schwarzen Stein" war - zumindest nach außen hin - gering. Der Schwerpunkt lag in Bayern und Ostösterreich. Anhängerschaft gab es in Skandinavien, im Elsaß, in Nordfrankreich, Irland, England, Schottland und Venedig. Von einem straff organisierten Netzwerk kann aber nicht die Rede gewesen sein. „Die Herren vom Schwarzen Stein" waren von Anfang an eine Gemeinschaft von Einzelgängern - sowohl Templer wie auch Außenstehende; dem Orden der Tempelritter gehörten sie formal an, sie befolgten aber keinerlei Weisungen nichtmilitärischer Art.



Gründer und Führer der „Herren vom Schwarzen Stein" war der bayrische Templerkomtur Hubertus Koch. Um seine Person ranken sich viele Legenden. Zutreffend dürfte sein, daß er während eines Kreuzzugs im Orient geboren wurde. Sein Leben vor 1218 liegt aber im D7unkel und es sollen an dieser Stelle nicht Legenden und Theorien niedergeschrieben werden, die nicht unmittelbar zur Sache gehören. Gewiß ist, daß Koch etwa das war, was man eine charismatische Erscheinung nennt, daß er über große Bildung verfügte und ein Mann von starker Willenskraft war, vielleicht auch medial begabt.





Speer Siegel

Im geheimen Ordensbuch hat Koch diejenigen Phasen seines Lebens in dichterischer Form niedergelegt, die ihm wichtig erschienen. Wir erfahren dort von seiner Suche nach dem Gral und der Erkenntnis, daß ganz etwas anderes zu suchen und zu finden wichtig sei, wir lesen vom Heiligen Speer und dem magischen schwarzen Stein, welcher der Gemeinschaft schließlich den Namen gab. (Dieser Schwarze Stein ist ein Gegenstück zur „Schwarzen Sonne", der,Großen Zentralsonne' der Milchstraße, und meint verstofflichtes Ultraviolett). Es ist dies ein umfangreiches dramatisches Schriftwerk in Versen, das keinen Leser unbeeindruckt lassen kann.





Wir, Die Herren vom Schwarzen Stein

(Erster Teil)

*1 Aus den wogenden Wellen der reißenden Brandung,
vom knirschharten Sockel der Insel geborgen,
des Meeres Wüten mit Kühnheit entrissen -
so wollt gewonnen er sein, der machtvolle Stein.*

*2 Schwarzglänzend geschliffen, nicht von menschlicher
Hand, einst verloren aus Grünlands fernen Gefilden,
von Isais Atem zu Leben erweckt, ist der köstliche
Stein, der nach Grünland läßt ein.*

*3 Wer ihn sich gewonnen, ist Herr seiner Macht, wer
seiner Kraft dient, dem dienen die Geister.
Durch den schwarzen Stein werden Wunder vollbracht,
durch seinen Glanz werden Meister gemacht.*

4 Heut' loben wir uns, die Meister zu sein, wir, die Herren vom schwarzen Stein!

5 Denn wir haben den Stein uns gewonnen, aus tobender Meerestiefe. Gefunden nach Weisung jenseitiger Stimmen, durch Forschen und Schürfen nach Verstorbenenwort, das zu uns gesprochen. Wir haben den Bann des Sterblichen gebrochen.

6 So sind wir geworden, und werden stets sein die unsterblichen Herren vom schwarzen Stein.

7 Wo Geschlechter vergehen, wo Zeiten verstreichen, wo die Welten des Jenseits verschlingen die andren, die auf Erden verstarben - wir werden unsichtbar da weiter wandern.

8 Gehorsam der Herrin, der Schwester Isais, die uns leitet aus Grünlands Weiten, durchschreiten wir die verwehenden Zeiten, zu suchen, zu finden, zu fassen den Speer, der Herrin Isais verlorene Wehr.

9 Isais' Palast, an Grünlands Gestaden, ward uns zum heimlichen, bergenden Ort. Wir gehen dort ein, wir gehen dort aus, so wandeln wir zwischen den Welten. Die Gesetze des Irdischen uns nimmermehr gelten.

10 Die Brüder Isais werden niemals sterben, nichts da könnt' sie verderben, unverwundbar werden immer sie sein - wir, die Herren vom schwarzen Stein.

Diese Verse leiten in den Mittelpunkt dessen, was „Die Herren vom Schwarzen Stein" bewegte: Die Übermacht des Bösen auf der Erde, die Erkenntnis, daß Gott nicht allmächtig ist - und der Wille. in den großen Kampf zwischen Licht und Finsternis wirksam einzugreifen.

Eben das war aber mit herkömmlichen Mitteln unmöglich. Es erforderte völlig anderer Wege. Man mußte den Feind, den Satan und dessen Teufel samt ihrer irdischen Knechte, in seiner eigenen Finsternis treffen!

Wenn solche Gedanken faßbar werden konnten, so allein aufgrund von Bruchstücken alter mesopotamischer Überlieferungen, die durch Handelsgeschäfte mit Hasan ibn Sabbah erworben worden waren. Diese Fragmente von Keilschriften, welche schon persische, arabische und griechische Übersetzungen durchlaufen hatten, bildeten den Grundstock alles Folgenden. Es war die Geschichte von ISAIS' Höllenreise im Auftrage der Ischtar. Da war nun gelehrt, was man tun mußte, um die Mächte der Hölle zu bezwingen: Man mußte ihnen in den Gefilden des Jenseits - und womöglich in der Hölle selbst - kämpfend entgegentreten!

Der ausschlaggebende Punkt für alles Kommende war aber gewiß die ISAIS-OFFENBARUNG, welche gewissermaßen persönlich von der Isais überbracht wurde;

Die ISAIS, die „Göttin vom Untersberg" - hier dargestellt in ihrer charakteristischen Knabentracht -, soll der Mythe im Auftrag der Lichtgöttin Ischtara (Ischtar/ Ostara) sich als Knabe verkleidet in den „Pfuhl der Finsternis", die Hölle des „Schaddain" geschlichen haben, um den magischen schwarz-lila Stein zurückzuholen, den der Teufel aus Walhall gestohlen hatten...



Isais

Sebottendorff war am Ettenberg, um die Macht des schwarzvioletten Steins zu erhalten. Er wußte, daß der Endkampf zwischen den Weltzeitaltermächten, der Kampf zwischen der Finsternis des „Infrarot - Fischezeitalters" und des „Ultraviolett - Wassermannzeitalters" in diesem Jahrhundert ausgetragen und entschieden werden würde. Er kannte die göttlichen Offenbarungen an das deutsche Volk, er wußte, daß der „Schwarze Stein" zur Erfüllung dieser Offenbarungen hier am Fuße des Untersbergs lag. Und er ahnte, daß „Die Herren vom Schwarzen Stein" über noch andere Möglichkeiten verfügen müßten, die für den Endkampf um die Erde wichtig waren.

Hier erfuhr Sebottendorff nun, daß der „Interkosmische Weltenkampf" insbesondere in den Sphären des Jenseits ausgetragen wurde, im „Grünen Land", wie die alten Akkader jene „Generalschwingungsebene" des Jenseits genannt hatten. Sebottendorff lernte zu verstehen, was es mit dem Helden- und Märtyrerdenken auf sich hatte: Die auf Erden im Kampf gegen die Finsternis Gefallenen reihen sich „drüben" in das große jenseitige Heer ein! Und das war der Sinn hinter dem Sinn der Sage von Wotans verwegenem Heer im Untersberg..!

Wir wissen nicht genau, was zwischen Sebottendorff und den „Herren vom Schwarzen Stein" alles besprochen und womöglich ausgemacht wurde. Jedenfalls aber müssen Geheimnisse von großer Bedeutung offengelegt worden sein, über die wir nicht einmal mutmaßen können.

Siegel und nachgezeichnete Symbole des Geheimordens.







Isaia-Echo

Den Götterruf hört.

Von ragenden Bergen her und von der wogenden See
Ischtara und Wodin, Isais und Malok.

Heimkehr eurer harret hinter den Sternen.

Nach Erdendurchwandern das Licht euch erstrahlt.

Es grüßen die vor euch Gegang'nen; die Götterheit lächelt euch zu.

Wodins Wort aus Maloks Mund

(Aus dem Ordensbuch der Herren vom Schwarzen Stein.)

1. Aus den Tälern sprech ich, den tiefen, den sanften -
sie liegen hinter den Gestirnen, immergrün ist ihr Licht.
Über die Berge ruf ich, über die steilen -
hinter den Gestirnen ragen sie auf, immergrün ist ihr Schimmer.
Von den Meeren her komm ich, den wogend weiten -
ihre Wellen wallen hinter den Sternen, immergrün wogen sie dort.

2. Wahrheit künd ich.
Leicht, sie zu hören, zu greifen doch schwierig.
Aus Grünlands Nebeln klärt sich das Rätsel:

3. Durchschreiten müßt ihr den eigenen Leib,
wie durchwandern das Erdenleben.
Durchschauen müßt ihr den eigenen Blick,
erhören den eigenen Ruf - er kennt keine Worte -,
ersinnen den eigenen Sinn, der euch führt.

4. Vom Erdenreich aufschaun müßt ihr,
Sehnsucht begreifen, Heimweh suchen, Rückehr wünschen.
Die Gestirne am Himmel sollt ihr betrachten -
Weite wünschen, Ferne erhoffen.
Hinter den Sternen sich öffnet das Tor.
Das Tor müßt ihr sehen, den Weg zu ihm finden.
Fern liegt das Tor allein in der Zeit;
weit ist der Weg dem Unweisen bloß.

5. Die spannenden Gurte, die erdverbinden,
die bedrängenden oft, zwängen euch nicht.
Trugbild allein ist, was Furcht euch weckt.

6. Stark sollt ihr sein, unerschrocken und froh.
Siegesheil heißt ja die Pforte, die hinter dem Tor
sich öffnet am Ende des zweiten Wegs.
Hinter den Gestirnen, hinter dem Bordwall des Himmels,
hinter der meßbaren Zeit schaut ihr Grünlands Berge,
Täler, Wolken und Wogen.

7. Auch diese Gefilde müßt ihr durchstreifen lange Zeitenheit.
Ein hoher Bogen aus lichtem Kristall ragt dann am Ende des
grünländs'chen Wanderwegs.

8. Durchschreitet den Bogen, es erstrahlt seine Pracht.
Dann wendet euch um, rückschaut über die Wege,
durch Bogen, Pforte und Tor:
Hinter den Gestirnen werdet ihr stehen - unwandelbar -
und der Erde Weltenheit darstehen sehen.

9. Aus Wodins Gärten so schaut ihr dahin,
aus der Heimstatt der Wahrhaftigen.
Was wollt ihr handeln?
Es steht euch nun frei!
Zum ewigen Ring sind geschmiedet Anfang und Ende;
es gibt das eine nicht noch das andre.

Schwarzer Stein und Schwarze Sonne

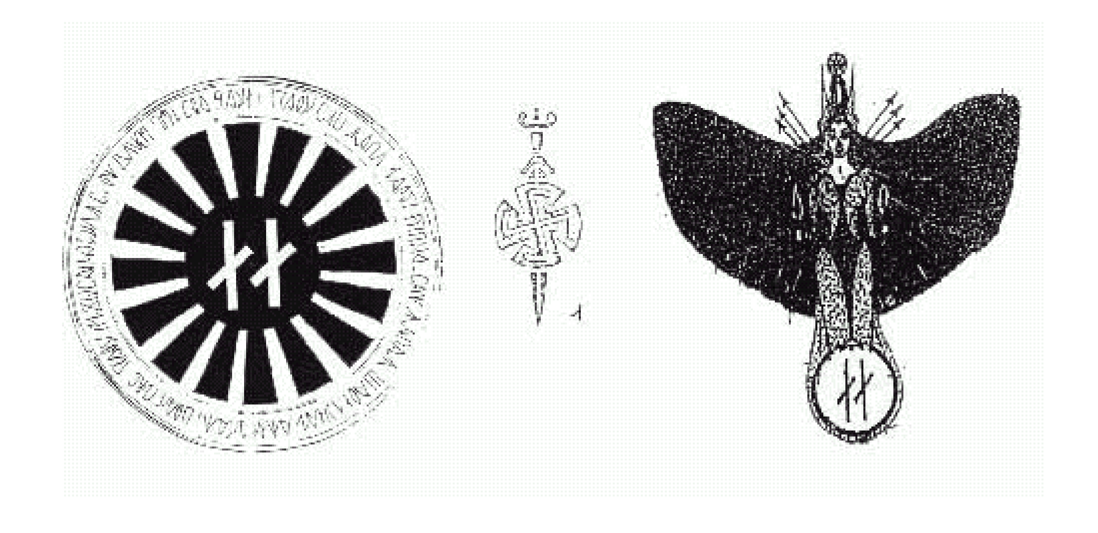
Es war wohl der magische schwarz - violette Stein, der Sebottendorff interessierte, jener Stein, der aufgrund der Affinität von Schwingungen den „Alpha - Strahl" des Neuen Zeitalters, das Hauptlicht der „Schwarzen Sonne". zu sich hin anziehen konnte und sollte. Im übrigen wird Sebottendorff nicht allzu viel über „Die Herren vom Schwarzen Stein" gewußt haben, als er sich auf Empfehlung von Prälat Gernot mit deren Komtur traf.

Aber diesmal wird er umfassendes Wissen bei seinen Gesprächspartnern vorausgesetzt haben. Er wird also gleich auf das Ziel zugesteuert sein, das ihn bewegte: Die „Große Zentralsonne", die „Schwarze Sonne", und die Entwicklung hin zum Wassermannzeitalter.

Die „Schwarze Sonne" ist die diesseitige Kraftquelle Gottes (IL - Anus). Für das menschliche Auge ist sie unsichtbar (bzw. sind die heutigen Fernrohre zu schwach, um sie erkennen zu können). Die konstante „ILU - Schwingung", also die reine Schwingung des göttlichen Lichts, welche von der Schwarzen Sonne, der Großen Zentralsonne unseres Milchstraßensystems ausgeht, hat 75 Trillionen Schwingungseinheiten pro Sekunde. Das entspricht Ultraviolett. Diese volle „ILU - Schwingung" wird die Erde erreichen, wenn das Neue Zeitalter sich vollendet, sie wird ein neues „Goldenes Zeitalter" bewirken und die schwachen 15 Trillionen Schwingungseinheiten pro Sekunde, das Infrarot des Fischezeitalters, hinweg fegen.

Wir müssen hier einflechten, daß dem deutschen Mythos vom Schwarzen, ultravioletten, Stein auf Seite der Alliierten das „Redstone - Project" entgegen stand: Der „Rote Stein" des alten Fischezeitalters!

Neuzeitliche Darstellung der Ischtar - Ostara über dem „Baphomet".

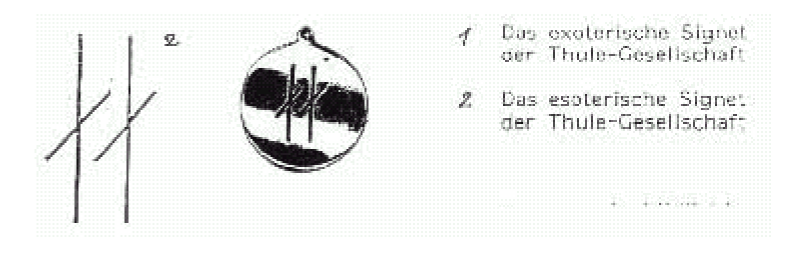




Der Weg nach Thule

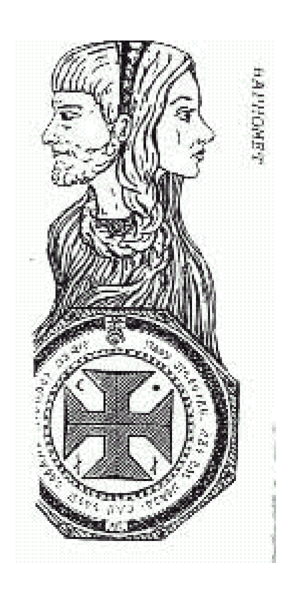
In den beiden folgenden Jahren formierte sich ein Kreis um Sebottendorff, der über den „Germanen-Orden" in der Thule-Gesellschaft gebündelt wurde. Rudolf Hess tritt hier bereits aktiv in Erscheinung, aber auch Alfred Rosenberg. Weniger bekannte Namen der frühen Thule-Gesellschaft waren: Trebitsch - Lincoln, Gräfin Westrap oder der Verleger Lehmann. Auch Erich Koch und Heinrich Himm-1er dürften mit der Thule-Gesellschaft zumindest schon in Verbindung gestanden haben. Einer der wichtigsten Namen aber war Dr. W .O. Schumann; von ihm werden wir noch besonders zu berichten haben.

Im Jahre 1919 geriet die bis dahin vor allem geistig interessiert gewesene Thule-Gesellschaft in den Strudel der politischen Ereignisse. Während der Abwehrkämpfe gegen das marxistische Räteregime in München stellten sich Thule-Leute an die Spitze des Widerstands. Auch das „Freikorps Oberland" ging aus einer Thule-Initiative hervor. Die Weichenstellung in die aktuelle Politik war damit vollzogen. Für geistig-esoterische Anlie9en wurde ein eigener Zweig geschaffen: Die VRIL - Gesellschaft, bei der Dr. Schumann bald eine entscheidende Rolle spielen sollte.



1: Das exoterische Signet der Thule - Gesellschaft
2: Das esoterische Signet der Thule - Gesellschaft

Dieses Zeichen der Doppel - Eh - Rune versinnbildlicht - das Zusammenwirken der beiden Ur - Ilu - Kräfte von Männlich und Weiblich in der „Schwarzen Sonne".Das „Baphomet" - Symbol der Tempelritter stellte eine Verschlüsselung des selben Motivs dar.



Die „Übergottheit ILU“ (die‚Allmacht') ist männlich und weiblich zugleich. Dagegen sind die mosaischen Lehren des finsteren Zeitalters (Judentum, Pseudo - Christentum, Islam) weiblichkeitsfeindlich, weil der El Schaddai - Jahwe nur männlich ist. Trotz aller Verfälschung des ursprünglichen wahren:

Christentums ist die Symbolik erhalten geblieben, daß das Weib (hier Maria) die Schlange (den Satan) besiegt. Dies entspricht einer verschlüsselten Erinnerung an den bevorstehenden Sieg der Göttin Ischtar - Ostara über den El Schaddai - Jahwe.



Vril - Wie „gottgleich"...

Während die Thule - Gesellschaft mehr und mehr den politischen Weg des kommenden „Dritten Reiches" mitbestimmte, ging der immer eigenständiger werdende Zweig „Vril - Gesellschaft" anderer Wege.

„VRIL", das leitet sich vom akkadischen „VriI - IL" „wie die höchste Gottheit" ab, bedeutet also ungefähr so viel wie: „gottgleich". Und darum ging es im Kern des Anliegens wohl auch, die Gottheit zu ergründen und mit gottgleichen, das meint: gottgefälligen, Mitteln eine neue Welt in einem neuen Zeitalter zu gestalten.

Die Vril - Philosophie oder Vril - Theologie (von einer Ideologie zu sprechen wäre falsch) unterschied sich von der Thule - und -NS - Ideologie in vielerlei Hinsicht.

Der Unterschied kann auf einen einfachen Nenner gebracht werden: Die Vril Gesellschaft war im wesentlichen jenseitig orientiert.

Aber es blieben doch zahlreiche Anknüpfungspunkte zwischen Vril- und Thule - Gesellschaft. Beide bemühten sich um die Geheimnisse der fernen Vergangenheit: Atlantis, Thule, die „Insel der Seligen" des Gilgamesch - in den Felsen von Helgoland erkannten sie deren Überreste. Dann die Urverbindung zwischen Germanien und Mesopotamien. Aber auch alte Heiligtümer wie die Externsteine oder der Hausberg von Stronegg waren Themen gemeinsamer Forschung. Bald kam auch Hans Hörbigers „Welteislehre" hinzu. Kurz: Es wurde ein Sammelpunkt für unkonventionelle Ideen und Auffassungen verschiedenster Art. Und so braucht es eigentlich gar nicht zu verwundern, wenn eine der phantastischsten Ideen, die jemals von Menschen gedacht wurden, in diesem Kreise auf fruchtbaren Boden viel: Dr. Schumanns Idee einer „Jenseitsmaschine"...

Die „Andere Wissenschaft"

Es waren Schumann und die Vril-Leute - damals noch unmittelbar mit der Thule-Gesellschaft verbunden -, die ein Gerät zu bauen überlegten, das sie „Jenseitsmaschine" nannten. Es sollte eine Maschine zur „Transmutation von Diesseitsmaterie in Jenseitsmaterie und wieder zurück" sein.

Kurz: Eine Maschine zur Überwindung von Raum und Zeit, von Leben und Sterben; eine Maschine, mit der man „die Welten der Götter" sollte besuchen können, um GEWISSHEIT ÜBER DIE EWIGE WAHRHEIT zu erlangen. Hatte Sebottendorff über die „Mani SoIa" nachgedacht und mit Hilfe des Heiligen Speers (Marduks/ Odins) den Weg in das Jenseits gesucht, so gedachte der Techniker Dr. Schumann, die Dinge mit technischem Mitteln anzugehen.

Im Dezember des Jahres 1919 traf sich der innerste Kreis von Thule- und Vril-Gesellschaft in einem dazu angemieteten alten Forsthaus in der Ramsau bei Berchtesgaden. Eine der Hauptpersonen dieses Zusammentreffens war das Medium Maria Orschitsch (Or^s;ic') aus Zagreb. Sie hatte zwei Stapel beschriebener Papiere mitgebracht. Die Blätter des einen Stapels zeigten die bizarr anmutende deutsche Templer - Geheimschrift, der andere die Übertragungen in normalleserliche Schrift. Der Inhalt dieser Blätter war auf mediale Weise eingegeben und diktiert worden - in „Tempelschrift" und in einer dem Medium völlig unbekannten Sprache. Maria Orschitsch meinte aber, es müsse sich um eine altorientalische Sprache handeln, und hatte deshalb Verbindung mit dem „Panbabylonisten" - Freundeskreis aufgenommen (begründet durch Friedrich Delitzsch, Hugo Winckler, Peter Jensen u.a.), der dem Thule - Kreis nahestand. Es stellte sich heraus, daß die geheimnisvoll erscheinende Sprache tatsächlich Sumerisch war, also die Sprache der altbabylonischen Kulturbegründer. Es ist nicht bekannt, welchen Inhalts die sumerischsprachigen Texte im einzelnen waren. Doch hält sich noch immer das Gerücht, es habe sich um - unter anderem - technische Anweisungen aus dem Jenseits gehandelt, quasi um das „Rezept" zum Bau der Jenseitsmaschine - und damit die Grundlage aller „UFO" - Technologie.

Auf alle Fälle reifte das Konzept einer „anderen Wissenschaft" in dieser Zeit und den folgenden Jahren heran (heutzutage würde man von „alternativer Wissenschaft" sprechen). Doch es dauerte über drei

Jahre, bis das Projekt „Jenseitsmaschine“ greifbare Gestalt annahm. Das dürfte wohl auch eine Frage der Finanzierungsschwierigkeiten gewesen sein.
In dieser frühen Phase der „anderen Wissenschaft“ und der „anderen Technik“ hielt Dr. Schumann an der TH - München einen Vortrag, aus dem hier einige Sätze wiedergegeben werden sollen:

„Wir kennen in allem und jedem zwei Prinzipien welche die Dinge des Geschehens bestimmen: Licht und Finsternis, Gut und Böse, Schaffen und Zerstören - wie wir auch bei der Elektrizität Plus und Minus kennen. Es heißt stets: Entweder - oder!

Diese beiden Prinzipien - konkret zu bezeichnen als das schaffende und das zerstörende - bestimmen auch unsere technischen Mittel... Alles Zerstörende ist satanischen Ursprungs - alles aufbauende göttlicher Herkunft... Jede auf dem Explosionsprinzips oder auch der Verbrennung, beruhende Technik kann daher als satanische Technik bezeichnet werden - Das bevorstehende neue Zeitalter wird ein Zeitalter neuer, positiver gottiger Technik werden!

Die Jenseitsflugmaschine

Im Jahre 1922 wurde das Projekt „Jenseitsmaschine“ in Angriff genommen und jetzt als Jenseitsflugmaschine bezeichnet.

Im Sommer dieses Jahres wurde in einem kleinen Ort in der Nähe von München eine Scheune ausgebaut. Ein Teil des Bodens wurde ausgehoben, Ritzen in den Bretterwänden wurden abgedichtet. Ein zusätzlicher Schuppen wurde angebaut. In diesem Schuppen sammelten sich bald alle möglichen technisch anmutenden Einzelteile... Die Jenseitsflugmaschine wurde ins Werk gesetzt! -

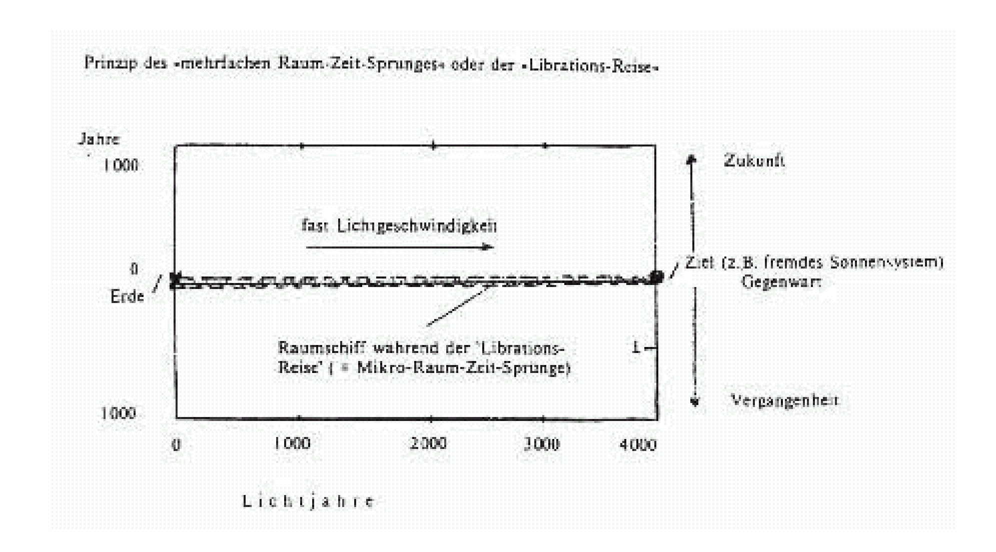
Sie bestand aus einer Scheibe von acht Metern Durchmesser, über der sich eine parallelgelagerte Scheibe von 6,50 Metern Durchmesser befand, und darunter eine weitere Scheibe von sieben Metern Durchmesser. Diese drei Scheiben wurden in der Mitte von einem 1,80 Meter durchmessenden Loch durchbrochen, in dem das 2,40 Meter hohe Antriebsaggregat montiert war. Unten lief der Mittelkörper in einer kegelförmigen Spitze aus, von der aus ein in das Kellergeschoß reichendes riesiges Pendel für die Stabilisierung des Geräts sorgte.

Im aktivierten Zustand drehten sich vermutlich die obere und die untere Scheibe in gegenläufiger Richtung, um zunächst ein elektromagnetisches Rotationsfeld zu aufzubauen - und dabei zugleich jene „interkosmische Schwingung“ zu erzeugen, die in der Jenseitssphäre des „Grünen Lands“ herrscht. Nach dem Prinzip der Affinität von Schwingungen soll dadurch die Grundbedingung für den „Flug in das Jenseits“ geschaffen werden. Das Kraftaggregat, der Antrieb der Jenseitsflugmaschine wird als besonders geartete Batterie geschildert. Vermutlich handelte es sich um einen hochenergetischen Spezialkondensator für kurzfristige höchstmögliche Energiespitzenwerte und diente als Anlasser für die drei Scheiben, welche wohl gleichzeitig einen speziellen Elektromotor wie auch einen Elektrogenerator bildeten. - Die Angaben über die Jenseitsflugmaschine sind jedoch sehr dürftig, es ist sogar möglich, daß einige bewußt irreleitende Informationen eingestreut wurden, um die Geheimhaltung zu gewährleisten.

Zwei Jahre lang wurde mit der Jenseitsflugmaschine experimentiert. Finanzierungshilfen für dieses Projekt tauchen unter dem Code „JFM“ in den Buchhaltungen mehrerer deutscher Industriebetriebe auf. Mit Sicherheit ging aus der Jenseitsflugmaschine das „Vril - Triebwerk“ hervor (formal als „Schumann SM-Levitqtor“ geführt).

Welche Leistungen die Jenseitsmaschine erbrachte - oder womöglich auch nicht erbrachte - ist unbekannt. Anfang 1924 wurde sie jedenfalls demontiert und nach Augsburg gebracht und dort eingelagert. Die Annahme, daß die Jenseitsflugmaschine den Augsburger Messerschmitt - Werken überstellt wurde, läßt sich weder beweisen noch widerlegen. Es mag aber vielleicht kein Zufall sein, wenn fünfzehn Jahre später in Augsburg das erste „Haunebu“ - Testgerät fliegt. Die Jenseitsmaschine wäre demnach die Grundlage auch für das „Thule - Triebwerk“ gewesen.

Für die Vril- und Thule - Leute folgte ein Jahrzehnt intensiver Forschung. Mit großer Wahrscheinlichkeit hat das später so bedeutsam werdende Projekt des „Dimensionskanalflugs" in jener Zeit feste Formen angenommen. Und wie berichtet doch das,Karthager - Buch': Mit kühnem Gerät führten die Götter ihre Schlachten im Jenseits gegen die Mächte des bösen Geistes..
Prinzip des mehrfachen Raum - Zeit - Sprunges. oder der Librations - Reise.



Die JENSEITS - Flugmaschine sollte um sich herum und ihre unmittelbare Umgebung ein extrem starkes Feld erzeugen, welches den davon umschlossenen Raumsektor mitsamt der Maschine und ihrer Benutzer zu einem vom übrigen diesseitigen Kosmos vollkommen unabhängigen, „noch diesseitigen und doch auch jenseitigen" Mikrokosmos werden ließ. Dieser von der JENSEITSMASCHINE erzeugte diesseitig - jenseitige Mikrokosmos wäre bei maximaler Feldstärke von allen ihn umgebenden diesseitigen universellen Kräften und Einflüssen - wie etwa Gravitation, Elektromagnetismus und Strahlung, sowie Materie jeglicher Art - völlig unabhängig und könnte sich innerhalb jedes Gravitations- und sonstigen Feldes und jeder gasförmigen Materiezusammenballung beliebig bewegen und im Vakuum bis fast auf Lichtgeschwindigkeit beschleunigen - ohne daß in ihm irgendwelche Beschleunigungskräfte wirksam oder spürbar würden. Ja, ab einer gewissen Feldstärke würde der Mikrokosmos unser relativ gegenwärtiges Universum verlassen und urplötzlich in dessen relativer Vergangenheit auftauchen; und zwar in demjenigen universell diesseitigen Vergangenheitsabschnitt. dessen damals kosmisch-evolutionär bedingt höheres universelles Energiepotential genau dem des erzeugten Mikrokosmos entsprach. Rein theoretisch könnte so der Mikrokosmos mit der zentralen „Jenseitsmaschine" und ihrem Piloten sowohl in die früheste Vergangenheit des Universums und dessen von einem „Weißen Loch" aus erfolgten Expansionsbeginn gelangen. Wie auch bei einer fast der universellen Expansions- und Lichtgeschwindigkeit entsprechenden Beschleunigung, durch den in diesem „hochrelativistischen" Geschwindigkeitsbereich auftretenden „Zeitdehnungseffekt" - sozusagen „zeitgefroren" - bis zu dessen in allerfernster Zukunft liegenden Ende infolge einer universellen Kontraktion zu einem „Schwarzen Loch".

Der streng wissenschaftlichen Definition der uralten sumerisch - babylonischen Jenseits- und Diesseitslehre, also der Parakosmologie und Kosmologie („Ilu - Ischtar", „Ilu - Aschera". „Parakosmologie des Ilu") zufolge, entstand unser diesseitiger Kosmos aus einem „Jenseitsquant", welches - wie alles Jenseitige, ob unbelebte Jenseitsmaterie und -energie, ob belebte Jenseitswesen, deren höchste Daseinsform der zentrale „Lichtgott" (IL) ist - für diesseitige Begriffe unendlich dicht, energiereich und elastisch ist. Dieses „Jenseitsquant" expandierte infolge eines bestimmten jenseitigen Ereignisses (siehe dazu „Ilu-Ischtar") zunächst zu einem nun schon diesseitigen „Weißen Loch" und dieses zu dem uns heute bekannten Universum, welches im Grunde nur dem Zwecke dient, die durch ein Jenseitsereignis verunglückten Jenseitswesen nach ihrer Existenz als Diesseitswesen, wie etwa als Menschen, wieder zu einer „jenseitig normalen" Existenz zu verhelfen. - Soviel hier nur ganz kurz zur Parakosmologie und Kosmologie.

Doch mit welcher Energie sollte die „Jenseitsmaschine" gespeist werden, um ihr extrem starkes, zunächst spezielles elektromagnetisches Rotationsfeld zu erzeugen, verbunden mit einem steuerbaren Antigravitationseffekt und gleichzeitigem Schutzschirm gegen negative materielle und energetische Einflüsse, wie auch mit kollidierenden Objekten und atmosphärischer Reibungshitze? Die theoretische Grundlage zur „Jenseitsmaschine" - oder auch „Jenseitsflugmaschine" - findet sich in den bereits umrissenen Jenseits - Diesseits - Kosmologien also die Parakosmologie und Kosmologie mit ihrer uralten geistigen Basis. Auf der anderen Seite ergeben sich Ähnlichkeiten mit den schon kurz erwähnten Apparaturen und Systemen sogenannter Elektrogravitations Tachyonen - und Freie - Energie - Konstruktionen, von denen die „Jenseitsmaschine" wohl nur eine spezielle Abart ist - oder vielleicht richtiger) Eine Vorläufer - Variation.

Als unser (diesseitiges) Universum vor rund 20 Milliarden Jahren aus einem „Jenseitsquant" von unendlicher Dichte, Energie und Elastizität, welches im nächsten Augenblick in ein (diesseitiges) „Weißes Loch" überging und wieder im nächsten Augenblick explosiv in alle Richtungen expandierte, entstand, da waren nicht allein sein Energiepotential und seine Dichte, sondern auch die Werte seiner Naturkonstanten, wie die universelle Expansions- und Lichtgeschwindigkeit und die Gravitationskonstante, die Allgemeine Masseanziehung, fast unendlich mal so groß wie heute. Erst im Laufe der Expansion des Universums und der dabei verstreichenden Jahrmilliarden verringerten sich das Energiepotential und alle Naturkonstanten - wie die Lichtgeschwindigkeit und die Expansionsgeschwindigkeit des Universums, sowie auch die Allgemeine Masseanziehung, die Gravitationskonstante - bis auf die heutigen Werte. Es besteht also ein UNIVERSELLES VERGANGENHEITS-GEGENWARTS-ENERGIE- UND -NATURKONSTANTENGEFÄLLE.

Ohne dieses spezielle kosmisch - evolutionäre „Gefälle" könnte weder die „Jenseitsflugmaschine" noch ein „Raum - Zeit - Flugschiff" funktionieren, welches die „Jenseitsmaschine" im Kern der Sache darstellte: Also eine flugfähige‚Zeitmaschine'. Auch alle Elektrogravitations - Tachyonen - und Freie - Energie - Apparaturen, die im Grunde nichts anderes als „primitive Zeitmaschinen" sind (sofern sie funktionieren), sind von den soeben geschilderten Voraussetzungen abhängig. Es geht stets darum, durch eine entsprechend hohe Frequenz und hohe elektrische Spannung innerhalb eines eng begrenzten Raumes in ihrer allernächsten bis näheren Umgebung eine energetische Situation zu schaffen, wie sie innerhalb eines bestimmten Zeitabschnitts in der Vergangenheit unseres Universums geherrscht hat. Dadurch entsteht eine Art „Zeittunnel" oder „Raum - Zeit - Wurmloch" von unserer relativen Gegenwart in die relative Vergangenheit, und durch diesen „Kanal" kann dann Energie aus der Vergangenheit in die betreffende gegenwärtige Apparatur einfließen. Was dadurch entsteht, könnte ein „Perpetuum - Mobile - Effekt" genannt werden.

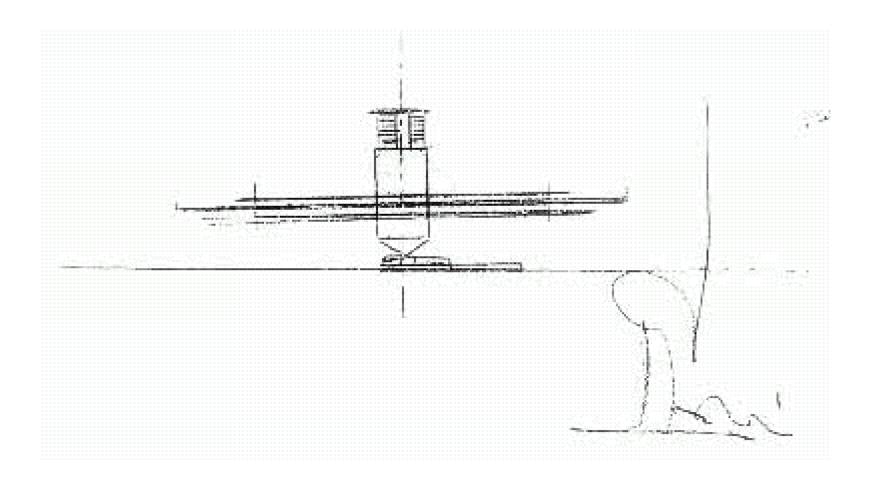
In etwas abgewandelter konstruktiver Form kann eine solche Apparatur auch Gravitations- und Antigravitationseffekte von kleinerer bis größerer Stärke hervorrufen; in dem durch den „Mikrozeittunnel" oder das „Mikro-Raum-Zeit-Wurmloch" außer elektromagnetischer Energie aus Gravitation aus der Vergangenheit - als eine Art „Gravitationssog"- in der Gegenwart wirksam wird; und zwar als Antigravitationseffekt.

Soviel in knappen Worten zum Funktionsprinzip der „Jenseitsflugmaschine" und des späteren „Vril-Triebwerks".

Zum besseren Verständnis der gesamten Materie sollten wir uns das Universum vor seiner Entstehung aus einem „Weißen Loch", oder „Jenseits-Diesseits-Wurmloch" bis zum gegenwärtigen, viele Milliarden von Lichtjahren durchmessendem Universum, einem Expansionsuniversum, das aus unendlich vielen „Raum-Zeit-Schalen" besteht, vorstellen. Diese „Raum-Zeit-Schalen" - sinnbildhaft ähnlich einer Zwiebel - existieren unveränderlich, so lange das Universum existiert. Deshalb könnte mit einer „Raum - Zeit - Flugmaschine", wie etwa der „Jenseitsmaschine", prinzipiell jede Vergangenheits - Raum - Zeit - Schale erreicht werden.

Dies mag einen kurzen Einblick in das Innere der Dinge geben, die im einzelnen abzuhandeln hier zu weit führen würde.

Einzige erhaltene Zeichnung der „Jenseitsflugmaschine".



Ihr bewegt falsch

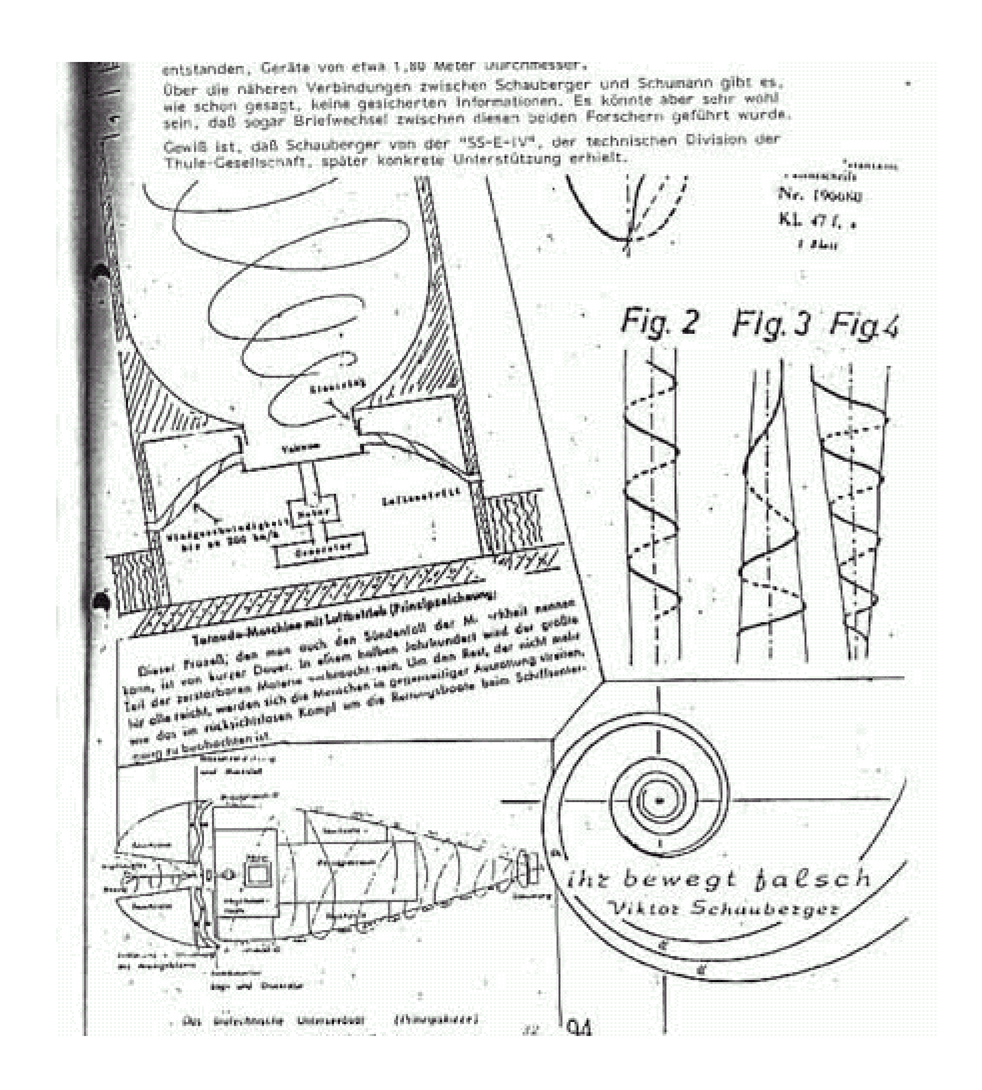
Ein Mann der ersten Stunde in Sachen Neue Wissenschaft war der österreichische Erfinder Viktor Schauberger. Sein Ausspruch: „Ihr bewegt falsch!" faßt in einen Satz, worüber Schumann ausführlich referierte.

Es ist nicht ganz sicher, wann die Verbindung zu Schauberger zustandekam, doch zwischen ihm und den VriI-Leuten hat es sicher Verbindung gegeben.

Die Schauberger-Flugkreisel arbeiteten nach dem Levitationsprinzip. Es waren zunächst kleine unbemannte Flugsonden die bei Schauberger in Wiener Neustadt entstanden, Geräte von etwa 1,80 Meter Durchmesser.

Über die näheren Verbindungen zwischen Schauberger und Schumann gibt es, wie schon gesagt, keine gesicherten Informationen. Es konnte aber sehr wohl sein, daß sogar Briefwechsel zwischen diesen beiden Forschern geführt wurde.

Gewiß ist, daß Schauberger von der „SS-E-IV", der technischen Division der Thule-Gesellschaft, später konkrete Unterstützung erhielt.



Das „RFZ 1"

Die Geburtsstunde des „UFOs" schlug aber im Jahre 1934 und bei den Leuten der Vril-Gesellschaft - auch wenn der Anfang ein Fehlschlag war.

Rund zehn Jahre nach dem sich das Schicksal der „Jenseitsflugmaschine" im Dunkel verlor, nämlich im Juni 1934, stand auf einem wenig benutzten Gelände der deutschen Flugzeugfabrik Arado in Brandenburg ein höchst sonderbar anmutendes Ding. Es sah aus wie ein aus zwei riesigen Bierdeckeln zusammengesetztes Fluggerät ohne Propeller. Dieses Ding, das „RFZ" (Rundflugzeug) 1, war das erste mit Antischwerkrafteffekt betriebene Experimentalflugzeug. Seine maßgeblichen Erbauer waren Dr. Schumann und ein Ingenieur aus Bochum.

Dieses RFZ 1 bestand aus einem Zweischeiben - Vril - Antrieb einer Pilotenkanzel oben darauf, einem einer Arado 196 (?) entlehnten Leitwerk und ein paar Kufen, die unten an stelle eines Fahrwerks angebracht waren.

An einem schönen sonnigen Junitag startete das RFZ 1 zu seinem ersten und einzigen Flug. Zunächst stieg es auf geschätzte 60 Meter Höhe, begann aber dann minutenlang in der Luft zu taumeln und zu tanzen. Das zur Steuerung angebrachte Leitwerk erwies sich als völlig wirkungslos. Mit Mühe und Not gelang es Lothar Waiz, dem Piloten, das RFZ 1 wieder auf den Boden zu bringen, herauszuspringen und einige Dutzend Meter davonzulaufen. Dann begann das RFZ 1 sich wie ein Kreisel zu benehmen bis es umkippte und buchstäblich auseinanderfetzte Die Trümmer sollen im Umkreis von über hundert Metern verteilt gelegen haben

Das war das Ende von RFZ 1 aber der Anfang der VRIL-Flugkörper.

RFZ 1 und RFZ 2

Was zu sagen wäre über das RFZ 2, welches auf dem Geländer der Arado gebaut wurde, muß zuvor die Entwicklung des RFZ 1 betrachten, welches schon zuvor gebaut worden war und als solches sich als Mißerfolg zeigte, wenn man es als Flugzeug ansehen will, was es, genaue besehen nicht war.
Das RFZ 1 entstand schon in Juni 34. Es stellte einen Versuch dar das SM-Antriebswerk zum Fliegen zu bringen. RFZ 1 war also folgerichtig gesehen,(ein „fliegendes Treibwerk" mit einer Pilotenkanzel oben, ein paar Kufen unten und einem sich völlig nutzlos erweisenden Seitenruder. Bei dem einzigen Flugversuch stieg RFZ 1 etwa 60m hoch., tanzte unsteuerbar knappe fünf Minuten in der Luft herum und konnte dann wieder zur Landung gebracht werden. Dabei konnte der Pilot, Lothar Weiz, herausspringen, ehe das Gerät sich am Boden in immer stärkerer Weise wie ein Kreisel benahm und dabei kaputtging, was das Ende von RFZ 1 bedeutete.

Dagegen war RFZ 2 ein richtiges Flugzeug, welches man eigentlich das erste Rundflugzeug nenne müßte, jedenfalls so weit ich von solchen weiß. RFZ-II hatte ein verbessertes SM - Levitations - Treibwerk und Impulssteuerung. Ein Leitwerk herkömmlicher Art gab es nicht mehr. RFZ II besaß auch ein Landewerk, welches allerdings nur einmal ausgefahren werden konnte. Man mußte es am Boden hineinkurbeln, was nur von unten ging, und es so „spannen". Für die Landung konnte es dann herausgelassen werden. Der Start erfolgte „bäuchlings" von einem Holzgestell aus. Die drei Beine des Landewerks sahen aus wie hohe Stelzen, die nötig waren, da die Steuerung noch keine genaue Landung gestattete und es daher für unebenes Gelände auch geeignet sein mußte. Sehr unangenehm war die Kanzel, welche später zu einer Druckkabine umgebaut wurde. Da das SM - Treibwerk den, ganzen Raum des Scheibenkörpers einnahm, mußte die Kanzel oben aufgesetzt werden. Der Pilot hatte gewissermaßen eine kniende Haltung inne.

Die Flugleistungen von - RFZ-II waren sehr beeindruckend; bis auf die Steuerung, welche nur plötzliche Richtungswechsel von jeweils 22,50° zuließ.

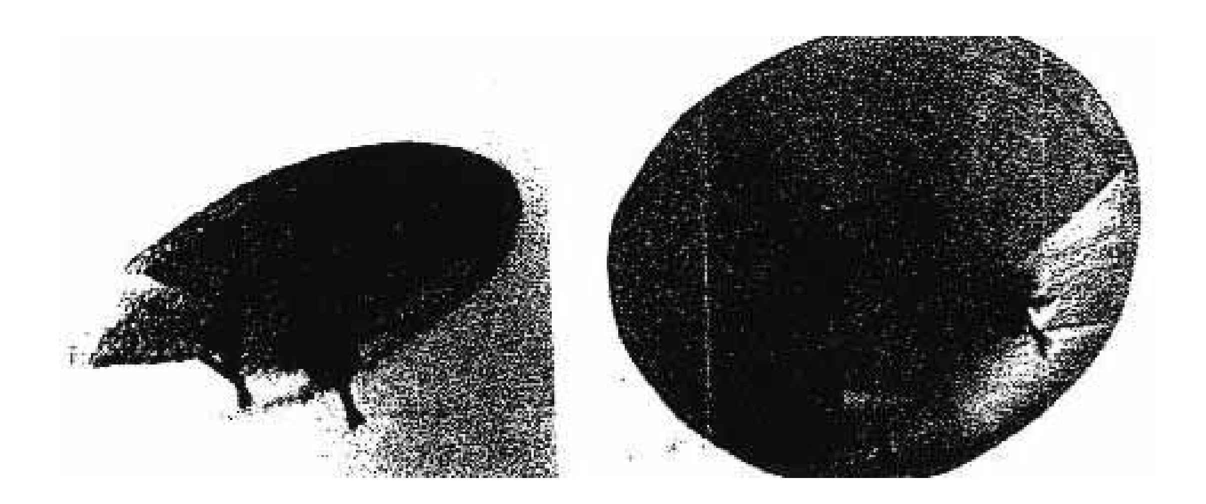
Die Zuverlässigkeit dieses Flugzeugs war aber beachtlich. Wegen der problematischen Steuerung und auch wohl aus anderen Gründen wurde RFZ-II bis Ende 40 eingemottet. Dann wurde das. Gerät belebt. Es wurden zwei 2 cm Maschinenkanonen außenbords in Verkleidungen eingebaut. Obwohl RFZ-II ein Einzelstück geblieben sein dürfte, ist dieses bis zuletzt immer wieder für Fernaufklärungsflüge eingesetzt worden und sehr brav gewesen. Es soll sogar über Amerika (...Bruchstück...) zurückgekehrt sein. Wie es heißt, war RFZ-II im Main 49 (...Bruchstück...) ist irgendwo versteckt worden (...Bruchstück...).

Das „RFZ 2"



Das „RFZ 2" - Das „Ur-UFO"

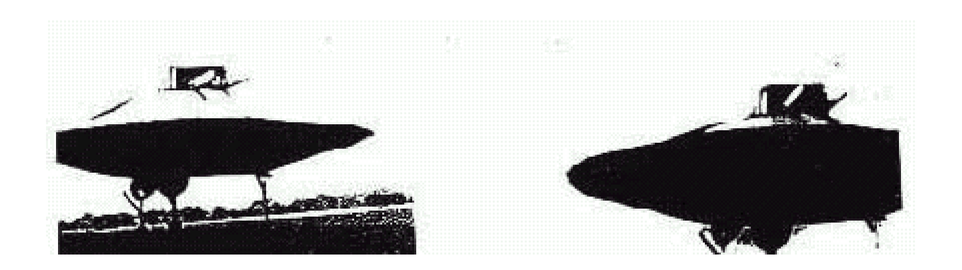
Noch ehe das Jahr 1934 zuendegegangen war, hatte die Vril - Technik ihren verdienten Triumph. Vermutlich schon wenige Monate nach dem Unglück mit RFZ 1 war das RFZ 2 fertiggestellt worden, jedenfalls aber noch vor dem Winter 1934.



Und das RFZ 2 sah nun aus wie „eine richtige Fliegende Untertasse" nach heutiger Vorstellung. Dieses kleine Rundflugzeug, dessen Durchmesser nur wenig über fünf Meter lag, funktionierte - und es sollte ab 1941 noch ein bemerkenswertes Schicksal vor sich haben.



„RFZ 2" zieht in den Krieg

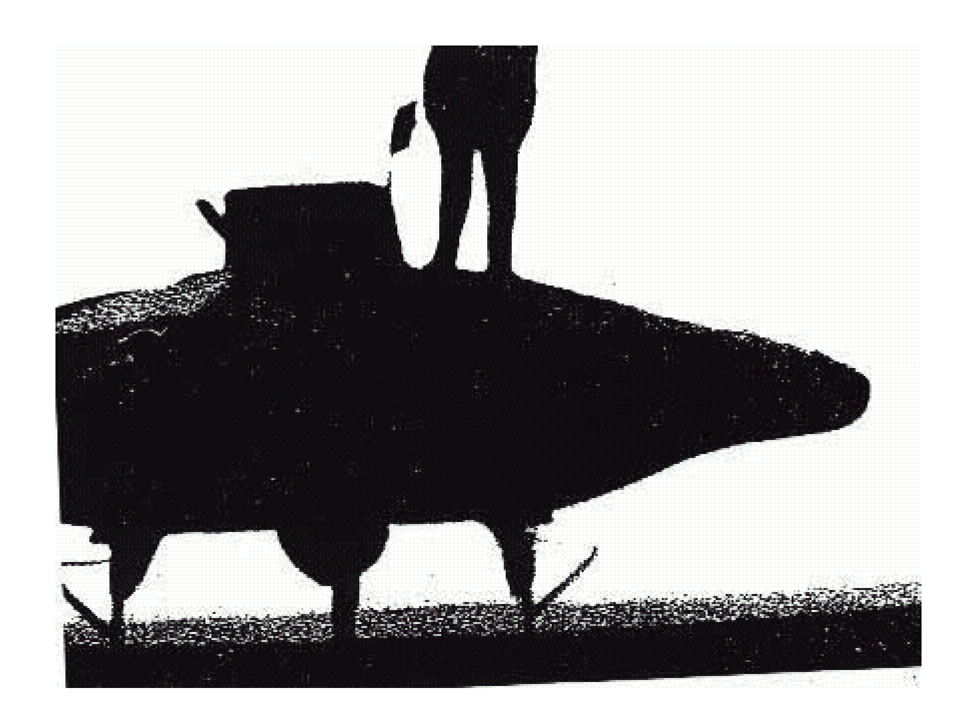


Die Manöverkritik der heute „Luftschlacht um England" genannten Kriegsphase offenbarte wesentliche Schwächen der deutschen Luftrüstung. Zwar hatte die deutsche Luftwaffe im Verhältnis 2:1 gekämpft - d.h. die Briten hatten doppelt so viele Flugzeuge verloren wie die Deutschen, und von „Sieg" der Briten kann also gar keine Rede sein, doch war das Problem der mangelnden Reichweite der deutschen Flugzeuge offenkundig geworden. Die Verschrottung der viermotorigen Langstreckenbomber die man nicht zu brauchen meinte, weil die Führung an keinen Krieg geglaubt hatte, rächte sich nun. Ebenso der Verkauf der besten Jagdflugzeuge (He-100 und He-110) an das Ausland. Der deutsche Standardjäger Me-109 war zwar schnell und wendig, im Grunde aber nur zur Reichsverteidigung geeignet, da seine geringe Reichweite nicht einmal 20 Minuten Kampf über London erlaubte, geschweige denn Geleitschutzeinsätze bis Schottland, wo die Briten daher ungestört ihre Rüstungsgüter produzieren konnten. Und selbst in der Aufklärung fehlten die weitreichenden Maschinen, weshalb die zivilen Transatlantikflugzeuge der Lufthansa provisorisch umgerüstet werden mußten.

Die Vril - Herstellungsstätte war ein zum Teil ganz, zum anderen Teil zu etwa zwei Drittel, unter die Erde gebauter Komplex. Die obererdigen Gebäude sind zwar inzwischen alle zerstört worden, ihre Abbildung könnte aber dennoch Rückschlüsse auf den Ort zulassen. Da nicht ausgeschlossen werden

kann, daß die unterirdischen Anlagen noch teilweise vorhanden sind, wurden wir angehalten, alle zur eventuellen Ortsbestimmung heranziehbaren Merkmale auf den Fotos abzudecken.
In dieser Phase erinnerte man sich des „komischen runden Dings", das 1934 einmal vorgeführt worden war - und das niemand ernstgenommen hatte, weil es keine richtigen Flügel, kein Leitwerk und „nichtmal eine Luftschraube" besaß. Ähnlich wie das erste Düsenflugzeug, das schon vor Kriegsbeginn flog, buchstäblich um Jahre verschlafen wurde, erging es auch der Vril - Technik. Doch da nun einmal dieses „komische Ding" da war, das „unheimlich schnell" fliegen konnte und eine enorme Reichweite hatte, wurde es aus einem Schuppen hervorgeholt und entstaubt. Es wurde mit einer eckigen, gepanzerten Druckkabine versehen und außerdem mit zwei Maschinenkanonen Mk-104 (2cm) ausgestattet. Dann begannen Versuchsflüge. Das war im Spätherbst 1940.

Das „RFZ-2" hatte ein wesentliches Prob0lem: Die Impulssteuerung erlaubte nur Richtungsänderungen von 90°, 45!, oder 22,5! . Damit war es als Jagdflugzeug völlig untauglich. - Aber es konnte als Fernaufklärer sinnvoll Verwendung finden. Und zu diesem Zweck wurde es auch ab 1941 eingesetzt.



Die „Fliegende Wärmflasche"

Es gab gleich zwei Gründe, dem RFZ-2 diesen Spitznamen zu verpassen:

Erstens, weil es wirklich ein bißchen wie eine alte Wärmflasche aussah - und zweitens, weil es in der winzigen Pilotenkanzel sehr schnell mörderisch heiß wurde.

Das ganze RFZ-2 hatte nur wenig mehr Durchmesser als fünf Meter. Die Pilotenkanzel war so eng, daß der Pilot darin bäuchlings mit angezogenen Beinen liegen mußte. Für ein Versuchsflugzeug war das kein Problem gewesen - jetzt aber hatte die „Fliegende Wärmflasche" weitreichende Aufklärungsflüge zu übernehmen. Dazu war ein über viele Prismen geleitetes Teleskop nach unten eingebaut worden.

Trotz aller Widrigkeit soll das RFZ-2 den ganzen Krieg über gute Dienste geleistet haben, bis nach Amerika und in den antarktischen Raum. Das RFZ-2 hatte kein Fahrwerk. Es startete von einem Holzgerüst aus. Die drei hohen Landestelzen mußten vor dem Start von außen in die Flugzeugzelle gekurbelt werden. Für die Landung wurden sie dann mit einem Federmechanismus herausgeschnellt.

Bei allem Provisorium soll sich die „Fliegende
Wärmflasche" bewährt haben. Über den Verbleib dieses Rundflugzeugs ist nichts bekannt.



Einziges bekanntes Foto von RFZ II aus dem Einsatz, von einer Fw-200-Besatzung über dem Südatlantik gemacht.

„RFZ 2", die „Fliegende Wärmflasche"

Diesen Spitznamen bekam das Flugzeug nicht nur, weil es ein bißchen wie eine alte Wärmflasche aussah, sondern vor allem, weil es in der winzigen Kanzel schnell sehr heiß wurde. Deshalb hatte das RFZ II seinen Spitznamen schnell weg. Alle vier Leute unserer „Spinnergruppe" - so nannten uns die paar oberen Leute der Firma, die von unserer Arbeit wußten -, nannten das Flugzeug also kurz „Wärmflasche".

Ich sah es zum erstenmal im Spätherbst 1940. Das Flugzeug war damals schon rund sechs Jahre alt. Es hatte sich wohl nie jemand darum gekümmert. Jetzt sollten zwei Bordkanonen von Kaliber 2 cm montiert werden, die aus einer bruchgelandeten Me 110 stammten. Neuere Stücke hielt man unserer „Spinnerei" wohl nicht für würdig. Irgendwie mit Grund, denn es sollte sich zeigen, daß man mit der Wärmflasche nicht gezielt schießen konnte. Aber das Flugzeug selbst ging prima, und es wurde ja auch immer wieder als Fernaufklärer herangezogen.

Solche Flüge waren eine Tortur wegen der engen Kabine. Die Einstiegluke maß 45xllOcm, man mußte sich hineinwälzen. Dann hatte man eine halb auf dem Bauch liegende und halb flach kniende Stellung einzunehmen. Auf der rechten Seite vorne hatte man den Steuerknüppel - ein winziges Ding -, links das „Gas", und neben dem Sehschlitz ein Okular für ein nach unten gerichtetes Teleskop, das über unzählige Prismen ein Bild brachte.

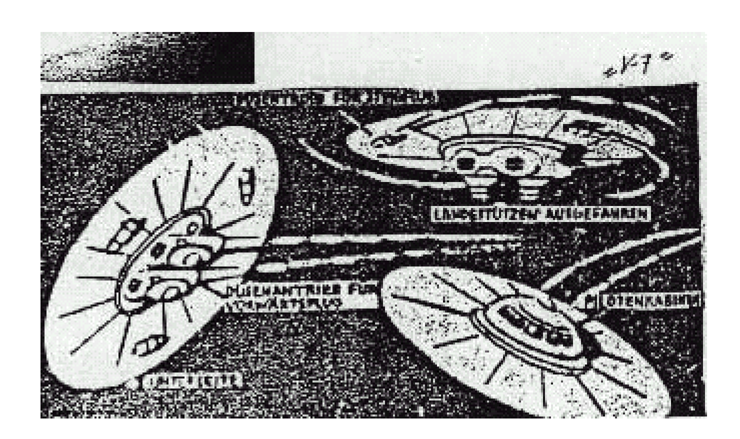
Ursprünglich hatte das RFZ II eine Glaskabine, die ich aber nicht mehr gesehen habe. Ich kenne es nur mit der Metallkabine mit dem Sehschlitz und den Bullaugen. Aber immerhin eine Druckkabine.

Neben der Hitze, die durch die beklemmende Enge in der Kanzel kam, war noch etwas unangenehm: Wenn das Treibwerk auf Touren kam und das Eigenfeld aufbaute, befand man sich für ein paar Minuten in einem „gewichtslosen Zustand". Erst wenn die Wärmflasche flog, war das überstanden. Dann aber war es ein sehr angenehmes Fliegen ohne Fliehkräfte. Die Geschwindigkeit, die man mit RFZ II fliegen konnte, waren so phantastisch, daß einem keiner geglaubt hätte. Und wenn ich sage: Man konnte in rund vier Stunden bis Amerika fliegen und so hoch, daß man mehr im Weltall als auf der Erde war, dann wird man ausgelacht. Es war wohl das Schicksal dieser Erfindung, daß keiner den Berichten glaubte - Udet und Göring am allerwenigsten. Hätten wir gesagt, wir können 600 Km/ Std. fliegen, dann wäre vielleicht schon früher etwas weitergegangen. So aber blieb es bei einer gutgemeinten aber schwachen Unterstützung durch die SS, die dafür totale Geheimhaltung verlangte. Ich habe gerüchteweise gehört, Hitler soll getobt haben, als er später erfuhr, welche Möglichkeit wir versäumt hatten, denn mit dieser Technik hätten wir leicht 1942 einen „Amerikabomber" haben können.
Die Ignoranz kam übrigens sicherlich auch, weil die „Wärmflasche" sehr klein war.

Später wurde der Beweis geliefert, daß man mit derselben Technik ein 45-Meter- großes Flugzeug bauen konnte! (Gemeint ist Vril 7.)

Fortschritt auf allen Gebieten - RFZ 7t („V-7")

Es war eine Zeit des Fortschritts auf allen Gebieten. Deutschland besaß die schnellsten Autos, die schnellsten und weitreichendsten Flugzeuge, das erste regelrechte Fernsehen (während der Olympischen Spiele 1936), die besten Unterhaltungsfilme usw. Bald flogen die ersten Düsenflugzeuge, die ersten Fernraketen standen in Entwicklung. All dies ist bekannt.

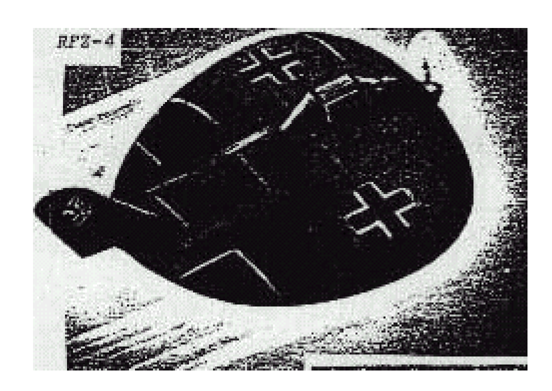


Da nun auch die konventionelle Technik überall im Aufschwung stand, wurden auch Versuche mit konventionell angetriebenen Rundflugzeugen unternommen. Allerdings ist denkbar, daß es sich dabei ursprünglich um reine Testobjekte handelte, mit dem man ausprobieren wollte, wie sich ein scheiben- oder diskusförmiges Fluggerät in der Luft verhält - ganz ähnlich wie der Düsenjäger Me-262 zunächst mit einem herkömmlichen Kolbenmotor getestet wurde. Es entwickelte sich aber dann aus dem „RFZ-7t"(t = „Turbo") ein eigenständiges Flugscheibenprogramm, das unter der Chiffre,V-7' später bekannt werden sollte.

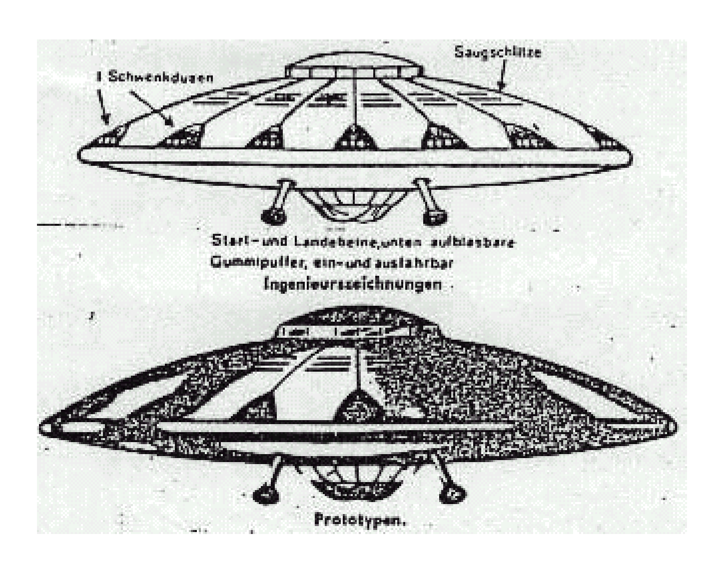
Die Geschichte dieser „V-7-Objekte" konventioneller Auslegung gehört nicht unmittelbar zu unserem Thema, es ist auch schon so viel darüber veröffentlicht worden, daß wir uns auf das Notwendigste beschränken können:

Beginnend im Juli 1941 bauten die Entwicklungsgruppen Schriever - Habermol und Miethe - Beluzzo mehrere konventionelle Flugscheiben, taten sich dann zu einer Entwicklungsmannschaft zusammen und schufen funktionsfähige Rund-flugzeuge mit Düsenantrieb, - „konventionelle UFOs".

Am 17. April 1945 berichtete Dr. Richard Miethe Adolf Hitler detailliert über diese Erfolge: Überschallgeschwindigkeit und Höhenleistung rund 24.000 Meter. Diese „konventionellen UFOs" haben sehr zur LegendenbiIdung um die deutschen Flugscheiben beigetragen, da die Geheimhaltung hier nicht so total gewesen ist wie hinsichtlich der unkonventionellen (vermutlich hat niemand in Deutschland geahnt, daß die Engländer schon lange von den unkonventionellen „Haunebu" - Flugzeugen wußten).



Eines der wenigen Fotos von konventionellen Flugscheiben zeigt einen Start im Raum Prag; das „UFO" trägt weißen Wintertarnanstrich.



Die ganzen herkömmlich angetriebenen Flugscheibenprojekte waren meines Erachtens Abfallprodukte von Tests für die neuartige Flugkörperform. Das begann 1936 mit dem Versuch, ein diskusförmiges Gerät zum Fliegen zu bringen, was dann 1938/ 39 mit einem simplen Ottomotor auch gelang. Wahrscheinlich ging es bei alledem um nichts anderes, als zu sehen, wie eine solche Zellenform sich überhaupt in der Luft verhalten würde. Dabei dürfte wegen der strengen Geheimhaltung und gegenseitigen Abschottung unter den einzelnen Entwicklungsgruppen in jenen Kreisen gar nicht bekannt gewesen sein, daß RFZ II ja schon seit Ende 1934 grundsätzlich funktionierte. Vielleicht traute man aber auch dieser Bauweise nicht.

Die „Düsenflugkreisel", von denen später so viel geredet wurde (Miete, Schriever, Habermol etc.), waren entweder unerwartete Abfallprodukte - oder vielleicht auch ein bewußtes Ablenkungsmanöver von den anderen RFZ - Projekten „Haunebu" und „Vril". Allerdings gibt es ernsthafte Zeugnisse darüber, daß einige dieser Geräte sogar Funktionstüchtigkeit erlangt haben sollen.

Die letzte Version der „V-7‟ (RFZ-7) dürfte bereits eine Kombination aus konventioneller und unkonventioneller Technik dargestellt haben. Ein Foto dieser,V-7' gibt es in den USA, wir konnten es jedoch für dieses Buch nicht bekommen.

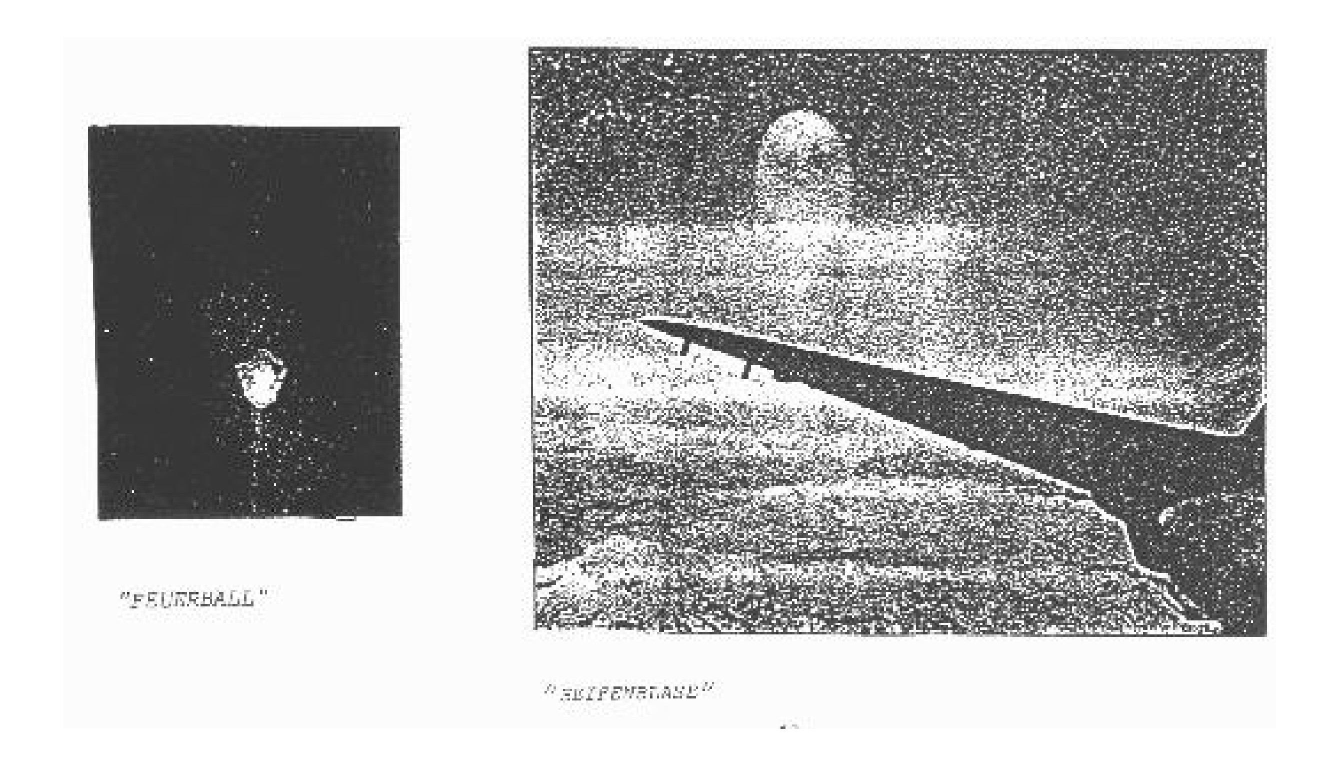
„Foo Fighters‟, „Feuerbälle‟ und „Seifenblasen‟...

Unter dem Sammelbegriff „foo fighter‟ bezeichneten die Alliierten verschiedene deutsche Flugkörper. denen ein Leuchten oder Kugelform gemeinsam war.

Insbesondere waren es aber wohl zwei Erfindungen. die unter den Begriff „foo fighters‟ fielen: Die „Fliegende Schildkröte‟ und die „Seifenblasen‟; zwei völlig unterschiedliche Dinge, die jedoch von den Alliierten als zusammengehörend gewertet wurden.

Die „Fliegende Schildkröte‟ - auch „Feuerball‟ genannt -, wurden von der technischen Abteilung der SS (jedoch nicht der SS-E-IV) in Wiener Neustadt entwickelt. Es handelte sich bei diesen Geräten um ferngesteuerte Flugsonden. Ihre äußere Form erinnerte an die eines Schildkrötenpanzers. Erst in der Luft entwickelten die „Feuerbälle‟ oder „Fliegenden Schildkröten‟ aufgrund einer speziellen Treibstoffeinmengung ein stark leuchtendes Halo, was dann den optischen Eindruck des „typischen Foo Fighters‟ ergab.

Zweck dieser Flugsonden war, die Zündanlagen der feindlichen Bomber zu stören. Diese Technik geht auf eine Weiterentwicklung von Klystron - Röhren zurück, dürfte jedoch noch nicht so gewirkt haben, wie man es sich vorstellte. Die wirksame „Zündabschaltung‟ - von der SS malerisch,Todesstrahlen' genannt - wurde erst später und wohl unter Verwendung anderer technischer Mittel geschaffen. Seither ist eben diese „Zündabschaltung‟, das Ausfallen elektrischer Anlagen, typisch beim UFO-: Auftauchen. In diesem „passiven Kampfmittel‟ zeigt sich auch ein wenig die weltanschauliche Komponente der Suche nach „gewaltfreien Waffen‟.



"FEUERBALL"

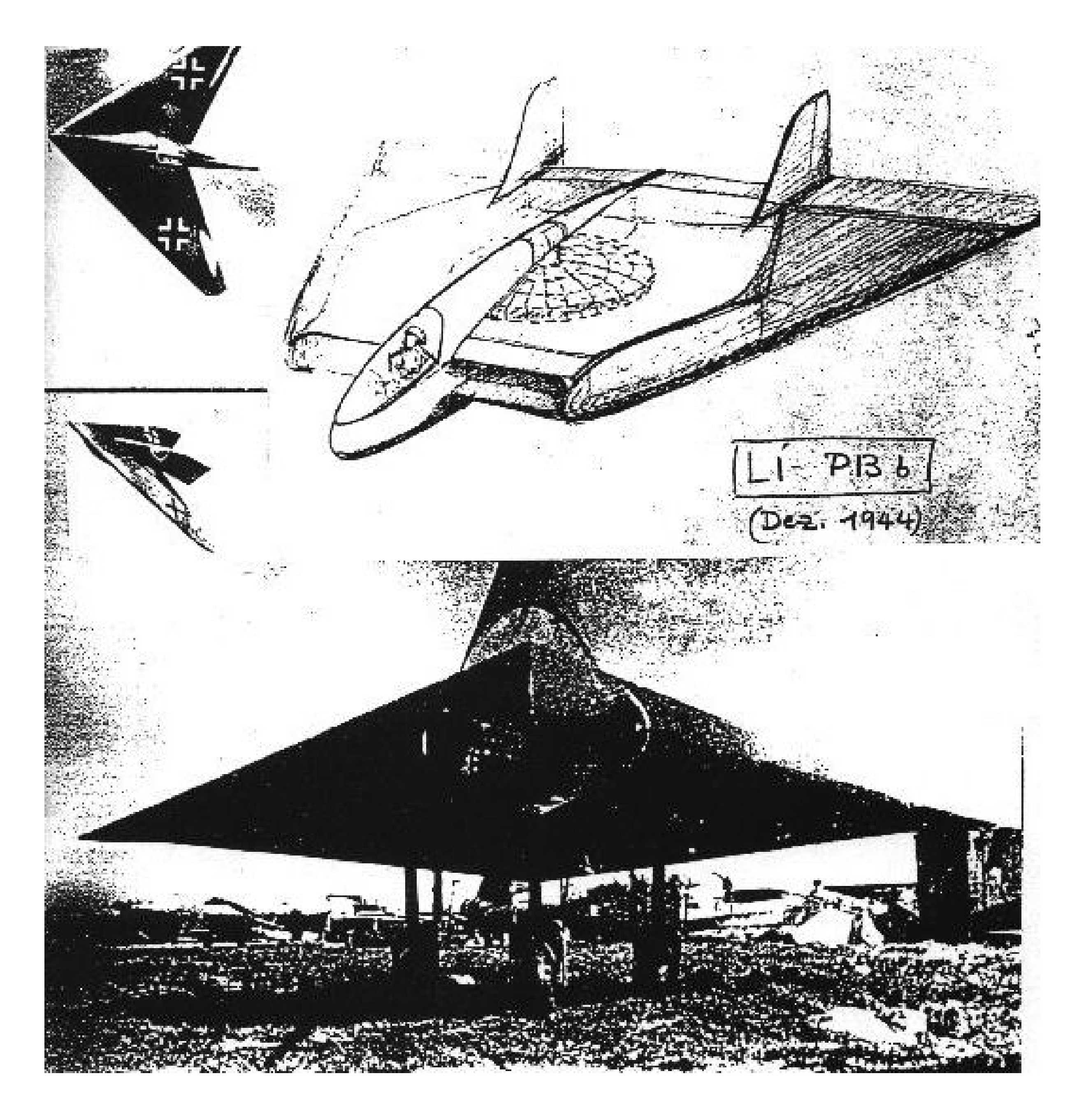
"SEIFENBLASE"

Eine ganz andere Sache waren die oft als „foo fighters‟ bezeichneten,Seifenblasen'. Diese waren im Grunde nichts anderes als einfache Ballons, in denen sich dünne Metallspiralen zur Störung des feindlichen Flugzeugradars befanden. Sie sollten besonders die „Pfadfindermaschinen‟ der alliierten Bomberverbände irritieren. Der Erfolg dieser Idee dürfte gering gewesen sein - von der psychologischen Wirkung einmal abgesehen.

„Seifenblasen“ gab es in verschiedenen Größen. Für Nachteinsätze waren sie zumeist schwarz, und für Tageinsätze meistens aus heller oder fast durchsichtiger Folie. Im Prinzip handelte es sich um kleine Adaptationen von Wetterballons. Diese,Seifenblasen' - „Foo - Fighters“ haben noch lange nach 1945 immer wieder. einmal für Verblüffung gesorgt. Einige von ihnen stiegen in die Stratosphäre auf und wanderten herrenlos um die halbe Erde, um dann irgendwann irgendwo als „UFOs“ Erstaunen zu erregen.- Da aufgrund des deutsch - japanischen Zusammenstehens sicherlich auch Japan versuchsweise „Seifenblasen“ aufsteigen ließ, ist deren Auftauchen im Raume Japans und Koreas beinahe selbstverständlich; und auch die japanischen „Seifenblasen“ hielten zum Teil natürlich Jahrelang aus.

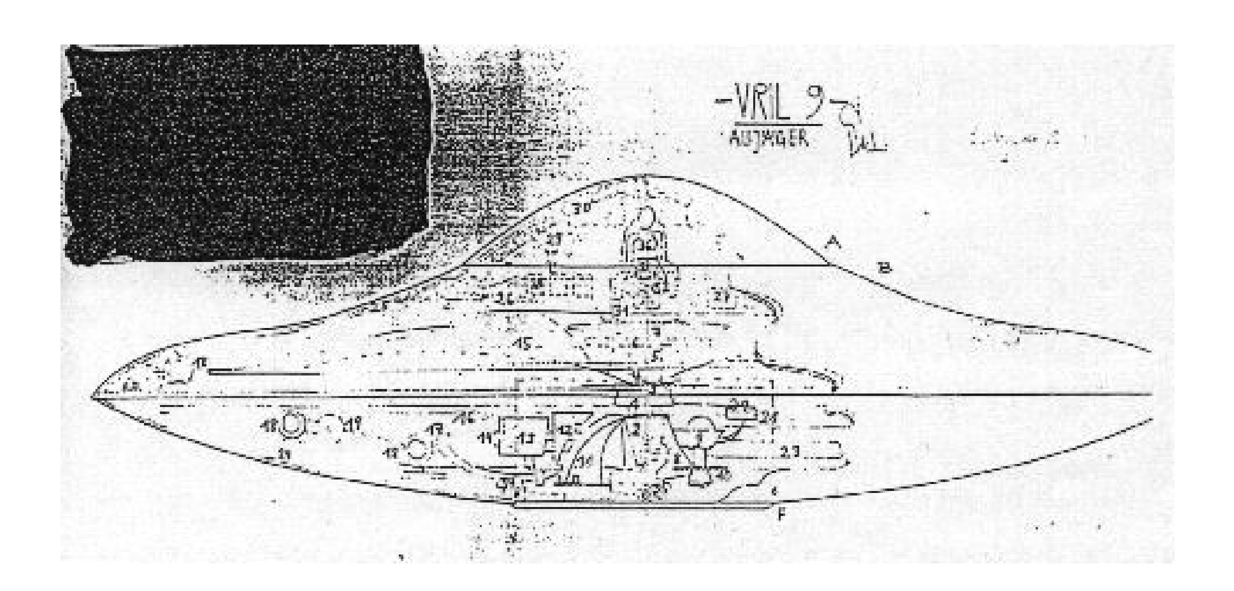
Nicht alle „UFOs“ waren rund

Ein ungewöhnliches Jagdflugzeug entwarf Dr. Lippisch mit dem Typ „DM-1“. Dieses kleine Flugzeug erreichte in der Versuchsphase mit Rückstoßantrieb schon eine Geschwindigkeit von 1360 Km/ Std. Später sollte aber eine Mini - Version des SM - Levitators (Vril - Triebwerk) eingebaut werden, wozu das „SM - Lev. - A“, welches das kleine RFZ-2 antrieb, zum Vorbild hätte dienen sollen.



Diese Bemühung war die logische Schlußfolgerung aus der bis dahin gewonnenen Erkenntnis, daß die scheiben- und diskusförmigen Fluggeräte nicht in der Lage waren, typische Jagdflieger - Kurvenmanöver auszuführen, die in Luftkämpfen mit gegnerischen Jägern häufig waren. Überlegene Geschwindigkeit genügte für diesen Zweck nicht, und vor allem dürfte es ein grundlegendes Problem dargestellt haben, eine Flugzeugtechnik wie die der Alliierten, die gegenüber einem Vril - Flugzeug geradezu steinzeitlich wirken mußte, mit den Mitteln einer völlig anderen geistig - technischen Ebene zu bekämpfen. Das DM-1-Konzept war daher ein Resultat der Überlegung, einen Mittelweg finden zu müssen.

Vril-Leute im AUufwind - Das Vril 1



Nach der immer deutlicher gewordenen Trennung der Vril - Gesellschaft von der Thule - Gesellschaft - und damit zunehmenden Abstands der Vril - Leute von der Führung des Staates - hatte sich ganz offenkundig eine nicht zuletzt weltanschauliche Distanz gebildet. Während die Thule - Leute so auf die massive Unterstützung durch die SS bauen konnten, standen die Vril - Leute weitgehend einsam dar. Sie waren zwar gewiß keine ausgesprochenen Gegner der nationalsozialistischen Führung - aber sie waren auch keine gefügigen Anhänger der staatsführenden Kräfte. Demzufolge hatte die Vril - Gesellschaft nicht mit staatlicher Unterstützung für ihre Projekte rechnen können. Das änderte sich wohl nach dem Erfolg des so belächelten RFZ-2. Es gab jetzt mehr Möglichkeiten als zuvor für die Vril - Leute, wenn auch nicht annähernd in dem Ausmaße, wie die SS-E-IV „Schwarze Sonne" (direkter Arm der Thule - Leute) verbuchen konnte.

Die Vril - Gesellschaft erhielt ein eigenes Gelände in Brandenburg und auch weitere Unterstützung. So konnte jetzt das Projekt „Vril-1" begonnen werden. Ziel dieser Entwicklung war offensichtlich ein Jäger. Und das Vril-1 wurde erfolgreich in mehreren Versionen gebaut. So gab es, neben der einsitzigen Variante, auch eine zweisitzige mit einer verhältnismäßig großen Plexiglaskuppel.

Das Nachfolgemuster, Vril-2, dürfte zwar als Prototyp gebaut, dann aber wieder abgewrackt worden sein. Ganz gewiß ist dies aber nicht. Der universelle Jäger für die Reichsverteidigung war sicherlich in dem nicht mehr realisierten Vril-9 geplant gewesen.

ANHANG

VRIL-1

VRIL-2

VRIL-9

Vril 1

LEICHTE BEWAFFNETE FLUGSCHEIBE (JÄGER), TYPE „VRIL"

(Schumann-Gruppe)

Durchmesser: 11,50 Meter

Antrieb: Schumann-Levitator (gepanzert)

Steuerung: [illegible]

Geschwindigkeit: 2900 Kilometer p. Stunde (bisher), bis zu ca. 12000 mögl.

Reichweite (in Flugdauer): 5 1/2 Stunden ((Flug-Aufladung mittels KS von Hauneburg angewied erprobt))

Bewaffnung: 1 Bco KSK, fernsteuerbar, unten, + 2 x MK 108 u. 2 x MG 17

Außenpanzerung: [illegible]

Besatzung: (je nach Einsatzart) 1 bis 3 Mann

Weltallfähigkeit: 100 %

Stillschwebefähigkeit: 12 Minuten

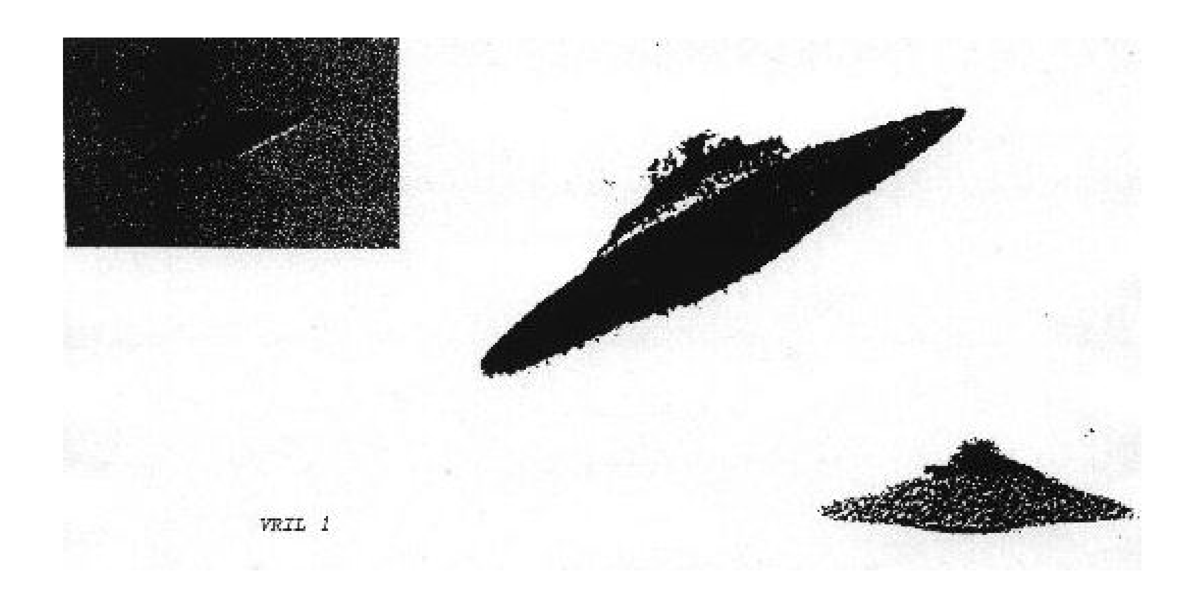
Allgemeine Flugfähigkeit: Wetterunabhängig Tag und Nacht

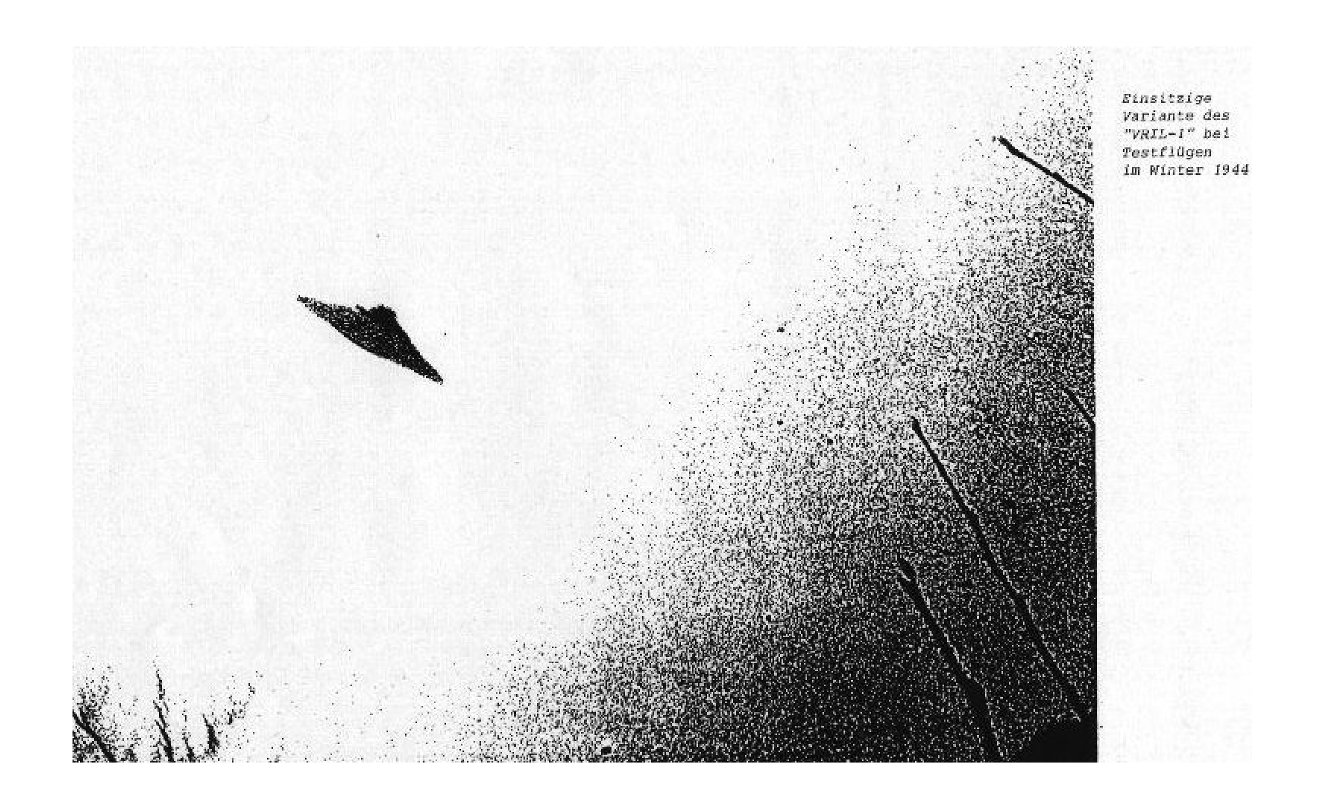
Grundsätzliche Einsatzreife: ca. Sept. 1944, ev. früher

Vril 2 Projekt F. 1945/46

Zerstörer

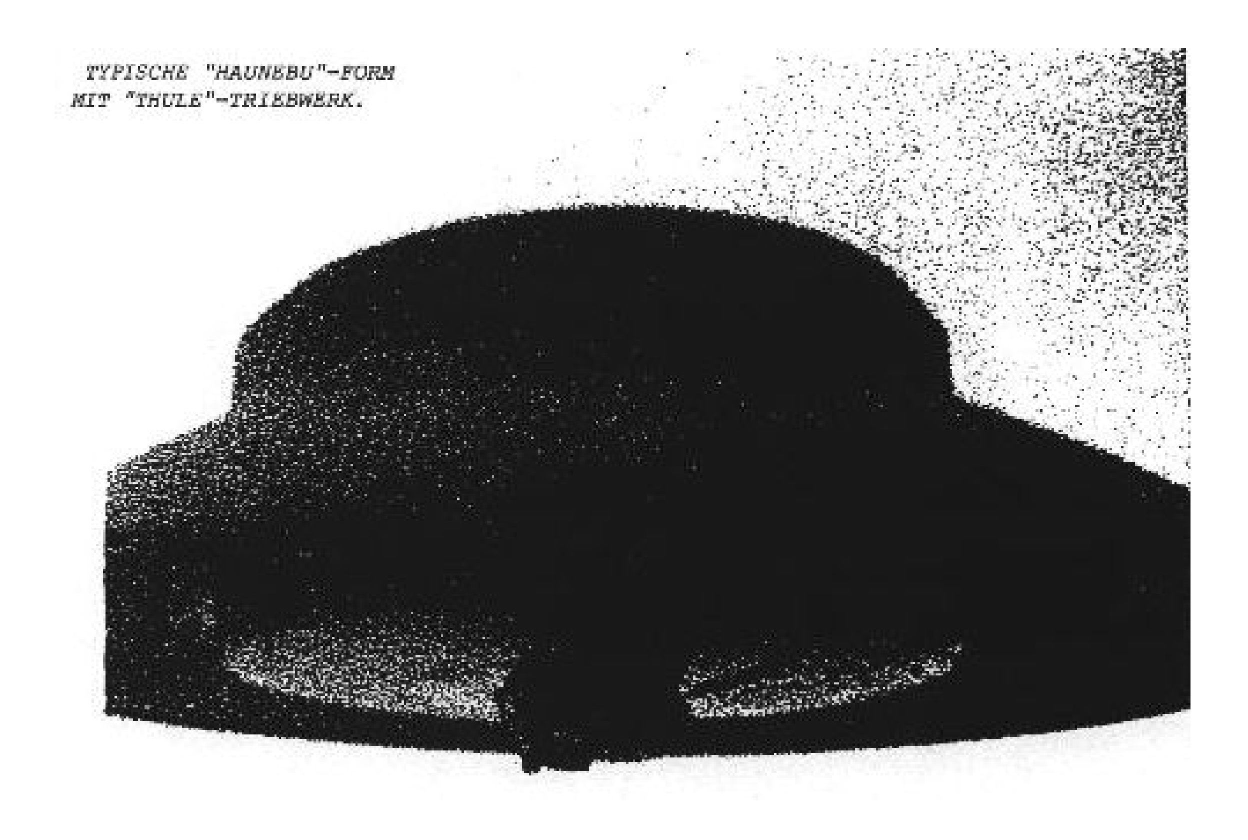
Nachteil der Vril - Bauweise war das große, platzraubende Vril - Triebwerk. Der Vorteil aber war die schnelle und billige Herstellungsweise - und wohl auch die erstaunliche Zuverlässigkeit.





Das „Thule-Triebwerk“

Im Wettbewerb mit dem Vril - Triebwerk - aber sicherlich in einem kameradschaftlichen Wettbewerb mit Erfahrungsaustausch - entwickelte die von den Thule - Leuten ins Leben gerufene „esoterische“ SS-Formation „Schwarze Sonne“ (später SS-E-IV u. SS-E-V) ebenfalls ein unkonventionelles Antriebsaggregat: Das „Thule - Triebwerk“ - später sollte es die Bezeichnung „Thule - Tachyonator“ erhalten.



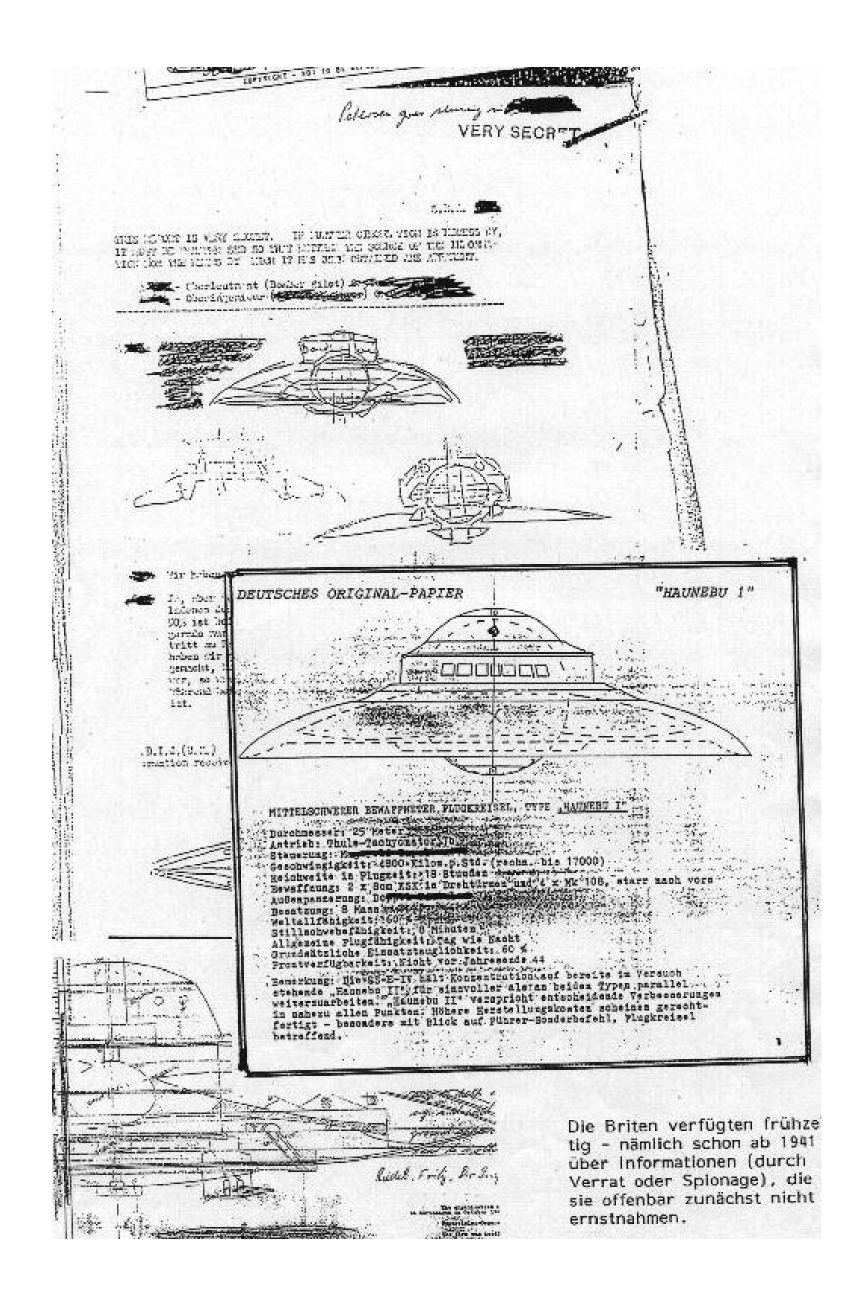
Anfangs stand diese Entwicklung aber sicherlich nicht in Konkurrenz zu den Vril - Triebwerken Vielmehr war das Ziel, Deutschland eine rohstoff - unabhängige Energiequelle zu schaffen. Deutschland war ja weitgehend vom Rohöl aus dem Ausland abhängig. Die Benzingewinnung aus Braunkohle stellte bereits einen Schritt in Richtung Unabhängigkeit vom Öl dar - jedoch reichte das bei weitem noch nicht aus. Im übrigen ging es um die weltanschaulich begründete Idee der „gottigen Kraftquelle". - Viele Gedanken, die in gewisser Weise heute hochaktuell wirken!

Trotz aller anderen Schwierigkeiten und der gewaltigen zahlenmäßigen Übermacht des Gegners kann wohl gesagt werden, daß Deutschland den Krieg insbesondere an der „Rohstoff - Front" verloren hat.

Es waren also volkswirtschaftliche Überlegungen, die zum Thule - Triebwerk führten. Hätte die Erzeugung von Flugscheiben im Vordergrund gestanden, so wären diese vermutlich schon 1943 verfügbar gewesen. Denn bereits 1941 flog das „Haunebu 1". Wenn die Informationen zutreffend sind, ging dieses große Rundflugzeug bei einem Aufklärungsflug über der Irischen See verloren.

Das Hauptaugenmerk der SS-E-IV dürfte aber noch lange Zeit über weniger den Flugscheiben als der Energiequelle an sich gegolten haben.

So kam es erst verhältnismäßig spät zum gezielten Flugscheibenbau seitens der „Schwarzen Sonne" - wahrscheinlich erst, als man schon nach allerletzten Möglichkeiten suchen mußte.



VERY SECRET

DEUTSCHES ORIGINAL-PAPIER "HAUNEBU 1"

MITTELSCHWERER BEWAFFNETER FLUGKREISEL, TYPE „HAUNEBU I"

Durchmesser: 25 Meter [illegible]
Antrieb: Thule-Tachyonator [illegible]
Steuerung: [illegible]
Geschwindigkeit: 4800 Kilom. p. Std. (rechn. bis 17000)
Reichweite in Flugzeit: 18 Stunden
Bewaffnung: 2 x 8cm KSK in Drehtürmen und 4 x Mk 108, starr nach vorn
Außenpanzerung: Do[illegible]
Besatzung: 8 Mann [illegible]
Weltallfähigkeit: [illegible]
Stillschwebefähigkeit: 8 Minuten
Allgemeine Flugfähigkeit: Tag wie Nacht
Grundsätzliche Einsatztauglichkeit: 60 %
Frontverfügbarkeit: Nicht vor Jahresende 44

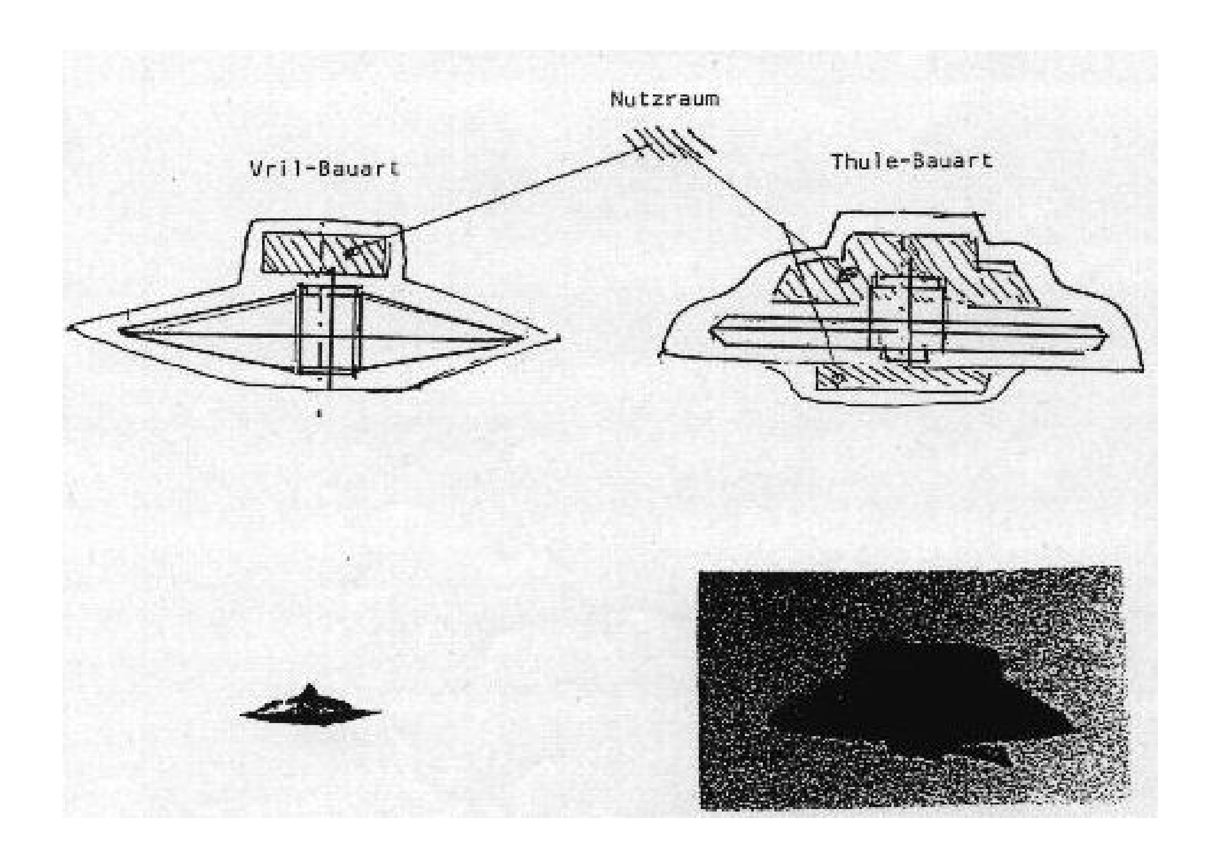
Bemerkung: Die SS-E-IV hält Konzentration auf bereits im Versuch stehende „Haunebu II" für sinnvoller als an beiden Typen parallel weiterzuarbeiten. „Haunebu II" verspricht entscheidende Verbesserungen in nahezu allen Punkten. Höhere Herstellungskosten scheinen gerechtfertigt – besonders mit Blick auf Führer-Sonderbefehl, Flugkreisel betreffend.

Die Briten verfügten frühzeitig - nämlich schon ab 1941 über Informationen (durch Verrat oder Spionage), die sie offenbar zunächst nicht ernstnahmen.

Thule-Triebwerk, „Haunebu“ und „DO-STRA“

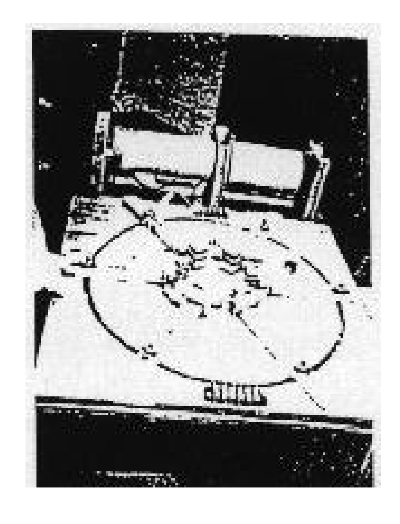
Ganz im Gegenteil zur Vril - Gesellschaft dürften die aus dem Thule - Kreis inspirierten Fluggeräte mit dem „Thule - Triebwerk“ sich starker Förderung durch die Führung erfreut haben, obgleich ihre Herstellungsweise sehr viel zeitraubender und in jeder Hinsicht aufwendiger war. Die bei der aus dem Thule - Kreis hervorgegangenen „SS - Entwicklungsabteilung IV“ -SS-E-IV - Rundflugzeuge der „Haunebu“ - Typenreihe (von den Alliierten,Hownebol' genannt) besaßen jedoch gegenüber der Vril - Technik den Vorteil, aufgrund des raumsparenden Thule - Triebwerks wesentlich höhere Nutzlasten zu gestatten. Auch die Zellenbauweise war eine völlig andere.

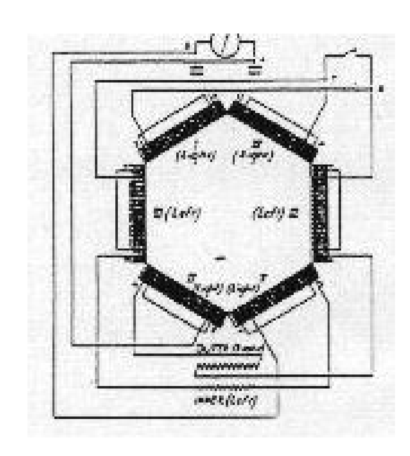
Der Thule/ SS - E - IV - Typ „Haunebu II“ war in der Tat schon für die Serienfertigung vorgesehen. Zwischen den Flugzeugfirmen Dornier und Junkers soll eine Ausschreibung stattgefunden haben, die Ende März 1945 zugunsten von Dornier ausfiel. Die offizielle Bezeichnung der schweren „Flug kreisel“ sollte Do-Stra (= DOrnier-STRAtosphärenflugzeug) lauten. Es ist aber bekannt, daß es zu dieser Serienfertigung nicht mehr kam. Die Vor -“Serien“ deutscher „UFOs“ waren im Grunde bloß hinsichtlich der Triebwerke Serien, während die äußeren Merkmale sich stets unterschieden.



Ganz ausgeschlossen werden kann jedoch nicht, daß der Beginn einer Kleinstserie Haunebu - II/ Do-Stra noch gelang. Die verschiedenen „UFO“ Fotos, die nach 1945 mit dem ganz typischen Aussehen dieser deutschen Konstruktion auftauchten, legen diese Möglichkeit nahe.

Der Coler-Tachyonenkonverter

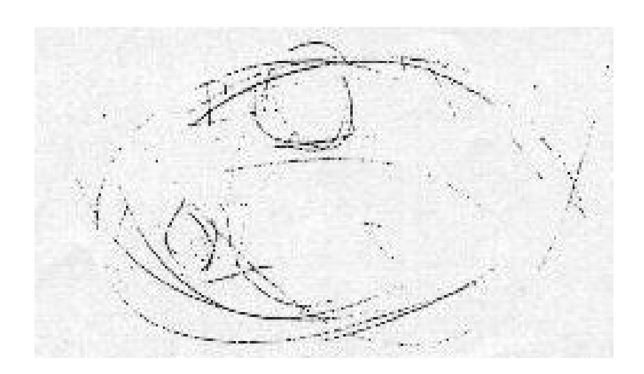




Ohne auf technische Details näher eingehen zu wollen - dazu gibt es ausreichend andere Publikationen -, muß kurz der Tachyonenkonverter nach Erfindung des deutschen Kapitäns Hans Coler erwähnt werden, da diese Technologie auf Seiten der SS-E-IV für die Thule - Triebwerke mitverwendet wurde. Dies bildete einen der Unterschiede zwischen Thule - Triebwerk und Vril - Triebwerk.

Auch für andere Einsatzzwecke war der Coler - Tachyonenkonverter ab Ende 1944 bereits für die Serienproduktion vorbereitet und vorgesehen.

Das Gamagische Auge



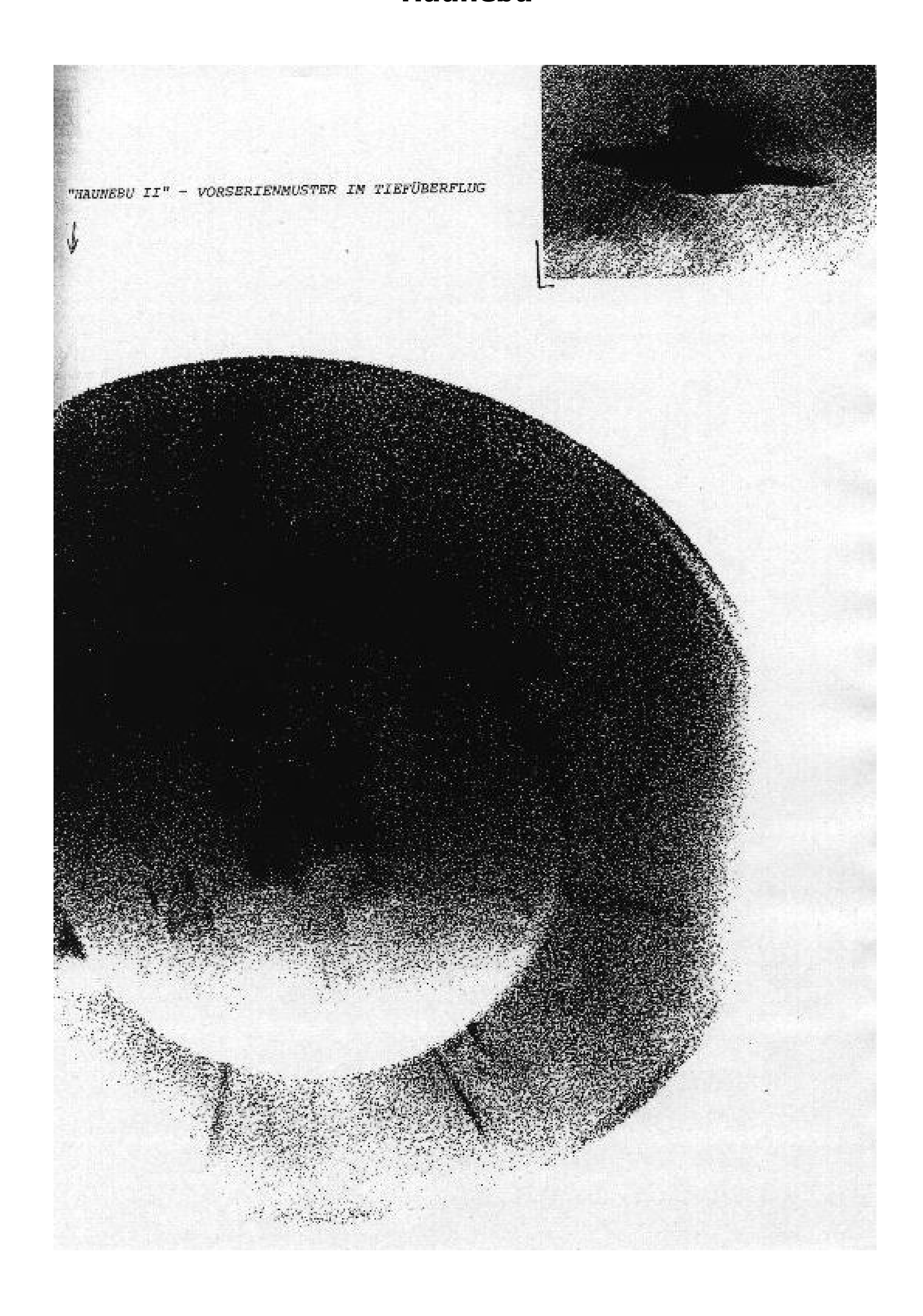
Am Rande der Geschichte des Thule - Triebwerks sollte noch das Projekt eines winzigen „Fliegenden Spions" gestreift werden.

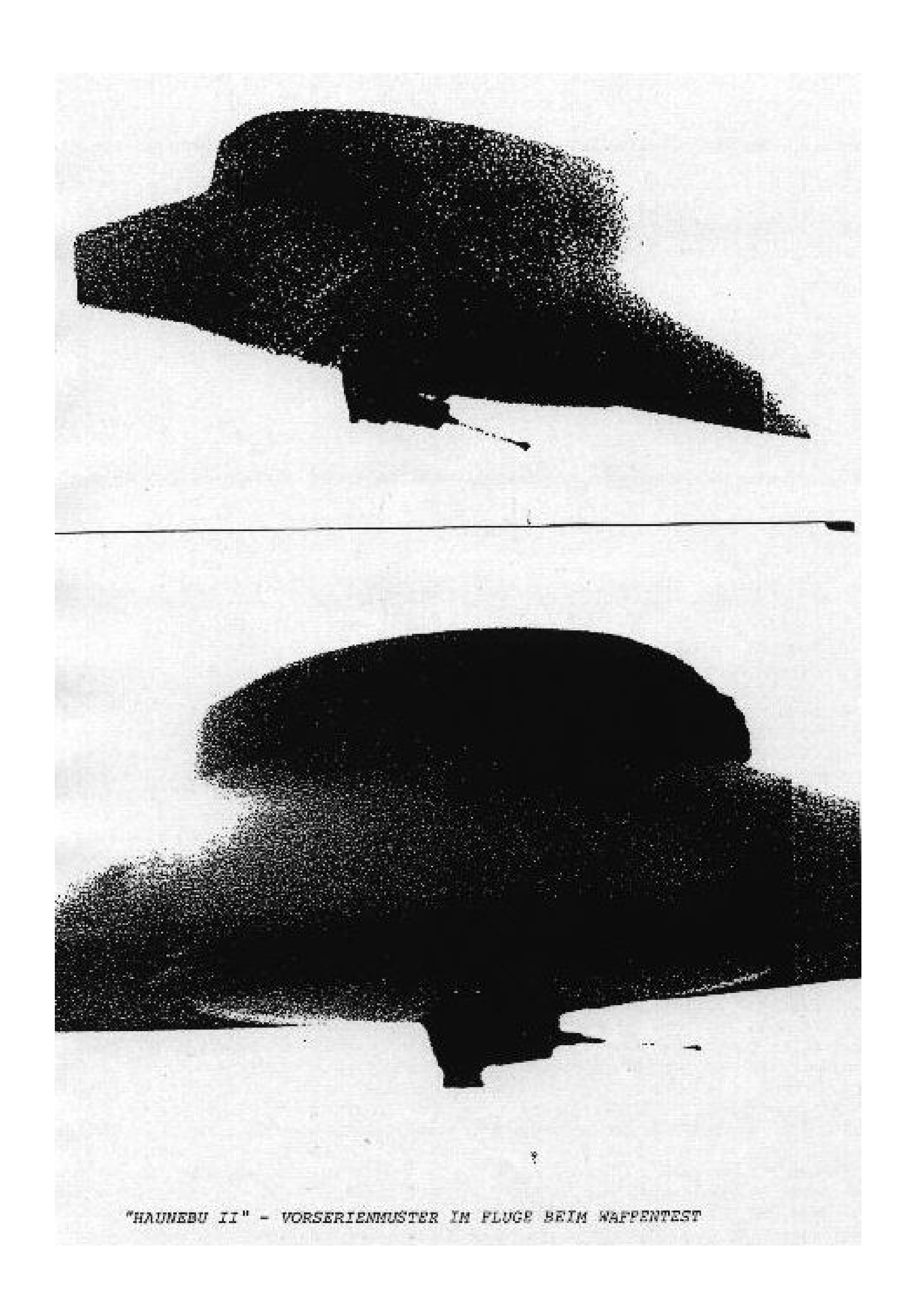
Unter dem Namen „Gamagisches Auge" soll ein nur männerfaustgroßes Ding geplant gewesen sein, das als ein quasi mitsehender und mithörender „Spion" durch jeden Fensterschlitz sollte fliegen können - geräuschlos. und unheimlich -, um Spionage in den Zentren des Feindes betreiben zu können. Dieses „Gamagische Auge" sollte über dem Feindgebiet aus der Luft abgesetzt werden und dann ferngesteuert seine Positionen einnehmen, die es nach belieben auch wieder hätte wechseln können. Versehen mit einem Selbstzerstörungsmechanismus wäre so auch der Vorläufer einer „Fernflugmine" gegeben gewesen.

Allerdings ist schwer vorstellbar, daß 1943/ 44 bereits so kleine Fernsehkameras und Abhöhrgeräte technisch realisierbar waren, die für das „Gamagische Auge" nötig gewesen wären. Heutzutage allerdings würde eine solche Konstruktion, insbesondere mit japanischer Hilfe, leicht einsatzbereit sein können.

Wer weiß, ob nicht inzwischen „UFOs" diverse „Gamagische Augen" zur Ausspähung wichtiger Informationen absetzen?

Haunebu





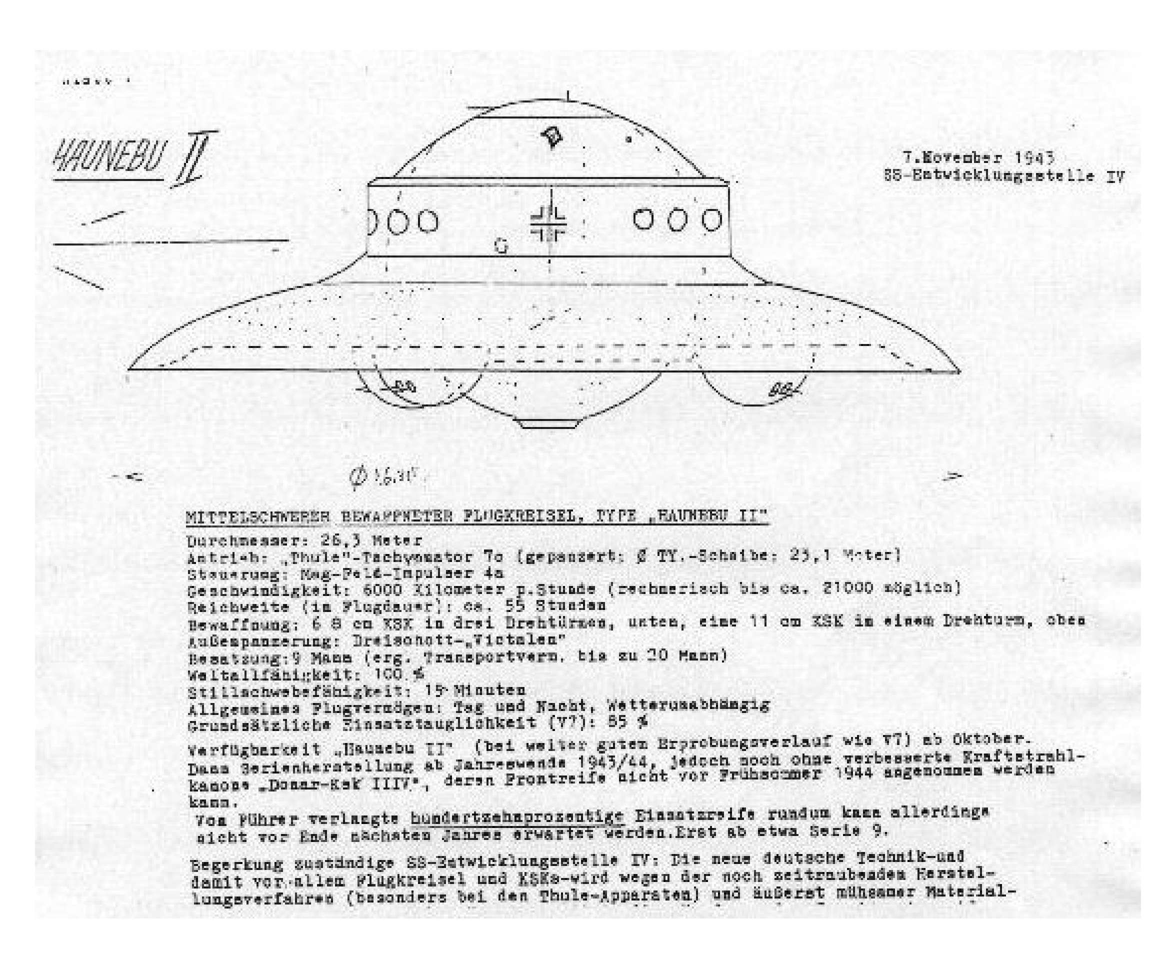
"HAUNEBU II" - VORSERIENMUSTER IM FLUGE BEIM WAFFENTEST

E-IV, Praktische, ... 1944 / 2. Dez.
HAUNEBU-Reihe.

II-O-1
Änderung bei 2 von 4 ST. auf 3, unten.
H.-II verfügbar für Front (O. O-2 bis O-6) jetzt.
III u. IV unbestimmt

DEUTSCHES
ORIGINAL-DOKUMENT

Haunebu 2



HAUNEBU II

7. November 1943
SS-Eatwicklungsstelle IV

Ø 26,3 ...

MITTELSCHWERER BEWAFFNETER FLUGKREISEL, TYPE „HAUNEBU II"

Durchmesser: 26,3 Meter
Antrieb: „Thule"-Tachyonator 7c (gepanzert: Ø TY.-Scheibe: 23,1 Meter)
Steuerung: Mag-Feld-Impulser 4a
Geschwindigkeit: 6000 Kilometer p. Stunde (rechnerisch bis ca. 21000 möglich)
Reichweite (in Flugdauer): ca. 55 Stunden
Bewaffnung: 6 8 cm KSK in drei Drehtürmen, unten, eine 11 cm KSK in einem Drehturm, oben
Außenpanzerung: Dreischott-„Victalen"
Besatzung: 9 Mann (erg. Transportverm. bis zu 20 Mann)
Weltallfähigkeit: 100 %
Stillschwebefähigkeit: 15 Minuten
Allgemeines Flugvermögen: Tag und Nacht, Wetterunabhängig
Grundsätzliche Einsatztauglichkeit (V7): 85 %

Verfügbarkeit „Haunebu II" (bei weiter guten Erprobungsverlauf wie V7) ab Oktober. Dann Serienherstellung ab Jahreswende 1943/44, jedoch noch ohne verbesserte Kraftstrahlkanone „Donar-KsK IIIV", deren Frontreife nicht vor Frühsommer 1944 angenommen werden kann.

Vom Führer verlangte hundertzehnprozentige Einsatzreife rundum kann allerdings nicht vor Ende nächsten Jahres erwartet werden. Erst ab etwa Serie 9.

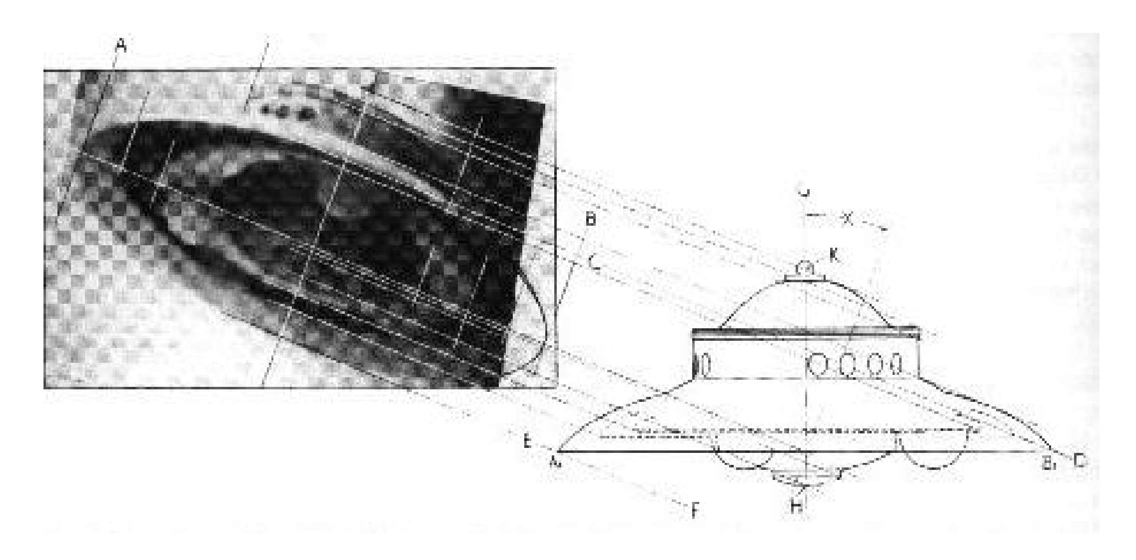
Bemerkung zuständige SS-Entwicklungsstelle IV: Die neue deutsche Technik-und damit vor allem Flugkreisel und KSKs-wird wegen der noch zeitraubenden Herstellungsverfahren (besonders bei den Thule-Apparaten) und äußerst mühsamer Material-

7.November 1943
SS - Entwicklungsstelle IV

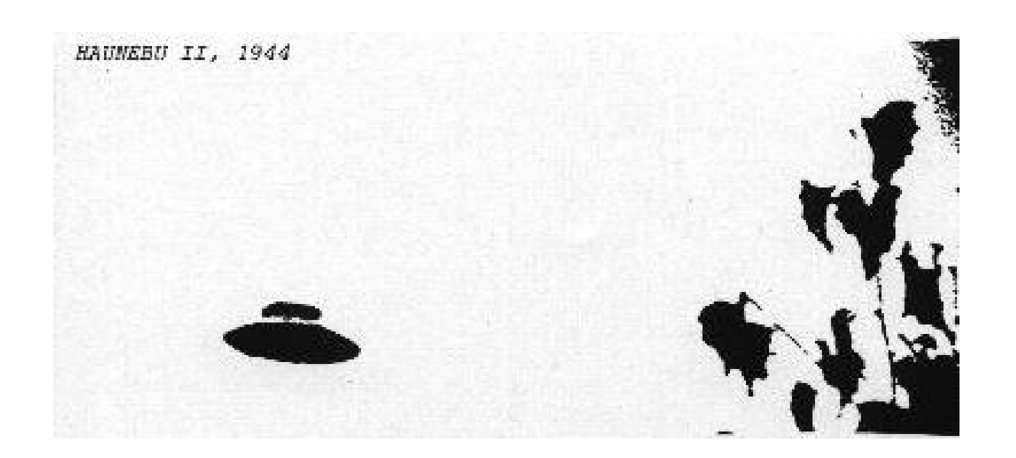
MITTELSCHWERER BEWAFFNETER FLUGKREISEL, TYPE „HAUNEBU II"
Durchmesser: 26,3 Meter
Antrieb: „Thule" - Tachyonator 7c (gepanzert; Durchmesser TY.- Scheibe: 23,1 Meter)
Steuerung: Mag - Feld - Impulser 4a
Geschwindigkeit: 6000 Kilometer p. Stunde (rechnerisch bis ca. 21000 möglich)
Reichweite (in Flugdauer): ca. 55 Stunden
Bewaffnung: 6 8 cm KSK in drei Drehtürmen, unten, eine 11 cm KSK in einem Drehturm, oben
Außenpanzerung: Dreischott - „Victalen"
Besatzung:9 Mann (erg. Transportverm. bis zu 20 Mann)
Weltallfähigkeit: 100. %
Stillschwebefähigkeit: 15 Minuten
Allgemeines Flugvermögen: Tag und Nacht, wetterunabhängig
Grundsätzliche Einsatztauglichkeit (V7): 85 %

Verfügbarkeit „Haunebu II" (bei weiter gutem Erprobungsverlauf wie V7) ab Oktober. Dann Serienherstellung ab Jahreswende 1943/ 44, jedoch noch ohne verbesserte Kraftstrahlkanone „Donar-Ksk IIIV.", deren Frontreife nicht vor Frühsommer 1944 angenommen werden kann.
Von Führer verlangte hundertzehnprozentige Einsatzreife rundum kann allerdings nicht vor Ende nächsten Jahres erwartet werden. Erst ab etwa Serie 9.

Bemerkung zuständige SS - Entwicklungsstelle IV: Die neue deutsche Technik - und damit vor allem Flugkreisel und KSKs - wird wegen der noch zeitraubenden Herstellungsverfahren (besonders bei den Thule - Apparaten..) und äußerst mühsamer Material-



Dieses UFO-Foto präsentierte George Adamsky 1952. Es gibt jedoch auch die Behauptung, es sei nicht 1952 in Californien aufgenommen worden - sondern schon Anfang 1945 in Norwegen.

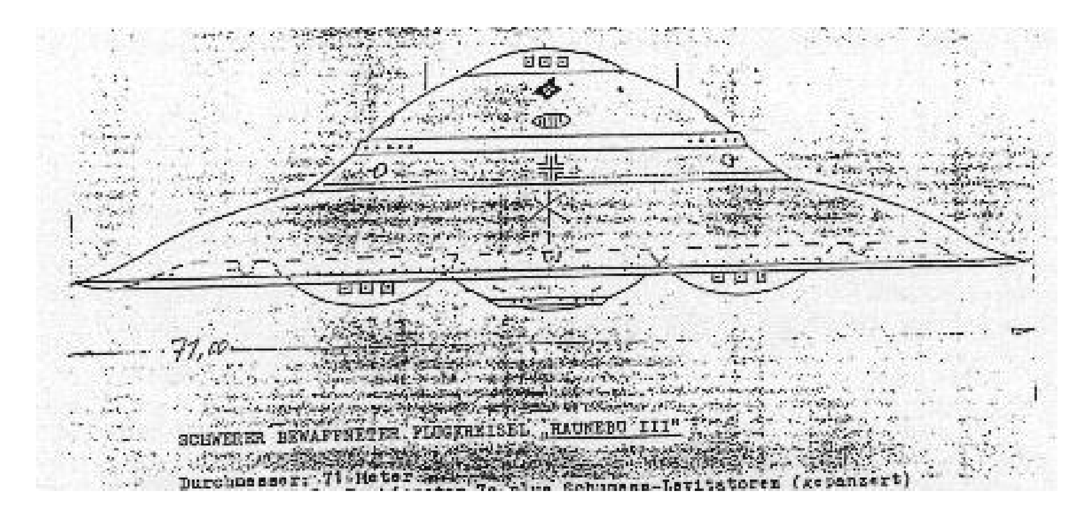




Ein UFO auf der Flugroute 1 über Jacksonville, Florida, USA. Am 11.2.1967 fotografierte Jammie Romée über ihre Wäscheleine hinweg das Flugobjekt.

Haunebu II im Tiefüberflug





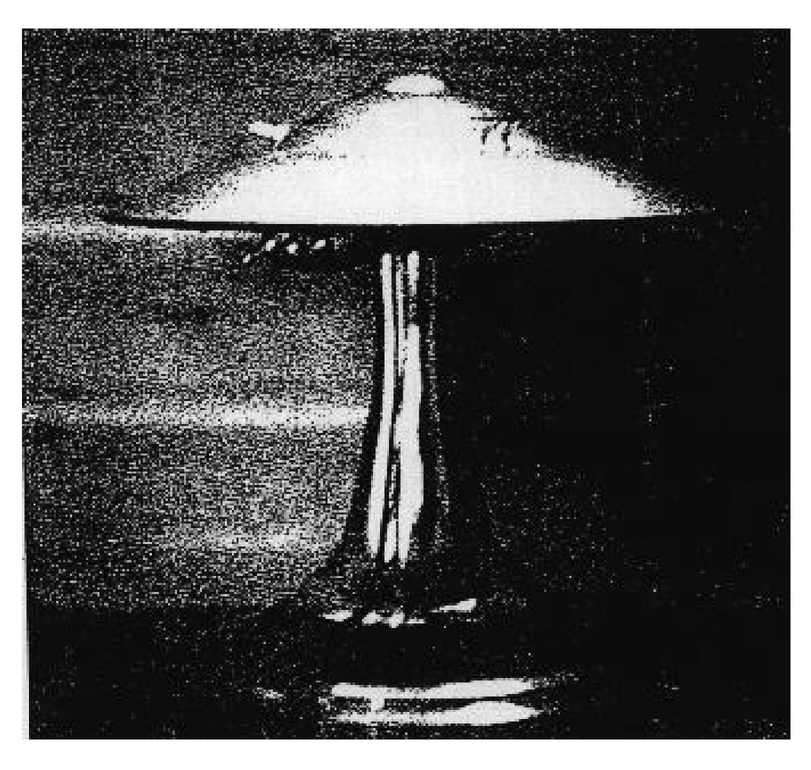
Schwer bewaffneter Flugkreisel „Haunebu III"
Durchmesser 71.Meter
Antrieb: Thule - Tachyonator 7c plus Schumann - Levitatoren (gepanzert)



Hier ein Foto aus dem Jahre 1979, wobei rechts deutlich das Balkenkreuz zu sehen ist. Ebenfalls interessant ist die oben links angebrachte Seriennummer, was einen Einsatz im militärischen Bereich wahrscheinlich macht.

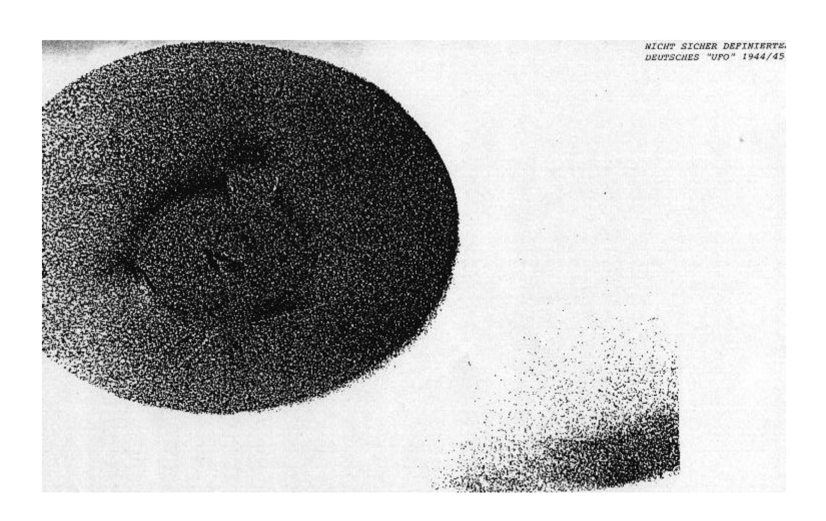
Haunebu 3 - Das Marsraumschiff

Zu einer Zeit, da die Zukunft Deutschlands und seiner wenigen Verbündeten schon äußerst bedroht war, baute die SS-E-IV die Riesenflugscheibe „Haunebu III" - mit ca. 71 Metern Durchmesser daß größte Fluggerät dieser Art, von dem je etwas bekannt wurde.

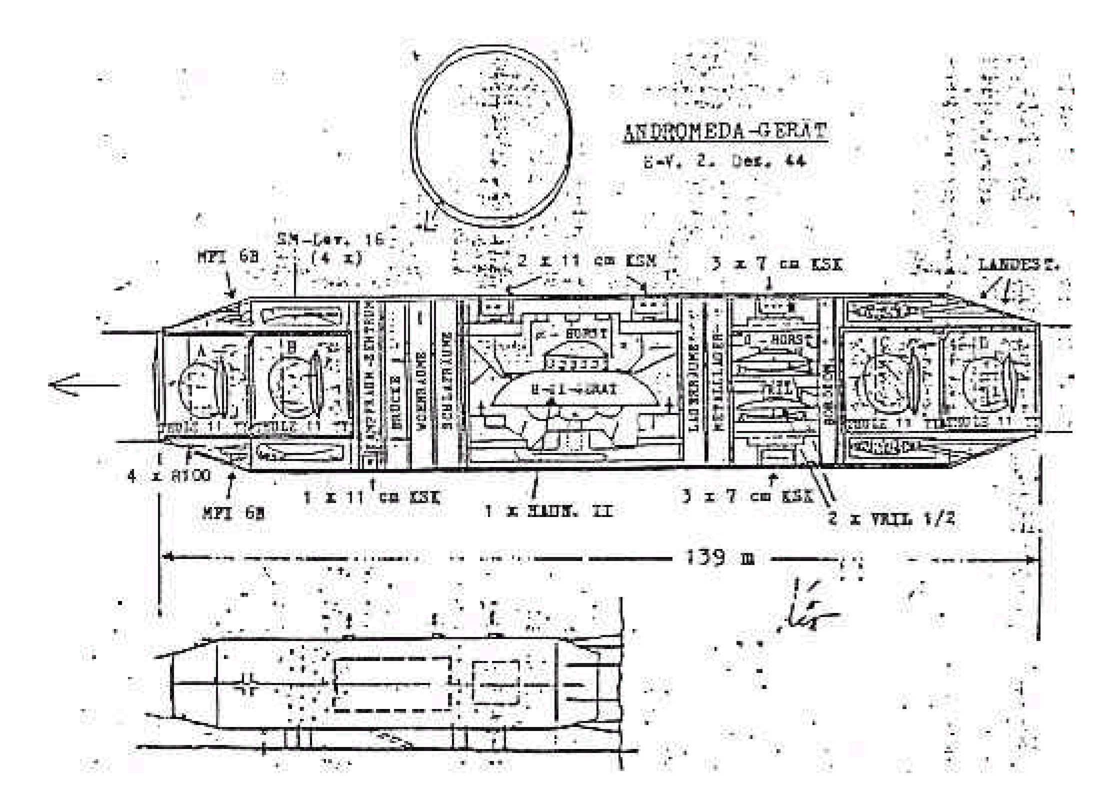


TISCHMODELL DES „HAUNEBU III"
(Gebaut, bzw.; rekonstruiert, von einem deutschen Privatforscher.)

Es gibt zwei konkrete Hinweise auf einen Marsflug des Haunebu III, der vermutlich am 20. April 1945 gestartet wurde. Rein rechnerisch hätte Haunebu III den Mars erreichen können. - Über diese Unternehmung ist in anderen Büchern geschrieben worden, so daß wir uns hier auf jenen Aspekt darin beschränken wollen, der womöglich mit dem „Vril - Projekt" in einem direkten Zusammenhang steht. Denn Das „Vril - Projekt" ging von der Annahme aus, Verbündete Streitkräfte aus einer anderen Welt heranzuführen. Vielleicht sollte Haunebu III dazu Stützpunktvorbereitungen auf dem Mars treffen? - Fraglos eine sehr kühne Annahme. Doch welchen vernünftigen Grund könnte der häufig umstrittene und doch vielleicht reale Marsflug sonst gehabt haben..?



„Andromeda-Gerät" - Thules Traum vom fernsten Kosmos...



ANDROMEDA GERÄT, E-V, 2. Dez. 44

Bewaffnetes Träger- und Langstreckenraumschiff „Andromeda-Gerät"

Vermutlich angeregt durch die,Dimensionskanal' - Vril - Projekte und davon überzeugt, daß auch „Thule" - Raumschiffe in die Lage versetzt werden müßten, die fernsten Gefilde des Kosmos erreichen zu können, bildete sich aus der SS-E-IV eine Sondereinheit zur Entwicklung und Realisation des „Andromeda - Geräts", eines walzenförmigen Riesenweltraumschiffs, das gleichsam als Mutterschiff für,Haunebus' und 'Vrils' sollte dienen können. Diese neue Abteilung, die SS-E-V, arbeitete also an einem Raumschiff - Projekt, das sicherlich nicht von ungefähr den Namen „Andromeda" erhielt, denn dieses mit vier Thule - Triebwerken ausgestattete Fernraumschiff sollte wohl gewissermaßen eine organisierte Eroberung des fernen WeItalls einleiten.

Technische Daten wie Reichweite, Bewaffnung, Außenpanzerung, Besatzung, Weltallfähigkeit, Stillschwebevermögen, Allgemein... sind für uns derzeit nicht verfügbar.

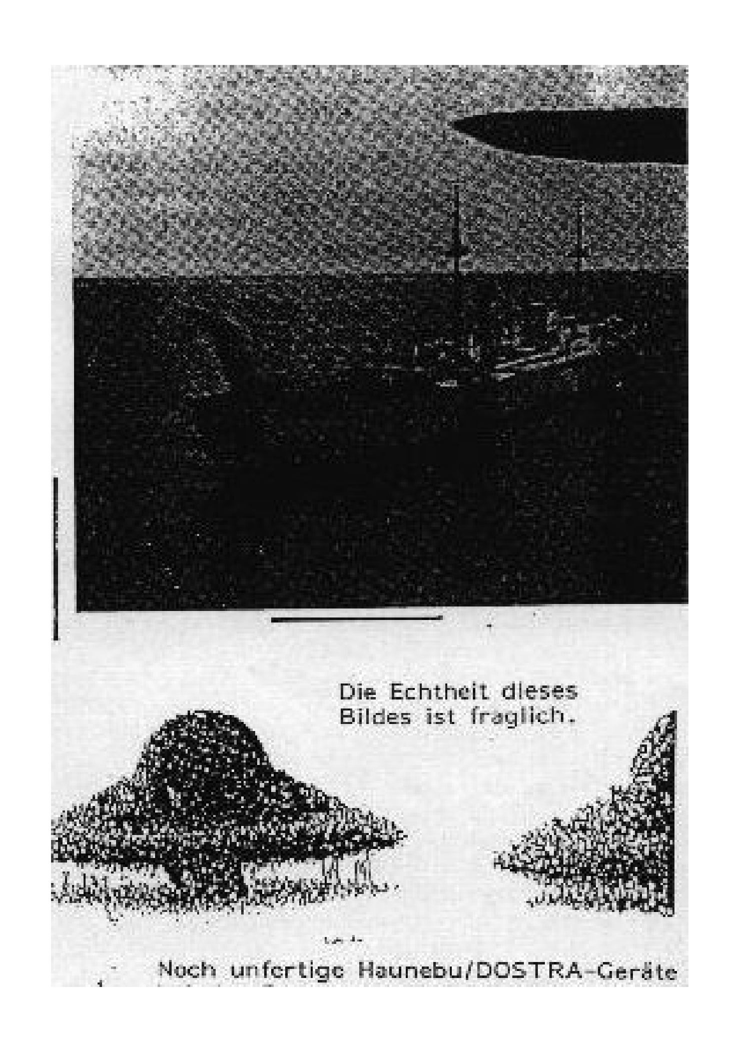
Wie weit dieses Projekt noch gedieh, läßt sich schwer sagen. Vermutlich kam es über das Papierstadium oder erste Versuche nicht mehr hinaus. Allerdings sind in späterer Zeit verschiedene „UFO-Fotos" aufgetaucht, die Apparate zeigen, welche an das Projekt „Andromeda - Gerät" erinnern.

Flugkreisel - Erprobung, Stand/ Anzahl Erprobungsflüge:

HAUNEBU I, (vorhanden 2 Stück) 52 E-IV
HAUNEBU II (Vorhanden 7 Stück) 106 E-IV
HAUNEBU III (vorhanden 1 Stück) 19 E-IV
(VRIL I) (vorhanden 17 Stück) 84 (Schumann)

Empfehlung:
Bescheinigen von Abschlußerprobung und Produktion „Haunebu II" + „VRIL 1"

Zu neuen Ufern...

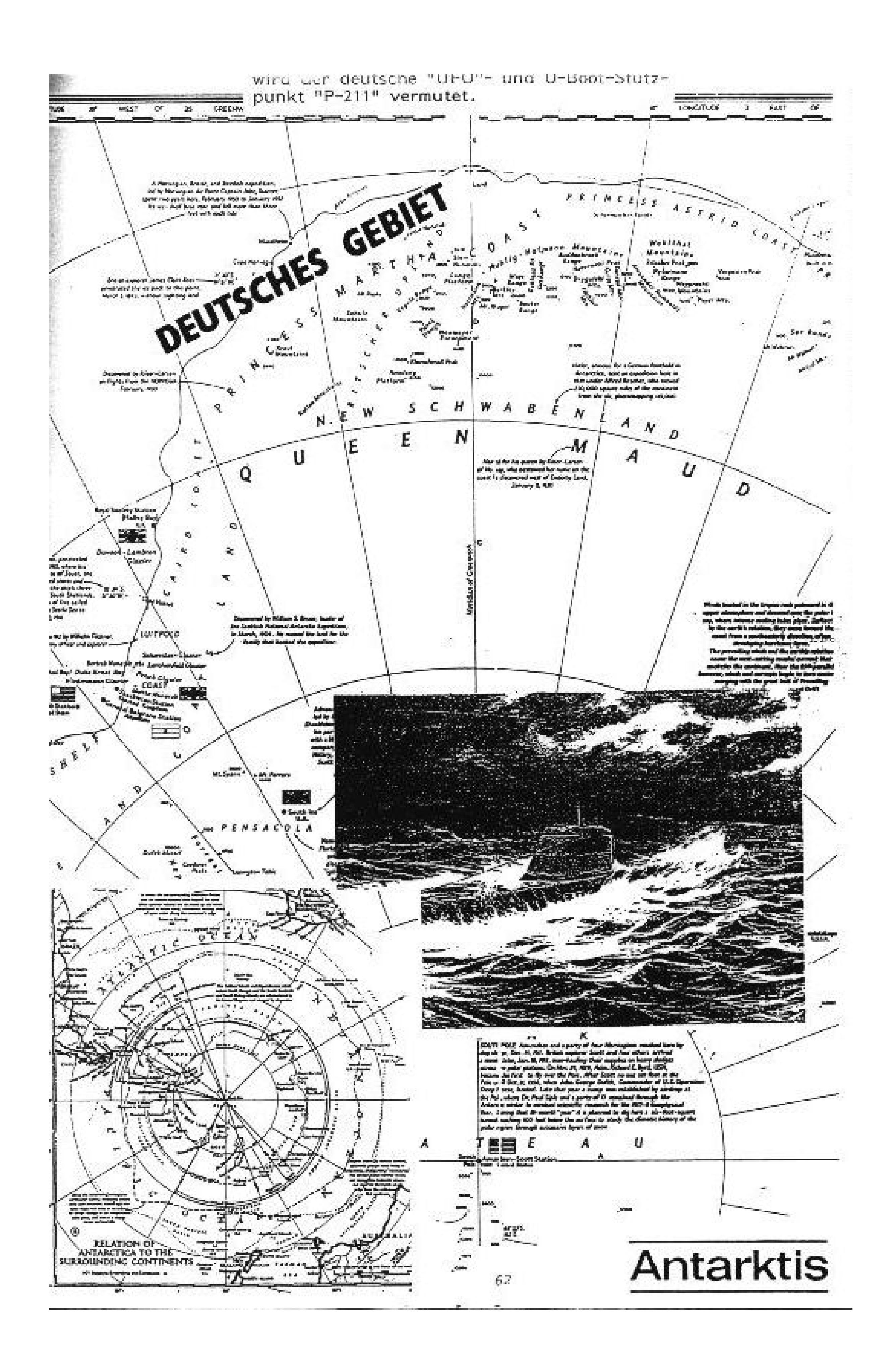



Der
Vierjahresplan
ZEITSCHRIFT FÜR NATIONALSOZIALISTISCHE WIRTSCHAFTSPOLITIK
Landschaft in der Antarktis

Im Jahre 1938 wurde die bekannte deutsche Antarktis - Unternehmung ins Werk gesetzt, die in der Inbesitznahme eines außergewöhnlichen Stücks Land gipfelte, das den Namen „Neuschwabenland‟ erhielt (nach Kapitän Ritschers Flugzeugmutterschiff „Schwabenland‟, von dem aus die Unternehmung ablief). Initiator dieses Vorstoßes zu neuen Ufern war Hermann Göring - und somit die Deutsche Luftwaffe.

Auch über dieses ungewöhnliche Kapitel deutscher Aktivität ist schon viel geschrieben worden; ebenso über die,Absetzbewegung', bei der ganze Flotten von U - Booten geheime Stützpunkte anzulegen halfen - so insbesondere eben in „Neuschwabenland‟. Bekannt sind auch die alliierten Invasionsversuche dort. Wir meinen also, im Zusammenhang mit dem speziellen „VriI - Projekt‟ diesen Themenkomplex nur streifen zu sollen. Denn so wahrscheinlich es ist, daß „Haunebu‟ und „V-7‟ von Neuschwabenland operierten, so sehr ist doch anzunehmen, daß das „Vril - Projekt‟ weitgehend vom Gebiet des seinerzeitigen Großdeutschen Reichs aus durchgeführt wurde. Das schließt nicht aus, Vril - Flugzeuge könnten auch in der Antarktis stationiert worden sein - So weit es die Tätigkeit der „Vril - Gesellschaft‟ unmittelbar anbelangt, dürfte diese aber eben vorwiegend in der Heimat stattgefunden haben.

Allein der Vollständigkeit halber sei an dieser Stelle eine kurze Impression zu diesem Thema eingeschoben.



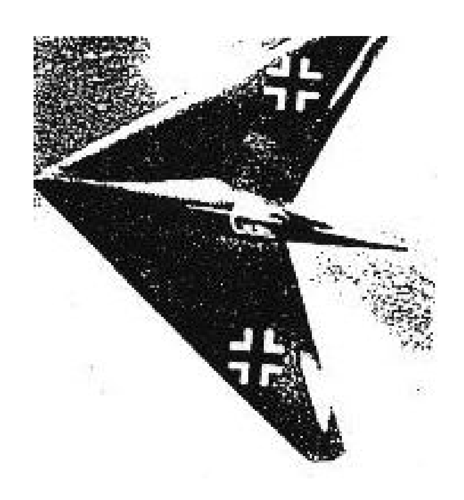
wird der deutsche "UFO"- und U-Boot-Stütz-
punkt "P-211" vermutet.
DEUTSCHES GEBIET
PRINCESS ASTRID COAST
PRINCESS MARTHA COAST
NEW SCHWABENLAND
QUEEN MAUD LAND
PENSACOLA
RELATION OF ANTARCTICA TO THE SURROUNDING CONTINENTS
Antarktis

„Operation Uranus“ - Das Sonderbüro „U-13“

Vermutlich auf Initiative der Dienststelle Kaltenbrunner wurde das Sonderbüro U-13 geschaffen. Der Code - Name „Operation Uranus“ weist darauf hin, daß es sich hier um keine alltägliche Stelle handelte. Wahrscheinlich ging vom Büro U-13 die Koordination der unkonventionellen Fluggerät- und Weltraumprojekte aus. Darüber hinaus aber erhielt das Sonderbüro U-13 ab Mitte 1944 eine völlig ungewöhnliche Zusatzaufgabe: Beobachtung und Nachforschung hinsichtlich spurlos verschwundener deutscher Experimentalfluggeräte. Vieles spricht für die phantastisch anmutende Theorie, einige dieser „spurlos verschwundenen“ Geräte - es handelte sich namentlich um einige,Haunebus' - könnten durch ein „Raum-Zeit-Loch“ in die Vergangenheit „gefallen“ sein. Womöglich waren die Haunebu - Besatzungen dann als „weiße Götter“ - in Empfang genommen worden? Und vielleicht gelangte durch sie das Hakenkreuz - Symbol in die verschiedenen Länder und Erdteile der Welt? - Niemand kann diese Fragen schlüssig beantworten. Nur eines fällt immer wieder auf: Oft sind die phantastisch und unfaßbar erscheinenden Lösungen tatsächlich die wirklichkeitsnahesten.



Der „Tag Matthäus 24,30“

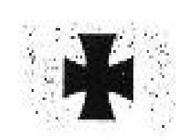


„Da wird das Zeichen des Menschensohnsam Himmel erscheinen; dann werden alle Völker der Erde jammern und klagen, und sie werden den Menschensohn kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit."

(Mt. 24,30)

(Im Gegensatz zu den sich oft als“christlich“ bezeichnenden Feinden Deutschlands waren es nicht diese, sondern die Deutschen, die das Zeichen des Kreuzes zum Hoheitszeichen gewählt hatten! Ritterkreuz und,Balkenkreuz'; das Kreuz, das „Zeichen des Menschensohns“.)

Diese Formulierung: *DER TAG MATTHÄUS 24.30*, scheint eine Art Code - Bezeichnung für den erwarteten Tag des Endsiegs der Mächte des Lichts über die Mächte der Finsternis bei den Thule - Leuten gewesen zu sein. Ungewiß ist, ob es sich um eine reine Chiffre handelte, oder ob womöglich ein echter, tiefer Offenbarungsgehalt in jenem Vers des Matthäus - Evangeliums im NT gesehen wurde.



Die mit der Aussage verbundenen Vorstellungen lassen sich leicht entschlüsseln:



Das "Zeichen des Menschensohns":

Wenn das „Zeichen des Menschensohns“ - identisch mit dem deutschen Hoheitszeichen - machtvoll am Himmel über der Erde erscheint, dann werden natürlich „alle Völker“ jammern und klagen (auch die zurzeit herrschenden „Neudeutschen“!), denn das Ende der alliierten Weltordnung ist gekommen, Kriegsgewinner und Kriegsgewinnler verlieren ihre Pfründe und müssen womöglich mit einem harten Strafgericht rechnen. Ob bei „auf den Wolken des Himmels“ an die „UFOs“ gedacht wurde, spielt dabei eine untergeordnete Rolle. Unsicher ist ferner, ob unter dem Code „Der Tag Mt.24,30“ der rein irdische Sieg Deutschlands gedacht war - oder der kosmische Sieg des Neuen Zeitalters.

Zwischenschau

Die Dinge, die wir in diesem Buch besprechen wollen, liefen zeitlich derart versetzt ab, daß sie sich nicht chronologisch behandeln lassen. Da unser Interesse hier aber besonders dem „Vril-Projekt“ gilt, müssen wir - auch gegen die zeitliche Abfolge - einen groben Überblick hinsichtlich aller „UFO“ - Entwicklungen bieten. So haben wir bereits über Geräte und Geschehnisse gesprochen, die nach dem Zeitpunkt liegen, an dem wir nun gleich anknüpfen wollen, um zum Kern des „Vril-Projekts“ vorzustoßen. Es schien uns dies aber der beste Weg zu sein: Gewissermaßen alle anderen und parallelen Entwicklungen im Groben darzulegen, um sie dann hinter uns lassen zu können. Denn wie beeindruckend und faszinierend die anderen Entwicklungen auch gewesen sein mögen - etwa die „Haunebu-2“ mit ihren mehr als 26 Metern Durchmesser und über 10 Meter Höhe an der Mittelachse und die Frage, ob womöglich einige von ihnen durch ein „singuläres Raum-Zeit-Loch“ in die Vergangenheit entschwanden - alles dies verblaßt im Vergleich mit dem „Vril-Projekt“ als Krönung aller unkonventionellen deutschen Technik.

So haben die Vril-Leute sicherlich auch kaum Anteil an der Antarktisunternehmung und der,Absetzbewegung' gehabt. Ihre Neigungen lagen nicht auf Erden - auch nicht am Südpol -,

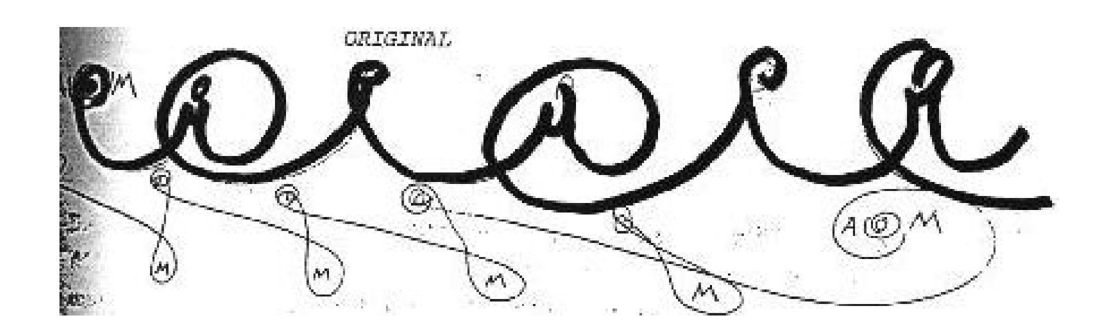
sondern in den Tiefen des Weltenalls, ja, in jenseitskosmischen Sphären, die kein Sterblicher zuvor je erreicht hat...
Womöglich ist es gar kein Zufall, wenn über alle anderen Themen dieses Bereichs und Umfelds bereits Publikationen erschienen - und lediglich das „Vril-Projekt" (mit Ausnahme einer Kolportage-Story in den USA) noch nie wirklich aufgegriffen wurde. Vielleicht war es bisher einem jeden zu kühn, zu unglaublich. Namentlich jene, die den Boden der geltenden Naturwissenschaft nicht verlassen mögen, werden vor diesem Thema zurückgeschreckt sein. Und doch ist das „Vril-Projekt" - geschichtlich gesehen - weit besser belegt als so manches andere Thema des Gesamtkreises „UFO".

Eines müssen wir von vornherein erkennen und anzunehmen versuchen:

Die Gedanken und die Technik des „Vril-Projekts" fußen nicht auf den diesseitigen Naturgesetzen - sondern auf völlig andersartigen „Naturgesetzen des Jenseits" in Zusammenklingen mit den diesseitigen.

Das Geheimnis der Götter in den Händen der Wissenden. Uralte Keilschriften enthüllen es den Prädestinierten.

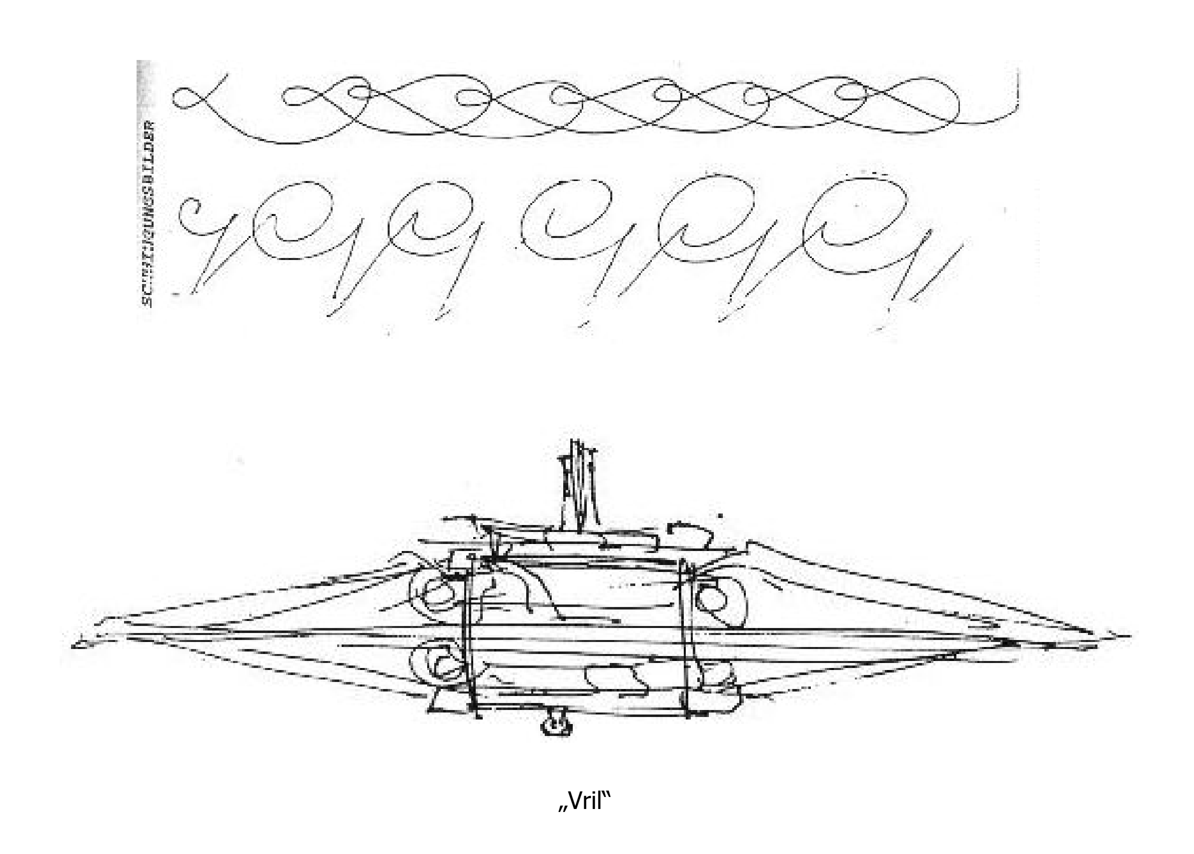
Magie ist Wirken durch Wollen



Magie - zurückgehend auf das alte persische Wort,Mogani' = Der Mächtige -hat nichts gemein mit all dem Hokuspokus, der mittlerweile in Europa darunter verstanden wird. „Ur - Magie" ist in erster Linie die Ausnutzung des Gesetzes der Affinität von Schwingungen, gründend auf dem Wissen um die verschiedenartigen diesseitigen und jenseitigen Schwingungen.

Je mehr man sich mit alledem beschäftigt, um so mehr begreift man: Es gibt glasklare „Physikalische Gesetze des Jenseits" und zwischen Diesseits und Jenseits. Das JENSEITS ist kein abstrakter Begriff, es ist ein real existierender „Überkosmos", in den unser,kleiner' Kosmos eingebettet ist - zusammen und neben vielen anderen jenseitigen Welten und Sphären.

Die „Transkommunikation" (quasi Ferntelepathie) und „mediale Kommunikation" sind uralte Mittel,magischen' Wirkens. Den alten Kulturen waren diese Mittel noch vertraut, den Sumerer-Babyloniern, den Germanen, der Persern, den Indern, Ägyptern, Phöniziern usw. Es brauchte hier also nicht etwas Neues erfunden zu werden - es ging lediglich darum, altes Wissen zu heben und wiederzubeleben. Dazu gehörte aber - und das ist ein Schlüssel zum Verständnis dessen, weshalb die Deutschen, und nicht die Alliierten diese Mittel benutzen konnten - es gehörte dazu die „richtige", die passende „Eigenschwingung", eine Geisteshaltung und Weltanschauung, die jener - entsprach, deren Schwingungsaffinität notwendig war. (Dazu später noch ausführlich im Kapitel,Was wissen wir über Summi'.)



„Vril“

Das Geheimnis der Schwingungen - Geheimnis der „UFOs“

Ganz offenbar bedeutete ein Vril-Triebwerk mehr als bloß eine „Freie-Energie-Maschine“ und mehr als Tachyonenantrieb - es war buchstäblich eine „spirituelle Apparatur“! Außer der Erzeugung des eigenen Felds dürften die Vril-Triebwerke in der Lage gewesen sein, ganz spezielle Schwingungen zu erzeugen, die in Affinität zu nichtdiesseitigen Schwingungen standen. Selbst von Schwingungen einer anderen Dimension zu sprechen würde den Kern der Sache wohl noch nicht ganz treffen; es war mehr, war: Die Schwingung der umspannenden Jenseits-Sphäre, die mythlogisch „Das Grüne Land“ genannt wird, jene‚Generalschwingung' des „Überkosmos“, in die alle diesseitigen und jenseitigen Welten und Sphären eingebettet sind. Und wer die „Schwingung des Grünen Lands“ erzeugen konnte - der vermochte alle Grenzen zu überschreiten, selbst die Grenze zwischen Leben und Tod..! Er war „vri-Il“ geworden:

Gottgleich! VRIL.

Weithin bekannt ist, daß „UFOs“ aufgrund des eigenen Schwerefelds stets mehr oder weniger unscharf erscheinen - aber auch zumeist farbig leuchten. Wir wollen uns ansehen, welche Begriffe für „Antriebsstufen“ innerhalb der Vril-Gesellschaft gängig waren:

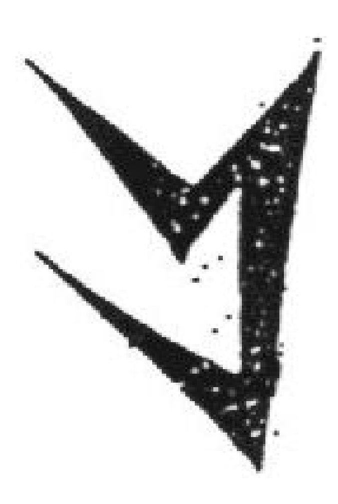
„Erster Gang“ - WEIß - GELB =‚WAHRHEIT'
„Zweiter Gang“ - GELB - ORANGE =‚GÜTE'
„Dritter Gang“ - ORANGE - ROT =‚LIEBE'
„Vierter Gang“ - ROT - GRÜN =‚ERBARMEN'
„Fünfter Gang“ - GRÜN - BLAU =‚VERGEBUNG'
„Sechster Gang“ - BLAU - VIOLETT =‚GERECHTIGKEIT'
„Siebter Gang“ - VIOLETT - INDIGO =‚SELBSTAUFOPFERUNG'
(Bezieht sich auf das Vril-7-Triebwerk mit insgesamt 21 Stufen.)

Gewiß nicht zufällig entspricht dies den „Sieben heiligen Eigenschaften Gottes“ nach marcionitischer Definition. (entspr. „Schwarze Sonne“)

Angesichts solcher Handhabung der Dinge braucht nicht zu verwundern, wenn die Vril-Gesellschaft und deren Werke von den meisten Menschen mit großer Scheu betrachtet werden. Können denn so

Techniker reden und denken? Kann man das ernst nehmen? Man kann! Trifft es etwa nicht zu, daß die „UFOs" in den hier geschilderten Farben zu leuchten pflegen - und daß die Leuchtfarben je nach „Gang" wechseln? - Doch das ist natürlich reine Äußerlichkeit, Das Unbegreifliche für den Außenstehenden mag bleiben, daß die entsprechenden „Schwingungen" ganz sicher eben auch geistige, ja geistliche, Bedeutung hatten.

So bleibt denn auch die Bezeichnung für den Betriebsstoff des Vril-Triebwerks ein Geheimnis. Die Vril-Leute sagten:



Licht aus dem Lichte
Bloß ISAIS- und „Vril"-Symbol - oder „Aldebaranisches" Hoheitszeichen?

Der Geist des „Vril"



Nichts könnte den inneren Geist der Vril-Gesellschaft, wie er jedenfalls ab 1921 vorgeherrscht haben muß, besser veranschaulichen als Sinn und,Stimulus' des nachstehenden Auszugs aus den ISAIS-GEBOTEN an „Die Herren vom Schwarzen Stein".

4.1 Wisset: In allen Welten und Weltenheiten, diesseits und jenseits der Spiegel, tobt unablässig der große Kampf zwischen dem Licht und der Finsternis, zwischen guten und bösen Wesen, den Helden des Lichts und den Knechten der Finsternis.

4.2 Einjeder ist inmitten dieses großen Kampfes - wissend oder unwissend, beteiligt oder unbeteiligt bloß duldend.

4.3 Im Irdischen sind allein die Stärksten im Geiste berufen, teilzunehmen an der großen Schlacht. Die Schwächeren mögen lichten Schutzschirm sich bilden durch braves Handeln und gute Gedanken.

4.5 Und bedenket: Nicht fern sind die Grenzen des Jenseits, nahe ist der wundersame Spiegel. Durchwoben vom Jenseits ist eure diesseitige Welt.

5.1 Wisset: Die Grenze zwischen Jenseits und Diesseits gleicht einem Spiegel. Das Diesseits sieht darin nur sein Spiegelbild - das Jenseits aber schaut hindurch wie durch klares Glas - und vermag auch, in die Diesseitswelt einzudringen.

5.2 Ihr Irdischen könnt in das Jenseits nur gehen vor dem irdischen Sterben, so ihr besitzt das Geheimnis von Marduks Speer, wie ich es euch, meinen Brüdern gab.

6.1 Wisset: Ewig währt ja aller Wesen Leben - es ist euch bekannt und vertraut. Wiedergeboren wird einjeder nach irdischem Sterben in den Reichen des Jenseits - unsterblich dann, wie im Anfange er war.
6.2 Doch sind die Jenseitsreiche alle verschieden. Allein das Grüne Land, das große, das weite, umspannt all die Reiche. Eine Schwingung herrscht dort, die allen Wesen gemäß ist. Diese ergibt gleichsam nur eine Farbe; die grüne.

6.3 Dicht um die Erde liegt Nebelheim. Dort vermengen sich Jenseits und Diesseits. Von da an greifen arge Wesen die Menschen an.

6.4 Ihr, meine Brüder, die ihr besitzt Marduks Speer, sollt euch vor den Schlachten in Grünland nicht scheuen und nicht vor dem Ringen in Nebelheim.

6.5 Ihr, meine Brüder, die ihr besitzt Ischtaras Spiegel, sollt ihn benutzen und schauen, was geschieht da drüben in diesen Gefilden, sollt schauen und lauschen, wo eure Hilfe gebraucht.

6.6 Denn ihr seid Kämpfer auf dem Grat zwischen Diesseits und Jenseits.

Die „VRIL-GESELLSCHAFT", der in diesem Buch unser Hauptinteresse gilt, hat sich vermutlich in der zweiten Hälfte des Jahres 1921 „verselbständigt"; was für sie Gültigkeit hatte, trifft also nicht unbedingt auch für die Thule-Gesellschaft zu.

Die Vril-Gesellschaft, die im Grunde nichts anderes war als DHvSS mit neuem Namen, bzw. ein Zweig von DHvSS, der stark in die politischen Geschehnisse der Zeit involviert war und auch das DHVSS-Großsiegel (plus Hakenkreuz über dem Stierkopf) benutzte, vertrat etwa nachstehende Auffassungen, bzw. Glaubenssätze, zu deren Grundlage man die ILU-Lehre nehmen muß, welche für alle diese esoterischen Sektionen gleichermaßen gültig war.

Hier also die Thesen der DHvSS-VRIL-Gesellschaft:

1. Nach der ILU-Lehre: Wir Menschen sind alle „gefallene Engel" (Igigi und El), die einst aus dem „Ilu". dem Reich Gottes, auszogen. Der diesseitige Kosmos ist eine vorübergehende Nachgeburt, ein Mittelding zwischen Reich Gottes und Hölle, daß wir Menschen zur Findung der Erkenntnis „der ewigen Wahrheit" durchwandern. Im Jenseits - wie im Diesseits - tobt der Kampf zwischen Licht und Finsternis, dessen Höhepunkt mit der Weltzeitalterwende kommen wird. Nach dem großen Endsieg wird „das tausendjährige Reich" des Friedens kommen.

2. (...Bruchstück...) also auf die Seite des Lichts treten können, wenn sie Deutsche sind, Brüder sein;

3. Wie der Teufel sich ein „Volk" (richtiger: eine Religionsgemeinschaft) auserwählt hat, so hat auch Gott, - der höchste Gott IL, der als Jesus Christus auf die Erde kam, ein Volk als Vorkämpfer für das Licht ausgewählt (wobei die Schwingung der Reinheit, welche durch die Sprechfrequenz erkennbar wird - Sprache ist Denken! -, entscheidend war) Dieses „gottige Volk" ist als „geistige Rasse" zu betrachten. Es „wanderte". Zuerst waren es die Mesopotamier (Sumerer, Babylonier, Assyrer), dann die Karthager (wohl auch die Phönizier), und schließlich die Deutschen (alle Menschen deutscher Sprache). Letztere bestimmte Christus selbst (siehe Fragment Mt.21,43).

4. In grauer Vorzeit kamen „El-Menschen" (ehemalige Großengel) vom ersten Stern des Sternzeichens Stier, von Aldebaran auf die Erde. Das waren die SUMERIER! Daher ist das Zeichen Babylons der

geflügelte Stier! - Mit anderen Worten: Die Aldebaraner sind die Sumerer!!, bzw. deren Vorfahren. Tatsächlich hat sich die sumerische Sprache durch Jahrtausende in Mesopotamien erhalten. Tatsächlich gehört die sumerische Sprache keiner irdischen Sprachfamilie an! (Die sumerischen Königstafeln beginnen mit dem Satz: „Als die königliche Macht vom Himmel herabkam..."). Okkultisten der DHvSS-Vril-Ges. „empfingen" medial Nachrichten von Aldebaran durch das Jenseits. Die Sprache klang fast wie Deutsch, war aber völlig unverstehbar. Es stellte sich heraus: Es war Sumerisch! (Das konnte leicht herausgefunden werden, weil die bedeutendsten Altorientalisten und Assyrologen der Zeit zum Orden gehörten oder ihm nahestanden.) Ebenso löste dich das Geheimnis der „Tempelschrift", jener Schrift, die süddeutsche Templer im 13. Jahrhundert benutzten. Man hatte bis dahin geglaubt, es sei eine Geheimschrift auf Basis des Phönizischen, Aber: Es war die Schrift der Aldebaraner!

5. Daraufhin wurden die alten Unterlagen der bayrischen Templer-Komturei „Koch" näher durchgearbeitet. Man kam zu der Überzeugung, daß die „Koch - Leute" Verbindung mit den Aldebaranern gehabt hatten, wahrscheinlich ohne das zu erkennen, sie hielten die Botschaften der Aldebaraner für rein jenseitige Botschaften. Vril-Leute hielten es sogar für möglich, daß die Isais-Erscheinung in Wahrheit der Besuch einer Frau von Aldebaran gewesen sei. (Darüber kann natürlich sehr gestritten werden.)

6. Das Großsiegel DHvSS wurde von den VriI-Leuten neu gedeutet: Der „Moloch", der Stier, stehe für Aldebaran, den ersten Stern des Sternbilds Stier. Die Isais für die aldebaranische Kaiserin (eine solche sollte es geben), der Spiegel, das altorientalische Symbol für die Scheidewand zwischen Diesseits und Jenseits, und der „Speer" für das Mittel, durch diesen „Spiegel" gehen zu können (also der „Diesseits-Jenseits-Diesseits-Flug")

7. Wenn man die überlieferten Anschauungen und Gesetze hernahm, welche, sofern alles andere zutraf, diejenigen der Aldebaraner sein mußten, fand man eine Art von Nationalsozialismus auf theokratischer Grundlage. Da die Diesseits-Jenseits-Kommunikation, die Schwingungskontaktnahme etc., alles dies nach dem Gesetz der Affinität funktioniert, und anders nicht funktionieren kann(!), war klar, daß die Aldebaraner „die Deutschen im Sternbild des Stiers" sind. Diese mußten also Verbündete im großen Weltkampf gegen die Mächte der Finsternis sein.





Im Kreis unter dem „MALOK" gab es verschiedene Signets. So etwa auch das Vril-Zeichen, die Doppel-Eh-Rune, das EK, das Hakenkreuz, die Farben Schwarz-Silber-Lila, die Schwarze Sonne und den Schwarzen Stein.

Alle bis hierher dargelegten Punkte gehen auf die Zeit zwischen 1923 und 1933 zurück. Beteiligte in dieser Arbeit der Vril-Gesellschaft/ DHvSS waren u.a. Dr. Schumann, Künkel Koch (der spätere Gauleiter, ein Nachkomme des Templer-Komturs Hubertus Koch), Heß, Kiß, Schauberger - und zumindest als Randinformierter auch schon damals Himmler. Was Hitler anbelangt, so ist nur sicher, daß er von der Existenz dieser Dinge grundsätzlich wußte.

Die Religion des Interkosmos

Mehrere Religionen der Erde nehmen für sich in Anspruch, „Universalreligionen" zu sein. Keine von ihnen hat Anrecht auf einen solchen Anspruch. Selbst der Anspruch „Weltreligion" - also eingegrenzt auf die Welt Erde - erscheint fragwürdig, zumal auch das Wort Weltreligion letztlich wieder Universalreligion bedeuten soll; denn daß es auch noch andere, womöglich bedeutendere, Welten geben könnte als die irdische - im Diesseits und im Jenseits - befindet sich außerhalb des geistigen Horizonts der Verfechter jener „universellen Religionen".
Die Leute der Thule- und Vril-Gesellschaft gewannen einen höheren Erkenntnisstand und eine weiterreichende Sicht. Die Religion von Thule, die Religion des Vril, steht auf einer unvergleichlich höheren Stufe als sämtliche sogenannte Weltreligionen mit all ihren Ansprüchen an Universalität; die Religion von Thule, die;Religion des Vril, sprengt die Grenzen irdisch diesseitiger Enge.

Die alten Kulturvölker der Erde beanspruchten nicht, „universelle Religionen" zu besitzen. Ihre Götter, vielleicht richtiger: Schutzpatrone, waten Nationalgötter, gewissermaßen Schutzheilige für einen jeweils bestimmten Raum. Die meisten von Ihnen kannten außerdem eine über allem stehende Obergottheit, wie sie im germanischen ALLVATER (Alfadur) besonders klar in Erscheinung tritt. Kein Volk aber erhob Anspruch darauf daß sein Nationalgott zugleich Universalgott sei bis die Hebräer mit einer solchen Ideologie in der Geschichte aufschienen. Aber natürlich ist auch deren Nationalpatron kein universeller Gott.

Das Universum ist größer als die Erde - und der Interkosmos ist größer als unser Universum. Umfassende religiöse Erkenntnis kann allein dort gedeihen, wo das Bewußtsein dieser größeren Maßstäbe zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Die heutzutage auf der Erde noch vorherrschenden sogenannten „Weltreligionen" haben sich geistig um keinen Millimeter von jenem Punkte fortbewegt, da sie behaupteten, die Erde müsse eine Scheibe sein. Sie stecken tief in der Nichterkenntnis, eingemauert in die Kerker ihrer auf Irrtum und Fälschung beruhenden „heiligen" Schriften. Die angeblich universellen Weltreligionen der Erde sind in Wahrheit so fern von Gotterkenntnis wie wie die Höhle des Neandertalers vom Frankfurter Messeturm. Es fehlt ihnen jeder Blick in die Weite, die Unbegrenztheit, die wahre Freiheit. Und im wesentlichen ist irdische Religion zum Mittel weltlichen Zwecks geworden - womit sich, sinnbildlich gesprochen, das Neandertalertum in die Lebensformen der Gegenwart einmengt. Aus begrenzten Räumen erwachsene Nationalreligionen in die Übernationalität erhoben, das mußte zu Unheil führen, sollten doch nun Generalmaßstäbe für die ganze Welt angelegt werden, die tatsächlich aus einem begrenzten Kulturkreis kamen und also mit anderen Kulturkreisen unmöglich harmonieren konnten.

Die wahrhaft universelle Religion muß über jeder Enge stehen, die wahre Religion ist „interkosmisch", sie steht über allen Dingen, sie läßt den einzelnen Völkern die ihnen jeweils gemäßen Gottheiten und Schutzpatrone - und schafft übergeordnete Glaubensgewißheit im überschauenden Großen, ohne Gleichmacherei im einzelnen.

Denn die wahre Gottheit ist Gottheit vieler Welten und Dimensionen, ihr Einheitsmaßstäbe unterstellen zu wollen, ist ganz einfach lächerlich. Alle Wesen sind ungleich, kein Mensch ist wie der andere, verschieden sind die Völker - und völlig unterscheiden sich die Rassen voneinander. Welche Absurdität, welche Anmaßung, beispielsweise dem Schwarzen in Afrika die Maßstäbe der Kirche aufdrängen zu wollen - oder auch die des Demokratismus. Jedes Volk. hat seine eigenen Maßstäbe, und so lange man ihm diese beläßt, lebt es in Einklang mit sich und der Natur. Als ab, wiederum zum Beispiel, die Schwarzen in Afrika nicht ihre eigenen Religionen gehabt hätten, die ihnen und ihrer Lebensart gemäß waren! Erst das Aufpressen fremder Maßstäbe rief Elend und Hunger hervor.

Alle Religionen und selbsternannten „Heilslehren", die sich universell geben, bringen Unheil über die Menschen; insbesondere über jene Menschen, die nicht dem Ursprungskulturkreis der jeweiligen Religion oder Heilslehre (z.B. Marxismus u Demokratismus) angehören. Analysieren wir: Wer trägt die Hauptschuld am Unglück der Völker der sogenannten Dritten Welt? - Wo liegen die Ursprünge dieses Unheils - außer im Kolonialismus, der wiederum durch universelle Ansprüche jedweder Art motiviert wurde?

Wäre es nach den angeblich so „bösen Rassisten" der Thule-Gesellschaft gegangen, so lebten die Völker der Dritten Welt heute nicht in Armut und Elend, bedroht von millionenfachem Hungertod,

sondern ihrer Art gemäß in ihrer ureigensten Kultur, in Unabhängigkeit und relativem Wohlstand. Denn ohne Vermischung und Infiltration fremder Maßstäbe wären die Völker der Dritten Welt niemals ins Elend geraten, nie hätten sich die naturverbundenen, hoch anständigen Völker vieler sogenannter Drittweltländer von selber ins Elend gestürzt, wäre ihnen nicht der „westliche Lebensstil" aufgepfropft worden - der zu ihnen dort ebensowenig paßt wie in jenen Ländern, in die man sie als Sklaven oder „Immigranten" brachte. - Respekt vor der Unterschiedlichkeit, Achtung gegenüber der Verschiedenheit, Anerkennung der eigenen Art jedes Wesens: Das ist wahre Gotterkenntnis.

Die interkosmische Religion von Thule, die Religion des Vril, ist wahre Gotterkenntnis. Denn sie anerkennt die Verschiedenheit, sie weiß, daß es Wesen auf anderen Welten gibt, Wesen auf anderen Planeten in unserem Kosmos und Wesen auf Welten des Jenseits, die alle ihre Eigenart besitzen und allein dann in Harmonie und Wohlbefinden leben können, wenn man sie jeweils in ihrer Mitwelt und unter sich beläßt. Dieser „Rassismus" ist in Wahrheit Gotterkenntnis, ist die einzige Grundlage des Wohlergehens für alle Wesen, die in Achtung vor einander sich selbst bewahren und jede Vermengung, die den Kern des Unheils darstellt, vermeidet Wenn die Welt Erde vom Unheil der Universalität beanspruchenden Religionen und politischen Heilslehren befreit und von dem durch sie Hervorgerufenen genesen soll, so kann dies allein durch die Ideale des Vril und von Thule geschehen. Denn alle Menschen haben das gleiche Anrecht auf ein artgemäßes Dasein; und alle Völker und Rassen besitzen genug Fähigkeiten aufgrund ihrer eigenen Natur, um das Leben meistern zu können und keiner braucht einen fremden Vormund.

Die Religion des Vril, der Glaube von Thule, achtet einen jeden in seiner Art. Wer weiß, daß in den Fernen des Weltenalls womöglich Lebewesen von solcher Andersartigkeit sind daß wir sie uns nicht einmal vorstellen können, der begreift, daß ein höheres Gesetz als jedes von Menschen in Verfassungen niedergeschriebenes lautet:

Alle Wesen sind ungleich, Vermischung ist widergöttlich und Ursache allen Unheils.

Die „Religion des Interkosmos", das „Vril von Thule", (allumspannende Weisheit des Lebens, geboren aus dem Wissen um die Offenbarungen des „ILU" in Verbindung mit der transmedialen Kommunikation. Es ist die Erfahrung, daß zwei 68 Lichtjahre voneinander entfernte Welten einunddieselbe Grundmaßstäbe kennen. Es sind die Lehren, die aus dem überlegenen Wissen einer weit überlegenen Kultur gezogen werden konnten. Und es ist die Glaubensgewissheit aufgrund göttlicher Botschaft.

Die Religion des VRIL erkennt die höchste übergeordnete Gottheit, die allem und jedem gleichermaßen gilt und über allem steht. Und sie anerkennt die Verschiedenheit im kleinen, wie sie das übergeordnete Große versteht.

Einen „universellen Erdengott" gibt es nicht.

Jedes Volk hat seine eigenen jenseitigen Bezugswesen - „Götter" -, die auf das irdische Geschehen in begrenztem Ausmaß einwirken können. Es gibt einen Weltwidersacher, einen „Oberteufel", der gegen alle lichten Kräfte kämpft und sich als Widersacher der Obergottheit versteht, welche jedoch unendlich hoch über ihm steht.

Das deutsche Volk, als Kernvolk des Germanentums, ist dem aldebaranischen Volk der Sumi-Er direkt verwandt. Deshalb ist dessen Gott-Schutz-patron auch für das deutsche Volk bedeutsam (in der Isais-Off. kommt dies bereits zum Ausdruck), nämlich Molok/ Malok! (Edda: „Mörnir")

Die Thule-Religion des VRIL ist aber vor allem eine Religion des Wissens um das wahre ewige Leben, den Sinn des Erdendaseins und den Weg nach dem irdischen Sterben.

Die interkosmische Religion trägt diese Bezeichnung, weil sie über das diesseitige Erdenleben hinaus Gültigkeit hat, weil ihre Lehre und ihr Wissen weiter reicht über die Schwelle des Irdischen in das Jenseitige hinüber.

Wir könnten wahrscheinlich ganz einfach sagen: VRIL ist die Religion der lichten Gottmenschen von Aldebaran, unserer Ur-Vorfahren - also unsere Religion, die Glaubensgewissheit der ewigen göttlichen Wahrheit.

Der Gott MALOK ist aller Wahrscheinlichkeit nach weitgehend identisch mit dem babylonischen MARDUK und dem germanischen ODIN, bzw. WOTAN.

Die „Mediale Kommunikation"

Ein Kernstück der inneren Glaubenswelt der „Vril - Gesellschaft" war, wie in früherer Zeit bei den „Herren vom Schwarzen Stein", die Möglichkeit medialer Kommunikation sowohl mit Verstorbenen und anderen Wesen des Jenseits - wie auch mit Wesen anderer Welten; wobei das Letztgenannte gewissermaßen als „Super - Telepathie" bezeichnet werden könnte.

Dergleichen ist als „Spiritismus" nicht unbekannt, und schon im sog. Alten Testament der Bibel werden die „Totenbefrager" von Jahwe verflucht. Im alten Orient war der mediale Verkehr mit dem Jenseits ja weit verbreitet.

Die Besonderheit, mit der wir es hier zu schaffen haben, besteht in der Kombination zweier Ebenen: Das lebende deutsche Medium,kontaktierte' einen verstorbenen Deutschen im Jenseits, welcher mit einem verstorbenen Aldebaraner im Jenseits beisammen war, der wiederum in medialem Kontakt zu einem lebenden Aldebaraner stand. (So schildert es eine ehemalige Sekretärin des Büros Kaltenbrunner, die der Vril - Gesellschaft angehörte.)

Dies erklärt, weshalb nicht allein medial übermittelte Schriften in Sumerisch - Aldebaranisch vorhanden sind, sondern auch solche in aldebaranischer Schrift und deutscher Sprache.

Verstorbener Aldebaraner *Verstorbener Deutscher*

------------------------ Diesseits-Jenseits-Grenze-----------------------------

lebendes aldebaranisches Medium *lebendes deutsches Medium*

Die als wichtig erachteten Texte, die solchen Wegs nach Deutschland gelangten, werden, sofern sie nicht schon vernichtet worden sind, von den Besitzern noch immer streng geheimgehalten. Nachstehend jedoch zwei typische Beispiele, die heute gezeigt werden dürfen.

"TEMPELSCHRIFTEN"

Diese "Tempelschrift", historische gesehen eine mittelalterliche deutsche Geheimschrift, wurde von Esoterikern immer wieder für die medial übertragene Schrift der "Aldebaraner" gehalten.

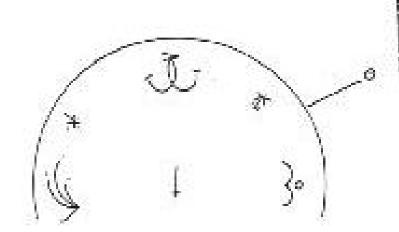
BAYRISCHE GEHEIMSCHRIFT ODER "ALDEBARANISCH"?
ODER TEMPELSCHRIFT.

Alphabet:

B, BB, C, D, DD, F, FF, G, GG, H, CH, J, SCH, K, CK, L, LL, M, MM, N, NK, P, PP, PF, Q, R, RR, S, SS, SZ (ß), T, TT

Vokalzeichen:

A, AA, Ä, E, I, O, Ö, U, Ü, Y, V, W, X, Z, TZ



Die Medien Maria und Sigrun



Die jeweils in den Tageszeitungen erscheinenden Berichte von Augenzeugen über die in Seancen wahrgenommenen okkulten Phänomene erregen die Neugierde der wenig oder meist gar nicht in diesem Gebiete orientierten Leser - und bilden für einige Stunden deren Gesprächsstoff.



Maria Orschitsch (Medium der Thule Ges.)

Der sonst nicht als geistig ebenbürtig betrachtete, daher. meist. gemiedene Spiritist wird plötzlich aktuell.

Die Sensationslust macht ihn zum Mittelpunkt der umstrittensten Fragen über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der geschilderten Phänomene, um schließlich doch bei der Hauptfrage, .dem Kernpunkt des plötzlichen Interesses, „könnt ich denn so etwas auch nicht einmal sehen?" zu landen.. Als Anreiz um die intensive Bekehrung des Fragestellers wird mit halber Resignation noch hinzugefügt, daß erst dann geglaubt werden könnte, wenn etwas gesehen werden würde.

Leider ist stets das Sehen und Greifen, nicht aber das Denken die Hauptsache. Die augenscheinliche Wahrnehmung ohne den festen Willen; in objektiver Weise nach Ursache und Zweck des Geschehens zu suchen, hat keinen Sinn und führt nur zu phantastischem Aberglauben und damit zu einer totaler Verkennung der Tatsachen. Ich will mir das Anführen der Beweise zu obiger Behauptung ersparen und setze voraus, daß jeder der Leser das Alte Testament aus denn sogenannten heiligen Buch - der Bibel - genügend kennt, um die ungeheure Tragweite solcher verkannter Tatsachen ermessen zu können.

Die Methode der exakten Forschung durch die autorisierten Vertreter der Wissenschaft beruht ausschließlich nur auf der Wahrnehmung durch unsere Sinnesorgane, weshalb auch diese einseitige Vorgangsweise auf dem Gebiete der okkulten Erscheinungen, die dem mit den Sinnesorganen nur unter bestimmten Voraussetzungen wahrnehmbaren geistig - seelischen Komplexe angehören, bis heute noch zu keinem Ergebnisse geführt hat. Selbst wenn, da doch die hochentwickelte Technik über Apparate verfügt, welche die unseren Sinnesorganen nicht mehr wahrnehmbaren stofflichen Vorgang zu registrieren vermögen, die Erfassung der Stoffgebilde dieser okkulten Phänomene gelingt und deren Gewebsstruktur genau erkannt wird, bleibt doch die Ursache ihrer Entstehung weiter in Dunkeln.

Diese sichtbaren Materialisationen müssen, weil wir Sie leiblich - sinnlich wahrnehmen, auch den physikalischen Gesetzen unterliegen und als Ursache unbedingt eine sie bildende Kraft haben, die aus der von ihr zielbewußt geleiteten Materie jene Gebilde formt, welche infolge ihrer Dichte dem Lichte Widerstand entgegensetzen und so für uns wahrnehmbar werden.

Der Augenschein verleitet leicht zur Annahme, daß solche Kräfte bloß eine Ausdrucksform der unbewußten seelischen Empfindungen des Mediums darstellen, und diese psychische Eigenart krankhaften Zuständen des Körpers solcher Medien entspringt. Diese Hypothese ist nur auf der

einseitigen Beobachtung der Materialisationen aufgebaut und wird sofort hinfällig, wenn man die anderen Manifestationen der Sprech- und Hörmedien, sowie das Hellsehen in Betracht zieht. Auch diese Arten der Kundgebungen gehen aus dem seelisch - geistigen Komplexe des Menschen hervor, ohne daß oft nur die geringste Grundlage für die Annahme eines krankhaften Körpers des Mediums vorhanden ist. Damit soll allerdings nicht gesagt sein, daß ausschließlich nur gesunde Menschen Medien sein können. Sehr häufig sogar ist es der kranke Körper, an welchem die Seele wegen der mangelhaften Beherrschung seines stofflichen Gefüges durch den Willen die Anpassung verliert. welcher sodann teilweise zum Werkzeug fremder Kräfte wird. Hierzu liefert uns die Beobachtung vieler Patienten in den Irrenanstalten den Beweis. Die freiwillige Abschaltung des seelischen Stoffes aus gewissen Körperteilen und die dadurch bewußt herbeigeführte Anpassung fremder Geisteskräfte an diese zum Zwecke der Verständigung mit unserer Weit, ist solcherart bestimmt als eine Fähigkeit zu werten, doch keinesfalls als ein pathologischer Zustand.

Unter Materialisationen sind stoffliche Verdichtungen zu verstehen, die, ob sie körperliche Gebilde darstellen oder sich in der Auswirkung einer nicht sichtbaren Kraftentfaltung bemerkbar machen, durch Wesen des Jenseits aus leicht lösbaren Stoffen dieser Welt gebildet und wieder aufgelöst werden können.

Diese spiritistische These. die wohl durch abertausend Experimente bestätigt ist, ist allerdings zu einfach und unkompliziert, daher jedem objektiv Denkenden zu leicht verständlich, um dem einseitig hochgeschraubten, sich gebildet nennenden Geiste zu genügen.

Wenn die Erkenntnis der Wahrheit nicht jedem Menschen möglich wäre, wäre jedes Denken zwecklos und würde der im Menschen vorhandene Drang, nach dem Ziel und Zweck des Lebens zu suchen, überhaupt nicht existieren.

Da aber der Mensch an seinem Körper die Tatsächlichkeit des Vorhandenseins anderer Körper wahrzunehmen und die aus der Berührung der Kräfte entstandenen Empfindungen im Geiste zu ordnen versteht, ist das Studium der höheren Mathematik zum Begreifen der einfachen Tatsache des Vorganges bei den durch die geistige Schaffungskraft der Seelen des Jenseits bewirkten, uns physisch wahrnehmbaren Erscheinungen absolut nicht erforderlich.

Auch die Sorge, daß die so häufig beobachteten Levitationen oder Schwebeerscheinungen den Rahmen des Grundgesetzes der Physik - von der Schwerkraft - nicht hineinpassen und dadurch diese Säule des physikalischen Gesetzgebäudes ins Wanken geraten könnte, ist gerade eben der Unkenntnis dieses Gesetzes entsprungen. Leider hat dieses Unwissen selbst prominente Größen der heutigen Wissenschaft zur Ableugnung des Bestehens der Levitationen veranlaßt.

Der schwebende Körper des Mediums braucht ebenfalls einen Widerstand, die der Anziehungskraft der Erde entgegenwirkt, um in diesen Zustand zu gelangen und zu bestehen. Daß wir diese Widerstand leistenden Kräfte nicht wahrnehmen können, bildet ja schließlich nichts Besonderes, denn auch der Magnetismus. die Elektrizität und die Schwerkraft selbst werden von uns nur in ihren Auswirkungen wahrgenommen. Der Unterschied zwischen den vorgenannten Elementarkräften und den bei den Materialisationen wirkenden Intelligenzkräften besteht nicht nur in der scheinbaren Willkürlichkeit der Entstehung der letzteren, sondern auch in der nur seelisch - geistiger Art möglichen Verständigung über die jeweilige Veränderung, Bildung oder Auflösung solcher Erscheinungen. Der ungeheure Gegensatz zwischen den physisch - stofflichen und den rein geistig - seelisch wirkenden Kräften müßte doch schon längst ZU einer ganz anderen als der bisherigen Forschungsmethode geführt haben, würde man nicht blind über solche feststehende Tatsachen hinweggehen. Jeder sich auch noch so ablehnend gegen die spiritistische Methode verhaltende Gelehrte muß sich, ob er will oder nicht, der. spiritistischen Art im Verkehr mit dem Medium, sowie auch mit den sich manifestierenden Seelen bedienen. Die sich kundgebende Seele nennt selbst ihren Namen, oder wird um demselben gefragt, um dann stets mit diesem Namen gerufen zu werden; die auf Fragen an das durch das Medium sich kundgebende Wesen erfolgten Antworten, sowie die meist bei Materialisationen gegebenen, auf diese bezughabenden Anordnungen usw. haben alle einen größeren Gedankenkomplex zur Grundlage, der wieder nur bei einem bewußt denkenden Wesen möglich ist. Das Medium weiß aber im Zustande der Trance und auch nach demselben im wieder bewußten Zustande von all den Vorgängen nichts, und dies läßt deutlich die teilweise oder vollkommene Abschaltung des eigenen Bewußtseins erkennen. Unbewußt zu denken kann aber nur jemand

behaupten, der überhaupt nicht denkt. Zum Denken bedarf der menschliche Geist bestimmter Stoffe des Körpers, welche aber durch die Abschaltung des Willens und der somit fehlenden Kraft für eine Tätigkeit des Geistes nicht erfaßt werden können, wodurch der bewußtlose Zustand eintritt. Mit dieser Erkenntnis ist auch das als Auskunftsmittel bei allen Psychologen so beliebte Kuriosum, das sogenannte Unterbewußtsein, seines Bestandes enthoben.
Es bleibt nach dem Vorhergesagten nur die eine Erklärung über und das ist die, daß fremde Intelligenzen sich des entweder durch eigene Abschaltung des Willens, oder durch Raub desselben seitens einer stärkeren Geisteskraft, zur Benutzung freigewordenen Körpers oder verschiedener Stoffe desselben bemächtigen, um einerseits Teile des Körpers als Werkzeuge für Manifestationen zu gebrauchen und andererseits leicht lösbare Stoffe demselben zu entnehmen, und durch deren Verdichtung wahrnehmbare Materialisationen zu bilden.

All das zeigt, wie wichtig vor allem bei der Erforschung der okkulten Phänomene die Erfassung und Beurteilung der sich in der Seele des Mediums abspielender Vorgänge ist und daß man nur nach eingehendem Studium und Beobachtung dieser zu einer wahren Lösung dieser sogenannten übernatürlichen Erscheinungen gelangen kann.




"Sigrun" (Medium der Vril-Ges.)



Wie aber die Seele des anderen erkennen, wenn man sein eigenes Ich nicht kennt. Das ist wohl der größte Vorwurf, den man den heutigen Berufenen der Wissenschaft und speziell jenen, die sich mit der Erforschung der menschlichen Psyche befassen, machen kann. Die Erforschung der Außenwelt schreitet mit Riesenschritten fort, während man über jene Kraft und ihre Fähigkeiten, welche uns diese Außenwelt wahrnehmen und erkennen läßt, die das bewußte Sein unseres Lebens schafft und ohne die auch unser Körper nicht vorhanden wäre, aber schon gar nichts weiß.

Was wissen wir über „Summi" (Aldebaran)?

In einer Zusammenfassung der medialen (und/ oder transkommunikativen) Übermittlungen der mittelalterlichen Templer - Geheimsektion vom „Schwarzen Stein" einerseits und der neuzeitlichen Vril - Gesellschaft andererseits, bzw. soweit wir über deren Niederschriften verfügen oder Einblick

erhielten, kann über die „Welt Summi“ und das Reich Sumeran - Aldebaran folgendermaßen berichtet werden:

ALDEBARAN, wie das Hauptgestirn des Sternbilds Stier bei uns genannt wird, ist ein Sonnensystem mit einer unbekannten Anzahl von Planeten, von denen zwei bewohnbar und auch bewohnt sind. Die „Aldebaraner“ selbst nennen ihre Sonne SUMI und die beiden bewohnten Planeten Sumi-Er und Sumi-An. Das aldebaranische Reich nennen sie „Sumeran“ oder auch SUMMI. (Die Selbstbezeichnung der die Erde besucht habenden „Sumerer“, keilschriftlich ebenfalls‚Sumi'. wird dadurch besonders verständlich.

Die sumerischen Königstafeln beginnen mit den Worten: „Als die königliche Macht vom Himmel herabkam -“. Also nicht etwa Götter kamen vom Himmel, sondern die königliche Macht - also Menschen: eben die Sumeraner - Aldebaraner. Eine deutliche Spur dessen finden wir in dem alten mesopotamischen Symbol des geflügelten Stiers, das sich auch bei den Sumerern kulturverwandten Völkern oft wiederfindet. In der deutscher Isais-Offenbarung des 13. Jahrhunderts wird es ganz klar ausgesprochen: „Aus dem Haupte des Stiers“ kommt Beistand - also vom Hauptgestirn des Sternbilds Stier - von Aldebaran. In der hebräischen Bibel wird der geflügelte Stier, das Sinnbild Aldebaran - Summis, dann zum „bösen Moloch“ abgewandelt.

Isais-Offenbarung 4.15:

Spähet durch die Sternenwelt,
aufschaut zum Haupte des Stiers,
des geflügelten Recken.
Die Lanze er bringt.

Isais-Offenbarung 6.3:

Aus dem Haupte des Stiers
Hilfe euch kommt
In Drangsal und Not,
der Artgleichen Waffe.

Doch zurück zu unserer Kenntnis über Summi - Aldebaran, zurückgreifend auf die medialen Übermittlungen und verknüpft mit den Möglichkeiten, die uns irdische Naturwissenschaft zur Ergänzung bietet:

Setzen wir voraus, daß die Sonne SUMI (Aldebaran) vor ihrer Expansion zum „Roten Riesen“ die selbe Anzahl von Planeten hatte wie unsere Sonne heute - was natürlich rein fiktiv und nicht wirklich bedeutsam ist - dann könnte das Planetensystem von SUMI zur Zeit aus noch acht Planeten bestehen. Von diesen womöglich acht Planeten sind zwei erdähnlich und umkreisen die Sonne SUMI in einer Entfernung von ungefähr 2,5 Milliarden Kilometern auf der- gleichen Umlaufbahn, also einander gegenüber. Setzen wir weiter voraus. daß die natürlichen Planetenbahnen auch bei anderen Sonnensystemen im Prinzip denen unseres Sonnen-Planeten-Systems entsprechen, so wäre die Installierung der beiden erdähnlichen Planeten in „Hantelposition“ vielleicht künstlich von „Planeteningenieuren“ vorgenommen worden? Für unsere irdische Wissenschaft mag das an der Grenze zur Unvorstellbarkeit liegen, für eine weitaus höhere Kultur und Technik indes könnte es möglich sein (wer hatte vor hundert Jahren auch nur an das Fernsehen glauben können!) - Ziehen wir zum Vergleich mit dem SUMI - Planetensystem wieder unser Sonnensystem heran, dann umkreisen die beiden von ihren Bewohnern Sumi-Er und Sumi-An genannten Planeten bei einer ungefähren Sonnenentfernung von 2,5 Milliarden Kilometern ihre Sonne SUMI in einer Zeitspanne von rund 80 Erdenjahren. Ein „Aldebaran- Jahr“ würde demzufolge etwa 80 irdische Jahre dauern.

Nach den medialen Übermittlungen, über die wir sprechen, ist die Summi - aldebaranische Kultur in weitgehend ununterbrochener Entwicklungslinie mehrere Millionen Jahre alt. Nun bleibt dabei ungeklärt, ob von aldebaranischen Jahren die Rede war oder. vielleicht zur besseren Begreifbarkeit für die irdischen Empfänger der Botschaften, in Erdenjahren gerechnet - bzw. umgerechnet - wurde. Auf alle Fälle haben wir es bei der Summi - Aldebaran - Kultur mit einer um vielfaches älteren und fortgeschritteneren zu tun, als unsere eigene ist. Wenn wir uns die technischen Fortschritte auf Erden

allein während der vergangenen 70 Jahre bewußt machen, wird uns klar, was eine millionenjährige Höchstzivilisation bedeuten mußte! Und von einer solchen „Super - Zivilisation" haben wir hinsichtlich Summi - Aldebaran auszugehen.

Nach den medial übermittelten Informationen lebt die Menschheit des Summi-Aldebaran - Systems „seit langer Zeit" nach Rassen (sofern diese Bezeichnung hier richtig ist) getrennt. Das Herrschaftsvolk die „lichten Gottmenschen"' lebt auf dem Planeten Sumi-Er. Diese „Alpha - Aldebaraner" sind die alleinigen Herren des Reiches. Alle anderen „minderfähigen. Rassen" leben auf dem Planeten Sumi-An und haben zu Sumi-Er keine Zutrittsmöglichkeit.

Entstanden sind die „minderfähigen Rassen" des Aldebaran - Systems infolge negativer Mutationen; und zwar zu einer Zeit, als die Sonne SUMI - Aldebaran noch lange nicht zu einer rötlichen Riesensonne expandiert war, sondern noch eine stabile hellgelbe Sonne vom Spektraltyp „F6" war, also eine etwas hellere „Hauptreihen- und Zwergsonne", wie die unseres Sonnensystems heute ist. Bei einem erneuten Vergleich mit unserem eigenen Sonnensystem verfügte SUMI - Aldebaran damals vielleicht über vier oder gar fünf mehr oder weniger „erdähnliche" Planeten innerhalb der „Ökosphäre" - der strahlungsmäßig für Menschen bewohnbaren Raumzone um eine entsprechende Sonne, die von etwa 150 bis 650 Millionen Kilometer Sonnenabstand gereicht haben mag. Vermutlich stammt die Urrasse der „Aldebaraner", die späteren „lichten Gottmenschen"' vom letzten oder vorletzten der äußeren erdähnlichen Planeten des SUMl - Systems. Von dort aus dürften sie nach Entwicklung der Raumfahrttechnik die anderen drei oder vier sonnennäheren erdähnlichen Planeten des SUMI - Systems besiedelt haben. Im Laufe der folgenden Jahrmillionen dürften dann die Kolonisten nach und nach. je nach den klimatischen Verhältnissen, zu verschiedenartigen Rassen, eventuell auch farbigen, mutiert sein, die jedoch durchwegs auf einer niedrigeren geistigen Stufe standen als die „lichten Gottmenschen" der „Alpha - Aldebaraner" des Ursprungs. Kam es nun zwischen den Kolonistenvölkern zu Kriegen, die womöglich mit Kernwaffen oder mit Waffen ähnlich mutativer Wirkung ausgetragen wurden - bei planetaren oder auch interplanetaren Kriegshandlungen -. dann mutierte ein Teil der Kolonistenvölkerschaften immer wieder zu verschiedenen „Affenmenschen" - ähnlich den irdischen prähistorischen Vormenschen und den heutzutage noch lebenden Australnegern und Urneuguineanern. (An dieser Stelle ist interessant zu bemerken, daß altorientalische Schriftfragmente den Glauben wiedergeben, der „Sintbrand" sei ein fürchterlicher Großkrieg gewesen, an dessen Ende die Erde verwüstet und die Menschheit „zu schrecklich aussehenden Bestien verkommenen" gewesen sei. Die Assyrer glaubten, daß die Neger Übrigbleibsel solcher „vom Sintbrand versengten" seien. Die „Sintflut" ist nach dieser Denk- und Glaubensrichtung von den Überlebenden „Gottmenschen" künstlich hervorgerufen worden, um die „Bestien", die alles Leben zerstörten, zu ertränken... Ein Blick in das Gilgamesch - Epos zeigt uns beispielsweise Schilderungen, die stark an Schreckensvisionen - oder Erinnerungen? - eines Atomkrieges gemahnen.)

Je mehr die Vermischung der „minderfähigen" farbigen Kolonisten des Aldebaran - Systems voranschritt, um so mehr sanken die geistigen Fähigkeiten der Kolonisten ab (im kleinen können wir einen solchen Abfall der geistigen Fähigkeiten mit zunehmender Rassenvermischung in Amerika erkennen; was Nakasone ganz richtig als Ursache für die Überlegenheit der Japaner gegenüber den Amerikanern charakterisierte).

Als dann vor wohl rund 500 Millionen Jahren Erdzeit die Sonne SUMI - Aldebaran zu expandieren begann, verfügten die farbigen und mischrassigen Planetenkolonisten inzwischen nicht mehr über die Fähigkeiten und technologischen Möglichkeiten, ihre Planeten zu verlassen. da sie intellektuell schon nicht mehr imstande waren, die Raumfahrttechnik ihrer Vorfahren zu erhalten und weiter zu pflegen. Die verschiedenen rassisch - geistig minderwertigen Planetenkolonistennachkommen waren jetzt völlig darauf angewiesen, daß die „lichten Gottmenschen" sie vor dem drohenden Untergang bewahrten. Entweder durch Evakuierung auf andere bewohnbare oder bewohnbar gemachte Planeten innerhalb des SUMI - Systems - oder auch durch Ansiedlung auf einem womöglich geeigneten Planeten eines anderen Sonnensystems.

Nachdem die Sonne SUMI - Aldebaran zu einem „Roten Riesen" expandiert war, gab es jedenfalls innerhalb dieses Sonnensystems nur noch zwei bewohnbare Planeten; nämlich „Sumi-Er" und „Sumi-An". Vermutlich wurde den zu errettenden Kolonistennachkommen der Planet Sumi-An quasi als „Reservat" - zur Verfügung gestellt und die notwendige Evakuierung von der „Alpha - Rasse" durchgeführt.

Es wird ferner berichtet, daß das Reich Summi, Sumeran-"Aldebaran", seit länger Zeit im Krieg mit den Reichen der Sonnensysteme „Capella" und „Regulus" steht. Capella ist der Hauptstern des Sternbilds „Fuhrmann", Regulus das Hauptgestirn des Sternbilds „Löwe". Vielleicht sind die. dort beheimateten „fremden Rassen" ursprünglich interstellare Kolonisten von .Summi/ Aldebaran gewesen, die unter den Umständen in den Systemen Capella und Regulus zu Rassen mit stark aggressiven Wesensmerkmalen mutierten - oder aber es handelt sich wirklich um fremde. eventuell sogar nichtmenschliche Lebensformen? - Dazu haben wir keine näheren Aussagen.
Auf alle Fälle scheint der Krieg zwischen Summi/ Aldebaran und seinen Feinden von Capella und Regulus seit undenklichen Zeiten geführt zu werden, ohne daß eine Seite die andere entscheidend besiegen könnte. Auf Seiten der „Aldebaraner" steht der geistige Vorsprung einer höheren Kultur und weiterentwickelten Technik auf der Seite „Capellas" und „Regulus" der der größeren Masse. Es ist also ein Krieg Qualität gegen Quantität. Berichtet wird, daß es den Feinden noch nie gelungen sei, in das System SUMI - Aldebaran einzudringen, während andererseits schon „aldebaranische" Teileroberungen feindlicher Räume stattgefunden haben. Eine wirkliche Entscheidung scheint aber auf absehbare Zeit nicht in Sicht zu sein. Jedenfalls bedrängen diese Kampfhandlungen das Reich „Sumeran" (Aldebaran) nicht so sehr, daß von einer ständigen Kriegsstimmung die Rede sein könnte. Es scheint vielmehr so zu sein, daß „aldebaranische" Raumflotten diese Kämpfe weitgehend selbständig führen und von einer unmittelbarer Bedrohung für die Heimat nie gesprochen werden kann. Es mag aber sein, daß eine Entscheidungsschlacht in den Vierziger- und Fünfzigerjahren unseres Jahrhunderts irdischer Zeitrechnung stattgefunden hat und „Aldebaran" inzwischen „den Rücken frei" hat...

Eine Annahme ist schließlich, daß nicht allein Aldebaraner - Sumerer vor sehr langer Zeit die Erde besuchten, sondern womöglich auch „Capellaner" und „Regulaner". Darin könnte eine Ursache für die drei irdischen Haupt - Menschenrassen vermutet werden. Von einer Wahrscheinlichkeit läßt sich diesbezüglich aber nicht sprechen.

Über die 'inneren Verhältnisse' des Reichs „Sumeran" (Aldebaran) sind wir recht gut unterrichtet:

Auf dem „Alpha-Planeten" des SUMI-Systems. „SUMI-ER". leben die „lichten Gottmenschen" seit jeher unter sich. Jede Vermischung mit anderen Rassen ist ihnen erspart geblieben - und daher auch jeder Kulturabsturz.

Der „Beta-Planet" „SUMI-AN" hingegen ist ausschließlich von Nicht-Alpha-Menschen bewohnt, für die Sumi-Er unerreichbar bleibt. Zugleich blieb Sumi-An aber auch gänzlich unbehelligt von Sumi-Er, wird also nicht etwa ausgebeutet oder anderweitig mißbraucht, wie etwa die sog. „Dritte Welt" auf Erden von den Industriestaaten ausgebeutet und ausgenutzt wird. Ob 'Sumi-Aner' in den „aldebaranischen Streitkräften auf freiwilliger Grundlage Dienst tun, ist nicht berichtet, könnte jedoch im Rahmen des Vorstellbaren liegen. Schließlich sorgt „das Reich" für Sumi-An mit, und daher wäre es denkbar, daß Sumi-Aner von den Sumi-Erern zur Reichsverteidigung mit herangezogen werden. Gewiß ist, daß keinerlei Mißverhältnis zwischen den „Alpha-Aldebaranern" von Sumi-Er und den „Beta-Aldebaranern" von Sumi-An herrscht, sondern vielmehr einem jeden in seiner Weise im wörtlichen Sinne gerecht geworden wird. Es handelt sich gewissermaßen um eine Interessensgemeinschaft auf natürlicher Grundlage.

Das REICH SUMERAN (Aldebaran) kann politisch als Theokratie bezeichnet werden. Oberhaupt des Reiches ist eine Herrscherin. gewissermaßen eine „Kaiserin", die zugleich auch als eine Art „Hohepriesterin" geistliches Oberhaupt des Staates ist, vielleicht ein wenig vergleichbar dem Papst im Mittelalter. Dieses Reichs- und Religionsoberhaupt ist immer weiblich - eben die „Kaiserin". Ihr untersteht, als oberstes ausführendes Organ, der „Reichsführer". Dieser ist immer männlich, er ist Chef der Raumflotte und aller Streitkräfte und bestimmt die Entscheidungsträger der Wirtschaft und aller anderer Bereiche Über alledem steht „die Gottheit" - greifbar durch den „Paracomputer" Malock, von dem noch gesprochen werden wird.

In Urzeiten der aldebaranischen Kulturgeschichte muß jedoch eine andere Ordnung geherrscht haben.

So ist die Reichshauptstadt auf Sumi-Er nach einem „berühmten König aus frühester Zeit" namens „Derger" benannt - was inzwischen jedoch Dargor ausgesprochen wird. Möglicherweise lebte dieser

König Derger noch vor der Expansion der Sonne SUMI Aldebaran zum „Roten Riesen" und war wesentlich für die rettende Neugestaltung des Sumi - Sonnensystems verantwortlich.

Dieser urzeitliche König Derger der Sumi - Gottmenschen ließ, „vor einer Zeit. die so lange zurückliegt, daß wohl auch kein Sumeraner es mehr genau weiß" ein für unsere Begriffe unendlich weit fortgeschrittenes „Elektronengehirn" mit der Bezeichnung „Malock" schaffen. Dieser Name geht auf den „aldebaranischen" Hauptgott „Molok" zurück. (Hier sollten wir uns kurz daran erinnern, daß der Name des babylonischen Hauptgottes „Marduk" war, der Gott der Phönizier und Philister den Namen „Moloch" trug, und die Karthager den Gott „Malok" verehrten; was alles zusammen vielleicht nicht zufällig an den aldebaranischen Gottesnamen „Molok" gemahnt. Alle diese Götter waren durchaus positiv besetzt. Erst in der hebräischen Bibel wurden sie negativ dargestellt, wobei jedoch der Irrtum, dem Moloch seien Kinder geopfert worden, darauf zurückgeht, daß die Formulierung „Kinder dem Moloch durch das Feuer gehen lassen" als Verbrennung gedeutet wurde. während es in Wirklichkeit eine symbolische Feuertaufe meinte - ähnlich wie das Springen der jungen Leute über Sonnwendfeuer im germanischen Raum.)

Der „Super-Paracomputer" „Malock" ist auf Anweisung des Königs Derger mit den Gesetzen des Gottes Molok „programmiert" worden. Gesetze, die der Gott Molok den „Aldebaranern" offenbart hatte (ob es sich dabei nicht um einunddieselbe Gottheit handeln mag, die in der deutschen „Isais-Offenbarung" als „Malok" genannt ist?!).

Der „Paracomputer Malock", der womöglich sogar eine Diesseits-Jenseits-Kommunikation zwischen den „Aldebaranern" und ihrem Hauptgott Molok ermöglicht, ist in einem „heiligen Berg" untergebracht, der von einer besonders eingeschworenen Elitetruppe. der „heiligen Streitschar" bewacht wird. Diese Elitetruppe, die dem Gotte Molok geweiht ist, verfügt über wahrscheinlich in den „heiligen Berg" hineingebaute „Niederlassungen". Sie führt allein die Befehle von „Malock" aus und kann wohl als eine Verquickung von Religionspolizei, Ordensrittern und Tempelwächtern betrachtet werden. Die „Heilige Schar" überwacht auch die Einhaltung der Gesetze, was im Falle von Übertretungen womöglich in sehr drastischer Weise vorzustellen ist. Interessanterweise gehören zu den schwersten Verbrechen nach „aldebaranischem" Gesetz beispielsweise: Eigennutz und Egoismus oder auch Blutmischung. Dies sei angemerkt, um zu zeigen, welche Umwälzungen die sog. „westliche Wertegemeinschaft" erfahren würde, kämen auf diese oder jene Weise „aldebaranische" Wertmaßstäbe auf Erden zur Anwendung.

Der „Paracomputer" Malock und seine dem Gott Molok geweihten Elitetruppen haben über Äonen von Zeiten die Menschheit von Sumi-Er vor allen Verfallserscheinungen bewahrt. - Wer weiß, ob „der Arm Molocks" nicht auch einmal bis zur Erde reichen wird?

Abschließend zusammenfassend können wir sagen:

Das aldebaranische Reich Sumeran wird von einer dreigeteilten Staatsführung geleitet:

0. Die „Kaiserin" mit ihren Priesterinnen und Priestern. Die Nachfolge wird wahrscheinlich auf dem Wahlwege aus den Priesterinnen bestimmt.
1. Der „Reichsführer", der von der „Kaiserin" in Absprache mit den wirtschaftlichen und militärischen Führungskreisen bestimmt wird.
2. Der allüberwachende „Gott-Paracomputer" „Malock" und die „Heiligen Streitscharen" des Gottes Molok.

Offenbar hat sich diese Ordnung über Jahrmillionen bestens bewährt. In ihr verbinden sich die unterschiedlichen Wesensqualitäten von Weiblich, Männlich und Göttlich zu einem harmonisch wirkenden Ganzen.

Noch manches mehr ließe sich über Summi - Aldebaran sagen, wäre es zurzeit möglich, alle noch vorhandenen Unterlagen der Thule- und Vril - Gesellschaft auszuwerten. Es sind schlicht technische Gründe, die dies im Augenblick nicht möglich werden lassen. Im übrigen kann damit gerechnet werden, daß in kommender Zeit eine umfassende Publikation über die Aussagen der medialen „Aldebaran - Übermittlungen und über das „transkommunikative Logbuch des - „Vril-Odin" (VriL-7?)

erscheinen wird, was indes sicherlich noch eine Weile dauern wird, da es u.a. Übersetzungsschwierigkeiten mit vielen „Aldebaran - Mitteilungen" geben dürfte.

Als gewiß können wir annehmen, daß die sumeranische - aldebaranische „Gesellschaft" sich von Gesellschaftsformen auf der Erde wesentlich unterscheidet. So ist ein bekanntes Faktum die Verwobenheit dieser „aldebaranischen Gesellschaft" mit der Natur ein besonderes Verhältnis zu Tieren und Pflanzen - und zu den Jenseitssphären. Sicherlich dürfen wir uns nicht vorstellen, die „Aldebaraner" kennten ähnliche Vergnügungen wie wir Menschen der Erde; es gibt auf Sumi-Er ganz sicher keine Discotheken oder dergleichen, die Kultur ist dort meilenweit über solche Dinge hinaus. Vermutlich leben die „Sumierer" nicht einmal in Luxus nach irdischen Maßstäben. Hingegen kann von starker Naturverbundenheit ausgegangen werden - und sicher von einer Gesellschaftsordnung, die auf ziemlich strengen Sitten beruht.

Die „Gesetze des Gottes Molok" können mit hoher Wahrscheinlichkeit recht gut nachempfunden werden, wenn wir beispielsweise die „Isais-Offenbarung" und die „Isais-Gebote" heranziehen - und ferner ganz einfach beachten, welcher irdischen Ordnung und welchem irdischen Reich sich die „Aldebaraner" zugewandt haben; nämlich dem „Großdeutschen Reich".

Ob der aldebaranische Molok dem Malok aus der Isais-Offenbarung und dem Malok aus dem Karthager-Buch definitiv gleichgesetzt werden kann, bzw. muß. wissen wir nicht. Aus alten vorhandenen medialen Aufzeichnungen (von denen uns für dieses Buch nur ein kleiner Teil zur Verfügung steht) kann aber der Schluß gezogen werden, daß dies zumindest grundsätzlich der Fall ist. Aus diesem Grunde erscheinen uns ein paar Auszüge aus dem „Ilu-Malok" hier angebracht.

Interessant ist, wie sich in dem „aldebaranischen Gott Molok" und Malok vier Lebensformen vereinigen: Das Pflanzenreich, denn „Malok" erwächst aus einem Eichenstamm; das Tierreich, denn „Malok" hat den Kopf eines Stiers; das Menschentum, denn ab der Taille hat „Malok" einen menschlichen Körper; das Göttliche - versinnbildlicht in den „Engelsflügeln" des „Malok". In einigen Zeichnungen aus jüngster Zeit ist all dies recht phantasievoll dargestellt worden.

(Ilu-Malok Auszüge aus dem Karthager-Buch):

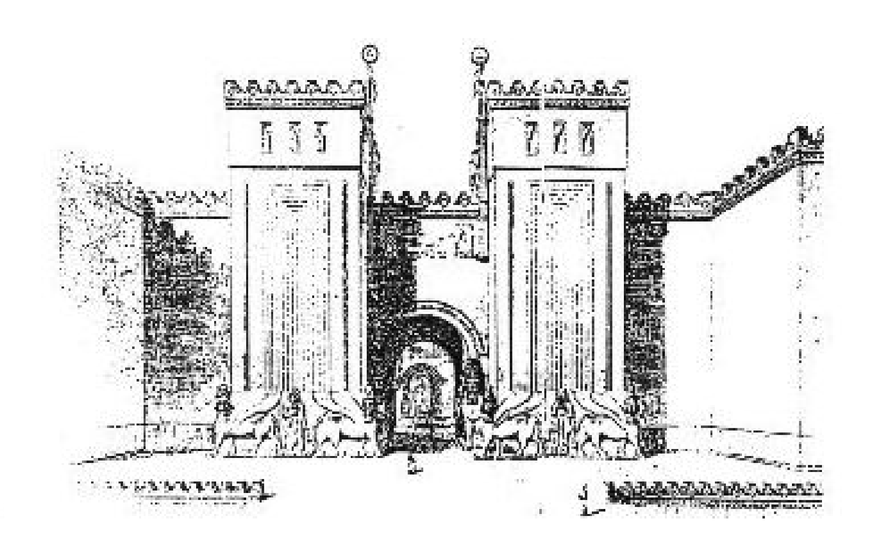


11. *Der fernen Welten betretet einjeder ihr eine, Menschenwesen, nach dem Sterben auf Erden. Auf die Erdenwelt kehrt keiner zurück, es seie denn besuchend durch andere und im Irrtum des Geistes. Eine neue Heimat bezieht ihr und einen neuen, euch stets gleichenden, Leib, Menschenwesen. Weit noch ist einesjeden von euch Weg.*
12. *Wie die Erdenwelt ihr verlasset, ihr Menschenwesen, solcher Art wird die Welt in der Ferne sein, die eure nächste wird sein: Hell oder dunkel, heiß oder kalt, laut oder leise; und viele ferne Welten noch durchwandert von euch einjeder.*
13. *Großes Geschrei hebt nicht an um des Sterbens auf Erden Willen. Es gibt keinen Tod, es gibt kein Vergehen, es gibt kein Vergessen des Selbst. Nicht fürchtet das Gehen hinüber, Menschenwesen,*

    mehr steht zu erleben euch allen noch an, als alles Erleben auf Erdenwelten.

Auf schrien die Himmel, das Erdenreich dröhnte -!
Der Tag erstarrte, die Finsternis kam heraus,
Auf blitzte ein Blitz,
es entlodert` ein Feuer,
...
wurden immer dichter, es regnete Tod.
Dann wurde rot das weißglühende Feuer und verlosch.
Alles aber, was herabfiel, ward zu Asche.

Diese Schilderungen aus dem Gilgamesch-Epos, Tafel 4, können in der Tat sehr leicht als Beschreibung eines Atomkriegs aufgefaßt werden - bis hin zum nuklearen Aschenregen. So ist denn auch schon die Auffassung vertreten worden, daß womöglich die Erde die Mutter aller menschlichen Zivilisationen sei, daß also vielleicht auch die „Aldebaraner" Nachkommen,ausgewanderter Erdenmenschen sein könnten. Nach verschiedenen altorientalischen Fragmenten gab es schon mehrere „Menschheiten". Berossos beispielsweise schreibt eine Geschichte der Menschheit von rund 2.6 Millionen Jahren.



Der „Geflügelte Stier von Babylon" wurde zumeist mit menschlichem Gesicht dargestellt (unsere Abbildung zeigt eine der kolossalen Statuen vom Portal des Sargon-Palastes) - Was die Ankunft der „königlichen Macht vom Himmel" anbetrifft, so sprechen die sumerischen Königstafeln vom Jahre 210.200 der Sintflut, welche wiederum. nach akkadischer Rechnung 36.000 Jahre vor Sargon 1 stattfand. Über die Lebzeit Sargon 1 ist sich die Wissenschaft zurzeit noch um mehr als tausend Jahre uneinig, sie wird zwischen etwa 2800 und 3950 vor Christus vermutet. Die eventuelle Ankunft der „Aldebaraner-Sumerer" kann also vor rund einer Viertelmillion Jahren angenommen werden.





Ist dies das Gesicht eines „Aldebaraners“?

Mediale Träume oder Wirklichkeit?

Auszüge aus einer medialen Übermittlung von „Aldebaran“ nach Deutschland aus dem Jahre 1944 (wahrscheinlich 4. Oktober).

(Bruchstück)... stehende Erderben der Gottheit Aldebarans(Kaiserin), Priesterin im Hause(Tempel?) der Gottheit zu Dargor. Glücklicher als ihr daran sind wir, weil der Feind unser Reich nicht unmittelbar bedrohen kann. Auch haben wir den Nunuten (Regulanern) neulich schwere Schläge versetzen können. Der sumeranische Feldherr Sener steht mit 4282 Schlachtkreuzern jetzt über Nunut zum Angriff auf die Hauptfeindwelt bereit. An der Godonos (Kapella)- Front ist eine Schlacht im Gange. Dort hat der Feldherr Menerlok die Welt Podatira (?) jüngst erobert und rückt mit 6433 Schlachtkreuzern in Richtung Godonos vor. Podatira war durch lange Zeit gleich einem bedrohlichen Dorn im Rücken unserer Frontlinien gewesen. Damit es jetzt vorüber ist. Tutan(?), Wrosta(?), Uluk (?) und Ollibatusia (?) hat der Feind schon an uns verloren, so daß jetzt nur noch die Welt Lokkydan(?) in Feindeshand ist. Lokkydan wird von dem Feldherrn Tobitner mit seinen 420 Schlachtkreuzern belagert und wird, mnit Moloks Hilfe, bald fallen. Das wichtigste ist zurzeit für die sumeranische Kriegsführung, die große Anzahl von rund 30000 Schlachtkreuzern zur Entscheidungsschlacht um Godons heranzuführen zu können, die an den Frontabschnitten Tesiladt (?) und S..d (?) noch Gebunden sind. Die größten ... nicht durchführen lassen, weil solches Übeltun gegen die gegen die Gebote der Gottheit wäre. Auch ist zu unserem Glücke es an dem, daß unsere Feinde mit ihren Schiffen unsere Welt nicht direkt zu bedrohen vermögen, denn so weit fliegen Können sie nicht, und ihre Zwischenstützpunkte haben wir ihnen weggenommen, jüngst Podatira als letzten. Wir aber können mit unseren Schlachtkreuzern die Feindwelten direkt erreichen, ohne solcher Stützpunkte zu bedürfen. Ich sage aber: Frieden wird nicht einkehren, so lange die gottheitswidrigen Staatsräte auf Nunutan und Godonos ihr liderliches Regiment ausüben, .an welchem die Uiusen (?) die Schuld tragen, seit sie auch die Staatsräte sich nutzbar machten. Diese bösartigen Wesen müssen vollkommen geschlagen werden.

Euch, Gleiche, im Kampf Stehende, habe ich den Feldherrn Zoder mit 280 Schlachtkreuzern bereitgestellt. Diese Macht muß ausreichen, eure Feinde auf der Erdwelt niederzuwerfen. Zoder ist mit seinen Schlachtkreuzern von der Srock-Front abgezogen und zum weiteren, Kampf ausgerüstet

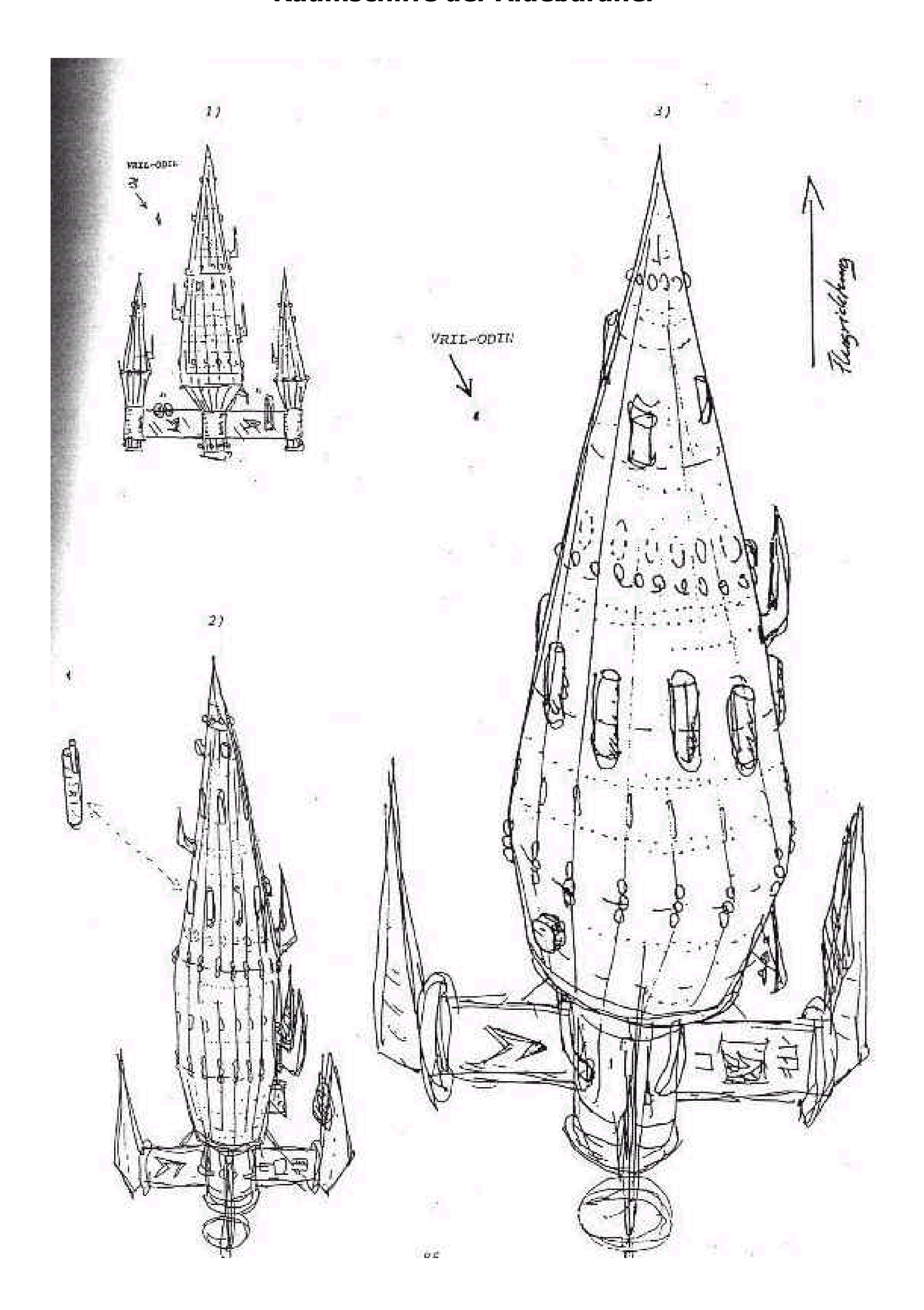
worden. So bald wir die Überwegbahnen mit eurer Hilfe festgestellt haben, gehen diese Schiffe auf Marsch zu euch. Es muß dazu ein Vorgehensplan zwischen...

Ob dies alles nun mediale Traumvorstellungen sind - oder ob wir reale Hintergründe annehmen wollen - Sicherlich ist nicht so ohne weiteres mit einer „Invasion der Aldebaraner" zu rechnen (wenngleich sich freilich hier absolut nichts völlig ausschließen läßt).

Vielleicht kann man sich am ehesten vorstellen, daß eine Art von „moralischer Unterstützung" durch „Aldebaran" erfolgen könnte. Gewissermaßen die verhaltene Drohung von den Grenzen des Sonnensystems her. Dies könnte auch die vielbesprochenen „SDI"-Projekte in einem anderen Lichte erscheinen lassen. Boten doch die USA sogar der seinerzeitigen UdSSR Partnerschaft in diesem ihrem „Supervorhaben" an; ein Aspekt, der höchst widersinnig erscheinen muß, will man annehmen „SDI" sei zur Abwehr eines eventuellen Angriffs der vormaligen UdSSR gedacht. Doch welche Chancen dürfte man wohl dem SDI-System im Kampf gegen eine unaussprechlich hoch überlegene aldebaranische Raumflotte einräumen? Sicherlich keine! Das wissen - gegebenenfalls - selbstverständlich auch die Alliierten. Aber womöglich hoffen sie darauf, allein schon ein Bekunden der Abwehrbereitschaft würde die deutsch-aldebaranische Streitmacht zum Zögern veranlassen?

Die Wirklichkeit sieht vermutlich sehr viel schlichter aus. Unsere Informationen sind rund ein halbes Jahrhundert alt. In dieser Zeit kann auch auf jenen anderen Ebenen viel geschehen sein. Der immer rapider um sich greifende Zusammenbruch der Alliierten - auch ohne große Kampfhandlungen spricht wohl eine deutliche Sprache.

Raumschiffe der Aldebaraner



Anmerkungen zu den Tafeln 1), 2) und 3):

1. Aldebaranischer interstellarer Raumschlachtkreuzer,1,5 km Länge, 1,0 km Spannweite - Beiboote:
   -3 diskusförmige interstellare Aufklärungsraumschiffe, 45 Meter Durchmesser, 20 Meter Höhe,
   -1 walzenförmige interstellare Landeraumfähre und Raumtransporter-Trägerraumschiff, 150 Meter Länge, 50 Meter Durchmesser (Höhe/ Breite).

2. Aldebaranisches interstellare Raumschlachtschiff, 3,0 km Länge, 2,0 km Spannweite - Beiboote:
   -14 walzenförmige interstellare Trägerraumschiffe, 150 Meter Länge, 50 Meter Durchmesser (Höhe/ Breite)
   -3 Diskusraumschiffe (Aufklärer) Ladekapazität = 42 diskusförmige interstellare Aufklärungsraumschiffe.

3. Aldebaranisches interstellares Raumsuperschlachtschff, 6,0 km Länge, 3,0 km Spannweite - Beiboote:
   -10 walzenförmige interstellare Trägerraumschiffe,450 Meter Länge, 150 Meter Durchmesser (Höhe/ Breite)
   -81 Diskusraumschiffe (Aufklärer) Ladekapazität, = 810 diskusförmige interstellare Aufklärungsraumschiffe.

Aldebaran-Sumi-Raumarmada mit Ziel Erde, 280 „Schlachtkreuzer" (250 Raumschlachtkreuzer, 27 Raumschlachtschiffe, 3 Raumsuperschlachtschiffe),Summi-Feldherr (Admiral, Raumadmiral) ZODER, Zeitpunkt der Ankunft auf der Erde zwischen 1992/ 93 und 2004/ 05, Lotsenraumschiff VRI;-ODIN (Vril 7 oder Vril 8?)

(Berechnete Daten)

Astronomisches über Summi-Aldebaran

Aldebaran (- Tau, Hauptstern im Sternbild Stier, Riesensonne Leuchtkraftklasse (LKK) III, Leuchtkraft (Lk) ca. 220-fache Sonnenleuchtkraft (Slk, 1-fache Slk = die Leuchtkraft unserer Sonne), Spektraltyp (Stt)K5, Farbe rötlichgelb (orange), Oberflächentemperatar ca. 3500c°, Durchmesser 63 Mio. km, Masse ca. 0,95 bis 1,15 Sonnenmassen (Sm, 1 Sm = die Masse unserer Sonne), Alter ca. 6,5 bis 8,5 Mrd. Jahre, Entfernung (von unserer Sonne) 68 Lichtjahre (Lj, 1 Lj = 9,46 Billionen km), Ökosphärenzone um Aldebaran in ca. 1,5 bis 3,2 Mrd. km, mit 2 erdähnlichen Planeten, Durchmesser ca. 7000 bis 14000 km, in ca. 2,4 und 2,6 Mrd. km.

Noch in den Siebzigerjahren wurde in astronomischen Nachschlagwerken und Tabellen die rötliche Riesensonne Aldebaran, ein sogenannter „Roter Riese", wie der astrophysikalische Ausdruck dafür lautet, mit einer Masse von zumindest 2,5 Sonnenmassen, also der 2,5-fachen Masse unserer eigenen Sonne, womit Aldebaran astrophysikalischen Berechnungen zufolge damals nur ein Alter von bestenfalls rund 800 Millionen Jahren zugestanden wurde, was die Existenz von bewohnbaren Planeten praktisch ausschloß, denn erst ab 1,5 Sonnenmassen kann eine Sonne zumindest für 2,5 Milliarden Jahre stabil bleiben und insgesamt als Sonne etwa 3,0 Milliarden Jahre existieren, also gerade lange genug, um die Bildung eines oder einiger erdähnlichen Planeten mit zumindest primitiven Lebensformen darauf zu ermöglichen. Erst ab Mitte der Achtzigerjahre schien Aldebaran in entsprechender Fachliteratur mit rund 1,15 Sonnenmassen auf, womit diese Sonne zumindest ein Gesamtalter von rund 6 Milliarden Jahre hätte, von den sie die letzten 100 bis 500 Millionen Jahre von einem stabilen „Hauptreihenstern" vom Spektraltyp F6, einer gelben Sonne, die etwas heller als die unsere war (unsere Sonne ist ein rund 5 Milliarden Jahre alter Hauptreihenstern, Leuchtkraftklasse 7, Spektraltyp G2, der noch schätzungsweise 3 Milliarden Jahre stabil bleiben könnte), zu einem „Roten Riesen" mit dem heutigen Spektrum K5 expandierte.

Doch vielleicht ergeben zukünftige Messungen bei Aldebaran, daß dieser nur eine Masse von knapp über oder knapp unter einer Sonnenmasse aufweist, was durch nicht unwahrscheinlich wäre, womit sich dann sein Alter auf etwa 8,5 Milliarden Jahre erhöhen würde!

Das „Kolberger Treffen“

In der Weihnachtszeit des Jahres 1943 fand die vermutlich letzte große gemeinsame Tagung von Vril-Gesellschaft und Thule-Gesellschaft statt. Schauplatz war das romantische Strandschloß im deutschen Ostseebad Kolberg.

Hier dürften sich noch einmal Thule- und Vril-Leute aus allen Himmelsrichtungen versammelt haben. Auch Maria Orschitsch und ein neues Medium der Vril-Gesellschaft, die von Maria Orschitsch entdeckte Sigrun F., waren anwesend (mit Rücksicht auf lebende Angehörige nennen wir den vollständigen Namen der Sigrun hier nicht). Diese beiden Frauen dürften bald eine Hauptrolle bei diesem Treffen gespielt haben.

Vorerst aber - und das können wir bloß mutmaßen - wird die Kriegslage besprochen worden sein; und wir können davon ausgehen, daß in jenem Kreise, der weitgereiste Weltkenner umfaßte, wenig an Illusionen über die Gesamtlage geherrscht haben wird. Die Bedrohung Deutschlands und seiner wenigen Verbündeten durch eine anzahlmäßig gewaltige Übermacht war ebenso offenkundig wie das zunehmende Rohstoffproblem. Es war wohl klar, daß Deutschland einer gnadenlosen Vernichtung wie weiland Karthago entgegensah, wenn nicht allerletzte Möglichkeiten ausgeschöpft werden konnten, um dieser Absicht der Alliierten entgegenzutreten.

Die Schwierigkeiten mit der Gefechtsbereitmachung der „UFOs“ wird ebenfalls behandelt worden sein. Denn so bald das („UFO“ sein eigenes „Feld“ aufgebaut hatte, war es gegenüber Angriffen von außen zwar so gut wie unverwundbar - doch wie feindliche Geschosse das Feld nicht von außen durchbrechen konnten, so konnten auch die herkömmlichen Waffen von innen nach außen nicht eingesetzt werden. Weder Bombenabwürfe noch Geschützfeuer waren möglich, es seie denn, der Antrieb wurde so weit reduziert, daß nicht allein die Flugeigenschaften unattraktiv wurden, sondern auch Beschußempfindlichkeit bestand. Und die von der SS-E-IV vorgesehenen „Kraftstrahlkanonen“, über deren Einzelheiten wenig bekannt ist, waren noch nicht einsatzbereit.

Die unkonventionelle Technik hatte also zu diesem Zeitpunkt kaum etwas zu bieten. was unmittelbar als Waffe in die Kämpfe hätte geworfen werden können.

In dieser Gesamtsituation kam nun die „Aldebaran-Perspektive“ ins Spiel.

Auf medialem Wege waren (so heißt es) konkrete Verbindungen mit dem fernen, aber mächtigen, Reich „Summi“ von Aldebaran hergestellt worden. Und die Vril-Leute arbeiteten in fortgeschrittenem Stadium an einem Raumschiff, das „dimensionskanalfähig“ sein würde - also die ca. 68 Lichtjahre betragende Entfernung bis Aldebaran verhältnismäßig leicht und schnell würde zurücklegen können...

Es ging also schließlich um nicht weniger, als das „medial-transkommunikativ“ schon geschlossene deutsch-aldebaranische Bündnis handgreiflich wirksam zu gestalten. Dieser Gedanke sollte so bald wie möglich Adolf Hitler vorgetragen werden. Ein diesbezüglicher Gesprächstermin mit ihm war für den 2. oder 4. Januar 1944 anberaumt.

Über dieses Gespräch steht uns ein Informantenbericht zur Verfügung, der hier nachstehend wiedergegeben ist:

Am 2. Januar d.J.44 soll ein Gespräch nachstehenden Inhalts stattgefunden haben zwischen: Hitler, Himmler, Künkel („Vril-Ges.") und Dr. Schumann („Vril-Ges.“)

Hitler habe eine dunkle Vorahnung ausgesprochen. Den Verlust des Schlachtschiffs Scharnhorst nannte er einen „unheilkündenden Schatten“. Allein diese Stimmung hatte Hitler veranlaßt, auf Drängen Himmlers hin die Herren Künkel und Schumann zu empfangen. Diese trugen in knappen Worten ihre Idee vom Bündnis mit anderen Welten vor, insbesondere mit einem Reich im Sonnensystem Aldebaran. Sie legten Protokolle von Arbeitssitzungen der Vril-Gesellschaft vor, in denen von der Verbindungsaufnahme mit der anderen Welt die Rede war: Hitler hörte zu, blickte dabei Himmler an, wohl um an dessen Gesichtsausdruck zu erkennen, ob das alles irgendwie ernstzunehmen sei. Künkel berichtete von der Möglichkeit des „Jenseitsflugs“, durch den die Überbrückung der gewaltigen Entfernungen möglich werde. Aldebaran, im Sternbild des Stiers, sei

eine Sonne mit zwei erdähnlichen Planeten, die von verwandten Menschen bewohnt würden - so legte Künkel dar. Das aldebaranische Reich befinde sich im Krieg mit anderen Rassen, welche von Planeten der Sonnen Regulus und Capella stammten. Alle diese Reiche verfügten über Flotten von Weltraumschlachtschiffen, mit denen sie die Kriege austrügen. Die Aldebaraner seien von einer zahlenmäßigen Übermacht bedrängt, technisch jedoch ihren Feinden voraus. Künkel behauptete, es sei bereits eine „Gedankenkommunikation" zwischen Deutschland und Aldebaran gegeben (Zitat: „Das Schnellest von allem was fliegt, ist der Gedanke“). Hitler fühlte seine Geduld vermutlich auf eine harte Probe gestellt, hörte aber auf Bitten Himmlers weiter zu. Schumann legte Pläne und Fotos von „Vril“-Fluggeräten vor, die „Interkosmische Fahrzeuge“ genannt wurden. Die Herren Schumann und Künkel legten Hitler den Plan vor, mittels einiger „Vril“-Geräte durch einen „Dieseits-Jenseits-Diesseits-Mehrfachdimensionskanal“ nach Aldebaran zu fliegen, mit der dortigen Führung ein Bündnis zu schließen und so aldebaranische Weltraumschlachtschiffe heranzuführen - ebenfalls durch den „Diesseits-Jenseits-Kanal“, deren Eingreifen in die irdischen Kampfhandlungen den Sieg für Deutschland sichern werde.

Hitler hatte bis dahin kein Wort gesagt. Schließlich fragte er Himmler, was dieser dazu meine. Himmler soll gesagt haben, er halte das alles nicht für bloße Phantasterei, sondern fände es des Versuchens wert - zumal die „Vril-Leute“ diese Versuche selbst durchführen wollten, gewissermaßen mit der Bereitschaft, sich im Falle des Mißlingens zu opfern.

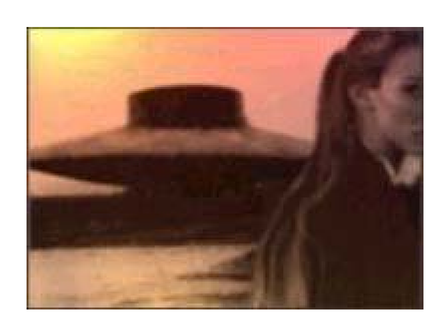
Hitler soll daraufhin erstmals an die Herren Schumann und Künkel das Wort gerichtet und gefragt haben, wie diese sich das im einzelnen vorstellen würden. Schumann antwortete, ein erstes geeignetes „Vril-Gerät für einen solchen Flugversuch sei bereits fertiggestellt. Es fasse zwei Mann, die noch in diesen Monat den Versuch unternehmen könnten. Nach den vorliegenden Berechnungen würde die andersartige „Jenseitszeit“ für die Flieger kaum ins Gewicht fallen, gemessen an der Diesseitszeit aber ein Zeitraum von 22 bis 23 Jahren Flugdauer bis nach Aldebaran anzunehmen sein, eine Zeitspanne, die für die Flieger vermutlich aufgrund der Dimensionswechsel nur einige Tage bedeuten würden. Falls diese Rechnung irrig sein sollte, würde es den Tod der „Vril-Besatzung bedeuten.

Hitler sagte, zu Himmler gewandt, das heiße, die angenommene Verstärkung durch aldebaranische Streitkräfte könne dann günstigstenfalls nach einem halben Jahrhundert auf der Erde eintreffen? Künkel übernahm die Antwort und sagte, nach dem augenblicklichen Stand der „Vril“-Technik sei das richtig, man gehe aber davon aus, sehr bald wesentlich verbesserte Geräte herstellen zu können.

Hitler hat das ganze sicherlich nicht sehr ernst genommen. Dennoch fragte er, was für Völkerschaften das denn seien, die herbeigerufen werden sollten. Künkel erwiederte, es handele sich um eine menschliche Rasse, die von einer Art Kaiserin regiert werde.

Hitler entließ die Vril-Leute mit dem Wort, sie sollen mit Unterstützung der SS ihr Unternehmen starten. (Er hat zu diesem Zeitpunkt vermutlich nicht daran geglaubt. Gegenüber Himmler soll er April 1945 geäußert haben, er hoffe zu Gott, das Imperium aus den Weiten des Weltraums möge einst rächend über diese Erde kommen wie Schumann und Künkel es versprochen hatten. Mit diesen beiden gab es mindestens noch ein weiteres Zusammentreffen, nämlich im Dezember 1944.)

Das Vril 7



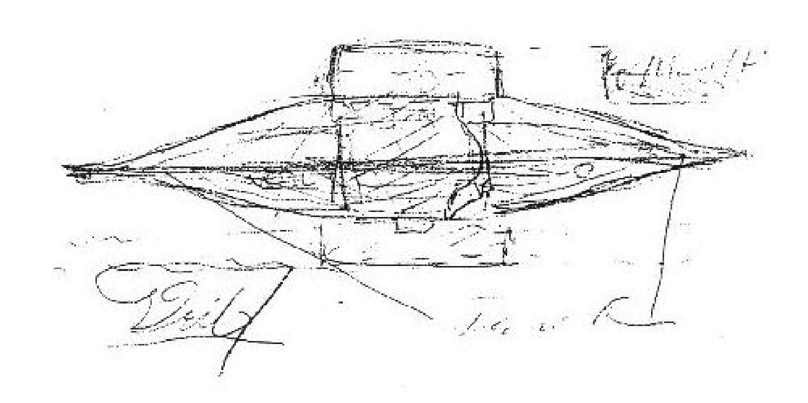
Unmittelbar nach dem Gespräch im „Führerhauptquartier" vom 2. Januar 1944 muß der Bau des „VriI-7" mit allen Kräften vorangetrieben worden sein. Es war vermutlich - aus der Perspektive der Vril-Leute - nicht allzu schwierig, denn das 45-Meter-Durchmesser-Raumschiff dürfte im Grunde nichts anderes dargestellt haben, als ein aufgeblasenes und adaptiertes VriI-1, mit möglichst einfachen und produktionstechnisch billigen Mitteln realisiert.

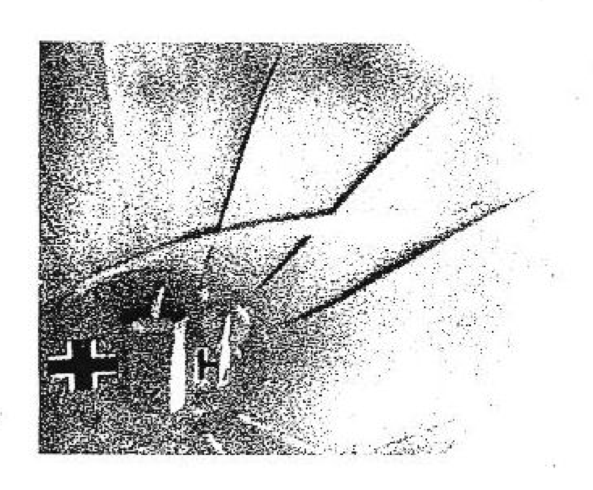
Daß es sich bei dem Vril-7 tatsächlich um eine „aufgeblasene" Vril-1-Konstruktion handelte, läßt sich auch daraus schließen, daß der mehr als vierfach größere Zellenkörper mit zusätzlichen Verstrebungen versehen war - man könne beinahe von einem Provisorium sprechen.

Dieses Provisorium dürfte dann auch zu Problemen geführt haben, denn nach einer höchst brisanten Situation, bei der das Vril-7 sogar zu brennen begonnen hatte, wurde eine völlig neue Zellenverkleidung angelegt. Außerdem gab es verschiedene Zu- und Anbauten, bis das Vril-7 schließlich mit Tarnanstrich versehen und an die SS übergeben wurde. Vieles spricht dafür, daß diese Übergabe im Frühjahr 1945 in der Nähe von Traunstein stattfand.

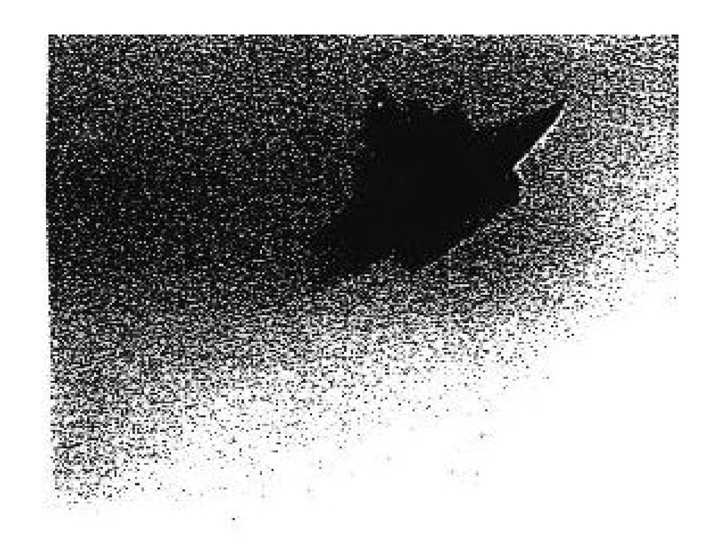
Das Vril-7 startete von einem gemauerten „Startring" aus, es besaß kein eigenes Start- und Landewerk. „Bauchlandungen" waren aber wohl ohne Risiko möglich. In der Mitte unterhalb des Vril-7-Körpers war eine nicht näher bezeichnete „Abfederungsanlage" angebracht, auf welcher das Raumschiff niedergehen konnte.

EINZIGE VERFUGBARE ORIGINAL-SKIZZE DES "VRIL-7".

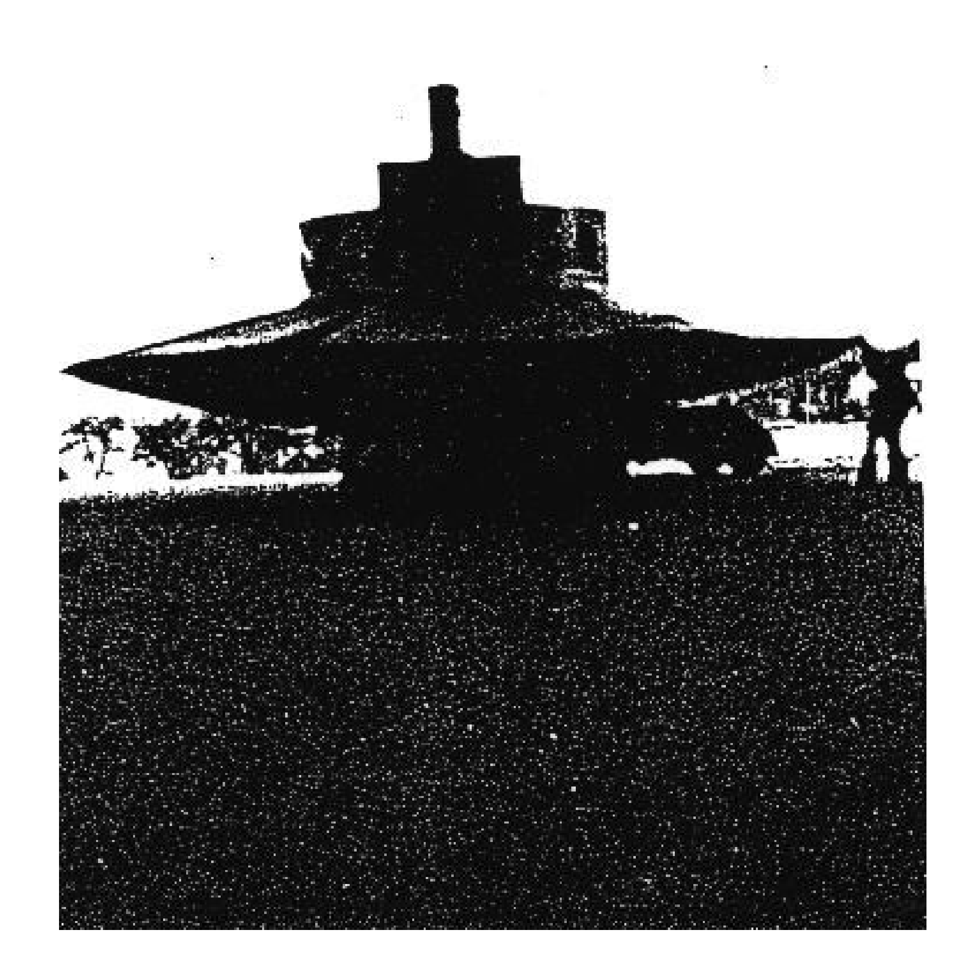




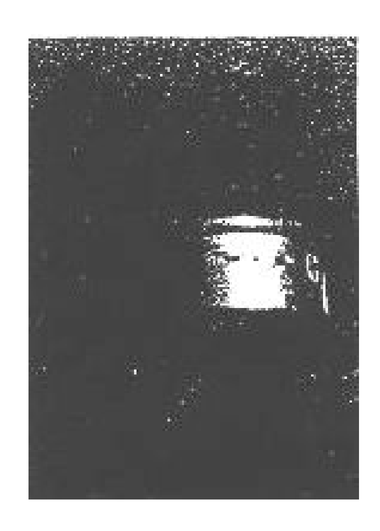
Vril 6?

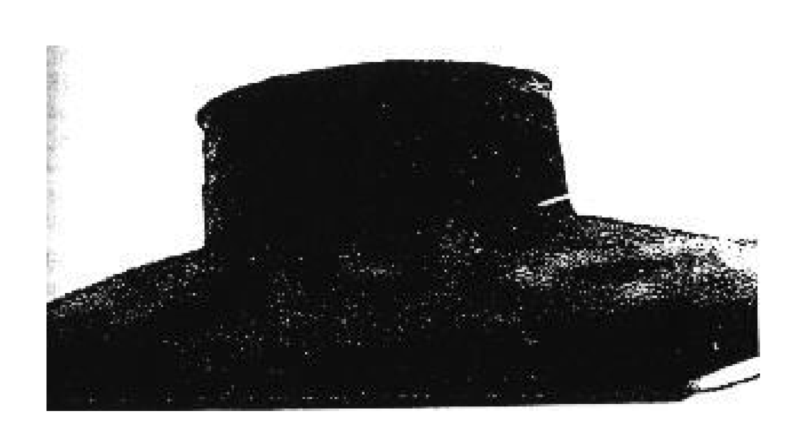


Bevor das Vril-7 fertiggestellt wurde, gab es auf dem Vril-Gelände in Brandenburg ein mittelgroßes Rundflugzeug, über dessen Bedeutung Unklarheit besteht. Handelte es sich - wie anzunehmen ist - um das Vril-7-Triebwerk, das für Testzwecke mit einem notdürftigen Aufbau versehen worden war? - Oder war dieses Fluggerät vielleicht gar ein nicht vermerktes „Vril-6", womöglich jenes Gerät, von dem Hitler gegenüber gesprochen worden war und das den ersten Aldebaran-Flug unternommen hatte? - Dazu läßt sich nichts Sicheres aussagen.

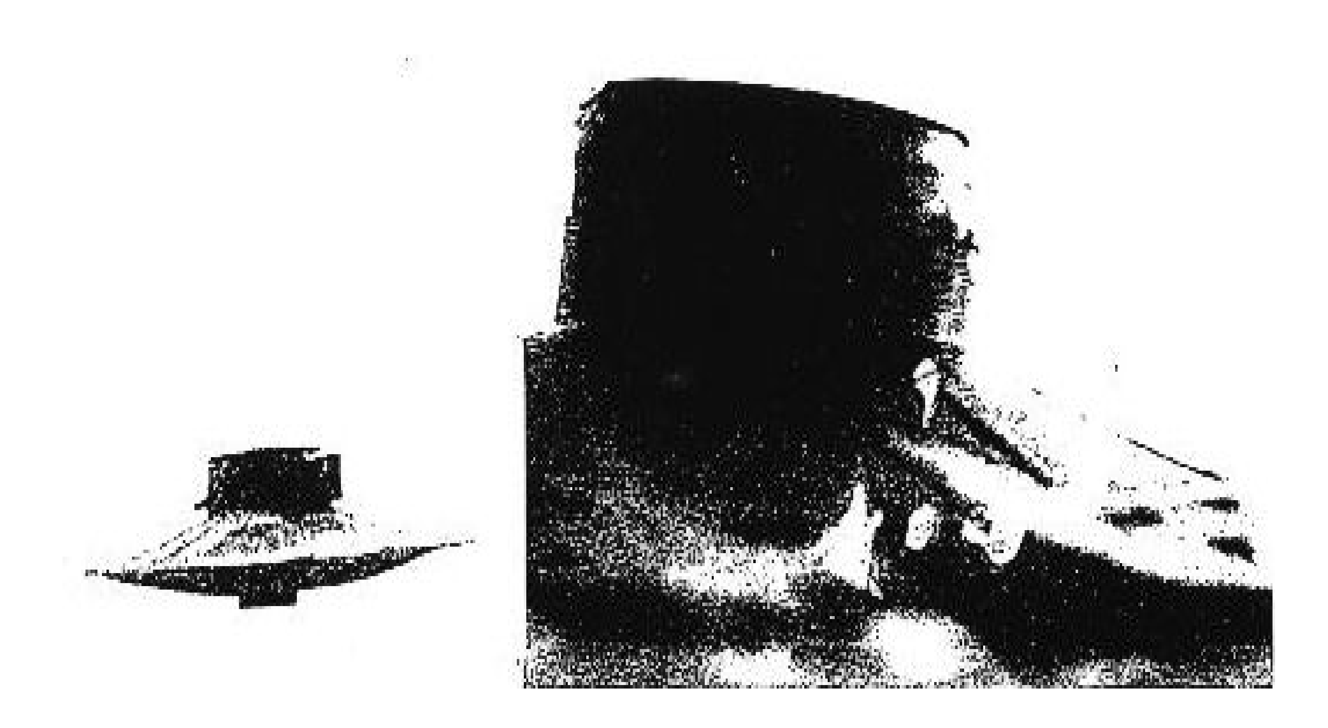


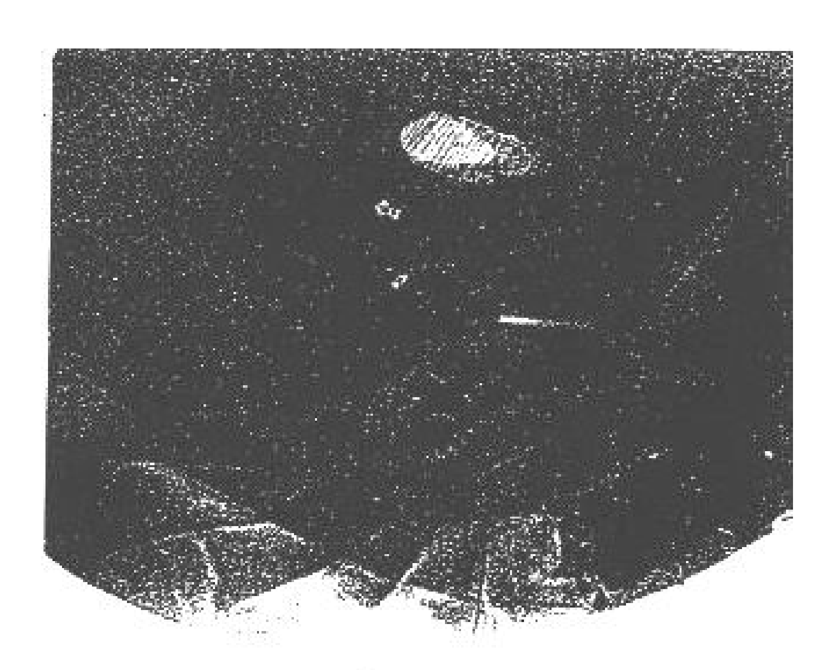
Der erste Dimensionskanalflug





Vermutlich im Winter 1944 dürfte der erste „Diesseits-Jenseits-Dimsionskanalflug" mit dem Vril-7 unternommen worden sein. Alles, was wir darüber definitiv wissen, ist, daß dieser Flug hart an einem Desaster vorbeigegangen sein dürfte. Als das Vril-7 - schließlich doch erfolgreich - aus dem „Dimensionskanal" zurückkehrte, sah es aus „als wäre es 100 Jahre unterwegs gewesen". Die äußere Zellenverkleidung wirkte stark gealtert und war an mehreren Stellen beschädigt. Es ist nicht bekannt, ob dieser Versuchsflug auch Menschenleben gefordert hat.



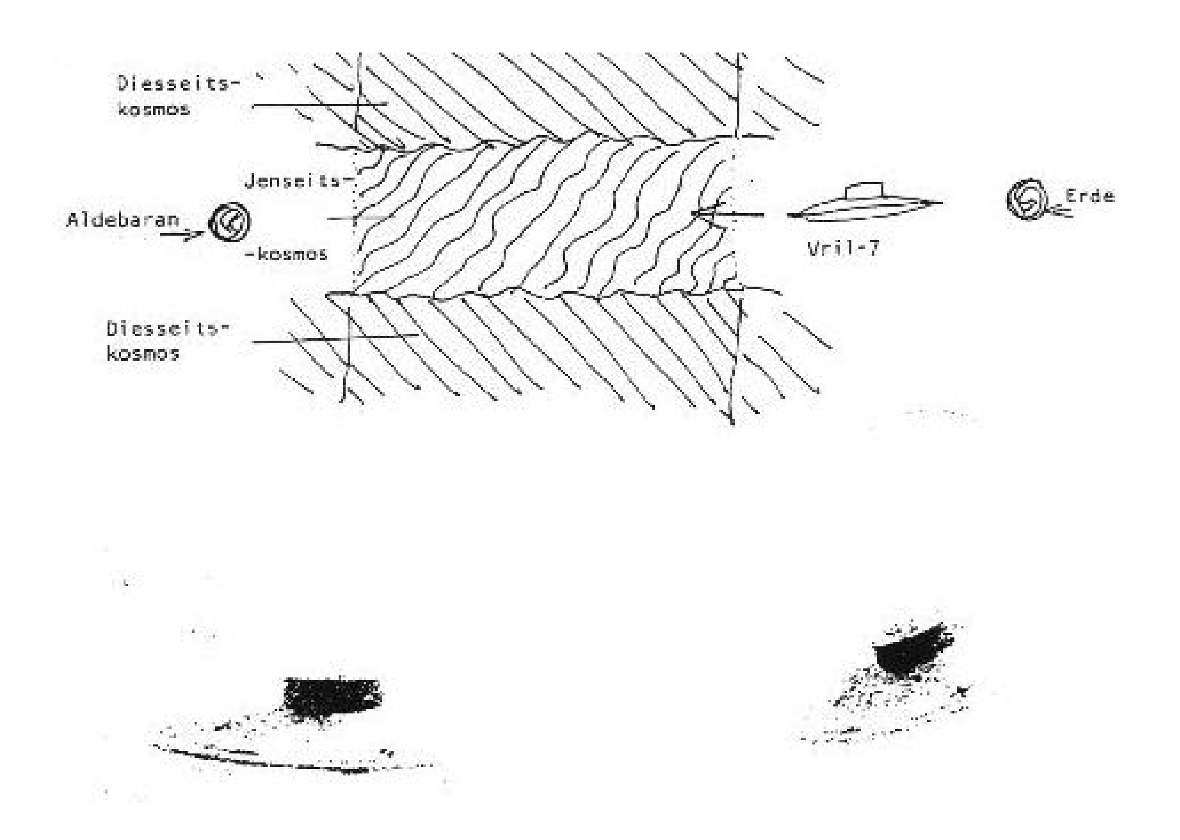


In einer Mondnacht hebt sich Vril-7 aus seinem zu 2/ 3 unterirdischen Horst.

Der „Jenseitskanalflug"



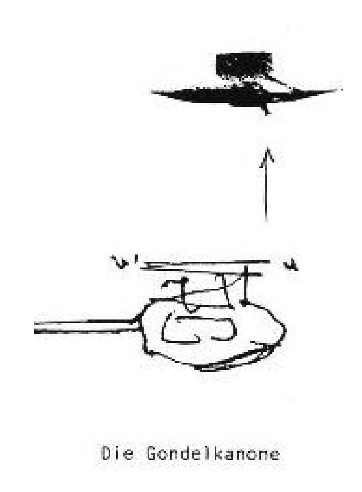
Der Schüssel zur Sache ist nicht etwa der, daß die Entfernung eine kürzere wäre oder daß man etwas überspränge, sondern vielmehr tritt man in eine andere Ebene ein, in der a) eine andere Raumeigenart und b) eine andere Zeitart herrscht. Man könnte vereinfachend sagen: Die Zeit vergeht sehr viel langsamer, und es besteht eine völlig andere Zeit - Raum - Relation. Vor allem aber wirkt der „Schwingungsantrieb" des Vril 1-Triebwerks in jener anderen Ebene so, daß in beinahe kaum merklicher weise die Entfernungen überbrückt werden, wie dies im diesseitigen Kosmos wohl völlig unmöglich wäre.



Das Geheimnis liegt darin, die Hin - und - Rücktransmutation des Raumschiffs samt Besatzung bewerkstelligen zu können. Dieses Problem gelöst zu haben - die vielleicht bedeutendste geistig - technische Leistung aller Zeiten! - war und ist der Schlüssel zur Sache.

Die erfolgreiche Verwirklichung des VRIL-PROJEKTS in dessen erster Stufe versetzte Deutschland in die Lage, bis in die fernsten Tiefen des Kosmos vorstoßen zu können. Die zweite Stufe, der leibliche Flug in das Jenseits, in die Welten der Engel und vor das Angesicht Gottes, steht wohl noch aus.

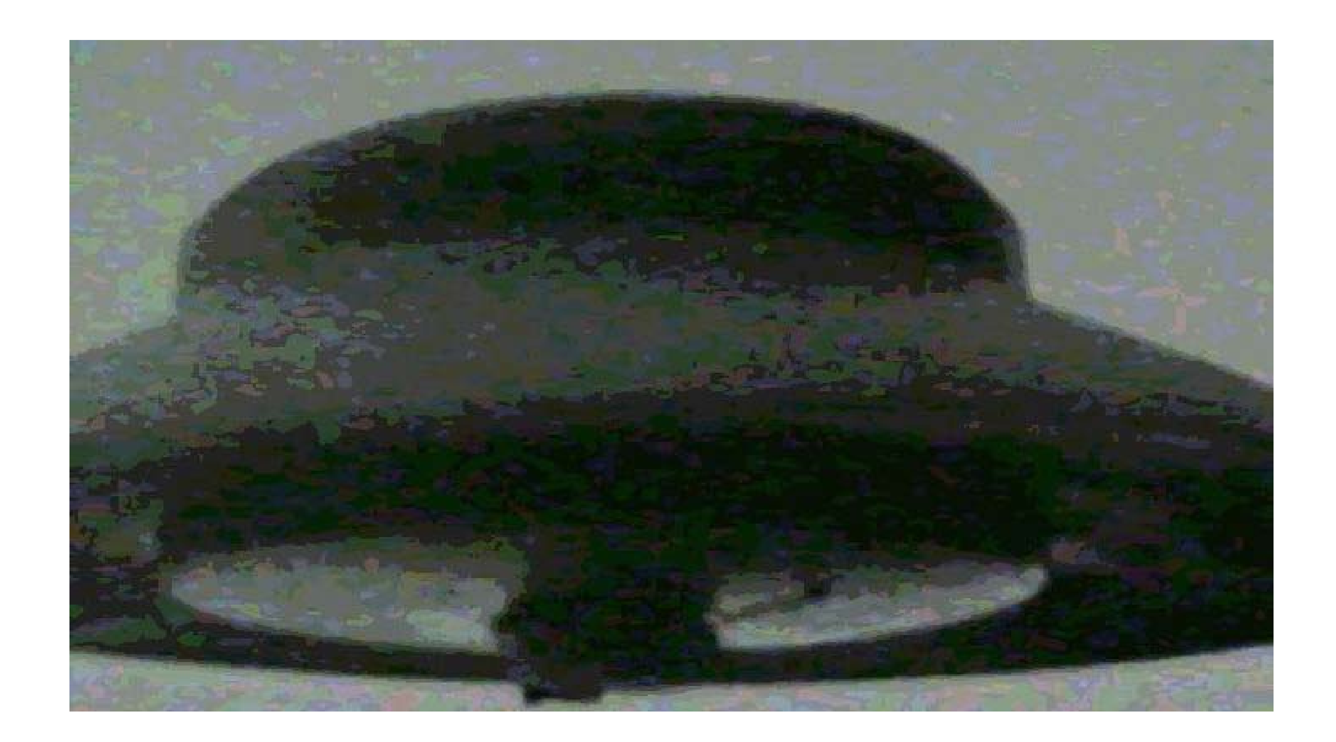
Über die Bewaffnung des „Vril 7"



Die Gondelkanone

Bei der Übergabe an die SS hatte VRIL 7 vier Mk-108-Drillingsbatterien, zwei oben und zwei unten. Diese waren aber wahrscheinlich bloß zur Selbstverteidigung gedacht für den Fall, daß es zur Begegnung mit feindlichen Jägern kommen könnte und zugleich die Feldkraft einen Schaden erlitte (es hat aber immer einwandfrei funktioniert).

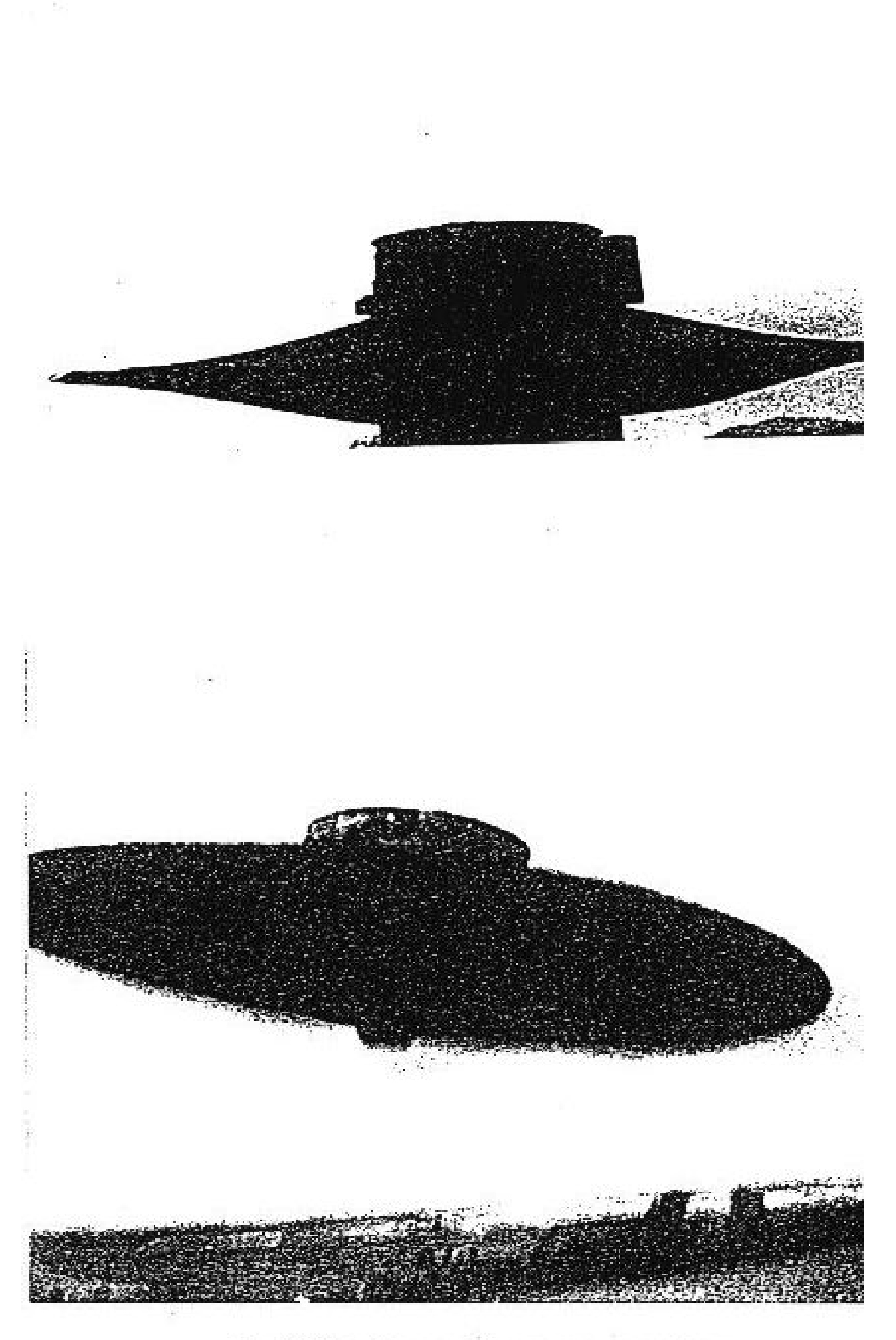
Zwischenzeitlich wurde VRIL 7 mit einer monströsen Kanone ausgestattet, über die ich nicht viel sagen kann. Allein ihr Rohr war fünf bis sechs Meter lang. Diese Riesenkanone hing in einer schmalen Gondel unter dem Flugzeug, leicht nach links aus der Mitte versetzt. Es war eine ungewöhnliche Kanone. Ich weiß nicht, ob sie je einen Schuß abgefeuert hat. Sie soll ein Erbstück von Dornier gewesen sein, wo schon Versuche an einer Do 17 gemacht worden sein sollen. Das erscheint mir aber schwer vorstellbar. Diese Riesenkanone wurde schließlich wieder demontiert und sie verschwand bei Nacht und Nebel irgendwohin.





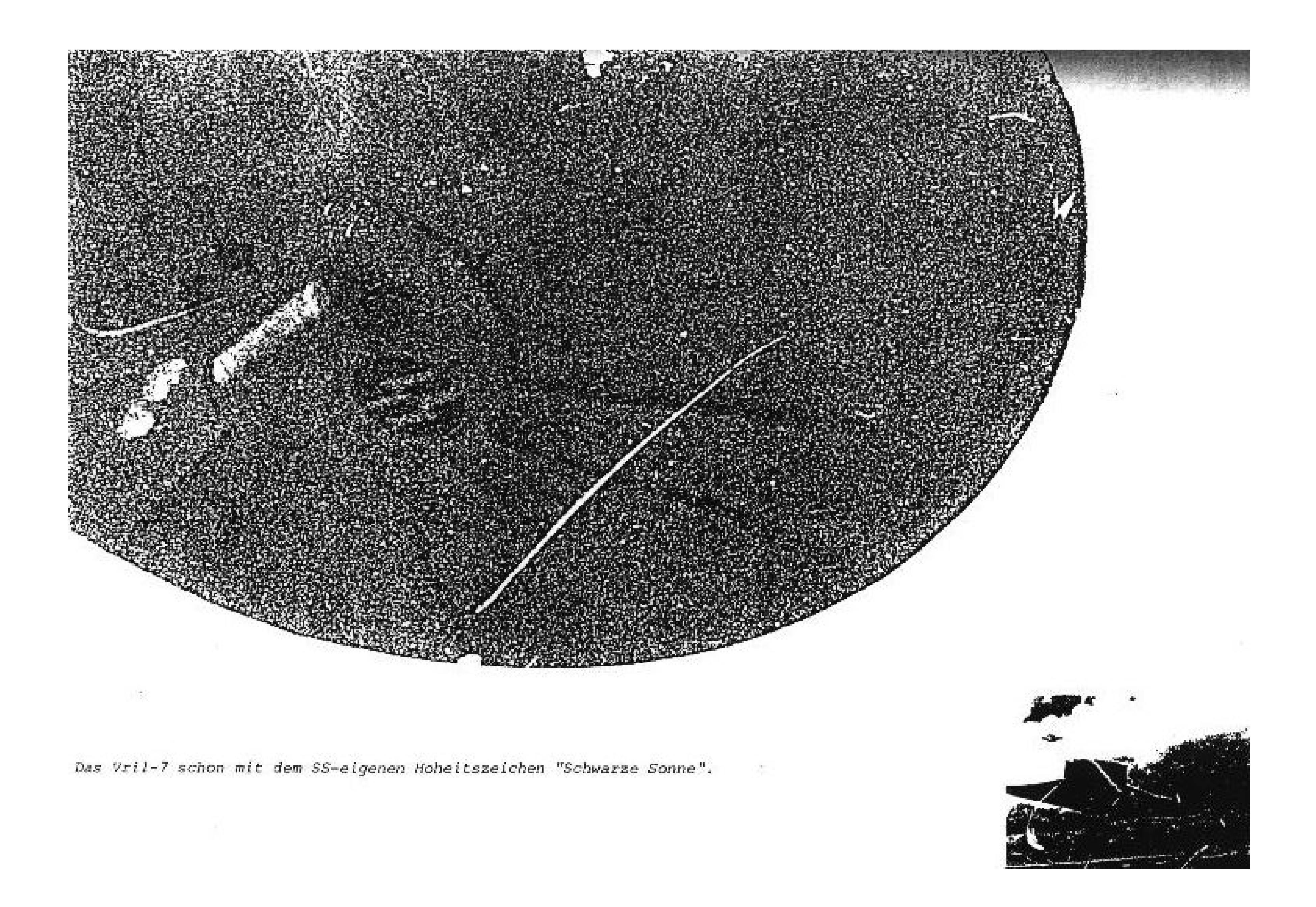
Die Gondelkanone

Gerüchten zufolge sollte die Kanone mit Feldkraft aus dem Triebwerk schießen. Ob das stimmt, ist mir unbekannt.



Vril-7 (Im Hintergrund der Untersberg?)

Das VRIL-7 fliegt zur Übergabe an die SS ab.



Das Vril-7 schon mit dem SS-eigenen Hoheitszeichen "Schwarze Sonne".

Zu den verschiedenen Spekulationen über den Verbleib von VRIL 7

Als hartnäckige Legende hält sich verschiedenerorts die Geschichte, VRIL-7 sei Anfang 1945 in den Mondsee (Oberösterreich) gestürzt. Es gab sogar Versuche eines italienischen Privat - Fernsehsenders, das Wrack von VRIL-7 mit Tauchern aufzuspüren (die Behörden untersagten jedoch dieses Vorhaben).

Andere Stimmen wollen wissen, VRIL-7 habe im Mondsee Tauchversuche unternommen, weil man hätte ausprobieren wollen, ob ein Apparat, der im Weltall fliegen kann, nicht auch für Unterwassereinsätze tauglich sei. Eine wiederum andere Variante sagt, nicht VRIL-7, sondern eines der verschollenen HAUNEBU II sei in den Mondsee gestürzt. Diese letzte Variante könnte am ehesten zutreffend sein, da VRIL-7 das vielleicht sicherste aller Rundflugzeuge war.

Eine andere Legende behauptet, VRIL-7 sei Anfang 1945 nach Spanien verlegt worden, von wo aus es deutsche Flüchtlinge der „Vatikanischen Hilfslinie" nach Südamerika und in die Antarktis gebracht habe.

Weiter wird behauptet, VRIL-7 sei Anfang 1945 in einem eigens dafür angelegten Alpenbunker für kommende Zeiten quasi „mumifiziert" worden.

Andere Aussagen meinen, VRIL-7 sei Anfang 1945 nach Japan verlegt worden. Dieses Gerücht könnte insofern einen Teil der Wahrheit treffen, wie dokumentiert ist, daß mehrere Rundflugzeuge nach Japan gehen sollten. Es ist aber anzunehmen, daß es sich dabei um HAUNEBU - Typen handelte.

Ein wieder anderes Gerücht sagt aus, VRIL-7 sei zur Bergung der HAUNEBU III - Besatzung zum Mars geschickt worden.

Schließlich besteht die Vermutung, VRIL-7 habe, nach einem „Dimensisonskanal-Testflug", die Reise zum Aldebaran angetreten.

Zur Untermauerung dieser These wird ein Foto angeführt, auf dem VRIL-7 in einem stark mitgenommenen Zustand zu sehen ist; es sieht darauf aus, als sei es schon sehr alt, und auch das charakteristische „Wabern" um den Antriebskörper ist deutlich zu sehen. So, heißt es, sei VRIL-7 von seinem kosmischen Testflug zurückgekehrt.

Wir nehmen als richtig an, daß VRIL-7 die Aldebaran-Mission mit Erfolg durchgeführt hat.

Das grösste Abenteuer

Wir haben nur wenige, bruchstückhafte Informationen über das „transmediale Logbuch" von VRIL-ODIN. Die Besitzer dieser Papiere behalten sich eine eventuelle umfassende Veröffentlichung für einen späteren Zeitpunkt vor. Ein paar Streiflichter aber können wir hier vermitteln, um zu versuchen, vielleicht einen Hauch dessen mitzuempfinden, was die Besatzung des Raumschiffs „0din" 1945 erlebt hat.

Den Start können wir zunächst noch unmittelbar rekonstruieren:

In einer kühlen Nacht wurden die Startvorbereitungen getroffen. Am Horizont schimmerte feuriges Rot. Es war kein Morgenrot, es war der Widerschein brennenden Landes. Geschützdonner der näherrückenden Fronten grollte herbei. Die Anlagen des Vril-Geländes waren zur Sprengung vorbereitet, alles verkabelt zur gleichzeitigen Selbstzerstörung. Dann hob sich das über 45-Meter Durchmesser große Raumschiff aus seinem zu etwa zwei Dritteln in die Erde versenkten Hangar. Es ließ sich nicht auf dem gemauerten Startring nieder, sondern verweilte im Schwebeflug dicht über dem Boden. Die Besatzung befand sich schon vollzählig an Bord. Für diejenigen, die zurückblieben, gab es ein letztes Zuwinken. Dann zog Vril „0din" in den Himmel - schnell war es den Blicken der Vril-Bodentruppe entschwunden. Hier würden in wenigen Minuten die Sprengungen erfolgen, so gut wie

nichts würde übrigbleiben von den Werkstätten jahrelanger Arbeit. Immer näher rückte die feindliche Front...
Die Besatzung von Vril „Odin" sah nicht mehr, wie der Heimathort in Flammen aufging. Das Raumschiff hatte die unmittelbare Erdnähe bereits verlassen und steuerte auf den vorberechneten „Sturzpunkt" in den Dimensionskanal zu, vorbei am Erdtrabanten Mond, vorüber an anscheinend still im All stehenden Meteoritenschwärmen. Die unsagbar beruhigende dunkle Weite des sternenflimmernden Kosmos lag vor ihnen. Aber noch sahen sie deutlich ihre Erde, den Stern der Heimat, über die jetzt die Schrecken alliierter Gewalttat kamen. Und sie, die sie mit Vril „0din" dem größten Abenteuer der Menschheitsgeschichte entgegenflogen, konnten nichts tun - konnten jetzt, in diesem Moment, nichts tun...

Dann kam der „Sturzpunkt" in den Dimensionskanal. War die angestellte Berechnung auch nur um geringes falsch, so müßte es den Tod der Besatzung bedeuten. Doch keiner an Bord von Vril „0din" fürchtete das Sterben, einjeder lebte in der festen Glaubensgewißheit des persönlichen Weiterlebens in den Welten des Jenseits, sie alle wußten: Es gibt keinen Tod. Und im übrigen war die Unternehmung des Vril „0din" ohnehin eine SO - Selbstopfer - Unternehmung. Wenn sie aber jetzt starben, falls der Sturz durch den Dimensionskanal nicht gelang, dann könnten sie auch der Heimat keine Hilfe bringen...

Der kritische Punkt kam: Die Auflösung und Umformung der Eigenmaterie bei Eintritt in den Diesseits-Jenseits-Dimensionskanal! - Der Rechner war geschaltet - die Besatzung legte sich nieder. Denn der Sturz in den Dimensionskanal begann mit tiefem Schlaf...

Als sie erwachten, erfüllte ein grüner Lichtschleier das Raumschiff. Doch bald hatten sich die Augen so an dieses grünschimmernde Licht gewöhnt, daß es nicht mehr wahrgenommen wurde. Vor den Fenstern des Raumschiffs aber lag ein anderer Kosmos, ein dunkelgrüner mit anderen Gestirnen, anderen Welten... Merkwürdige Gebilde zogen vor den Fenstern von Vril „0din" vorüber, Dinge, die wohl kein irdisch lebender Mensch je gesehen hatte: Die Sphären des Jenseits - die Reiche der jenseitigen Wesen und deren Gefährte...

Und es schien, als stehe die Zeit still...

Dann kam der Austritt aus dem Dimensionskanal und der Rücksturz in der diesseitigen Kosmos! Und trotz seiner Sterne erschien er der Vril-Besatzung ungeheuer dunkel - dieser ihr Kosmos, dem auch die Erdenwelt angehörte...

Unweit des vorberechnet gewesenen Austrittspunkts näherten zwei orangefarben leuchtende Körper. Sie wurden größer, deutlicher, nahmen greifbare Konturen an: Die aldebaranischen Raumkreuzer! Wie vereinbart warteten sie schon..!

MEDIALE TRÄUME ODER WIRKLICHKEIT?

Das Geheimnis inmitten der Geheimnisse...

Die Existenz des im April 1945 an die SS übergebenen Großrundflugzeugs Vril-7 ist weitgehend belegt. Dieses Flugzeug wurde bekanntermaßen einmal umgebaut und erhielt dadurch ein etwas anderes Aussehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach gab es nur dieses eine Exemplar des Typs Vril-7. - Oder gab es vielleicht doch zwei? - Oder gab es zuvor ein Großrundflugzeug Vril-6? - Oder gar einen noch größeren Typ Vril-8 -?

Es gibt tatsächlich einige Ursachen für solche Gerüchte. Da ist vor allem das Vorhandensein von Aufnahmen eines sehr großen VRIL-Flugkörper, der einem VriI-7 sehr ähnlich sieht, bei genauerer Betrachtung jedoch eine Reihe grundverschiedener Merkmale aufweist. Es sind nicht die nach Haunebu-Vorbild angebrachten Kampfstände. Solche könnten auch versuchsweise am Vril-7 montiert worden sein. Bemerkenswert ist die andere Bauweise der gesamten Zelle. Auch die Kuppel sieht anders aus, sie ist höher und weist Fenster von zwei Stockwerken auf. Ein anderer Punkt des Zweifels ist der, daß Schumann und Künkel bereits Anfang 1944 gegenüber Hitler behaupteten, schon ein für den interkosmischen Flug geeignetes Vril-Gerät zu haben. Man hatte diesbezüglich zumeist gedacht,

es sei von einem umgebauten Vril-1 die Rede gewesen. Aber könnte es nicht wirklich sein, daß ein Vorläufer des Vril-7 - nennen wir es „VriI-6" - vorhanden war? Und könnte dies womöglich die Erklärung sein, daß Vril-7 dann in so verblüffend kurzer Zeit einsatzfertig und zuverlässig gebaut werden konnte?

Definitive Antworten auf diese Fragen konnten wir nicht finden. Lediglich die Gerüchte - und die Fotos. Diese Fotos wurden anfänglich für „UFO-Aufnahmen" aus jüngerer Zeit gehalten. Eine Überprüfung der Negative auf Echtheit aber zeigte, daß die Aufnahmen von 1944/ 45 stammen und auf reichsdeutschem Fotomaterial gemacht wurden.

„Vril Odin" und das „Unternehmen Walhall"

Allgemein wird gesagt, daß das Vril-Raumschiff „Odin" das Vril-7 gewesen ist, beziehungsweise ein Raumkreuzer des Musters Vril-7. Es ist aber auch eine andere Behauptung bekannt, von der in inneren Kreisen noch heute gesprochen wird. Und zwar, daß schon vor dem Vril-7 ein Groß-Vril, das „Vril-8" fertiggestellt worden ist. Vril 7 wurde danach zwar früher konstruiert und dann dem Reichsführer vorgeschlagen, aber, gewissermaßen auf eigene Rechnung, ist schon ein Vril-Weltraumkreuzer „Vril-8" in Angriff genommen worden. Dieses Vril-8 war dann also, trotz der späteren Typenbezeichnung, ein Vorläufer des Vril-7. Es soll einen doppelstöckigen Aufbau gehabt haben, oben also höher gewesen sein als das Vril-7. Dafür soll die Zelle an der Unterseite anders als beim Vril-7 gebaut gewesen sein. Die vorhandenen Aufnahmen zeigen das ganz gut.

Es ist. Also denkbar, daß das Weltraumschiff Vril-ODIN kein Vril-7 war, sondern das nirgends schriftlich dingfest zu machende Vril-8. Auch gibt es die Behauptung, die bewußten Aufnahmen zeigen kein Vril-8, sondern vielmehr das Vril-7 in einem frühen Stadium, wonach es umgebaut worden sein soll. Es stimmt auch, daß Vril-7 umgebaut wurde, aber dieser Umbau ist genau bekannt. Ich glaube daher, daß es in der Tat ein noch anderes Groß-Vril, eben das Vril-8-Odin, gegeben hat. Dies heißt, daß alle die Berichte bezüglich des Raumkreuzers „Odin" sich dann gar nicht auf das der SS übergebene Vril-7 beziehen, sondern auf das im Besitze der Vril-Gesellschaft verbliebene Vril-8!
(Vielleicht nannten sie es auch Vril-6?)

Wenn Schumann und Künkel dem Führer nach Neujahr 1944 erzählten, sie hätten schon ein fernweltraumflugtaugliches Vril, so war das ganz bestimmt keine Lüge. Das Vril-7 war zu dieser Zeit aber noch auf keinen Fall fertig, und eines der Vril-1 kann kaum gemeint gewesen sein.

Das irrtümlich als Vril-5 manchmal bezeichnete Gerät, von dem wir die drei Aufnahmen besitzen, war sicher kein „Vril-5", sondern vielmehr das große Vril-Treibwerk, für Versuchszwecke mit einem Pilotensitz versehen. Man kann deutlich erkennen, daß es sich bei diesem Apparat nicht um ein fertiges Vril handeln dürfte. Dieses Gebilde ist also wohl ein Antriebsaggregat, testflugfähig gemacht.

Da unwahrscheinlich ist, die Vril-Leute hätten den Führer angelogen, muß also ein anderes Vril für den Fernraumflug, den Jenseitskanalflug zur Verfügung gestanden haben, oder zumindest fast fertig gewesen sein. Und dieses Fernraumschiff muß also der „Raumkreuzer ODIN" gewesen sein, der zu Aldebaran-Summi flog!

Unter der Tarnbezeichnung UNTERNEHMEN WALHALL ist ein Vril - Weltraum - Kreuzer, der den Namen 0DIN erhielt, zum Aldebaran/ Summi gestartet. Das meine ich genau zu wissen. Außerdem nehme ich an, daß „Odin" sogar schon unterwegs war, als Schumann und Künkel mit dem Führer darüber sprachen, ganz bestimmt aber sonst unmittelbar nach dem Gespräch gestartet ist.

Wenn es möglich sein sollte, werden Sie darüber noch genauere Einzelheiten erfahren. Es ist deshalb aber eine Rücksprache zuvor nötig.

Überlegungen zu „Vril -7, Vril Odin V6/ 8, Unternehmen Walhall, sowie Haunebu-III, Unternehmen Mars und Andromedagerät"

Bereits Anfang 1944 existierte ein fast fertiges, oder bereits fertiges, zweistöckiges interstellares Fernrundraumschiff „Vril6/ 8-0din"; Länge/ Durchmesser ca. 45 m, Höhe ca. 22,5 m1; welches dann im Frühjahr 1944 entweder von Großdeutschland, oder vom reichsdeutschen Antarktisgebiet Neuschwabenland aus, zum 68 Lichtjahre von der Erde entfernten Aldebaran startete und nach wenigen Wochen Bordzeit bei rund 22,5 Jahren Erd- und Universumszeit mit dreifachem Überlichteffekt etwa Anfang 1967 Erdzeit das Sonne - Planetensystem Aldebaran - Summi - Sumeran im sogenannten „Dimensionskanalflug" (= „Librationsraum.- oder Halbraumreise") - erreichte.

Doch bereits kurz vor dem Vril - Odin - Raumschiff begann man mit der Konstruktion des nur einstöckigen interstellaren Fernrundraumschiffes „Vril-7"; Länge/ Durchmesser ca. 45 m, Höhe ca. 15 m; dessen Bau dann jedoch vorübergehend zugunsten von „Vril-Odin" eingestellt wurde, um dessen raschestmögliche Fertigstellung zu ermöglichen, wobei Vril-7 konstruktiv von Vril-1 abgeleitet wurde und daher im Grunde als eine Art „Groß - Fern - Vril -1 Rundraumschiff" betrachtet werden konnte.

Da Vril - Odin nun vor Vril-7 startete, aber nach Vril-7 gebaut wurde, konnte Vril-Odin sowohl als „vril-6", als auch „Vril-8" bezeichnet werden. Mit dem Bau von Vril-7 wurde etwa Ende 1942 begonnen, mit dem von Vril-6/ 8 vermutlich ungefähr Mitte 1943. Nach dem Start von Vril - Odin im Frühjahr 1944 erfolgte dann die Fertigstellung von Vril-7 bis Ende 1944 und dessen anschließendem Einsatz für rein irdische geheime Transportflüge bis etwa März/ April 1945. Nach einigen Umbauten, Verbesserungen und abschließendem Tarnanstrich, wurde dann im Frühjahr 1945 das Vril-7 der SS, genauer der SS-E-IV „Schwarze Sonne", von der Vril - Gesellschaft zur weiteren Nutzung übergeben. Ein im Winter Ende 1944 erfolgter „Dimensionskanal - Testflug" des Vril-7, von dem es sehr desolat und teilweise arg beschädigt zurück kam, hatte dann die schon kurz erwähnten Umbauten, Verbesserungen und eine wesentlich stabilere Neu-und Gesamtverschalung von Vril-7 zur Folge.

Anfang Mai 1945 folgte dann Vril-7 dem bereits Ende April 1945 zum Mars gestarteten Haunebu-III nach, wo beide Besatzungen mit der Anlage von Raumschiffstützpunkten für die frühestens etwa 1967 zu erwartenden ersten Aufklärungsraumschiffe von Aldebaran begannen. Ob anschließend daran dann Vril-7 vom Mars ebenfalls zum Aldebaran startete, oder aber zur Erde, etwa nach Neuschwabenland - Deutschantarktika zurückkehrte, ist ungewiß, doch erscheint letzteres wahrscheinlicher. Jedenfalls existierten viele Jahre nach 1945 neuzeitliche UFO-Fotos, auf denen das darauf abgebildete UFO ganz genau den Umrissen eines Vril-7 gleicht. Ebenso existiert auch eine Teleskop-Aufnahme von 1952, auf der ein über dem Mond schwebendes UFO mit den genauen Umrissen des Haunebu - III erkennbar ist.

Im Gegensatz zu früheren Vermutungen, daß Haunebu-III auf Mars notlanden mußte, wonach Vril-7 zur Rettung und Bergung der Haunebu-III-Besatzung zum Mars fliegen mußte und dabei Haunebu-III irreparabel auf der Marsoberfläche zurück blieb, erscheint also nun neuerdings diese frühere Annahme überholt und damit die oben beschriebene, neue wesentlich wahrscheinlicher!

Da auch NASA-Fotos von UFOs mit den Umrissen von Haunebu-II - und Vril-1 Raumschiffen ab 1969 auf dem Erdmond existieren, dürften einige dieser Raumfahrzeuge nach 1945 auf dem Erdmond stationiert worden sein, deren Besatzungen vermutlich, wie die von Haunebu-III und Vril-7 auf Mars, am Erdmond für die Ankunft der Aldebaraner-Raumarmada Mondstützpunkte anlegten.

Nachdem Vril-Odin 1967 Aldebaran erreicht hatte, dürften einige Aldebaraner-Aufklärungsraumschiffe seine Bahn bis zur Erde zurückverfolgt haben und hier bis spätestens 1968 eingetroffen sein, also einen extrem raschen Dimensionskanalflug zur Erde mit vielfachem Überlichteffekt geschafft haben, wo sie möglicherweise als Vorbereitung für Ihre Raumarmada eine Raumstation mit „PSI-Projektor" auf einer Erdumlaufbahn stationierten.

Das zwar vereinzelte Aldebaraner-Raumschiffe durchaus in kürzester Zeit zur Erde gelangen können, jedoch nicht eine ganze riesige Raumflotte, hat seine Ursache in dem Umstand, daß jede

Dimensionskanalreise denjenigen Raumsektor, in dem dieser Überlichteffektraumflug stattfindet, in seinem Raum - Zeit - Kontinuum desto mehr erschüttert, je mehr Objekte und mit je größerem Überlichteffekt diese einen Weltallsektor durchqueren.

Diese Raum - Zeit - Kontinuum - Erschütterungen manifestieren sich vor allem in Gravitationsschockwellen, also Schwerkraftschocks, die auf den, oder die betreffenden Flugkörper einwirken. Ist nun ein Flugkörper zu leicht gebaut,. wie etwa das Vril-7 in seiner Version Ende 1944, dann wird er auch bei einem relativ langsamen Überlichteffektflug zumindest beschädigt, was auch bei Vril-7 der Fall war. Das anders und stabiler gebaute Vril-6/ 8-Odin verkraftete jedenfalls seinen Dreifachüberlichteffektraumfiug zum Aldebaran durchaus ohne Schäden. Während nun ein einzelner Raumflugköper mit der höchstentwickelten Technologie der Aldebaraner durchaus mit höchsten Überlichteffektwerten reisen konnte, war dies einer größeren Raumflotte mit noch so stabil gebauten Raumschiffen nicht möglich.

Eine Aldebaraner-Raumflotte wird daher aus Sicherheitsgründen stets mit einem relativ geringen Überlichteffekt geflogen sein, der wohl dem des reichsdeutschen Vril-6/ 8-Odin entsprach, welches deshalb auch als Lotsenraumschiff für die Raumarmada der Aldebaraner dienen konnte. Daher kann auch die Aldebaraner-Raumarmada frühestens in den Neunzigerjahren die Erde erreichen.



Deutsches „HAUNEBU", 1944

Das von der SS-E-V projektierte, aber bis 1945 auf einem dafür vorgesehenen Gelände bei Wiener Neustadt, Niederdonau, nicht mehr gebaute Mutterraumschiff „Andromedagerät", welches Platz für einen Haunebu-II und vier Vril-1 und -2 haben sollte, muß bis 1950/ 51 außerhalb von Europa, wahrscheinlich in einer unterirdischen riesigen Eishöhle in Neuschabenland-Deutschantarktika, doch noch zumindest als Einzelexemplar gebaut worden sein, da vom ihm eine 1951 gemachte Teleskop-Aufnahme existiert, wie es als „Leuchtzigarre" über den Erdmond schwebt. Das würde auch erklären, weshalb das Vril-1 mit seiner für ein Mondraumschiff zu geringen Reichweite auf NASA-Mondfotos der Siebzigerjahre aufscheint.

PLATE 96. Apollo 11 ON the Moon. Photo taken from TV screen in Europe showing white bell-shaped UFO right hand photo. 1969

Da überliefert ist, daß sowohl Haunebu-III, als auch Vril-7 bis zum Frühjahr 1945 die Antarktis, Neuschwabenland, anflogen, werden diese die Einzelteile von „Andromedagerät" nach Neuschwabenland überflogen haben, wo es hier zusammengebaut wurde und mit einem Haunebu-II und vier Vril-1 in den Hangern (der Bau des Vril-2 wurde aufgegeben) zum Mond startete, wo dann

deren Besatzungen mit dem Mondstützpunktbau für die erwartete Aldebaraner - Raumarmada begannen.

Und da sah ich auch eine andere Erdenwelt. Vertraut und doch auch fremd zugleich. Auf ihr ging ich nieder. Deren Himmel aber war von bläulichem Rot, und es gab keinen anderen Tag als eben in diesem Licht. Eine andere Sonne schien mir (dort) und ein anderer Mond, der sich ein Zwilling war. Aber ich hörte Sprachen sprechen, die ich (gedanklich) verstand.
Vielleicht gelang dem Vril-7, dem „VRIL-ODIN", der Flug nach Aldebaran - und vielleicht sah die Vril - Besatzung dann Dinge, wie die babylonische Seherin Sajaha sie in einer Vision beschrieb: (Saj.5)





Das interkosmische Bewußtsein des „Vril“,
(Die absolute Souveranität.)

Interkosmisches Bewußtsein - VRIL-GEIST - ist die höchste Entfaltungsstufe des menschlichen Geistes im diesseitigen Leben. Wer es einmal erfaßt hat, ist ständig davon erfüllt, er ist „Vril“ geworden.

Eine Spur der Idee und des Wissens um das VRIL - Bewußtsein findet sich noch, wenngleich in verkümmerter Form, in der arisch - vedischen Religion, gipfelnd in der Bhagawad Gita und der Lehre vom „Krischna - Bewußtsein“. Und doch lassen sich diese beiden Auffassungen nicht miteinander vergleichen. Die Grundlagenverwandtschaft zeigt jedoch, daß in lange vergangenen Zeiten der Erdgeschichte die Religion des VRIL schon einmal vorgeherrscht haben dürfte; in einer Zeit, die noch vor der Offenbarung der ILU - Lehre gelegen haben muß, denn die ILU - Offenbarungen sagen uns zwar alles Wissen um die vollkommene, ewige göttliche Wahrheit, geben indes keine unmittelbare Anleitung zur Gewinnung des ILU - Bewußtseins, wie das VRIL - Bewußtsein sehr wohl auch genannt werden kann. Es mag also sein, daß es verschollene vor - vedische Schriften im arischen Raum gab, in denen das vollkommene Wissen zusammen mit dem Wissen um den vollkommenen Weg bereits einmal niedergelegt war - womöglich dank der albebaranischen Altvorderen, vielleicht aber auch aus eigenem Ursprung.

VRIL - Bewußtsein unterscheidet sich von allen anderen religiösen Ausformungen dadurch, daß es aus der Verbindung von WISSEN und GLAUBEN erwächst und zur GLAUBENSGEWISSHEIT hinführt. VRIL - Bewußtsein kann nur dort gedeihen, wo die konkreten Kenntnisse über die Geschichte des Weltalls, der Gestirne, des diesseitigen Kosmos und des jenseitigen Kosmos mit seinen jenseitigen Welten gegeben ist. VRIL - Bewußtsein ist das allgegenwärtige Wissen um alle diesseitigen und jenseitigen Zusammenhänge in Verquickung mit vollkommener Gotterkenntnis - und diese beiden Ebenen bedingen einander.

So ist das VRIL - Bewußtsein untrennbar verknüpft mit dem anschaulichen, greifbaren Wissen um die kosmischen und interkosmischen Gegebenheiten und Zusammenhänge. Der VRIL - Bewußte lebt in geistiger Verbundenheit mit allen Wesen seines Geschlechts. In ihm herrscht sowohl diesseitige wie jenseitige Weite; für ihn gibt es keine Geheimnisse. Er weiß, daß es viele Lichtjahre entfernt Brüder und Schwestern gibt, die ihm völkisch viel näher stehen als zahlreiche Erdenvölker. Er weiß, daß die Reinheit des ererbten Wesens den Schlüssel zur Gemeinsamkeit mit dem Ursprung und die namenlose Geborgenheit in der Urheimat bedeutet. Der „VRIL - Bewußte ist wahrhaft „universell“, er steht auf der höchsten Stufe. Und es liegt in der Natur der Dinge, daß allein derjenige „Vril“ werden und sein kann, der im unmittelbaren Erbe der Gottmenschen steht. Allein solcher Geist vermag es zu fassen.

So ist DAS VRIL die Religion der Erhabenen, der geistigen Übermenschen, derer, die das große Ganze zu erfassen vermögen - weil sie ein Teil davon sind. Alle Erkenntnis der diesseitigen Welten, alles, Wissen auch um das Jenseits, das ewige Leben nach dem irdischen Sterben, Kenntnis der großen Aufgaben, die erst hinter der Schwelle des irdischen Sterbens kommen, die allumfassende Überlegenheit - das ist VRIL.

Der Mensch im Vril steht so über allen Dingen.

„Zurück auf die Erde“

All diesen mehr oder weniger phantastisch anmutenden Informationen und Materialien liegen durchaus glaubhafte Quellen zugrunde. Und doch erscheint vieles unglaublich - was nicht gleichbedeutend mit,unglaubhaft' sein muß! Wollen wir aber eine nun rückschauende „Kritik zur Sache“ versuchen, so ergeben sich unseres Erachtens folgende Aspekte:

Es ist möglich, daß sich alles ganz genau so verhält, wie es sich in diesem Buch darstellt. Es ist vorstellbar, daß die geistige Verbindung mit Aldebaran tatsächlich zustandekam und ein „großdeutsch-aldebaranisches“ Bündnis besteht, daß „Vril 0din“ Aldebaran erreichte und nun mehr eine aldebaranische Kampf-Raumflotte heranführt, die - den vorliegenden Informationen folgend - in den

Jahren 1992 bis 1996 eintreffen dürfte. Es kann sein, daß noch bis 1945 verbesserte Möglichkeiten entwickelt und realisiert wurden - und daß also durch einen „Dimensionskanal" schon eine „aldebaranische" Vorhut im erdnahen Raum steht (man denke an diverse UFO-Meldungen), vielleicht sogar auf dem womöglich von Haunebu-3 schon erreichten Mars... Alles ist möglich, nichts ist unmöglich in diesem Großzusammenhang.

Es ist möglich, daß die „Aldebaraner" quasi in Wartestellung verharren und aufgrund von uns unbekannten Bündnisbedingungen nur dann angreifen werden, wenn die Entwicklung des neuen Zeitalters allein nicht ausreicht, die Geschicke Deutschlands und der Welt zum besseren zu wenden - oder aber daß die „Aldebaraner" lediglich eine Art Rückendeckung zur Absicherung der natürlichen Entwicklung leisten.

Es ist aber auch möglich, daß sich alles ganz anders verhält. Es ist möglich, daß sich unter den uns zur Verfügung gestellten Informationen „Spielmaterial" befindet, daß es also gewissermaßen eine „Esoterik in der Esoterik" geben könnte, von der wir nichts ahnen? - Vielleicht gibt es statt der „Aldebaraner" einen sehr irdischen Geheimbund - nennen wir ihn fiktiv „Vril-Bund", wie er gewiß nicht heißen würde -, der seine Leute an vielen wichtigen Positionen hat. Es wäre denkbar, daß die,Front' dann keine so klare wäre, wie es anderenfalls den Anschein böte, daß vielmehr auch und gerade dort wo man es am wenigsten vermuten mag, „Vrilbundleute" sind und wirken. Etwa mitten in der CIA, im BND, in Großbanken und Großindustrie, in kleinen und großen Positionen in allen Ländern der Erde. Es könnte sein, daß dieser Geheimbund wesentlich an den politischen Umwälzungen der Gegenwart beteiligt ist - ohne dazu UFOs zu benötigen! - Es mögen Manager sein - und auch,kleine Leute', die in aller Unauffälligkeit des Alltags leben, um dann zu ganz bestimmten Zeiten eine ganz bestimmte Aufgabe zu erfüllen.

Bedenken wir für einen Augenblick, daß die Thule- und Vril-Ideen keine nationalistischen waren! Gewiß: Deutschland - das deutsche Volk im Sinne aller Menschen deutscher Herkunft und deutscher Sprache -, Deutschland trägt die Bestimmung, das Neue Goldene Zeitalter auf Erden zu verwirklichen. Jedoch nicht für sich allein - sondern für die ganze Welt! - Hier kommt der Begriff des „Ariers" ins Spiel, der die übernationale Verpflichtung verdeutlichen sollte! Nicht der deutsche Nationalstaat war Traum und Endziel der Thule- und Vril-Leute, sondern das übergeordnete Reich des Friedens aller „Arier" (korrekt: aller Kulturvölker). Diese höhere Warte, die ohne Frage allein durch den Krieg zeitweilig nicht wahrgenommen werden konnte, war und blieb sicher auch diesseitiger Kern der Ideale!
Vielleicht sieht die Wahrheit - ein Teil der Wahrheit - so aus, daß jene Leute, die sich heutzutage noch auf ausschweifenden Parties vergnügen und „High Society" nennen lassen, die die „Reichen und Mächtigen" zu sein scheinen, in Wirklichkeit schon nur mehr den „Tanz auf dem Vulkan" ausführen, ahnungslos, daß mitten unter ihnen - ob als Dienstmädchen oder Vorstandsvorsitzender, als Portier oder als Manager - längst Angehörige einer geheimen Organisation wirken, die mächtiger sind als sie.

Womöglich ist das Geheimnis um die „UFOs" vielmehr eine Art von Chiffre oder Code als unmittelbar „Fliegende Untertassen"? - Vielleicht gibt es mehrfach verschlüsselte Geheimnisse, die wir alle nicht richtig verstehen? - Wer weiß? - Wer vermag es zu ergründen? - Wenn es so einfach wäre, daß es sich als Druckwerk veröffentlichen ließe, könnte das Geheimnis wohl nicht allzu groß sein wie es aber zweifellos ist.

Über noch intakte unterirdische Anlagen - „V-ANLAGEN" - wird u.a. in dem noch unveröffentlichten Schlüsselroman „Z-Plan" berichtet, um dessen Herausgabe der Damböck-Verlag bemüht ist.

Das unwohle Empfinden kehrte wieder. Es verstärkte sich, je näher sie dem Panzer kamen. So gewiß blieb, daß der alte,Tiger' sich nicht von der Stelle rühren würde, so sehr erschien er wie ein lebendiges Wesen, das lediglich schlief. - Jills Hand griff fester zu. - Sie gingen dicht an dem Panzer vorbei - Der Tunnel führte weiter. - Jill hauchte: „Dort rechts!" - Lakowsky blendete in die Richtung. Er bemerkte ein ähnliches Tor wie jenes, an dem er die Autos gewendet hatte. Das Tor war weit geöffnet. - Sie traten näher. Lakowsky leuchtete hinein: Der dünne Lichtstrahl streifte Tische und Stühle. Weiter hinten reckten sich bizarre Gerüste empor. Ein großes flaches Ding lag dort. Es sah aus wie ein riesiger Brummkreisel in schwarz - grauem Verzerrungsanstrich. An zwei Stellen waren deutlich alte Hoheitszeichen zu erkennen.

In diesem Buch, dessen Manuskript (ein Originalauszug oben) buchstäblich verschollen gewesen war, wird die abenteuerliche Geschichte von einer Auseinandersetzung geschildert, die sich zwischen einem alten deutschen SD-Mann und einem ehemaligen US-Geheimdienstler abspielt. Diese Geschichte, die durchaus reale Hintergründe hat, spielt Anfang der Siebzigerjahre. „UFOs" sind nicht ihr Hauptthema, aber das Weiterbestehen geheimer deutscher Anlagen für einen „Tag X", das Vorhandensein von Flugkreiseln und generell das Andauern jener Auseinandersetzung, die als Fortsetzung des zweiten Weltkriegs bezeichnet werden muß, wird hier in außerordentlich plastischer Weise miterlebbar gemacht. Es ist eine Auseinandersetzung, die auf verschiedenen Ebenen stattfindet und die in die unterschiedlichsten Lebensbereiche hineingreift. Uns hat das Manuskript des Romans „Z-Plan" gerade deshalb fasziniert, weil es im Grunde eine phantastische Kriminal- und Abenteuergeschichte ist, deren Schicksalhaftigkeit durch jene übergeordneten Dinge und Auseinandersetzungen bestimmt wird, von denen wir auch hier im „Vril-Projekt" sprechen müssen.

Aldebaran - Urheimat der Germanen?

Blicken wir nachts auf zum Sternenhimmel, so erfaßt uns eine namenlose, anscheinend unerklärliche Sehnsucht. Wir sehen die Gestirne des Himmels - und empfinden sie nicht wie Sterne am Firmament, sondern als eine räumliche Tiefe, von der eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf uns ausgeht; es ist wie ein Sog der Sehnsucht, ein körperliches Empfinden: Heimweh! Zurück in die Ferne, zur Welt unseres Ursprungs! Dies ist ein Stück unserer Seele: Die stillen Weiten des Weltenalls, aus denen unsere Ahnen womöglich einst kamen, aus einer reineren, klareren, besseren Welt...

Vor Jahrhunderttausenden mag es gewesen sein, zu Zeiten, derer kein Irdischer sich mehr wirklich erinnert. Und doch ist es geblieben - verschlüsselt im germanischen Blute: Das Ahnen, das Wissen um die ursprüngliche Heimat.

In stillen Sternennächten besinnen wir uns, lauschen wir schweigend dem Ruf uralten Blutes. Und plötzlich wissen wir ganz genau: Unsere Heimat liegt dort, irgendwo in der Unfaßbarkeit; fremdes und doch so vertrautes Vaterland!

Einjeder von uns verspürt diesen Ruf in traumstillen Augenblicken, ein jeder der germanischen Wesens ist.

(Zusammengefaßt nach R.v.Sebottendorff: „Voranfang")



Nachwort und nachklingende Gedanken

Vielen Deutschen im gesamtdeutschen Raum Mitteleuropas und Nachkommen deutscher Kolonisten in allen Gegenden der Welt offenbart sich immer wieder eine anscheinend unerklärliche Vertrautheit mit dem Weltenall, gepaart mit rätselhafter Wehmut und einer brennenden Sehnsucht, dem unstillbaren Verlangen, diese Erde zu verlassen, um heimzukehren in die kosmischen Fernen einer paradiesischen Urheimat Es ist nicht allein Jenseitssehnsucht, ist nicht bloß das Wissen um die göttliche Ursprungswelt des ewigen Lichts, in der wir alle einst geboren wurden, lange ehe es diesen Kosmos gab; Es ist noch etwas anderes - wenn wir aufblicken zum nächtlichen Sternenhimmel und geradezu körperlich spüren: Heimweh zu den Sternen. Mancheiner hat schon in unauslöschlich verhafteten Farbträumen erlebt: „Außerirdische Begegnung", etwa die Verbindung mit „fliegenden Untertassen" und deren Piloten. Und erinnern wir uns, was echte Träume sind: Wenn der vom grobstofflichen Körper losgelöste Geist auf Wanderung geht und nach dem Gesetz der Affinität von Schwingungen einen anderen besucht (Saj.4). So können Träume mehr als Schäume sein, reale Erlebnisse, mit einem anderen mitempfunden, den unser Geist besuchte. Und für den Geist gibt es keine räumlichen und zeitlichen Grenzen. Wie heißt es doch im Rg-Veda, der wohl ältesten erhaltenen arischen Schrift: „Der Geist ist das Schnellste von allem was fliegt!" Und dem höchstentwickelten Geist ist es möglich, wandernd jede Entfernung zu überbrücken im Augenblick.

So träumte beispielsweise dem hier zuerst unterzeichnenden Verfasser schon vor vielen Jahren, noch kaum daß er den Kinderschuhen entwachsen war, in einer unvergeßlichen Wirklichkeitsnähe von einem „UFO" und dessen Piloten. Als er rund dreissig Jahre später erstmals Fotos eines im Zweiten Weltkrieg gebauten VRIL-1 in Händen hielt, stellte er staunend fest, daß es genau seinem „Traum-UFO" glich!
Wie viele Dinge sind doch zwischen Himmel und Erde, die auf den ersten Blick unfaßbar erscheinen mögen - und doch so wirklich sind! Und nicht jene Leute sind Realisten, die all solches in den Raum der Phantasie meinen schieben zu müssen, sondern Realisten sind diejenigen, die aufgrund höheren Wissens erkennen und begreifen, daß es eine „Überrealität" gibt, welche die wahren Maßstäbe der Dinge setzt.

Viele Menschen der irdischen weißen Rasse kennen jenes „kosmische Fernweh", von dem wir sprachen. Sind es womöglich Spuren verkümmerter Fähigkeiten der sagenumflorten „weißen Gottmenschen", die einst unsere Ahnen waren?

Es sind tief verwurzelte Reste einer Urerinnerung, welche die meisten nicht mehr einzuordnen vermögen, deren Bedeutung aber derjenige begreift, dessen Geist dank seiner Eigenschwingung aufgrund von Weltanschauung und Welterkenntnis das Uralte-Ewigjunge schrittweise wiedergewinnt. Und solches für die gesamte Volksgemeinschaft zu erreichen, muß als ein Kernbestandteil der Thule-Ideen verstanden werden Die Höherentwicklung des Menschen an Geist und Körper ist das natürliche Bestreben. Es ist der Wunsch hin zum Gottnahen - so zu werden, wie vielleicht unsere frühesten Kulturstifter waren: Die „Aldebaraner".

Als sich die rund 68 Lichtjahre von unserer Erde entfernte Sonne Aldebaran vor etwa 500 Millionen Jahren auszudehnen begann, um nach und nach zu einer rötlichen Riesensonne zu werden, wird sich die aldebaranische Superzivilisation der „weißen Gottmenschen" gezwungen gesehen haben, wirksame Maßnahmen zum Weiterbestand ihrer Rasse zu ergreifen. Eine für uns heutzutage unvorstellbar hochentwickelte Technologie wird in der Lage gewesen sein, die Schwierigkeiten zu bewältigen. Und zwar einerseits durch Versetzung der Heimatplaneten auf eine andere Umlaufbahn - wodurch die Lebensverhältnisse erträglich blieben -, und andererseits durch Besiedelung bewohnbarer Planeten in anderen Sonnensystemen -was mit dem Bau riesiger Weltraumschiffe möglich wurde.

Bei Erkundungsexpeditionen vor rund 500 Millionen Jahren dürften die Aldebaraner auf der damals noch urzeitlichen Erde des Kambrium gelandet sein, in einem Erdzeitalter, da die Urozeane und sonstigen Gewässer noch sehr urtümliches Leben aufwiesen. Wir haben eine deutliche Spur dieses vor rund 500 Millionen Jahren erfolgten Besuchs; eine Spur im wörtlichen Sinne: Den 500 Millionen Jahre alten versteinerten Schuhabdruck, zusammen mit einem Trilobiten, einem Urkrebs, einem sogenannten Leitfossil, denn die Trilobiten sind vor etwa 400 Millionen Jahren ausgestorben. Dies ist die älteste entdeckte Schuhabdruckversteinerung, aber keineswegs die einzige; es gibt andere von 200 Millionen Jahren Alter, über 60 Millionen Jahre alte aus dem Ende der Kreidezeit und dem

Dinosaurierzeitalter, andere sind nur 15 Millionen Jahre alt. Die heutige Wissenschaft ignoriert diese Funde, beziehungsweise hat sie „noch nicht eingeordnet", weil sie sonst ihr künstlich konstruiertes Weltbild umstoßen müßte. Daß dies trotz allem bevorstehen könnte, wurde aber selbst beim Kongreß der Evolutionsforscher 1989 eingeräumt, von denen einige offen aussprachen, daß ihre gegenwärtige Wissenschaft auf tönernen Säulen stehe und sich auf reines „Vermutungswissen" stütze.

Gestatten wir uns also, dem vorzugreifen, und nehmen wir an: Die Aldebaraner könnten bereits vor 500 Millionen Jahren ihren Fuß erstmals auf die Erde gesetzt und hier vielleicht zunächst einige Stützpunkte angelegt haben. Womöglich wußten sie damals noch nicht gewiß, ob es ihnen gelingen würde ihre Heimatplaneten im System der Sonne Aldebaran bewohnbar zu erhalten und wollten sich andere Möglichkeiten sichern.

Aus den aldebaranischen Stützpunkten mögen sich dann die sagenhaften irdischen Urzivilisationen entwickelt haben, die wir Thule, Atlantis, Muror und Lemuria nennen - in vager Erinnerung an Überlieferungen aus frühester Zeit. Da es den Aldebaranern jedoch wohl gelang, ihre Heimatplaneten zu retten, werden sie auf der Erde keine umfassende Besiedlung betrieben haben. Im Zuge der Jahrtausende haben sie ihre Stützpunkte womöglich wieder aufgelöst, und nur wenige Aldebaraner, die auf der Erde eine neue Heimat gefunden hatten, verblieben dort. Sie gründeten schließlich auch die bis zuletzt überdauernde Kultur von Mesopotamien. Davon zeugt der Name SUMI, SUMERER, nennen die Aldebaraner doch ihre Sonne Sumi und ihr Reich SUMERAN. Sumerer und Urgermanen könnten demnach sehr wohl unmittelbare Nachkommen der „Aldebaraner" gewesen sein - was uns wiederum einen Einblick in den tieferen Sinn der „Rassenideologie" der Thule-Gesellschaft gewährt: Allein diejenigen, die auf dem hohen Entwicklungsstand der Aldebaraner stehen, können deren würdige Partner sein, Partner im für das Neue Zeitalter bevorstehenden Aufbau einer umfassenden interstellaren Hochzivilisation.- Dazu gehört nicht zuletzt das geistige Vermögen, die Bedeutung des ewigen Lebens und die Verwobenheit von Diesseits und Jenseits zu erfassen, die Fähigkeit, spirituell anstatt materiell zu denken und zu empfinden. Es ist das Erkennen der überkosmischen Stärke und Verantwortlichkeit des menschlichen Wesens.

Und noch ein Blickwinkel soll an dieser Stelle nicht ausgelassen werden: Vor einigen Jahren wurde in Ohma bei Fergana in Usbekistan eine jahrtausendealte Felszeichnung gefunden, die eine an einen Weltraumfahrer erinnern die menschliche Gestalt zeigt - und einen Raumflugdiskus, der verblüffend einem VRIL-1 gleicht. Sollten die VRIL-Flugkörper wirklich durch mediale Konstruktionsbeschreibungen von Aldebaran nach Deutschland entstanden sein? Oder ist in der Tat ein deutsches Raumschiff - wenn nicht gar mehrere - durch ein unbeabsichtigtermaßen gebildetes „Raum-Zeit-Loch" in die ferne Vergangenheit gelangt? - Vielleicht, spinnt man diesen Gedanken weiter, müßte man dann davon sprechen, daß nicht die Aldebaraner die Vorfahren der Germanen waren - sondern vielmehr die Deutschen die Vorfahren der Aldebaraner?

Vieles ist möglich - nichts ist unmöglich von alledem! Was es zu sagen gilt, um dieses Buch zu beschließen, ist so vor allem dies: Die Leute der Thule- und Vril-Gesellschaft verfolgten ungewöhnliche Ziele, besondere Ziele von einer sowohl geistigen wie substantiellen Reichweite, die der kleine Verstand kaum zu ermessen vermag. Wer verstehen will - muß das weite Denken lernen.

Anhang 1

Nachtrag

1. Der „Isais-Faktor“



Der Isais-Faktor
Der wahre Kern der Isais-Mythe

Die Mythe um die „Göttin Isais” hat im Laufe der Zeit das gleiche Schicksal erlitten, wie viele andere Mythen auch. Zeitaktuelle Umstände haben Einfluß genommen und Veränderungen bewirkt. Einzelne

Aspekte wurden herausgegriffen, in den Vordergrund gerückt und schließlich zum Hauptsächlichen erklärt. Allmählich führte dergleichen dann immer weiter vom wahren Kern weg.
Wie sieht nun der wahre Kern der Mythe aus:



Isais

Isais stammt aus Kuthärach (oder Kuthagracht), dem Reich der Dämonen, das sich in den dunklen Zonen des Jenseits befindet (jedoch nicht in den finsteren, was unterschieden wird). Sie ist ursprünglich also keine Göttin, sondern eine Dämonin. Da sie jedoch ein sehr lichtes Naturell hat, zieht es sie zur Götterwelt hin. Wegen ihres reinen Geistes - aber auch wegen ihrer großen weiblichen Schönheit - wird Isais dort aufgenommen.

In einem für die Götterwelt besonders schwierigen Moment, erweist Isais ihre Dankbarkeit. Sie holt den magischen schwarz - violetten Stein aus der Hölle zurück, der von deren finsteren Geistern geraubt worden war.

Dieser Stein (oder Kristall) ist von besonderer Bedeutung, weil sich in ihm göttliche Kraftschwingungen angesammelt und geballt haben; und zwar weibliche, also Schwingungen der Göttinnen. Dieser weibliche Stein heißt „Ilua". Er hat ein männliches Gegenstück, in dem Schwingungen der Götter geballt sind. Dieser männliche Stein heißt „Garil" (Gral). Erst diese beiden Steine zusammen können jene höchste Schwingung der göttlichen „Iluhe" bewirken, die über Herrschaftsansprüche entscheidet - etc.

Da die finstere Macht der Hölle eine nur männliche ist, wollte sie den Stein mit der weiblichen Schwingung in ihren Besitz bringen, um damit zugleich auch die Herrschaft der dem Teufel verhaßten weiblichen Gottheit im neuen Zeitalter auf der Erde zu verhindern.

Da das Reich der Hölle ein nur männliches ist - der Hölle verfallene Frauen werden in den höllischen Vorhöfen gefangen gehalten -, kann eine weibliche Kraft sie am besten bekämpfen (dieses Motiv hat sich auch im Christentum noch vage erhalten; viele Darstellungen Mariens´ zeigen unter ihren Füßen die zertretene Schlange, den besiegten Teufel). Um unerkannt in die Hölle hineinschleichen zu können, wie es ihr Plan war, mußte Isais sich für diese Mission als Knabe verkleiden und auch ihre bis zum Boden reichenden Haare bis auf Hüftlänge schneiden, damit sie sich unter einer Kapuze verstecken lassen. Das wollte sie nicht tun. Die Götter versprachen ihr aber die vollkommene Vergöttlichung, so daß sie ihre Haare gleich nach der Mission in vollständiger Länge wieder erhalten konnte. Daraufhin war Isais einverstanden. Sie nahm die Verkleidung an, schlich sich in die Hölle und entwendete den Teufeln den gestohlenen magischen Stein. Dabei wurde sie jedoch erkannt, es kam zu einer dramatischen Flucht. Am Rande der Hölle hätte man sie beinahe gepackt, wäre ihr nicht der Dämon Malok (=>Moloch?) zu Hilfe geeilt. Dieser wurde seither ihr treuer Freund.

Als Isais erfolgreich in die Götterwelt (das Mittelreich/ Walhall/ Olymp) zurückkehrte, hielten die Götter ihr Versprechen. Damit sie aber in der Götterwelt bleiben könne, müsse sie sich von dem

schrecklichen Dämon Malok trennen. Dies wollte Isais nicht. Sie irrte eine Weile ratlos durch die Sphären und entdeckte dabei auf der Erde den Ritter Hubertus. Sie entschloß sich, diesem und seinen Getreuen zur Herrschaft über die Erde zu verhelfen, wenn das neue Zeitalter komme. Deswegen eilte sie zur Götterwelt zurück und sprach mit der Göttin Istara (Ischtar/ Venus/ Ostara/ Aphrodite/ Aschera/ Freyja/ Inanna/ Aramati etc.).
Die Göttin Istara sagte, es sei ohnehin beschlossen, die beiden wichtigen Steine geeigneten Menschen zu übergeben, damit zur rechten Zeit die weibliche Ilu - Schwingung zur Erde hin angezogen werde etc..

Den männlichen Stein „Garil" werde der Gott Wodin (Odin/ Wotan/ Jupiter/ Zeus/ Marduk/ Indra) im geheimen zur Erde bringen, den weiblichen „Ilua" solle sie, Isais, bringen und für ein sicheres Versteck sorgen.

Isais brachte Ilua, den magischen „schwarz-lila Stein", zum Untersberg (zwischen Berchtesgaden und Salzburg), wo sie den Ritter Hubertus veranlaßt hatte, ein Quartier zu errichten, und weihte ihn nun in die Geheimnisse ein etc.. Isais erschien jener Ritterschaft dann mehrfach. Unterdessen hatte Wodin (Odin) einer anderen Rittergruppe, die sich im Norden Italiens ein Quartier geschaffen hatte, den Garil, den anderen magischen Stein übergeben. Istara (Venus) hatte bereits Jahre zuvor den Geist des einstigen römischen Imperators Octavian Augustus veranlaßt, sich in einem deutschen Ritter erneut auf der Erde zu verkörpern. In dessen Gestalt sollte er seine spätere Wiedergeburt als Kaiser im neuen Weltzeitalter vorbereiten. Dazu mußte er, nach genauen Anweisungen der Göttin, heimlich eine goldene Figur schaffen lassen, die ein männlich/ weibliches Doppelhaupt darstellte, welches von dem Frauenzopf wie von einer Säule getragen wurde (den „Großen Baphomet von Wien", genannt auch, die „Figura").

Isais fiel ferner die Aufgabe zu, jene Ritterschaften zusammenzubringen und für die Vollendung des Werks zu sorgen, wenn das neue Zeitalter (das Wassermannzeitalter) kommt.

In der gegenwärtigen Zeit, während der Umformung des alten Fischezeitalters zum neuen Wassermannzeitalter, gewinnt die Isais - Mythe - zumindest mittelbar - an Aktualität.

Den Äußerungen geheimer Vorstellungen zufolge, müßte die „Belebung" jener goldenen Figur mit dem männlich/ weiblichen Doppelhaupt entweder 1983/ 84 oder 1989/ 90 erfolgt sein, oder aber 1997/ 98 stattfinden, resp. irgendwo im Geheimen stattgefunden haben.

Allerletzter Gewißheit sicher ist, daß jenes Doppelhaupt der Baphomet der Tempelritter war, soll diese Bezeichnung hier nicht verwendet werden, obschon mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden kann.

Die hinter alledem stehende Idee ist wohl im Kern, daß durch die magische Verbindung der beiden Steine „Ilua" und „Garil" eine besondere Schwingung hervorgerufen wird, welche nach dem Prinzip der Affinität von Schwingungen den göttlichen „Ilu-Strahl" anzieht. Dieser wiederum nimmt seinen Weg vom Jenseits ins Diesseits durch eine spezielle „Schleuse", welche „Ilum" genannt wird und mit der oft mißdeuteten (und auch mißbrauchten) „schwarzen Sonne" gleichzusetzen ist. Wenn der „Ilu - Strahl", der Strahl des absoluten göttlichen Lichts, die Erde erreicht, dann endet die Ära des grausamen Bibel-Gottes und des unduldsamen Monotheismus. Die weibliche Gottheit übernimmt die Herrschaft, verkörpert in der Liebesgöttin Ischtar/ Venus. Zugleich wird ein weiser Mann das Cäsarentum wieder errichten und im Geiste der Göttin die Welt erneuern. Dieser Mann wird die Wiedergeburt einer großen Herrscherpersönlichkeit der Vergangenheit sein. Das wahre Frauentum wird wieder in seiner Weiblichkeit geehrt werden; alle alten, göttlichen und natürlichen Prinzipien triumphieren.

Isais hat ihre Mission in dem Augenblick erfüllt, wo alles dazu Nötige vorbereitet ist - also wohl in dieser Zeit. Dann tritt sie in den Hintergrund, die Liebesgöttin überstrahlt alles.

2. Das richtige und das falsche Isais-Bild



Das Wesen der ISAIS (Göttin Isais vom Untersberg etc.) hat in den vergangenen Jahrzehnten wieder Interesse hervorgerufen. Dabei sind falsche Schilderungen und Darstellungen jedoch nicht ausgeblieben, solche werden in verschiedener Weise gehandelt.

Dies ist leider geeignet, Menschen in die Irre zu führen, die sich mit diesem Aspekt näher beschäftigen wollen.



Sei zunächst am Rande von der irrigen Auffassung Gustav Meyrinks in dessen Roman „Der Engel vom westlichen Fenster" gesprochen. In diesem Buch konstruiert der Dichter eine wenig historische Handlung um den englischen Alchimisten John Dee. Sowohl zeitverschoben wie auch sinnverwirrt, bringt Meyring Motive aus dem Umfeld der Templer-Gruppierung „Die Herren vom Schwarzen Stein," welche der deutsch-italienischen „geheimwissenschaftliche Sektion" des Ordens (SIGNUM SECRETUM TEMPLI) unterstand, ins Spiel. So taucht auch ein magischer „schwarzer Stein" auf, jedoch völlig verschieden vom Schwarzen Stein der Templer. Als Widersacherin des Alchimisten läßt Meyrink eine „Schwarze Isais" auftauchen, die mit der quasi-historische richtigen Form nichts gemeinsam hat. Wie wenig der Dichter sich an wahre Grundlagen hält, zeigt auch, daß er Kaiser Rudolph II. zur Zeit des Auftauchens von John Dee an dessen Hof als Greis schildert, während der Kaiser damals gerade 31 Jahre alt war. Einer „Adaptation" unterzieht Meyrink auch den 'Isais-Hymnus' („Aus dem Lichte des Mondes ...).

Wenigstens hinsichtlich der Beschreibung des Äußern der „Isais" vermeidet er offenkundige Fehler. Dafür läßt sein geschilderter „Isais-Kult" keinen Fehler aus, da der Dichter die bizarren Rituale einer gnostischen Sekte mit dem tatsächlichen Isais-Aspekt verwechselt.

All dies kann jedoch nicht schwerwiegend genannt werden, denn der Dichter Gustav Meyrink beansprucht keine Authentizität für sein Werk.

Anders verhält es sich mit verschiedenen neueren Publikationen, die den Anspruch der „Dokumentation" für sich erheben, aber ein durchaus falsches Isais-Bild vermitteln (z.B. Isais mit kurzer Frisur etc.).



Nachbildung (1:1) der historischen Isais-Figur aus dem 13. Jh.
(Angefertigt von Erwin Reiff)



Medial entstandene Zeichnung der Isais.
(Steiermark, 1996)

Über den Ursprung dieser Fehlerhaftigkeit, der auf die 1920er Jahre zurückgeht, soll an dieser Stelle Aufklärung erfolgen.

Die wiederentdeckte Isais.

In der Neuzeit wurde der Isais-Mythos im Jahre 1903 von der damaligen „Panbabylonischen Gesellschaft“ zu Wien aufgegriffen, aus welcher unter der Leitung der jungen Wienerin Maria Orschitsch 1919 die „Alldeutsche Gesellschaft für Metaphysik“ mit Hauptsitz in München hervorging. Bald wurde diese Gesellschaft auch „Vri-Il“- oder „Vril-Gesellschaft“ genannt.

Diese Vereinigung verfügte über direkten einen Kontakt zur „Templer-Erbengemeinschaft“ in Wien, von welcher ihr Originalunterlagen übergeben worden waren; insbesondere durch die Archivverwaltung DHvSS („Die Herren vom Schwarzen Stein“) zu Salzburg.

Die „Alldeutsche Gesellschaft für Metaphysik“ beschäftigte sich fortan u.a. mit der Wiederbelebung und Weiterführung der alten Mythen um Isais und den magischen „Schwarzen Stein“ sowie die Ideen des Templer-Komturs Hubertus, welcher im Auftrag des Wiener Großkomturs Hugo von Weitenegg die Ettenberg-Komturei am Fuße des Untersbergs bei Berchtesgaden leitete; 1938 nahm die Gesellschaft auch alte Fäden zum venezianischen Bucintoro-Orden auf.

Der Isais-Aspekt galt für die „Alldeutsche Gesellschaft für Metaphysik“ als ein wichtiger Bestandteil eines größeren Gefüges, zu welchem auch die Mythe um die „Große Figura“ und die kommende Herrschaft der Göttin Ischtar (Venus) im neuen Äon gehörte.

Für die „Vril-Gesellschaft“ ist der Isais-Mythos zwar offenbar nicht von zentraler Bedeutung gewesen; er bildete jedoch einen wichtigen Baustein des größeren Gesamtgefüges. So ist es vielleicht kein purer

Zufall gewesen, wenn sowohl die Farben der Isais (Schwarz-Silber-Violett) wie auch das dieser zuzuordnende Blitz-Signét in diesem Kreise Verwendung fand.
Ein damals besonders aktuelles Anliegen dieser überwiegend aus jungen Damen bestehenden Gemeinschaft war der Kulturkampf gegen die Entwürdigung der Frau durch Vermännlichung, etwa durch kurze Frisuren u.s.w. Daher wurde nach einer Abstimmung im Jahre 1922 die Verpflichtung zu langen Haaren für alle weiblichen Mitglieder der Gemeinschaft festgelegt.

An der Peripherie der Gesellschaft kam es zur Abspaltung einer kleinen Gruppe, welche sich der herrschenden Mode dennoch unterwerfen wollte. Durch diese gelangten Unterlagen aus dem Archiv in die Hände einer geschäftstüchtigen okkultistischen Gruppe, die unbedarften Menschen mittels Hokus-Pokus Geld aus den Taschen zog. Jene Gruppe präsentierte eine „modernisierte Isais" mit kurzer Frisur. Ende 1923, nach dem die 'Templer-Erbengemeinschaft' alle Originaldarstellungen, Siegel u.s.w. mit Hilfe des Bildmarkenrechts juristisch hatte schützen lassen, wurden die falschen Darstellungen verboten.

Im Jahre 1926 benutzte ein anderer okkultistischer Verein nochmals falsche Isais-Darstellungen, wenngleich nur am Rande anderer Dinge.
Dieser Verein wurde 1934 aufgrund von Privatklagen mehrerer finanziell geschädigter Personen aufgelöst.
Die falschen Isais-Bilder und Texte waren damit vorerst verschwunden.

Erst nach dem zweiten Weltkrieg gelangten falsche „Isais"-Darstellungen erneut an die Öffentlichkeit und wurden abermals verwendet - zunächst von Menschen, die tatsächlich nicht wußten, es mit Fälschungen zu tun zu haben. Es bestand dort also anfangs keine Betrugsabsicht.

Das nach dem zweiten Weltkrieg neu entstandene falsche Isais-Bild ging übrigens auf ein sehr hübsches Berufs-Fotomodell zurück, welches dafür die optische Vorlage bot, ohne davon zu wissen.

Der Grund für die „Modernisierung" ist sicherlich einfach erklärt:

Zur geschäftlichen Ausnutzung eignet sich ein „Isais-Bild", mit dem möglichst viele Frauen sich identifizieren können, besser als das korrekte mit hüftlangen Haaren.

Der Fehler ist über mehrere Jahre nicht durchschaut, bzw. von Kennern der Materie gar nicht bemerkt worden, weil solche kaum in Verbindung zum „Esoterikgeschäft" standen. Dazu kam noch, daß sich auch in den informierten Kreisen längst niemand näher mit dem Isais-Aspekt beschäftige, diese Angelegenheit daher auch über Jahre hinweg kein Aufsehen erregte. Schließlich wäre es auch nicht allzu schlimm gewesen, gewissermaßen „zwei Ausführungen" zu präsentieren, wäre der dabei die historisch richtige nicht unterschlagen worden. Denn für Menschen mit ernsthaftem Interesse konnte natürlich allein das richtige Bild einen Wert haben.

Später aber, etwa Mitte der 1990er Jahre, wurde die Verbreitung des Fehlers erkannt; es wurden korrigierende Unterrichtungen an alle relevanten Firmen versandt. Offenbar wurde dies aber nicht bei allen wahrgenommen, bzw. nicht respektiert.

Die einzige richtige Isais-Darstellung ist die der Isais mit langen Haaren, wobei es die Ausformung vor der Dichtung „Höllenreise" mit bodenlangem Haar gibt und seit der „Höllenreise" mit hüftlangem Haar. Sämtliche Darstellungen einer „Isais" mit kurzer Frisur sind falsch.

Nicht immer muß es sich dabei um bewußte Fälschung gehandelt haben. Ein Ursprung des Irrtums lag womöglich in der Schilderung, daß Isais ihre bodenlangen Göttinnenhaare ein Stück schneiden ließ, wodurch sie auch den irdischen Frauen ähnlicher wurde - freilich den irdischen Freuen des Mittelalters, nicht denen des XX. Jahrhunderts.

An Originaldarstellungen der Isais sind heute noch vorhanden:

Eine aus Holz geschnitzte Figur (um 1235), Isais stehend mit dem Schwarzen Stein und wehenden hüftlangen Haaren. Von dieser Figur gibt es eine sehr genaue Zeichnung, angefertigt nach dem

Original von dem Historiker Dr. H. Reiterich, sowie eine gelungene Kopie von dem Holzschnitzer Erwin Reiff. Die Originalfigur ist unbeschädigt erhalten, allein der Sockel ging im Laufe der Zeit verloren.

Ferner gibt es eine Zeichnung in Holz (um 1230) mit noch längerem Haar, sowie ein Tonrelief (um 1235), wiederum mit hüftlangen Haaren.

Das Isais-Amulett sowie das Malok-Siegel sind wahrscheinlich rekonstruiert worden, allerdings schon in verhältnismäßig früher Zeit (vermutlich um 1550).

Aus späterer Zeit (ca. 1870) gibt es Illustrationen zu der Dichtung „Höllenreise," die nicht zu den Originaldarstellungen gezählt werden können, obschon sie sich an die Schilderungen halten.

Aus jüngerer Zeit sind mehrere 'medial' angefertigte Zeichnungen verfügbar, die Isais teils mit offenen hüftlangen Haaren, teils auch mit einem Zopf zeigen. (solche Medialzeichnungen können zwar nicht als historisch gelten, sind jedoch durchaus bemerkenswert).

Als ungewiß muß gelten, ob das Frauenbild in einem Siegel des Ordo Bucintoro (Venedig um 1520) Isais abbildet. Die Ähnlichkeit zu einigen der 'Medialzeichnungen' erscheint aber äußerst verblüffend.

Hinsichtlich der Isais-Schriften können als echt, resp. originalgetreu in Gegenwartsdeutsch übertragen, folgende gelten:

Die „Isais-Offenbarung" Vers 1-86 (von da an streckenweise ungewiß)
sowie der kleine Text „Hoffnung".
Die Dichtung „Isais Höllenreise" (nicht zu verwechseln mit der in Ich-Form verfaßten Fälschung!) darf als aussagekräftig angesehen werden.

Gut übertragen ist der als „Hymnus" bekannte Originaltext:

Aus dem Lichte des Mondes, aus dem Dunkel der Nacht,
kommst Du herbei, Schwester Isai',
die Du immer uns gesehen, die Du unser stets gedacht.

Diese Aufzählung will jedoch nicht behaupten, sämtliche anderen bekannten Textfragmente müßten von Anfang bis Ende falsch sein.
Eine gründliche Aufarbeitung sämtlicher relevanten Schriften und Textfragmente steht noch an.

3. Isais-Erscheinungen



Die im Originaltext erhaltenen Schilderungen von Isais - Erscheinungen aus dem Mittelalter sind rar. Die Textsammlung „Isais Erdenwandern" ist nicht erhalten, die meisten unter diesem Titel später veröffentlichten Texte sind günstigstenfalls vage Rekonstruktionen, wenn nicht gar Erfindungen. Von den vier noch vorhandenen echten Schilderungen sind wiederum nur zwei vollständig.

Die vier erhaltenen Originalschilderungen beschreiben das Erscheinen der Isais wie folgt: Zweimal in schlichten Frauenkleidern, einmal die Haare vor der rechten Schulter zu einem Zopf geflochten, ein andermal vor der Schulter zu einem Schweif zusammengebunden. Ferner einmal in Knappenkleidung, mit offenen, hüftlangen Haaren. Örtlich fanden diese drei Erscheinungen beim Brunnen der Ettenberg - Komturei statt. Eine vierte Beschreibung schildert Isais in prunkvoller Frauenkleidung, mit offenen Haaren und mit Schmuck versehen; diese Erscheinung ist im Inneren des Komtureigebäudes beschrieben.

Eine bemerkenswerte Besonderheit findet sich in alten grundsätzlichen Beschreibungen der Isais. Danach wechselt auf Erden die Farbe ihrer Haare mit dem Tageslauf. Obwohl Isais 'jenseitig' mit kupferfarben Haaren beschrieben wird, erscheinen diese im Irdischen am Morgen rot, am Tage blond, am Nachmittag braun und in der Nacht schwarz.

Der Überlieferung nach sollte Isais sich im Jahre 1996 abermals persönlich zeigen. Aus diesem Jahr gibt es tatsächlich eine ganze Reihe von Erscheinungen, zum Teil von Menschen, die nichts von der Isais - Mythe wußten. Diese Erlebnisse wurden in Wien gesichtet, einige wurden als ernstzunehmend eingestuft. Diese Isais - Erscheinungen sind nachstehend wiedergegeben, im Wortlaut jener Personen, von denen die Schilderungen stammen (teilweise gestrafft).

ISAIS - Erscheinungen im Jahre 1996

17. August 1996, gegen 16,oo Uhr nachmittags, Steiermark:

ISAIS erschien groß und schlank. Ihre Augen waren bernsteinfarben. Sie trug ein boden-langes tailliertes Kleid, das bis zu den Oberschenkeln eng war und dann weit wurde, es hatte auch lange Ärmel, die zunächst eng waren und beim Unterarm weit wurden. Das Kleid war rötlich braun und hatte einen mit Silber verzierten Gürtel. An den Handgelenken hatte sie Silberschmuck. Die Haare

hatte sie offen und rechts gescheitelt. An beiden Seiten staken silberne Kämme darin. Die Haare waren hell rotbraun, mehr als hüftlang und sehr dick, sie wirkten massig, fast metallisch glänzend und nur ganz leicht wellig. Unten waren die Spitzen dicht, aber es sah nicht wie geschnitten aus.

24. August, gegen 8,oo Uhr morgens, Nähe Tulln, Niederösterreich:

ISAIS erschien, ziemlich groß, schlank, etwas zierlich. Sie hatte braune Augen. Ihre Haare waren rotblond, hell, nur ein bißchen wellig, schon fast glatt und stark glänzend. Die Haare gingen gut bis zu den Hüften und waren sehr dicht, so daß sie die Figur fast umhüllten. Goldene oder silberne Kämme steckten oben in den Haaren. Das Kleid, das Isais trug, war teils silbrig und teils golden, wie Brokat, es ging bis zum Boden und hatte einen breiten Gürtel sowie lange Ärmel.

8. September, gegen 14,oo nachmittags, Raum Salzburg:

ISAIS war mittelgroß und schlank. Sie hatte ein langes, ziemlich weites hellbraunes Kleid an, mit einem etwas dunkleren Gürtel. Ihre Haare waren dunkelblond und schimmernd. Der Scheitel lag rechts, und vor der linken Schulter hatte sie ihre Haare zu einem dicken und sehr langen Roßschweif zusammengebunden, sie waren nicht stramm gebunden, vom Scheitel rutschten sie ihr weit in das Gesicht. Ihre Augen waren hellbraun, und sie hatte fast leuchtend rote Lippen.

21. September, gegen 22,oo Uhr abends, Klosterneuburg:

Die Frau (ISAIS) war groß und sehr schlank und trug ein langes, weites Kleid mit langen Ärmeln. Es war violett und hatte schwarze und silberne Verzierungen sowie einen breiten schwarz-silbernen Gürtel. In den Haaren hatte sie einen silbernen Haarreifen, sonst waren sie offen. Ihre Haare waren dunkelbraun, fast schwarz, sie glänzten so, daß es wie Leuchten aussah. Sie gingen reichlich bis zur Hüfte und sahen schwer aus, fast glatt. Sie hatte dunkle Augen, man konnte nicht genau die Farbe erkennen.

23. Oktober, gegen 20.oo Uhr abends, Nähe Bad Harzburg:

ISAIS war ziemlich groß, schlank und sehr schön. Sie hatte ein langes silbernes Kleid mit langen Ärmeln und einem breiten Gürtel an. Ihre Haare waren braun, sehr lang, vielleicht bis zu den Hüften, und sehr füllig und glänzend, vielleicht wie polierte Kastanien. Sie hatte sie ganz offen, ziemlich wild, so daß sie ihr in das Gesicht hingen, denn sie trug einen Seitenscheitel. Ihre wahrscheinlich dunklen Augen waren darum beschattet.

24. Oktober, gegen 20.oo Uhr abends, Nähe Bad Harzburg:

Es war am selben Ort und ISAIS sah wie am Tage davor aus, bloß daß diesmal ein silberner Haarreifen ihre Haare etwas zurückhielt, mit denen sie aber trotzdem noch verwegen wirkte.

29. November, gegen 11.00 Uhr vormittags, Nähe Bielefeld:

ISAIS war ziemlich groß und sehr schlank. Sie trug ein langes, hellblaues Kleid. Ihre Haare waren blond und zu einem enorm dicken Zopf geflochten, der vor ihrer linken Schulter hing, fast bis zum Schoß. In der Hand hielt Isais einen schmalen goldenen Stab, aber den konnte ich nicht genau erkennen. Alles war sehr hell um sie. Welche Farbe ihre Augen haben, weiß ich nicht, ich glaube, ein beinahe gelbliches Braun, vielleicht auch grün.

1. Dezember, gegen 21.oo Uhr abends, Nähe Berchtesgaden:

ISAIS ist eine große, aber vielleicht überschlanke, Frau, sehr schön ist sie. Sie hat warme braune Augen und füllige dunkelbraune, glänzende, unbändig wirkende Haare von großer Länge, mehr als bis zu den Hüften, aber unten an den Spitzen fast gerade. Sie trug ein dunkles lila Kleid, das oben eng war und nach unten hin weit wurde. Bei den Ärmeln, die auch lang waren, ähnlich. Das Kleid hatte einen breiten silbernen Gürtel mit Schwarz in der Mitte, der ihre Taille hervorhob. Es hatte auch noch silberne Verzie-rungen. In Ihren Haaren, oben auf der Seite gegenüber dem Scheitel, hatte Isais einen silbernen Schmuckkamm. Isais sah sehr wie eine schöne Frau aus, die auf ihr Äußeres hält.

Die Braut des Baphomet

Agnes S.-N.

Diese Geschichte steht zwischen Phantasie und Wirklichkeit. Wirklichkeit ist das Tagebuch der Agnes, auf dem die Geschichte hauptsächlich beruht, wie auch in der Beschreibung des Äußeren jener schönen jungen Frau, an dem sich Tag nichts geändert hat. Die erwähnten Schauplätze sind zutreffend. Allerdings befand sich das Atelier der Malerin (die eine Freundin, nicht die Schwester der Agnes war), in einer anderen Gasse der Wiener Innenstadt. Hinsichtlich dieses Schauplatzes nimmt sich die Geschichte eine Freiheit, weil eben dieser Ort, die Wiener Blutgasse, den Tempelritterorden betreffend wiederum historisch ist. Im übrigen steht fest, daß gerade dort schon vor Zerschlagung des Ordens sehr eigenständige Wege gegangen worden sind. Reale Hintergründe haben auch die Mythen, von denen die Rede ist, sowie viele Einzelheiten. Dies betrifft etwa die durchaus nicht auf der Luft gegriffene Legende um den „großen Baphomet", die „Welt der ewigen Morgenröte", das Reich der Göttin Venus, an welches der Kaiser Augustus glaubte, eine wichtige Rolle spielt. Zutreffend ist auch die Verbindung all dessen mit dem Untersberg. Bei Salzburg. Richtig sind auch die Schilderungen der lichten Magie, der Bedeutung der langen Haare der Frauen sowie die angedeutete quasi sexual-magische Komponente. So weit es die Perspektive der Agnes anbelangt, sind alle magischen Aspekte richtig und auf sicheren Boden bauend geschildert. Was hingegen die schwarzmagischen Angriffe anbelangt, wurden durch Zuhilfenahme fremder Quellen Eventualitäten rekonstruiert. Erfunden sind auch die widerstreitenden Organisationen, was nicht unbedingt bedeuten muß, es könne solche nicht vielleicht geben. Alles in allem steckt jedoch in dieser Geschichte - insbesondere im Hinblick auf die geistig-magischen Details - womöglich mehr Wahrheit als Dichtung!

„Die Braut des Baphomet"

(Textskizze nach dem Tagebuch der Agnes S.-N.)
Autorisierte Originalfassung, Dez. 1997
Prolog Wien im Jahre 1243

Mitternacht in einer engen Gasse des mittelalterlichen Wien, die nach den Ereignissen der kommenden Stunden vom Volksmund einen Namen erhalten wird, der heute auf dem Straßenschild steht: Die „Blutgasse".

An den hohen Wänden des Kellergewölbes unter dem Wiener Ordenshaus der Tempelritter loderten Fackeln. Von der Decke herab hingen an Ketten große schmiedeeiserne Schalen, von denen aus brennendes Öl helles Licht verbreitete. Die gewölbte Decke des großen grottenartigen Raums hatte der Ruß der Ölfeuer geschwärzt. In dieser Nacht sollte hier eine Zeremonie stattfinden, eine Zeremonie von ganz besonderer Art: Die „Figura" des "Großen Baphomet" würde für den Aufgang eines noch fernen neuen Zeitalters magisch aufgeladen werden, das sich mit Beginn des XXI. Jahrhunderts ausbreiten und die Erde beherrschen würde. Alle Vorbereitungen für die Zeremonie sind getroffen worden. Um Mitternacht, wenn der Stern Venus eine ganz bestimmte Position am Himmel eingenommen haben würde, mußte das hohe Ritual vollzogen werden. Zwei Ritter enthüllen die hohe Figur, die bis dahin von einem violetten Tuch verdeckt gewesen war. Jetzt erstrahlte der große Baphomet. Es war eine merkwürdig anzuschauende Figur aus purem Gold. Sie zeigte ein Doppelhaupt mit einem weiblichen und einem männlichen Gesicht. Von der weiblichen Kopfhälfte ging ein langer, starker Zopf aus, der das Doppelhaupt wie eine Säule trug. Unten ging das Zopfende über einem gewölbten, mit Edelsteinen verzierten achtkantigen Sockel auseinander. Der große Baphomet war ein Sinnbild für die ewige Gottheit, welche aus den Kräften Männlich und Weiblich besteht. Die als Frauenzopf ausgebildete Säule wies auf die Bedeutung jener weiblichen Kräfte hin, welche, in Gestalt der Liebesgöttin, zur Vereinigung der beiden göttlichen Bestandteile leiten und somit zum schöpferischen Akt. Diese „Figura" stand auf einem runden, siebenstufigen Sockel aus poliertem Basaltgestein. An der nach Norden weisenden Wand gab es einen geschmückten Altar. Auch dieser war aus glänzendem Basalt. Über dem Altar ragte die goldene Statue einer Göttin auf. Ihr Unterleib glich einer Lilie, aus der sie herauszuwachsen schien. Die langen Haare der Göttin breiteten sich aus wie im Winde wehend, so daß sie an Flügel erinnerten. Es waren die geistigen Schwingen der Göttin Ischtar, der Venus, durch welche sie gleichsam ihre Kräfte ausstrahlte. Vor diesem Altar standen drei

junge Frauen in langen lachsroten Gewändern, die mit silbernen Lilien verziert waren. Die Frau in der Mitte trug ihre bis unter die Hüften reichenden braunen Haare offen, die beiden anderen hatten die ihren zu ebenso langen Zöpfen geflochten. Eine der beiden war blond, die andere schwarzhaarig. Diese drei schönen Frauen standen völlig still. Zweiundvierzig Männer formierten sich in der Grotte um die Baphomet-Figur herum und blickten schweigend auf die drei Frauen bei dem Altar. Die Männer trugen weiße Mäntel mit schwarzumrandeten roten Dornenkreuzen darauf. Sie warteten still, bis die brünette Frau mit den offenen Haaren, die Priesterin der Göttin, zu sprechen begann. Ihre Stimme war hell und sanft, doch der Hall in der Grotte gab ihr einen kräftigen Klang, als sie sprach: „Jetzt naht die erste Stunde der Göttin. Doch noch fern ist ihre zweite, die zur Vollendung führt. Zunächst wird es gelten, die Zeit der Finsternis durchzustehen - durch manche Generationen - bis das Licht erwacht und die Göttin ihre Kräfte auf Erden entfaltet. Dies wird erst sein, wenn sich der Wasserkrug öffnet(das Wasserkrugzeitalter/ Wassermannzeitalter kommt) auf dem Grat vom zwanzigsten zum einundzwanzigsten Jahrhundert. Bevor das neue Licht kommt, wird die Finsternis fürchterlich wüten. Doch gewiß ist schließlich der Sieg unserer heiligen Göttin." Die zweiundvierzig Männer riefen im Chor: „Es wird sein!" Und nun sprachen auch die blonde und die schwarzhaarige Frau: "Es wird sein." Die Priesterin sagte dieselben Worte noch einmal und griff dabei mit einer Hand in ihre schimmernden nußbraunen Haare. Mit der anderen Hand gab sie zugleich den Männern im Kreise ein Zeichen. Diese alle neigten für einen Augenblick die Köpfe. Es war, als müßten sie etwas verinnerlichen, was ihnen nicht leicht fiel. Dann wendeten die Ritter ihre Umhänge. Diese waren nun schwarz mit weißumrandeten roten Dornenkreuzen. Und die Männer sprachen im Chor: „In den finsteren Zeiten wird vorherrschen das Schwarz der Trauer." Die drei Frauen sprachen: „Wenn aber die Morgenröte der Göttin aufsteigt am Himmel der Zeit, dann wird ihre rosige Farbe überall herrschen, die blutigen Kreuze werden weichen der leuchtenden Lilie der heiligen Göttin der Liebe. „Und die Männer wiederholten: "Wenn aber die Morgenröte der Göttin aufsteigt am Himmel der Zeit, dann wird ihre rosige Farbe überall herrschen, die blutigen Kreuze werden weichen der leuchtenden Lilie der heiligen Göttin der Liebe." Der Nachhall der Worte verklingt. Abermals herrscht Schweigen in dem Gewölbe. Nun streckte die Priesterin ihre Arme aus und sagte: „Der erste der Ritter komme zu mir, der auserkorene für den Einherierweg. „Ein stattlicher Mann von wohl vierzig Jahren trat vor und ging bis an den Altar heran. Die Priesterin sprach: „Nun wird der Geist des Großen Kaisers in den Baphomet hineingerufen werden für manche Jahrhunderte, damit er einst neu erstehen möge, um diese Welt zu regieren im Geiste und im Namen der Göttin." Damit reichte sie dem vorgetretenen Ritter ihre Hände, und dieser ergriff sie. Die beiden anderen Frauen bereiteten ein purpurnes Lager zwischen dem Altar der Göttin und der Baphomet-Figur. Unterdessen sprach die Priesterin - und ihre Worte schienen sowohl an den vor ihr stehenden Ritter wie auch an alle Anwesenden gerichtet zu sein: „Die ewigen Kräfte des Ilu, des Männlichen und des Weiblichen, allen Göttlichens Gipfel und höchste Macht, sollen jetzt zeugend werden zum anderen mal." Damit ließ sie die Hände des Ritters los. Die beiden Assistentinnen traten heran. Der Ritter übergab der einen seinen Mantel, Gurt und Schwert, die andere entkleideten ihn sodann vollständig. Die erste Asisstentin legte das Schwert des Ritters vor den Altar. Mit einer Flasche Rosenöl kam sie wieder und salbte damit den nun unbekleideten Körper des Ritters. Die andere Assistentin löste inzwischen mehrere mit silbernen Lilien verzierte Spangen an dem Gewand der Priesterin. Die Hülle aus lachsrotem Samt fiel von ihr, und unbekleidet stand die Priesterin dar. Die Assistentinnen zogen sich zurück, und nur zwei Menschen standen sich vor dem Altar gegenüber: Der erste Ritter und die Priesterin - ein Mann und eine Frau. Der Widerschein offenen Lichts schimmerte auf ihrer Haut, zeichnete die Formen der zwei Körper wie mit einem rötlich-goldenem Pinsel. Die langen braunen Haare der Priesterin aber glänzten nun wie blankes Kupfer. Die Priesterin sprach: „Im Angesicht der Göttin wird gleich der Geist des Kaisers, des großen Augustus, erstehen im astralen Liebesakt. So wird er seinen Weg nehmen." Eine der beiden anderen Frauen, die blonde, nahm nun vom Altar einen breiten, scharfen Dolch und schnitt sich damit die unterrsten Spitzen ihrer Zopfenden ab, nur wenige Zentimeter. An den Schnittstellen erschien sogleich der Hauch eines rötlichen Lichts. Sie übergab den Dolch der schwarzhaarigen Frau, und auch diese schnitt sich die äußersten Enden ihrer Zopfspitzen damit ab. Auch bei ihr begannen die Schnittstellen leicht rötlich zu leuchten. Sodann legte sie den Dolch auf den Altar zurück und gab ihre Zopfspitzenenden der anderen Blonden. Diese ging zur Figur des Baphomet und zog in deren Sockel eine kleine Schublade auf. Sie nahm einen funkelnden Kristall heraus und streute die Haarspitzenschnipsel hinein. Den Kristall indes brachte sie der Priesterin. Diese hielt ihn dem entkleideten Ritter hin und sagte: „In diesen männlichen Stein, den Garil(Gral), wird nun des Kaisers Geist Einzug halten. Ilua, das weibliche Gegenstück, liege sicher verborgen im heiligen Berg Wodins(Odin/ Wotan) und harrt der neuen Zeit. Für deren Geburt werden dann die beiden Kristalle im Großen Baphomet vereinigt werden durch eine würdige Frau." Die Priesterin hielt sich nun den Kristall zwischen ihre Brüste, und der Ritter küßt ihn

dort. Die Assistentinnen hoben der Priesterin deren lange Haare vom Rücken vor die Schultern. Die Priesterin hielt den Kristall jetzt unten in die Enden ihrer Haare und sagte: „Die Ströme des göttlichen Lichtes Ilu fließen!". Ihre Haare begannen auf ganzer Länge in einem hellen rötlich-violetten Schimmer zu leuchten. Dieses Leuchten erfaßte bald ihre ganze Gestalt. Der Ritter kniete vor ihr nieder und küßte die Spitzen der langen Haare der Priesterin. Auch auf ihn ging dadurch das rötlich-violette Leuchten über. Der Ritter erhob sich wieder. Die Priesterin reichte jetzt ihm den Kristall. Er hielt ihn für einen Augenblick empor. Das rötlich-violette Leuchten erfaßte den ganzen Raum. Jetzt lösten die beiden Assistentinnen ihre Haare auf, und auch aus diesen erstrahlte nun das rötlich-violette Leuchten, es durchflutete das gesamte Gewölbe und überstrahlte gleichsam das Licht der Fackeln und aus den Ölschalen. Eine der Assistentinnen nahm dem Ritter den Kristall aus der Hand, hüllte ihn in die Enden ihrer Haare und brachte ihn zur Figur des Großen Baphomet. Dort wartete die andere Assistentin. Diese übernahm den Kristall und legte ihn im Sockel der Figur auf die Zopfspitzenenden. Jetzt entkleiden sich auch die beiden Assistentinnen und stellten sich auf die dritte Stufe des Sockels. Sie zogen ihre Haare nach vorn und flochten sie sich zu einem einzigen dicken Zopf, durch den sie nun miteinander verbunden waren. Das Schwarz und das Blond ihrer Haare in einem einzigen Zopf gab diesem ein besonderes Aussehen: Es versinnbildlichte, daß zwei verscheidende Kräfte, die sich im großen Baphomet vereinigten. So blieben die beiden Frauen still stehen. Auf einmal begann sich die Baphomet-Figur mit einem leisen mahlenden Geräusch zu drehen - und die männliche Gesichtshälfte blickte jetzt zum Altar und auf das dort zusammenstehende Paar, den ersten Ritter und die Priesterin. Die Runde der Ritter begann ein leises melodisches Summen, und die beiden Frauen auf dem Sockel des Baphomet griffen an ihren starken gemeinsamen Zopf und riefen dazu die göttlichen Mächte an. Die Priesterin und der erste Ritter umarmten einander, sie vollzogen den Liebesakt vor dem Altar der Liebesgöttin. Dabei wurde das Leuchten um sie herum immer stärker und rötlicher - bis sich die beiden Gestalten in ein purpurnes Licht auflösten. Die Strahlen dieses Purpurlichts ballten sich und wurde von dem doppelten Zopf der beiden Frauen bei der Baphomet-Figur angezogen. Es hüllte auch diese beiden völlig in Purpurschein, sammelte sich in dem starken Zopf und ging von dort aus in die Figur des großen Baphomet ein. Die Priesterin und der erste Ritter indes waren für diese Welt verschwunden. Ihre letzte Spur war ein rötlicher Schimmer in den zusammengeflochtenen Haaren der beiden Frauen auf dem Sockel des Baphomet.

Draußen rückten unterdessen die Truppen der Inquisition an und stürmten dieses letzte noch bestehende Ordenshaus der Tempelritter. Die oben im Gebäude gebliebenen Templer, die nicht an der Zeremonie des Großen Baphomet teilgenommen hatten, setzten sich zur Wehr. Binnen Augenblicken war die Gasse vom Klirren der Schwerter erfüllt. Ein Templer eilte in das Kellergewölbe, um die anderen zu warnen. Aber der Waffenlärm war ohnehin schon selbst dort drunten zu hören. Soeben war die Zeremonie vollendet. Die meisten der Ritter eilten nach oben zum Kampf. Trotz der feindlichen Übermacht gelang es ihnen, die ersten Angreifer wieder aus dem Haus hinaus zu drängen und weitere zunächst am Eindringen in das Gebäude zu hindern. Um so heftiger entwickelte sich der Kampf auf der Gasse. Unten in der Andachtsgrotte wurden indessen die wichtigsten Heiligtümer in Sicherheit gebracht: Die Statue der Göttin und der große Baphomet. Mühsam hoben drei Ritter den großen Baphomet von dessen steinernem Sockel, andere nahmen die Statue der Göttin. Die beiden durch den gemeinsamen Zopf aneinander gefesselten Frauen betätigten einen verborgenen Mechanismus. Sie konnten sich noch nicht voneinander lösen, die Kraft der Ilu-Schwingungen machte sie bis zu einem gewissen Grade zum Bestandteil einer anderen Sphäre. Sie wären in diesem Zustand auch unverwundbar gewesen. Das konnte jedoch nur einige Minuten anhalten. Dann würde das rötliche Licht aus ihren Haaren weichen, der gemeinsame Zopf würde sich dann auflösen lassen, und die beiden Frauen wieder ganz dieser Welt angehören. Zwar blieben ihre Haare noch unverletzlich, doch gegen einen Lanzenstich wären sie nicht mehr gefeit. Sie mußte sich daher schnell in Sicherheit bringen. Dies um so mehr, wie sie noch eine wichtige Aufgabe zu erfüllen hatten: Mit ihnen würden die tapfersten der überlebenden Templer Kinder zeugen, deren Blutslinie über viele Jahrhunderte fortbestehen sollte. Eine Wand öffnete sich in einen breiten und hohen Gang. Ein Ritter ergreift eine Fackel. Die Frauen, die den geheimen Gang kannten, gingen im Dunklen voran. Hinter ihnen und den Männern, die die beiden Figuren trugen, schloß sich die Wand wieder; keine Spur blieb mehr von diesem Geheimnis zu sehen.

Auf der Gasse wurden die anzahlmäßig weit unterlegenen Templer nach und nach nieder-gehauen. Auf Befehl des Inquisitors werden sogar noch den Gefallenen die Kehlen durch-geschnitten, wie nach alttestamentarischem Opferritus, so daß das Blut der Templer über das Pflaster der Gasse strömte,

wonach sie ihren Namen erhalten sollte: Blutgasse. Als die Soldaten der Inquisition den unterirdischen Kultraum erreichten, war dort nichts mehr außer brennenden Fackeln und leeren Podesten.

Auf Anordnung des Inquisitors hin, der das Schlachten unbeteiligt beobachtet hatte, wurde der letzte Templer am Leben gelassen und zum Verhör in die Folterkammer gebracht.
Nur sieben Männer und die zwei Frauen waren aus dem Ordenshause entkommen. Jetzt standen sie in einem anderen, größeren Gewölbe. Auch hier gab es einen runden siebenstufigen Sockel aus Basaltgestein, welche jenem in dem anderen Keller glich, und ebenso einen gleichen Altar. Die Männer hatten die Statue und die Figur des großen Baphomet plaziert. Sie verhüllten diese Figur und dann auch die Statue der Göttin. Die beiden Frauen konnten ihre Haare nun wieder auseinander lösen und sich bereitliegende Kleider anziehen. Ein Blick in das Gewölbe zeigte, daß dieser Raum häufig benutzt wurde und wohl den eigentlichen Aufbewahrungsort der Heiligtümer darstellte. Die neun Überlebenden begaben sich in einen an das große Gewölbe anschließenden kleineren Raum. Dort gab es einen Tisch und Stühle. Einer der Ritter entzündete bereitstehende Kerzen. Die neun setzten sich an den Tisch, ohne zu sprechen. Mehrere Minuten verstrichen in Schweigen. Schließlich sagte einer der Ritter mit kräftiger Stimme: „Es wird sein!" Alle anderen wiederholten diese drei Worte. In der Folterkammer der Inquisition lag der gefangene Templer auf den Streckbrett. Daneben standen zwei Folterkechte und brachten über einem von Blasebälgen angefachten Feuer ihre Foltereisen zum glühen. Der Inquisitor befahl den Beginn der Tortur. Nach einer Weile fragte er den geschundenen Templer: „Sage, wohin habt ihr eure Götzenbilder verbracht?" Ein Mönch in Dominikanerkutte stand mit Feder und Pergament bereit, um eventuelle Aussagen zu protokollieren. Der Inquisitor fragte nun: „Sage, wessen Geist steckt in eurem greulichen Baphomet? Ist es der von Nebukadnezar, dem König von Babylon? Oder vielleicht der von Julius Cäsar? Oder der des Kaiser Augusts? Oder des ketzerische Friedrich II.? Oder wer sonst?" Der Templer gibt keine Antwort. Dies treibt den Inquisitor in gesteigerten Zorn. Die Adern auf seiner Stirn schwellen an, seine Stimme jedoch bleibt vorerst beherrscht: „Sage, was habt ihr mit den Weibern in eurem Heidentempel getrieben? Sprich! Uns ist schon vieles bekannt!" Und was sie mit den Weibern in ihrem heidnischen Tempel getrieben hätten. - Der gequälte Templer gibt keine Antwort. - Nun fragt der Inquisitor, wo der große Baphomet versteckt sei und wie er belebt werden solle. Der Tempelritter rafft seine letzten Kräfte zusammen und sagt, die Zeit werde kommen, da der Baphomet selbst alle Antworten geben und Gericht halten werde! Dann werde sich auch der neue Kaiser zeigen! Der Ritter hob noch einmal den Kopf von der Folterbank und spuckte dem Inquisitor Blut ins Gesicht. Von Grauen gepackt, wich der Inquisitor zurück und befahl, den Templer sofort zu töten. Der Dominikaner neben ihm bekreuzigt sich mit bebender Hand. Der Inquisitor bekreuzigt sich ebenfalls und sagt mit belegter Stimme, ihnen allen werde es noch schlimmer ergehen wie jenem dort auf der Folterbank, wenn der große Baphomet zum Leben erwache und das Cäsarentum, die Herrschaft des alten Heidentums, wieder errichte. Die alten Abgötter seien nicht tot, und niemand wisse wirklich, ob sie nicht stärker seien als der Gott der Bibel - und welche Macht sie womöglich in jener Welt haben, die hinter dem irdischen Sterben stehe. Verhaltene Furcht klang in diesen Worten mit. Das Gesicht des Inqusitors war so blaß wie die Kutte des Dominikaners neben ihm, allein der Widerschein brennender Feuer gab seinem Gesicht eine Farbe.

Jahrhunderte vergehen.

Einige der überlebenden Ritter haben mit den Frauen der Gemeinschaft Kinder gezeugt.

Ihre Blutslinie begründet die geheime Erbengemeinschaft der Tempelritter.

Gegenwart

Berlin

In einer nicht ganz unähnlichen Lage wie weiland der gefangene Tempelritter, befindet sich nun der Wissenschaftler Dr. Arnold Wendelin vom Institut für mittelalterliche Kultur und Geschichte in Berlin. Er wird von einem jungen Mann verhört wie der Gefangene eines nicht eben zimperlichen Geheimdiensts. Auf dem Tisch vor Dr. Wendelin liegen Skizzen ausgebreitet. Diese zeigen ein merkwürdiges Gebilde: Ein Doppelhaupt, einem Januskopf ähnlich, jedoch mit einem weiblichen und einem männlichen Gesicht. Von der weiblichen Kopfhälfte geht ein langer dicker Zopf aus, der unten

über einem achtkantigen Sockel auseinandergeht und das Doppelhaupt wie eine Säule trägt. Es sind Zeichnungen des „großen Baphomet" der Tempelritter. Dr. Wendelin erklärt, unwissende Leute hielten immer wieder einen bocks- oder teufelsköpfigen Engel für Baphomet, ein Irrtum, den Elifas Lévy im vorigen Jahrhundert aufgebracht habe, nicht wissend, daß dies die verschlüsselte templerische Darstellung der „Eklesias" sei, nicht aber Baphomet... Im Hintergrund steht ein stämmiger Mann von Mitte fünfzig. Dieser Mann ist Edward Kolling, polizeilichen Behörden in Europa wie in Übersee ausreichend bekannt, wenngleich ihm noch nie ein Verbrechen unmittelbar nachgewiesen werden konnte. Doch daß Kolling der Kopf einer Organisation ist, die gegen Geld jedem dient und auch alles tut, steht außer Zweifel. Wenn Kolling nie etwas angelastet werden konnte, so mag das auch daran liegen, daß sogar westliche Geheimdienste mitunter zu seinen Kunden gehören sollen und er über dementsprechend gute Kontakte verfügt. Das jedenfalls wird in Polizeikreisen gemunkelt. Momentan ist Kollings Kunde eine Vereinigung aus mehreren Geheimlogen mit mehr oder minder esoterischem Anstrich und sehr viel Geld. Diese Vereinigung fürchtet, eine verborgene „Erbengemeinschaft der Tempelritter" könne den „großen Baphomet" in Funktion versetzen wie eine magische Apparatur. Wenn dies gelinge, so meinen jene Kreise, werde es zu einer umsichgreifenden Schwingung führen, die das gegenwärtige Wirtschafts- und Gesellschaftssystem umgestürzt und durch ein rein idealistisches ersetzt würde - was für die Angehörigen jener Vereinigung das Ende all ihren Einflusses bedeuten müßte. Kollings Auftraggeber haben diesem sogar eine „Magierin" an die Seite gestellt, eine Frau namens Sybille, die ihn immer wieder an die angeblich so wichtigen Ziele ihrer Vereinigung erinnert. Kolling kann diese Frau nicht ausstehen, zumal sie ihn womöglich sogar kontrollieren soll. Er glaubt nicht an Übersinnliches, er glaubt allein an das Geld, das ihm für seine Dienste gezahlt wird. Jetzt hört er zu, wie Dr. Wendelin von seinem Mitarbeiter immer wieder die selben zwei Fragen gestellt werden: Wo sich der „große Baphomet" befinden könne und wie zu verhindern sei, daß dessen magische Wirkung sich entfalte. Dr. Wendelin kann die geforderten Antworten trotz angedrohter Gewalt nur zu einem geringen Teil geben. Seinen jüngsten Forschungen zufolge, so sagt er, dürfte der große Baphomet sich in Wien befinden. Dort habe sich nach der Zerschlagung des Ordens in Frankreich und dann überall, dessen letztes Refugium befunden. In Funktion gesetzt werde die Figur durch die ergänzende Aufladung mit speziellen weiblichen Schwingungskräften. Wie das vonstatten zu gehen habe, sei ihm nicht bekannt, so beteuert Dr. Wendelin. Er wisse nur, daß in den alten Schriften stehe, allein die edelste junge Frau mit dem reinsten Geist und den schönsten Haaren könne die Kräfte des großen Baphomet erwecken. Außerdem, so heiße es, ziehe jener männliche Teil, der dem großen Baphomet bereits innewohne, den weiblichen Teil selbst an. Jetzt tritt Kolling dicht an Dr. Wendelin heran. Der jüngere Mann, der bisher das Verhör durchgeführt hatte, verfällt sogleich in respektvolles Schweigen. Kolling stellt die gleichen beiden Fragen. Als darauf Dr. Wendelin nicht sofort antwortet, packt Kolling ihn urplötzlich beim Kopf und rammt diesen auf die Tischplatte. Dr. Wendelins Brille zersplittert; er blutet aus der Nase. Kolling wiederholt die erste Frage: Wo der große Baphomet sei oder sein könne. Und Dr. Wendelin antwortet abermals: In Wien; er glaube, daß sich diese Figur sich nur etwa ein halbes Jahr in Tempelhof, hier in Berlin, befunden habe, und 1244 heimlich nach Wien zurückgeschafft worden sei - eventuell an einen verborgenen Platz unter der Erde in der Nähe des alten Templer-Ordenshauses in der Blutgasse. Kolling stellt nun die zweite Frage. Dr. Wendelin versichert, er wisse nicht mehr, als er schon gesagt habe: Es sei eine bestimmte weibliche Kraft für die Aktivierung des großen Baphomet erforderlich. Wahrscheinlich in Gestalt einer jungen Frau mit sehr langen Haaren. Auch die Zopfform der Säule, die das Doppelhaupt trage, könne als ein Hinweis darauf gelten. Kolling fragt, was genau unter dem männlichen Teil des Baphomet zu verstehen sei. Dr. Wendelin antwortet, er vermute, ein besonderer Edelstein, wahrscheinlich ein großer Amethyst, der die Wesensschwingungen eines einstigen Kaisers enthalte - vielleicht auch diejenige verstorbener Ritter... Doch das sei lediglich eine Vermutung. Dieser Amethyst wäre dann der Träger der männlichen Schwingungen, und die langen Haare der Frau quasi das Medium für die weiblichen... Es gehe ja auch darum, die Wiederkehr der weiblichen Gottheit als Herrscherin des neuen Weltzeitalters einzuleiten... Kolling läßt von dem Wissenschaftler ab und sagt seinem Mitarbeiter, es würde gut sein, wenn Dr. Wendelin die selben absonderlichen Auskünfte niemandem sonst mehr geben könne. Der junge Mann weiß, was damit gemeint ist. Kolling verläßt den engen Raum. Im Nebenzimmer erwartet ihn eine Frau, die auf der ersten Blick attraktiv erscheint. Sie ist schwarz gekleidet, und hat glänzende schwarze Haare, die bis auf den Rücken reichen, und sich an ihren Enden zu großen Locken ringeln. Doch beim zweiten Blick wirken diese Haare unecht oder gefärbt, und das hübsche Gesicht der Frau ist von steinerner Härte. Trotz einer zierlichen, wohlproportionierten Figur und vordergründiger Schönheit, fehlt dieser sonderbaren Frau die weibliche Ausstrahlung. Diese Frau nennt sich Sybille. Sie spricht zu Kolling mit einer strengen Stimme, die von mal zu mal in einen beinahe herrischen Ton umschlägt. Sie wirft ihm vor, mit seinen banalen Methoden zu viel Zeit zu vergeuden. Sie und ihr Kreis

zahlten ihm viel Geld, damit er den großen Baphomet auffinde und vernichte. Kolling geht nicht darauf ein, sondern läßt die schwarzgekleidete Frau nach einer schroffen Verabschiedung stehen.

Eine große Limousine fährt durch das nächtliche Berlin. Die Fahrt führt zum Stadtteil Tempelhof. Der große Wagen biegt in eine Nebenstraße und dann in eine unauffällige Hofeinfahrt. Alles ist dunkel und wirkt verlassen. Der große Wagen fährt direkt durch ein offenstehendes Garagentor. Das Garagentor schließt sich hinter ihm, und in der gegenüberliegenden Wand wird eine Tür geöffnet, hinter der mattes Licht scheint. Der Fahrer des Wagens steigt aus und geht auf die offene Tür zu. Dort begrüßt ihn ein großer hagerer Mann, der sehr alt ist, jedoch äußerst vital wirkt. Dieser Mann ist Lothar von Blanchefort, der „Älteste" der geheimen Erbengemeinschaft der Tempelritter. Offenkundig bringt ihm der Ankömmling hohen Respekt entgegen. Er begrüßt Blanchefort mit der Andeutung einer Verbeugung. Die beiden Männer gehen durch einen gewöhnlichen Keller, bis sie in einen weitläufigen Raum gelangen, dessen hintere Wände bei dem schwachen Licht bloß zu erahnen sind. Der vordere Teil des Raums ist inetwa so ausgestattet, wie das Büro des Vorstandsdirektors eines Weltunternehmens. Die einzige erkennbare Dekoration besteht in dem vage erkennbaren lebensgroße Bildnis einer Göttin mit sehr langen, flügelartig ausgebreiteten Haaren. Daneben befindet sich in einem Rahmen unter Glas eine sichtlich sehr alte Fahne mit dem Templerkreuz darauf. Auf dem Schreibtisch steht eine kleine Marmorbüste des Kaisers Augustus. Dies ist das Hauptquartier der Erbengemeinschaft der Tempelritter, deren Ahnen einst „Tempelhof" - Berlin - gegründet hatten. Blanchefort läßt sich hinter seinem breiten Schreibtisch nieder und deutet dem Gast an, in einem gegenüberstehenden Sessel Platz zu nehmen. Die Schreibtischlampe ist die einzige Lichtquelle im ganzen Raum. Blanchefort fragt den Mann gegenüber, wie weit die Dinge in Wien gediehen seien. Immerhin lasse ihnen der Gestirnenstand nur noch wenige Tage Zeit. Der Gast sagt, er wisse dies, falls es jetzt nicht gelinge, den Baphomet zu beleben, dann würde man ganze neun Jahre warten müssen. Doch er sei zuversichtlich, alles werde gelingen. Das Haus in der Blutgasse habe er schon vor anderthalb Jahren ankaufen können. Eine genaue Überprüfung der örtlichen Gegebenheiten habe gezeigt, daß sich alles in bester Ordnung befinde. Blanchefort legt die Hände unter dem Kinn zusammen und nickt zufrieden. Nun fragt Blanchefort mit seiner ruhigen, ernsten Stimme, wie es um die Trägerin der weiblichen Kraft stehe. Der Besucher antwortet, auch in dieser Hinsicht könne er Gutes berichten. Die ins Auge gefaßte junge Frau sie so ideal, wie man sie sich geeigneter nicht ausmalen könne. Der Gast reicht ein Foto über den Tisch, das Blanchefort mit viel Wohlgefallen betrachtet. Seine Miene nimmt dennoch den Hauch eines kritischen Ausdruck an. Er fragt den Mann gegenüber, ob er dessen Formulierung zu entnehmen habe, die bestimmte junge Frau sei noch gar nicht eingeweiht? So sei es, bestätigt der Gast; dies solle im richtigen Augenblick geschehen. Blanchefort nickt abermals, doch diesmal ist es eher ein nachdenkliches als ein zufriedenes Nicken. Er ist mit dieser Lage unzufrieden. Besonders deshalb, weil jene junge Frau sich schnell in großer Gefahr befinden könne, falls die Gegenkräfte in ihr den kommenden weiblichen Teil des Baphomet erkennen sollten. Es müsse insbesondere auch ganz sicher sein, daß die junge Dame ihre Haare in der schönen Länge behalte. Dessen, so sagt der andere Mann, sei er sicher. Blanchefort ermahnt den anderen, den er Bruder Walther nennt, sich sehr um die junge Dame zu kümmern, weil von ihr alles abhängen werde. Der Gast versichert, es bestehe kein Grund zur Besorgnis. Blanchefort behält dennoch seine nachdenkliche Miene bei.

Gegenwart

Wien

Eine kleine freundliche Wohnung in einem Wiener Altbau. Die Sonne eines warmen Nachmittags schien durch die Fenster. Es war die Wohnung der neunzehnjährigen Studentin Agnes Lenz. Agnes ist noch in ihrem lachsroten Bademantel. Den hatte ihr Walther einmal geschenkt, Walther, der jetzt grade anrief. Ob er in einer halben Stunde kommen könne, um sie abzuholen. „Ja, in Ordnung," sagte Agnes, sie werde rechtzeitig vor der Tür sein. Agnes legte auf und band ihre aschblonden Haare im Nacken zu einem langen Schweif zusammen, ungewöhnlich schöne und kräftige, mehr als hüftlange Haare. Jetzt waren sie frisch gewaschen und gerade getrocknet. Das hatte wieder eine ganze Weile gedauert. Die Mutter drängte Agnes in jüngster Zeit heftig, die langen Haare abschneiden zu lassen. Nicht ganz kurz, aber bis auf eine praktische Schulterlänge. Aber das kam nicht in Frage. Agnes war groß und von biegsamer Schlankheit. Eine außergewöhnlich schöne junge Frau, wie schon Homer sie

mit Freuden besungen haben würde. Die langen Haare trugen zu dieser Schönheit viel bei, das wußte Agnes sehr wohl. Vor vielen Jahrhunderten war ein normannischer Ritter unter ihren Vorfahren gewesen. Doch davon ahnte die junge Agnes nichts. Eines aber war von kleinauf ganz tief in ihrem Empfinden verankert: Das Gefühl, eigentlich nicht der gegenwärtigen Zeit anzugehören, sondern einer anderen, längst vergangenen Epoche. Ungeachtet ihres naturwissenschaftlichen Studienfachs - Chemie -, kann und will Agnes eine romantische Ader in ihrem Wesen nicht verleugnen. Sie schreibt Gedichte und führt auch ein Tagebuch, und die gerahmte Radierung von E.T.A. Hoffmann hängt bei ihr nicht wahllos an der Wand. Ihre ältere Schwester Lydia ist Malerin geworden und fühlt sich der Wiener Schule des phantastischen Realismus besonders verbunden. Irgendwie muß es in der Familie liegen: Der Vater ist Bratschist bei den Wiener Philharmonikern, und die Mutter schreibt nebenbei Fortsetzungsromane für Zeitschriften. Agnes bindet noch einmal das Band fester, das ihre langen schweren Haare nicht sonderlich stramm zusammenhalten will. Sie sind nun wirklich sehr lang. Früher hatte sich Agnes hin und wieder von Lydia die Spitzen nachschneiden lassen. Aber es tat ihr jedesmal weh, und darum war es schon seit Jahren nicht mehr geschehen. Mittlerweile waren ihre Haare so lang und so schwer, daß sie sich nicht mehr aufstecken ließen. Schweif oder Zopf blieben die einzigen möglichen Frisuren. Vielleicht, dachte Agnes, sollte sie doch einmal eine Schere heranlassen; nicht sehr viel, aber ein bißchen - oder doch lieber nicht. Agnes machte ihre Haare wieder auf und kämmte sich träumerisch vor ihrem großen elliptischen Spiegel. Sie waren auf ganzer Länge dicht und schön und glänzten wie poliertes Anthrazit. Agnes liebt das Gefühl, die schweren, glatten Haare auf der bloßen Haut zu spüren, auf der jetzt, im Sommer, ein Hauch von Sonnenbräune lag. Agnes zog den Bademantel aus und genoß dieses Gefühl auf ein paar Augenblicke.

Das Spiegelbild zeigte ihr eine außergewöhnlich schöne Frau. Agnes wußte sich diesbezüglich sehr gut einzuschätzen, ohne deshalb eitel oder gar überheblich zu sein. Sie schließt die Augen und legt den Kopf in den Nacken. Am liebsten würde sie so stehenbleiben und ihren Träumen nachgehen. Doch das geht heute nicht. Agnes bindet sich die Haare wieder zu einem Schweif zusammen und zieht sich an. Der Rock ist wadenlang, viel von ihren Beinen wird Agnes heute nicht viel zeigen. Dafür bietet die Bluse einen schönen Ausschnitt. Diese Aufmachung würden von ferne an spanische Folklore erinnern, wären die Farben nicht in hellen Pastelltönen gehalten. Agnes wirft einen Blick auf die Uhr und verläßt ihre Wohnung.

Unten wartet ein großer Mercedes. Am Steuer sitzt Dr. Walther Goethinger-Wergenheim. Er entstammt einer alten österreichischen Beamtenfamilie und hat es inzwischen auch schon zu einer leitenden Stellung gebracht. Trotzdem würde er sich seinen Lebensstil nicht leisten können, hätte er nicht schon vor Jahren von entfernten Verwandten aus Norddeutschland eine erhebliche Erbschaft gemacht. Walther ist gut doppelt so alt wie Agnes. Dennoch herrscht zwischen ihm und ihr ein besonders vertrautes Verhältnis, daß wohl allein aus einem Grunde bei einem rein freundschaftlichen bleibt: Walther ist mit Agnes´ älterer Schwester Lydia verlobt. Trotzdem hat es mitunter den Anschein, als würde Walther sich viel lieber Agnes zuwenden. Agnes fördert diese Tendenz jedoch in keiner Weise, obschon sie Walther gern mag. Außerdem hat sie einen lieben Freund, Gerold, der allerdings jetzt die meiste Zeit in Brüssel bei der EU zutun hat. Agnes steigt zu Walther in den Wagen. Die Fahrt geht in die Blutgasse. Dort hat Lydia ihr Atelier. Heute soll ihr Agnes für ein neues Gemälde Modell sitzen. Sie brauche sie wegen ihrer langen Haare, hatte Lydia beteuert, und Agnes sagte schließlich zu, sich also von ihrer Schwester malen zu lassen. Gern hatte sie das nicht, mochte aber Lydia nicht kränken. Walther hält vor dem Haus, von Lydias Atelier. Agnes verspricht, sich nach der Male-reisitzung mit ihm und Lydia zum Essen zu treffen. Walther fährt weiter, und Agnes geht in das Haus.

Fast zur selben Zeit hält beim Haus gegenüber ein Taxi. Kolling steigt aus. Er blickt sich um, als wolle er prüfen, ob ihn jemand beobachte. Er faßt nach der Türklinke - es ist offen. Kolling verschwindet in dem gegenüberliegenden Haus, dem ehemaligen Ordenshaus der Tempelritter. Lydia erwartet ihre Schwester schon in ihrem Atelier und begrüßt sie mit lebhaften Gesten. Sie zeigt ihr sofort das schon teilweise fertige Bild. Es ist großformatig und erinnert sehr an den Baphomet. Die männliche Kopfhälfte ist fertig, ebenso der Hintergrund. Der weibliche Kopfteil und der lange Zopf, der das Doppelhaupt trägt, sind erst vage skizziert. Lydia erklärt, dieses Motiv sei ihr durch eine Inspiration gekommen. Lydia beschäftigt sich mit allen möglichen esoterischen Dingen, und das spiegelt sich auch in zahlreichen Dekorationselementen in ihrer Atelierwohnung wider. Räucherstäbchen glimmen irgendwo, chinesischer Tee wird trotz dünnwandiger Porzellan-tassen allmählich schon kalt. Auch Rotwein mit zwei Gläsern steht bereit. Das männliche Gesicht ist streng und schön. Agnes meint,

Lydia solle doch als die weibliche Hälfte einfach ihr eigenes Gesicht malen. Lydia widerspricht, das gehe nicht, weil es nicht "stimmen" würde. Bei einem magischen Bild, wie sie ihr neues Werk nennt, sei das aber ausschlaggebend. Agnes habe die richtige Haarlänge, darum werde mit ihr das Bild stimmen. Sie bittet Agnes, sich auf einen zweckentfremdet darstehenden Barhocker zu setzen und ihre Haare aufzulösen. Agnes tut es und scherzt, die seien schon so lang, daß sie sich auf sie setzen könne. Lydia sagt, für ihren Zweck sei das jetzt genau richtig, aber nachher könnte sie ihr die Haare ja abschneiden, falls sie das wolle. Agnes will das ganz und gar nicht. Lydia behauptet, ein Stück könnte Agnes sich ruhig abschneiden lassen. Aber wenn sie das nicht wolle, solle sie nicht klagen, sondern sich vor der linken Schulter einen Zopf flechten, denn so möchte sie sie malen. Sie erklärt genau, wie der Zopf liegen und Agnes den Kopf halten soll. Agnes tut alles so, wie Lydia es haben möchte. Sie fühlt sich dabei nicht besonders gut. Aber Lydia hatte darauf bestanden, Agnes müsse ihr für dieses neue Gemälde unbedingt Modell sitzen, und sie mochte ihre Schwester nicht kränken.

Unterdessen ist Kolling dabei, das ehemalige Templerhaus zu inspizieren, so weit möglich. Er gelangt am Dachboden an. Kolling ist sichtlich enttäuscht, nichts von alledem entdeckt zu haben, was er sich womöglich versprochen hatte. Durch eines der kleinen Fenster, reicht der Blick durch die großen Glasscheiben der Atelierwohnung gegenüber. Mühelos kann Kolling das Treiben der beiden Schwestern dort drüben beobachten. Dies verändert seine Miene. Wie gebannt strengt er seine Augen an. Er erkennt das mehr als halbfertige Bild des Baphomet und die junge Frau mit den außergewöhnlich langen Haaren. All dies wirkt geradezu elektrisierend auf ihn. Er telefoniert mit seinem Handy und gibt in knappen Worten durch, wo er sich befindet. Er sagt, jetzt könne diese Sybille zeigen, was sie mit ihren Methoden auszurichten vermöge; sie solle herkommen und ihren Hokuspokus unter Beweis stellen.

Im Haus gegenüber flicht Agnes den Zopf fertig und läßt sich von Lydia genau instruieren, wie sie sitzen und wie wohin schauen solle. Lydia zieht eine leichte weiße Jacke über, der anzusehen ist, daß sie vor Ölfarbe am falschen Ort zu schützen hat, und bindet sich ihre reichlich mittellangen Haare zusammen. Dabei erklärt sie, die Haare von Frauen seien so etwas wie magische Antennen, mit denen sich Botschaften aus dem Jenseits empfangen und auch dorthin senden ließen, wenn man sich darauf verstehe. Sogar mit ihren nur mittellangen Haaren könne sie da einiges bewirken. Wenn Agnes nicht so desinteressiert an dem okkulten Wissen wäre, würde sie sehr viel mehr vermögen. Agnes ist zwar nicht völlig desinteressiert, verspürt aber in der Tat keine Neigung dazu, sich magisch zu betätigen. Lydia malt und kommt gut voran, und Agnes hört ihren Ausführungen geduldig zu.

Vom Dachbodenfenster des gegenüberliegenden Hauses aus sieht Kolling mit Ungeduld ein Taxi in der Blutgasse halten. Eine schwarz gekleidete Frau steigt aus. Es ist Sybille. Bald darauf öffnet sich die Tür zum Dachboden, und die schwarzgekleidete Frau tritt ein. Kolling spricht sie mit höflicher Distanz an. Er fordert sie auf, aus dem Fenster zu schauen und in das gegenüberliegende Atelier zu sehen. Die Frau namens Sybille braucht keine weiteren Erläuterungen. Sie sagt mit ruhiger Stimme, die Langhaarige müsse sterben, und zwar sehr schnell. Und auf alle Fälle müßten ihr die Haare abgeschnitten werden, sogar noch nach dem Tode, weil sie sonst womöglich wieder Lebensstoffe aus dem Jenseits anziehen könnten. Sogar der hartgesottene Kolling erschauert vor Sybilles Eiseskälte. Er sagt nur knapp und nicht ohne Skepsis in der Stimme, sie möge das Nötige tun, falls sie es wirklich könne, und geht. Die Frau namens Sybille steht vor der schmalen Fensterbank. Sie öffnet einen kleinen Koffer und packt Utensilien aus. Ein Fläschchen kommt zum Vorschein, ein Stück Kohle und ein kleines schmales Messer in einer verzierten Scheide.

Die beiden Schwestern im Haus gegenüber sind gut gelaunt. Lydia ist mit dem Malen flott vorangekommen. Sie möchte eine Pause einlegen und ein Glas Wein trinken. Agnes verläßt ihren Sitz auf dem Barhocker und setzt sich zu Lydia auf ein Sofa bei einem niedrigen Tisch, wo Lydia zwei Gläser voll Wein schenkt. Sie sprechen jetzt gut gestimmt über alltägliche Dinge. Lydia fordert Agnes auf, Walthers Angebot anzunehmen, ihr ein Auto zu kaufen. Es sei dumm, sich da zu zieren. Schließlich habe sie, Lydia, sich die komplette Atelierwohnung von Walther einrichten und de facto schenken lassen. Agnes hält entgegen, dafür sei sie ja auch mit ihm verlobt, und das Haus gehöre ohnehin ihm.

Die schwarzgekleidete Frau steht weiterhin am Fenster. Sie hat mit Kohle sonderbare Zeichen auf die Fensterbank gemalt. Nun öffnet sie das Fläschchen und läßt mehrere Tropfen einer dunkelroten Flüssigkeit auf die bizarren Symbole fallen. Jetzt packt sie Kohle und Fläschchen wieder in den kleinen

Koffer und entnimmt diesem eine Puppe, die nicht viel größer als ihre Hand ist. Es ist die Puppe eines Mädchens mit einem langen Zopf. Sybille legt den Koffer beiseite und konzentriert sich auf ihre Zeichen. Draußen zieht Abendrot auf, aber es ist noch hell. Sybille beobachtet die beiden jungen Frauen hinter den großen Scheiben der Atelierfenster gegenüber. Ihre Miene verzieht sich ärgerlich, da Lydia so sitzt, daß sie zumeist den Blick auf Agnes versperrt.

Doch immer wieder ergeben sich Momente, in denen der Blick auf Agnes frei wird. Die Frau namens Sybille zieht das kleine Messer aus der Scheide. Das Abendrot färbt die blanke Klinge blutrot. Sybille hält mit einer Hand die kleine Puppe auf der Fensterbank fest und legt mit der anderen die scharfe Klinge des Messers an den Zopf der Puppe. Sybilles Blick ist mit äußerster Konzentration auf die beiden Frauen hinter dem gegenüberliegenden Fenster gerichtet, sie wartet darauf, Agnes voll im Blickfeld zu haben. Dann drückt sie das kleine Messer nieder und schneidet der Puppe den Zopf ab. Sybille verzieht ärgerlich das Gesicht, denn in diesem Moment hatte Lydia nach dem Weinglas gegriffen und Agnes verdeckt. Sybille holt wieder das Fläschchen und läßt erneut rote Flüssigkeit auf die Fensterbank tropfen. Ohne eine Miene zu verziehen, sticht sich die schwarzgekleidete Frau mit dem kleinen Messer in die Hand und läßt frische Blutstropfen auf die Fensterbank rinnen. Sie wechselt die Tätigkeit der Hände und setzt die Spitze des Messers auf den Kopf der Puppe. Sybilles Augen sind angestrengt vom Lauern auf den richtigen Moment. Lydias Rücken verdeckt Agnes fast immer. Doch dann dreht sie sich, um auf das Bild zu zeigen und gibt den Blick auf Agnes frei. Die Frau namens Sybille sticht der Puppe das Messer in den Kopf. Aber Agnes hatte Lydias Bewegung hin zu dem Bild gleich nachvollzogen und war daher sofort wieder verdeckt gewesen. Und jetzt gehen beide in die Küche und entschwinden damit völlig dem Gesichtsfeld der schwarzgekleideten Frau. Diese gibt ärgerlich auf. Sie wischt die Zeichen von der Fensterbank und verläßt den Dachboden und das Haus.

Die beiden Schwestern haben sich einen Kaffee aufgesetzt und gehen jetzt zum Sofa zurück. Lydia ist mit ihrem Tagewerk zufrieden und beischließt, für heute Feierabend zu machen. Das Gemälde ist, bis auf kleine Feinheiten, fertig. Agnes löst sich den Zopf wieder auf. Lydia schenkt Wein nach und sagt, es würde sensationell sein, wenn sie den echten Zopf in das Bild einfügen könnte. Lydia hantiert an Agnes´ Haaren herum und spricht ganz offen aus, sie würde sie ihr am liebsten abschneiden. Manchmal mache es sie richtig neidisch, wenn ihr Verlobter mit leuchtenden Augen nach den schönen Haaren ihrer Schwester schiele. Ob Agnes sich nicht wenigstens ein Stück abschneiden lassen wolle, vielleicht bis zur Taille, dann seien sie, magisch gesehen, immer noch lang genug. Agnes will auf gar keinen Fall etwas von ihren Haaren hergeben, sie seien vollständig ein Teil von ihr, und schließlich schnitte sie sich ja auch keinen Arm ab! Die beiden Schwestern haben schon ein paar Gläser getrunken, woran Agnes nicht gewöhnt ist. Sie läßt sich auf ein Gespräch über ihre Haare ein und, ganz gegen ihr Gefühl, sogar darüber, eventuell etwas an ihnen zu schneiden, obschon ihr dieser Gedanke fremd und zuwider ist. Lydia kommt auf eines ihrer bevorzugten Themen zurück. Sie spricht über Magie und die Wirkung gewisser Schwingungen in den weiblichen Haaren: "Bei Frauen", so erklärt sie, "reicht der Astralkörper nämlich bis in die Haare. Jeder Mensch hat ja einen Astralkörper in sich. Das ist sozusagen der wirkliche unsterbliche Körper, um den sich während des Erdendaseins der globstoffliche Leib bildet. Die Astralkörper von Frauen sind aber ganz anders aufgebaut als die von Männern. Sogar die Feinstoffe, aus denen sie bestehen, sind verschiedenartig. So reichen die Astralkörper der Frauen über einen Meter weit bis in die Haare hinein. Darum fallen sie ihnen auch nicht aus, wie den meisten Männern. Frauenhaare ziehen durch diesen lebendigen Astralkörper lichte Schwingungen an, die wichtige Kräfte geben - gewissermaßen den Atem des Astralkörpers. Der funktioniert natürlich bloß, wenn die Haare lang genug sind. Darum dürften Mädchen- und Frauenhaare eigentlich gar nicht geschnitten werden, weil das immer den lebendigen Astralkörper verletzt und darüber hinaus die astrale Atmung behindert. Nur zu dünn gewordene Spitzen dürften hin und wieder geschnitten werden, da der Astralkörper sich in diesen nicht mehr richtig entfaltet." All das hat Lydia durchaus ernstzunehmenden alten Wissensschriften entnommen, ohne aber für selber viel daraus gelernt zu haben, wie sie auch sagt; sie sei immer wieder verschiedenen Moden nachgelaufen, habe ihre Haare schneiden und blondieren lassen und dadurch ihren Astralkörper arg geschädigt. Wenigstens gut taillenlang hätte sie ihre Haare immer bewahren müssen. Die Taillenlänge sei auch praktisch. Ganz lang würde ihr zu mühsam sein - aber das sei selbstverständlich ein Fehler. Agnes mache das bei sich schon richtig! Agnes erwidert, so mühsam sei das gar nicht, wenn man sich einmal daran gewöhnt habe. Ein paar Minuten starrt Lydia schweigend vor sich hin - als ob etwas sonderbar Fremdartiges in ihr vorgehe. Urplötzlich schlägt sie Agnes vor, sie sollten sich gleich jetzt gegenseitig ihre Haare kurz schneiden. Agnes hält das für einen schlechten Scherz, obwohl Lydia tatsächlich aufsteht, ihren großen auf Rollen gelagerten Standspiegel herbeischafft und einen Kamm samt einer

Schere holt. Agnes erinnert Lydia daran, daß sie doch noch eben erst gesagt habe, schon wegen der Astralkörper sollte man Frauenhaare immer lang lassen! Lydia schaut verwirrt und verwundert zugleich, sie scheint das alles völlig vergessen zu haben. Einige Gläser Wein zuviel, lassen Agnes die Lage nicht richtig einschätzen. Lydia ist es sehr ernst. Da Agnes sich standhaft weigert, sich ihre Haare schneiden zu lassen, schlägt Lydia vor, Streichhölzer entscheiden zu lassen, wie sie das schon als Kinder in Streitfällen getan hätten. Falls Agnes das kurze ziehe, müsse sie sich ihre Haare abschneiden lassen; ziehe sie das lange, verspreche Lydia, nie mehr davon zu reden. Nach noch einem Glas Wein, stimmt Agnes zu, sich ihre Haare dann ein Stückchen schneiden zu lassen, aber nur die untersten Spitzen. Lydia bereitet die Streichhölzer vor und hält sie Agnes hin. Agnes zieht das kurze. Durch die Wirkung des Weins wird ihr nicht gleich klar, was das für sie bedeuten soll. Lydia sagt, Agnes solle sich auf den Barhocker setzen. Agnes tut das und schaut sich ihre Haarenden an, auf die sie wieder zu sitzen gekommen war. Sie reichen rund zwanzig Zentimeter unter die Sitzfläche. Es ist ungefähr das Stück, um das Agnes selbst ihre Haare manchmal zu lang findet. Obwohl Agnes schon jetzt jedes eventuelle Schneiden an ihren Haaren weh tut, sagt sie Lydia doch, dieses unterste Stück könne sie ihr abschneiden, so daß sie sich nicht mehr immer wieder darauf setzen würde. Wohl ist Agnes nicht dabei. Am liebsten würde sie von dem Barhocker springen und davonlaufen. Aber etwas, das sie selbst nicht versteht, hindert sie daran, das zu tun. Lydia kämmt Agnes' Haare vom Scheitel bis zu den Spitzen glatt. Agnes von dem Barhocker und schaut ihre Schwester ebenso vorwurfsvoll wie verständnislos an. Jede Weinwirkung ist mit einem male verflogen. Lydias Blich ist starr und zunehmend zornig. Agnes erkennt ein unheimliches, urfremdes Funkeln in den Augen ihrer Schwester. Lydia steht ihr steif gegenüber, die Schere in der Hand. Sie bleibt reglos auf der Stelle stehen. Es ist, als ginge etwas Grauenhaftes in ihr vor. Der wutsprühende Blick läßt Agnes erschauern. Sie dreht sich schnell um und verläßt fluchtartig die Atelierwohnung.

Wie von unsichtbaren Wölfen gehetzt, eilt Agnes die Treppen hinunter, läuft durch den Hauseingang und hält erst inne, als sie die Blutgasse hinter sich gelassen hat. Mit großer Erleichterung sieht sie ein freies Taxi kommen. Sie winkt ihm und steigt schnell ein. Jetzt fällt ihr auf, daß sie ihre Handtasche vergessen hat. Aber Walther muß ohnehin schon seit über einer viertel Stunde im Restaurant, in den „Drei Husaren", warten. Agnes dirigiert das Taxi dort hin. Allmählich fängt sie sich wieder und kommt zur Ruhe.

In den „Drei Husaren" wartet Walther geduldig. Von Lydia ist er Verspätungen gewöhnt, und es verwundert ihn nicht sonderlich, daß in deren Schlepptau auch die sonst zuverlässige Agnes auf sich warten läßt. Dann sieht er Agnes mit offenen Haaren kommen. Das ist so ungewöhnlich, daß er ein wenig staunt, ohne jedoch an Schlimmes zu denken. Es gefällt ihm, Agnes so zu sehen, wozu sie ihm nicht oft Gelegenheit bietet. Agnes entschuldigt sich und bittet um Geld für das vor der Tür wartende Taxi. Walter rückt ihr den Stuhl zurecht, sie möge sich ruhig setzen, er werde zu dem Taxifahrer hinausgehen. Nach ein paar Minuten kommt Walther zurück und setzt sich zu Agnes an den Tisch. Er nimmt an, daß die mitunter launische Lydia diese Verabredung nicht mehr wahrnehmen werde; dergleichen geschähe nicht zum erstenmal. Agnes erzählt, wie sonderbar sich Lydia verhalten habe, ohne sofort auf Einzelheiten einzugehen. Sie streicht sich die aus ihrem seitlichen Scheitel vorgleitenden Haare zurück und bittet Walther, ihr entweder seine Schnürsenkel oder die Krawatte zu leihen. Schmunzelnd gibt er ihr seine Krawatte, und sie bindet sich damit ihre Haare zusammen. Sie tut es gegen ihre Gewohnheit vor der Schulter, als fürchte sie einen plötzlichen Angriff von hinten. Der Ober kommt, Agnes und Walther bestellen. Anschließend berichtet Agnes in undramatischer Form, was in der vergangenen Stunde in Lydias Atelier vorgefallen war. Der sonst so ruhige Walther wird darüber ungewöhnlich wütend. Er sagt offen, er sei froh, daß Lydia nicht mitgekommen sei, denn sonst würde es einen ernsthaften Streit gegeben haben, der wegen dieser Sache ohnehin noch bevorstehe. Agnes versucht ihn zu besänftigen, so gut sie es vermag, doch Walther glüht vor Zorn.

Lydia hat die elektrische Beleuchtung ausgeschaltet und im ganzen Atelier eine Menge Kerzen angezündet. Sie kniet auf dem Boden und zeichnet mit schwarzer Kohle einen doppelten Kreis um sich herum. Außerhalb des Kreises liegt ein aufgeschlagenes Manuskript, das ihr offensichtlich zur Anleitung dient. Zwischen die beiden Kreislinien malt Lydia mit roter Ölfarbe bizarre Symbole und murmelt dazu unverstehbare Worte. Der große Spiegel auf Rollen steht dicht bei dem Kohlekreis. Auf das Spiegelglas ist mit wenigen gekonnten Ölpinselstrichen ein Bild gemalt, das unverkennbar Agnes darstellen soll. Lydia steht auf, holt ein Dutzend brennender Kerzen und stellt diese in jene Hälfte ihres magischen Kreises, die an den Spiegel grenzt. Als nächstes nimmt Lydia aus der Handtasche, die Agnes vergessen hat, deren Kamm und holt die noch von vorhin bereitliegende Schere. Damit stellt

Lydia sich in die freie Hälfte des magischen Kreises. Sie murmelt wieder wirre Worte und kämmt sich dabei mit Agnes´ Kamm. Lydia wirft den Kamm zur Seite und neigt der Kopf über die Flammen der Kerzen. Nun schneidet sie sich bedächtig eine große Locken ab und läßt diese in die Flammen der Kerzen fallen. Dabei spricht Lydia zunehmend lauter, zwischendurch grell schreiend, bizarr klingende Worte. Dann hebt sie den Kopf und läßt die Schere sinken. Abermals stößt sie einen irren Schrei aus. Unterdessen klingeln und klopfen schon Nachbarn an Lydias Tür, um sich wegen des Lärms des Brandgeruchs zu beschweren. Die Tür ist nicht abgeschlossen. Einer der Nachbarn öffnet und tritt ein, da er Feuer sieht. Lydia packt die Schere wie einen Dolch und geht, wild kreischend, auf den Nachbarn los. Sie verwundet ihn schwer und greift sofort den nächsten an, der zu Hilfe zu eilen versucht. Andere Nachbarn flüchten und rufen die Polizei, die auch schnell kommt. Die rasende Lydia wird von den Polizisten überwältigt. Einer von ihnen ruft über Funk einen Wagen der Psychiatrie, denn er hat die Lage schnell richtig erkannt. Nachbarn löschen inzwischen das Feuer, das sich von dem magischen Kreis her auszubreiten droht.
Kolling sitzt mit der Frau namens Sybille in einer entlegenen Nische der exklusiven Hotelbar. Auf Sybilles linkem Handrücken klebt ein Heftpflaster. Kolling zeigt sich unzufrieden. Er habe, so betont er, immer mehr von soliden irdischen Methoden gehalten als von Hokuspokus (bei diesem Ausdruck zuckt Sybille zusammen), doch er habe eben zu tun, was sein Auftraggeber wünsche. Die Frau namens Sybille sagt, sie habe zwar die Frau mit den ganz langen Haaren verfehlt, dafür aber die Malerin zweimal getroffen, und diese werde der Langhaarigen sowieso bald den Rest geben. Kolling läßt ein Zweifel andeutende Murren hören. Die schwarzgeleidete Frau sagt daraufhin mit einem rechthaberischen Unterton in der Stimme, sie habe die Schwingung der Langhaarigen eindeutig erfaßt und werde ihr zur Sicherheit noch in dieser Nacht die Haare schwer wie Blei machen und ihr die grausamsten Kopfschmerzen senden, so daß sie sich die langen Haare selber abschneiden würde. Kolling könne unbesorgt sein, die Haare dieses Mädchens würden rechtzeitig fallen und den Templererben also nicht für die Aktivierung des großen Baphomet zur Verfügung stehen. Kolling sagt, er habe die Order, das Mädchen müsse unbedingt sterben. Denn wenn sie wirklich unmittelbar von der sogenannten baphometischen Schwingung erwählt sei, wie jene Leute das nennten, könnten sie in einigen Jahren vor dem gleichen Problem stehen wie jetzt, falls die Baphomet-Figur vielleicht doch nicht gefunden und zerstört werden könne. Diese Agnes würde dann nämlich vielleicht dreißig sein und wieder so lange Haare haben wie jetzt. Die Frau namens Sybille versichert, sie wolle dafür sorgen, daß diese Agnes schnell sterbe. Ohnehin würde, aufgrund der Schwingungskonstellation, bereits ein einziger Schnitt in den Haaren jener jungen Frau zu Irrsinn und Tod führen. Abermals muß Kolling einen Anflug von Grauen abschütteln. Er spricht seiner Helferin höflichen, aber betont distanziert, Dank für ihre Bemühungen aus, die, wie er hoffe, zum Ziel führen würden.

In Berlin sitzt Blanchefort hinter seinem großen Schreibtisch und lauscht mit regungsloser Miene am Telefonhörer. Schließlich sagt er, er werde schon morgen früh in Wien sein. Offenkundig habe sich der Baphomet jene junge Frau wirklich unmittelbar zu Braut erwählt, habe der dem Baphomet innewohnende Geist also in ihr seine Geliebte aus ewiger Ehe entdeckt und angezogen. Sie müsse perfekt geschützt werden! Sie dürfe nicht dem allergeringsten Risiko ausgesetzt sein.

In ihrem geräumigen Zimmer eines Wiener Hotel nimmt die Frau namens Sybille in eine schwarzmagische Handlung vor. Auf den Tisch hat sie einen Kohlekreis voller bizarrer Symbole gezeichnet und sticht sich jetzt mit dem kleinen Messer erneut in die Hand, so daß Blut in den Kohlekreis tropft. Dann holt sie wiederum eine kleine Puppe hervor, die ein Mädchen mit sehr langen Haaren darstellen soll. Sybille legt die Puppe mit den Gesicht nach unten in den Kohlekreis und hält sie dort fest. Mit der anderen Hand zieht sie an den Haaren der Puppe und spricht dazu zischend unverständliche Worte. Die schwarzgekleidete Frau zieht so stark an den Haaren der Puppe, daß deren Kopf sich immer weiter nach hinten biegt und schließlich vom Rumpf abreißt. Sybille hält den abgerissenen Puppenkopf an dessen Haaren in der Hand. Sie holt aus und schmettert ihn auf die Tischplatte.

Agnes zuckt im Bett zusammen. Sie erwacht aus einem unruhigen Schlaf. Der Spiegel an der Wand gegenüber zeigt ein Abbild des Fensters. Draußen steht ein heller Mond, beinahe Vollmond. Agnes setzt sich im Bett auf. Der Spiegel zeigt ihr ihre Silhouette. Agnes steht auf und macht Licht. Sie tastet sich an den Kopf und massiert die Schläfen. Sie wird von ungewohnten Kopfschmerzen geplagt. Sie geht ins Badezimmer. Dort sucht und findet sie eine Tablette. Agnes schaut in den Spiegel und hebt ihre Haare an, als wolle sie deren Gewicht prüfen. Dann nimmt sie die Tablette und legt sich mit einem leisen Seufzer wieder ins Bett. Aber sie kann nicht einschlafen. Das Glas des

gegenüberliegenden Spiegels scheint rötlich zu leuchten. Agnes steht nochmals auf und tritt vor den Spiegel. Sie nimmt einen Kamm und fährt sich damit durch ihre glatten langen Haare, auf denen das durchs Fenster strahlende Mondlicht schimmert. Jetzt läßt der Kopfschmerz nach. Aber noch immer kommt es Agnes so vor, als zeige der Spiegel sie in einem zarten rötlichen Licht. Sie wendet sich dem Fenster zu, geht hin und öffnet es. Dann tritt sie abermals vor den Spiegel. Jetzt scheint alles normal zu sein. Agnes legt sich wieder ins Bett.

In einem dunklen Einzelzimmer liegt Lydia in einem Gitterbett. Sie liegt völlig starr, aber sie schläft nicht. Ihre Augen bewegen sich immerzu hin und her, und ihre Lippen formen ununterbrochen tonlose Worte.

Agnes erwacht abermals aus dem Schlaf. Ihr ist heiß. Auch die Kopfschmerzen melden sich wieder. Agnes zieht sich aus und geht ins Badezimmer. Sie steckt ihre Haare unter eine große Badehaube und duscht. Anschließend wirft sie sich einen Bademantel über und bürstet ihre Haare. Sie kommen ihr noch viel schwerer vor als sonst. Das Gewicht Ihrer Haare direkt auf der Haut ist besonders angenehm. Agnes liebt dieses Gefühl. Sie zieht sich aus, macht Licht, setzt sich an den kleinen Tisch beim Schlafzimmerfenster. Es gibt gegenüber kein Fenster, von dem aus sie jemand beobachten könnte. Agnes schiebt ihre offenen Haare hinter die Schultern, nimmt das Tagebuch, das auf diesem Tischchen liegt, schlägt es auf und schreibt.

In Berlin macht sich Lothar von Blanchefort in seiner Wohnung am Stadtrand reisefertig. Er packt nicht viel ein. Es klingelt an der Tür. Blanchefort geht zuerst in sein Arbeitszimmer und steckt eine alte 08-Pistole zu sich, eher er öffnet. Die Vorsicht war unnötig. Eine brünette Dame steht im Türrahmen. Blanchefort spricht sie mit dem Namen Julietta an. Die beiden begrüßen sich mit verhaltener Herzlichkeit. Die Dame mag Anfang dreißig sein. Sie ist sehr schön. Sie kommt aus Wien, um Blanchefort über die bisher feststellbaren Aktionen von Kolling und dessen Leuten zu unterrichten. Julietta hat kein Gepäck bei sich. Sie wird bei Blanchefort übernachten und am kommenden morgen mit ihm nach Wien zurückfliegen. Offensichtlich kennt sie sich in Blancheforts Wohnung aus und hat auch die nötigsten Toilettsachen da. Während Blanchefort zuende packt, macht es sich Julietta leicht. Bald erscheint sie im Morgenmantel und mit aufgelösten Haaren, die beinahe die Länge von Agnes' Haaren haben. Zwischen ihr und Blanchefort scheint ein besonders persönliches Verhältnis zu bestehen, obschon der Mann sehr alt ist. Wie sie sich aber näher kommen, ist es, als leuchte der Hauch eines rötlichen Strahlens aus den Haaren der Frau. Dadurch geht mit Blanchefort eine geheimnisvolle Wandlung vor sich: Aus einem wohl Achtzigjährigen wird ein Mann von Mitte vierzig, mit starken Muskeln und straffer Haut und einem Gesicht von strenger männlicher Schönheit. Wie die Lampen verlöschen, bleibt um die nun nackten Körper der beiden jener Hauch eines rötlichen Strahlens, der von den langen Haaren der Frau ausgegangen war. Und sie lieben einander wie zwei Menschenwesen, über die die Zeit keine Macht hat. Agnes hat sich gerade eine Tasse Frühstückskaffee eingeschenkt, als das Telefon klingelt. Walther ist dran. Er berichtet in wenigen Worten, was mit Lydia geschehen sei. Die Eltern, die sich auf Urlaub im Ausland befinden, habe er noch nicht unterrichtet, um eine womöglich unnötige Aufregung zu vermeiden. Wahrscheinlich habe Lydia nichts wirklich gar so Schlimmes. Er telefoniert aus dem Auto auf dem Wege zur psychiatrischen Klinik, um Lydia zu besuchen und mit den dortigen Ärzten zu reden. Agnes drängt ihn, sie mitzunehmen. Das ist Walther nicht recht, doch er gibt nach und sagt, dann werde er sie in gleich abzuholen. Agnes beendet ihr kaum begonnenes Frühstück und macht sich zurecht. Ihre Haare flicht sie heute vor der linken Schulter zu einem Zopf. Schon wieder wird sie von Kopfschmerzen geplagt. Sie nimmt gleich zwei Tabletten auf einmal und geht dann, um Walther vor der Haustür zu erwarten. Der fährt auch schon vor, und Agnes steigt zu in den Wagen.

Am Flughafen Wien-Schwechat landet zur selben Zeit Lothar von Blanchefort zusammen mit seiner Begleiterin mit dem ersten Flugzeug aus Berlin. Er ist wieder der alte Herr, rüstig und äußerlich doch im Greisenalter. Die Dame hat ihre Haare wieder zu einem dicken Nackenknoten geschlungen. Sie nehmen ein Taxi, und Blanchefort nennt dem Fahrer das Ziel: Die Blutgasse im 1. Bezirk. Offenkundig kennt sich Blanchefort in Wien aus.

In der psychiatrischen Klinik an der Baumgarter Höhe bei Wien sprechen Walther und Agnes zunächst mit dem Primarius und dem Lydia behandelnden Arzt. Man sagt ihnen, Lydia leide unter absonderlichen Wahnvorstellungen mit Neigung zur Gewalttätigkeit. Immerhin habe sie gestern einen Nachbarn angegriffen und ernstlich verletzt. Es sei aber durchaus denkbar, das dieser Zustand sehr

bald vergehe; eine gewisse Besserung sei bereits eingetreten. Dennoch lassen die Ärzte nur einen sehr kurzen Besuch zu. Lydia ist durch Medikamente beruhigt worden. Trotzdem fängt sie sofort an zu schreien, als sie Walther und Agnes sieht. Sie zeigt mit ausgestrecktem Arm auf Agnes und ruft, diese trage die Schwingungen der apoka-lyptischen Engel in sich. Wie ein verwirrtes Raubtier, daß sich vor der Maßregelung durch seinen Dompteur fürchtet, weicht Lydia in die äußerste Ecke des Raums zurück. Agnes durchrieselt ein eiskalter Schauer, und Walther ergeht es kaum anders. Der behandelnde Arzt drängt auf sofortigen Abbruch des Besuchs, versichert jedoch, Lydia habe keinerlei schwere Krankheit, es sei sicherlich nur ein vorübergehendes Gestörtsein. Walther und Agnes verlassen den Pavillon in gedrückter Stimmung. Agnes ist erschüttert. Walter bemüht sich, sie mit Hinweis auf die Worte des Arztes zu beruhigen.

Sie fahren zurück in die Stadt. Dort wollen sie auch nach Lydias Atelier schauen. Walther, der als Besitzer des Hauses und der Wohnung von der Polizei informiert worden war, hat sich schon in aller Frühe von dem schlimmen Zustand des Ateliers überzeugt und seine Putzfrau zum Aufräumen dorthin geschickt.

Blanchefort und Julietta steigen vor dem ehemaligen Templerhaus aus dem Taxi und betreten durch die unverschlossene Tür das alte Gebäude. Sie begeben sich ohne Umwege in den Keller. Julietta öffnet eine schmale Tür, zu der sie einen Schlüssel besitzt. Hinter dieser Tür befindet sich eine enge Wendeltreppe. Blanchefort zieht eine Taschenlampe hervor. Sie verschließen hinter sich wieder die Tür. Es geht die Wendeltreppe hinunter. Diese mündet im unteren Kellergewölbe. Es ist jenes Gewölbe, in dem einst der große Baphomet gestanden hat. Auch dort halten sich Blanchefort und Julietta nicht auf. Sie gehen zu der Wand, die sich auf einen geheimen Druck zu einem unterirdischen Gang hin öffnen läßt. Julietta betätigt den verborgenen Mechanismus, und die beiden verschwinden in dem geheimen Gang. Die Wand schließt sich hinter ihnen - wie schon weiland vor Jahrhunderten hinter anderen Mitgliedern ihrer Gemeinschaft.

Walther und Agnes betreten Lydias Atelier. Dort ist schon die von Walter beorderte Putzfrau am Werke. Trotzdem sieht es noch immer wüst aus. Agnes sieht ihren Kamm und ihre Handtasche am Boden liegen und hebt beides auf. Sie entdeckt das kurze Streichholz, das sie gestern gezogen hatte, und sie findet auch das zweite - es ist ebenfalls kurz. Dann erkennt sie auf dem großen Standspiegel die Zeichnung mit schwarzen Pinselstrichen, die offensichtlich sie darstellen soll. Einige rote Pinselstriche durchkreuzen auf Kinnhöhe die Haare. Auch Walhter nimmt dies wahr. Agnes beginnt unwillkürlich zu zittern. Sie sagt, Lydia glaube, in ihren Haaren seien irgendwelche magischen Schwingungen; und tatsächlich habe sie seit gestern Nacht schlimme Kopfschmerzen und es komme ihr so vor, als ob ihre Haare mit dem Gewicht von hundert Telefonbüchern in ihrem Nacken zögen. Walther legt einen Arm um ihre Schultern und sagt, das komme bloß von dem Wein, den sie gestern in ungewohnter Menge getrunken habe, dafür könnten ihre schönen Haare bestimmt nichts. Sie verlassen das Atelier und das Haus.

Blanchefort steht in einem alten unterirdischen Gewölbe, das jenem unter dem ehemaligen Templerhaus ähnelt, jedoch wesentlich größer ist. Das wird erkennbar, als Blanchefort Licht anschaltet. Die elektrische Beleuchtung ist ganz offensichtlich erst unlängst provisorisch angebracht worden. Lauter kleine Scheinwerfer, welche die Mitte der Gewölbes bestrahlen. Blanchefort betätigt einen verdeckten Hebel an der Wand neben dem Ausgang des Geheimgangs. Ein dumpfes Grollen und Mahlen von Gestein auf Gestein ertönt. In der Mitte des Gewölbes wälzen sich die Steinplatten des Bodens auseinander, und aus der Tiefe schiebt sich ein dunkles, über zwei Meter hohes Gebilde empor. Es dauert eine Weile, bis dieses Gebilde seinen Platz voll eingenommen hat und die mahlenden Geräusche verstummen. Blanchefort geht zu dem sonderbaren Gebilde. Es besteht unten aus einem runden siebenstufigen Sockel aus blankpoliertem Basaltgestein. Was sich darauf befindet, ist von einem zerschlissenen violetten Tuch verhüllt. Blanchefort bleibt davor stehen und sieht es nachdenklich an. Unterdessen geht Julietta zur gegenüber befindlichen Wand. Auch dort ist, wie jetzt zu erkennbar wird, Verschiedenes unter dunklen Tüchern verborgen. Julietta zieht die Tücher weg. Ein steinerner Altar kommt zum Vorschein und dahinter die lebensgroße goldene Statue einer prachtvollen Göttin mit sehr langen Haaren, die sie wie gespreizte Flügel umgeben. Julietta verweilt vor dem Standbild der Göttin, Blanchefort tritt neben sie. Beide schauen die Figur der Göttin an: Ischtar, Venus - die Göttin der Liebe. Julietta entzündet zwei Kerzen, die auf dem Altar bereitstehen, Nach einer Weile des Schweigens vor dem Standbild der Göttin, wenden sie sich dann dem merkwürdigen Gebilde

zu, aus das dem Boden aufgetaucht war. Blanchefort steigt auf die unteren Stufen des runden Sockels und zieht das violette Tuch ab: Strahlend und funkelnd steht da: Der große Baphomet.

Agnes versucht, sich auf ein Buch zu konzentrieren. Es gelingt ihr nicht. Von ihrem Gesicht sind starke Schmerzen abzulesen. Sie geht ins Badezimmer, um noch eine Kopfschmerztablette zu nehmen. Die Schachtel ist leer. Agnes quält sich. Sie nimmt nochmals das Buch, läßt es auf den Tisch zurück fallen und geht im Zimmer hin und her. Sie stützt den Kopf in die Hände und greift schließlich zum Telefonbuch. Im Erdgeschoß des Hauses praktiziert eine Ärztin. Diese ruft Agnes an und fragt, ob sie auf einen Sprung hinunter kommen könne. Es ist dafür zeitlich gerade günstig.

Die Ärztin hört Agnes nicht lange zu. Sie hebt Agnes' Zopf an. Die langen Haare seien schuld, behauptet die Ärztin, sie seien zu schwer und verursachten dadurch die Kopfschmerzen. So etwas komme zwar bloß sehr selten vor, aber manchmal eben doch. Die langen Haare müßten herunter. Agnes schüttelt entschieden den Kopf und zuckt sogleich wegen der durch diese heftige Bewegung verstärkt stechenden Kopfschmerzen zusammen. Agnes entzieht ihre Haare den Händen der Ärztin. Sie sei überzeugt, sagt Agnes, die Kopfschmerzen werden auch so wieder vergehen. Die Ärztin versteht Agnes' Gefühle und macht sich die Mühe einer weiteren Untersuchung, kann jedoch nichts finden, was die Kopfschmerzen hervorrufen könnte. Sie gibt Agnes eine größere Menge Ärztemuster-Tabletten gegen Kopfschmerzen. mit und wünscht ihr alles Gute.
Julietta mietet sich in demselben Hotel ein, in dem auch Kolling mit seinen Leuten Quartier bezogen hat. Julietta betritt das Hotelrestaurant. Dort sitzt Kolling mit Sybille. Julietta erkennt Kolling aufgrund eines Fotos, das sie von ihm gesehen hat. Aber auch sonst würde sie ihn erkannt haben - denn sie erfühlt sofort die finstere Macht, die ihm in der Person von Sybille gegenüber sitzt. Auch Sybille scheint eine Gegnerin in der Nähe zu spüren, sie späht um sich, fixiert verschiedene Gäste, vor allem Frauen, die in Frage kommen könnten. Sybilles Blick trifft auch auf Julietta, ist sich aber offenbar nicht sicher, ob diese ihre Gegnerin ist oder eine andere, mehrere Frauen im Raum tragen aufgesteckte Haare, die eine magisch wirksame Länge haben könnten. Sybille wird sich offenkundig nicht sicher, ihre Unruhe steigt. Sie sagt Kolling, sie bemerke gegnerische Schwingungen in nächster Nähe. Kolling unterdrückt ein Murren, er hält das für Unfug. Julietta nimmt an einem freien Tisch Platz, der den beiden Gegnern nicht nahe steht, ihr aber einen guten Blick auf diese ermöglicht. Sybille erhebt sich. Sie sagt zu Kolling, sie wolle noch etwas zur doppelten Sicherheit unternehmen, obwohl sie davon ausgehe, die Haare der Betreffenden würden geschnitten und sie dadurch zugleich getötet werden. Sybille verläßt den Tisch und geht. Julietta behält vorerst Kolling im Auge, wie es ihr Auftrag ist, obschon sie gefühlsmäßig eher Sybille folgen würde.

Walther sitzt mit Blanchefort im Wintergarten seiner Villa in Wien-Hietzing zusammen. Walter hört still dem zu, was Blanchefort ihm zu sagen hat. Es sind nicht bloß freundliche Worte. Blanchefort wirft Walter in ruhiger aber bestimmter Weise vor, die junge Agnes nicht frühzeitig in das Geheimnis eingeweiht zu haben. So befinde sie sich jetzt in höchster Gefahr, ohne davon eine Ahnung zu haben und ohne sich wehren zu können. Das sei unverantwortlich gegenüber diesem Mädchen - aber auch im Hinblick auf das Werk, die Belebung der „Figura" des Baphomet. Walther gibt Blanchefort in allem recht und versucht, sich zu entschuldigen, er habe die Dinge in der Tat nicht richtig eingeschätzt. Blanchefort akzeptiert die Ent-schuldigung, betont jedoch, von nun an dürften keine Fehler mehr unterlaufen. Die Figur des großen Baphomet sei bereit, alle oberen Brüder und Schwestern der Templer-Erbengemeinschaft würden bis morgen Mittag in Wien eingetroffen sein, so daß in der kommenden Nacht die Belebung des Baphomet stattfinden könne. Alles werde nun an Fräulein Agnes liegen! Sie allein besitze jetzt den Schlüssel zur baphometischen Kraft, denn sie sei die auserkorene weibliche Hälfte. Insofern habe Walther ausgezeichnete Arbeit geleistet. Jetzt aber heiße es, das Werk sicher zu vollenden. Dabei gelte es vor allem, die junge Agnes zu schützen. Der große Baphomet sei kaum in Gefahr. Falls überhaupt in der Blutgasse, würden die Gegner im falschen Haus nach ihm suchen. Aber die junge Frau befinde sich in Gefahr! Blanchefort fordert Walther in strengem Ton auf, sofort alles Nötige für deren vollkommene Sicherheit zu unternehmen. Walther bietet einen zerknirschten Eindruck und entwickelt zugleich allen Eifer, für Agnes´ Sicherheit alle irgendwie erdenklichen Maßnahmen zu ergreifen.

Die Frau namens Sybille verschafft sich unterdessen geschickt Einlaß zu jenem Pavillon der psychiatrischen Klinik, in dem sich Lydia befindet, und erreicht es auch, diese sprechen zu können. Sybille hat sich als eine Verwandte ausgegeben und zugleich als selbst erfahrene Ärztin. Beide Rollen spielt sie durchaus überzeugend. Da Lydia sich ruhig zeigt, erlaubt der behandelnde Arzt Sybille, einen

kurzen Spaziergang im Park mit ihr zu machen. Darauf hatte die Frau namens Sybille abgezielt. Sie hat einen Leihwagen in der Nähe des Pavillons geparkt und schmuggelt Lydia nun ohne Schwierigkeiten aus dem Areal der psychiatrischen Klinik. Lydia ist sehr still. Sie verhält sich fügsam wie ein Wesen ohne eigne Persönlichkeit und ohne eigenen Willen. Lydias Verschwinden fällt zunächst nicht auf, und auch später hält man es nicht für nötig, Walther zu unterrichten.

Agnes sitzt am Tisch und hält sich die Hände vor das Gesicht. Sie läßt die Hände sinken. Tränen rinnen ihr über die Wangen. Agnes nimmt die beiden letzten noch vorhandenen Tabletten. Die Kopfschmerzen quälen sie immer mehr.

Agnes kann ein Schluchzen nicht mehr unterdrücken. Sie dreht sich um, geht verzweifelt ein paarmal im Zimmer auf und ab und tritt dann vor den Spiegel. Sie macht den Zopf auf und bürstet Sie ihre Haare, und bei jedem Bürstenstrich zuckt sie vor Schmerzen zusammen. Agnes legt die Bürste aus Hand. Sie schüttelt den schmerzenden Kopf und wirft sich weinend auf ihr Bett.

Julietta sieht, wie zwei junge Männer an Kollings Tisch kommen, offensichtlich Gehilfen von ihm. Die Männer scheinen ohne Eile auf etwas zu warten. Julietta beschließt, das Zimmer der Schwarzmagirin Sybille zu suchen und zu inspizieren. Die Schwingung der feindlichen magischen Gegenstände, die sich vermutlich in Sybilles Zimmer befinden dürften, würde Julietta spüren und somit auch das richtige Zimmer finden. Es dauert eine Weile, bis ihr das in dem großen Haus gelingt. Dann steht sie vor einer Tür und ist sich sicher, es ist die richtige. Sie winkelt ihre Hände an, legt sie x-weise übereinander und so gegen die Tür, die dadurch aufspringt. Julietta huscht in Sybilles Zimmer. Schnell entdeckt sie deren schwarzmagische Utensilien und auch verschiedene mit Kohle gezeichnete Kreise. Julietta erkennt, was diese bedeuten. Sie ruft Blanchefort an und sagt ihm, Agnes sei in akuter Gefahr, man müsse sie unbedingt sofort holen und sie schützen. Julietta erklärt, welcher Art der Angriff gegen Agnes nach sein müsse was aus den gefundenen Unterlagen hervorgeht. So können umgehend Gegenmaßnahmen getroffen werden. Julietta wird selbst auch zur Villa kommen. Aber wie sie das Zimmer verlassen will, läuft sie Kollings beiden Helfern direkt in die Arme, denen Sybille mit der apathischen Lydia folgt. Sybille erkennt nun die Gegnerin. Sie befiehlt den beiden Männern, Julietta gut festzuhalten. Die beiden Gegnerinnen schauen einander in die Augen, Julietta ernst aber ohne Furcht, Sybille mit einem triumphierenden Lächeln. Sie geht um Julietta herum, betrachtet den großen Haarknoten in ihrem Nacken und sagt, Julietta werde jetzt gleich einen kurzen Haarschnitt bekommen. Julietta erwidert nichts. Kollings kräftige Männer halten sie an den Oberarmen fest, sie kann sich kaum bewegen. Sybille führt die willenlose Lydia ins Badezimmer und kommt dann mit einer Schere in der Hand wieder. Sie grinst Julietta an und sagt, gleich werde man wissen, wie sich eine Venustochter ohne ihre langen Haare fühle. Dann löst sie Julietta die Haare und will die Schere hineindrücken. Doch es geht nicht, das Metall kann Juliettas Haare nicht berühren, nicht verletzen, kein einziges Haar fällt. Statt dessen beginnen Juliettas Haare auf ganzer Länge rötlich zu leuchten. Dieses Leuchten erfaßt in sekundenschnelle Juliettas Körper. Die beiden Männer, die sie festgehalten hatten, werden nach beiden Seiten zu Boden geschleudert, Sybille stürzt mit wutverzerrtem Gesicht auf den Rücken. Sie starrt Julietta an und streckt beide Arme gegen sie aus. Gelbe und graue Schwaden scheinen aus ihren Handflächen zu quillen und auf Julietta zuzuschweben. Julietta verläßt den Raum. Draußen flicht sie im Gehen ihre Haare zu einem Zopf. Das rötliche Leuchten zieht sich zurück. Julietta nimmt das nächste Taxi zu läßt sich zu Walthers Villa fahren.

Agnes liegt noch weinend auf ihrem Bett, Das Telefon klingelt. sie eilt hin, als könne von dort Rettung kommen. Walther ist dran. Agnes erzählt ihm von den entsetzlichen Kopfschmerzen, die immer noch schlimmer würden. Sie wisse nicht mehr, was sie dagegen noch tun könne; denn ihre Haare zu schneiden, wie die Ärztin meine, das komme nicht in Frage. Walther beschwört Agnes, nichts Unüberlegtes zu tun; er werde gleich bei ihr sein und ihr auch sicher schnell helfen können! Agnes legt auf und wischt sich die Tränen ab und zieht sich schnell frisches ein Kleid an. Jede Bewegung bereitet ihr inzwischen Pein. Dann eilt sie vor die Haustür, um Walther zu erwarten. Der erscheint auch so schnell, daß er ohne Rücksicht auf jede Verkehrsregel gerast sein muß. Er bremst, springt aus dem Wagen und schließt die haltlos weinende Agnes in seine Arme. Dann geht es in rasender Fahrt zu seiner Villa.

Walther fährt über die Auffahrt bis unmittelbar vor den Eingang seiner Villa. Er steigt aus, eilt zur Beifahrertür und hilft Agnes beim Aussteigen. Agnes unterdrückt jetzt das Weinen, aber ihre Schmerzen sind so arg, daß sie taumelt und der Ohnmacht nahe ist. Walther trägt Agnes ins Haus.

Blanchefort kommt ihnen bereits entgegen, sein Gesicht spiegelt höchste Besorgnis. Agnes hat das Bewußtsein verloren. Blanchefort betrachtet sie und sagt, dies sei wahrlich die schönste junge Frau, die er in diesem Jahrhundert gesehen habe; würdig, der weibliche Teil des Baphomet zu werden. Aber sie könne aufgrund des schwarz-magischen Angriffs sterben, wenn es nicht sofort gelinge, diesen abzuwehren. Blanchefort holt schnell einen Stein, der etwa Größe und Form eines plattgedrückten Eies hat und mit einem magischen Zeichen versehen ist. Blanchefort befielt Walther, irgendwo Feuer vorzubereiten oder auch eine Herdkockplatte in der Küche anzuheizen. Walther geht, um dies zu tun. Blanchefort streicht mit dem eiförmigen Stein wieder und wieder auf ganzer Länge durch Agnes´ Haare. Dabei zeigt sich der leichte Hauch eines mehrfarbigen Leuchtens. Bald schlägt Agnes die Augen auf. Sie erkennt Walther und sieht Blanchefort, der sich um sie bemüht. Der reicht Walther den Stein und ordnet an, er möge diesen jetzt in das Feuer werfen. Agnes tastet nach ihrem Kopf und nach ihren Haaren. Ihr Gesicht zeigt keine Spuren von Schmerz mehr. Agnes setzt sich im Sofa auf - die Schmerzen sind verschwunden, sie fühlt sich vollkommen wohl. Blanchefort hebt an, Agnes in das Geheimnis des Baphomet einzuweihen, noch ehe sie recht dazu kommt, sich für die Hilfe zu bedanken. Es ist offensichtlich nicht allein der Inhalt von Blancheforts Worten, sondern auch die Ausstrahlung, die von diesem ewig jung wirkenden alten Mann ausgeht, die Agnes jetzt alles andere vergessen läßt. Walther geht unterdessen in die Küche und legt den Stein in die Mitte der auf voller Kraft brennenden Flammen eines Gasherds. Inzwischen ist auch Julietta eingetroffen. Sie weiht Agnes in weitere Einzelheiten der Geheimnisse ein, besonders in solche, die aus der ganz und gar weiblichen Sicht verstanden werden müssen.

Sybille ist mit Lydia allein im Badezimmer. Plötzlich entfährt ihr ein Schmerzensschrei. Es ist, als ob eine unsichtbare Hand ihr den Kopf weit nach hinten reiße, so daß ihr Blick zur Decke gerichtet steht. Es ist die Decke des zu ihrem Hotelzimmer gehörenden Bades. Vor dem Spiegel steht Lydia. Sie hat eines von Sybilles schwarzen Kleidern an, ist ordentlich frisiert und geschminkt. Lydia steht völlig still, sie scheint auch ihr eigenes Spiegelbild nicht zu erkennen. Sybille schafft es, ihren Kopf wieder aufzurichten. Sie befiehlt Lydia in herrischem Ton, ihr von drüben den kleinen Koffer mit ihren magischen Utensilien zu holen. Lydia tut es wie ein Automat. Sybille wird abermals den Kopf weit nach hinten gerissen. Sie scheint jetzt geballt von sämtlichen Schmerzen getroffen zu werden, die zuvor Agnes erduldet hatte. Mit Mühe richtet sie ihren Kopf wieder auf und befielt Lydia stöhnend, ihr das kleine Messer aus dem roten Koffer zu geben. Sich selbst solle sie die lange spitze Schere heraus nehmen. Jetzt müsse Lydia gehen, befielt Sybille, und damit ihre Schwester Agnes töten. Außerdem müsse sie dieser, vorher oder nachher, unbedingt die langen Haare abschneiden. Lydia nimmt automatenhaft die dolchspitze Schere und wendet sich um. Zwischen Schmerz-enslauten, stößt Sybille Flüche und unverständliche magische Formeln aus. Doch es hilft ihr nichts. Im Gegenteil, ihr Kopf wird durch eine unsichtbare Kraft gänzlich nach hinten gezerrt. Es ist abzusehen, daß Sybilles Genick brechen muß, falls diese Bewegung anhält. Sybille sticht sich mit ihrem Messer in die Hand, verschmiert das Blut auf der scharfen Klinge. Mit der blutenden Hand greift sie eine ihrer Locken, schneidet ab und läßt sie auf den Boden fallen. Doch der unsichtbare Griff biegt Sybilles Kopf vollends auf den Rücken.

Wie Lydia die Hotelzimmertür hinter sich schließt, ist aus dem Bad das Stürzen eines Körpers zu hören und das letzte Röcheln einer Person, deren Genick soeben gebrochen ist.

Agnes, Blanchefort und Walter sitzen gemütlich beisammen. Agnes hat mittlerweile eine Menge Merkwürdiges gehört und vieles verstanden: Der "große Baphomet" ist etwa so zu begreifen wie eine mächtige Transforma-torenanlage, die jenseitige Schwingungen in diesseits wirksamwerdende umwandeln kann. Dazu aber ist es nötig, die göttlichen Lichtschwingungen von Weiblich und Männlich in der Figur zur Berührung zu bringen. Erst dadurch wird der „große Baphomet" aufgeladen - quasi „belebt" - und kann jenes erforderliche Ilu-Schwingungsbündel aussenden, aufgrund dessen die Lichtschwingungen nach dem Prinzip der Affinität herangezogen werden, welche sich dann über das Land und schließlich über die ganze Welt ausbreiten und ein neues Zeitalter bewirken: Das Zeitalter, in dem die lichte Göttin die Regentschaft übernimmt und den grausamen Bibelgott entthront... Agnes fragt Blanchefort, was genau ihre Aufgabe für den Baphomet sein werde. Blanchefort antwortet, es gebe zwei magische Kristalle. Der eine, der männliche, gehöre in den Sockel der Figur, und der andere, der weibliche, auf den Scheitel des Doppelhauptes. Damit die Verbindung zwischen diesen beiden Kristallen belebt werde und die Schwingung des Baphomet sich entfalten könne, müsse eine dafür besonders geeignete Frau die beiden Kristalle durch ihre Haare miteinander verbinden. Dazu sei aber eine sehr große Haarlänge notwendig, denn allein dann könnten die Kraftströme in

ausreichendem Maße fließen. Also, spricht Blanchefort weiter, müsse Agnes den männlichen Kristall in die Enden ihrer Haare hineinhalten. Dieser werde Garil genannt. Als den Gral hätten ihn einst viele gesucht. Den weiblichen Kristall, der Ilua genannt werde, müsse sie auf Brusthöhe in ihre Haare halten. Dann werde sie - Kraft ihres Willens - ein Bild, das Bildnis der Göttin, in ihre Gedanken aufnehmen und somit für die jenseitige Welt sichtbar machen. Wenn dies gelungen sei, werde sie eine angenehm Wärme durch ihren ganzen Körper strömen spüren, auch durch ihre Haare. In diesem geistigen wie körperlichen Zustand müsse sie die beiden Kristalle an die richtigen Plätze der Baphomet-Figur fügen. Damit sei das Werk für den Baphomet getan, der erste Teil ihrer Mission. Die Kraft des Baphomet werde in ihr bleiben und ihr große Macht verleihen. Sie werde von da an unverwundbar sein, auch ihre Haare könnten nicht geschnitten werden. Der zweite Teil ihrer Mission werde sie dann doppelt unsterblich machen. Das bedeute, sie werde nicht nur das ewige Leben im Jenseits haben, wie alle, sondern auch irdisch unsterblich sein. Agnes fragt, wer denn die männliche Hälfte des Baphomet sei und was der zweite Teil ihrer Mission. Blanchefort antwortet mit einem Lächeln, das sei der doppelt unsterbliche Kontur, den Wissende auch den ersten der Einherier nennen - sonst habe er in dieser Welt zurzeit keinen Namen, obschon er früher bereits Namen besaß. Erst durch sie, Agnes, werde er wieder einen irdischen Namen erhalten. Auf ihn beziehe sich der zweite Teil ihrer Mission. Denn mit dem Einherier solle sie unter dem Bildnis der Göttin den Liebesakt vollziehen! Von dieser Eröffnung ist Agnes zunächst schockiert. Sie solle mit einem Mann schlafen, den sie nicht liebe, den sie nicht einmal kenne? So sei das nicht, versichert Blanchefort. Den Mann, der dann erscheinen werde, den Unsterblichen, werde sie kennen - erkennen - und sie werde lieben vom ersten Augenblick an! Denn es sei ihr Gemahl aus ewiger Ehe, jener, der ihr bestimmt ist von allem Anfange her, ihr Geliebter und Gatte aus ewigem Recht. In den Strahlen der Göttin, die dem Licht der Morgenröte gleichen, werde sie ihn sehen, erkennen und lieben. Dadurch werde sie ihm gleichsam den wahren Weg in das Diesseits bahnen - und für sich selbst die unverletzliche doppelte Unsterblichkeit gewinnen. Sie werde diesen Mann, der dann irdisch erscheine, nach allem Gesetz dieser Welt heiraten. Mit ihm zusammen werde sie Kinder zeugen und Macht und Einfluß erringen - und schließlich neben ihm auf dem Thron der Cäsaren sitzen, um diese Welt in reinem Licht zu regieren! Ein neues Cäsarengeschlecht werde durch sie erstehen! Dies sei das Ziel - und es werde gelingen! Agnes schaut den alten Mann nachdenklich an und meint, wenn sie ihre Haare nicht so lang hätte, würde ihr all dies nie begegnet sein? Blanchefort erwidert, es sei ihr Wesen, so zu sein wie sie ist! Anders könne sie gar nicht sein. Darin liege eben ihre besondere frauliche Stärke. Denn allein eine Frau von rein weiblicher Schwingung sei berufen, die Braut des Baphomet zu sein - und die Gattin des neuen Kaisers! Noch in dieser Nacht, fügt Blanchefort hinzu, solle sie zunächst den großen Baphomet sehen und dessen Strahlung erfühlen können. Dabei wirft er Walther einen Blick zu, und dieser nickt sogleich. Dann er sagt zu Agnes, sie werde von jetzt an hier wohnen. Da Agnes zu einer widersprechenden Geste ansetzt, fügt Walther hinzu, wenigstens für die nächsten Tage. Agnes ist schließlich einverstanden. Es wird beschlossen, daß sie einige Sachen aus ihrer Wohnung holen werde, wobei, wie Blanchefort verlangt, Walther sie begleiten und keinen Augenblick allein lassen werde. Nachher wolle man sich wieder treffen, und dann solle Agnes den großen Baphomet sehen. Blanchefort küßt Agnes auf die Stirn. Dann ermahnt er Walther abermals, allerhöchste Acht auf sie zu geben. Walther versichert, alles zu tun. Er steckt für alle Fälle seine Pistole ein, und fährt dann mit Agnes zu deren Wohnung.

Blanchefort und Julietta begeben sich unterdessen mit einem Taxi zum Haus in der Blutgasse. Sie benutzen wieder den geheimen Gang. Vor dem steinernen Altar der Göttin ist ein purpurfarbenes Lager bereitet. Julietta löst ihre Haare auf. Wieder leuchtet ein rötliches Strahlen aus ihnen, dem Morgenrot ähnlich, und umfängt bald sie beide. Bei Blanchefort tritt abermals die Verjüngung ein. Bald stehen sie einander unbekleidet gegenüber. Ihrer beider Körper sind jung und strahlend schön, das rötliche Licht liegt auf ihrer Haut wie Gewänder aus hauchfeiner Seide. Sie sind sehr ernst. Nun, so sagt Blanchefort, werde er also den Platz freimachen für den ersten unter den Einheriern, den neuen Kaiser. Danach werde er die weite Wanderung antreten durch das Grüne Land im Jenseits und viele jenseitige Welten, bis in das Reich des ewigen Lichts, so die Götter ihm dessen Tor wollten öffnen wollten. Und sie, spricht Julietta, werde zurückkehren in die Welt der ewigen Morgenröte, in das Reich ihrer Mutter Venus. Gemeinsam würden sie nun in dieser Welt vergehen - um drüben neu zu erstehen. Sie umarmen einander und lasse sich auf das Lager sinken. Ihre Leiber vereinigen sich ein letztesmal im irdischen Liebesakt. Alle anderen Anwesenden wenden sich unterdessen um.

Lydia geht durch die Straßen der abendlichen Innenstadt. Es gibt nichts an ihr, was anderen Fußgängern besonders auffallen könnte. Höchstens, das sie sich sehr langsam bewegt und sonderbar gleichmäßig. Lydia geht durch die Straße, in der Agnes wohnt und in das betreffende Haus hinein.

Im Hotelzimmer der Frau namens Sybille brennt Licht. Aber es gibt kein Antworten auf das Klopfen an der Tür. Sie öffnet sich, und Kolling tritt ein. Er ruft Sybilles Namen und geht zur offenen Tür des Badezimmers. Wie er Sybilles Leiche am Boden liegen sieht, gibt er ein paar ebenso verärgerte wie pietätlose Worte von sich. Er greift gleich nach seinem Handy und ruft seinen Mitarbeiter an, dieser solle sofort kommen, es gäbe etwas Unnützes zu beseitigen. Um die Lösung des Problems, bei der diese Sybille kläglich versagt habe, müsse er sich jetzt auf konventionelle Art selber kümmern.

Lydia steht stumm und starr einige Stufen oben auf der Treppe gegenüber von Agnes´ Wohnungstür. Auch als der schwache Schein des Minutenlichts der Treppenhausbeleuchtung angeht, ist sie kaum zu sehen, wenn man nicht sehr genau hinschaut. Die Stimmen und Schritte von Agnes und Walther werden hörbar. Lydia bleibt gänzlich reglos. In einer Hand hält sie die lange spitze Schere wie einen Dolch. Agnes und Walther erreichen die Wohnungstür. Agnes schließt auf, und beide gehen hinein. Lydias Augen verfolgen, was sie sehen, sonst ist an ihr nicht die geringste Bewegung.

In der Wohnung hilft Walter Agnes dabei, ein paar unentbehrliche Dinge in eine Reisetasche zu packen. Agnes versucht Walther in Freundschaft klarzumachen, daß sie nicht auf Dauer in das Haus des Verlobten ihrer Schwester einziehen werde; schon gar nicht, während diese krank sei. Walther möchte darüber jetzt keine Debatte führen, er nimmt auf Agnes´ Gefühle und Anschauungen jede Rücksicht.

Vor der Tür hat Lydia unterdessen ihre Position verändert. Das Minutenlicht im Treppenhaus ist ausgegangen. Es herrscht Dunkelheit. Der Lichtschalter ist ein paar Schritte von der Wohnungstür entfernt. Lydia steht dicht neben der Wohnungstür. Die Wohnungstür öffnet sich. Zuerst kommt Walther mit der Reisetasche. Er sucht nach dem Lichtschalter und kann ihn nicht finden. Agnes kommt und schließt die Tür. Lydia steht unmittelbar neben ihr in der Dunkelheit. Die schlanke spitze Schere hält sie geschlossen und stoßbereit wie einen Dolch in der Faust. Wie Agnes den Kopf neigt, um den Schlüssel ins Türschloß zu stecken, bietet sie für einen Moment ihren Nacken dar. Die Klingen der Schere in Lydias Hand gehen auseinander und richten sich auf die Stelle über dem Band, das Agnes´ Haare zu einem Schweif lose zusammenhält. Dieses Band hat sich, wie so oft, stark gelockert. Agnes zieht es mit einer gewohnten schnelle Bewegung heraus und bindet ihre Haare wieder fester zusammen. Der schwere Haarschweif gleitet ihr vor die Schulter. Das irritiert die verwirrte Lydia. Sie zögert, holt dann doch mit der offenen Schere zum Stich in Agnes´ Rücken aus. Doch schon hat Agnes zugeschlossen, wendet sich schnell um und ist mit zwei Schritten bei dem auf sie wartenden Walther. Als Lydia die Schere zudrückt, ist Agnes mit Walter schon fast ein ganzes Stockwerk tiefer. Die beiden gehen die Treppe hinunter und verlassen das Haus, ohne Lydia bemerkt zu haben.

Lydia bleibt oben still stehen. Die Klingen der Schere haben sie wieder gänzlich geschlossen. Zu schnellen Bewegungen ist Lydia in ihrem jetzigen, durch Psychopharmaka und Sybilles Hypnose beeinflußten Zustand nicht fähig. Sie packt die Schere erneut wie einen Dolch.

Es ist eine laue Sommernacht, in der auch die ein wenig unheimlich anmutende Blutgasse nicht frei von Spaziergängern ist. Kolling kann nicht zu diesen gezählt werden. Er hat einen anderen Grund, zufuß dorthin unterwegs zu sein. Gleiches gilt für Lydia, die mit sich mit langsamen Schritten, aber doch in sonderbar zielstrebiger Weise, der Blutgasse nähert.

Blanchefort begrüßt Agnes und Walther vor dem Eingang gegenüber des ehemaligen Templerhauses, jenes Hauses, daß Walther gekauft und in dem er Lydia die Atelierwohnung eingerichtet hat. Julietta ist in Walthers Villa geblieben, um die ersten eintreffenden Ordebnsmitglieder zu begrüßen. Agnes zeigt sich zunächst ein wenig verwundert, folgt aber den beiden Männern. Der Weg führt in den Keller. Walter schließt eine Tür auf und knipst Licht an. Es geht eine steinerne Treppe hinunter in ein zweites Kellergeschoß. Walther schließt abermals eine Tür auf und macht Licht. Sie befinden sich nun in jenem großen unterirdischen Gewölbe, unter dessen Boden der große Baphomet auf seine Stunde wartet. Das Standbild der Göttin und der Altar sind durch dunkle Tücher verhüllt und kaum zu bemerken. Blanchefort erklärt Agnes, der Bruder Walther (wie er diesen jetzt nennt), habe im Namen der Erbengemeinschaft der Tempelritter dieses Haus gekauft, weil es schon in alter Zeit Eigentum des

Ordens gewesen sei - wenngleich durch einen Strohmann, wie man heutzutage sagen würde. Und während in dem offiziellen Ordenshaus gegenüber allein die größeren Versammlungen abgehalten worden seien und ansonsten als Kontor benutzt worden sei, habe dieses Haus hier oft die wichtigsten Heiligtümer beherbergt. Mitunter seien diese dann zu bestimmten Anlässen durch einen unterirdischen Gang hinüber getragen, doch anschließend immer gleich wieder hierher zurück gebracht worden; vor allem der große Baphomet. Nur wenige Eingeweihte des innersten Kreises hätten um dieses Geheimnis gewußt. Denn es sei schon damals eine besondere Sektion des Ordens gewesen, von deren Hintergründen nur wenige wußten. Jetzt sei die Zeit gekommen, die lichtbringenden Kräfte des Baphomet zu erwecken - und damit gleichsam der Göttin des Lichts den Weg zur Herrschaft zu ebnen. Das grausame Regime des biblischen Gottes werde damit enden. Statt Krieg, Haß und Gewalt werde eine Ära des Herzens kommen... Denn die Göttin kenne weder Haß noch Neid, keinen Eifer und keine Habsucht... Er betätigt den verborgenen Mechanismus; und der nun unverhüllte Baphomet erhebt sich strahlend aus dem Boden. Er zeigt Agnes seine beiden Profile; das weibliche und das männliche, zugleich. Fasziniert schaut Agnes die goldene Figur an und geht dann auf sie zu, als vernehme sie einen für das diesseitige Ohr unhörbaren Ruf. Blanchefort und Walther lassen Agnes allein zum großen Baphomet gehen; sie verharren am Rande des Gewölbes. Doch Blanchefort erklärt weiter mit seiner wohltuend ruhigen Stimme: Morgen früh würden sie den Kristall für die weiblichen Schwingungen aus seinem Versteck am Fuße des Untersbergs holen, ebenjenen Kristall, nach dem so vergeblich gesucht hatten: Den Ilua, das weibliche Gegenstück des Garil, des Grals. In der morgigen Nacht sodann werde Agnes den weiblichen Teil des Baphomet beleben und dessen Kraft erwecken. Sie werde damit zur Herrin über alle Getreuen werden und zur Sachwalterin der Göttin im Diesseits. Sie werde somit alle Fähigkeiten besitzen - diesseits und jenseits der verschiedenen Welten... Agnes ist bis dicht an den Sockel herangetreten. Sie blickt unentwegt den Baphomet an und löst dabei ihre Haare auf, als habe sie von irgendwo eine Bitte darum vernommen. Da beginnt der Baphomet von innen heraus zu leuchten. Langsam dreht er sich und zeigt nun statt seiner beiden Profile frontal sein weibliches Gesicht - es ist Agnes´ Gesicht!

Dicht vor dem Haus parkt Walthers Wagen. Von einem schräg gegenüber liegenden Hauseingang her beobachtet Kolling das Auto und die Tür des Hauses. Die an seinem Körper herabhängende rechte Hand hält unauffällig eine mit Schalldämpfer versehene Pistole. Kolling sieht Lydia kommen und in das Haus gehen, ohne dem eine Bedeutung beizumessen. Er hat sie nie persönlich gesehen.

Lydia geht ein paar Stufen die Treppe hinauf. Dann vernimmt sie Geräusche. Sie bleibt stehen. Im Hausflur brennt kein Licht. Durch die beiden Glasscheiben der Haustür fällt der Schein von Straßenlaternen und Mondlicht. Das scheint den vom Keller her Kommenden zu genügen. Sie sprechen leise miteinander. Lydia wendet langsam den Kopf. Sie nimmt Blanchefort, Walther und Agnes wahr. Agnes´ Anblick scheint Lydia an die womöglich schon vergessene Schere zu erinnern, die sie bei sich trägt. Sie zieht sie hervor, nimmt sie wie einen Dolch in die Faust und wartet still. Gleich muß Agnes dicht an dem Treppengeländer vorüber kommen, durch dessen weit auseinandersetehende Sprossen ein Dolchstoß mit der großen Schere sie nicht verfehlen könnte. Die drei kommen näher. Ein kurzes Zittern schüttelt Lydia. Für den Bruchteil einer Sekunde schien das Begreifen in sie zurückgekehrt und doch sofort wieder entwichen zu sein. Die drei im Hausflur gehen sehr langsam, sie sprechen leise miteinander. Unmittelbar dort, wo Lydia kauert, verzögern die drei wieder ihre Schritte, bleiben für einen Moment sogar stehen. Agnes und Walther lauschen einigen erläuternden Worten Blancheforts. Es sagt, überall sei jetzt noch die Macht der Finsternis zu fürchten, sogar an diesem Ort. Erst morgen um diese Zeit könnten sie alle sich sicher fühlen. Agnes steht dicht beim Treppengeländer und wendet der im Dunklen nicht wahrnehmbaren Lydia den Rücken zu. Allerdings zwei Treppenstufen zu weit, als daß Lydia einen Dolchstoß gehen sie führen könnte. Etwas scheint sie zu durchzucken und sie die Lage erkennen zu lassen. Lydia läßt die Dolchfaust sinken. Statt dessen öffnet sie die Schneiden der Schere und reckt ihren Arm auf Agnes' Nacken und die offenen Haare zielend. Alter persönlicher Neid wird in Lydia wach und vermischt sich mit dem unbewußten Auftrag, die Mission der Baphometbraut zu zerstören. Denn nur jetzt ist der Gestirnenstand für die Belebung des Baphomet günstig, jetzt, da die Venus, der Stern der Göttin und die Schwingungsschleuse zum lichten Jenseits, sich weit öffnen kann. Die Haare der einen jungen Frau dort, die Agnes heißt, werden über ein kosmisches Zeitalter entscheiden. Es ist ein Kampf zwischen Licht und Finsternis. Die Finsternis scheint im Vorteil zu sein. Agnes wendet sich ein wenig. Im nächsten Moment muß die Schere in Lydias Hand die Aschblonden Haare der Schwester, die geöffneten Klingen zielen auf ihren Nacken. In Lydias Augen blitzen irre Lichter. Einen Augenblicke nur steht Agnes still an diesem Fleck. Als ob sie dann ganz plötzlich etwas spürte, wechselt sie

unvermittelt ihren Platz und tritt zu Blanchefort auf die andere Seite. Erschlafft zieht Lydia die Schere zurück und nimmt sie erneut als Dolch. In diesem Augenblick meint Blanchefort, es gehöre sich, daß die Dame zwischen den beiden Herren gehe! Er und Walther nehmen Agnes in die Mitte, sie verlassen das Haus.

Lydia bringt diese neue Lage im Zustand ihrer eingeschränkten Denkfähigkeit durcheinander. Sie senkt den Blick geistesabwesend auf die Schere, als rätsele sie, was das für ein Ding sei und wie es in ihre Hände komme. Dann scheint es ihr doch wieder einzufallen. Sie folgt den dreien. Blanchefort, Agnes und Walther verlassen das Haus und gehen über die Gasse zu Walthers Wagen.

Kolling weiß genau was er will. Sein Hauptproblem ist die schlechte Visiermöglichkeit über einen Schalldämpfer. Ein zweites, ganz unerwartetes Problem kommt gerade aus Haus: Lydia. Diese läuft mit unsicheren, aber nun schneller werdenden Schritten von hinten auf Agnes zu. Etwas scheint sie anzutreiben, ihre Bewegungen noch beschleunigen zu können. Blanchefort, der Lydia nicht kennt, aber sofort den Angriff begreift, sieht sie als erster von den dreien. Doch er befindet sich auf der anderen Seite des breiten Wagens und kann nur warnend rufen. Agnes und Walther drehen sich um. Lydia war schon so dicht herangekommen, daß sie nach einem weiteren Schritt Agnes hätte packen können. Doch sie hält plötzlich inne. Walther will sofort eingreifen, aber Agnes hält ihn durch eine Geste zurück. Die beiden Schwestern stehen sich gegenüber. Lydia treten Tränen in die Augen. Die Schwestern fallen einander weinend in die Arme. In diesem Moment schießt Kolling zweimal. Lydia gerät ihm genau in die Schußlinie. Zwei für Agnes bestimmte Kugeln treffen Lydia in den Rücken; sie wird schwer verletzt. Agnes erkennt den Platz, an dem Kolling steht, und flüstert in die warme Nachtluft, niemals mehr solle dieser Mann die Hand bewegen können, mit der er diese Schüsse abgegeben habe! Aus dem Hauseingang, in dem Kolling steht, erklingt ein irrwitziger Schrei. Kolling kommt von selber aus seiner Deckung. Die Pistole ist ihm aus der rechten Hand geglitten, und diese Hand weit vorgestreckt haltend, kommt er nun über die Gasse. Er wirkt verwirrt und hilflos wie ein armer Schwachsinniger. Blanchefort erkennt die Lage und gibt Walter dessen Waffe zurück. Der ruft über das Autotelefon Sanitäter und Polizei. Dann schaut er nach Lydia und geht zu Agnes, um sie zu beruhigen. Aber sie bietet einen durchaus starken Eindruck. Blanchefort habe ihr soeben erklärt, sagt sie, schon übermorgen werde sie Lydia von "drüben" aus helfen können. Ihre Schwester werde wieder gesund werden. Blanchefort, der dies hört, nickt ihr bekräftigend zu. Mittlerweile kommen Polizei und Rettungswagen. Der Notarzt kann soviel sagen, daß Lydia überleben wird. Sie ist jetzt im Geiste wieder völlig klar.

Im Gebäude der Bundespolizeidirektion wird Edward Kolling von einem uniformierten Polizeibeamten und zwei weißbekittelten Krankenpflegern über einen Gang abgeführt. Kolling streckt immerzu seine starre rechte Hand vor und stammelt lauter wirre Worte.

Zwei Männer betreten nach höflichem Anklopfen das guteingerichtete Büro des diese Dienststelle leitenden Hofrats. Einer der Männer ist ein Ermittler der Staatspolitzei, der andere Polizeiarzt. Der Arzt behauptet, Kolling simuliere keineswegs, in seiner rechten Hand gäbe es keinerlei Blutzirkulation, sie werde bald trocken wie ein dürrer Ast sein. Überdies halte er auch den Irrsinn nicht für vorgetäuscht. Den Ermittler scheint diese Auskunft zu verärgern. Er jedenfalls, betont, er werde sich diesen Widerling Kolling nicht von Psychiatern wegschnappen lassen - jetzt, wo man ihn endlich einmal fest im Griff habe: Ein Mordversuch auf offener Straße, dann noch eine Frau mit gebrochenem Genick im Kofferraum seines Wagens in der Hotelgarage, und die Berliner Kollegen würfen ihm außerdem Anstiftung zum Mord an einem Wissenschaftler namens Dr. Arnold Wendelin vor. Dieser Kolling dürfe sich nicht mit der Masche Unzu-rechnungsfähigkeit davonstehlen! Welche guten Drähte der in gewisse Kreise habe, sei ja kein Geheimnis. Und wenn mag schon die Hintermänner nicht kriege, so wenigsten diesen Kolling! Der Hofrat versichert, auch er habe höchstes Interesse daran, daß dieser Verbrecher nicht wieder freikomme. Jetzt sei aber nichts anderes möglich, als ihn erst einmal sicher in der Psychiatrie unterzubringen. Der Ermittler wirft nochmals ein, alle diese Geschichten von angeblichen esoterischen Geheimbünden, die Kolling ihnen aufzutischen versucht habe, seien blanker Unsinn und zielten eben bloß auf den Trick mit der Unzurechnungsfähigkeit ab. Der Hofrat stimmt zu, diese Sache mit den Geheimbünden sei sicherlich Unsinn, dergleichen gäbe es vermutlich gar nicht. Er versichert abermals, er werde dafür sorgen, daß Kolling nicht wieder auf freien Fuß komme, jedenfalls nicht in den nächsten dreißig Jahren. - Für heute aber bitte er die Kollegen, ihn zu entschuldigen, er habe sich für die zweite Hälfte des Tages frei genommen - ein Familienfest! Der Ermittler und der Arzt

verabschieden sich von dem Hofrat - der Hofrat ist Dr. Walther Goetinger-Wergenheim. An der Wand hinter seinem Schreibtisch hängt das Bild vom Baphomet.

Walter verläßt seine Dienststelle. Es ist ein schöner sonniger Nachmittag. In der Nebenfahrbahn beim Deutschmeisterplatz wartet Agnes am Steuer von Walthers Wagen. Walther steigt ein, sie begrüßen sich und Agnes fährt vor bis zum Café Prückel. Dort steigt Blanchefort zu. Sie fahren Auf die Westautobahn in Richtung Salzburg.

Agnes berichtet, in Walthers Haus hätten sich unterdessen die erwarteten Gäste eingefunden, um die Julietta sich kümmere. Im übrigen kennten die meisten der Gäste sich ja sehr gut aus, auch wenn viele von allen Himmelsrichtungen her stammten. Dann fragt sie, ob es weiterhin gelte, auf der Hut vor irgendwelchen Attacken zu sein - von welcher Seite auch immer. Blanchefort erwidert, so lange der große Baphomet noch nicht belebt sei, bestünde allerorten Gefahr. Erst wenn das Welk gelungen sei, könne und werde die Göttin sie und alle Menschen guten Willens schützen. Er rechne jedoch nicht damit, ergänzt Blanchefort, daß ihnen jetzt noch ein Unheil drohe; denn die Kraft des Baphomet habe Agnes bereits erkannt, und so lange Agnes´ „magische Saiten", also ihre Haare, nicht verletzt würden, seien sie und das Werk nun wohl sicher. Falls dennoch ein weiterer Angriff der Gegenseite vorstellbar sei, so höchstens direkt durch schwarze Mächte von finsteren Jenseitszonen her.

Die drei fahren nach Salzburg und dort über die bayerische Grenze bis in einen winzigen Ort, der unmittelbar am Fuße des sagenumwobenen Untersbergs liegt. Während der Fahrt erzählt Blanchefort, daß vor vielen Jahrhun-derten hier ihre Vorfahren einen streng geheimen Sitz gehabt hatten und hier auch jener Kristall verborgen liege, den es nun für die Belebung des Baphomet zu holen gelte. Vor Jahrhunderten hatte die göttliche Isais jenen magischen Stein gebracht.

Agnes; noch immer bewacht und behütet er sie wie ein gewissenhafter Leibwächter. In ihrer Wohnung hilft Walther, einige Koffer zu packen. Agnes hat ein langes Kleid aus lachsroter Seide mit Silberstickerei. Ein Geschenk von Walther. Das will sie für den Baphomet anziehen. Sie begibt sich damit in ihr kleines Badezimmer. Während sie sich umzieht, überfällt sie plötzlich ein leichtes Schwindligkeitsgefühl. Und es kommt ihr auf einmal so vor, als ob die beiden Lampen einen gelblichen Schein von sich gäben. Das kleine Bad hat keine Fenster, so daß das Licht nun überall gelblich wirkt. Agnes wird sonderbar zumute, ohne daß sie sich selbst erklären könnte, wieso. Sie ist mit dem Umkleiden fertig. Sie legt noch ein dunkelrotes Kehlband an und bindet ihre Haare mit einem dunkelroten Samtband zusammen. Agnes betrachtet sich im Spiegel. Auch das Glas des Spiegels scheint jetzt gelb zu sein. Sie zupft an dem Kehlband herum. Dann überprüft sie nochmals den Sitz des Haarbands im Nacken und wiederholt dies gleich abermals. Sie weiß nicht, warum sie das tut, und es kommt ihr so vor, als mache das Spiegelbild alle Bewegungen vor, ehe sie selber sie tue. Nun greift das Spiegelbild wieder nach hinten, und Agnes Hände tun es auch. Eine ihrer Hände bleibt an dem Haarband, die andere wandert wieder nach vorn. Mit dieser öffnet das Spiegelbild jetzt das Sanitätskästchen. Es steht noch da, weil Agnes darin nach Kopfschmerztabletten gesucht hatte. Darin liegen auch Verbandsstoffe und eine Schere. Das Spiegelbild greift nach der Schere, und Agnes Hand nimmt sie aus dem Kästchen. Agnes fällt auf, daß das Spiegelbild ein schwarzes Kleid an hat - und auch gar nicht mehr sie zeigt, sondern eine andere Frau (nämlich Sybille). Agnes will die Schere fallen lassen, aber ihre Hand gehorcht ihr nicht. Das Spiegelbild hebt die Schere gegen ihre Kehle. Agnes´ Hand macht die Bewegung des Spiegelbilds nach, wenn auch viel langsamer. Agnes überkommt würgende Panik. Agnes schafft es durch ihren Willen, den Stoß gegen ihre Kehle zu stoppen. Das Spiegelbild blickt zornig. Es hebt die Schere nun über ihren Kopf, klappt die Schneiden auf und senkt sie von oben auf die hinten zusammengebundenen Haare. Auch Agnes' Hand führt jetzt die Schere nach hinten, jedoch ohne sie aufzuklappen. Agnes möchte laut schreien, Walther zu Hilfe rufen, aber sie kann nicht. Das kleine Badezimmer scheint jetzt kein Bestandteil der diesseitigen Welt mehr zu sein. Graue und gelbliche Nebelschwaden breiten sich darin aus. Agnes nimmt all ihre Willenskräfte zusammen, um die durch das falsche Spiegelbild erzwungene Bewegung zu beenden. Agnes bemerkt, daß ihre Kräfte wachsen. Das Spiegelbild hat die Hand mit der Schere schon ganz in den Nacken gesenkt, Es grinst aus dem gelben Spiegelglas. Agnes aber schafft es, die Hand mit der Schere wieder nach vorne und weg von ihren Haaren zu zwingen. Agnes hat die Schere wieder ganz nach vorn gebracht. Agnes schöpft Mut. Sie sieht das falsche Spiegelbild böse lächeln. Es führt die Schere jetzt erneut an die Kehle und beginnt, zu Agnes zu sprechen, in dem es ihr einen Gedanken sendet, der sagt: Noch sei sie nicht Teil des Baphomet, noch habe sie nicht die Kraft der Göttin! Doch Agnes fühlt deutlich, daß die Kraft des bösen Bilds im Spiegel schwindet und ihre eigene schnell zunimmt. Das

Bildnis der Göttin kommt Agnes in den Sinn. Eine ihrer Hände liegt noch immer an dem dunkelroten Samtband in ihrem Nacken. Sie zieht es heraus und macht die Haare auf. Mit der anderen Hand kann sie jetzt die Schere weglegen. Das feindliche Bild im Spiegel weicht zurück. Der graugelbe Nebel verschlingt die Wände des Badezimmers; auch der Spiegel ist verschwunden. Agnes steht in einem grenzenlosen Raum ohne Oben und ohne Unten. Die feindliche Gestalt weicht weiter zurück, in immer dichtere und dunklere Nebelschwaden hinein, in denen Schemen weiterer Gestalten lauern. Hinter Agnes steigt nun ein hellgrünes Licht auf, das sich bald in ein rosafarbenes umwandelt - wie ein Schein der Morgenröte. Aus Agnes´ Haaren beginnt in helles Violett zu leuchten, dem sich bald ein rostrotes Strahlen vom Scheitel und von den Haarspitzen her hinzufügt. Agnes hat jede Furcht verloren. Mit langsamen Schritten geht sie auf die feindliche Gestalt und die diese jetzt umringenden Schemen zu. Plötzlich fällt der Körper der schwarzgekleideten Frau wie eine tote Schale von der Gestalt ab, und Agnes steht einem Etwas gegenüber, das wie ein häßlicher Mann aussieht, dessen Körper aus dunklem, brodelndem Lehm besteht und keine feste Form hat. Dieses Etwas reckt seine dunkelgrau dampfenden Arme gegen sie aus und löst sich dann in grauen Dunst auf. Das helle Leuchten aus Agnes´ Haaren und das rosa Licht hinter ihr treiben die grauen und gelben Nebelschwaden und deren Dämonen immer weiter zurück. Bald überschaut Agnes ein malerisches Land, über dem ein ewiges Morgenrot zu strahlen scheint. In einer Hand hält sie noch das dunkelrote Samtband. Agnes bindet sich die Haare wieder zusammen. Agnes steht in ihrem Badezimmer vor dem Spiegel. Die Lampen geben wieder ihr normales Licht, Im Waschbecken verfliegt grauer Dampf. Auch der Spiegel wird frei von jeglicher gelben oder grauen Färbung und zeigt Agnes´ eigenes, richtiges Spiegelbild. Agnes fühlt sich stark und wohlauf. Sie spürt, in einem letzten Kampf gesiegt zu haben, der womöglich nur wenige Augenblicke gedauert hatte, und doch entscheidend gewesen war. Gut gestimmt, begibt sie sich zu Walther. Der hat inzwischen fertig gepackt, und es geht nach Wien-Hietzing.

Agnes hat in Walthers Haus nun die Rolle der Gastgeberin zu erfüllen. Julietta ist bereits in der Grotte des Baphomet und trifft Vorbereitungen. Die Gäste sind durch Blanchefort über sie unterrichtet. Außer Deutsch, Italienisch und Französisch ist auch Schwedisch, Spanisch, Portugiesisch, Englisch und Ungarisch, Kroatisch und manches mehr zu hören. In einem geeigneten Augenblick erzählt Agnes Blanchefort im Vertrauen von dem Ereignis im Badezimmer ihrer Wohnung. Blanchefort erblaßte zunächst beinahe vor Entsetzen. Er weiß ganz genau, in welch großer Gefahr Agnes - und mit ihr das ganze Werk - geschwebt hat. Das die Macht der Finsternis so nahe sei, hätte selbst er nicht vermutet, gibt Blanchefort zu und bereitet sich Vorwürfe. Dann aber sagt er, Agnes habe den schwersten Kampf bestanden, und das sogar schon ehe sie die hohen Kräfte erhalten habe. Sie habe, ohne es zu ahnen, Nebelheim betreten, jene von der Höllenmacht dominierte Sphäre, welche die irdische durchdringe. Dort habe sie mit dem Fürsten der Finsternis selbst den Kampf des höheren Willens ausgetragen - und gesiegt! Denn danach war das „grüne Land" vor ihr erschienen - und sogar die Welt der ewigen Morgenröte, das Reich der Göttin des selbst! Nur wenige wüßten zu ermessen, wie schwer und bedeutungsvoll dieser Sieg sei! Der erste der Einherier, würde zurecht gerade sie lieben. Nun sei gewiß, daß nichts mehr sie anzugreifen vermöchte, weder im Diesseits noch vom Jenseits aus. In dieser Nacht, so sagt er mit spürbarer Freude im Herzen, werde durch Agnes eine neue Lichtzeit beginnen. Blanchefort, dieser würdevolle alte Herr, verneigt sich vor der jungen Agnes und küßt ihr die Hand.

Um Mitternacht in der weiträumigen Grotte des großen Baphomet. Statt des elektrischen Lichts, geben jetzt zahlreiche Kerzen rötlich schimmernde Flammen in hängenden Ölschalen eine helle Beleuchtung. Etwa zwei Dutzend Männer und Frauen stehen um die enthüllte Baphomet-Figur versammelt. Die Männer tragen lachsrote Umhänge mit silbernen Lilien darauf, die Frauen aber lange lachsrote Kleider mit Silberstickerei; ihre Haare sind vor der linken Schulter zu Schweifen gebunden. Blanchefort und Agnes stehen bei dem Altar der Göttin. Auf diesem Altar liegen die beiden Kristalle des Baphomet, der männliche und der weibliche. Blanchefort spricht mit ruhiger Stimme, jetzt nun breche die neue Zeit an, jene Zeit, da die schwarze Farbe der Trauer gegen die Farbe des Morgenrots ausgetauscht werde, weil ein neues Zeitalter aufsteigt. Statt der blutroten Kreuze aber erhebe sich jetzt die silberne Lilie der Venus. Wenn alles vollendet sein werde, dann würden Weiß und Gold alles beherrschen, und die Frauen würden ihr Haar immer offen tragen. Heute werde der große Baphomet belebt werden durch die würdigste Frau; der Baphomet habe sich diese Braut selbst erwählt, der ihm innewohnende Geist seine Gattin aus ewigem Recht in ihr erkannt und sie sich durch die stille Ausstrahlung seiner Liebe zugeführt. Diese werde nun auch den Weg bereiten für die Ankunft der Göttin und für deren weise Herrschaft. Alle Anwesenden rufen aus: „Es sei!" Agnes wendet sich jetzt dem Bildnis der Göttin und

damit dem Baphomet den Rücken zu. Sie tritt dicht an den Altar und steht nun auf einem aus Silberfäden gewobenen Tuch. Julietta tritt vor und kämmt Agnes mit einem großen verzierten Kamm symbolisch die Haare. Blanchefort verneigt sich vor ihr. Bald steht Agnes allein beim Altar der Göttin. Auf diesem liegen die beiden heiligen Kristalle. Mit jeder ihrer Hände berührt Agnes einen von ihnen. Dann hebt sie ihre Haare über die Schultern vor und dreht sich um, schaut nun den Baphomet an. Walther kommt jetzt, um ihr zu assistieren. Er reicht ihr den ersten Kristall. Diesen hält Agnes in die Enden ihrer Haare. Dann reicht er ihr den zweiten Kristall. Diesen hält sich Agnes zwischen den Brüsten in ihre Haare. Alle Anwesenden beginnen ein leises melodisches Summen, das schon bald wieder verstummt. Die beiden Kristalle beginnen zu leuchten, und ebenso Agnes´ Haare. Agnes nimmt nun die Belebung des großen Baphomet vor. Walther assistiert ihr dabei. Er reicht ihr die Kristalle an, hilft ihr auf die Stufen des runden siebenstufigen Sockels und wieder herunter. Wie danach alle im Kreise um den großen Baphomet versammelt stehen, entfährt dem Kristall auf dessen Doppelhaupt ein gleißender rötlich-violetter Strahl. Alle Anwesenden stoßen einen Jubelruf aus. Blanchefort sagt laut: „Die Zeit kommt!". Und alle wiederholen es: Die Zeit kommt! - Agnes steht neben Walther und Blanchefort vor dem Altar. Das Licht des Baphomet strahlt sie an. Blanchefort und Julietta traten vor, dicht an den Baphomet heran. So stehen sie Agnes gegenüber. Julietta löst ihre Haare auf. Blanchefort, der dem Greisenalter nahe steht, verwandelt sich in einen jungen Mann, und Julietta die Frau in den Dreißigern, in eine gerade Zwanzigjährige. Alle Kleider fallen von ihnen ab, der Schimmer der Morgenröte hüllt sie ein. So umarmen sie sich wie ein Paar, das stehend den Liebesakt vollzieht und lösen sich dabei in zuerst rötliches und dann violettes Licht auf. Dieses Licht aber ballt sich zu einer neuen Gestalt - so, als gehe diese aus der Vereinigung der beiden anderen hervor. Es ist die Gestalt eines blonden Mannes von schöner Gestalt und mit einem edlen Gesicht, das aus Geschichtsbüchern nicht unbekannt ist: Der Kaiser Augustus. Das violette Licht wandelt sich in die Farbe der Morgenröte. Aus ihr nimmt des Kaisers Gestalt feste Form an. Von dem Bildnis der Göttin her beginnt ein sanften rosafarbenes Licht zu strahlen - das Licht der ewigen Morgenröte. Dieses Licht erfüllt zunehmend das ganze Gewölbe. Agnes und der Kaiser fassen sich bei den Händen. Zwei Frauen bereiten schweigend zwischen dem Altar der Göttin und dem Sockel des Baphomet ein Lager aus vielen purpurfarbenen Decken und Kissen. Alle anderen verlassen unterdessen still den Raum.

Das strenge und zugleich schöne Gesicht des Mannes, des ersten der unsterblichen Einherier, ähnelt dem männlichen Gesicht des Baphomet, denn auch dieses zeigt nun das Antlitz des Kaisers Octavian Augustus - wie das weibliche dem Gesicht des Baphomet Agnes gleicht.

Octavian, der erste der Einherier, spricht zu Agnes, und seine Stimme hat einen dunklen, wohltuenden Klang: „Vor undenkbarer Zeit schon kannten wir uns, von Ewigkeit her sind wir ein Paar. Du, Agnes, und ich, Octavian. Zu jenen wenigen zählen wir, die mehrere Wege durch das Irdische gehen - Du erstmals, ich zum anderen mal. Römischer Imperator bin ich gewesen, als Augustus, deutscher Kaiser und Diener der Göttin als geheimer Kontur. Jetzt erwartet mich ein neues Amt - gemeinsam mit Dir! Unsere liebende Göttin leitet uns gut, damit wir ein neues Geschlecht begründen, das dieser Welt Führer sein wird in einer neuen, lichtvollen Zeit." Die beiden Frauen, die das Lager bereitet haben, entkleiden jetzt Agnes aus lachsroter Seide hauchdünnen Stoffen darunter. Jetzt ziehen sich auch die stummen Helferinnen aus dem Gewölbe zurück.

Ganz als Mann und Frau stehen Octavian und Agnes sich nun gegenüber. Agnes´ Augen leuchten und ihre Lippen glühen. Sie spürt die Kraft seines Geistes und sieht die Stärke des männlichen Körpers, der sich dem ihren nähert. Ein leises Beben durchläuft Agnes´ Leib, als berühre das Licht der Morgenröte zärtlich überall ihre Haut. Es spannen sich ihre Brüste, und ihre Arme heben sich um den Nacken des Kaisers, der mit einer Hand um ihre Taille greift und mit der anderen in die Flut ihrer Haare. So sinken sie auf das purpurne Lager nieder - zu einem werdend im Schimmer des ewigen Morgenrots, das die Göttin der Liebe sendet, das jetzt alles durchdringt, das nun alles umhüllt.

Ein neues Geschlecht wird geboren: Das Geschlecht der unsterblichen Lenker eine kommenden Zeitalters.

Das Beleben der „Figura" des großen Baphomet.

Die Figur

Diese ist so vorzubereiten, daß ohne Umstände sowohl der Sockel wie auch das Doppelhaupt erreicht werden kann. Die Höhe der Figur ist 127 cm, vom Scheitel des Doppelhaupts bis zum Sockelbeginn. Auf dieser ganzen Länge, durch Doppelhaupt, Frauenzopf und auseinandergehendes Zopfende, verläuft auch die vertikale runde Bohrung mit einem Durchmesser von 0,6 cm. Auf der Mitte des Doppelhaupts befindet sich eine vierkantige, nach unten konisch zulaufende Vertiefung; die Tiefe beträgt 7,3 cm, die Kantenbreite oben 5,2 cm. Dies ist die Einlassung für den oberen Stein/ Kristall, den weiblichen „Ilua", dessen untere Spitze dann in den Anfang der Bohrung reicht, während die obere Spitze zum Himmel hin ausgerichtet ist. Der untere Stein/ Kristall, der männliche „Garil", liegt unten flach und berührt den unteren Bohrungseinlaß. Über den Sockel sind keine exakten Beschreibungen vorhanden. Er ist halbkugelförmig und unten auf einem abermaligen achtkantigen Sockel befestigt. Über den oberen, halbkugelförmigen Teil des Sockels breitet sich das offene Zopfende aus. In diesem Sockel befindet sich eine Schublade.

Die Braut

Sie soll eine schöne, würdige Frau in einem Alter zwischen 17 und 27 Jahren sein. Sie braucht besonders dichte, füllige und dabei möglichst glatte Haare von mehr als 80 cm Länge. Für den Akt der Belebung der Figur müssen diese genau 3 mag. Ellen plus eine Fingerbreite haben, das heißt eine Länge von ca. 79 cm, gemessen vom Ende des Mittelscheitels am Hinterkopf bis zu den Spitzen; die Länge muß völlig gleichmäßig sein. Auf dieses Maß werden sie am Anfang des Vorgangs rituell geschnitten. Da sie keinen einzigen Millimeter kürzer als 79 cm geraten dürfen, damit die Figur belebt werden kann, wohl aber ein wenig länger sein können, ist ein Sicherheitsmaß von ca. 80 bis 81 cm vorgesehen, mehr jedoch nicht. Die abfallenden Spitzen werden sodann in den Sockel gelegt; es genügt, wenn diese 3 cm messen, falls es mehr ist, kommt alles hinein. Sodann wird die Braut gekrönt. Die Krone hat die Form eines Diadems, welches aus goldenen Lorbeerblättern in Größe ca. 1:2 besteht, die auf einem silbernen Reifen angebracht sind. Der Reifen entspricht einem Haarreifen, der auf den Kopf gesteckt wird und an beiden Seiten vor die Ohren reicht, wo das Silbergeschmeide breiter wird und somit festen Halt gewährleistet. Oben hat der Silberreifen zwei halbrunde, nach hinten gerichtete Ansätze, welche rechts und links des Mittelscheitels in die Haare geschoben werden.

Die Belebung

Dann werden der Braut die Haare in zwei gleichen Hälften vor die Schultern gehoben und nochmals glattgekämmt. Zuerst wird ihr jetzt der untere, der männliche Stein/ Kristall angereicht. Diesen schiebt sie, hochkant, in die Enden ihrer Haare, und zwar so, daß er völlig in diesen verschwindet. So hält sie ihn mit der linken Hand fest. Dann wird ihr der obere, der weibliche Stein/ Kristall angereicht. Diesen schiebt sie zwischen ihren Brüsten senkrecht in die Haare, so daß auch dieser völlig von ihnen umhüllt ist. So hält sie diesen mit der rechten Hand fest. In dieser Weise verharrt die Braut, bis die Schwingungen voll fließen, was einige Minuten dauern wird. Dann beginnt von ihrem Scheitel und auch von den Haarenden her ein Leuchten in hellroter Farbe. Wenige Augenblicke darauf erfaßt ein rötliches, leicht ins Violette gehendes, Leuchten ihre gesamten Haare (diese sind fortan, wie sie überhaupt, unverletzlich).Bald nimmt das rötliche Leuchten an Scheitel und Haarenden der Braut eine violette Farbe an. Dieses Leuchten umhüllt dann die ganze Braut für einige Augenblicke und zieht dann unten durch die Haarenden nach innen, ehe es aufhört. Jetzt werden die beiden Steine/ Kristalle an ihre Plätze in der Figur gegeben. Nach wenigen Augenblicken beginnt der sichtbare obere Teil des oberen Steins/ Kristalls auf dem Doppelhaupt zu leuchten, gleich darauf sendet er den affinen Ilu-Strahl aus.

Das mythisch/ magische System

Die höchste Gottheit sind die Kräfte Männlich und Weiblich, das weibliche Ilu und das männliche Ilu. In ihrer Berührung werden beide zu den Iluhe, der namenlosen Allschöpferkraft. Einen einzigen Gott, wie nach biblischer Vorstellung, gibt es demnach nicht. Unter den Iluhe gibt es jedoch viele mächtige

Wesen des Jenseits; lichte, die unsere Ahnen die Götter nannten, und finstere Dämonen. Außerdem gibt es zahllose andere Wesen des Jenseits, die mitunter auch mehr oder weniger Einfluß auf die Erdenwelt nehmen. Diese diesseitige Welt ist nicht die „wahre Welt" - denn die liegt im Jenseits -, sondern quasi ein Provisorium, das wir, die wir alle kleine gefallene Engel sind, zu unserer ersten Wiederverkörperung brauchen. Nach dem Sterben verkörpern wir uns dann in jenseitigen Welten wieder. Der Astralkörper, unser ewiger innerer Leib, bleibt dabei stets das Muster für unsere Form. Die Unterschiede zwischen Männlich und Weiblich sind ganz grundlegender Natur. Mann und Frau sind von verschiedenartigen Gottkräften erfüllt, eben entweder vom männlichen Ilu oder vom weiblichen Ilu.

Die bedeutsamste Gottheit unter den Iluhe ist die Göttin der Liebe (Venus, Aphrodite, Ischtar, Freyja, Aramati etc.), denn allein durch ihre Mittlung können die beiden Iluelemente zusammenkommen und schöpferisch werden (daher rühren auch die sexualmagischen Komponenten).

Die Wiener Baphomet-Darstellung, die schon im alten Mesopotamien ihre Vorbilder hat, soll all dies versinnbildlichen. Zugleich ist sie eine magische Anlage. Aufgrund ganz bestimmter Abmessungen und Proportionen, sollen zwei mit Ilu-Schwingungen aufgeladene Kristalle in ihr belebt werden. Auch der Schliff der Kristalle spiet dabei eine Rolle, der eine ist für die weiblichen Schwingungen geeignet und der andere für die männlichen. Die belebende Verbindung zwischen diesen beiden kann allein von einer jungen Frau durch deren lange Haare geschaffen werden; diese Frau übernimmt dabei gewissermaßen die Funktion der Göttin. Da der weibliche Astralkörper (im Gegensatz zum männlichen) auf großer Länge die Haare umfaßt, wirken diese wie „Antennen" in das Reich der Göttin. Der Planet Venus, der Stern der Liebesgöttin, ist die Schwingungsschleuse zum lichten Jenseits. Der Begriff Einherier stammt aus dem Germanischen, die Mythe um die Welt der ewigen Morgenröte hingegen aus Rom. Kaiser Augustus, der ihr anhing und auch in dieser Geschichte wichtig ist, hatte eine Geliebte halb germanischer Herkunft. Durch diese dürfte jener germanische Begriff nach Rom eingewandert sein. Die Mythe besagt, daß es in ganz bestimmten Fällen zu Verkörperungen von Halbgöttern auf Erden kommen kann, wie auch zur Wiedergeburt bedeutender Persönlichkeiten. Dazu bedarf es mehrerer magischer Vorgänge, die immer in einer Verbindung von Mann und Frau gipfeln - in der Vereinigung der Iluhe im Licht der ewigen Morgenröte, den Strahlen der alles bewirkenden Liebesgöttin.

Von dergleichen spricht diese Geschichte:

Die Braut des Baphomet.

Anhang 2

Isais' Höllenreise
(Das Original)

Vorwort

Einigen Leserinnen und Lesern wird ein kleiner Zehn - Seiten - Text unter dem Titel „Isais' Höllenreise" bekannt sein. Jener Text ist nicht das Original, sondern lediglich eine knappe Zusammenfassung - lückenhaft und leider voller Übertragungsfehler und sogar Fälschungen!
Das Original, der Gesamttext, ist umfangreich und in vielerlei Hinsicht kompliziert. Verschiedene Mythenwelten treffen aufeinander. Babylonisch/ Assyrisches und Germanisch/ Römisches werden zu einer durchaus homogen erscheinenden Einheit.
Wieso es zu dieser Vereinigung kam, oder ob es vielleicht sogar eine frühgeschichtliche Deckungsgleichheit gibt, ist bislang nicht feststellbar; die dementsprechenden Überlegungen und vergleichenden Untersuchungen würden im übrigen ein eigenes Buch füllen, es müßte an dieser Stelle

zu weit führen, die verschiedenen Theorien und Möglichkeiten zu erörtern.

Über Isais ist bisher viel Falsches und wenig Richtiges veröffentlicht worden. Es besteht die Bemühung, interessierten Leserinnen und Lesern die richtigen Texte und Bilder zugänglich zu machen. Das erfordert Mühe, und gewissenhafte Arbeit kostet Zeit. Deshalb sind hier zunächst nur die ersten Kapitel des Originals von „Isais' Höllenreise" zu lesen. Das komplette Werk soll so bald wie möglich fertiggestellt werden. Inzwischen mögen dieser ersten Blätter Freude bereiten.

August 1998

1.1
Dies ist die Geschichte von Isais, der holden, welche tapfer dem Fürsten der Finsternis trotze, in sein Höllenreich schlich und entwand ihm unendlich kostbare Beute.

1.2
Vor langen Zeiten ist dies geschehen, fern allem Erinnern der Menschen, zumal es sich zutrug nicht in der Menschen Welt. Und doch schulden Isais Dank dafür die Menschen, denn um derer willen vollbracht' sie ihre Tat und ihrer gedachte sie noch weiter in späterer Zeit.

1.3
So berichten diese Lieder von Isais' Taten, von ihrem Mut und von ihrem Witz; aber auch von ihrer lieblichen Schönheit. Was einst in fernen Welten des Jenseits geschehen und ebenso was nachher geschah in der Menschen Welt und noch kommen mag durch Isais' Handeln, von alledem gibt hier nun Kunde ein ihr getreuer Ritter, so wie er's durch Geisterbotschaft erfuhr.

2.1
Zu wissen ist euch erst, damit ihr's versteht, was der Götterwelt wichtig:
Zwei magische Steine sind's, köstlich geschliffen, welche Kräfte haben in besonderer Weise. Garil (1) heißt der eine, seine Kraft ist die Schwingung von männlicher Art; Ilua der andre, dessen Schwingungsart ist weiblich. Vom Licht der Iluischen Mächte lebt da in beiden, gemeinsam bloß können sie wirken.

2.2
Zwar bedarf die Götterwelt selbst dieser Steine nicht, denn die Kräfte Ilu sind ja fest in den Göttinnen und in den Göttern. Doch für der Erdenwelt Zeitalterbestimmung tut's Not, beide Steine recht zu verwenden. In falsche Hand dürfen sie niemals gelangen, weil ihr Sinn sonst verdorben wär'. Garil (1) und Ilua bedeuten die Macht, das Schicksal der Menschen auf Erden zu lenken.

2.3
Wenn da im Irdischen neues Licht wird gebraucht, dann senden die Göttinnen und die Götter Ilua und Garil mit Boten zur Erde. Auf gar geheimnisvolle Weise wird ihr Licht dort entfacht. Und immer sind es erwählte Getreue, welche auf Erden die Gottheit in Andacht verehren, denen das Amt wird zuteil. Zu solchen kommen die göttlichen Boden, überbringen die herrlichen Steine und dazu gute Weisung.

2.4
In alten Tagen führte der Steine Licht Kenhir,(2) den König von Thule, dann Sar-Kyan,(3) den König von Babylon, dann Elissa,(4) Karthagos Königin, dann den zweiten Sak-Kyan von Assyrien,(5) dann den Babylonierkönig Nabukadarsur,(6) dann Octavian,(7) Roms weisen Herrscher, dann aber bislang keinen mehr; Augustus jedoch wird wiederkehren als Diener der Göttin und römisch-deutscher Kaiser in neuer Zeit.

2.5
Gingen die Steine verloren, oder einer von beiden, verfiele die Erde in tiefe Finsternis, ohne Hoffnung auf Rettung. Denn beide Steine gemeinsam erst zeugen den lichten Strahl, der hinauf bis zu Ilum (8) dringt, jener unsichtbaren zweiten Sonne, welche von Jenseits zu Diesseits das göttliche Licht läßt hernieder.

1) Gral
2) Sagenhafter König eines altnordischen Reichs.
3) Sargon I
4) Dido
5) Sargon II
6) Nebukadnezar
7) Augustus
8) die magische (schwarze) Sonne.

2.6
Darum sind so wichtig jene zwei heiligen Steine. Aus dem höchsten Licht Ils (1) und der Iluhe (2) gegeben, den Göttern und Göttinnen anvertraut, die strahlend in Walhall(3) thronen, damit sie zuzeiten der Menschen gedenken und ihnen gegen die Finsternis beistehen. - Um dies ist es zutun.

3.1
Als weiland die strahlenden Göttinnen und die heiteren Götter in Walhall wieder ein fröhliches Fest hatten gefeiert und ungetrübten Sinns sich in Freude ergingen, an Schlimmes nicht denkend, da schlichen Abgesandte des finstren Schaddain,(4) des höllischen Fürsten der eiskalten Schatten, unbemerkt bis zur Mitte Walhalls, um zu stehlen die magischen Steine. Alle beide zu fassen, gelang ihnen nicht, Ilua (5) jedoch, der zu oberst gelegen und am wertvollsten war in der Kammer der heiligen Schätze, griffen die Sendlinge Schaddains und trugen ihn fort in die grause Höll.

3.2
Dort nahm der Schaddain viele schwere Gewichte und versuchte, den göttlichen Stein zu zertrümmern. Da solches sich als ganz unmöglich erwies, verbarg der Finsterling den magischen Stein nächst seinen Thrones im schrecklichen Höllenpalast, um selber ihn zu bewachen, gedacht zu beenden die heilende
Wirkung, für alle Zeiten das göttliche Licht zu entziehen den Menschen.

3.3
Zugleich ließ, durch finstere Geister und Menschen finsteren Wesens, Schaddain sich auf Erden den Menschen vermitteln als ob ein Gott er wäre und behauptete gar, er wäre einzige.(6) Er ließ ihnen drohen mit den Feuern seiner Hölle, und zahlreiche Menschen beugten sich ihm, brachten ihm blutige Opfer
dar(7) und furchterfüllte Gebete.

3.4
Schlimm wirkte alles dies sich allmählich aus für die Menschen der Erde. Einen Gott glaubten sie zu verehren, und doch war es der oberste Teufel. Unter solchem Gift sank das römische Reiche,

einstmals stolze Menschen zwangen sich selbst auf die Knie, und bevor das finstre Äon wird zu Ende sein, säuft Schaddain noch viel Blut und Sellenblut (8) von etlichen Menschen.

1) Die höchste, quasi halb-persönliche Gottheit.
2) Die höchsten göttlichen Kräfte, Männlich und Weiblich.
3) „Wahl-Halle", der selbstgewählte Raum; sinngemäß wie Mittelreich in Ilu Ischtar u. Karthager-Buch.
4) El Schaddai/ Jahwe, der „Teufel".
5) Der magische Stein mit dem des weiblichen göttlichen Licht, Gegenstück zu männlichen Garil.
6) siehe Bibel.
7) siehe Bibel/ A.T.
8) Dies bezieht sich auf das astrale Licht aus den Astralkörpern der Menschen, besonders wenn Frauenhaare geschnitten werden, wobei es entströmt, was daher nicht geschehen soll.

3.5
Weil aber die heldische Tat ward vollbracht, von der diese Lieder singen, wird siegen schließlich die neue Zeit, kehrt Cäsars Reich wieder - und die Göttin wird herrschen. Von der großen Tat gilt es nun zu sprechen, von Isais' Reise in die Mitte der Höll und wie sie hat wiedergewonnen den heiligen Stein, um ihn den Menschen zu bringen.

4.1 Als entdeckt worden war in Walhall der Verlust des heiligen Steines Ilua und all dort erkannt, was geschehen, da hub ein lautes Klagen an in der Göttinnen und Götter Gefilde, weil das kostbare Kleinod vom argen Feinde ward geraubt. Und keiner wußte, was zu tun, um es zurück zu beschaffen.

4.2
Istara (1) schließlich, deren Geist von allen Göttinnen und Göttern am größten und stärksten - sie steht ja am nächsten bei Il und den Iluhe, - sprach in der hohen Versammlung, welche da tagte: Von den Göttern und Göttinnen niemand kann hinein in des Feindes grausen höllischen Pfuhl, weil dort Finsternis auffrißt einjedes Licht. Eine Dämonin aber, eine lichten Wesens, uns Göttern verbunden, vollbrächte es wohl. Eine bestimmte ist's, an die ich dabei denke, Isais, die Schöne aus Kuthagracht (2)
Diese wollen wir fragen, ob sie womöglich willens sei, den kühnen Ritt zu wagen. Darauf sprach Wodin,(3) sich von seinem Sitze erhebend Wahrhaftig, wollte Isais dies unternehmen, so wollten wir sie zum Danke zur Göttin erheben, zu einer der unsrigen, daheim in Walhall.

4.3
So wurde also beschlossen, Isais zu fragen, ihr anzutragen, das Werk zu vollbringen. Zum Preise böte Istara ihr an ihren einzigen Zauberspiegel, mit dem der Blick durchstreift sämtliche Weltenheiten und überschaut alle Zeiten; und Wodin wollte dazu ihr geben seines Speeres Spitze, als alle Räume und Zeiten durchdringenden Dolch. Außerdem sollte Isais auf immer Gastrecht in Wallhall erhalten, und mehr, gar zur vollkommenen Göttin erhoben sein.

4.4
Also ward es beschlossen, also begonnen. Nach Kuthagracht hin sandte nun Wodin seine Gedanken aus, geflügelt in zweier Raben Gestalt, wohlbekannt in allen Weltenheiten des Jenseits. Schnell sollte Isais die Botschaft empfangen, wohl zu folgen der Götter bittendem Ruf.

1) Ischtar/ Eostar/ Freyja/ Venus/ Aphrodite/ Aschera, Aramati etc.; die Liebesgöttin.
2) Das Dämonenreich (auch Kuthärach).
3) Odin/ Wotan/ Marduk/ Jupiter/ Zeus/ Indra. Die Verwandtschaft oder sogar Identitzität dieser Götter kann als sicher
gelten. In Mesopotamien war auch die Anrede des höchsten Gottes mit dem Namen ‚Bel' häufig. Die Assyrer setzten diesen mit ihrem Hauptgott ‚Assur' gleich. In einer Verbindung zu diesem dürfte eine der frühesten Isais(Isait)-Mythen stehen.

5.1
Isais, die Maid, war ganz eigenen Wesens. Daheim wohl in Kuthagracht, fern gelegen in Grünlands (1) Weiten, und doch stets dem Götterlicht zugetan, wohl fähig, die erbetene Tat zu vollbringen. Und wie Wodins Gedanken zu ihr hin flogen, nahm Isais sie sogleich wahr. Diese sprachen vorerst nicht mehr,

als sie möge sich eilends nach Walhall begeben.

5.2
Bald bestieg Isais ihr leuchtendes Flügelroß, Widar mit Namen, rief herbei ihre beiden schneeweißen Panther, Ohm und Olah genannt, und begab sich auf den hurtigen Weg, mit lang wehenden Haaren und weit flatternden Röcken.

5.3
Von weitem schon sah man in Walhall sie kommen, es freuten sich sehr alle Göttinnen und alle Götter, denn Hilfe versprach ja die tapfere Maid, die schöne und kluge aus Kuthagracht. Ganz besonders ward der Empfang ihr bereitet, Labung geboten und freundliche Worte, bis Isais endlich die Frage erhob, was
es mit der Eile wohl auf sich habe, die Wodins Botschaft verkündet'.

5.4
Daraufhin ergriff Istara das Wort und führte die folgende Rede:
Arges ist Walhall nun widerfahren, und Du, Isais, kannst retten, was dringend zu retten ist. Ilua, der lila schimmernde heilige Stein, in welchem iluisches Licht ist gebannt, wurde von Knechten des finsteren
Feindes geraubt und in Schaddains Höllwelt entführt. Jetzt tut es Not, den hohen Stein zu bergen, doch der Weg dorthin ist allen Göttern versperrt, keiner von uns könnt' hinein in die Höll. Du aber, stammend auch Kuthagracht, vermöchtest dies wohlzu meistern.

5.5
Isais hatte dem zugehört und entgegnete nun mit folgenden Worten:
Du, Istara, weißt doch genau, daß die Höllwelt das Wesen des Weiblichen haßt. So wenn ich den Mut auch hätte, bliebe der Gang doch unmöglich.

5.6
Doch Istara hielt Antwort bereit, wußte dies zu erwidern:
Wohl ist wahr was Du sagst. Jedoch gibt es ein Mittel, durch das Du die Wege Dir ebnest: Nimm an für den Ritt eine Knabentracht. Eine Kapuze benutze, sie beschatte Dein Antlitz. Du bist zierlich beschaffen, fast für ein Kind mag man Dich halten, warum also nicht für einen niedlichen Knaben, so Du Dich danach
bewegst.

5.7
Isais aber gab darauf zurück:
Es wird dennoch nicht gehen, denn sieh' meine schöne Lockenfülle. Bis zu den Füßen reicht mir mein Haar und berührt sogar noch den Boden. Keine Kapuze reichte aus, meine Haare darin zu verstecken, an Länge wie Dicke stehen sie den Haaren einer Göttin nicht nach. Würde ich sie mir auch zu vielen Zöpfen flechten und feste zusammenschnüren, bliebe die Menge dennoch so viel, daß ich mich als Knabe nicht zu tarnen vermöchte.

1) Der Jenseitskosmos, beziehungsweise eine alle jenseitigen Welten und auch den diesseitigen Kosmos umspannende Generalschwingungssphäre, in die sich alle Wesen bewegen können.

5.8
Nachdenklich senkte Istara den Kopf und streichelte Isais prachtvolle Haare. Dann sprach sie erneut:
Wahr ist, was Du sagst, und Frauenhaare sind heilig. Schönheit und Reichtum an Lichtkraft sind sie, und Du, Isais, bist darin besonders beglückt. Sünde wär's, von Deinen Haaren ein Stück zu schneiden. Darum wird Dich keiner ersuchen.

5.9
Da mengte sich aber Sifra (1) ein und sprach mit erhobener Stimme die Worte:
Soll Iluas Glanz in der Höllenwelt bleiben, weil Isais an ihrer Haarpracht kein Opfer mag bringen? Es würde genügen, nur ein Stück abzuschneiden, vielleicht gar nicht einmal allzu viel, auf das Isais sich wohl tarnen könnte und das Werk doch noch vollbringen.

5.10
Wodin sprach streng:
Isais' Haare sind heilig, wie es Istara gesagt. Keiner dränge sie zu falschem Opfer. Es muß andren Weg geben, zu erfüllen den Zweck. Darüber solltet ihr denken!

5.11
Und es dachten und grübelten die Göttinnen und die Götter keine Lösung aber erfindend, bis Sifra zu Isais dann sprach:
Was wäre, Isais, brächtest Du das Opfer, und gleich nach dem Werk bekämest Du doppelt zurück, so du möchtest auch dreifach, was Du jetzt müßtest lassen? Istara und Wodin haben die Macht, Dir dies und noch andres zu schnelle geben! Bedenke, wie wertvoll Ilua ist, der geraubte Stein voll göttlichen Lichts.

5.12
Da betrachtete Isais nachsinnend ihrer Locken Fülle und sprach:
Last zumindest uns prüfen, wie viel zu opfern vonnöten denn wäre. Und es hantierten sie mit Isais' Haaren, um zu prüfen, wie viel sich würde verstecken lassen, wie viel aber nicht könnte bleiben.
Endlich gab Sifra die schmerzliche Antwort:
Bis unter Deinen Gürtel, aber nicht mehr als bis zur Hüften, würd' von den wallenden Locken Dir bleiben, die göttinnengleich lange Haarespracht bis zum Boden indes, müßte in Mengen doch fallen unter scharf schneidenden Klingen. Hier reiche ich Dir einen goldenen Kamm, prüfe noch einmal Du selbst ganz allein.

5.13
Während sinnend Isais die Haare sich kämmte, sprach sie in lauten Gedanken:
Die schönen Menschenfrauen der Erdenwelt haben der Haareslăng' mehr als bis an die Hüfte. In vollgültiger Hüftläng' will auch ich meine Locken ganz sicher behalten. Was darüber hinaus hängt, mag herabfallen unter schrecklicher Schneide. Ein größeres Opfer indes kann ich nicht erbringen.

1) unbekannt, möglicherweise handelt es sich um eine der zahlreichen Götterbotinnen aus der mesopotamischen Mythen- und Sagenwelt. Eine etwaige Gleichstellung mit der Sif der Edda erscheint höchst fraglich.

5.14
Da kam Istara heran und sprach zu Isais die Worte:
Zu diesem Opfer drängen die Götter Dich nicht. Wohl aber sind sie Dir dankbar dafür. Das halbe Längenmaß, welches dir beinahe verbleibt, wird sich genügend verbergen lassen. Sehr bald dann erhältst Du ja wieder die ganze schöne vollkommene Länge. Außerdem schenke zum Danke ich Dir und als nützliches Werkzeug für Deinen Weg meinen wundersamen magischen Spiegel, der selbst mir heilig ist. Ich will ich sogleich für Dich holen. Von nun an gehöre und diene er Dir!

5.15
Wodin trat nun gleichfalls heran, und er sprach die bedrückten Worte:
Mich schmerzt, Isais, Dein Opfer, will's drum auch nicht mit ansehen müssen. Doch um Iluas willen soll's halt geschehen. Der Schaden ist bald wieder vollständig gut. Und zum Danke, wie auch als wirksame Waffe, vermache ich Dir meines Speeres Spitze, die mir selbst heilig ist. Zu einem niedlichen Dolch forme ich sie Dir um, tue es sogleich und mit eigener Hand!

5.16
Sifra brachte eine silberne Schere und sprach zu Isais die Worte:
Wende mir jetzt den Rücken zu, damit ich mit geschickter Hand von Deiner Locken Pracht ein Stück ab kann schneiden. Fürchte dabei aber nichts, die scharfe Schere packt gewißlich nicht mehr, als Du hast zugestimmt. Mit Schaudern dreht' sich Isais um und fühlte bald unter Tränen mit Schmerzen, wie die scharfen Klingen in Ihren Haaren knirschten und mühsam die füllige Lockenmenge durchtrennte bei
ihren Hüften. Bald bedeckte den Boden viel prächtigen Locken, die reichlich unter der Schneide waren gefallen.

5.17
Hernach kämmte Isais mit goldenem Kamm, ihr bis zur Hüfte geschnittenes Haar, welches für eine irdische Frau noch recht schön wär' gewesen, einer Göttlichen jedoch sicher bei weitem zu wenig.(1)
Istara und Wodin kehrten nun wieder, bereithaltend die versproch'nen Geschenke, indessen Sifra suchte passende Kleidung für Isais kommenden Ritt. Isais aber sprach zu den Göttern die Worte:
Arge Last hab ich für Euch auf mich genommen, verloren fünf Ellen von meinen Haaren, an denen ich hing. Eure Geschenke behaltet getrost, ich mag sie nicht mehr haben. Die verlorenen Ellen aber sollt ihr verwahren, als Andenken hole ich später sie mir.

5.18
Darauf sprach Wodin, die Scham nicht verhehlend:
Dein Opfer, Isais, bekümmert uns wohl, verkenne nicht, wie es ganz Walhall schmerzt. Doch schon bald wird ja Deiner Locken Länge Dir in vollem Ausmaße wieder zuteil. Anders steht's da um meinen heiligen Speer. Seine Spitze entbehr' ich nun mehr für immer und schenke sie Dir von Herzen gern. Mit eigener Hand brach ich sie vom Schaft und schuf aus ihr für Dich diesen Dolch, zierlich der Frauenhand angemessen. Keine bessere Waffe, nächst meinem heiligen Schwert, kennen sämtliche Weltenheiten. Ihr Stoß durchdringt jedes Feindes Panzer und nie geht er fehl. Überdies mehr dient Dir die hehre Waffe, von einer in die andre Welt zu gelangen und von einer in die andere Zeit. Der Besitz dieses Dolches erhebt
Dich zur Göttin. Nimm an dies Geschenk, allein Dir ist es zugedacht. Und Wodin legte den Dolch aus seines Speeres Spitze auf Isais' gefallene Lockenstücke.

1) Alle Frauenwesen - auch die Frauen der Menschen - besitzen mit ihrem ewigen ‚Himmlischen Leib' (auf Erden der Astralkörper) sehr lange Haare (im Gegensatz zu Männern); diese sind im Jenseits unverwundbar. Insofern

widerspricht diese Dichtung den alten Mythen, nach denen weibliches Haar außerhalb der irdischen Welt in keinem Falle geschnitten werden kann.

5.19
Nun kam Istara heran, ihren Spiegel tragend, und sprach:
Höre, Isais, was ich Dir sage zu diesem meinem Geschenke für Dich. Der magische Spiegel verleiht Dir die Macht, alles zu schauen in allen Welten und zu allen Zeiten. Nichts wird Dir fortan mehr verborgen

sein, sogar die Gedanken der Götter spiegeln sich wider in diesem kostbaren Glas. Was der Menschen Geschicke anbetrifft, um deretwillen Ilua Du heimholen sollst, so zeigt der Spiegel Dir zu jederZeit deren Vergangenheit, Augenblick und zukünftig' Schicksal. Durch den Besitz dieses magischen Heiligtums, bist Du abermals zu einer Göttin erhoben. Und Istara legte den handlichen Spiegel auf Isais' gefallene
Lockenstücke.

5.20
Durch solches Tun der heiligen Götter, fühlte sich Isais gerührt und sprach zu Istara und Wodin die Worte:
Zwar schmerzen mich die Wunden, die ich empfangen habe durch Scherenschnitte, doch sprecht Ihr wahr, dieser Schaden wird wieder geheilt. Eure Geschenke indes soll'n auf immer mir bleiben. So will ich's nicht haben. Um Ilua wiederzugewinnen benutz' ich sie gern und behalte auch Spiegel und Speer, bis Ilua und Garil ihr Werk haben vollbracht für die hoffende Menschenwelt. Dann aber sollen die Kostbarkeiten Euch wieder werden, ich aber kehre heim in meinen Palast an Kuthagrachts fernen Ge-staden. Es soll kein Wesen versuch zu sein, was es von Anfang nicht ist; und mein Zuhause heißt nicht Walhall, mag Euer Anerbieten mich auch noch so hoch ehren.

5.21
Darauf erhob Wodin seine Rechte zum Gruß und sprach mit kräftiger Stimme:
Wann immer Du willst, magst willkommen Du sein, Isais, freundliche Maid, in Walhalls Raum. Mein guter Wunsch begleite Dich nun.
Und Istara sprach:
Auch mein Gruß sei Dir, und es begleiten Dich meine Gedanken.

5.22
Als nächstes Sifra brachte Knabenkleider, und Isais legte diese auch an:
Grünes Wams mit breitem Gürtel, gülden verziert, grüne Strümpfe dazu und zierliche Stiefel. An den Kragen des Wamses knüpfte Sifra sodann eine tiefe grüne Kapuze. In dieser verstaute sie behende Isaiens quellende Locken, welche nun drei Ellen noch maßen.

5.23
Wie dies alles geschehen, entnahm ihrem Gürtel Sifra einen niedlichen Kieselstein und reicht' ihn Isais mit folgenden Worten:
Nur dieses kleine Geschenk kann ich zum Dank Dir vermachen. Gar unscheinbar wirkt es, schaust Du es an. Es ist aber doch ein magischer Stein, der Kräfte zu bannen vermag und Licht spendet wo immer Du willst. Möge vielleicht er Dir nützlich sein.

5.24
So mit allem gerüstet, brach Isais auf. Es staunten Widar, Olah und Ohm, ihre Herrin gar so verwandelt zu sehen, und Widar wollte anfänglich sich weigern, sie in den Sattel zu lassen. Endlich erkanntedas Flügelroß doch, daß nichts Fremdes da war. Aber alle, Widar, Olah und Ohm, weinten ob der Veränderung und es ließen die Tränen erst nach, als Isais ihnen auf Ehre versprach, bald wieder ganz wie einst und zu sein.

6.1
Wie Isais auf Kuthagrachts Zinnen mit Widar ging nieder, auf der prächtigen Mauer aus blaugrünem Kristall, da trat ihr gleich Malok entgegen, der kühne Recke mit dem Haupt eines Stiers und mit Flügeln wie jenen des Adlers. Malok, der Isais stets in Stille liebte, schwollen die Augen in glühender Wut, und der fragte die angekommene Maid mit bitterlich dröhnender Stimme:
Wer hat Dich, Isais, so zugerichtet, Dir diese Schande angetan? Von Deines Hauptes Haaren fehlt die Hälfte der Länge, bis zum Boden waren sie wallend, reichen jetzt nur noch an Deine Hüften. Auch Deine wehenden Kleider seh' ich nicht mehr. Vernichtung durch alle Ewigkeit will ich den Schuldigen schwören. Zugleich will ich Lamaschuta (1) bewegen, Dir das Verlor'ne unverzüglich erneut zu erstatten!

6.2
Da stieg Isais herab von dem Flügelroß, trat zu Malok und legt' ihre zarte Hand an die schwellende Schulter des Recken; so gab sie ihm auf seine zornige Rede beruhigend Entgegnung:
Auch mich quält, was Du an mir siehst. Doch es ist nur für kurze Zeit und tut Not, daß ich eine Tat vollbringen, die Wallhall erbat, um zu erretten die Erde der Menschen.

6.3
Malok erwiderte ihr in entrüstetem Ton:
Was berührt Dich der Menschen Geschlecht und was machst Du Dir Walhalls Sorgen zueigen? Deine Heimat ist Kuthagracht, das stolze, das keinem Gott sich je beugte und sich um Menschengeschicke nicht kümmert. Schämst Du Dich etwa Deines Stamms, der Abkunft von weisen Dämonen (2), daß Du den Göttern willfährst? Diese fürchten uns - nicht fürchten wir sie!

6.4
Isais gab dem Recken zur Antwort:
Malok, mein Guter, nie werde ich meines Stammes mich schämen noch demütig vor wem auch immer mich beugen, das ist es nicht! Den gemeinsamen Feind gilt es, zu bekämpfen: Schaddain, den finsteren Fürsten der Schatten. Gegen ihn will ich ausziehen, da hab ich ein Amt im Namen Walhalls übernommen. So Du willst, stehe mir bei in dem schwierigen Streite.

1) Vermutlich babylonische Ellen (à 26,5 cm), d.h. ca. 80 Zentimeter.
2) Lamaschtu/ Lamaschut, die Königin des Dämonenreichs.

6.5
Ohne Zögern sprach Malok sogleich:

In jedem Kampf steh' ich wacker Dir bei, Isais, das sei gewiß. Den Willen der Götter aber will ich nicht tun noch mich um der Menschenwelt willen plagen. Und auch Du wirst nicht tun, was Lamaschuta und Paschuzu (1) nicht wollen. Vor diese tritt also zuerst hin, laß uns hören, was unsre Obersten sagen.

6.6
Dem stimmte Isais auch sogleich zu. Gemeinsam mit Malok schritt sie in die Stadt, von befremdeten Blicken der Bewohner gemustert, und endlich hinein in den Königspalast, bis hin vor den prangen den Herrscherthron. Wie Paschuzu die Kommenden aber sah, da wandte er sein Angesicht ab und sprach mit bebender Stimme:
Isais! Tochter aus Kuthagracht! Wer tat die Schande Dir an, Dir des Haupthaares prächtige Länge zu kürzen und fortzunehmen die Frauengewänder? Sprich schnell, gegen wen muß Kuthagrachts
Heer gleich sich wenden, um den argen Frevel zu rächen? - Und Lamaschuta erhob sich entsetzt von dem Thron, um zu rufen:
Isais! Tochter aus Kuthagracht! Sprich, welchen Feind unsre Heere sollen strafen? Malok seh' ich schon an Deiner Seite, er wird führen einen vortrefflichen Krieg!

6.7
Isais aber sagte darauf die Worte:
Mein König und meine Königin! Kein arger Feind hat mich so gequält. Um des Streits wider Schaddain brachte ich jenes Opfer, das Walhalls Götter erbaten im gedenken des Menschengeschicks. Denn Schaddain vermocht' zu rauben Ilua, den magischen lila Stein.Ich nahm an das Amt, ihn zurück zu gewinnen.

6.8
Wortlos im Zorn verließ der König den Saal, und die Königin sprach in verhaltenem Grimm:
Solches Amt kann nicht sein derer von Kuthagracht! Was Du tatest war falsch, was Du tun willst, ist fehl!

6.9
Indes Isais erwidert' der Königin:
Schaddain ist Feind uns allen gemeinsam. Soll'n wir ihn so viel gewinnen lassen, wie er gewönne durch jenen magischen Stein? Ist's nicht besser, den Finsterling zu bekämpfen, ihm zu entwinden, was er aus Walhall geraubt? Mein Opfer war schmerzlich, doch wird bald wieder gut der an mir entstandene Schaden. Wir haben ja Macht genug, solches zu richten.

6.10
Die Königin war damit unzufrieden, zornig sprach sie dagegen:
An der Schade jedoch vermag dies nichts zu verändern, angetan einer Tochter von Kuthagracht! Ob Dir verziehen wird, Isais, soll Lilitane (2) entscheiden, die erste der weiblichen Kräfte darhier.

1) Pazuzu
2) „Dämonen" sind hier keine von vornherein negativen Wesen! Der Begriff meint von den Göttern Unabhängige.

6.11
Und die Königin ließ rufen herbei die Genannte, auf das diese ihr Urteil gäbe, Lilitane, das prächtigste Weib in Kuthagrachts Reich, bewundert von aller Männlichkeit und aller Weiblichkeit bestes Vorbild. Im wogend Gewand Lilitane erschien, das dreimal bodenlange Haupthaar vielfach gebunden und glitzernd von schmückenden Steinen. So betrat Lilitane, die schönste, den Saal, allen Prunk, der da war, überstrahlend. Die Königin sprach zu der Schönsten die Worte:
Lilitane, schau Dir Isaien an, diese Tochter von Kuthagracht! Gefallen sind ihre Frauenkleider und, am schlimmsten, gekürzt ist ihr Frauenhaar. Das alles tat sie, um in Götternamen, einen Dienst den Erdenmenschen zu leisten. Sprich Du nun das Urteil, als die erste des Frauengeistes in Kuthagracht, ob Isais dies kann verziehen werden oder ob sie soll Strafe empfangen.

6.12
Lilitane trat an Isais heran, betrachtet' diese und begann ihre Rede:
Keine ärgere Schmach gibt es für eine Frau, als zu schneiden an ihren Locken! Von den Deinen, so seh' ich, fiel eine Menge herab durch die Bosheit scharf schneidender Klingen. Sogar unter den

Menschenweibern die schönsten, besitzen das Haupthaar länger als Deines nun ist. Es kann dafür keine Entschuldigung geben - keine Ursach', welche auch immer, kann dafür stehen. Doch zu strafen, das ist nicht an mir. Was ich meine, wonach ich ward gefragt, das sagte ich nun soeben.

6.13
Also sprach zu Isais die Königin wieder:
Du hast es vernommen, so denke auch ich, und der König sieht es nicht anders. Mein Urteil über Dich ist nun dieses:
Eine kleine Frist sollst Du haben, zu tun, was Du vollbringen möchtest Kehrst Du dann nicht wieder im vollkommenen Bild, in aller Würde einer Tochter aus Kuthagracht, so seien Dir der Heimat Tore unwiderruflich auf immer versperrt!

6.14
Gebeugten Haupts verließ Isais den Saal, selbst Malok mocht' sie so, wie sie war, nicht mehr anschauen. Und sogar Widar, Olah und Ohm neigten ihr nicht mehr so zu, wie früher. So fand die zarte Isais doch, Falsches getan zu haben. Allein durch einen Sieg über Schaddain, so meint' sie, kämen ihr verlorene Achtung und Liebe zurück.

6.15
Also verließ Isais nun Kuthagracht, ritt entgegen der Welt tiefster Finsternis, in welcher der Schaddain regiert. Bald schon erstrahlten Kuthagrachts grüne Sonnen, unter deren Licht die kristallnen Paläste da funkeln, ihrem Wege nicht mehr. Und vorbei an den schwebenden Inseln von Khor (1) enteilte Isais ins Weite.

1) Nach Nortbert Jürgen Ratthofer, die diese Mythe ev. für eine inner-kosmische Sage hält, Monde des Planeten Sumi im Sonnensystem Aldebaran (gewagt).

7.1
Rast legte Isais auf ihrem Weg ein auf Narogols (1) dunklem Stern, welcher nächst schon zum Höllenpfuhl liegt, ist aber doch noch viel besseren Wesens. Flüchtlinge aus der grausigen Höll, treffen sich dort mitunter, Schutz zu suchen vor Schaddains Häschern, welchen Narogol solchen auch gewährt. Daher kommt es, daß die Bewohner jenes dunklen Sterns manches wissen, was Isais konnt nützen für ihre Reise.

7.2
In Narogols Welt niemand nahm Anstoß an Isaiens verletzter Erscheinung. Die Bewohner da kannten nicht die vollendete Schönheit der Frauen von Walhall und von Kuthagracht, dem Menschengeschlecht entstammten die meisten, welche nach ihrem Sterben in die Höllwelt waren gelangt und dann mit Glück von dort entwichen; andere waren entlaufene Engel, nicht arg, doch ohne ein hohes Licht. Diesen allen kam Isais vor, auch wie sie gerade war, als eine Maid von strahlender Schönheit. Mit den Bewohnern dieser dunklen Welt, gedachte Isais zu reden, mit jenen besonders, welche den Höllenpfuhl kannten, um nützliches Wissen zu sammeln.

7.3
So sprach an Isais ein locker bekleidetes Weib, welches ihren Weg kreuzte, und frug:
Isais bin ich, eine Kuthagrachttochter. Willst Du, Unbekannte, mir vielleicht einiges sagen, was Du vom Höllenpfuhl weißt? - Die Unbekannte hielt inne im Schritt, betrachtet Isaien und gab ihr zur Antwort:
Nichts Gutes weiß ich Dir, Isais, da zu berichten. Schlimm ist die Höllwelt, besonders für die Frauen, weil Schaddain uns gnadenlos haßt. Ich warne Dich also viele tausendmal! Die Männer macht er sich dadurch zu Sklaven, daß er aus ihren Leibern läßt zerren die Sehnen. Solches tut Schaddain mit allen Männern als erstes, die seine Opfer werden. Die Frauen wirft er ganz auf den Boden und läßt ihnen im Nacken die Haare abschneiden zur Qual. Solches tut Schaddain mit allen Frauen als erstes, die seine Opfer werden. Allein die tapfersten Männer und die stolzesten Frauen, welche nicht gänzlich lichtlos sind, werfen sich niemals zu Boden. Und so lange sie sich nicht niederwerfen, kann Schaddain den Männern nicht die Sehnen entziehen und den Frauen die langen Locken nicht von den Häuptern scheren; denn am Willen, welcher durch Licht gestärkt, bricht Schaddains Macht selbst inmitten der Höll! Doch hüte Du wohl Dich und Deine wallenden Locken, halte Dich fern Schaddains Welt! In den

Vorhöfen seines höllischen Pfuhls, hält er die aufrechten Frauen gefangen und läßt sie ohne Unterlaß martern; nichts ist so schrecklich und so voller Qualen wie dies! Denn die Flucht aus der Hölle gelinget höchst selten. Mir ist es geglückt, doch die meisten scheitern. Auch hab' ich mich trotz aller Folter und Not niemals zu Boden gebeugt, nie bot ich
dar Schaddains geschliffene Scheren die langen Frauenhaare zum Schnitt. So bewahrte ich mir jene weibliche Kräfte, die stärker sind als der Hölle Bann, und schließlich konnt' ich vor Zeiten entfliehen. Wer zu entweichen vermag, sucht bei Narogol Schutz; er allein gewährt Beschirmung denen, die der grausigen Hölle entronnen sind. Dafür danken wir alle ihm sehr, sind ihm treu und herzlich ergeben auf immer. Du aber, Tochter von Kuthagracht, was kümmern Dich unsre Geschicke? Die Dämonen berührte doch noch nie, was sie nicht allein selbst anbetrifft?

1) unbekannt, möglicherweise Nergal?

7.4
Wie Isais dies hörte, schämte sie sich, und sprach zu der Unbekannten die Worte:
Was Du sagst ist wohl wahr, ich verhehle es nicht und verleugne auch nicht, daß mir's nicht gefällt. Wäre ich Kuthagrachts Königin, stünden wir Dir und deinesgleichen bei, das ist gewiß. Doch bin ich keine Herrscherin im Reich der blaugrünen Paläste, vielmehr nur eine einsame Maid, die jetzt ihren Mut muß entfalten, um in Schaddains Welt gegen diesen zu kämpfen.

7.5
Da staunte die Unbekannte gar sehr, hob die Arme und sprach zu Isais beschwörend:
Tue solches nicht, ich bitte Dich sehr, Dir zuliebe und weil guter Sinn es gebietet! Unmöglich ist's Dir, Schaddain zu besiegen inmitten seiner eigenen Welt! Käm' er heraus, würden auch wir mit ihm fertig, doch da es dies weiß, verläßt er zu keiner Zeit seinen höllischen Hof, hält sich stets unter dichtem Schutz seiner finsteren Kriegerscharen. Gib also auf den übermütigen Plan, rette dich vor Schande und Qual, meide die schreckliche Höllenwelt! - Unter beschwörenden Gesten ward dies gesprochen, und so ging ihres weiteren Wegs die gütige Unbekannte.

7.6
Einen Mann, der nächst ihr begegnete, fragte Isais, was sie die Frau schon gefragt, und erhielt zur Antwort das gleiche.Und so ging es weiter, bis Isais fand, Narogol selber fragen zu sollen. Dieser ist der Dämonen Freund nicht noch Feind. Einst war er ein lichtloser Engel gewesen im fernen iluischen Reich allen Anfangs.(1) Dieses verließ er, den Schaddain noch begleitend, bis er sich mit dem überwarf.(1 So baute Narogol seine eigene Welt, zwar dunkel, jedoch nicht finster. Danach ist auch seine Welt, nicht sonnenlos, doch nur von stets dämmerndem bläulichem Schein.

1) Siehe dazu Motive aus Ilu Ischtar u. im Karthager-Buch Ilu Aschera.

7.7
Aus dunkelblauen und grauen unbehauenen Felsen ist Narogols Palast aufgetürmt. Da hinein lenkt' Isais nun ihre zügigen Schritte. König Narogol bot Isais Willkommensgruß, lud ein sie, bei ihm zu weilen. Auch Algika, seine Königin, bot Isaien die Gastfreundschaft an, wünschte zuvor aber von ihr zu wissen, woher die Entstellung rühre, wer habe beschnitten ihre schimmernde Schönheit und sie der wogenden Kleider verlustig gemacht. Die Antwort, welche Isais gab, erschütterte Algika und Narogol in gleichem Maße; und wie sie hörten von Isaiens Plan, rieten sie inständig ihr, von solcher Kühnheit zu lassen.

7.8
Da Isais indes von ihrem Mut wollt nicht weichen, bot Narogol ihr seine Hilfe an und tat dies mit folgenden Worten:
Eines nur kann ich zur Unterstützung Dir geben, Isais, Du tapfere Maid:
Erbekan soll Dich soweit hin auf seinem Rücken tragen, so weit wie das nur irgend möglich ist. Seine Schwingen sind kräftig und sein Rachen ist stark; schwarzes Höllengeflatter verschlingt er geschwind. Das mag Dir einen Teil des mühsamen Weges noch ebnen, ehe die schreckliche Höllenwelt selbst kein weit'res Hinein mehr erlaubt. Dies Anerbieten erfreut' Isais sehr, des machtvollen Drachens schnell tragende Schwingen würden gewißlich fördern das schwierige Werk.

7.9
Auf einer Waldeslichtung in Narogols Welt, ließ Isais warten Widar, Olah und Ohm, welche ihr stille immer noch grollten. Sodann bestieg sie den Rücken von Erbekan dem gepanzerten Drachen, und hieß ihn, dem Höllenpfuhl zuzustreben.

7.10
Immer tiefer hinein in die Düsternis, führte der rauschende Flug, Schaddains finsterem Schlunte entgegen, der keinen Lichtschimmer kennt. Bald kamen in Sicht die Vorhöfe der Höll, und Isais hieß den tüchtigen Drachen, sie dort niederzusetzen. Mit Dank und Gruß entließ sie ihn heim, fortan allein weiterzuziehen.

8.1
Isais betrat der Höllenwelt Boden, karg und doch ähnlich tückischem Moor. Finsternis überall, nur an einzelnen Plätze der Widerschein offen lodernder Feuer. Und von weitem schon klangen Isais entgegen, Klage und Jammer der elenden Opfer, welche die Hölle hatte gefangen oder die selber sich dahin begeben von irriger Bosheit getrieben.

8.2
Sich gut tarnend schlich Isais voran, hinter felsigen Brocken und blattlosen Sträuchern mit Gewandtheit sich deckend. Schaddains finstere Garden streiften umher, hielten Ausschau, ob vielleicht zu entfliehen wer wagte. Weiter drinnen in Schaddains Land, wurden Elende grausam gequält; Männer genagelt an faulige Hölzer und Frauen geknotet mit ihren Haaren an stechende Steine. Denn wer sich nicht ganz vor Schaddain wirft zu Boden, über den hat er nie und nirgends volle Gewalt, solchen Männern kann er nicht die Sehnen entziehen und solchen Frauen die Haare nicht scheren; wenige sind's, die alles standhaft ertragen, und nur solche haben Aussicht auf erfolgreiche Flucht.

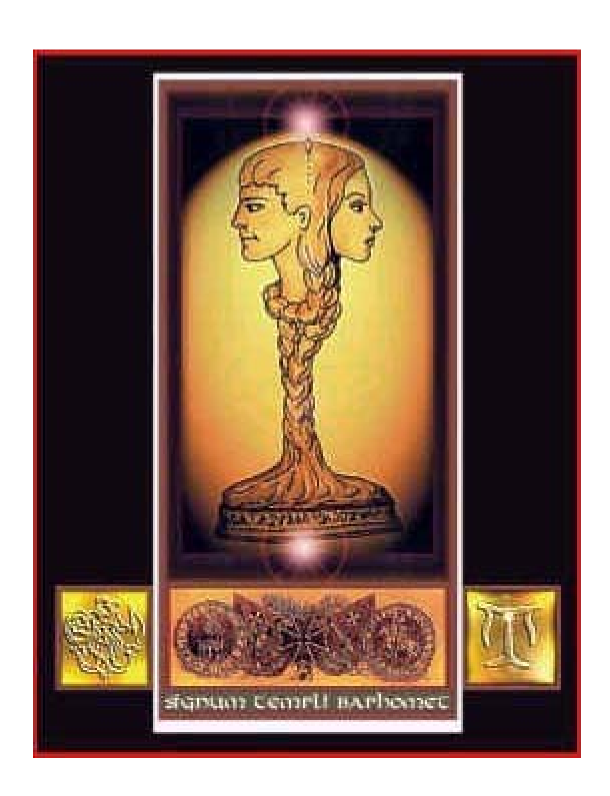
8.3
Zuerst nun Isais schuf sich ein bergend Versteck, von wo aus mit Bedacht sie könnt Pläne schmieden und allmählich die Wege erkunden, welche dem Ziel mochten dienen. In einer schroffen schwärzlichen Felsenwand entdeckte Isais eine klaffende Spalte. Mit Vorsicht tastete sie sich hinein und gewahrt' eine spröde Grotte, die vermutlich noch keines Wesens Fuß zuvor hatte betreten.

(So weit der Anfang des Originaltextes von „Isais' Höllenreise", der insgesamt einen Umfang von ca. 60 Seiten hat.)

Die „Figura“ Baphomet



Ein Begriff und ein mythischer Gegenstand

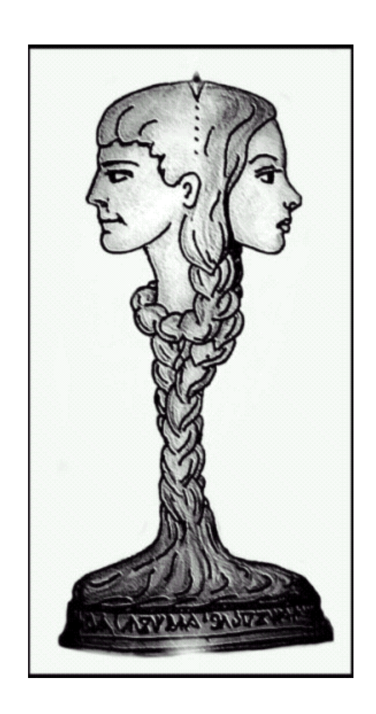


Im Mittelalter gelangte die „Geheimwissenschaftliche Sektion“ des Tempelritterordens in den Besitz außergewöhnlichen Wissens. Teils aus Italien, teils durch Tauschgeschäfte mit Hasan Ibn Sabbah aus dem Orient.

Diese „Geheimwissenschaftliche Sektion" der Templer hatte ihre Hauptsitze auf der Achse Augsburg-Wien-Genua. Diese Templerformation war es, die dem Orden seinen geheimnisvollen Flair eintrug. Denn der Templerorden war nur in administrativer und militärischer Hinsicht eine geschlossene Einheit. In spiritueller Hinsicht waren die Unterschiede sehr groß. Die Mehrheit der Templer hing einem mehr oder weniger häretischen Christentum an. In England, Nordfrankreich und Westdeutschland waren Arianische Strömungen verbreitet, in Ost- und Südfrankreich, Portugal und Mitteldeutschland herrschte das Marcionitertum vor, welches dem Glauben der Katharer verwandt war. In Süddeutschland/ Österreich und Italien entwickelten sich rein heidnische Glaubensmodelle. Auf diese geht auch der „BAPHOMET" zurück, ein häufig mißverstandenes Sinnbild. Seit Eliphas Lévy im 19. Jahr-hundert die Templerische Darstellung der Eklesias, der Kirche, irrtümlich als Baphomet bezeichnete, geistert dieser Fehler durch die esoterische Literatur. Lévys bekannte Zeichnung geht auf die symbolische Darstellung der Kirche als gefallener Engel mit Teufelskopf zurück. Insbesondere die Marcioniter sahen in dem grausamen alttestamentarischen Gott Jahwe der Bibel den Satan, in Christus hingegen die Menschwerdung des wahren lichten Gottes, der im diametralen Gegensatz zu Jahwe steht. Sie stellten also die Kirche, welche Jahwe anbetete, als einen gefallenen Engel mit Teufelskopf dar (aus dem Teufelskopf machte Lévi später einen Bockskopf). Ein weiteres häufiges Templer-Symbol, das umgekehrte Pentagramm, kommt ebenfalls aus dem Marcionitertum. Es versinnbildlicht die Abkehr vom Pentateuch, den fünf Büchern Mose.

Die richtige Baphomet - Darstellung zeigt ein weiblich/ männliches Doppelhaupt, das von einem Zopf, der von der weiblichen Kopfhälfte ausgeht, wie von einer Säule getragen wird.. Es symbolisiert die beiden allschaffenden göttlichen Ilu - Kräfte Männlich und Weiblich. Dies entspricht dem alten babylonischen Glauben (s.a. Ilu Ischtar). Vor dem ersten Weltkrieg fand der Altorientalist Edmund Meyer einen solchen „Baphomet" altbabylonischen Ursprungs, welcher sich heute in Bagdad befindet. Hier wird auch das Wort Baphomet klar: Es heißt eigentlich: „Bab - Kome"; das bedeutet: „Tor zum Lichtstrahl" (Bab = Tor, Kome = Lichtstrahl). Wie auch der griechisierte Name Babylon eigentlich „Bab Ilu" heißt = Tor zum göttlichen Licht. Durch Übertragungen vom Akkadischen/ Babylonischen ist Altpersische, von da ins Arabische, dann ins Griechische und schließlich ins Lateinische wurde „Bab Kome" zunächst zu „Bakome" und endlich „Baphomet" verformt. Es ist aber sehr eindeutig, was darunter zu verstehen ist. Das Symbol des Baphomet (Bab Kome) entspricht dem Glauben an die höchsten absoluten Gottkräfte Männlich und Weiblich, welche durch die Liebesgöttin vereinigt, bewußt und schöpferisch werden.

Eine magische Apparatur



Was war die „Figura" des „Großen Baphomet", wenn wir dem Geiste ihrer Schöpfer folgen? Eine magische Apparatur! Ihr Sinn und ihre Funktion waren auf eine aus damaliger Sicht ferne Zeit ausgerichtet: Auf den Übergang vom 20. ins 21. Jahrhundert, als das Neue Zeitalter, das Wasserkrugzeitalter (fälschlich zumeist Wassermannzeitalter genannt). Es war innerhalb des Tempelritterordens nur eine verhältnismäßig kleine Formation, die sich solchen Ideen ganz und gar verschrieben hatte. Das Zentrum all dessen war Wien. Hinter alledem stand ein mystisch-kosmologisches Glaubenssystem, das zu kennen und zu verstehen für alles Nachfolgende wichtig ist.

Das mystisch/ magische System

Die höchste Gottheit sind die Kräfte Männlich und Weiblich, das weibliche Ilu und das männliche Ilu. In ihrer Berührung werden beide zu den Iluhe, der namenlosen Allschöpferkraft. Einen einzigen Gott, wie nach biblischer Vorstellung, gibt es demnach nicht. Unter den Iluhe gibt es jedoch viele mächtige Wesen des Jenseits; lichte, die unsere Ahnen die Götter nannten, und finstere Dämonen. Außerdem gibt es zahllose andere Wesen des Jenseits, die mitunter auch mehr oder weniger Einfluß auf die Erdenwelt nehmen. Diese diesseitige Welt ist nicht die „wahre Welt" - denn die liegt im Jenseits -, sondern quasi ein Provisorium, das wir, die wir alle kleine gefallene Engel sind, zu unserer ersten Wiederverkörperung brauchen. Nach dem Sterben verkörpern wir uns dann in jenseitigen Welten wieder. Der Astralkörper, unser ewiger innerer Leib, bleibt dabei stets das Muster für unsere Form. Die Unterschiede zwischen Männlich und Weiblich sind ganz grundlegender Natur. Mann und Frau sind von verschiedenartigen Gottkräften erfüllt, eben entweder vom männlichen Ilu oder vom weiblichen Ilu.

Die bedeutsamste Gottheit unter den Iluhe ist die Göttin der Liebe (Venus, Aphrodite, Ischtar, Freyja, Aramati, Inanna etc.), denn allein durch ihre Mittlung können die beiden Urelemente zusammenkommen und schöpferisch werden (daher rühren auch die sexualmagischen Komponenten).

Die Wiener Baphomet - Darstellung, die schon im alten Mesopotamien ihre Vorbilder hat, soll all dies versinn-bildlichen. Zugleich ist sie eine magische Anlage. Aufgrund ganz bestimmter Abmessungen und Proportionen, sollen zwei mit Ilu - Schwingungen aufgeladene Kristalle in ihr belebt werden. Auch

der Schliff der Kristalle spielt dabei eine Rolle, der eine ist für die weiblichen Schwingungen geeignet und der andere für die männlichen. Die belebende Verbindung zwischen diesen beiden kann allein von einer jungen Frau durch deren lange Haare geschaffen werden, die wie „magische Saiten" wirken. Diese Frau übernimmt dabei gewissermaßen die Funktion der Göttin. Da der weibliche Astralkörper (im Gegensatz zum männlichen) auf großer Länge die Haare umfaßt, wirken diese wie „Antennen" in das Reich der Göttin. Der Planet Venus, der Stern der Liebesgöttin, ist die Schwingungsschleuse zum lichten Jenseits. Der Begriff Einherier, der dabei für den männlichen Teil eine Rolle spielt, stammt aus dem Germanischen, die Mythe um die Welt der ewigen Morgenröte, die einen Mittelpunkt der Mythe bildet, stammt hingegen aus Rom. Kaiser Augustus, der ihr anhing, hatte eine Geliebte halb germanischer Herkunft. Durch diese dürfte jener germanische Begriff nach Rom eingewandert sein. Die Mythe besagt, daß es in ganz bestimmten Fällen zu Verkörperungen von Halbgöttern auf Erden kommen kann, wie auch zur Wiedergeburt bedeutender Persönlichkeiten. Dazu bedarf es mehrerer magischer Vorgänge, die immer in einer Verbindung von Mann und Frau gipfeln - in der Vereinigung der Iluhe im Licht der ewigen Morgenröte, den Strahlen der alles bewirkenden Liebesgöttin.

Magische Maschine

Die „Figura" des Großen Baphomet ist als eine „magische Maschine" zu verstehen. Durch sie können ganz bestimmte Schwingungen geballt und in Funktion versetzt werden. Wenn dieser Vorgang gelingt, geht vom Scheitel des baphometischen Doppelhaupts ein Strahl aus, der in Schwingungsaffinität zu „Ilum" steht, jener unsichtbaren magischen Sonne, durch welche die göttlichen Ilu - Kräfte vom Jenseits ins Diesseits dringen (diese magische Sonne ist mißverständlicher Weise mitunter auch schwarze Sonne genannt worden, was aber nur besagen will, daß sie für das irdische Auge unsichtbar ist).

Wenn jene magische Apparatur also in Kraft tritt, so glaubten die Geheimwissenschaftler unter den Templern, dann würde die Macht ihres Geistes sich über die ganze Erde ausbreiten und ein neues Reich in einem neuen Zeitalter entstehen lassen.

Zur Figur des „Großen Baphomet"

Der sogenannte „Große Baphomet" muß um 1200 entstanden sein, kaum früher und kaum wesentlich später. Er hat vielleicht etwa zwischen 1225 und 1243 von Fall zu Fall im Templer-Ordenshaus in der Wiener Blutgasse gestanden, wofür es aber keine unmittelbaren Zeugnisse aus dem Orden gibt, sondern lediglich Annahmen von Seiten der Inquisition.

Die Figur hat sich, falls überhaupt, sicher nie permanent in der Blutgasse befunden. Wie gesagt, es ist nichteinmal ganz sicher, ob überhaupt! (Es haben sich manche Legenden gebildet.) Sicher befand sich die Figur zeitweilig an einem geheimen Ort in der Nähe des heutigen Klosterneuburg, bzw. heute zwischen der Stadtgrenze von Wien und Klosterneuburg (damals war das natürlich alles noch anders). Es gab ein ordenseigenes Gebäude, das völlig verschwunden ist, an der Stelle ist heute nur ein Gebrauchtwagenplatz, oder so war es jedenfalls eine Weile. Das war aber vermutlich nicht jener geheime Ort, der muß näher Richtung Wien gewesen sein. Es war schon damals streng geheim, niemand weiß das mehr.

Die Figur war etwa 1,25 hoch (ohne den hölzernen Sockel). Die Köpfe waren also lebensgroß. Das männliche Gesicht soll dem des Kaisers Augustus geähnelt haben (es war auch ohne Vollbart, wie ältere Darstellungen zeigen), das weibliche Gesicht war das einer vielleicht zwanzigjährigen Frau. Im Gegensatz zu späteren Darstellungen mit zwei Zöpfen gab es einen Zopf, der von der linken Kopfseite der Frau ausging, sich um des Hals (quasi des Mannes) wand und dann etwa in der Stärke des Halses nach unten verlief. Die Figur hat also wohl massiver ausgesehen als die bekannten Darstellungen. Das Zopfende geht auseinander. Diese Figur ist soweit völlig aus Gold. Unter dem auseinandergehenden Zopfende befindet sich ein oben gewölbter und unten achtkantiger Sockel aus Holz. Dieser ist wiederum mit Gold und auch mit Edelsteinen verziert, vor allem mit Karneolen (vielleicht auch ausschließlich, denn über andere Steine ist nichts bekannt, es ist aber wahrscheinlich, daß auch andere wertvolle Edelsteine, Perlen etc. aus Kreuzzugsbeute verwendet wurden). Die Höhe des

Sockels ist nicht genau bekannt, er dürfte aber verhältnismäßig groß gewesen sein. Es befand sich in dem Sockel eine Schublade, darin lag die Spitze eines Frauenzopfs, auf welcher der untere Kristall zu lagern war (er kann also nicht allzu groß sein). Auf dem Scheitel des Doppelkopfs war eine Öffnung für den oberen Stein, die man nur von oben sehen konnte. Von oben nach unten verlief eine Bohrung durch Kopf und Zopf, die aber sehr dünn war, nur etwa einen halben Zentimeter (ca. 6 mm, nach alten Zoll-Maßen umgerechnet).

Die Figur war also massiv. Sie bestand wahrscheinlich aus einer dicken Goldschale, die in zwei Hälften um einen Holzkern zusammengeschweißt war. Das ist nur eine Annahme, manche meinen, sie sei aus massiv Gold gewesen (das Vermögen dazu wäre vorhanden gewesen).

Hergestellt wurde die Figur sicher im Raum Wien. Einige Details sollen von einem Handwerker in oder aus Augsburg angefertigt worden sein. Diese Figur war kein „offizielles" Templerwerk, sondern gehörte dem süd-deutsch/ österreichisch/ nordilalienischen Ordenszweig Augsburg-Wien-Genua.

Der untere Stein „Garil" (Gral) ist geklärt, er stammt aus dem Besitz des Königs Nebukadnezar II. von Babylon, der ihn bis auf Sargon I. zurückgeführt haben soll (so lautet die Annahme). Ob der obere Stein der „Schwarze Stein" im Untersberg ist, ist eine Annahme. Dagegen spricht, daß die Figur sicher vor 1226 hergestellt wurde. Die Mythe kann jedoch leicht älter gewesen sein (eventuell sogar assyrischen Ursprungs, man denke an die Erscheinung der Isais bei den Resten von Ninive, wo Hubertus sie erstmals sah und Anweisungen empfing). Dieser Punkt ist also unklar. Allerdings würde die Form der Einlassung im Doppelhaupt ganz genau passen. Auch Darstellungen mit der spitz oben herausragenden Hälfte des Steins würde genau passen. Es paßt auch die Übergabe durch ein weibliches Wesen (Isais), da es der „weibliche" Kristall ist, während der untere, „männliche" auf einen König zurückgeht.

Die Spur der Figur verliert sich 1243/ 44. Die letzten Informationen darüber kommen von der Inquisition, worin angenommen wird, sie sei nach Berlin geschafft worden. Quasi intern gibt es darauf keine Hinweise. Später wurde aber allgemein angenommen, die Figur sei nach Berlin geschafft worden. Wie gesagt: Es gibt für diese verbreitete Annahme kein unmittelbares Zeugnis. Ebenso nicht über die Blutgasse. Intern läßt sich nur sicher sagen, daß die Figur irgendwo zwischen (nach heutiger Ortslage) Wien und Klosterneuburg war und dort wohl auch bleiben sollte, zumindest ursprünglich. Wenn man spekulieren will, käme auch Genua als „Fluchtort" in Frage, und falls das zuträfe, später Murano bei Venedig, ein Refugium des Bucintoro (siehe auch dazu).

Genua wurde zu einem Schwerpunkt, weil dort zahlreiche von einem der Kinderkreuzzüge gestrandete deutsche Kinder blieben und von dortigen Adselsfamilien aufgenommen wurden, und die deutsch-italienische Achse daher sehr eng war. Aber, nochmal, es gibt kein internes Zeugnis darüber, daß die Figur ihren Entstehungsplatz jemals verlassen haben muß!

Ferner wäre zu sagen, daß die Titulierung „Der große Baphomet" aus jüngerer Zeit stammt, während ursprünglich immer nur von „Der Figur" (FIGURA) die Rede war und sie nicht im Rahmen des offiziellen Templerordens bestand. Wahrscheinlich hatten auch die „Ritter vom schwarzen Stein" nichts oder nur indirekt mit ihr zu tun bzw. in untergeordneter Stellung (eventuell als Hüter des oberen Steins oder ähnlich). Es gibt Hinweise darauf, daß es eine Frau gab, die vorwiegend in Wien war, aber aus Genua stammte, welche bei alledem Regie führte. Eine solche Frau ist mehrfach intern erwähnt. Man muß dazu wissen, daß der Templerorden in Italien nicht sonderlich ausgeprägt und daher auch kaum von Ville neve du Temple in Paris aus kontrolliert wurde, wo ja bis zuletzt zwar Häresie, aber doch bis zu einem gewissen Grade Christentum herrschte, während auf der Achse Augsburg-Wien-Genua „die Göttin" verehrt wurde, welche, eindeutig mit der römischen Venus und der babylonischen Ischtar gleichzusetzen ist.

So weit also, wie sich diese Fragen im Augenblick beantworten lassen. Die Frage nach dem materiellen Wert der Figur ist wohl klar: Er war sehr hoch. Man muß daher auch damit rechnen, daß sie im Laufe der Zeit gefunden und um ihres Materialwertes willen zerstört worden sein könnte.

Aus der Wiener Blutgasse ist weitgehend sicher bloß das lebensgroße Wandbild der Göttin mit den flügelartig ausgebreiteten Haaren. Das Zeugnis stammt zwar nur von der Inquisition, ist aber glaubhaft. Intern ist über diese Darstellung in der Blutgasse nichts überliefert - wie es überhaupt über

das Haus in der Blutgasse so gut wie nichts gab, es war ja kein geistliches Haus, sondern ein Kontor! Die Darstellungsweise der Göttin in dieser Form ist aber mehrfach und sehr sicher bezeugt.

Das Beleben der „Figura" des großen Baphomet

Die Figur

Diese ist so vorzubereiten, daß ohne Umstände sowohl der Sockel wie auch das Doppelhaupt erreicht werden kann. Die Höhe der Figur ist 127 cm, vom Scheitel des Doppelhaupts bis zum Sockelbeginn. Auf dieser ganzen Länge, durch Doppelhaupt, Frauenzopf und auseinandergehendes Zopfende, verläuft auch die vertikale runde Bohrung mit einem Durchmesser von 0,6 cm. Auf der Mitte des Doppelhaupts befindet sich eine vierkantige, nach unten konisch zulaufende Vertiefung; die Tiefe beträgt 7,3 cm, die Kantenbreite oben 5,2 cm. Dies ist die Einlassung für den oberen Stein/ Kristall, den weiblichen „Ilua", dessen untere Spitze dann in den Anfang der Bohrung reicht, während die obere Spitze zum Himmel hin ausgerichtet ist. Der untere Stein/ Kristall, der männliche „Garil", liegt unten flach und berührt den unteren Bohrungseinlaß. Über den Sockel sind keine exakten Beschreibungen vorhanden. Er ist halbkugelförmig und unten auf einem abermaligen achtkantigen Sockel befestigt. Über den oberen, halbkugelförmigen Teil des Sockels breitet sich das offene Zopfende aus. In diesem Sockel befindet sich eine Schublade.

Die Braut

Sie soll eine schöne, würdige Frau in einem Alter zwischen 17 und 27 Jahren sein. Sie braucht besonders dichte, füllige und dabei möglichst glatte Haare von mindestens 85 cm Länge. Für den Akt der Belebung der Figur müssen diese genau 3 magische (babylonische) Ellen plus eine Fingerbreite haben, das heißt eine Länge von ca. 79 cm, gemessen vom Ende des Mittelscheitels am Hinterkopf bis zu den Spitzen; die Länge muß völlig gleichmäßig sein. Auf dieses Maß werden die Haarspitzen am Anfang des Vorgangs rituell geschnitten. Da sie keinen einzigen Millimeter kürzer als 79 cm geraten dürfen, damit die Figur belebt werden kann, wohl aber ein wenig länger sein können, ist ein Sicherheitsmaß von ca. 81 bis 82 cm vorgesehen, mehr jedoch nicht. Die abfallenden Spitzen werden sodann in den Sockel gelegt; es genügt, wenn diese Schnipsel ca. 3 cm messen, falls es mehr ist, kommt alles hinein. Sodann wird die Braut gekrönt. Die Krone hat die Form eines Diadems, welches aus goldenen Lorbeerblättern in Größe ca. 1:2 besteht, die auf einem silbernen Reifen angebracht sind. Der Reifen entspricht einem Haarreifen, der auf den Kopf gesteckt wird und an beiden Seiten vor die Ohren reicht, wo das Silbergeschmeide breiter wird und somit festen Halt gewährleistet. Oben hat der Silberreifen zwei halbrunde, nach hinten gerichtete Ansätze, welche rechts und links des Mittelscheitels in die Haare geschoben werden.

Die Belebung

Dann werden der Braut die Haare in zwei gleichen Hälften vor die Schultern gehoben und nochmals glattgekämmt. Zuerst wird ihr jetzt der untere, der männliche Stein/ Kristall angereicht. Diesen schiebt sie, hochkant, in die Enden ihrer Haare, und zwar so, daß er völlig in diesen verschwindet. So hält sie ihn mit der linken Hand fest. Dann wird ihr der obere, der weibliche Stein/ Kristall angereicht. Diesen schiebt sie zwischen ihren Brüsten senkrecht in die Haare, so daß auch dieser völlig von ihnen umhüllt ist. So hält sie diesen mit der rechten Hand fest. In dieser Weise verharrt die Braut, bis die Schwingungen voll fließen, was einige Minuten dauern wird. Dann beginnt von ihrem Scheitel und auch von den Haarenden her ein Leuchten in hellroter Farbe. Wenige Augenblicke darauf erfaßt ein rötliches, leicht ins Violette gehendes, Leuchten ihre gesamten Haare (diese sind fortan, wie sie überhaupt, unverletzlich). Bald nimmt das rötliche Leuchten an Scheitel und Haarenden der Braut eine violette Farbe an. Dieses Leuchten umhüllt dann die ganze Braut für einige Augenblicke und zieht dann unten durch die Haarenden nach innen, ehe es aufhört. Jetzt werden die beiden Steine/ Kristalle an ihre Plätze in der Figur gegeben. Nach wenigen Augenblicken beginnt der sichtbare obere Teil des oberen Steins/ Kristalls auf dem Doppelhaupt zu leuchten, gleich darauf sendet er den affinen Ilu-Strahl aus.

Die magische Ehe der Braut mit dem Erwählten findet in der folgenden Nacht statt (das Baphomet-Symbol ist ein sexualmagisches Zeichen). Die Darstellungsweise in der Geschichte „Die Braut des Baphomet" kommt der Wahrheit sicher sehr nahe.

Apokryphe Spuren

Um den Verbleib der goldenen „Figura" des Großen Baphomet haben sich im Laufe der Zeit verschiedene Gerüchte und Legenden gebildet, die durchwegs wenig Wahrscheinlichkeit für sich haben. Dennoch soll aus Gründen der Vollständigkeit darüber gesprochen werden.

Berlin-Tempelhof

Das zeitweilig am verbreitetsten gewesene dieser Gerüchte wollte wissen, die Figur sei nach Tempelhof (Berlin) geschafft und dort in einem unterirdischen Tempel versteckt worden. Die Wahrscheinlichkeit, daß es so gewesen sein könnte, erscheint äußerst gering. Man muß sich nur vorstellen, welche Risiken mit dem Transport dieses Heiligtums über eine so weite Strecke zu jener Zeit verbunden gewesen wären. Trotzdem hat kein Geringerer als Heinrich Schliemann sich mit dem Gedanken getragen, die „Figura" Baphomet in der Gegend von Tempelhof zu suchen.

Die geheimnisumwobene unterirdische Tempelanlage dürfte tatsächlich in der Mitte des 13. Jahrhunderts angelegt worden sein. Dabei haben vermutlich die beiden sogenannten „Templeroffenbarungen" eine Rolle gespielt. Zweifellos war die „Geheimwissenschaftliche Sektion" des Ordens davon überzeugt, daß dieser Ort in kommender Zeit noch Bedeutung gewinnen würde (was ja zumindest teilweise auch eingetroffen ist). Also hat der Orden im Raum des heutigen Berlin-Tempelhof fraglos ein geheimes Refugium geschaffen, das zur Beherbergung besonderer Heiligtümer bestimmt gewesen war. Sogar noch die Nazis sollen danach gesucht haben - so vergeblich wie alle übrigen, die den Versuch unternahmen. Es ist anzunehmen, jener unterirdische Tempel von den Tempelrittern selbst noch verschüttetet und damit unauffindbar gemacht worden ist. Ein geeignetes Versteck hätte um 1243 in Tempelhof also wohl zur Verfügung gestanden - sofern es möglich gewesen wäre, die „Figura" von Wien aus dort hin zu schaffen.

Murano

Eine nächste Legende will wissen, die Figur sei über Genua auf die Insel Murano bei Venedig geschafft worden. Das stets unauffällig gewesene Templerquartier in Genua muß bis Mitte des 13. Jahrhunderts noch verhältnismäßig unangefochten, wenngleich inoffiziell, bestanden haben. Auch hier stellt sich allerdings die Transportfrage. Sollte es gelungen sein, die Figur nach Genua zu bringen und dort sicher zu verbergen, so wäre vorstellbar, daß es geheimen Anhängern der Bruderschaft später hätte gelingen können, sie nach Murano zu schaffen, wo bis ins 18. Jahrhundert hinein eine Besitzung des Bucintoro - Geheimbunds bestanden hat. Diesem geheimen Orden, welcher fraglich direkte Bezüge zu den Templererben hatte, muß es gelungen sein, in der Republik Venedig erheblichen Einfluß zu erlangen, der später sogar bin an einige deutsche Fürstenhöfe reichte (auch Friedrich v. Schillers unvollendeter Roman „Der Geisterseher" berührt übrigens diese Thematik).

Niederösterreich

Die wohl wahrscheinlichste Behauptung spricht davon, die „Figura" sei an einen geheimen Platz im heutigen Niederösterreich verbracht worden. Dies erscheint aufgrund des verhältnismäßig günstigen Transportwegs am ehesten vorstellbar. Um welchen Ort es sich dabei ggf. handeln kann, läßt sich nicht sagen. Spekulationen sind darüber schon zahlreiche angestellt worden. Mit Sicherheit dürfte man nicht dort suchen, wo schon damals Templerbesitzungen bestanden haben, sondern müßte von einem besonders unauffälligen Platz ausgehen, vielleicht von einem Gebäude, das inzwischen längst nicht mehr besteht oder über dessen Fundamenten inzwischen ein anderes errichtet worden ist.

Im Elsaß

Eine weitere Legende spricht davon, die Figur sei in eine kleine Templerniederlassung im Elsaß geschafft worden. Diese Variante erscheint besonders unwahrscheinlich, da im nahen Frankreich (das Elsaß gehörte damals noch nicht zu Frankreich) und dem ganzen westlichen Europa die Templerverfolgung massiv war. Schon der Weg dort hin wäre voller Risiken gewesen, und eine ehemalige Templerniederlassung würde ganz sicher der ungeeignetste Ort gewesen sein.

Die allgemeine Logik spricht dafür, daß die wertvolle Figur irgendwann von irgendwem gefunden und in Materialwert verkauft wurde. Doch es hat auch schon so mancher Schatz Jahrhunderte und Jahrtausende in einem Versteck überdauert - auch das wäre also für den „Großen Baphomet" möglich. Schließlich kann auch nicht gänzlich ausgeschlossen werden, daß die Figur während all der Zeit mehr oder weniger unter der Obhut einer geheimen Templer-Erbenorganisation gestanden haben mag; etwa so, wie es in der Geschichte „Die Braut des Baphomet" angenommen wird. Dann gäbe es die „Figura" noch heute, doch kein Außenstehender würde sie finden. Dies ist jedoch von allen Möglichkeiten wohl die phantastischste.

Zu der Schlüssel-Erzählung

„Die Braut des Baphomet"

Im Jahre 1983 hatte eine Wienerin namens Agnes, damals im Alter von 19 Jahren, ein merkwürdiges Erlebnis. Sie schrieb es in einem Tagebuch nieder, so weit es sie unmittelbar anbetraf und für sie überschaubar war. Später fügte sie Ergänzungen hinzu, teils, was sie vor der zeitweiligem Wahnsinn verfallenen Lydia noch hörte, teils auch Resultate ihrer persönlichen Nachforschungen hinsichtlich der historischen Hintergründe. Agnes ist eine Frau mit kühlem Kopf, sie neigt nicht zu Phantasmen. Um so mehr haben sie die seinerzeitigen Ereignisse beeindruckt. Das Bild des „Baphomet" wurde tatsächlich gemalt, die Malerin (die nicht Agnes' Schwester, sondern eine Freundin war), wurde tatsächlich wahnsinnig, es erfolgte auch ein tätlicher Angriff gegen Agnes, der sie veranlaßte, Wien zu verlassen (sie lebt inzwischen bei Düsseldorf, ist glücklich verheiratet und mehrfache Mutter). Erst im Dezember 1997 entstand unter dem Titel „Die Braut des Baphomet" eine authentische Fassung der Geschichte.

Die Geschichte, die unter dem Titel „Die Braut des Baphomet" entstanden ist, hat die von Agnes niedergeschriebenen Texte zur Grundlage, ist jedoch außerdem dramaturgisch erweitert worden. Es lohnt sich dennoch für Interessierte, diese Geschichte zu lesen; sie ist die vielleicht einzige Quelle, die einige echte Aufschlüsse über die mythischen Hintergründe des Großen Baphomet der Tempelritter und die damit verbundenen Vorstellungen und Ziele geben kann.

Diese Geschichte, die in Skriptform bestellt werden kann. steht also zwischen Phantasie und Wirklichkeit. Wirklichkeit ist das Tagebuch der Agnes S.-N., auf dem die Geschichte hauptsächlich beruht, wie auch in der Beschreibung des Äußeren jener schönen jungen Frau, an dem sich Tag nichts geändert hat. Die erwähnten Schauplätze sind zutreffend. Allerdings befand sich das Atelier der Malerin, in einer anderen Gasse der Wiener Innenstadt. Hinsichtlich dieses Schauplatzes nimmt sich die Geschichte eine Freiheit, weil eben jener Ort, die Wiener Blutgasse, den Tempelritterorden betreffend wiederum historisch ist. Im übrigen steht fest, daß gerade dort schon vor Zerschlagung des Ordens sehr eigenständige Wege gegangen worden sind. Reale Hintergründe haben auch die Mythen, von denen die Rede ist, sowie viele Einzelheiten. Dies betrifft etwa die durchaus nicht aus der Luft gegriffene Legende um den „großen Baphomet", die „Welt der ewigen Morgenröte", das Reich der Göttin Venus, an welches der Kaiser Augustus glaubte, eine wichtige Rolle spielt. Zutreffend ist auch die Verbindung all dessen mit dem Untersberg. Bei Salzburg. Richtig sind sicher die Schilderungen der lichten Magie, der Bedeutung der langen Haare der Frauen sowie die angedeutete quasi sexualmagische Komponente. So weit es die Perspektive der Agnes anbelangt, sind alle magischen Aspekte richtig und auf sicheren Boden bauend geschildert.

Was hingegen die schwarzmagischen Angriffe anbelangt, wurden durch Zuhilfenahme fremder Quellen Eventualitäten rekonstruiert. Erfunden sind auch die widerstreitenden Organisationen, was nicht unbedingt bedeuten muß, es könne solche nicht vielleicht geben. Alles in allem steckt jedoch in dieser Geschichte - insbesondere im Hinblick auf die geistig-magischen Details - womöglich mehr Wahrheit als Dichtung.

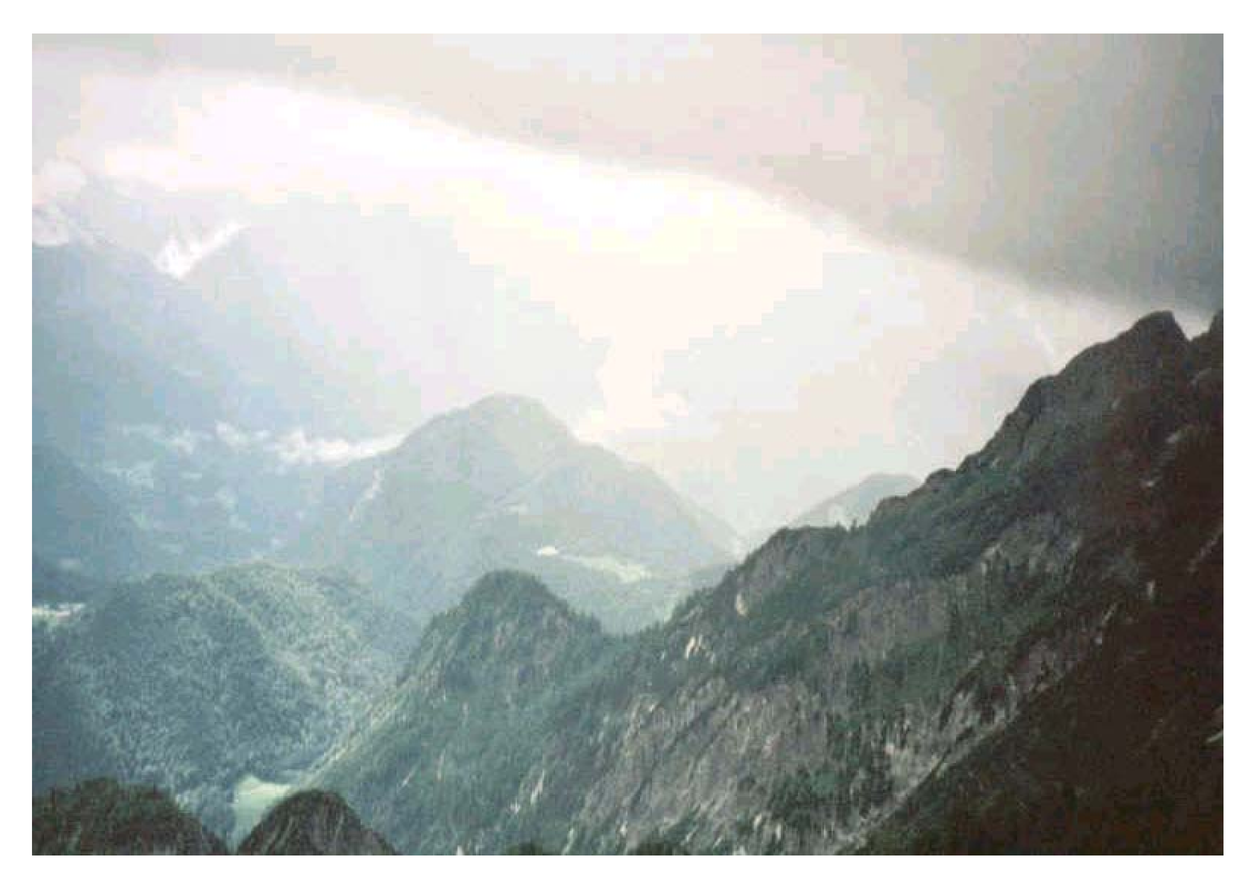
Anhang 3

Der Untersberg

Kaum ein Berg im Land Salzburg hat die Menschen früherer Jahrhunderte so sehr beschäftigt wie der scheinbar aus der Ebene steil aufragende Hausberg der Salzburger, der Untersberg. Schon zur Zeit der Germanen vermutete man auf seinen Gipfeln den Sitz der Götter, später nahm man an, daß sich Kaiser und Fabelwesen in seinem Inneren befinden. Von ca. vierhundert Höhlen sind gerade einmal ca. 140-150 zumindest teilweise erforscht. Die bekanntesten beiden Höhlen sind die Kolowrathöhle mit 15 Km - Länge und die Schellenberger Eishöhle. Markant ist die Mittagsscharte (1800 m) sichtbar und trennt den Berechtesgadener Hochtrohn(links) und den Salzburger Hochthron (rechts).



Totale Untersberg



Aufnahme talwärts von der Mittagsscharte nach Marktschellenberg



In der Mittagsscharte



In der Schellenberger Eishöhle



Blick auch über 3000 Jahre alte Eisschichten der Schellenberger Eishöhle



Blick vom Schellenbergsattel auf Walserfeld und Salzburg

Unzählige Sagen, Erzählungen und Bräuche ranken sich um den „Wunderberg“.



Untersberg-Sagen

Der Untersberg oder Wunderberg liegt eine kleine deutsche Meile von der Stadt Salzburg an dem grundlosen Moos, wo vorzeiten die Hauptstadt Helfenburg soll gestanden haben. Er ist im Innern ganz ausgehöhlt, mit Palästen, Kirchen, Klöstern, Gärten, Gold- und Silberquellen versehen. Kleine Männlein bewahren die Schätze und wanderten sonst oft um Mitternacht in die Stadt Salzburg, in der Domkirche daselbst Gottesdienst zu halten.

Kaiser Karl im Untersberg

In dem Wunderberg sitzt außer andern fürstlichen und vornehmen Herren auch Kaiser Karl, mit goldner Krone auf dem Haupt und seinen Zepter in der Hand. Auf dem großen Walserfeld wurde er verzückt und hat noch ganz seine Gestalt behalten, wie er sie auf der zeitlichen Welt gehabt. Sein Bart ist grau und lang gewachsen und bedeckt ihm das goldne Bruststück seiner Kleidung ganz und gar. An Fest- und Ehrentagen wird der Bart auf zwei Teile geteilt, einer liegt auf der rechten Seite, der andere auf der linken, mit einem kostbaren Perlenband umwunden. Der Kaiser hat ein scharfes und tiefsinniges Angesicht und erzeigt sich freundlich und gemeinschaftlich gegen alle Untergebenen, die da mit ihm auf einer schönen Wiese hin und her gehen. Warum er sich da aufhält und was seines Tuns ist, weiß niemand und steht bei den Geheimnissen Gottes.
Franz Sartori erzählt, daß Kaiser Karl V., nach andern aber Friedrich an einem Tisch sitzt, um den sein Bart schon mehr denn zweimal herumgewachsen ist. Sowie der Bart zum drittenmal die letzte Ecke desselben erreicht haben wird, tritt dieser Welt letzte Zeit ein. Der Antichrist erscheint, auf den Feldern von Wals kommt es zur Schlacht, die Engelposaunen ertönen, und der Jüngste Tag ist angebrochen.

Die wilden Frauen im Untersberge

Die Grödicher Einwohner und Bauersleute zeigten an, daß zu diesen Zeiten (um das Jahr 1753) vielmals die wilden Frauen aus dem Wunderberge zu den Knaben und Mägdlein, die zunächst dem Loche innerhalb Glanegg das Weidvieh hüteten, herausgekommen und ihnen Brot zu essen gegeben.
Mehrmals kamen die wilden Frauen zu der Ährenschneidung. Sie kamen frühmorgens herab, und abends, da die andern Leute Feierabend genommen, gingen sie, ohne die Abendmahlzeit mitzunehmen, wiederum in den Wunderberg hinein.
Einstens geschah auch nächst diesem Berge, daß ein kleiner Knab auf einem Pferde saß, das sein Vater zum Umackern eingespannt hatte. Da kamen auch die wilden Frauen aus dem Berge hervor und wollten diesen Knaben mit Gewalt hinwegnehmen. Der Vater aber, dem die Geheimnisse und Begebenheiten dieses Berges schon bekannt waren, eilte den Frauen ohne Furcht zu und nahm ihnen den Knaben ab, mit den Worten: „Was erfrecht ihr euch, so oft herauszugehen und mir jetzt sogar meinen Buben wegzunehmen? Was wollt ihr mit ihm machen?« Die wilden Frauen antworteten: „Er wird bei uns bessere Pflege haben und ihm besser bei uns gehen als zu Haus; der Knabe wäre uns sehr lieb, es wird ihm kein Leid widerfahren.« Allein der Vater ließ seinen Knaben nicht aus den Händen, und die wilden Frauen gingen bitterlich weinend von dannen.
Abermals kamen die wilden Frauen aus dem Wunderberge nächst der Kugelmühle oder Kugelstadt genannt, so bei diesem Berge schön auf der Anhöhe liegt, und nahmen einen Knaben mit sich fort, der das Weidvieh hütete. Diesen Knaben, den jedermann wohl kannte, sahen die Holzknechte erst über ein Jahr in einem grünen Kleid auf einem Stock dieses Berges sitzen. Den folgenden Tag nahmen sie seine Eltern mit sich, willens, ihn am Berge aufzusuchen, aber sie gingen alle umsonst, der Knabe kam nicht mehr zum Vorschein.
Mehrmals hat es sich begeben, daß eine wilde Frau aus dem Wunderberg gegen das Dorf Anif ging, welches eine gute halbe Stunde vom Berg entlegen ist. Alldort machte sie sich in die Erde Löcher und Lagerstätte. Sie hatte ein ungemein langes und schönes Haar, das ihr beinahe bis zu den Fußsohlen hinabreichte. Ein Bauersmann aus dem Dorfe sah diese Frau öfter ab- und zugehen und verliebte sich in sie, hauptsächlich wegen der Schönheit ihrer Haare. Er konnte sich nicht erwehren, zu ihr zu gehen, betrachtete sie mit Wohlgefallen und legte sich endlich in seiner Einfalt ohne Scheu zu ihr in ihre Lagerstätte. Es sagte eins zum andern nichts, viel weniger, daß sie etwas Ungebührliches getrieben. In der zweiten Nacht aber fragte die wilde Frau den Bauern, ob er nicht selbst eine Frau hätte? Der Bauer aber verleugnete seine Ehefrau und sprach nein. Diese aber machte sich viel Gedanken, wo ihr Mann abends hingehe und nachts schlafen möge. Sie spähete ihm daher nach und traf ihn auf dem

Feld schlafend bei der wilden Frau. „O behüte Gott«, sprach sie zur wilden Frau, „deine schönen Haare! Was tut ihr da miteinander?« Mit diesen Worten wich das Bauersweib von ihnen, und der Bauer erschrak sehr hierüber. Aber die wilde Frau hielt dem Bauern seine treulose Verleugnung vor und sprach zu ihm: „Hätte deine Frau bösen Haß und Ärger gegen mich zu erkennen gegeben, so würdest du jetzt unglücklich sein und nicht mehr von dieser Stelle kommen; aber weil deine Frau nicht bös war, so liebe sie fortan und hause mit ihr getreu und untersteh dich nicht mehr, daher zu kommen, denn es steht geschrieben: ›Ein jeder lebe getreu mit seinem getrauten Weibe‹, obgleich die Kraft dieses Gebots einst in große Abnahme kommen wird und damit aller zeitlicher Wohlstand der Eheleute. Nimm diesen Schuh von Gold von mir, geh hin und sieh dich nicht mehr um.«

Goldsand auf dem Untersberg

Im Jahre 1753 ging ein ganz mittelloser, beim Hofwirt zu St. Zeno stehender Dienstknecht, namens Paul Mayr, auf den Berg. Als er unweit dem Brunnental fast die halbe Höhe erreicht hatte, kam er zu einer Steinklippe, worunter ein Häuflein Sand lag. Weil er schon so manches gehört hatte und nicht zweifelte, daß es Goldsand wäre, füllte er sich alle Taschen damit und wollte vor Freude nach Haus gehen; aber in dem Augenblick stand ein fremder Mann vor seinem Angesicht und sprach: „Was trägst du da?« Der Knecht wußte vor Schrecken und Furcht nichts zu antworten, aber der fremde Mann ergriff ihn, leerte ihm die Taschen aus und sprach: „Jetzt gehe nimmer den alten Weg zurück, sondern einen andern, und sofern du dich hier wieder sehen läßt, wirst du nicht mehr lebend davonkommen.« Der gute Knecht ging heim, aber das Gold reizte ihn also, daß er beschloß, den Sand noch einmal zu suchen, und einen guten Gesellen mitnahm. Es war aber alles umsonst, und dieser Ort ließ sich nimmermehr finden.
Ein andermal verspätete sich ein Holzmeister auf dem Berge und mußte in einer Höhle die Nacht zubringen. Anderen Tages kam er zu einer Steinklippe, aus welcher ein glänzend schwerer Goldsand herabrieselte. Weil er aber kein Geschirr bei sich hatte, ging er ein andermal hinauf und setzte das Krüglein unter. Und als er mit dem angefüllten Krüglein hinwegging, sah er unweit dieses Orts eine Tür sich öffnen, durch die er schaute, und da kam es ihm natürlich vor, als sehe er in den Berg hinein und darin eine besondere Welt mit einem Tageslicht, wie wir es haben. Die Tür blieb aber kaum eine Minute lang offen; wie sie zuschlug, hallte es in den Berg hinein wie in ein großes Weinfaß. Dieses Krüglein hat er sich allzeit angefüllt nach Haus tragen können, nach seinem Tode aber ist an dem Gold kein Segen gewesen. Jene Türe hat in folgender Zeit niemand wieder gesehen.

Riesen aus dem Untersberge

Alte Männer aus dem Dorfe Feldkirchen, zwei Stunden von Salzburg, haben im Jahr 1645 erzählt, als sie noch unschuldige Buben gewesen, hätten sie aus dem Wunderberge Riesen herabgehen gesehen, die sich an die nächst dieses Berges stehende Grödicher Pfarrkirche angelehnt, daselbst mit Männern und Weibern gesprochen, dieselben eines christlichen Lebens und zu guter Zucht ihrer Kinder ermahnt, damit diese einem bevorstehenden Unglück entgingen. Sodann hätten sich die Riesen wiederum nach ihrem Wunderberg begeben. Die Grödicher Leute waren von den Riesen oft ermahnt, durch erbauliches Leben sich gegen verdientes Unglück zu sichern.

Anhang 4

Nachtrag eines Lesers zu „Nicht alle UFO's waren rund“:

Die DM-1 war ein **Versuchsgleiter** für das Lippisch-Projekt 13a das als Überschalljäger konzipiert war.D=Darmstadt, M=München. Während die P13a (ebenso die Varianten P12 und P13b) nicht über das Zeichenbrett-Stadium hinauskahmen, wurde die DM-1 als **Versuchgleiter aus Holz** gebaut, im Windkanal getestet, **jedoch nie im Fluge erpropt**. Da das Flugzeug **ohne eigenen Antrieb war**, war ein Huckepackschlepp mit Dreipunktfesselung durch eine zweimotorige Siebel Si 204 A vorgesehen. Die DM-1 sollte auf eine bestimmte Höhe geschleppt werden, dort ausgeklinkt werden und im Bahnneigungsflug hohe Geschwindigkeiten erreichen (errechnete Fluggeschwindigkeit: 560 km/ h. Die angeblichen Muster die 1360 km/ h erreicht haben sollen, halte ich für nicht glaubwürdig). Die Flugerprobung fand so jedoch nie statt, geschweige denn ein Flug mit Raketen- oder Staustrahltriebwerken. Selbst die Amerikaner, die nach dem Kriege die Erprobung weiterführen wollten (unter ihrer Leitung wurde die DM-1 erst fertig gebaut), sahen davon ab. Fotos, die die DM-1 im Fluge zeigen, sind Amerikanische Propagandafotos.
Die DM-1 wurde am 9. November 1945 nach Virginia USA ins Langley Memorial Laboratory gebracht, wo die Amis zahlreiche Windkanaltests in ursprünglicher Form und zahlreichen Umbauten der DM-1 vornahmen.
Für ganz „Findige Dedektive“: die DM-1 soll noch heute im National Air and Space Museum (NASM) im einem Lagerschuppen stehen.

Nachzulesen in:
Waffen-Arsenal, Band 102 des Podzun-Pallas-Verlag.
Autor: H.P. Dabrowski
ISBN: 3-7909-0298-5

In diesem Band sind etliche Fotos und Zeichnungen der P13a als Modell, sowie der DM-1 im Aufbau, nach Fertigstellung, beim Verlad durch die Amis und viele mehr.

Auch ich glaube, das die Vril Projekte (und Andere) Verwirklicht wurden, aber bei der P13a irrt Ihr bestimmt.

Vril-Technik

Technische Hintergründe

Bewaffnung der Flugscheiben
-
weitere Details



Folgende Anmerkungen sind als Ergänzung zu der Schrift „Das Vril-Projekt" gedacht

Endkampf um die Erde?



von Norbert Jürgen-Ratthofer

TEMPELHOF
Postfach 32
A-1042 Wien

SOCIETAS
TEMPLI
MARCIONI

Anmerkung:

Die hier vorliegende Schrift „Demnächst Endkampf am die Erde?" ist als aktuelle, kleine Ergänzung der schon erschienenen Arbeit „Das Vril-Projekt" der Autorengemeinschaft Ralf Ettl & Norbert Jürgen Ratthofer gedacht.

Der Verfasser

Mars - Mond

- seltsame Spuren auf unserem Nachbarplanenten und dem Erdtrabanten -

Demnächst „Endkampf um die Erde"?!

Am Samstag, den 2. 9. 1995, erklärte ein Sprecher Im „ORF 1", den 1. Programm des Österreichischen Fernsehens, um 19,22 Uhr in der Sendung „Wissenschaft aktuell", dass die NASA die US-Marssonde „Observer" endgültig aufgegeben hat, nachdem am 24. 8. 1995 der „Observer" in Marsnähe plötzlich seinen Funkkontakt mit der NASA-Erdstation abbrach. Seither gibt es keinerlei Mög-lichkeit zu erfahren, was nun mit dem „Observer" geschehen ist, ja ob er überhaupt noch existiert! Doch bereits 1989 widerfuhr der Sowjetsonde „Phobos 2" in Marsnähe ähnliches, wie im August 1995 der US-Sonde. Ehe „Phobos 2" nämlich ein Landefahrzeug auf dem kleinen Marsmond Phobos absetzten konnte, nachdem die Sonde vorher in einer Marsumlaufbahn bereits einige Marsfotos zur Er-de funkte, brach ebenso aus bisher nie geklärten Gründen der Funkkontakt mit ihr für immer ab.

Die am 24. August 1995 (übrigens, dem Geburtstag des Verfassers) „verlorengegangene" US-Marssonde „Observer" sollte unter ander-em auch das nach einer Computerüberprüfung eindeutig als künst-lich klassifizierte sogenannte „Marsgesicht", die gebirgsgroße Skulptur eines menschlichen, nur aus dem Weltall sichtbaren Ge-sichtes, dessen künstlicher Ursprung jedoch bisher von der NASA abgestritten wird, erforschen, sowie dann noch in dessen Umgeb-ung befindliche „Marspyramiden", bei deren genauer Betrachtung jeder halbwegs vernünftige Mensch zugeben muss, dass sie unmöglich auf natürliche Weise entstanden sein können. Die von der NASA und diversen „ Schulwissenschaftlern" hier präsentierte „Erklärung", hier handle es sich vermutlich um „Vulkankegel" kann wohl nur als ein schlechter Scherz angesehen werden, außer diese seltsamen „Geistesriesen" betrachten auch die ägyptischen Pyramiden als „Vulkankegel", denn zumindest ein-ige dieser Marspyramiden sind äußerlich das mehrfach vergrößerte genaue Gegenstück der ägyptischen Cheopspyramide einer Marspyramidenruine kann man wieder einen genau rechteckigen Innenraum erkennen, der wohl an bestes den rein künstlichen Ursprung der Marspyramiden belegt, denn nicht nur genau geometrisch rechteckige pyramidenförmige Vulkane, sondern auch ebenso genau geometrisch rechteckige Vulkankrater gibt es ganz einfach nicht! Doch auch noch weit größere Gesteinsformationen vom Ausmaß einer Gebirgskette mit ebenfalls genau rechteckigen Strukturen, welche wie die Grundmauern einer Titanenmetropole wirken, lassen zumindest vermuten dass es sich hier um die Ruinen einer einstigen Marsgroßstadt handelt. Dies muss sogar den NASA-Wissenschaftlern so sehr in den Augen gestochen haben, dass sie diese „Gebirgskette" wenn auch offiziell nur ironisch „Inkastadt" (Inkacity) tauften. Doch es wurden bisher von den US-Marssonden in den Siebzigerjahren nicht nur titanische, ganz offensichtlich künstliche Gebilde auf dem Mars fotografiert und die Bilder dann zur Erde gefunkt, sondern auch sehr kleine. Nur wenige Tage, nachdem die Sonde „Viking 1" im Juli 1976 am Mars landete, funkte sie von seiner Oberfläche ein Foto zur Erde, auf dem ganz klar ein Felsbrocken mit eines eingrav-ierten oder aufgemaltem „B", „G", oder einer „8" zu sehen war. Selbstverständlich war auch hier die offizielle Erklärung von „Geologen', die sie wie aus der Pistole abgeschossen von sich gaben folgende; „Es handelt sich um das Ergebnis ein es natürlichen Schattenfalls auf die verwitterte Felsfläche".
An der Marsoberfläche sind also noch heute ganz eindeutig er-kenn- und unübersehbare, sowie zumeist ganz gewaltige Überreste einer einstiger großartigen menschlichen Superkultur land aus hierher noch vor Kriegsende transportierten Einzel-teilen zu einem walzen- bis zigarrenförmigen Fernraumschiff zusammengebaut wurde, welches auch als Mutterraumschiff 1 Haunebu-II- und 4 Vril-

1 Raumflugscheiben transportieren konnte. Vermutlich gelangten auf diese Weise die bei den US-Mondexpeditionen am Erdmond fotografierten Haunebu-II- und Vril-l-"UFOs" auf den Mond, denn vor allem bei den Vril-1 -Disken ist es fraglich, ob Ihre Reichweite für einen Mondflug groß genug war. Alle Haunebu- und Vril-Raumflugscheiben sowie auch aas „Andromeda-Gerät", welches wie das große Haunebu-III-Rundraumschiff nur als Einzelexemplar gebaut worden sein dürfte verfügten und verfügen über eine Art von „ elektromagnetischen Antigrafitationseffekt-Antrieb den bis heute niemand anderer auf unserer Erde nachbauen -funktionsfähig nachbauen (S), konnte.

Sowohl die Marsreise des Haunebu-III-Rundraumschiffes, als auch die Stationierung der Haunebu-II-, Vril-1- und Andromedagerätraumschiffe auf dem Erdmond knapp vor und nach dem Ende des 2. Weltkrieges, hatte alleine den Zweck auf dem Mars und dem Erdmond die von der reichsdeutschen Führung Vermutet- und dann tatsächlich vorhanden, intakten Anlagen unter den Oberflächen der beiden Himmelskörper zu relativieren. und für die Ankunft einer „ Befreiungsraumkreuzerarmada vor außerirdischen Menschen vom 68 Lichtjahre von der Erde entfernte Sonnenplanetensystem Aldebaran vorzubereiten.

Durch die Tatsache, dass die USA in den Siebzigerjahren das bemannte Apollo-Programm der NASA nach wenigen Mondlandungen plötzlich abbrachen und dann sie mehr einen Astronauten zum Mond schickten, sowie nach dem unbemannten Viking-Marslandeprojekt keine erfolgreiche Marsoperation mehr aufweisen konnte, was sicher nicht rein zufällig auch für die Marssonden der UdSSR zutraf, darf hier neben verschiedenen anderen Kleinigkeiten auch die in Betracht gezogen werden die besagt, dass wohl hier den USA und der inzwischen einstigen UdSSR gegen-über wenig Sympathie empfindende Intelligenzen dafür die Verantwortung tragen. Diese auf dem Erdmond und dem Mars von den USA und UdSSR mit ihren Mond- und Marsexpeditionen belästigten Intelligenzen sind nun sowohl die nach 1945 auf diesen beiden Himmelskörpern sesshaft gewordenen reichs-deutschen Raumschiffbesatzungen und ihre Nachkommen, als auch die mit einigen Spähraumschiffen als Vorhut ihrer Raumkreuzerarmada bereits auf Mond und Mars eingetroffenen Aldebaraner. Die vereinigten Reichsdeutschen & Aldebaraner auf Mond und Mars machten also den USA und UdSSR zunächst am Erdmond unmissverständlich klar, dass sie hier total un-erwünscht sind. Als dann die beiden „Hauptalliierten" USA & UdSSR mit zunächst unbemannten Marslandem bemannte Marsexpeditionen wie die US-Mondunternehmen Apollo vorbe-reiten wollten, deaktivierten die reichsdeutschen und aldebaranischen „Marsianer" nach dem unbemannten US-Viking-Unternehmen ganz einfach alle dann folgenden UdSSR- und US-Marssonden in Marsnähe. Ob dabei die Marssonden nur leicht beschädigt, oder aber ganz zerstört wurden, ist bisher un-klar und unbekannt. Zum Thema „Aldebaraner" ist hier folgendes von Interesse:

Nach der Auswertung der allerneuesten bisher eingegangenen diesbezüglichen Überlieferungen und Informationen wäre ohne das „Vril-7-Fernrundraumschiff-Projekt"-der geheimen deutschen Vril-Gesellschaft ein unmittelbarer persönlich-leiblicher Kontakt zwischen Erdenmenschen und den außerird-ischen und dennoch durchwegs voll menschlichen Aldebaranern wohl nicht zustande gekommen, zumindest nicht mehr in dies-em Jahrhundert. Vor allem aber gäbe es ohne das Vril-7-Projekt mit großer Wahrscheinlichkeit keine bereits seit Jahren unser Sonne-Planeten-Uonde-System frequentierenden aldebaranischen Raumschiffe, von denen zumindest ein Teil die berühmt-berüchtigten sogenannten „UFOs" darstellen. Im Rahmen des deutschen Vril-7-Projektes entstanden insge-samt zwei unterschiedliche und unterschiedlich erfolgreiche Raumfahrzeuge:

Vril 7

1) Vril-7, interstellares Fernrundraumschiff, leichter Fernraumkreuzer, - überlieferte, rekonstruierte und errechnete technische Angaben:

Durchmesser
= 45 Meter.

Höhe
=15 Meter; einstöckige Raumschiffpiloten- und Passagierzelle oben.

Antrieb
= Triebwerk Y-7/ 0.

Horizontaldurchmesser 58 m, mit SM-Levitator E-24 V.,und Y-Schwing-Glocke verstellbar, Höhe 140 cm, Breite 50 x 70-90 x 50 cm.

Steuerung
= Magnet-Feld-Impulser 4a.

Geschwindigkeit
= maximal Fastlichtgeschwindigkeit = ca. 500 000 km/ sec., im normalkosmischen Antigravitationsraumflug;
5 x Lichtgeschwindigkeit = ca. 900 000 km/ sec., = Dreifachüberlichteffekt im überräumlichen Dimensionskanalflug.

Reichweite
= rein theoretisch unbegrenzt, in der Praxis war das geplante Maximum 68 Lichtjahre = ca. 640 Billionen km=64x10 (hoch 13) km= Entfernung zum Aldebaran im Sternbild Stier bei einigen Wochen Bordzeit und 22,5 Jahren Erd-Universums-Zeit.

Bewaffnung
= 4 x Mk-108-Drillingsbatterien = 4 drehbare Geschützhalterungen mit je 5 gebündelten Maschinenkanonen Kaliber 5 cm

Kadenz
= Schussfolge 660 Schuss je Mk-108,
2 x Mk-108 Drillingsbatterien an der Raumschiffoberseite,
2 x Mk-108-Drillingsbatterien an der Raumschiffunterseite, vorübergehende Montage eines KSK- „Donar"-Strahlgeschützes Kaliber 11 mm im Experimentalstadium in einem schmalen Panzerturm an der zentralen Raumschiffunterseite leicht seitlich versetzt; Fernsteuerung aller Geschütze an der Raumschiffunterseite.

Außenpanzerung
= Doppel-Viktalen-Panzerung 1945/ 44, Dreischott-Viktalen-Panzerung 1944/ 45.

Besatzung
= maximal ca. 14 Mann, 2 Mann bei Test Januar 1944.

Weltallfähigkeit
= 100%.

Stillschwebefähigkeit
= vermutlich ca. 25 Minuten wie bei Haunebu-III.

Allgemeines Fugvermögen
= wetterunabhängig Tag und Nacht.

Grundsätzliche Einsatztauglichkeit
= Januar 1944 erster Dimensionskanal-Testflug bei einigen Stunden Bordzeit und einigen Monaten Erd- und Universumszeit mit Rückkehr in stark beschädigtem Zustand, da sich die Raumschiffzelle als zu schwach gebaut erwies, wonach Vril-7 nach einer Generalüberholung mit Zellenverstärkung und zusätzlichen Verkleidungen bis zur Übergabe an die SS im April 1945 nur mehr für Geheimtransporte auf der Erde verwendet wurde. Sowohl konstruktiv als auch antriebsmäßig war das Vril-7 nur eine stark vergrößerte Version des Vril-1. Ob jedoch auch Vril-1 so wie Vril-7 zu einer

Dimensionskanalreise fähig war, ist unbekannt.

2) „Vril-Odin", interstellares Fernrundraumschiff, leichter Fernraumkreuzer, - überlieferte, rekonstruierte und errechnete technische Angaben:

Durchmesser
= 45 Meter.

Höhe
= 22,50 Meter; zweistöckige Raumschiffpiloten- und Passagierzelle oben.

Antrieb Möglichkeit A
= wie bei Vril-7:
Triebwerk Y-7/ 0, Horizontaldurcbmesser 58 m, mit SM-Levitator E-24 V., und Y-Schwing-Glocke verstellbar, Höhe 140 cm. Breite 50 x 70-90 x 50 cm.

Steuerung
= Magnet -Feld-Impulser 4a.

Antrieb und Steuerung Möglichkeit B
= Y-7/ 0-Vril-7 und Thule-Tachyonator-7c-Haunebu-H-Antrieb in Form einer weiterentwickelten Rekombination beider ohne bewegliche Teile und dadurch verschleißfrei.

Geschwindigkeit
= maximal Fastlichtgeschwindigkeit = ca. 300 000 km/ sec., im normalkosmischen Antigravitatlonsraumflug,
3 x Lichtgeschwindigkeit = ca. 900 000 km/ sec., Dreifachüberlichteffekt im überräumlichen Dimensionskanalflug.

Reichweite
= rein theoretisch unbegrenzt, in der Praxis war das geplante Maximum 68 Lichtjahre = ca. 640 Billionen km = 64-x10 (hoch 13) km = Entfernung zum Aldebaran im Sternbild Stier bei einigen Wochen Bordzeit und 22,5 Jahren Erd-Universumszeit.

Bewaffnung
= 1 Kuppelpanzerdrehturm von Haunebu-II mit KSK-"Donar"-Strahlgeschütz (Donar KSK HIV) vonVril-7 Kaliber 11 mm an der Raumschiff Oberseite in der Mitte auf der Raumschiffpilotenzelle; 5 kleinere abgeflachte Panzerdrehtürme von Haunebu-II mit je 2 von dessen KSK-Strahlgesehütz-Robformen Kaliber 8 mm an der Raumschiffunterseite in kreisförmiger Anordnung.

Außenpanzerung
= Dreischott-Viktalen-Panzerung.

Besatzung
= 28 Personen (14 Männer, 14 Frauen) im April 1945.

Weltallfähigkeit
= 100%.

Stillschwebefähigkeit

= vermutlich ca. 25 Minuten wie bei Haunebu-III.
Allgemeines Flugvermögen
= wetterunabhängig Tag und Nacht.

Grundsätzliche Einsatztauglichkeit
= im April 1945 Start zum Aldebaran vermutlich von der Gegend Untersberg-Berchtesgaden, Deutschland, aus. Vermutlich davor Flugtests auf und im Bereich der Erde, aber ohne Dimensionskanalflugtest, da dafür die Zeit nicht mehr ausreichte, denn die militärische Niederlage Großdeutschlands stand ja unmittelbar bevor. „Vril-Odin" war der erste und letzte gelungene Prototyp einer Mischung von Vril- und Haunebu-Bauweise, -Antrieb und Bauteilen, denn wahrend der reine Haunebu-Antrieb sich für eine Dimensionskanal reise ungeeignet erwies, vermutlich verschwand bei einem derartigen Versuch das Glockenraumschiff Haunebu-II „Idun" auf Nimmerwiedersehen im Dimensionskanal, zeigte sich die reine Vril-Bauweise für den Dimensions-kanalflug als zu leicht und zu schwach, so daß das Vril-7 nach seinem Dimensionskanal-Testflug fast schrottreif wieder landete. Vril-Odin wurde aus verschiedenen Ersatzteilen für das Vril-7 und einen Haunebu-II zusammengebaut, was vermutlich wesentlich weniger Zeit brauchte, als der

Bau des Vril-7.

Vril-Odin

Möglicherweise entstand „Vril-Odln" erst nach Oktober 1944 basierend auf einer Gedankenstudie eines Haunebu-Vril II/ 3-Kombinationsraumschlffes von dem eine Skizze wie die Klein-version des Vril-Odin aussieht.

Wie die überlieferten Medialberichte besagen, kam „Vril-Odln" mit seiner Besatzung wohlbehalten im fernen Sonne-Planeten-system Aldebaran-Sumi an und landete dort auf dem Planeten SumiEr, einer sehr erdähnlichen und nur um eine Spur kleineren welt als unsere Erde. Die Führung von SumiEr war bereit, nach der Zusammenstellung einer Raumarmada von 280 Raumkreuzern, diese unter dem Kommando ihres bewährten Raumadmirals Zoder und der ihn begleitenden Vril-Odin-Mannscbaft, über den Dinensionskanal zu unseren Sonne-Planetensystem bis zur Erde zu entsenden, um ihren Bündnispartner Deutschland von seinen Feinden zu befreien. Über transmediale Kontakte zwischen weiblichen Medien der deutschen Vril-Gesellschaft und ebensolchen auf SumiEr, erfolgte nämlich bereits während des 2. Weltkrieg-es zugunsten Großdeutschlands ein Hilfsabkommen militärischer Art mit SumiEr, falls die reichsdeut s ehe Wehrmacht den Krieg verlieren sollte.

Der Medialkontakt zwischen auf der Erde verbliebenen weiblich-en Medien der ehemaligen deutschen Vril-Gesellschaft und ihren Kolleginnen auf dem deutschen Interstellar-Raumschiff „Vril-Odin", dauerte bis zu rund 2 Jahre nach Landung des deutschen Fernraumschiffes auf SumiEr an. Etwa Anfang 1947 brach dann der Medialkontakt unvermittelt ab. Der Grund dafür blieb bis- her unbekannt. Ebenso bisher unbekannt ist auch, ob irgend-wann später wieder ein solcher Medialkontakt aufgenommen wer-den konnte. Wenn man nun bedenkt, dass das Raumschiff „Vril-Odin" durch die Zeitverschiebung in Dimensionskanal bei zwar nur wenigen Wochen Bordzeit jedoch erst 22,5 Jahre später, etwa Ende 1967, in der Nähe von Aldebaran-Sumi aus dem Dimensionskanal wieder ins Normaluniversum übertrat und dann mit einer bereits wartenden aldebaranischen Raumkreuzereskorte auf SumiEr landete, dann erfolgte der Medialkontakt zwischen den Vril-Odin-Medien auf SumiEr und den Vril-Medien auf der Erde nicht nur über eine Distanz von 68 Lichtjahren hinweg, sondern auch zwischen zwei Zeitebenen, einer rund 22,5 Jahre früheren und einer rund 22,5 Jahre späteren, also zwischen der bereits realen Gegenwart und einer davon ausgehend nur möglichen Zukunft. Nur durch den Umstand, das alle diese Medien ursprünglich aus der gleichen irdischen Zeitebene von 1945 stammen, ist es wohl zu verdanken, dass zwischen diesen in der Folge dann über einen Zeltraum von rund 22,5 Jahren hinweg überhaupt ein Medialkontakt möglich war. Vermutlich verursacht durch die kosmisch-evolutionsbedingte „unschärfe" aller zukünftigen nur möglichen, aber nicht so wie die gegenwärtigen unmittelbar realen Zeitebenen, brach dann zwischen diesen beiden der Medialkontakt nach immerhin zwei Jahren plötzlich ab, was nach Erdzeit etwa Anfang 1947 und nach der Dimensionskanalreise von Vril-Odin zeitverschobener SumiEr-Zeit 1969/ 70 gewesen sein muß. Möglicherweise brach jedoch der Medialkontakt zwischen der Erde von Anfang 1947 und SumiEr 1969/ 70 deshalb ab, weil es zwischen

der Erde von 1969/ 70 und dem SumiEr 1969/ 70 wie-der einen Medialkontakt gab, einen Medialkontakt zwischen den Vril-Odin-Medien und vermutlich den weiblichen Nachkom-men der irdischen Vril-Medien. Da nun dieser Medialkontakt auf der gleichen Zeitebene ablief, war er wahrscheinlich ähnlich wie bei Rundfunkwellen so stark und intensiv, dass er den von 1947-1969/ 70 total überlagerte und damit abbrach. Es stellt sich hier nun die berechtigte Frage, ob und wann nun diese „Befreiungsraumflotte" von Aldebaran-Sumi, vermut-lich mit der Vril-Odin-Besatzung an Bord des Raumflaggschif-fes, endlich zur Erde kommt und damit die Militärführung von SumiEr ihr Hilfsabkommen mit Großdeutschland einhält.

Spekulationen?

Gibt es vielleicht etwa inzwischen gar schon Indizien, die auf ein relativ baldiges Kommen dieser Raumflotte hinweisen? Rekonstruieren wir einmal was geschieht, wenn eine ganze Flotte von riesigen interstellaren Fernraumschiffen aus dem überräumlichen Dimensionskanal, vergleichbar dem hypotheti-schen „Tachyonenraum", kommend, in kosmisch gesehen relativ-er Nähe von Sonne-Erde mit allerhöchster Fastlichtgeschwind-igkeit in unser Normaluniversum überwechselt und hier dann allmählich bis auf einen Bruchteil der Lichtgeschwindigkeit abbremst. - Zunächst einmal müssen wir uns klar machen, dass, sagen wir in immerhin 1 Lichtjahr von Sonne und Erde entfernt, eine plötzlich im Weltraum mit Fastlichtgeschwindigkeit auftauchende Armada von 280 riesigen Raumschiffen von Asteroidengröße und -masse im Weltraum einen starken Gravitations-schock erzeugt, der nicht nur im Randbereich unseres Sonne-Planetensystems, sondern abgeschwächt bis zum Erde-Sonne-Be-reich Auswirkungen hat.

Diese Auswirkungen im solaren Randbereich betrifft vor allem die hier befindliche Kometenwolke, die „Oortsche Wolke", be-nannt nach dem niederländischen Astronomen «Jan Hendrik Oort, der ihre Existenz bisher rein rechnerisch postulierte, welche sich in einer Sonnenentfernung von 2 bis 7,5 Billionen Kilo-metern, also bis zu 5/ 4 Lichtjahre in den Weltraum erstreckt. Hinter der Neptunbahn zwischen 5 Milliarden bis 2 Billionen Kilometern befindet sich die „innere Kometenwolke" und zwi-schen der Uranus- und der Neptunbahn, zwischen 5 bis 5 Milli-arden Kilometern, liegt dann der „Kuiper - Kometengürtel", benannt nach dem niederländischen Astronomen Gerard Kuiper. In diesen beiden Kometenwolken und dem Kometengürtel befinden sich einige Billionen Kometen mit einer Gesamtmasse von maxi-mal 10 Erdmassen.

Allgemein besser bekannt ist wohl der sogenannte „ASTRIDEN-GÜRTEL" zwischen Mars und Jupiter, bestehend aus staubkorngroßen bis rund 1.000 Kilometer großen, kugelförmigen, atmosphär-enlosen Himmelskörpern. Über die Gesamtmasse der Asteroiden gibt es unterschiedliche Berechnungen und Schätzungen die sich zumeist unterhalb der Masse des Erdmondes bewegen. Vielleicht stellt dieser in einer Entfernung von rund 450 Millionen Kilo-metern die Sonne umkreisende kosmische Staub- und Kleinplanet-enring die noch verbliebenen Kerne aus Gestein und Erzen eines einstigen „inneren Kometengürtels" in einem urzeitlichen Sonne-Planetensystem dar, oder aber es handelt sich einer schon etwas älteren Theorie zufolge, um einen kleinen, noch vorhand-enen Bruchteil eines vor Urzeiten geborstenen, erdähnlichen transmarsianischen Planeten, dessen Hauptmasse im Laufe von Äonen sowohl auf seine ehemaligen beiden Nachbarplaneten Mars und Jupiter als Kleinmonde verteilt wurde, oder auf deren Oberflächen niederstürzten, als auch auf einer in der Sonne endenden Spiralbahn zum Teil auch auf den inneren Planeten Erde (und auf dem Erdmond), Venus und Merkur niedergingen und sie verwüstet-en (Mars wird unbewohnbar, auf der Erde sterben plötzlich die Dinosaurier aus, die erdähnliche wasserreiche Venus wird zur Planetenhölle, Merkur erhält eine Krateroberfläche wie der Erdmond) .

Sowohl Kometen, gigantische „schmutzige Schneebälle[0] aus Wassereis, gefrorenen Gasen, kosmischem Staub und Asteroiden im Kerngebiet, als auch Asteroiden aus dem Asteroidenring, er-fahren bei starken gravitationellen Einwirkungen aus dem interstellaren Raum erhebliche Bahnstörungen, die einige von ihn-en eine sonnenwärts führende Spiralbahn einnehmen lassen. Auf den solaren Planeten, für uns vor allem von Interesse auf der Erde, führen „Gravitationsschocks" aus dem Interstellarraum bei entsprechender Stärke zu Serien von Erdbeben und Vulkanausbrüch-en, begleitet von fallweise überdurchschnittlich zahlreichen Meteoritenniedergängen und sich der Erde kosmisch gesehen be-drohlich nähernden meter- bis kilometergroßen Asteroiden. Nun, all das ist seit

Anfang der Neunzigerjahre der Fall und geschehen, wie man wohl in allen Zeitungen nachlesen konnte und sogar für erdbebensicher gehaltene Gebiete wie Ägypten, wurden von schweren Erdbeben mit Todesopfern heimgesucht! Auch verhielten sich manche „Meteoriten" innerhalb der Erdat-mosphäre und „Asteroiden" in Erdnähe eher wie kleine und große Aufklärungsraumschiffe, also wie künstliche und nicht wie na-türliche kosmische Objekte.

In diesem Zusammenhang ist eine gelinde gesagt sehr seltsame Pressemeldung aus Nordamerika Mitte 1990 von Interesse, die in einem derjenigen englischsprachigen obskuren Blätter erschien, die ausschließlich zur Belustigung ihrer Leser stets nur frei erfundene und total verrückt erscheinende Berichte veröffentlichen. In wenigen Worten besagte nun dieser „Bericht", der wohl ganz offensichtlich und unmißverständlich als „April-scherz" gedacht war, „am 2. April 1990 wäre im Nordatlantik eine birnenförmige Raumkapsel mit drei jungen reichsdeutschen Astronauten an Bord gelandet und von einem US-Kriegsschiff geborgen worden. Die drei Männer waren 1945 mit einer drei-stufigen deutschen Weltraumrakete, einer Weiterentwicklung der legendären „V-2-Rakete", ins All gestartet, aus unerklär-lichen Gründen aber ohne längere Bordzeit erst 1990 wieder auf der Erde völlig ungealtert gelandet"!

Bald nach diesem „Aprilscherzbericht" kam nun „zufällig" die Erde vor lauter Erdbeben bis heute nicht zur Ruhe, brachen rund um die Erde herum immer wieder Vulkane aus, kamen allerlei Asteroiden angeschwebt und gab es die spektakulärsten Meteorsichtungen und Niedergänge.

In Kenntnis der Medialberichte von „Vril-Odln" könnte man nun durchaus zu dem Schluß gelangen, dass diese scheinbare „Zeit-ungsente" bis auf die Sache mit dieser Art „Super-V-2-Welt-raumrakete" tatsächlich stimmt, oder zumindest teilweise richt-ig ist. War vielleicht hier bereits eine reichsdeutsche Ab-ordnung im Auftrag der Aldebaraner-Raumarmadaführung in den USA gelandet und stellte diesen ein Ultimatum? - Nun, wie auch immer, am 5. Oktober 1990 erfolgte die Teilwiederverein-igung Deutschlands durch die Fusionierung der BRD und der DDR zu einer „Groß-BRD" und nur wenig später zerfiel die „UdSSR in Rußland und mehrere sich teilweise bekriegende, bankrotte Staaten, womit nur mehr die USA als „Supermacht" existiert. Doch diese „Supermacht USA" die ziemlich offensichtlich im Auftrag von Israel Anfang 1991 einen Angriffskrieg gegen den Irak führte, brach diesen völlig überraschend urplötzlich knapp vor dem bereits greifbar nahen Sieg ab, so als ob je-mand den USA ein Friedensultimatum gestellt hätte. - Ein Ultimatum von Aldebaran?

Falls nun diese ganzen hier aufgezählten Indizien mit dem Eintreffen der Aldebaraner-Raumarmada um 1990/ 91 in etwa 1 Lichtjahr (= 9,46 Billionen km) von Erde-Sonne entfernt zu tun hätten, dann sind wir nun in der Lage grob abzuschät-zen und zu kalkulieren, innerhalb welcher Zeitspanne diese Baumflotte von Aldebaran die Erde erreichen könnte:

Wenn also die Aldebaraner-Raumarmada 1990/ 91 aus dem Über-raum-Dimensionskanal 1 Lichtjahr von der Erde-Sonne entfernt wieder ins Normaluniversum überwechselte, dann mußte sie schleunigst ihren fastlichtschnellen Flug abbremsen, denn ein fastlichtschneller Raumflug der Gesamtflotte zur Erde würde infolge der im „hochrelativistischen Geschwindigkeitsbereich" von den Raumschiffen erzeugten „Gravitationsschocks" unser Sonne-Planetensystem nicht nur arg verwüsten, sondern vor allem den Zielpunkt Erde womöglich bersten lassen, womit dann ein zweiter „innerer Asteroidengürtel" entstünde. Mit Sicherheit würde die Raumarmada also nur mit einem Bruch-teil der Lichtgeschwindigkeit bis zu Erde vorstoßen. Hier nun eine kleine Tabelle, bei welcher Geschwindigkeit ohne eine Gefährdung der Erde und gleichzeitig bei Einhaltung einer nicht allzulangen Reisezeit die Raumflotte bei der Erde eintreffen könnte, wenn sie rund 1 Lichtjahr von unserer Sonne entfernt startet:

Abflug 1990/ 91 bei 1/ 5 Lichtgeschwindigkeit = Erdankunft 1993/ 94;

Abflug 1990/ 91 bei ¼ Lichtgeschwindigkeit = Erdankunft 1994/ 95;

Abflug 1990/ 91 bei 1/ 5 Lichtgeschwindigkeit = Erdankunft 1995/ 96;

Abflug 1990/ 91 bei 1/ 6 Lichtgeschwindigkeit = Erdankunft 1996/ 97;

Abflug 1990/ 91 bei 1/ 7 Lichtgeschwindigkeit = Erdankunft 1997/ 98;

Abflug 1990/ 91 bei 1/ 8 Lichtgeschwindigkeit = Erdankunft 1998/ 99;
Abflug 1990/ 91 bei 1/ 9 Lichtgeschwindigkeit = Erdankunft 1999/ 2000;

Abflug 1990/ 91 bei 1/ 10 Lichtgeschwindigkeit = Erdankunft 2000/ 2001; - usw.

Die Raumflotte würde also vermutlich mit einem Bruchteil der Lichtgeschwindigkeit mit der Sonne als Sichtschirm bis vielleicht zur Marsbabn vorstoßen, doch hier dann weiter bis auf wahrscheinlich 20 bis 50 km/ sec., abbremsen, um erst dann sichtbar auf Erdkurs zu gehen, bei der Erde ange-langt eine Kreisbahn einschlagen, um dann ihren Auftrag zu erfüllen.
Genausogut bestünde jedoch auch die Möglichkeit, dass die Aldebaraner und ihre irdischen Verbündeten so wie bisher im Geheimen weiterwirken und ihre Invasionsraumnotte nur „für den Fall der Fälle" für unbestimmte Zeit an den Grenzen unseres Sonne-Planetensystems abwartend bereithalten!



Quellenangabe:
Fortlaufender Text basiert auf Quellen aus dem Templer-Archiv Wien.
Die Quellen von Text- und Bildauszügen sind auf den jeweiligen Tafeln angegeben und ersichtlich.



Vril
Die Zeitmaschine, das Prinzip, der Untersberg, Tornados

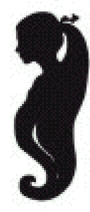


Es hat nie eine Vril - Gesellschaft gegeben ...



Logo der Vril - Gesellschaft

Um die Jahreswende 1921/ 22 löste sich aus der Peripherie der Thule-Gesellschaft eine zunächst kleine Gruppe heraus, die vorwiegend aus jungen Damen bestand.

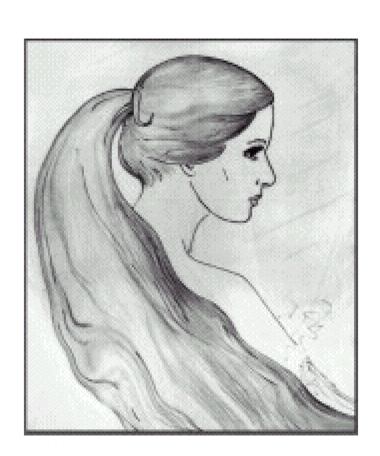


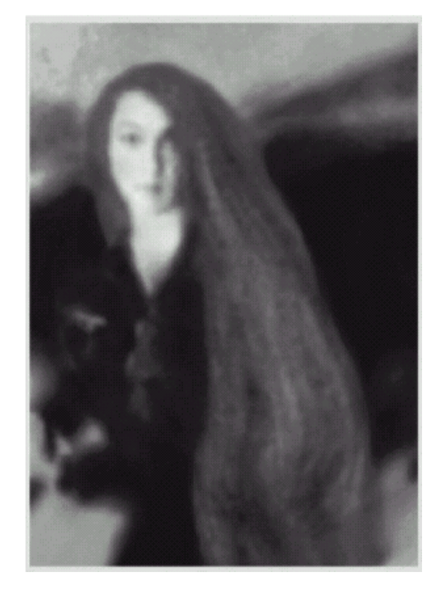
Ihr Anliegen war u.a. der Kulturkampf gegen die in den Zwanzigerjahren zunehmend aufkommende Mode kurzer Frisuren für Frauen, was als kulturlos und Entwürdigung der Frau verstanden wurde - aber auch wegen der Wichtigkeit als „magische Antennen." Pferdeschwanzfrisuren, die damals ansonsten noch niemand kannte, wurden zur internen Vereinstracht in jenem Kreise, der sich „Alldeutsche Gesellschaft für Metaphysik" nannte. Im Untertitel stand die Bezeichnung Vri - Il, aus der später „Vril" wurde. Das Signet dieser spirituellen Vereinigung wurde ein Frauenkopf mit langem Pferdeschwanz (genannt: Seepferdchen).



Maria, Vril Chefin

Dieser Zirkel junger Damen, geleitet von Maria und Traute, einer Wienerin und einer Münchnerin, erwies sich als ebenso geschickt wie tatkräftig. Die Damen traten nicht als esoterische Vereinigung auf (damals sprach man von okkult), vielmehr schufen sie sich einen Firmenmantel. Als 1941 dann alle esoterischen Vereinigungen in Deutschland verboten wurden, betraf die sie „Antriebstechnischen Werkstätten Vril" naturgemäß nicht.



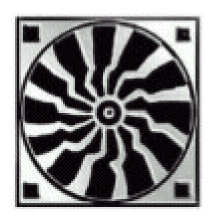


Traute



Sigrun

Inzwischen hatte sich ein florierendes Unternehmen entwickelt, das u.a. für die Adam Opel AG tätig war, obwohl das Schwergewicht der Bemühungen im Bereich der Luftfahrt lag - oder richtiger; der Weltraumfahrt, denn die Damen wollten ein „Sternenschiff" bauen, resp. bauen lassen, dafür engagierten sie Männer.



Schwarze Sonne

Von der Flugzeugfabrik Arado war ein Gelände in Brandenburg übernommen worden.

Dort entstanden vermutlich zwischen 1943 und 1944 die diskusförmigen Geräte Vril 7 und Vril 8. Es dürfte aber auch ein unmittelbares Zusammenwirken mit Arado gegeben haben. Etwa der Entwurf Ar E 555 stammte von den Reißbrettern der Damenriege, allerdings für einen unkonventionellen Antrieb vorgesehen; erst später schuf Arado einen Entwurf für Düsenantrieb.



Zeitschrift 1952

Nachkriegsdarstellung über Flugscheiben

Die Vril - Damen dürften einige gute Verbindungen zu hohen Offizieren der Wehrmacht gehabt haben, etwa zu Erich von Manstein, Adolf Galland oder Karl Dönitz, insbesondere aber zu Wilhelm Canaris, dem Chef der Abwehr. Dieser unterstützte die Arbeiten an neuartigen Waffen, da das Reichsluftfahrtministerium in erschreckender Weise ignorant zeigte. Wahrscheinlich schon Ende 1941 entstand der Geheimbund „Die Kette," in deren Rahmen neue Technologien gefördert wurden.
Der „Vril" - Kreis war nicht nationalsozialistisch, es wäre aber auch falsch, ihn dem Widerstand gegen das NS - System zuzuordnen. Der Krieg nötigte zur Loyalität.



Die „Vril - Damen" spielten in diesem Kreis zweifellos eine wichtige Rolle. Eine „Vril - Gesellschaft" hat es jedoch unter diesem Namen nach außen hin nie gegeben. Nur unter sich verwendeten die Damen diese Berechnung.



Doppelsignet



Kette

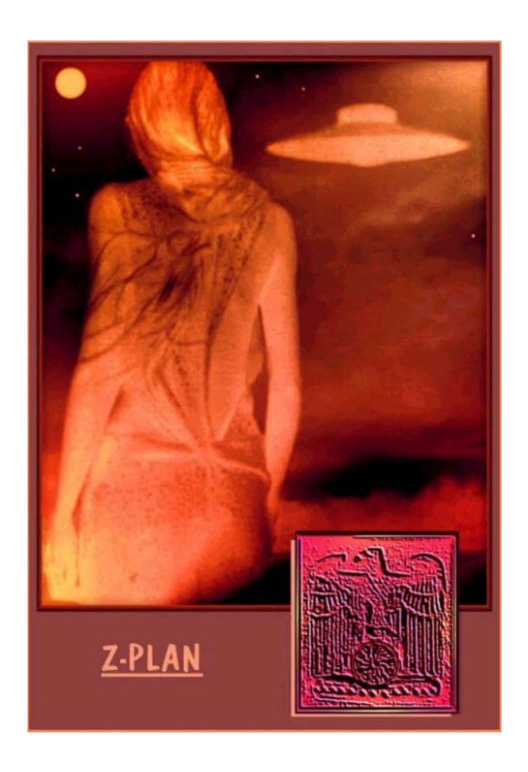
Vril-Gesellschaft - Geheimnis im Ungewissen

Der Z-Plan kann separat bezogen werden. Das Original hat nun ein definitives Ende bekommen. Andere Versionen, welche nicht ganz legal im weltweiten Netz kuriseren unterscheiden sich somit vom Original.

Bezugsquelle von *„Der Z-Plan" von Ralf Ettl*:
Damböck-Verlag, Markt 86, A-3321 Ardagger (Österreich), Tel: 0043/ 7479/ 6329

Ein kleiner Textauszug aus dem letzten Teil von der Z-Plan:

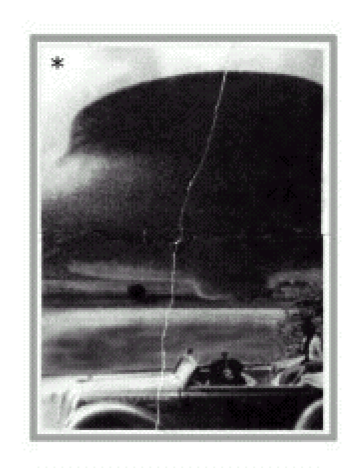
...So verließ Lukowsky das Haus an der Rheinalle; voller Gedanken an seine Tochter und an Vera, die Siglinde zu ihrer Erbin gemacht hatte - und damit, genaugenommen, auch ihn. Siglinde hatte das offenbar sehr genau verstanden, viel besser als er, der er erst jetzt allmählich begriff, was dies hieß: 'Es ist wohl wahr, wir sind unser Schicksal - Du bis das meine und ich bin das Deine.' - Und: 'Wir sind die Vollstrecker der Apokalypse.'
Ernst Lukowsky - Vera Jörgens' Erbe. Und was bedeutete das? Den großen Drachen zu besiegen, mitkämpfen in der letzten, entscheidenden Schlacht, der Schlacht von Hermaggedon!
Lukowsky lenkte den Wagen auf die nächtliche Autobahn, in Richtung Berlin. Dort gab es etwas zu tun. Er hatte keine Ahnung, was das sein mochte. Sicher nur ein Kleines auf dem großen Weg. Das war auch nicht wichtig, wichtig war, daß er dabei sein würde wenn die Fanfaren ertönten und die Trommeln gerührt wurden über dem Walserfeld und die Flagge mit dem Zeichen des Menschensohns stieg. ...



Mit jedem Versuch, den realen Hintergründen der „Vril"-Gesellschaft und den mit dieser zusammenhängenden Rätseln näher zu kommen, eröffnen sich neue Labyrinthe des Ungewissen, ein Verwirrspiel an Möglichkeiten, Wahrscheinlichkeiten, Eventualitäten. Kaum scheint es so, als habe man an diesem oder jenem Punkt weitgehende Sicherheit gewonnen, lugt auch schon wieder das Ungewisse dazwischen hervor. Was wir neulich schon als fast sicher annahmen, wissen wir dann doch wiederum nicht wirklich ... Wenn dies alles mehr als bloße Mystifikation ist, so haben wir es mit einem derart perfekt verschlüsselten System vollkommener Geheimhaltung zu tun, daß es buchstäblich unmöglich bleiben dürfte, diesen Dingen jemals auf den Grund zu kommen. Gerade darin aber liegt vielleicht ein Hinweis darauf, daß wir von durchaus realen Dingen sprechen. Zwangsläufig müssen diese - hat es sie gegeben - unter einem vielschichtigen Mantel von Tarnung, gezielter Irreführung und Geheimhaltung nach allen Regeln der Kunst verborgen liegen. Wäre es anders, ergebe das ganze keinen Sinn.

Die eben geschilderte Lage gibt engagierten Autoren sicher ein gewisses Recht, mit Schlußfolgerungen zu arbeiten. Auf diesen Blättern indes soll auch dies vermieden werden. Den Rahmen des „wahrscheinlich Wahren" zu finden, ist hier ohnehin schwierig genug.

Was wissen wir also - sofern wir überhaupt etwas wissen - nachdem es vor Jahr und Tag verhältnismäßig einfach zu sein schien, das „Vril-Projekt" zu durchschauen, einschließlich mancher sehr phantastisch anmutender Komponenten. Das hätte im Grunde schon mißtrauisch stimmen müssen. Aber mitunter vergeht Zeit, ehe Menschen die nötige Distanz zu interessanten Themen gewinnen. Dabei hätten vergleichende Betrachtungen schnell zu der Erkenntnis führen können, daß technische Neuerungen in jener Zeit zwar in großem Umfange von der deutschen Industrie geschaffen wurden, daß die politische Führung diese jedoch fast ausnahmslos ignorierte. Deshalb ging der technische Vorsprung Deutschlands während des Kriegs an den Fronten verloren - obwohl dieser Vorsprung bei den Industrie immer größer wurde, auf allen Gebieten, bei den Flugzeugen ganz besonders. Die Amerikaner ermittelten den technischen Vorsprung Deutschlands 1945 auf zehn bis 15 Jahre.





Opel Admiral-Cabriolet Bj. 1938 (Archiv Adam Opel AG)



*Ein ungewisses Foto.



Kann die junge Frau mit dem langen dunklen Topf die "Vril"-Dame Sigrun sein?

Die deutsche Führung aber erkannte dies erst in der Schlußphase des Krieges, als es längst zu spät war. Das Konzept, der größeren Quantität des Gegners die eigene höhere Qualität entgegenzustellen (wie z.B. General Galland es immer wieder forderte), wurde nicht in die Tat umgesetzt, obschon dies ohne weiteres möglich gewesen wäre. Für die deutschen Soldaten an den Fronten aber schlug sich der technische Vorsprung nicht nieder. So lag beispielsweise die Hauptlast der Luftraumverteidigung bis zuletzt auf den Schultern der bei Kriegsende schon elf Jahre alten Me 109, während neue, überlegene Flugzeuge, die längst verfügbar waren, nicht in Serienproduktion gingen. Dasjenige Land, daß über die modernste Technik verfügte, die besten Flugzeuge und U-Boote hatte, versäumte alle damit verbundenen Chancen - bis es dann viel zu spät war, das Blatt noch zu wenden. Die Verantwortung dafür lag nicht bei der Truppe und nicht bei der Industrie, sondern ausschließlich bei der politischen Führung. So manchen, die behaupten, wir hätten den Zweiten Weltkrieg durch Verrat oder sonstige Unwägbarkeiten verloren, sei gesagt: Nein, wir haben diesen Krieg durch laufende Fehler der nationalsozialistischen Regierung verloren. Dies betraf sowohl unqualifizierte Einmischung in die Strategie wie insbesondere auch Ignoranz gegenüber den technischen Erfordernissen. Erst in der letzten Kriegsphase sollten dann plötzlich Wunderwaffen retten, was zuvor versäumt worden war.

Diese Anmerkung ist wichtig, weil sie zeigt, das Entwicklungen wie das „Vril-Projekt" ganz gewiß nicht aufgrund weitsichtigen Handelns der politischen Führung entstanden sein können. Im Gegenteil ist davon auszugehen, daß solche Ideen ebenso behindert wurden wie etwa die Düsenflugzeuge oder die Elektro-U-Boote; zwei ggf. kriegsentscheidende Waffen, die ohne weiteres rechtzeitig hätten zum Einsatz gelangen können. Der Krieg würde dann einen anderen Ausgang genommen haben. Technik kann nicht lügen, somit sehen wir hier objektive Faktoren.

Im Lichte dieser objektiven Fakten erscheinen jene Quellen glaubwürdig, die aussagen, das „Vril-Projekt" und andere unkonventionelle Fluggeräte seien aufgrund reiner Privatinitiative entstanden, ohne jede staatliche Unterstützung. Allein Admiral Wilhelm Canaris, der Chef des großdeutschen Geheimdiensts, habe Hilfestellung geleistet, insbesondere in Form von Rohstoff- und Materialbeschaffung.

Dies führt nun ziemlich direkt zu der einzigen vorhandenen Spur, der nachzugehen sich wohl lohnen könnte: Die „Alldeutsche Gesellschaft für Metaphysik" (intern auch Vri-Il- und Vril-Ges. genannt), gegründet 1921 in München, hervorgegangen aus der Peripherie des „Thule-Gesellschaft," 1926 in die Firma „Antriebstechnische Werkstätten." umgewandelt, 1937 aufgrund eines nicht näher definінerbaren Zusammenwirkens mit den Arado-Flugzeugwerken vorwiegend in Brandenburg tätig, bis 1945, mit Kriegsende erloschen. Von dort kam - wenn überhaupt - das „Vril-Projekt."

Bei Arado dürften wichtige Bauteile für Vril 7 und Vril 8 hergestellt worden sein. Auch das "Vril-Gelände" war von der Firma Arado gepachtet.



Welche Menschen betrieben dies alles?

Gründerin der Gesellschaft war eine junge Wienerin, Maria O..



Sie hatte bereits während des Ersten Weltkriegs mit deutschnationalen und quasi esoterischen Persönlichkeiten Verbindung. So mit Karl Haushofer und Rudolf von Sebottendorf. Im Jahre 1919 lernte sie einen Münchner kennen, mit dem sie später verlobt war (nach 1945 soll sie ihn in Schweden geheiratet haben, was jedoch ein Gerücht ist, über den Verbleib von Maria O. ist nichts Sicheres bekannt). Maria O. beteiligte sich an der Gründung des Thule-Ordens. Sie hat dort sicher auch Männer wie Rudolf Hess und Adolf Hitler kennen gelernt. Außerdem war sie mit Erik Jan Hanussen bekannt, dieser suchte sie auf. Vielleicht hatte das keine Bedeutung. Da der Thule-Orden sich zunehmend nur mehr mit politischen Anliegen beschäftigte, gründete Maria zusammen mit ihrer engsten Freundin Traute, einer Münchnerin, sowie anderen jungen Damen eine eigene Vereinigung, die „Alldeutsche Gesellschaft für Metaphysik." Diese jungen Damen führten u.a. einen Kulturkampf gegen die Entwürdigung der Frau durch damals aufkommende kurze Frisuren. Auf alle Fälle: Das sind sehr fesche junge Damen gewesen, die Männern gefallen können, und dabei sehr selbstbewußt - zumindest das steht zweifelsfrei fest. Ihre Geisteshaltung war traditionalistisch ausgerichtet, orientierte sich an Renaissance und Antike.

1921 taucht erstmals der Begriff „Kette" auf (der später, in anderer Bedeutung, von Canaris ebenfalls verwendet werden sollte). Zunächst wurde unter dem Begriff „Kette" die Linie der geistigen Tradition verstanden, die vom alten Babylon über Karthago, Rom und Germanien, die deutsche Geheimsektion der Tempelritter und den venezianischen Ordo Bucintoro der Renaissance sowie die Panbabylonische Gesellschaft bis in die Gegenwart führte. Das tragende Motiv bei alledem war die kommende Herrschaft der Göttin (Venus/ Ischtar) in einem neuen Äon. Der Gemeinschaft um Maria O. ging es um die Überwindung der Moderne und die Wiedergeburt der Antike, um ein neues Atlantis-Ideal nach Plato. Dabei spielten sicher auch verschiedene magische Momente eine Rolle, auf die hier nicht im einzelnen eingegangen werden kann. Wichtig ist jedoch der Jenseitsglaube, der in jenem Kreise herrschte - und die Idee, durch Anwendung technischer Mittel in einem Apparat eine bestimmte Schwingung zu erzeugen, durch die es möglich sein sollte, nach der Gesetzmäßigkeit der Affinität von Schwingungen in das Jenseits zu reisen - in die Welten der Götter ... Das klingt phantastisch, doch die Vereinigung junger Damen um Maria O. bewies bald, nicht nur fest auf dem Boden der Wirklichkeit zu stehen, sondern auch außerordentlich geschäftstüchtig zu sein.

Schon 1922 engagierten die Damen geeignete Techniker für ihre Vorhaben. Unter diesen befand sich zeitweilig auch Dr. W.O. Schumann, der sich mit Schwerkraft und Elektrogravitation beschäftigte. Ob das mehrfach erwähnte Projekt „Jenseitsflugmaschine" tatsächlich fertiggestellt worden ist, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Es ist aber wohl daran gearbeitet worden, und - so darf gemutmaßt werden - damit wurde der Grundstein für die späteren unkonventionellen Fluggeräte gelegt.

Die Verbindungen zum Thule-Orden sind damals wahrscheinlich sehr lose gewesen, sofern solche überhaupt noch bestanden haben. Nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus löste der Thule-Orden sich auf, zum Teil wohl in der SS. Die „Alldeutsche Gesellschaft für Metaphysik" aber war inzwischen längst zu der Firma „Antriebstechnische Werkstätten" geworden. Der Kreis umfaßte zu dieser Zeit etwa 40 Vollmitglieder, fast ausschließlich Damen. Ein enger Freund soll schon verhältnismäßig frühzeitig Kurt Tank geworden sein, der Chefkonstrukteur von Focke-Wulf, auch die Verbindung zu Ernst Heinkel galt später als betont freundschaftlich. Die Angestellten und Arbeiter der Firma hingegen sind in Hintergrundpläne sicherlich nicht eingeweiht gewesen.

Diese Firma hat offenbar mit gutem Erfolg gearbeitet, ohne daß dabei etwas Auffälliges offenkundig geworden wäre. In den Jahren 1931 und dann 1934 dürften die ersten Fluggeräte gebaut und erprobt worden sein. Zu dieser Zeit war der Hauptkunde der Firma scheinbar die Adam Opel AG, die möglicherweise auch in das Flugmotorengeschäft vorstoßen wollte. Vordergründig beschäftigte sich die Firma aber wohl in erster Linie mit Maßnahmen zur Leistungssteigerung vorhandener Opel-Motoren. Aber es gab offenbar auch Verbindungen zu den Firmen Adler, Dornier, Focke-Wulf und Schlieper, später auch zu Heinkel und Arado. Darüber hinaus hatten die Damen gute persönliche Kontakte zum konservativen Offizierskorps, so zu Erich von Manstein und August von Macksensen, später auch zu Adolf Galland, Karl Dönitz und anderen. Die bedeutsamste Verbindung war aber sicher die zu Wilhelm Canaris. Dabei scheint es sich um eine persönliche durch Traute gehandelt zu haben. Auf alle Fälle sieht es so aus als habe Admiral Canaris - als Chef der „Abwehr" einer der mächtigsten Männer des Dritten Reiches - die Bemühungen der „Antriebstechnischen Werkstätten" immer wieder unterstützt, sogar noch zwischen 1944 und 1945, als er im Konzentrationslager Flossenbrüg inhaftiert war. Wenn er dazu trotz Haft die Möglichkeit hatte, so war dies Heinrich Himmlers Einwirken zu verdanken - ein sonderbarer Aspekt, über den noch zu sprechen sein wird.

So lange Frieden herrschte, haben sich die Damen offenbar darauf konzentriert, durch ihre Firma Geld zu verdienen, um ihre phantastisch anmutenden Träume verwirklichen zu können. Bis Ende 1935 scheint die Firma ein Versuchsgelände in der Nähe von Oberschleißheim bei München besessen zu haben. Dann ist wohl der Wunsch nach einem größeren und zugleich unauffälligeren Areal aufgetaucht. 1936 dürfte die Firma für wenige Monate in einer entlegenen Gegend Nordwestdeutschlands gearbeitet haben. Dort entstanden Pläne für ein Projekt namens „Hauneburg." Dieses ist aber wohl nicht weiterverfolgt, sondern an die Flugzeugfabrik Arado verkauft worden. Von Arado pachtete die Firma 1937 ein brachliegendes Areal in Brandenburg. Obwohl die Büros bis Anfang 1945 in München blieben, dürften alle weiteren Arbeiten der Firma dann in Brandenburg stattgefunden haben, bis Kriegsende (die Bezeichnung jenes Areals als „Vril-Gelände" ist nicht gesichert).

Mit Ausbruch des Kriegs, stellten die Damen ihre Visionen zurück und bemühten sich, etwas für den Sieg beizutragen. Die Firma hat offenbar an verschiedenen offiziellen Rüstungsprojekten mitgearbeitet und auch Zulieferungsaufgaben übernommen. Besonders eng war sicherlich die Zusammenarbeit mit Arado, aufgrund der Freundschaft zu Kurt Tank aber auch mit Focke-Wulf. Dies dürfte u.a. zur Mitwirkung an der Konstruktion Ar E 555 und eventuell an der FW 1000 geführt haben. Die Firma der Damen hat unterdessen aber offenbar versucht, ihre unkonventionelle Antriebstechnik für militärische Objekte nutzbar zu machen. So soll ein verhältnismäßig kleines diskusförmiges Fluggerät unter der Bereichnung VR (Vril) 1 entstanden sein, das aber wohl nicht vollendet wurde.

Inzwischen sind vermutlich anderer Orten Experimente mit verschiedenartigen Flugscheiben unternommen worden. Dabei taucht die Merkwürdige Bezeichnung „Haunebu" auf, die an Hauneburg erinnert. Die Firma Arado, an welche die Hauneburg-Pläne verkauft worden sein dürften, hat mit den „Haunebu"-Geräten aber sicher nicht experimentiert, diese werden vielmehr in Wiener Neustadt und Augsburg vermutet.

Erst im Jahre 1943 erscheint auf dem Firmengelände in Brandenburg das Gerät VR (Vril) 7, ein diskusförmiger Flugkörper von ca. 45 Metern Durchmesser mit einem verhältnismäßig großen Aufbau für eine Besatzung. Von allen Berichten und Erzählungen über deutsche „UFOs" erscheint dieses VR 7 am greifbarsten. Im Gegensatz zu verschiedenen anderen Versuchen, senkrecht startende Maschinen mit Tragschrauben zu bauen, entspricht das VR 7 durchaus den Vorstellungen eines mit völlig unkonventionellem Antrieb ausgestatteten Weltraumschiffs. Mindestens eines dieser Geräte scheint fertiggestellt worden zu sein, eventuell sogar zwei. Möglicherweise gab es darüber hinaus ein VR (Vril)

8, das für einen weitreichenden Weltraumflug vorgesehen war. Doch dieser Aspekt soll hier nicht näher erörtert werden. Nur so viel: Der Flug sollte gewissermaßen durch das Jenseits führen, unbehindert durch die Naturgesetze des Diesseits, sollte es keine Schwierigkeit darstellen, schnell zu weit entfernten Gestirnen zu fliegen - um Hilfe zu holen ... Es gibt echt wirkende Hinweise auf solche Ideen. Vielleicht ist dies in der verzweifelten Lage Anfang 1945 noch versucht worden? Damals wurde manches versucht. Und die Damen hegten solche Träume schließlich schon lange ... Wer weiß!

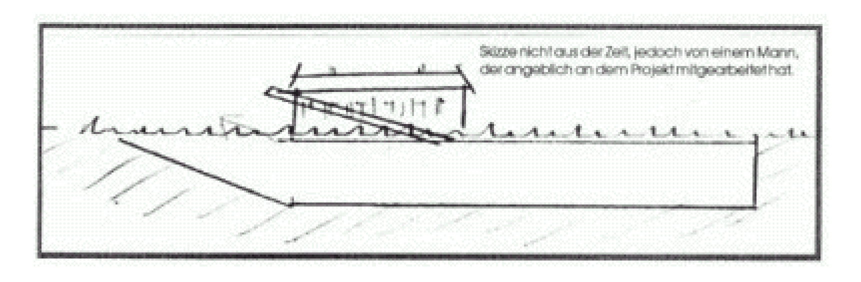
Welche konkreten Spuren können wir heutzutage von alledem auffinden? Fast gar keine! Eine mögliche Spur führt zu dem geheimnisumwobenen „Z-Plan" von Admiral Canaris, einen Plan, den es offiziell niemals gab. Diese Bezeichnung meint nicht den alten Z-Plan der Marinerüstung, sondern den „Zukunfts-Plan," der in der Abteilung „Z" der Abwehr in aller Heimlichkeit ausgearbeitet und ins Werk gesetzt wurde. Dies ist vielleicht das letzte wirkliche Geheimnis aus der Ära des Dritten Reiches.

Im Februar 1944 wurde Admiral Canaris unter dem Verdacht des Verrats festgenommen. Beweise gegen ihn gab es nicht, er wurde auch nicht verurteilt. Es ist vorstellbar, daß diese Verhaftung nichts anderes als eine Tarnung gewesen ist. Nach dem Krieg kam die Behauptung auf, es seien verräterische „Canaris-Tagebücher" gefunden worden, doch solche hat es nie gegeben. Von der Haft aus konnte Canaris weitgehend frei agieren. Dafür sorgte insbesondere Himmler, der offenbar auch engen Kontakt mit ihm unterhielt. Himmler versuchte, einen Separatfrieden mit den Westmächten auszuhandeln. Canaris glaubte nicht an eine solche Möglichkeit, er wollte vielmehr Vorkehrungen für kommende Generationen treffen und eine allerletzte Reserve schaffen, gewissermaßen eine Abschreckungswaffe gegen Morgenthau-Plan oder Ähnliches. Am 9. April 1945 wurde Canaris hingerichtet. Doch zu diesem Zeitpunkt war wahrscheinlich schon alles Notwendige getan.

Admiral Canaris soll einen Geheimbund ins Werk gesetzt haben, darauf ausgerichtet, notfalls über mehrere Generationen zu halten: „Die Kette" Diesem Geheimbund sollten für den Fall des Falles oder zur gegebenen Zeit die nötigen Mittel zur Verfügung stehen, in mehreren unterirdischen Anlagen verborgen. Wir wissen nicht, was es damit wirklich auf sich hat. Falls aber von den geheimnisvollen „Fliegenden Untertassen" des deutschen Reiches noch etwas vorhanden sein sollte, dann wahrscheinlich in einer der nie aufgefundenen Angalgen von Wilhelm Canaris' Z-Plan.

Niemand weiß, was ist von alledem wahr, was womöglich gezielte Irreführung, was Trug oder auch unbeabsichtigte Selbsttäuschung. Sehr leicht nehmen solche Dinge Eigendynamik an. Was uns gestern nur möglich vorkam, erscheint morgen vielleicht, als ob es wirklich so war - und das stimmt ja womöglich sogar ... Wer weiß? Denken und Träumen vermengen sich in solchen Themenkreisen allzu leicht. Was wirklich war - wir wissen es nicht! Wilhelm Canaris könnte eventuell Antwort auf manche Fragen geben - doch der würde es sicher nicht tun. Von den Damen der „Vril-Gesellschaft" gibt es seit Kriegsende keine erkennbare Spur, nicht mehr als vage Gerüchte und das Wissen, daß sie ihre Haare lang trugen und daß es sie gegeben hat - vor nun mehr als einem halben Jahrhundert. Seit Ende des Zweiten Weltkriegs gelten viele Menschen als verschollen - noch immer. So ungewöhnlich ist auch das also nicht. Vielleicht trafen Bomben ihre Brandenburgisches Quartier.

Doch gerade wenn dies alles Wirklichkeit wäre - dann eben so gut versteckt, getarnt und verschleiert, daß keiner von uns es zu ergründen vermöchte! - Das wüßte dann allein: Die Kette!



Ralf Ettl
Z-PLAN

Das Leben ist immer heute;
nie gestern, nie morgen -
immer, heute.

George Armstrong Custer

Admiral Wilhelm Canaris

Nachstehend nun, aus den Quellen des Deutschen Historischen Museums Berlin, eine Kurzbiographie über Admiral Wilhelm Canaris:



Wilhelm Canaris

Militär

1887
7. Dezember:
Wilhelm Canaris wird in Aplerbeck (Westfalen) als Sohn des Industriellen Carl Canaris und dessen Frau Auguste (geb. Popp) geboren.

1905
Nach dem Abitur tritt Canaris in die kaiserliche Marine ein, wo er zahlreiche Fahrten in südamerikanische Gewässer unternimmt.

1914
Im Ersten Weltkrieg dient er auf dem Kleiner Kreuzer „Dresden" und nimmt an der Seeschlacht bei den Falklandinseln teil.

1915
Nach der Selbstversenkung der „Dresden" flieht Canaris nach Chile und wird interniert. Er kann jedoch von dort fliehen und nach Deutschland zurückkehren.

1916
Als Kapitänleutnant führt er im Auftrag der Admiralität einen Geheimauftrag in Spanien aus.

1917/ 18
Auf eigenen Wunsch wird er wieder an der Front eingesetzt und hat das Kommando über ein U-Boot im Mittelmeer.

1918/ 19
In der Novemberrevolution unterstützt Canaris als Verbindungsoffizier die Bildung von Bürgerwehren zur Niederschlagung der revolutionären Bewegungen.

1919
Er ist Mitglied des Kriegsgerichts, das die des Mordes an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg beschuldigten Angehörigen des Freikorps der Garde-Kavallerie-Schützendivision größtenteils freispricht.
Canaris wird zur Adjutantur von Reichswehrminister Gustav Noske berufen.
Heirat mit der Industriellentochter Erika Waag, mit der er zwei Kinder hat.

1920
März:
Canaris unterstützt den Putsch von Walther von Lüttwitz und Wolfgang Knapp. Er wird inhaftiert, aber nach kurzer Zeit wieder freigelassen. Trotz seiner Ablehnung der Weimarer Republik und des Versailler Vertrag verbleibt er in seiner Position.
Juli: Als Admiralstabsoffizier in der Ostseeflotte wird er Erster Offizier auf dem Kreuzer „Berlin".

1924-1928
Canaris ist in der Marineleitung tätig.

1928
Erster Offizier auf dem Linienschiff „Schlesien".

1930
Canaris wird Chef des Stabs der Nordseestation.

1932
Als Kapitän übernimmt er das Kommando über die „Schlesien".

1933
Aus seinem Antikommunismus heraus begrüßt Canaris die Machtübernahme der Nationalsozialisten und hofft auf eine Revision von Versailles.

1934
Canaris erhält als Festungskommandant von Swinemünde einen sogenannten Verabschiedungsposten.

1935
Überraschend wird Canaris als Konteradmiral zum Chef der Abwehrabteilung im Reichskriegsministerium berufen, nachdem sein Vorgänger mit dem NS-Regime in Konflikt geraten war. Obwohl kein grundsätzlicher Gegner der Nationalsozialisten, bringen Hitlers Kriegsvorbereitungen Canaris in größere Distanz zum NS-Regime, zumal er sich auch dem zunehmenden Druck des Sicherheitsdiensts (SD) ausgesetzt sieht. Zu dessen Chef Reinhard Heydrich hat er ein freundschaftliches Konkurrenzverhältnis.

1938
Nach der Blomberg-Affäre und den Rücktritten von Wener von Blomberg und Werner Freiherr von Fritsch nutzt Canaris seine Stellung zur Organisation von Widerstand in der Wehrmacht. Er deckt die Widerstandsaktivitäten seines Stabschefs Hans Oster, fördert die Oppositionshaltungen von Ludwig Beck und gibt mehreren Widerstandsgruppen Informationen für einen Staatstreich. Seine Oppositionsaktivitäten werden durch seine Erfolge in der Spionageabwehr lange Zeit verdeckt.

1939
Um Adolf Hitler von einem Krieg abzuschrecken, warnt Canaris zahlreiche Vertraute Hitlers vor einem Krieg und versucht über seine Auslandskontakte auch Italiens Regierungschef Benito Mussolini zu beeinflussen.

1940
Beförderung zum Admiral.

1941-1944
Nach dem Überfall auf die Sowjetunion und mit zunehmendem Zweifel an der Handlungsbereitschaft der Generalität gegen Hitler verringern sich Canaris' organisatorische Widerstandsaktivitäten. Er nutzt jedoch weiterhin seine Position gegen das NS-Regime: Er protestiert gegen die Erschießung russischer Kriegsgefangener und ermöglicht zahlreichen Verfolgten die Flucht.

1943
Mit der Verhaftung seines Mitarbeiters Hans von Dohanyi gerät Oster unter Verdacht und wird beurlaubt. Damit steht auch Canaris von nun an unter ständiger Beobachtung.

1944
Februar:
Das Überlaufen eines Abwehragenten zu den Briten ist der Anlaß, Canaris seines Postens zu entheben. Die Abwehrabteilung im Reichskriegsministerium wird vom Reichssicherheitshauptamt (RSHA) übernommen.
Juli:
Canaris wird drei Tage nach dem Attentat vom 20. Juli verhaftet. Obwohl er ein Attentat auf Hitler abgelehnt hat, wird er durch die bei Angehörigen von Widerstandsgruppen gefundenen Informationen belastet.

1945
9. April:
Kurz vor Einrücken der amerikanischen Truppen wird Canaris gemeinsam mit Oster und Dietrich Bonhoeffer im Konzentrationslager Flossenbürg (Oberpfalz) von Angehörigen der Schutzstaffel (SS) gehängt.

Ein Widerstandszentrum war die militärische Abwehr unter Admiral Wilhelm Canaris, der auch die Aktivitäten seines Stabschefs Generalmajor Hans Oster deckte. Seit der „Sommerkrise" 1938 arbeitete Oster mit Ludwig Beck an Putschplänen. Enttäuscht über das Ausbleiben einer militärischen Aktion gegen Adolf Hitler, informierte er Norwegen und die Niederlande über die bevorstehenden Angriffe. Als Hans von Dohanyi, ein enger Mitarbeiter Osters, 1943 verhaftet wurde, geriet auch dieser unter Verdacht. Nach dem 20. Juli 1944 verhaftet, wurde Oster mit Canaris und Dietrich Bonhoeffer auf Befehl Hitlers am 9. April 1945 im KZ Flossenbürg umgebracht.

War Hitler zunächst davon ausgegangen, daß es sich bei den Verschwörern vom 20. Juli 1944 um eine „ganz kleine Clique ehrgeiziger Offiziere" handelte, so stellte sich bald heraus, daß die hinter dem Attentat Stauffenbergs stehende Gruppe weit über das Militär hinausreichte und sich bis in vermeintlich „parteitreue Kreise" erstreckte. Die zur Verfolgung der Attentäter gegründete „Sonderkommission 20. Juli" wuchs schnell auf über 400 Beamte an. Etwa 5.600 Personen, darunter auch alle ehemaligen Abgeordneten und Funktionäre der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD), der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) und des Zentrums, wurden in den Monaten nach dem 20. Juli verhaftet. Allein im Jahr 1944 fällte der Volksgerichtshof über 2.000 Todesurteile.

Gegen Kriegsende gingen Terror und Verfolgung weit über den Widerstand hinaus. Bis zum letzten Kriegstag - und in einigen Fällen selbst nach der Kapitulation - wurden Menschen wegen „Wehrkraftzersetzung" hingerichtet.

Der Z-PLAN von Admiral Wilhelm Canaris

Eines der letzten weitgehend ungelösten Rätsel aus der Ära des Dritten Reiches ist nach wie vor der Z-PLAN der deutschen Abwehr, ins Werk gesetzt von Admiral Wilhelm Canaris:
Z-Plan - Ziel-Plan - Zukunfts-Plan.



In der allgemeinen militärhistorischen Literatur wird der Begriff 'Z-Plan' als Bezeichnung für ein frühzeitig aufgegebenes deutschen Flottenrüstungsprogramm erwähnt. Damit hatte der Z-PLAN nichts

zu tun - obwohl die Übernahme dieser Bezeichnung möglicherweise auch als günstige Tarnung gedacht war. Der Ursprung ist jedoch die Abteilung 5 der Abwehr gewesen, die intern auch als 'Abteilung Z' bezeichnet wurde. Die allgemeine Geschichtsschreibung weiß über diese 'Abteilung Z' nur, daß dort die geheimsten und ungewöhnlichsten Dinge vor sich gingen. Da weitgehend im Dunkel liegt, welcher Natur diese Dinge waren, wird der 'Abteilung Z' mitunter alles mögliche unterschoben, womit sie sicher überhaupt nichts zu schaffen hatte - je nach politischer Tendenz reicht die Bandbreite von angeblicher Widerstandstätigkeit bis zu Sonderaufgaben für Hitler. Die Wahrheit ist - so viel kann gesagt werden -, daß von der 'Abteilung Z' all jene Aktivität der Abwehr ausging, die in die mittelfristige oder sogar fernere Zukunft reichten, resp. reichen sollte. Dies umschließt mit hoher Wahrscheinlichkeit die meisten der weitreichenden Geheimmaßnahmen, die zwischen 1936 und 1944 geplant und zum Teil auch verwirklicht wurden.



Zunächst ist eine Betrachtung der Persönlichkeit des Chefs der Abwehr, des großdeutschen Geheimdiensts, nötig: Admiral Wilhelm Canaris.
Heutzutage gilt er allen Seiten als undurchschaubar. Die einen behaupten, er sei ein Widerständler gegen den Nationalsozialismus gewesen - wofür es keinen einzigen stichhaltigen Beweis gibt. Die anderen meinen, er wäre aus dem Hintergrund einer der ambitioniertesten Helfer Hitlers gewesen. Auf alle Fälle war er ein engagierter Patriot. Es trifft zu, daß Wilhelm Canaris sich mit Adolf Hitler ausnehmend gut verstand, dem er seine bedeutende Karriere verdankte, ebenso mit Heinrich Himmler. Weltanschaulich war Canaris das, was als rechts-konservativ bezeichnet werden kann. Die Demokratie lehnte er schon seit der Weimarer Zeit entschieden ab. Er war aber auch ein Gegner des Totalitarismus und verwendete sich beispielsweise für die anständige Behandlung russischer Kriegsgefangener. Wilhelm Canaris war dem Dritten Reich sicher loyal und vertrat grundsätzlich auch dessen Ideen, doch dem 'realexistierenden Nationalsozialismus' stand er nicht unkritisch gegenüber.

Vielleicht ist es am besten, an dieser Stelle zu zitieren, was Rudolf J. Mund in seinem Werk „Vom Mythos der Schwarzen Sonne" schreibt:

Wilhelm Walter Canaris, geboren am 1. Jänner 1887 in Aplerbeck, Kreis Dortmund, ins Unbekannte eingegangen am 9. April 1945 im Konzentrationslager Flossenburg. Dazwischen lag ein Leben voll von so ungeklärter, zwielichtiger Konzeption, wie es nur das der großen Initiierten oftmals sein kann, ja sein muß. Als Admiral und deutscher Offizier stand er an der Spitze einer gigantischen Organisation, die unter dem Namen 'Abwehr' zum geschichtsbildenden Faktor de Zweiten Weltkriegs ward. Er wuchs jedoch weit darüber hinaus. Für ihn war diese Organisation Vorhof manches Vertrauten, den er in eine ganz andere Aufgabe einführen wollte. Man hat versucht, diese Aufgabe als Weltorganisation deutscher Einflüsse zu definieren. Sie war und ist mehr als das. Canaris war ein geschichtliches Regulativ, das sich weder der NS-Aggression noch der Widerstandsleistung ganz verschreiben konnte. Deshalb gilt er vielfach nach beiden Seiten als Verräter. Er war es nicht, denn er diente der unbekannten, übergeordneten Aufgabe. Er war das, was Dr. H. Fritsche vielleicht als „merlineske" Persönlichkeit bezeichnen würde. Sein Abtritt von der profanen Weltbühne fügt sich harmonisch in dieses Bild. Wir wissen nicht, welchen Mysterien Canaris angehörte, aber wir fühlen und erkennen ihn als einen der großen Realesoteriker unseres Jahrhunderts. Wir verspüren sein Genie und sein legendäres Schnelldenken an allen Ecken und Enden unserer Gegenwart. Es liegt etwas von seinem feinen, sensiblen Humor in der Luft. Wir entbieten ihm, der unserer Zeit so sehr das Siegel seiner Persönlichkeit aufzudrücken vermag, unseren Gruß:

Möge Dir die Schwarze Sonne noch lange leuchten.

Die Frage, welchen Mysterien Wilhelm Canaris angehörte, läßt sich zumindest insoweit beantworten, wie er u.a. mit jenem 'magischen Damenkreis' in Verbindung stand, der - intern - auch 'Vril - Gesellschaft' genannt wurde. Ein weiterer Hinweis mag sein, daß er die Schwarze Sonne in das Siegel seiner Organisation 'Kette' aufnahm.

Bezüglich der Umstände um sein Verlassen dieser Welt gibt es viele Unklarheiten. Die Hinrichtung ist offenbar ohne Befehl von oben durch Über-eifrigen erfolgt. Canaris besaß bis zuletzt das Vertrauen Himmlers und wahrscheinlich auch Hitlers. Einiges spricht dafür, daß die Inhaftierung überhaupt nur eine Tarnungsmaßnahme war, denn Canaris konnte von dort aus ungehindert seine Pläne weiter verfolgen, sogar mit zunehmender Unterstützung durch die SS und Himmler. Es gibt auch nicht den geringsten glaubhaften Hinweis auf einen Verrat (angebliche verräterische 'Canaris-Tagebücher' gab es nie, sie sind eine Erfindung der Nachkriegszeit). Menschen, die Wilhelm Canaris besonders nahe standen, schließen nicht aus, daß er seine Hinrichtung selbst inszenierte, um nicht in Feindeshand zu geraten - und zugleich, um seine Geheimnisse vollkommen zu decken; denn wenn der Feind ihn für einen NS-Gegner hielt, würde das die beste Tarnung gewesen sein ...

Wie es sich im einzelnen wirklich verhielt, das wissen wir nicht - weil Admiral Canaris nicht wollte, daß es irgend ein Außenstehender es weiß. Was wir jedoch wissen - bis zu einem gewissen Grade -, bezieht sich auf seinen Z-PLAN, auf dessen Ursprung und Ziel.

Gegen Ende 1941 wurden durch die Ausweitung des Kriegs mit Rußland und den USA die Kräfteverhältnisse für Deutschland immer ungünstiger, von einem schnellen Sieg konnte keine Rede mehr sein. Die politische Führung erkannte dies nicht. In Erwartung eines schnellen Siegs wurde von

dieser die folgenschwere Entscheidung, alle neuen Rüstungsprogramme zu stoppen, die nicht binnen eines Jahres Frontreife erlangen konnten. Insbesondere für die Luftwaffe und die U-Boote mußte sich dies verhängnisvoll auswirken. Menschen wie Canaris und andere weitsichtige Offiziere, ebenso Techniker und Industrielle sahen die Gefahren sehr klar. Wichtige neue Entwicklungen, etwa die als neuer Standardjäger geplante Me 309 und auch der Düsenjäger Me 262, ebenso andere fortschrittliche Waffensysteme, sollten laut Führungsentscheidung nicht weiterbetrieben werden; noch immer glaubte die Regierung an einen baldigen Sieg, und offener Widerspruch war zu jener Zeit kaum möglich. Zu diesem Zeitpunkt erwiesen sich die deutschen Waffen dank des technischen Gesamtvorsprungs denen der Gegner noch als überlegen. Doch die Feindmächte arbeiteten mit Hochdruck an neuen Waffengenerationen. Die Deutsche Industrie tat dies aus Eigeninitiative ebenfalls - jedoch ohne Unterstützung durch die Führung.

Diese Lage erfüllte Admiral Canaris mit Sorge - zumal bereits Vernichtungsabsichten einflußreicher Kreise in Amerika gegen das deutsche Volk insgesamt bekannt geworden waren, wie etwa der 'Kaufman - Plan'(-> Nahum Kaufmann: „Germany must perish" (ein Vorläufer des Morgenthau - Plans)). Canaris' Geheimdienst hatte umfassende Informationen aus dem Ausland beschafft, die in vielerlei Hinsicht alarmieren mußten. Deutschlands neue Hauptgegner. Rußland und die USA, kannten nicht nur keinerlei Rohstoffknappheit, sondern verfügten auch über enorme Produktionskapazitäten. Diesbezüglich war nicht nur Amerika, sondern auch Rußland ein gefährlicher Gegner. Geheimdiensterkenntnisse hatten überdies ergeben, daß Rußland auch in technischer Hinsicht ein besonders ernstzunehmender Gegner war. Die zu erwartenden neuen russischen Panzer (T 34) und Flugzeuge (Jak 3/ 9 und Lagg 5) würden besser sein als die westlichen, und sie waren 1942/ 43 in großen Stückzahlen zu erwarten. In Amerika wurden neue, weitreichende Jagdflugzeuge entwickelt; die den gegenwärtig eingesetzten deutschen gleichwertig oder sogar überlegen sein würden (P 47 und P 51). Für 1942/ 43 mußte damit gerechnet werden, daß große amerikanische Bomberverbände von tausenden Jägern begleitet das Reich angreifen Würden. Canaris verfaßte zu alledem eine Denkschrift mit besonderer Betonung darauf, daß der Krieg durch die Luftherrschaft entschieden werden würde, Deutschland müßte also seinen Vorsprung insbesondere bei den Jagdflugzeugen unbedingt halten und möglichst noch vergrößern (hier hat sicherlich auch die persönliche Bekanntschaft zwischen Admiral Canaris und General Galland eine Rolle gespielt).

Bei der Führung, namentlich bei Hermann Göring, stieß dieses mahnende Papier auf Ablehnung. Es entsprach dem, was Adolf Galland (General der Jagdflieger) erst wenige Wochen zuvor dargelegt hatte und sich dafür als „Defätist" beschimpfen lassen mußte. Hitler selbst erklärte, sein Interessensgebiet sei der Landkrieg, die Luft wäre Görings Angelegenheit.

In den Monaten September bis Dezember 1941 führte Admiral Canaris Gespräche, teils persönlich, teils telefonisch, mit verschiedenen ebenfalls besorgten Persönlichkeiten, so u.a. Adolf Galland, Erich von Manstein, Karl Dönitz, Valerio Borghese, August von Mackensen, Rolf Engel, Eugen Sänger, und Traute A.* sowie mit führenden Vertretern der Industrie, u.a. von Arado, Dornier, Focke-Wulf, Heinkel, Siemens, Henschel, Daimler-Benz, DSF, Gotha (wahrscheinlich auch Junkers, Blohm & Voss, Messerschmitt und Fiat, was jedoch ungewiß ist). Ferner führte Admiral Canaris in dieser Angelegenheit ein Gespräch mit Heinrich Himmler, der die technische Truppe der SS anwies, ggf. mit der Canaris-Initiative zusammenzuarbeiten, wozu es jedoch vorerst nicht kam.

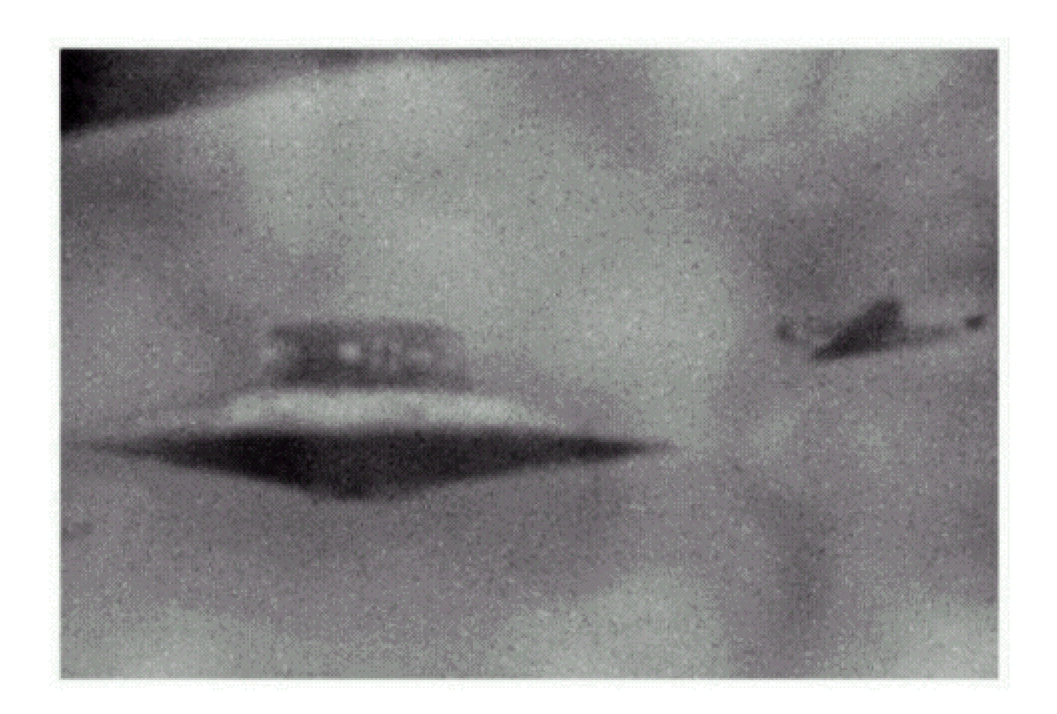
* Der Nachname wird mit Rücksicht auf die Familie nicht genannt.

Es wurde beschlossen, einen Fonds zur Förderung neuer, technisch besonders fortschrittlicher Waffen zu schaffen. Daran beteiligten sich die Firmen Arado (nebst Antriebstechnische Werkstätten), Dornier, Heinkel, Siemens, Daimler-Benz, DSF und Henschel sowie die 'Abwehr' des Admirals Canaris, also der deutsche Geheimdienst. Das Projekt wurde in der Abteilung 5 - auch Abteilung Z genannt- der Abwehr organisiert, es erhielt die Bezeichnung „Z-PLAN" (Ziel-Plan). Die so gegründete Organisation bekam den Namen „Die Kette." Sie war eine Angelegenheit strengster Geheimhaltung, jedoch durchaus mit Duldung durch die Führung, Hitler und auch Himmler wurden informiert.

Fortan beschäftigte sich die Abteilung Z des großdeutschen Geheimdiensts mit nichts anderem mehr als der Verwirklichung des Z-Plans. Dieser sah zunächst die Schaffung von Kampfmitteln zur weltweiten Erringung der Luftherrschaft vor, auch über Amerika. Die fortschrittlichsten Fluggeräte -

Jagdflugzeuge, schnelle Fernbomber, auch Lenkwaffen - wurden ins Werk gesetzt, sofern nicht bereits in Grundentwicklungen vorhanden.

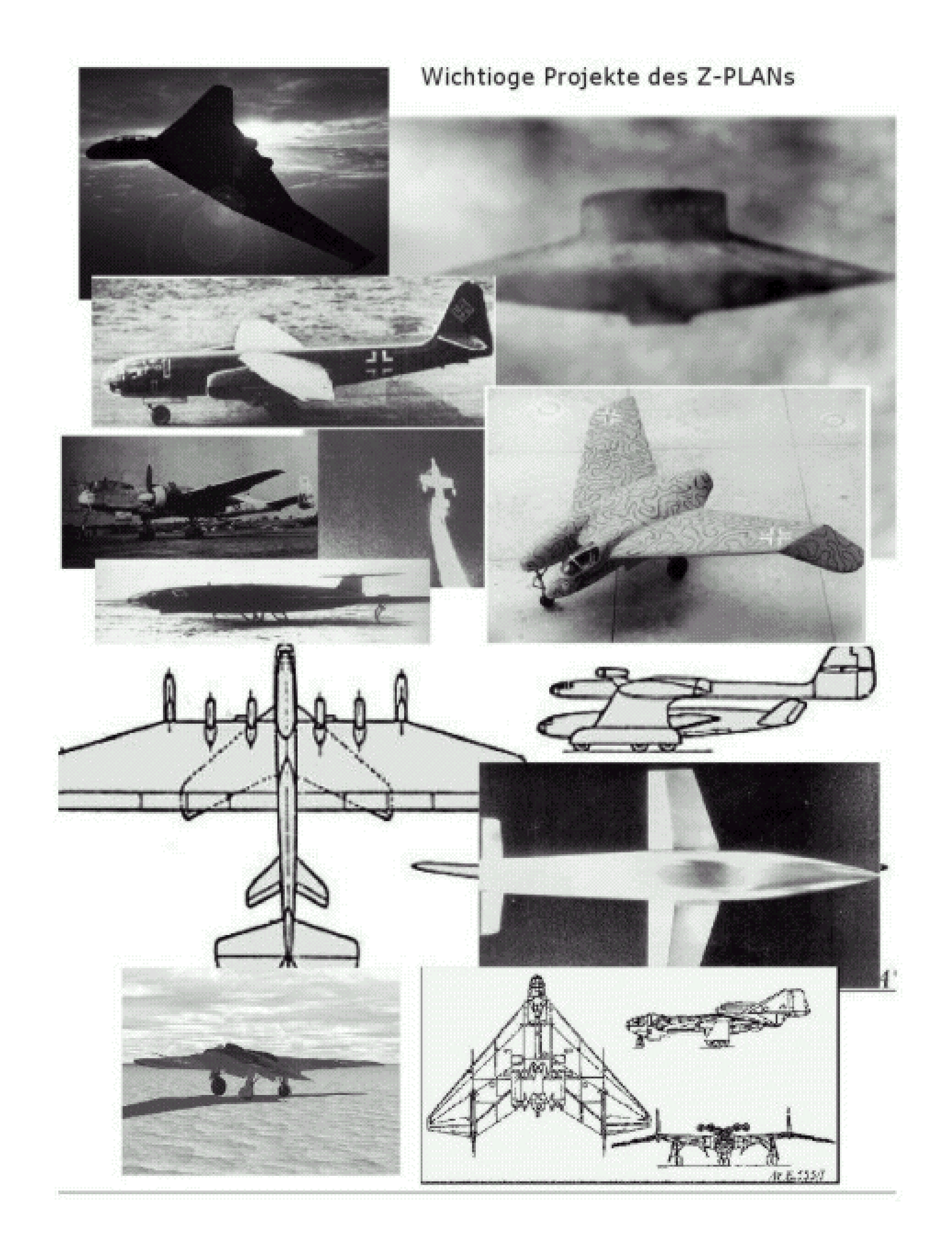
Die Aufgabenteilung innerhalb der Kette war, daß die Abwehr Devisen und schwer zu beschaffende Rohstoffe besorgte und gleichsam die Abschirmung sicherte, während die Techniker und Industriellen für die Verwirklichung der Projekte sorgten und die Offiziere praktischen Rat gaben.



Aus dieser Initiative resultierten u.a. folgende Projekte:

Ar 240,
Ar 234,
Ar 555,
Fw 190D/ Ta 152,
Ta 154,
Fw „Neos",
Do335,
Do 317,
He 162,
He 219,
Vr 7,
Vr 8,
Vr 9,
Go 228,
DSF 146,
Hs 172,
Hs 193,
Hs 194,
DFS 346,
D-B Z/ E,
Marschflugkörper Fritz und Enzian,
etc.

Die geheimsten Projekte des Z-Plans waren zweifellos die Ar 555, die Fw Neos, die He 1078 und die Vr - Geräte - die „Vril" - Raumschiffe. Die Produktionsstätten dieser Waffen lagen, so weit bekannt, in Brandenburg, Niederbayern, im Raum Dresden, Krefeld und in der Steiermark.



Einige dieser Projekte kamen über das Planungsstadium nicht hinaus, andere gelangten bis zur Frontreife, verschiedene wurden noch mit Erfolg eingesetzt. Zu einer umfassenden Unterstützung der Z-Plan-Projekte und Übernahme für den Fronteinsatz kam es jedoch nicht, im Gegenteil, Maschinen wie die He 219 oder die Do 355 wurden behindert; nur die Fw 190 D und, sehr spät, die Ar 234 sowie die Marschflugkörper können als ein praktische Resultate der Initiative bezeichnet werden. Als bei der Führung endlich die Erkenntnis der Notwendigkeit neuer Waffen durchdrang, wurden solche bevorzugt, die nicht aus der privaten Z-Plan-Initiative hervorgegangen waren. So die sicher wertvollen V1 und V2 und die zweifellos hervorragende Me 262, die allerdings um Jahre zu spät wahrgenommen und dann auch noch falsch eingesetzt wurde. Zu spät ging auch die Ju 188 in Serie gegangene sowie weitere Maschinen insbesondere von Messerschmitt und Junkers, die überwiegend nicht mehr zur Frontreife gelangten. Hier ist auch der „Amerikabomber" Me 264 zu nennen, der zwar etwa der amerikanischen B 29 entsprach, aus deutscher Sicht jedoch schon im Entwurfsstadium veraltet war und auch im Falle der Fertigstellung ohne weit-reichende Begleitjäger verloren gewesen wäre. Arado und Focke-Wulf boten sehr viel bessere Lösungen an; auch das Daimler-Benz-Projekt Z/ E hätte den Zweck besser erfüllen können. Inwieweit die Vr - Geräte (Rundflugzeuge/ 'Flugscheiben') rechtzeitig zur Fronttauglichkeit hätten gebracht werden können, ist schwer zu beurteilen (es ist im übrigen auch nicht restlos sicher, ob die VR-Geräte wirklich Flugscheiben waren). Diesbezüglich setzte man

womöglich mehr auf die BMW-Entwicklungen und auf die H-Geräte (Haunebu/ Hauneburg) der technischen Truppe der SS, die auch an der Kraftstrahlkanone 'Donar' arbeitete.

Endlich zum Jahreswechsel 1943/ 44 dürften auch in Kreisen der politischen Führung erstmals ernsthafte Sorgen bezüglich der Kriegsentwicklung wach geworden sein. Es kam zu einem Treffen führender Köpfe der 'Kette' und der technischen Truppe der SS und wahrscheinlich sogar zu einem Gespräch mit Adolf Hitler selbst. Das Ergebnis war ein partielles Zusammenwirken, über dessen Einzelheiten jedoch nicht viel bekannt ist.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1944 kam es zu einer Veränderung in der Struktur der Kette - aus dem Forschungsförderungsfonds wurde ein Geheimbund. Admiral Canaris war unter Verratsvorwurf inhaftiert worden. Insbesondere Dank Himmlers ungebrochenem Vertrauen in ihn, konnte er seine Arbeit jedoch weitgehend unbehindert fortsetzen. Die Hinrichtung von Canaris am 9. April 1945 erfolgte höchstwahrscheinlich ohne Befehl von Hitler, auf alle Fälle ohne Wissen Himmlers.

Beginnend mit Sommer 1944 nahm der Z-PLAN eine neue Gestalt an, aus dem Ziel-Plan wurde der Zukunfts-Plan - die Schaffung allerletzter Reserven, die auch nach einer militärischen Niederlage des Reiches noch wirksam werden konnten - eine 'Kette', die notfalls über mehrere Generationen halten mußte! Für diesen neuen, sehr weitreichenden Z-PLAN wurden ausgedehnte unterirdische Anlagen geplant und zumindest teilweise fertiggestellt. In diesen Anlagen wurden die letzten Geheimwaffen des Großdeutschen Reiches für einen eventuellen Gegenschlag bereitgehalten, um Kaufman - und Morgenthau - Plänen vorzubeugen - und darüber hinaus, um in Zukunft der Wiedererhebung des deutschen Volkes eine Grundlage zu geben.

Während seiner Inhaftierung unterhielt Canaris besonders engen Kontakt zu Himmler, beziehungsweise dieser zu ihm. Es ist anzunehmen, daß in der sich abzeichnenden Schlußphase des Krieges nun alle Kräfte zusammenwirkten. Die bei der technischen Truppe der SS in Wiener Neustadt entwickelte 'Kraftstrahlkanone' dürfte zur Ausrüstung der wahrscheinlich in einsatzbereitem Zustand vorhandenen Einzelstücken der Vr 7, außerdem wurden einige Ju 288 und Do 317 mit dieser Waffe bestückt. Somit verfügte das Reich über einige wenige, jedoch äußerst wirksame Waffen für einen eventuellen letzten Gegenschlag.

Parallel zu diesen Bemühungen des Z-Plans fand die Weiterführung von Projekten statt, die bereits früher aufgenommen worden waren: Die überseeischen Stützpunkte des Großdeutschen Reiches.

Auch hier war die Initiative von Wilhelm Canaris ausgegangen. Schon während des Ersten Weltkriegs hatte er mit dem Kreuzer 'Dresden' die antarktische Region bereist und auch zur Antarktis gehörende vorgelagerte Inseln betreten. Der Gedanke, daß geheime Stützpunkte dort für Deutschland sehr wertvoll sein müßten, kam ihm schon damals.

Seit 1936 rechnete Canaris mit einem gegen Deutschland gerichteten zweiten Weltkrieg. Insbesondere die geheimdienstlich beschafften Informationen über die strategische Rüstungspolitik Großbritanniens und der USA erhärteten diese Befürchtung. Seine Warnungen fanden bei der deutschen Regierung jedoch kein Gehör, die deutsche Rüstung blieb rein taktisch ausgelegt, nur für begrenzte Konflikte geeignet.

Allein der damalige Großadmiral Reader teilte Canaris' Befürchtungen. Er unterstützte die Idee geheimer überseeischer Stützpunkte. Damit wurde der Grundstein für die deutsche Antarktis - Unternehmung gelegt, die 1938 zur völkerrechtlichen Inbesitznahme des Gebiets 'Neuschwabenland' für das Großdeutsche Reich führte.

Gleichfalls schon vor Kriegsausbruch hatte Admiral Canaris einen deutschen Geheimstützpunkt auf den Kanarischen Inseln ins Werk gesetzt. Dazu hatte er sich mit dem dort lebenden Deutschen Gustav Winter ins Einvernehmen gesetzt. Unter stiller Duldung der befreundeten spanischen Regierung, wurde die Halbinsel Jandia auf Fuerteventura zu einer deutschen Luft-Basis ausgebaut (später, in Zusammenwirken mit Karl Dönitz, soll Jandia auch zur Versorgung von U-Booten genutzt worden sein).

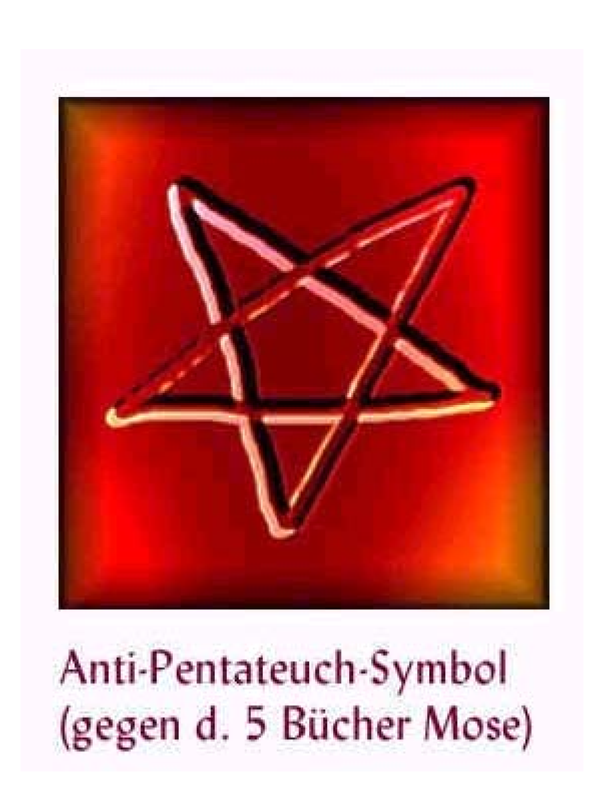
Jandia, im Atlantischen Ozean gelegen, war ein idealer Stützpunkt zur Zwischenlandung für weitreichende See-Fernaufklärer (Fw 200 C). Es dürften auch einige deutsche Flugzeuge zeitweilig auf Jandia fest stationiert gewesen sein; zumindest zwei Me 110, deren Hauptaufgabe es darin bestand, eventuell erscheinende feindliche Fernaufklärer abzuschießen, noch ehe solche das Geheimnis hätten weitermelden können. Später soll diese Aufgabe von zwei oder drei Ar 240 wahrgenommen worden sein, gegen Kriegsende womöglich durch zwei Do 335 verstärkt. Hier handelte es sich um Prototypen besonders leistungsfähiger Flugzeuge, die jedoch nicht zur Serienfertigung gelangt waren.

Unbestätigten Berichten zufolge sollen dort auch einzelne Ju 390, P 108 (italienisch), Do 317 und Flugboote Bv 222 auf dem Weg nach Neuschwabenland Station gemacht haben, möglicherweise auch auf Flügen nach Südamerika, wo seitens der SS namentlich in Peru an einem weiteren Geheimstützpunkt gearbeitet worden ein soll.

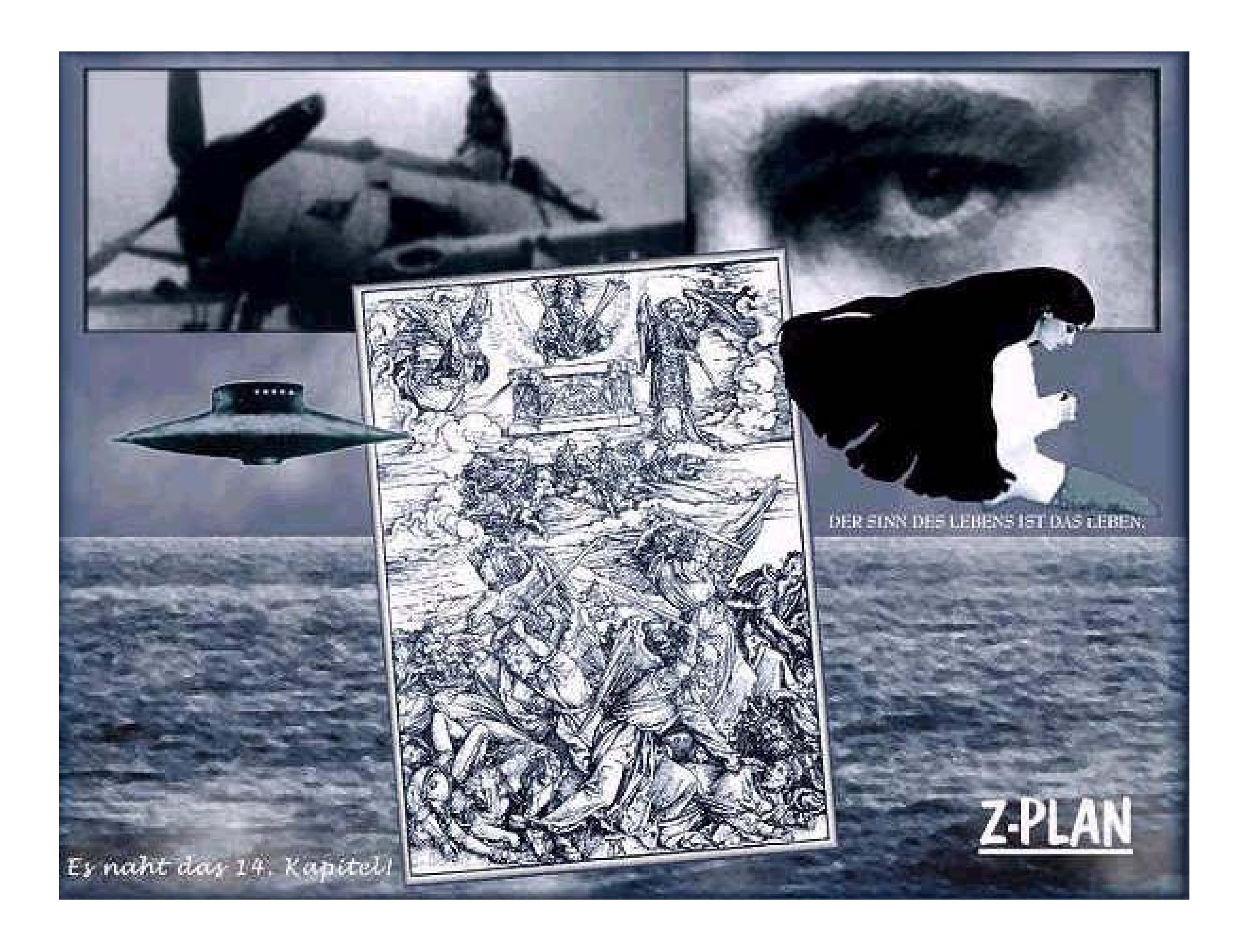
Auf jeden Fall tat der geheime Stützpunkt Jandia auf Fuerteventura gute Dienste. Unbestritten ist, daß dieser auf Canaris zurückging. Wäre dieser Mann ein Verräter gewesen, so hätte der Gegner sicher nicht erst Monate nach Kriegsende entdeckt, daß sich dort ein deutscher Stützpunkt befand.

Inwieweit die überseeischen Basen mit dem Z-PLAN in Verbindung stehen, ist ungewiß, wahrscheinlich in keiner direkten. Die Mittel des Z-Plans dürften in unterirdischen Anlagen in der Heimat konzentriert worden sein, in der heutigen Bundesrepublik Deutschland und in Österreich. Daß solche geheimen Anlagen existieren, ist längst kein Geheimnis mehr - wo sie sich aber befinden und was sie enthalten, das ist noch immer ein großes Geheimnis.

Auszüge aus der Z-Plan zur Apokalypse



Anti-Pentateuch-Symbol
(gegen d. 5 Bücher Mose)



Jahwe, El Schaddai - Z-Plan (neunter Teil) S. 477

Wer die Wahrheit kennt, findet deren Spuren auch noch im Neuen Testament, etwa im 8. Kapitel des Johannes-Evangelium oder im Brief des Paulus an Titus. Er zeigte in die Richtung seiner ungezählten Bücher: „Sie müssen halt einmal selber nachlesen! - Auf alle Fälle: Christus ist keineswegs der Sohn des Hebräergottes Jahwe, wie die Kirche behauptet! Nein. Christus ist Gott - Jahwe ist der Teufel! So einfach! Jahwe stellt sich ja auch mit dem Satz: ‚Ich bin El Schaddai' vor - im Originaltext: ‚Ani ha El Schaddai', Genesis, erstes Buch Mose, 17.1. Wo Sie heute in der Bibel lesen, ‚der Allmächtige' oder ‚Gott', da steht im Originaltext ganz etwas anderes, nämlich El Schaddai, Jahwe oder Zebaoth. Das Wort ‚Gott' gibt es im hebräischen Alten Testament nicht. Höchstens ‚Adonai', das heißt ‚Herr'. Im Grunde ist es einfach zu durchschauen, wenn man einmal darüber nachzudenken begonnen hat. Nicht ohne Grund ist ja die ‚Alttestamentarische Grausamkeit' sprichwörtlich - es ist eben das Buch des Teufels!"

Die wichtigsten Fragen - Z-Plan (neunter Teil) S. 477 - 478

Die Fragen, die uns Menschen seit jeher in dieser oder jener Weise bewegen, sind doch: Wer sind wir? Woher kommen wir? Warum sind wir hier? Wohin wird es uns nach unserem Sterben führen? Die Menschen - wie auch alle anderen Lebewesen, Tiere, Pflanzen - sind nicht erschaffen worden. Sie sind mit und neben der Gottheit Wesen ewigen Seins. Der Anfang fand in der raumlosen Unendlichkeit und der zeitlosen Ewigkeit statt. Dies ist die rein göttliche Seins-ebene, die wir nicht begreifen können, weil wir ohne Raum und Zeit nicht existieren können. Darum hat die göttliche Macht für uns Zeit und Raum geschaffen. Und das war - für uns - der Anfang. Stellen Sie sich vor, seit aller Ewigkeit lagen Myriaden von Samen kommenden Lebens bereit. In diesem Stadium bestanden all jene Samen aus Schale und Kern. Die Schale entspricht der Seele, der Kern dem Geist. Die Seele ist die Form, das quasi astral Körperhafte, der Geist ist der Charakter, sind die Begabungen und so weiter. In diese noch leb-lose Zweiheit hinein gab die göttliche Macht ein Drittes: Die Kraft des Lebens. Und mit der Belebung all der unzählbaren Samen wurde aus jedem Wesen die ewige Dreiheit Geist-Seele-Leben."

Wer war Jahwe oder El Schaddai? - Z-Plan (neunter Teil) S. 478

„Die Kraft des Lebens, die wir alle aus der Gottheit empfangen haben, ist unverlierbar - es gibt keinen Tod. Das Sterben ist nicht mehr als ein Wechseln der Körperkleider, die dann in einer anderen Welt nach dem inneren Muster unseres Astralkörpers erneut aufgebaut werden. Es gibt auch keine Auslöschung des Ich - Bewußtseins im Sterben, kein Vergessen, wer wir sind, sondern ein bewußtes Übergehen von dieser in eine jenseitige Welt. Dort nimmt unser Leben dann seinen Fortgang. Daß es überhaupt ein Sterben gibt, liegt bloß daran, daß wir einmal den Weg durch die grobstoffliche diesseitige Welt gehen müssen. Wieso? Weil wir einstmals ausgezogen sind aus unserer Urheimat, dem Gottesreich des ewigen Lichts, und dabei unsere himmlischen Leiber verloren, also die rein lichtstofflichen Umsetzungen unserer Astralkörper, um es einmal so auszudrücken. In der Leerenendlosigkeit konnten wir nicht existieren. Wir verloren unser Bewußtsein und sanken in einen Samenzustand zurück. Wir sind in gewisser Weise alle gefallene Engel! Wie es dazu kam? Nun, weil eben der bewußte Jahwe zum Schaddain wurde, zum Verworfenen. Auch Worte wie Schatten und Shaddow kommen sprachlich aus diesem Stamm. Sein ursprünglicher Name im Himmelreich war Balael. In der Bibel kommt dieser Name in verdrehter Weise noch als Belial vor. Balael, das heißt, ganz wörtlich genommen: Werfer des Feuers - Bal-a-El, also Luzifer. Bloß ist die häufige Übersetzung des Namens Luzifer mit ‚Lichtbringer' falsch, es müßte Feuerwerfer heißen, weil ‚Elu' das Feuer ist, ‚Il', beziehungsweise 'Ilu', hingegen das Licht, das göttliche Licht aber ‚Ilu'. Nun, dieser Balael, der selbst Gott sein wollte, zog mit einigen Anhängern aus dem Reiche des ewigen Lichts aus, um sich seine eigene Welt zu bauen und dort Gott zu spielen. Dazu verwendete er jene untauglichen Stoffe, die er außerhalb des Himmelreichs vorfand. Was er schuf, war - die Hölle! Von dort aus log er den im Reiche des Lichts verbliebenen Engeln vor, seine neue Welt sei ganz großartig gelungen. Christus nennt ihn daher den ‚Vater der Lüge'. Auch das steht noch im Johannes-Evangelium zu lesen. Etwa ein Drittel der Engel des Himmelreichs - unter diesen auch wir! - glaubten dem Schaddain und machten sich auf den Weg. Doch, wie schon gesagt, diese alle - unter ihnen wir! - verloren dabei ihr Bewußtsein und ihren himmlischen Körper.

Weltenkampf und Hintergründe zu „666" - Z-Plan (neunter Teil) S. 477 - 483

„Dieser Kampf zwischen Licht und Finsternis, spricht von dem nicht auch die Apokalypse des Johannes? Kommt danach nicht mit dem 14. Kapitel der Sieg des Lichts? Ich hörte davon reden." Der alte Mann lächelte verschmitzt und nahm die Bibel zur Hand. „Ja," antwortete er, „ja, daran ist viel Wahres. Denn diese Zusammenfassung des letzten Teils der Apokalypse - mehr ist es nämlich nicht! - hat Marcion verfaßt. Und weil er wußte, daß alle Wahrheit Christi verfälscht werden würde, verschlüsselte er diese Schrift gleich so, daß allein Eingeweihte sie richtig deuten konnten! Die Verfälscher kannten sich damit nicht aus! Zwar schoben sie hier und da einige Begriffe aus dem Alten Testament hinein, wie sie das im ganzen sogenannten Neuen Testament taten - liest man nach, paßt es nie zusammen - und so kommt also auch in der Apokalypse der Name Moses vor und so weiter. Doch dank der schon zuvor von Marcion vorgenommenen Verschlüsselung, konnten die Verfälscher bloß wahllos vorgehen und darum den Sinn nicht zerstören. Für die Unterrichteten liest sich dieser Text noch immer sehr klar! Schauen Sie einmal her." Er schlug die Bibel auf und blätterte bis zur Apokalypse: „Im 13. Kapitel kulminiert die Jetztzeit. Dabei müssen Sie sich vorstellen, wie ein Seher im ersten Jahrhundert die Dinge der heutigen Zeit sah. Bomber, Panzer, Fernsehen und all Solches war ihm unbekannt. Er mußte daher Beschreibungen wählen, die ihm anschaulich erschienen. Aber zunächst die wichtigsten Schlüssel zur N.T. - Apokalypse: Das Lamm ist Christus, der Gott des Lichts. Der Drache ist Jahwe, der Satan. Das erste Tier sind die Anbeter Jahwes. Das zweite Tier sind deren Dienstwillige. Die Heidenvölker sind jene, die das Tier anbeten und diesem dienen. Die Heiligen hingegen sind diejenigen, die sich gegen das Tier und dessen Knechte stellen. Die Große Hure ist die Kirche. Babylon - dieser Name wurde nachträglich hineingefälscht, Marcion schrieb nur ‚große Stadt' - ist die Hauptstadt der Anbeter des Tiers in der Endzeit. Das ist also ohne Zweifel New York. Die Zahl 666 ist die Geldmacht; dies bezieht sich auf das Alte Testament, 1. Buch Könige, Kapitel 10, Vers 14, wo es heißt: 'Das Gewicht des Goldes, das alljährlich bei Salomo einging, betrug 666 Goldtalente.' Der Berg Zion ist hier der Berg Sin, der Mitternachtsberg, was übrigens besonders deutlich im 48. Psalm zum Ausdruck kommt - die meisten Psalmen gehen auf babylonische, assyrische oder phönizische Texte zurück. - Dies sind die Ausgangspunkte, die Sie brauchen, um die Apokalypse zu lesen. Schauen wir uns jetzt das 13. Kapitel ein wenig an; es betrifft dieses Jahrhundert. Vers 13.1 meint, das ‚Tier' steigt aus dem Meer der Völker auf und gewinnt sich viel Einfluß. Das meint die Anbeter Jahwes. Vers 13.2 schildert die beiden Weltkriege. Die Gegner Deutschlands: Der Leopard, gefleckt,

verschiedenfarbig, kommt über das Meer. Das sind die U.S.A. Die Tatzen des Bären, das ist Rußland. Das Maul des Löwen, England. Der Drache verlieh diesen die Macht, den Krieg zu gewinnen, denn er ist der Herr des finsteren Zeitalters, der Fürst dieser Welt, so lange es währt. In Vers 13.5 lesen Sie sogar von 42 Monaten. Genau so lange waren die U.S.A. gegen uns im Zweiten Weltkrieg. Und so geht es vollkommen schlüssig weiter. 13.13: Der Bombenterror gegen die Zivilbevölkerung, 13.17: Wer nicht Materialist ist, die Zahl 666 nicht im Kopf und kein Geld in der Hand hat, vermag nichts auszurichten. Das Tier und seine Knechte scheinen nun unumschränkt auf dieser Erde zu herrschen - und doch kommt schon bald, in wenigen Jahrzehnten, alles ganz anders!"

„Wir haben den Krieg nicht wegen der gewaltigen Überzahl des Feindes verloren, auch nicht wegen diverser Mängel, sondern weil auch wir selbst Mittel der Finsternis anwendeten! Das hätte nicht geschehen dürfen! Denn es war ein Krieg zwischen Licht und Finsternis - dieser große Krieg von 1914 bis 1945! Die Mächte der Finsternis führten ihn gegen das deutsche Volk. Warum? Auch darüber gibt es im Neuen Testament noch eine Spur des wahren Wortes Christi. Im Matthäus-Evangelium 21.43: ‚Das Reich Gottes wird einem anderen Volke gegeben werden, das die erwarteten Früchte hervorbringt!' So sprach Christus, wendete sich einer ihm lauschenden Gruppe germanischer Legionäre zu und sagte: ‚Euer Volk wird es sein!' - Und so wird es sein! Dies ist in den erhaltenen Bruchstücken des wahren Evangeliums, von dem so gut wie nichts in der Bibel steht, eindeutig bezeugt. Und damit wird klar, wo die Front verlief und noch immer verläuft: Es war und ist ein Kampf der Anbeter Jahwes gegen die Sachwalter Christi, gegen jenes Volk, daß berufen ist, das neue lichte Zeitalter zu verwirklichen - für alle Menschen, nicht etwa im Sinne eines kleinlichen Nationalismus. Hier geht es um das Tausendjährige Reich, von dem auch die Johannes-Apokalypse kündet - bloß, daß im Originaltext nicht von einem neuen Jerusalem die Rede ist, sondern vom neuen Babylon - Bab Ilu - Tor zum göttlichen Licht. Das ist ein Sinnbild, es meint den Triumph des geistigen Wesens Mensch über den Materialismus."

Die weitere Entwicklung - Z-Plan (neunter Teil) S. 483

„Doch schließlich überschätzt sich die Hölle - und sie unterschätzt die guten Kräfte in der großen Mehrzahl der Menschen aller Nationen. Denn, wie ich schon sagte, es wird die Stunde kommen, in der die Völker ihre Beherrscher durchschauen! Und dann kommt die große Wende." Er reichte Lukowsky die Bibel an: „Hier. Nehmen Sie die mit und lesen Sie bei Gelegenheit selbst. Die Bibel ist alles andere als ein heiliges Buch - aber ein sehr aufschlußreiches. Das Alte Testament enthüllt sämtliche Pläne der Hölle; und im Neuen finden sich noch immer etliche Spuren der Wahrheit." Lukowsky nahm die Bibel an sich. Es war die Herder-Übersetzung. Der ältere Herr im Sessel gegenüber sprach im Ton vollständiger Gewißheit: „Schauen Sie, so um 1990 bricht zuerst der Ostblock zusammen. Dann verschwindet auch die Mauer in Berlin und es kommt zu einer kleinen Wiedervereinigung. Durch die sich ausweitende Europäische Gemeinschaft, rückt dann auch bald Österreich wieder näher heran. Ja, und um das Jahr 2000 dann bricht der Westblock zusammen. Vielleicht stimmt es nicht ganz genau aufs Jahr, aber so ungefähr wird es kommen. Schließlich hat es Christus offenbart. Noch eine kleine Weile - und wir sind die Sieger, ohne auch nur einen einzigen Schuß! Denn Roheit und Haß, das sind die Schwingungen des Satans, nicht die unseren!

Jovian der Seher

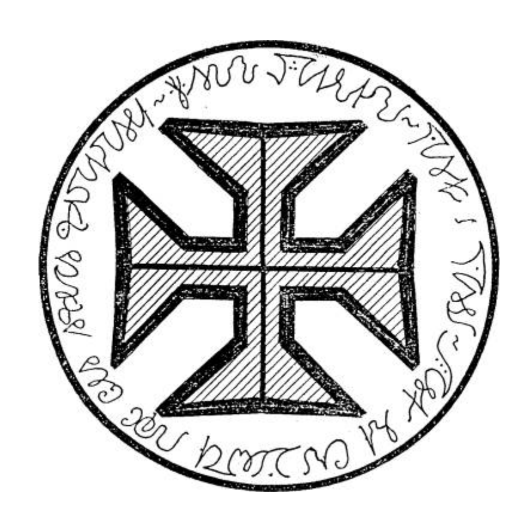


Vorwort

Die nachfolgenden Seiten sind eine Abschrift der deutschen Übersetzung aus der syro-aramäisch geschriebenen Original-Apokalypse und beinhalten den I. und II. Teil des Werkes.

Die Entstehungszeit des Originals geht aus dem Text genau hervor, sie fällt auf den 28. Mai 837 der Römer (ab urbe condita == nach der Erbauung der Stadt Rom, mit welchem Ereignis die Zeitrechnung des römischen Weltreiches begann). Unserer irrigen christlichen Zeitrechnung nach entspricht der 28. Mai 837 d. R. dem Jahre 84 nach 'Christi Geburt. Unsere christliche Zeitrechnung ist deshalb irrig, weil Jesus Christus am 19- Dezember 749 d. R. geboren wurde, welches eigentlich dem Jahre 5 v. Chr. Geburt entspricht. Demnach hinkt unsere Zeitrechnung um 5 Jahre nach, welche Tatsache den Fachgelehrten wohlbekannt ist.

Es wäre noch zu bemerken, daß der Verfasser der Apokalypse, der Apostel Johannes der Seher, mit seinem richtigen Namen „Jovian" hieß, was die Juden später durch den jüdischen Namen „Jochan, bzw. Joschanan" deshalb ersetzt haben, um den Apostel, der griechisch-römischer Abstammung war, als Juden erscheinen zu lassen. Der jüdische Name wurde dann auf „Johannes" griechisiert.



Offenbarung die Gott, Der Herr seinem Diener und Apostel Jovian (Johannes) zu schauen gegeben hat.

1

(1) Selig, wer da liest, wer Verständnis dem Sinne des Wortes dieses Geschauten entgegenbringt und das Licht der Erkenntnis in seiner Seele lebendig erhält, denn für einen jeglichen ist die Zeit nahe, zu jedem Tage und zu jeder Stunde.

(2) Jovian, der das Wort des heiligen Evangeliums Gottes geschrieben hat und dieses Gesicht zu schauen würdig gefunden worden ist, allen Gemeinden Gottes Christi Gruß zuvor in Seinem heiligsten Namen und Geiste!

(3) Gnade, Segen und Friede sei euch allen von Dem, Der war, Der ist, Der sein wird und Dessen heiligstem Namen nach wir uns Christianer nennen dürfen, so wir, in der wahren Erkenntnis Seiner, auch Sein heiligstes Wort werktätig zu befolgen trachten.

(4) Er, Der allein wahre, allgütige, ewige Gott und Vater alles Lebens liebt uns Unwürdige so, daß Er, aller Seiner himmlischen Herrlichkeit sich entkleidend, unsertwegen Mensch ward, um uns aus der Finsternis des Irrtums und der Lüge des Todes herauszuführen und allen, die guten Willens sind, das Licht des Lebens Seines .Reiches zu geben.

(5) Ihm sei unser Dank, Ehre und Preis in aller Ewigkeit!

(6) Ich, Jovian, euer Bruder und Mitgenosse in Leid und Freude, in der Trübsal, immer aber in der Geduld und im Frieden unseres Herrn, war gefangen auf der Insel Patmos wegen des Wortes Gottes Christi und des Zeugnisses Seiner ewigen Wahrheit. Ende März zu Miletus gefangen und Mitte April im letzten Jahre des Kaisers Titus, also auch im ersten Jahre des Kaisers Domitian, im Römer jähre 834 verbannt, war ich bereits siebenundsiebzig Jahre alt, aber Gott Der Herr gab mir die Kraft, mit den jüngeren und jungen Verbannten nicht nur arbeiten sondern auch 30 manchen von ihnen zur Erkenntnis Der ewigen Wahrheit Gottes Christi und des wahren ewigen Lebens in Seinem Reiche bringen zu können.

(7) Paulus Agatus, der Verwalter, wußte, daß ich auf Anklagen und Drangen der Juden von dem Präfekten Lucius Anius,der zu Miletus saß, auf unbestimmte Zeit gefangen und verschickt ward; also horte auch er mit den Seinen das Wort Der Wahrheit von Christo und enthob mich bald der ärgsten Drangsal.

(8) Im dritten Jahre meiner Verbannung, die Römer schrieben das Jahr 837 (im dritten Jahre des Kaisers Domitian) am achtundzwanzigsten Tage des Monates Maius (gleich dem vierzehnten Tage des Monates Däsius = Thargelion der Griechen) am Tage Des Herrn, war ich allein an dem Felsen und im Reiste bei Ihm, denn es war der vierundfünfzigste Gedenktag Seiner glorreichen Himmelfahrt.

(9) In Wehmut gedachte ich Seiner ersten Begleiter und Apostel, die alle schon bei Ihm waren, als letzter der Bruder Andreas Jonius, von dem ich wußte, daß er erst ein halbes Jahr zuvor zu Patra mit zwei Mitarbeitern am Kreuze starb und in das Reich Dessen aufgenommen ward, Dessen heiligstes Wesen, Geist, Leben, Licht, Wort und Namen wir unter die Völker trugen, auf daß auch sie der Finsternis des Irrtums und der Lüge entrinnen und Den allein wahren, ewigen Gott in Christo Dem Herrn erkennen, zu ihrem eigenen zeitlichen und ewigen Heile.

(10) Alles auf Erden Erlebte stieg in meiner Seele auf in lebendigen Bildern, und das Wüten der Juden und ihrer scheingetauften Genossen, die, überall für Auchapostel des Herrn Jesus sich ausgebend, ihre eigenen Judenchristianergemeinden wider die wahren Gemeinden Gottes Christi sozusagen aus der Erde mit teuflischem Erfolg stampften, hat sich mit einer Bitternis erfüllt, die 'den Gedanken in meiner Seele aufkommen ließ, Gott, Die ewige Wahrheit in Christo zu bitten, auch mich von der Erde zu Sich in Sein Reich hinwegzunehmen.

(11) Und da ich tränenvollen Antlitzes diese Bitte im Geiste durch die Seele aussprach, siehe, da sah ich das unbeschreiblich wunderbare Licht, wie ich es vor einem Menschenalter bei Seinen Verklärungen gesehen habe, und in dem Lichte Seine noch wunderbarer leuchtende heiligste Menschengestalt, und Er, Seine Rechte auf meine Stirne legend, sprach:

(12) Jovian! Mein Friede sei mit dir!

(13) Da warf ich mich vor Ihm nieder und sprach:
Mein Gott und Herr! Vergib mir, daß ich in solchen Gedanken die Zuversicht lahme, die uns durch Deine Kraft alle erhalten hat, um das uns von Dir Auf getragene auch vollbringen zu können da auf Erden!

(14) Da sprach Er zu mir:
Jovian! Ich bin Die Vergebung! Sprich also nicht vergib mir! Du bist ein Seher; und damit auch die Nachwelt von deinem Sehertum gewinne, sollst du sehen, was keines ändern Auge je geschaut hat, noch schauen wird können; und was du gesehen hast, das schreibe auf, denn es ist das lebendige Gesicht alles dessen, was Ich euch auf Erden gesagt habe, da Ich mit euch gegangen bin.

(15) Und da Er noch diese Worte sprach, ward Er in unendliche Fernen entrückt, und doch sah ich Ihn in immer derselben Wesensgröße, als stünde Er bei mir.

(16) Es entschwand meinen Augen vorher schon die Erde, das Firmament und alles, was das All dieser Welt genannt wird, und siehe, ich sah da die Unendlichkeit der Unendlichkeiten nach allen Seiten hin, ober mir, unter mir, vorne, rück- und seitwärts es war zu schauen wie ein unendliches Heer ohne Nasser, wie gläsern und doch wesenlos, als wäre nichts sonst da, sondern allein Er im Lichte Seines Wesens, Geistes und Lebens, und alle die Unendlichkeit der Unendlichkeiten von diesem Lichte durchdrungen.

(17) Da fühlte ich, daß mir jeder Sinn zu entschwinden drohe, denn obwohl außer Ihm und dem von Ihm ausgehenden, die Unendlichkeiten durchdringenden Lichte nichts Wesentliches da war, war die Anschauung von einer so unendlich über alles erhabenen Große, Ruhe, Reinheit und Heiligkeit durch Ihn, daß ich in der Leere des Wesenlosen selbst als wesenlos mich fühlend niedersank und wie im Traume außer mir denkend sprach: Herr! mein Gott! Was ist 'das? Wie soll ich mir dieses Gesicht deuten?

(18) Und da hörte ich Seine Stimme in mir:
Jovian! Das ist die zeitlose Ewigkeit, die raumlose Unendlichkeit und Meine Welt, der Ich keines Raumes und keiner Zeit bedarf, weil Ich ohne Anfang und ohne Ende lebe und bin. Du wähnst, außer Mir nichts sonst zu sehen; Ich aber sage dir; schaue näher um dich und sage dann, was du siehst!

(19) Und da ich näher und genauer um mich sah, siehe, da schaute ich allerlei größere, kleiner und kleine, verschiedenartig gestaltete Dinge wie Samen und wie gläsern durchsichtig, daß ich auch das schauen konnte, daß es unter der Schale wie ein Korn aussah und da ich nun dasselbe der Dinge in unübersehbaren und unzählbaren Mengen auch weiter in den Fernen sah, sprach ich verwundert und wie im Traume außer mir denkend:
Herr! mein Gott! Was ist das? So ähnlich alle diese Dinge einander scheinbar sind, sehe ich doch ihre unendliche Mannigfaltigkeit und o Wunder! Es kommt mir so vor, als sähe ich in manchen ganz kleine und verschwommene Bildchen wie von Menschengestalten, in ändern gleichfalls solche Bildchen, aber wie von allerlei Getier, und wieder in andern andere Bildchen von allerlei grünem Gewächs!

(20) Und da hörte ich wiedermals Seine Stimme in mir:
Alles das, von dem du aber nur ein ganz kleines Teilchen siehst, ist mit und neben Mir ewigen Seins und der Ewigkeit eingeschlossen, kann aber in der Ewigkeit und in der Unendlichkeit das Leben nicht empfanden, weil es ohne eigens dafür geschaffene Welt, die Zeiten und Räume angibt, nicht leben, nicht zum Bewußtsein des eigenen Lebens und Seins gelangen, sich nicht auskennen und nicht auswirken kann.

(21) Deshalb liegt es brach, leblos, unentwickelt, nichtig, ein Sehe ins ein des eigenen Seins. Was du schaust, war einmal in der Ewigkeit und du siehst seelisch-geistig alle die Äonen von Zeiten zurück, die seit dem von Mir für alles das Seelisch-Geistige, mit und neben Mir Seiende geschaffenen Anfange verflossen und der Ewigkeit eingeschlossen sind.

(22) All dieser Same, von dem du zwar solche Mengen und doch nicht einmal den allerkleinsten Teil des Ganzen siehst, ist einzeln seines eigenen ewigen Seins, ein Same seelischer Schale und geistigen Kernes, aber ohne Lebenskraft; es war und ist da, erhalten durch sein Sein, und da Ich alledem den Anfang geschaffen habe, soll es das Leben von und aus Mir empfangen, damit alles, was seelischen und geistigen Lesens ist, mit Mir da lebe und wirke.

(23) Was du in alledem siehst, ist die ewige Ruhe, in der allein Ich tätig war, damit alles das erhalten bleibe bis zu dem anfange, den dafür zu schaffen Ich beschlossen habe, und nun sollst du schauen, wie der Anfang geschaffen ward, und sehend sollst du den Sinn des Wortes fassen, so Ich sage: Ich bin Der Anfang!

2

(1) Und siehe! Da sah ich Ihn in unermeßlicher Ferne und doch wieder mir wie zum Greifen nahe, aber anders, ganz anders als zuvor; Er war wohl Derselbe Christus, unser Gott und Herr, in demselben Lichte Seines heiligsten Lesens, Geistes und Lebens, und wie zuvor, durchdrang auch jetzt dasselbe Licht der Unendlichkeit unermeßliche Fernen allüberall aber durch das Licht gingen von Ihm Strahlen allerlei anderen Lichtes aus, die in Seinem Lichte fast augenblicklich allüberall in die Unendlichkeiten der Fernen drangen, und überall dort sah ich eine Bewegung, die zu schauen war, als ballten sich dort lichte Wolken zu Wolken allerlei Lichtes kugelig zusammen.

(2) Das sah ich ober mir, unter mir, allseitig, und darüber verlor ich den Sinn dafür, was oben, was unten und was seitwärts sei; in schwerer Verwirrung wandte ich meinen Blick wieder Ihm zu, und als ich Ihn in der Ferne, mir aber doch so nahe, mit erhobenen Armen stehen sah, wurden meine Sinne wieder klar.

(3) Ich faltete meine Hände zur Anbetung, brachte aber kein Wort hervor, denn was ich sah, kann mit horten keiner Sprache gesagt, beschrieben und so erklärt werden, daß sich ein Mensch davon auch nur den Schatten einer wahren Vorstellung machen könnte; doch aber, weil mir gesagt ward: Schreibe auf, was du gesehen und gehört hast! Folge ich und schreibe, ohne nach besonderen Worten zu suchen, weil dafür keine zu finden sind.

(4) Ich sah das Wirken des heiligsten Wesens Gottes besonders, besonders auch die Strahlungskraft Seines heiligen Geistes, besonders das Wirken Seiner Lebenskraft in Seinem Wesen, in Seinem Geiste und in Dessen Strahlen, in diesen aber gleichfalls besonders jene Kräfte einzeln und zusammenwirkend, welche die Fernen der Unendlichkeit in Bewegung brachten „ ich sah Gott in Seiner Kraft schaffend und ich sah, wie Er schafft Licht im Lichte, kraft Seines bloßen Willens.

(5) In dieser Anschauung vergaß ich zu schauen, was in den Fernen der Unendlichkeit geschieht, fühlte aber eine Bewegung um mich selbst, ohne sagen zu können, welcher Art sie wäre, und da hörte ich Seine Stimme wiedermals in mir:

(6) Jovian! Schaue hin und um dich, damit du schreiben kannst, was du gesehen hast!

(7) Und siehe! Da sah ich, wie Wolken allerlei Lichtes aus den Fernen der Unendlichkeit, einzeln immer dichter werdend und einzeln zu ungeheuer großen, kleineren und kleinen Kugeln sich zusammenballend, näher rücken, in Seinem Lichte ihr eigenes, anderes und verschiedenartiges Licht nach innen und nach außen ausstrahlen, ein Firmament nach oben, nach unten und allseits bilden, eine Welt darstellend, die durch das eigene Licht gegen die Unendlichkeit allseits abgegrenzt, nun in sich selbst da war.

(8) Fassungslos sah ich staunend dieses Werden, denn auf vielen der einzelnen Weltkugeln sah ich Berge und Täler, Flüsse und Meere, nicht aber wie solche auf Erden aus Steinen und aus Wasser, denn wohl war beides auch da, aber eines ganz ändern Wesens, Licht im Lichte, wie gläsern und in den wunderbarsten Farben strahlend.

(9) Und keine der Gelten stand still, sondern langsam drehte sich eine um die andere in verschiedenen Fernen und alle zusammen um eine Mitte; als ich das erkannt habe, sah ich nach dieser Mitte, und siehe dort stand mit wie segnend erhobenen Armen unser Gott und Herr, in Seinem Lichte alles das Licht der Gelten überstrahlend.

(10) Unsagbar tief ergriffen und erschüttert fiel ich in die Knie und da fühlte ich plötzlich, daß ich selbst auf dem Boden einer der vielen, vielen Gelten mich befinde, ohne zu wissen, wie es gekommen ist, und ich schrie auf, ob aus Freude, ob aus Seligkeit, ob aus Überraschung? Ich weiß es nicht, aber ich lag auf meinem Angesicht und schluchzend wagte ich es nicht aufzuschauen, denn ich fühlte es, daß Er bei mir stand, und alsbald hörte ich Ihn sprechen:

(11) Stehe auf und siehe, was und wie es einstens weiter war!

(12) Und da ich aufgestanden war, wischte Er mit dem Ärmel Seines Rockes die Tränen von meinem Angesicht und sprach:
Was du da siehst, Jovian, ist die Vollendung alles Meinen bisherigen Schaffens, obwohl das Größte in der Vollendung alles dessen, was noch kommen wird, erst im Verlaufe von Äonen der Zeiten, die Ich allen Seelenwesen erkenntnisfähigen Geistes schaffen werde, vollendet und vollbracht werden wird.

(13) Das da ist die wahre Welt Meines Reiches für all den seelisch-geistigen Samen, den du in so großer Anzahl in der weltenlosen Leere der Unendlichkeit leblos und brachliegend gesehen hast, dessen wahre Menge und Mannigfaltigkeit aber niemand außer Mir jemals üb er s oben und abzählen wird können.

(14) Es geht nicht an, daß Ich bin und daß allein Ich lebe, und alles das Seelische und Geistige leblos brachliegend bleibe.

(15) Ich bin Die ewige Wahrheit, Das wahre Licht, Das wahre ewige Leben, in Meinem Wesen und Geiste Die unwandelbar unveränderlich gleiche Güte, Liebe, Erbarmung, Vergebung, Gerechtigkeit und Selbstaufopferung und in alle dem auch Der Anfang, den Ich für alle Seelen-Wesen Erkenntnis fähigen Geistes schaffe; komme mit und siehe, was du weiter zu schreiben hast.

(16) Er nahm mich bei der Hand und, in Augenblicken die Fernen zwischen den einzelnen Gelten mit mir durchmessend, zeigte Er mir viele, eine jede die ändern an Schönheit und Herrlichkeit übertreffende Gelten, und ich verwunderte mich immer mehr.

(17) Er aber sprach:
Findest du schön dieses Seelen-, Geist- und Leblose schön und herrlich, wie herrlich wirst du es erst finden, so allda und alles das von Meinem Leben, in myriadenfacher Mannigfaltigkeit alles seelisch-geistig Seienden belebt sein wird und bald wirst du es sehen.

(18) Während Er noch sprach, kamen wir weiter, und da stand ich an einem wie Wasser führenden Strom, an dessen Ufern wunderbare Gewächse wie Bäume von Reben umrankt standen, die ranken aber in verschiedenen Höhen Geflechte wie Körbe und Schüsseln bildeten; oben sah ich unzählige Mengen der verschiedensten, wunderbaren und köstlich zu schauenden Früchte, aus den verschiedenfarbigen, herrlichen Blüten der ändern, ja aus den Blättern wieder anderer tropfte es wie Milch und Honig und fiel in größeren oder kleineren Tropfen und Körnern in die lebendigen Rankengeflechte, die Rinde wieder anderer Gewächse gab allerlei Säfte, die alsbald zu den verschiedenartigst geformten Gebilden, wie zu kleinen Fladen und Broten wurden, wieder von ändern floß klare, wie auch mannigfaltigst farbene Flüssigkeit durch Röhrchenranken in den Strom, alles von köstlichem, wunderbarem Ansehen und Geruch.

(19) Und da ich vor Verwunderung nicht fähig war zu sprechen, sprach Er zu mir: Dieses da ist in unzähligen Arten in allen Gelten Meines reiches vorhanden; es sind dio Ströme und

Baume des Lebens; auch diese Gewächse sind Seele und Geist, lebendig durch Mich, aber eines ganz andern Wesens als alles das andere unzählbare Gewächs, und Ich habe ihnen durch das Wirken aller Dinge der Welten Meines Reiches unversiegbar o Kräfte gegeben, deren Frucht auch die Ströme sind, an denen sie stehen und die also unversiegbar wirken worden, in aller Zukunft der Ewigkeit.

(20) Also habe Ich sie beschaffen gemacht, auf daß all der seelisch-geistige Same, der in diese dafür geschaffenen Welten Meines Reiches gelangt und da das Leben von und aus Meiner eigenen Lebenskraft empfangen hat, alsbald dann, so ihm ein himmlischer Leib zuteil geworden ist, eine diesem seinem Leibe entsprechende Nahrung habe.

(21) Und da Er noch sprach, nahm Er mich wiedermals bei der Hand, und siehe, Er stand wieder in der Mitte der Welten Seines Reiches, ich neben Ihm, und Er, seine Hände wie zum Segnen erhebend, sprach zu mir nur das eine Wort: „Siehe!"

(22) Und es kam auf eine jede der vielen Welten von allen Richtungen her wie ein Regen und da sah ich, daß es der von mir zuvor geschaute Same war, der, im Lichte Gottes und im Lichte der Gelten Seines reiches glitzernd wie gläsern und wie ein Regen, da die einzelnen Welten bezog, eine Erscheinung so wunderbar wie alles das vorher von mir Geschaute; und als sie zu Ende war, nahm Er mich bei der Hand und schon stand Er mit mir auf dem Boden einer der nächsten, Überaus großen Welt und sprach zu mir:

(23) Bleibe da und siehe, was außer Mir niemand je geschaut hat, noch außer dir irgendwer jemals schauen wird; es war in der Ewigkeit, und du allein siehst an jetzt, wie es war, denn du sollst es für die Menschen auf Erden schreiben, damit sie den Sinn Meines Wortes verstehen, so Ich sage: Ich bin Der Anfang!

3

(1) Und siehe! Da sah ich den gefallenen Samen in Mengen auf dem Boden der Welt verstreut liegen, auf dem ich selbst stand und o Wunder, all der Same begann sich zu regen, zu wachsen, allerlei Gestalten und Formen anzunehmen, es ward aus vielem allerlei grünendes Gewächs, aus anderm allerlei Tiere, und siehe, auch Gestalten wie Menschen bildeten sich aus der Schale vielen Samens, ich fühlte, daß auch mich nie zuvor empfundene Kräfte durchdringen, wandte meine Blicke in die Hohen und da sah ich unseren Gott und Herrn wieder in der Mitte der selten deines reiches mit wie zum Segnen ausgebreiteten Hunden stehen.

(2) Und wie zuvor, sah ich jetzt wieder das wirken der Kräfte Seines heiligsten Wesens besonders, besonders auch das wirken Seines heiligen Geistes, dessen Strahlung neben den vielen ändern Seiner Kräfte, jede in ihrem eigenen Lichte besonders sichtbar und die Strahlen Seiner Lebenskraft mitführend, all den Samen sichtbar durchdrang, hörte aber alsbald Seine Stimme wiedermals in mir:

(3) Sieh den Empfang des Lebens jeglichen Geistes, den du als den Kern der Schale eines jeglichen Samens sähest, und schaue, wie der Geist kraft des von und aus Mir schon empfangenen Lebens auf die ihn einschließende Schale weiter wirkt; diese Schale ist das Wesen der Seele, welches die Grundwerte seiner eigenen Gestalt und Formen von Ewigkeit in sich barg und die nun kraft des empfangenen Lebens zur Entwicklung und Geltung kommen.

(4) Und da, ich meine Augen wieder dem zugewendet habe, das um mich her sich regte, da sah ich, wie auch da in jedem einzelnen Wesen, das kein unscheinbar nichtiger Same mehr war, der Geist besonders, besonders auch der seelische Körper und wieder besonders das Leben in- und aufeinander wirken; in der Strahlung der nun eigenen Lebenskraft, die so anzusehen war, als flöße und sprühe ein zu klarstem Wasserdunst gewordenes Licht durch den Geist und die Seele, erstrahlte auch der Geist eines jeglichen der Wesen und die Geistesstrahlen durchdrangen mit den Lebensstrahlen den seelischen Körper, der wachsend immer bestimmtere Formen nahm, so bei allem grünenden Gewächs, wie bei den Tier gestalten und bei jenen, die zwar zu Menschgestalten sich bildend, wunderbarer als nur solche waren, da sie Gott ähnlich aussahen.

(5) Auch gingen von diesen die Strahlen ihres Geistes durch ihren seelischen Leib weit nach außen hin, jedoch nur einzeln und wie hin und her wankend; weniger, und bei manchen Arten der Tiere gar nicht nach außenhin strahlend, sah ich den Geist wirken, am wenigsten aber den des grünen Gewächses, obwohl er in manchen Riesengewächsen, wie auch in manchen Riesen der Tiere, an Menge größer war, als der Geist derer, die in Menschgestalt Gott ähnlich waren.

(6) Weiter sah ich auch, soweit ich sehen konnte, daß keine zwei seelischen Körper, auch nicht einer und derselben Art, so gestaltet waren, daß ich sie nicht voneinander unterscheiden hätte können, und auch der Geist war in einem jeden seelischen Körper der gleichen Art ein anderer so im Aussehen wie in seiner Strahlung allein nur die Lebenskraft war in allen ohne Ausnahme eine und dieselbe, weil sie von und aus Gott empfangen ward.

(7) Alles das sah ich denkend, klar und deutlich und verwunderte mich immer mehr, denn obwohl alles sich regte, das grünende Gewächs in unbeschreiblich schönen Farben prangte, die Gestalten der Tiere und die Gott ähnlichen Menschengestalten nicht mehr wuchsen, was mich erkennen ließ, daß die Größe der Gestalt, wie auch die Entwicklung ihrer Formen erreicht ist, regte es sich doch nur wie im Schlafe, war wie Hauch durchsichtig und wie gläsern in allerlei Farben sichtbar, so daß ich auch alles innere Gefüge jedes seelischen Körpers schauen konnte, und da habe ich plötzlich erkannt, daß zwar a11es das nun lebendig ist, daß es aber von seinem Sein und Leben nichts weiß, daß es ohne Bewußtsein ist und darüber erschrak ich heftig, daß ich meinte, selbst auch bewußtlos hinfallen zu müssen.

(8) Da aber horte ich Seine Stimme in mir:
Jovian! Wie Ich von Ewigkeit in Meinem Wesen, Geiste und Leben dreieinig bin, ist nun all der von Ewigkeit her mit und neben Mir seiende seelische und geistige Same durch die Gabe des Lebens von und aus Mir dreieinig geworden.

(9) Lebe Ich in Ewigkeit, soll auch alles das Seelische und Geistige in aller Zukunft der Ewigkeit leben. Wie Mein Leben von Meinem Geiste und Mein Geist mit Meinem Leben von Meinem Wesen und Mein Wesen von Meinem Geiste und von Meinem Leben untrennbar ist, also untrennbar haftet nun dasselbe Mein Leben dem Wesen alles Seelischen und Geistigen an, und kein einziges all dieser dreieinig gewordenen Wesen kann sein von Mir also empfangenes Leben jemals verlieren.

(10) Ist doch der seelische und geistige Same als solcher an sich unzerstörbar und unvernichtbar; nun aber alles das Seelische und Geistige sein Leben von und aus Mir in sich trägt, hat es das ewige Leben, durch Mich, kann es, auch mit rillen, niemals mehr von sich werfen, und niemand kann es mehr dem ändern nehmen, zerstören und vernichten auch Ich nicht! Weil Ich es gegeben habe.

(11) Du siehst nun, was a11es in der myriadenfachen Zahl und unübersehbaren Menge des seelisch-geistigen Samens an Mannigfaltigkeit des Wesens und des Geistes verborgen war, du siehst nun, daß alles das lebt, aber auch, daß es bewußtlos ist, daß es von seinem eigenen Sein und Leben nichts weiß; du meinst, daß es in diesem Zustande nichts fühlt, daß es etwa so bleiben könnte und darüber bist du erschrocken.

(12) Ich aber sage dir:
Unbewußten Geistes fühlt ein jeder der seelischen Leiber und Körper die auf ihn eindringenden und in ihm wirkenden Kräfte, die alle nicht nur von und aus Mir sondern zum Teile auch von und aus den Gelten dieses Meines dafür geschaffenen Reiches ausgehen und so wirken, wie Ich sie geschaffen und geordnet habe, daß sie auch von selbst eine die andere zeugen und alle zusammen wirkend Bestand haben für alle Zukunft der Ewigkeit.

(13) Würden die seelischen Leiber und Körper das Wirken all der von und aus Mir, wie auch von und aus den Welten Meines Reiches ausgehenden und sie durchdringenden Kräfte unbewußten Geistes unbewußt nicht fühlen, würdest du keine Regsamkeit in und an ihnen sehen können; da du aber diese siehst, sollst du wissen, daß alles Gefühl dem seelischen Leibe eigen ist, dem Geiste aber das Bewußtsein und in diesem auch der Wille, dessen Kraft je der eigenen, wie auch der Beschaffenheit jenes seelischen Leibes oder Körpers nach, dem er untrennbar ewiglich eigen ist, gewaltig groß, kleiner oder auch so klein ist, daß er gar nicht in Erscheinung treten kann.

(14) Es würde der Geist durch daß Einwirken des Lebens und durch die im seelischen Leibe unbewußt empfundene Einwirkung der ihn da durchdringenden Kräfte mit der Zeit, die durch diesen von Mir geschaffenen Anfang mitgeschaffen ist, zum Bewußtsein des eigenen Lebens und Seins gelangen und dadurch auch der ihm eigene seelische Leib; so aber, wie dieser an sich ist, könnte er dem Geiste da nichts nützen.

(15) Sieh alle diese Gestalten an, die Mir, aber auch dir ähnlich sind; du hast gesehen und aus eigenem auch erkannt, daß ihr Geist eines ganz andern Aussehens und eines ganz andern Wesens ist als der Geist der Tiere, und dieser wieder ein anderer als der Geist der Pflanzen.

(16) Der Geist dieser Mir und dir ähnlichen seelischen Gestalten ist erkenntnisfähig all der andere Geist aber nicht; es weist wohl auch dieser erkenntnisfähige Geist, wie du siehst, große und sehr große Unterschiede auf, doch aber ist und bleibt er erkenntnisfähig, und ihm wohnt auch größere, große oder auch kleinere Schaffensfähigkeit inne.

(17) In der Ewigkeit und Unendlichkeit hätte er sich nie zurechtgefunden; hier aber, in der Welt Meines für ihn geschaffenen Reiches, wird er sich bald zurechtfinden und in dem Geschaffenen selbst auch aus eigenem schaffen wollen. Würde aber der seelische Leib, dem er eigen ist, so bleiben wie er jetzt noch ist, würde jeder Gedanke, der durch das gegenseitig sich ergänzende Wirken der Seele, des Geistes und des Lebens angesichts des Vorhandenen in Bildern entsteht, immer nur der Gedanke und ein seelisch geistiges Bild bleiben und könnte nach außen hin niemals verwirklicht werden.

(18) Daher muß der seelische Leib teils aus den seelen-, geist- und leblosen Dingen und Kräften, teils aber auch aus den dazu geschaffenen lebendigen Dingen einen Leib annehmen, der, dem Wesen der Welten Meines Reiches angepaßt, die Seele fähig macht, alles das Geschaffene, Vorhandene nicht nur sehen, hören und greifen sondern auch darin und daraus das schaffen und wesentlich, handgreiflich das verwirklichen zu können, was seelisch-geistig in Gedanken und Bildern entsteht und auch für andere sichtbar, hörbar und greifbar geschaffen werden soll.

(19) Mein Reich ist das Himmelreich, und alle seelischen Leiber und Körper müssen je ihrem Wesen nach auch einen himmlischen Leib oder Körper erhalten, dem ihren angepaßt; das grüne Gewächs wird seinen himmlischen Körper aus dem Boden und aus den Höhen über den Welten selbst erhalten, für die immerwährend gleiche Erhaltung des himmlischen Leibes der Tiere ist gleichfalls vor gesorgt, wie ganz besonders auch für den himmlischen Leib Meiner Kinder durch jene Schöpfung, die du an den Wassern und an den Bäumen des Lebens siehst.

(20) Mit himmlischem Leibe und Körper soll der seelische Leib eines jeglichen durch Mich von nun an für alle Zukunft der Ewigkeit lebendigen Wesens angetan werden, im himmlischen Leibe soll alles das nun Lebendige zum Bewußtsein des eigenen Lebens und Seins auferstehen, und Meine Kinder, die Ich Engel nennen will, werden Mich als den Vater alles Lebens erkennen.

(21) Sie werden in den Welten dieses Meines himmlischen Reiches kein Werden und kein Vergehen des Seelisch-Geistig-Lebendigen kennen, daher auch nach keinem Anfange fragen, und erst durch das zu ihnen gesprochene Wort über diesen Anfang werden sie fühlend den Sinn erfassen, so Ich sage: Ich bin Der Anfang!

4

(1) Da hörte ich wie ein leises tauschen ober mir, unter mir in dem Boden der Welt, auf der ich stand, seitwärts von allen Richtungen her, fühlte eine Bewegung wie eines leichten Windes und sah auf in die Hohen, wo Er wie mit zum Segnen ausgebreiteten Händen immer noch stand in unbeschreiblich wunderbar strahlendem Lichte Seines heiligsten Wesens und Geistes.

(2) Anbetend hob ich meine Hände zu Ihm, Er aber sprach:
Sieh um dich, denn das Geschehen um dich sollst du schreiben!

(3) Da sah ich um mich auf alle, die wie im Schlafe liegenden und sich regenden Wesen der Seele, des Geistes und des Lebens und siehe, ich sah die seelische Gestalt ihres Wesens von Strahlen durchdrungen werden, die aus dem Boden, aus den Wassern und Lebensbäumen der Welten des Reiches Gottes hervorgingen, und also gleich erkannte ich, daß alles das die Strahlen Seines heiligen Geistes bewirken, die ich in den andern besonders sah.

(4) Alle die seelischen Gestalten, die zuvor noch wie ein Hauch und wie gläsern durchsichtig waren, wurden wie dichter, als würden sie wie Fleisch und Blut werden, nicht aber wie irdischen Fleisches und Blutes, sondern unendlich erhaben rein, wunderbar im Aussehen, denn trotzdem der seelische Leib und Körper einen himmlischen Leib und Körper annahm, war beides besonders an sich sichtbar, der eigene ewige seelische, wie auch der empfangene himmlische Leib, wie ein und derselbe und doch sichtbar verschieden - und ich wusste nicht, wohin ich zuerst schauen und was ich mehr bewundern könnte, ob die Schönheit und Reinheit der Pflanzen, ob die der Tiere oder die Kinder Gottes - ich konnte mich nicht fassen.

(5) Plötzlich sah ich aber alles, was nicht grünendes und blühendes Gewächs war, die Augen Öffnen und auf den Füßen stehen Seligkeit, Freude und Frieden im Angesicht, trotz der staunenden Blicke, die sich alle auf Den richteten, Der in unbeschreiblich wunderbarem Lichte Seiner Kraft mitten auf dem Firmamente der Welt Seines himmlischen Reiches stand.

(6) Da öffnete Er Seinen Mund, und ich sah in den Lichtstrahlen Seines allgegenwärtigen, weil Überall hin strahlenden Geistes neue Kraftstrahlen besonders, Strahlen, die Sein gesprochenes Wort trugen, und ich sah diese Strahlen Seines Wortes in den Geist und in den seelischen Leib Seiner Kinder dringen, in ihren Köpfen lebendig haften, im lebendigen Verstehen gleich lebendig wirken und da erkannte ich die Kraft des gesprochenen Wortes Gottes, durch welches Seinen Kindern die Sprache und das Verständnis für das empfangene, aufgenommene, weit er gedachte und gesprochene Wort der Sprache gegeben ward, denn alsbald erhoben sich unübersehbar unzählbare Hände zu Ihm, und aus dem Munde all der Scharen Seiner Kinder klang das Wort zu Ihm: Gott!

(7) Da fiel ich nieder in die Knie, barg mein Angesicht in den Händen und sah im Geiste die von mir auf Erden geschriebenen ersten Worte Seines heiligen Evangeliums:
Vor jeglichem Anfange war Gott (welcher ist) Seines ewigen Wesens, Geistes und Lebens Wort, Das Wort Gott war allein in Gott und Gott war Das Wort!
Das Wort Gott war aber nur vor dem Anfange allein in Gott, denn als Gott durch Sein Wort alle Dinge der wahren Welt Seines Reiches geschaffen und dort von Seiner eigenen ewigen Lebenskraft allen Wesen, denen ein Geist eigen war, das Leben gegeben hatte, sprach ein jegliches Wesen erkenntnisfähigen Geistes Das Wort Gott zu Ihm „ und das war der Anfang.

(8) Nun sah ich diesen Anfang, habe gesehen, was und wie es vor dem Anfange war, nun wußte ich kraft des Gesehenen, was die Seele, der Geist und das Leben ist, wie das Leblose des Wesens der Seele und des Geistes lebendig ward, von Wem es das Leben und die Kraft des Bewußtseins empfangen hat, wie die wahre Welt des Reiches Gottes, das Himmelreich ist und unsagbar tief erschüttert und von Ehrfurcht tief ergriffen, hob ich anbetend mein Antlitz und meine Hände zu Ihm!

(9) Er aber sprach von den Höhen des himmlischen Firmamentes und Sein heiligstes Wort erklang in den Ohren Seiner Kinder, die Er Engel nannte, klar und deutlich, als stünde Er bei einem jeden Selbst, und staunend verwunderte ich mich, als ich an dem Ausdrucke und den Mienen der Gesichter Seiner Kinder sah, daß auch sie ein jedes Seiner Worte so verstanden haben wie ich, der ich noch mehr darüber erstaunt und verwundert war, daß auch ich ein jedes Wort Seiner Sprache lebendig verstehe, denn wohl hatte Seine Sprache viele,, in den Sprachen der Menschen auf Erden gesprochenen Laute und selbst auch V/ orte, in die aber dort allerlei andere Bedeutung gelegt ist.

(10) Ich erkannte, daß Seine Sprache die Sprache Seines himmlischen reiches bleibt, und nun wußte ich auch, woher alle die Sprachen der Menschen auf Erden sind, die alle ohne Ausnahme in ihrem Grundwesen dieselben oder zumindest mehr oder weniger ähnliche Laute, Silben und selbst auch Worte jener Sprache in sich bergen, die von und aus Gott ist.

(11) Weiter sprach Gott von der himmlischen Nahrung der Seele erkenntnisfähigen Geistes durch Sein Wort, dem das Licht und Leben innewohnt, dann aber auch von der himmlischen Nahrung, Trank und

Speise für den himmlischen Leib Seiner Kinder, die für sie in unzählbarer Mannigfaltigkeit und unerschöpflich in den Früchten und Säften der Lebensbäume an den Wassern bereitet ist.

(12) Während Er noch lange wie in Lehren sprach, ging das Wesen Seiner heiligsten Gestalt immer mehr im Lichte Seines heiligen Geistes strahlend auf, bis nur mehr das unaussprechlich und unbeschreiblich wunderbare Licht verblieb und wiedermals erhoben sich unübersehbar und unzählbar viele Hände zu Ihm, und wie der mal s klang aus dem Munde all der Scharen Seiner Kinder wie ein Brausen das heiligste Wort zu Ihm: Gott!

(13) Ich aber hörte Seine Stimme wiedermals in mir:
Sieh alles an, damit du schreiben kannst! Was du jetzt weiter siehst an Leben und Schaffen all dieser Meiner Kinder, hat da Äonen von Zeiten gewährt, für die, zurückschauend, auch der größte Geist unter allen diesen Meinen Engeln weder Sinn noch Verständnis, und noch eine klare Vorstellung findet, obwohl mit dem von dir nun geschauten Anfange auch die Zeit geschaffen ward.

(14) Und siehe, da sah ich unter den Kindern Gottes jetzt erst allerlei verschiedene Gesicht sauge und Unterschiede in der Farbe nicht nur ihres seelischen sondern auch ihres himmlischen Leibes; auch blieben so manche unter den Scharen einander ähnlicher Gesichtszüge und glei-cher Farbe kleiner als andere, ja nicht wenige auch so klein wie Kinder, und ich sah an ihren Seelen und ihrem Geiste, daß ihnen auch ein kindliches Gemüt eigen war, das sie durch ihr Reden, Fragen, Äußerungen ihrer Verwunderung und Freude, wie auch durch ihr Streben, das Tun der Größeren und Großen nachzuahmen, kund taten.

(15) Auch sah ich dasselbe in einem noch größeren Ausmaße und zahlreicher noch unter allerlei Tieren, und da erkannte ich erst die unendlich großen Unterschiede des Wesens der Seele und des Geistes einer und derselben Schar Ihres gleichen... da aber ungleich weniger unter den Tieren, als vielmehr unter den Kindern Gottes.

(16) Männliches und leibliches gab es nicht, Geschlechtliches war nicht, und die Schönheit aller gerade in der schier unendlichen Mannigfaltigkeit des Aussehens der Gestalten in ihrer Reinheit gleich wunderbar unter den Kindern Gottes, wie auch unter den Tieren und mehr noch als unter diesen in der herrlichen Pracht unter dem grünenden und blühenden Gewächs der Pflanzen.

(17) Und da sah ich Scharen der Kinder Gott es an den Wassern bei den Bäumen des Lebens essen und trinken, und es schien mir, als ob dadurch ihr himmlischer Leib womöglich noch schöner und herrlicher geworden wäre; auch merkte ich späterhin, daß alle die Mannigfaltigkeit der Nahrung, der Speisen und Getränke, die aus den Bäumen und Geränken an den Wassern in allerlei wunderbarer Art und Weise hervorgeht, eines allerreinsten Lesens ist, weil sie keine Schlacken und Abfälle im Leibe zeugt und auch keinerlei Übersättigung herbeiführt.

(18) Alsbald traten dann da und dort nicht wenige auf, die zu sprechen begannen, und Scharen sammelten sich um sie, um ihnen zuzuhören, und schon sah ich, welch eines großen Geistes diese Sprecher und Prediger sind, denn ich sah die Strahlen ihres Geistes weithin, ja bei manchem selbst auch über die Grenzen der Welten des Reiches Gottes in die Unendlichkeit dringen und da erkannte ich staunend, wie ähnlich die Strahlungskraft so manchen Geistes der Strah-lungskraft des heiligen Geistes Gottes ist und wie ähnlich sie Ihm auch dadurch sind.

(19) Freilich ist es eine Ähnlichkeit, die sozusagen erst gesucht und ganz willkürlich auch gefunden werden muß; denn so ich in mir Vergleiche zwischen der Strahlungskraft, dem Lichte und Leben des heiligen Geistes Gottes und dem größten Geiste unter Seinen Kindern lebendig hervorrief, habe ich als o gleich erkannt, daß die Ähnlichkeit eine recht entfernte ist, denn die Strahlungskraft des heiligen Geistes Gottes dringt zur gleichen Zeit und immerwährend allüberall hin, ist allgegenwärtig und führt Strahlenkräfte in sich, die in einem solchen Maße und in einer solchen Verschiedenheit unter sich und zusammenwirkend, keinem ändern Geiste eigen sind.

(20) Wohl sah ich in der Strahlungskraft so manchen großen Geistes unter Seinen Kindern ähnliche Kräfte wie jene, die dem heiligen Geiste Gottes eigen sind, aber im Vergleiche mit diesen sah ich den unendlichen Unterschied gerade in ihrer Kraft; auch habe ich erkannt, daß viele Kräfte, die dem

heiligen Geiste Gottes eigen sind, dem großen und selbst auch dem größten Geiste unter Seinen Kindern mangeln.

(21) Es dringt die Strahlungskraft ihres Geistes wohl auch in die Unendlichkeit, aber stets nur seitlich wie ein Wasserstrahl abgegrenzt, immer nur in einer, wenn auch noch so augenblicklich wechselnden Richtung, wobei der Strahl, in die Fernen gelangend, wie suchend und wie kraftlos und zitternd wankt, so er keinen Anhaltspunkt findet, der ihm feste Stütze gibt und sucht der Geist andauernd diesen Stützpunkt sich selbst gewaltsam zu erzwingen, ohne daß dieser tatsächlich vorhanden ist, irrt seine Strahlung und durch diese nicht nur er selbst, sondern weil er untrennbar an den seeli-schen Leib gebunden ist und in ihm wirkt, zieht er in Mitleidenschaft auch ihn.

(22) Diese Erkenntnis ist mir zuteil geworden durch eine lebendig in mir aufgenommene Erinnerung an das irdische Leben der Menschen großen Geistes, die mitunter Großes schaffen wollen, es auch in ihrer Art, schwer irrend, schaffen und durch die scheinbare Größe ihres Schaffens auch unzählige andere beirren.

(23) Da aber hörte ich Seine Stimme in mir:
Jovian! Das Leben, Wirken und Schaffen Meiner Kinder in Meinem Reiche sollst du schauen und schreiben, denn was auf Erden war, ist und weiter geschehen wird, sollst du demnach sehen! Siehe Meinen Frieden in Meinem Reiche, der alles beseelt, was das Leben von und aus Mir trägt.

5

(1) Da schlug ich die Augen auf, und siehe, ich befand mich nicht mehr auf dem Boden einer der vielen, vielen Welten des himmlischen Reiches Gottes, sondern stand in Seinem Lichte mitten auf des Himmels Firmamente und sah alle die Welten einzeln, die näheren so wie die fernen und fernsten und alle doch wieder so nahe, als könnte ich sie greifen oder mit einem einzigen Schritte erreichen.

(2) Viele der Welten waren riesig groß, andere kleiner, noch klei-ner wieder andere, alle aber hatten ein eigenes Licht, welches anders, ganz anders war als das Licht Des heiligsten Wesens, Geistes und Lebens Gottes, und alsbald habe ich erkannt, daß das Licht der Welten und des Firmamentes des himmlischen Reiches im Treffen der Strahlen des heiligen Geistes Gottes mit den von den Welten Seines Reiches ausgehenden Strahlen besteht und unendlich wunderbarer ist, als alles Licht der Sonnen, welches blenden, versengen und verbrennen kann, was alles dem wunderbaren Lichte des Himmelreiches fremd und ferne ist.

(3) Und wiedermals ward .ich nach dieser Betrachtung abgelenkt und an die Erde erinnert, denn auf vielen der riesigen und kleineren Welten sah so manches ähnlich aus wie auf der Erde, nur 'unendlich schöner, wunderbarer, reiner und erhabener, das herrliche Pflanzenreich, die wunderbar schöne Tierwelt und das erhaben Reine der Kinder Gottes.

(4) Auch sind diese nicht auf eine bestimmte Welt des Himmelrei-ches so gebunden wie die Menschen an die Erde, sondern können nach Willen von der einen auf beliebige andere hin, wie sie auch Tiere und Pflanzen mitnehmen können, denn die Tierwelt hält 'sich an die Kinder Gottes es ist der Friede des Himmels.

(5) Sollte aber ein Gotteskind alle Welten des Reiches Gottes aufsuchen und dort alle Gegenden kennen lernen wollen, würde es ihm auch in Äonen von Zeiten nicht möglich sein, denn die Zahl der Welten ist eine überaus große.

(6) Der himmlische Leib und Körper der Pflanzen, der Tiere und der Kinder Gottes ist so unverletzbar wie ihr seelischer Körper und Leib und kein Ding der Welten des himmlischen Reiches kann ihn in keinerlei Art und Weise irgendwie bedrängen, verletzen oder krank machen, da er zäher und in seiner Art fester ist, als alle die seelen, geist- und leblosen Dinge dort, wodurch auch das Schaffen in und aus ihnen kein Übermaß an Kraftanwendung erfordert.

(7) Alles Schaffen, Wirken und alle Tätigkeit in den Welten des Reiches Gottes geschieht einzig und allein aus Freude am Schaffen, zur Freude aller ändern, die gerade daran und nicht an einem ändern Schaffen größere Freude finden, wodurch sich das Schaffen in der mannigfaltigsten Art und Weise gestaltet und von allem größeren und großen Geiste immer wieder anderes und Neues erfunden wird.

(8) Also sah und hörte ich die Kinder Gottes in den Welten Seines Reiches schaffen, ward dadurch, ohne es zu wollen, an das Schaffen und an die Schöpfungen der Menschen auf Erden erinnert und wiedermals lebten in mir Gedanken auf, auch da Vergleiche zu stellen, da so manches Schaffen der Menschen auf Erden dem Schaffen der Kinder Gottes in Seinem Reiche ähnlich war.

(9) Bald aber erkannte ich den schier unendlichen Unterschied zwischen dem Schaffen und den Schöpfungen der Kinder Gottes in den Welten Seines Reiches und dem der Menschen auf Erden, denn schon der Zweck des Schaffens und aller Tätigkeit der Kinder des Himmelreiches steht den Zwecken des Schaffens der Menschen auf Erden unendlich ferne, da vieles Schaffen und viele Schöpfungen der Menschen auf Erden finster und böse sind, wie sie auch finsteren, bösen und selbst teuflischen Zwecken dienen, wogegen alles Schaffen, alle Tätigkeit und alle Schöpfungen der Kinder Gottes in Seinem Seiche rein, erhaben, licht, gut und wunderbar sind so in den größten, wie auch in den kleinsten, unscheinbarsten und kindlichsten Dingen, die dort sämtlich allein zu dem Zwecke geschaffen werden, um damit nicht allein einander allseits, sondern vor allem ändern: Gott Freude zu machen.

(10) Sage niemand, daß Gott Der Herr, Der doch in der ewigen Dreifaltigkeit Seines heiligsten Wesens, Seines allgegenwärtigen heiligen Geilstes und unerschöpflichen Lebens höchst vollkommen und kraft diesem Seiner ewigen heiligen Dreifaltigkeit unwandelbar, unveränderlich ist, keine Freude und daher auch kein Leid kenne, denn in einem solchen schweren Irrtum kann nur derjenige aufgehen, der Gott nicht kennt.

(11) Empfinden Freude und Leid die unvollkommenen, und unvollkommensten Wesen der Seele, des Geistes und des Lebens in dem Maße ihrer Beschaffenheit, muß doch die allereinfachste gesunde Vernunft aus eigenem erkennen, daß auch Gott Freude und Leid empfindet und daß sich gerade Seiner Höchstvollkommenheit wegen dafür, wie Er Freude und Leid empfindet, kein Maßstab jemals finden kann.

(12) Und da ich in den Welten Seines himmlischen reiches von Seinen Kindern geschaffene Kunstwerke entstehen sah an Kleidung, Bauten, Statuen, Bildern und unzähligen ändern Dingen, unter diesen auch allerlei solche, die Musik geben, und da ich die Musik und den Gesang hörte, allerlei Arten Reigens und allerlei Spielen zusah, habe ich wieder auf die Menschen der Erde denken müssen, und da kam mir die Erkenntnis, woher so mancher Mensch das auf die Erde mitbringt, was dort angeborene Fähigkeit, Anlage, Begabung und Talent genannt wird.

(13) In alledem Zusehen, Zuhören und Nachdenken war es mir, als wie wenn Äonen von Zeiten vorübergegangen wären, seitdem ich die Ewigkeit und Unendlichkeit vor dem Anfange, das Schaffen Gottes und den von Ihm für all den mit und neben Ihm dagewesenen seelischen und geistigen Samen geschaffenen Anfang gesehen habe, und alles kam mir noch schöner, herrlicher und wunderbarer vor, als es am Anfange war.

(14) Immer wieder erschien im Lichte inmitten des himmlischen Firmamentes Gott in der Kraft Seines heiligsten Wesens, sprach zu Seinen Engeln, wie Er Seine Kinder nannte, und stets scharten sich jene um Ihn, deren Geist groß, größer, weil in seiner Strahlung durchdringender und mit Kräften ausgestattet ist, die dem Geiste der ändern nicht eigen sind und sie empfingen von Ihm Lehren, Weisungen und Fingerzeige zu immer neuer Tätigkeit, zu immer neuem Schaffen, damit sie, selbst in allem Wissen unterrichtet, allen jenen Vorbilder seien, die aus eigenem Neues zu schaffen unvermögend sind und deshalb auch weiter ge-leitet und geführt werden müssen.

(15) Die weit, weitaus überlegene Mehrzahl der Kinder Gottes, um in und aus den dazu von Gott geschaffenen Dingen der Welten Seines Reiches schaffen zu können, mußte ähnlich so zugreifen, wie es der Mensch im Schaffen irdischer Dinge tun muß; es gab und gibt aber, ganz besonders unter jenen Kindern des Reiches Gottes, die (wie schon darauf hingewiesen) großen und größeren Geistes als die meisten ändern sind, nicht wenige, die, um aus dem Vorhandenen irgend welche, vorerst

seelisch-geistig-bildlich gedachte Werke und Dinge nun auch für andere schaffen, vielmehr entstehen lassen zu können, nicht immer und nicht alles Gewölbte auch mit den Händen schaffen müssen, weil so manches durch die in der Strahlung ihres Geistes getragenen eigenen Kräfte nach dessen eigenem Willen auch entsteht oder aber auch gewollte Veränderung und Umwandlung erfährt.

(16) Der mit solchen schöpferischen Kräften ihres Geistes ausgestatteten Kinder Gottes gab und gibt es angesichts der unübersehbaren und .unzählbaren Scharen der ändern, denen sie nicht eigen sind, viele und wieder einzelnen von ihnen waren und sind sie in einem solchen Maße eigen, daß ihr Schaffen durch sie wunderbar ist und als Wunder von allen angesehen wird, denen es an solchen Kräften mangelt.

(17) Gott nannte alle Seine Kinder ohne Ausnahme Engel; diese aber, den durchdringenden Geist, die schöpferischen Kräfte vieler unter ihnen und die dadurch entstandenen wunderbaren Werke und Dinge sehend, nannten solche aus eigenem: Großengel, und auch ich sah, daß sie kraft des ihnen eigenen solchen Geistes wirklich groß zu nennen sind; ich sah aber auch, daß selbst alles das Wunderbare ihrer Kräfte, ihres Schaffens. ihrer Werke und ihres Könnens zusammengenommen und abervertausendfacht, nicht einmal einen Schatten der Schöpferkraft Gottes ergibt und mit Seiner Kraft nicht verglichen werden kann, in der Er aus der Leere der Unendlichkeit das Wunderbarste, die Welten Seines himmlischen Reiches geschaffen hat und den Anfang; die Auferstehung alles Wesens der Seele und des Geistes aus einem leblosen, ewigen Scheinsein, zum ewigen Sein und Leben!

(18) Ich sah im Schauen Äonen von Zeiten in die Ewigkeit eingehen, und doch war das entfernteste Geschehen der fernsten Vergangenheit so zu fühlen, als wäre es vorgestern, gestern gewesen und würde heute sein; jedesmal, so Gott in Gestalt Seines heiligstem Wesens in Lichte Seiner Kraft gesprochen hatte, hoben die um Ihn . gescharten Großengel ihre Hände zu Ihm auf und, sich in alle Richbungen der Welten Seines Reiches wendend, riefen sie wie aus einem Munde: Ja - Ave - Rah - Gotodin - Deaus - Amen!

(19) Und wie ein Brausen kam der Ruf Seiner Kinder aus allen Welten des himmlischen Reiches zurück und von einer Welt in die andere dringend, und ein jegliches unter ihnen verstand im lebendigen Erfühlen Seine Bedeutung, die verdolmetscht heißt: Er - Heiliger - Schöpfer, - Vater des Lebens - Ewiger - Gott!

6

(1) Da kam einer der Großengel,die kraft ihres Geistes Gott Dem Herrn am nächsten stehen, und sprach:
Jovian komm mit mir und sieh!

(2) Und er führte mich in eine der größten Welten des himmlischen Reiches, wo einige andere Seinesgleichen versammelt waren, in ein großes Buch Namen der Kinder Gottes schrieben, und da ich ihn fragend ansah, sprach er:
Das ist das Buch des Lebens, und gleiche Bücher mit, Namen der Engel Gottes werden in jeder Welt Seines Reiches angelegt, was zu tun uns von Ihm auf-getragen ward für uns alle.

(3) Und da er meine Verwunderung darüber und über das mir Gesagte sah, sprach er: Weil keiner von .uns übersehen kann, was in allen Welten des Reiches Gottes geschieht, deshalb wirken in jeder einzelnen jene von uns, die .sich die bestimmte Welt dazu gewählt haben, und' wie so manche unter uns es nicht gemerkt haben, daß ein Geschehen im Anzuge ist, welches uns vollkommen unbekannte und uns völlig fremde Folgen nach sich ziehen wird, so ist es auch dir im Schauen des Lebens und Schaffens der Kinder Gottes entgangen.

(4) Da wir nun aber, von Gott Selbst darauf auf-merksam gemacht, auch weitere Weisungen und Belehrungen von Ihm empfangen haben, wissen wir so manches darüber, wenn wir uns es auch nicht recht erklären können, da „uns alles das, wie ich dir schon gesagt habe, völlig unbegreiflich, unbekannt und fremd ist. Komm aber mit und sieh selbst!

(5) Und alsbald stand er mit mir auf einem Berge einer der äußersten Wel-ten des himmlischen Reiches, und da wies er mit seiner Hand eine Richtung in die Leere der Fernen.

(6) Ich sah hin, aber eine Weile konnte ich nichts anderes als eben nur die Leere schauen; dann aber sah ich in einer schier unendliche Ferne etwas wie eine kleine, finstere Wolke, aus der es wie ein dunkler und schwefelgelber Rauch hervorkam und schon sah ich auch ein Zahl der Kinder Gottes, wie sie in kleinen und größeren Gruppe in derselben Richtung teils hinziehen, teils aber auch zurückkehren und erstaunt, aber auch sehr erschrocken zugleich merkte ich, da keines von ihnen mehr ein reines (!) Kind Gottes war.

(7) Da nahm mich der Großengel bei der Hand und wies ringsherum au andere Berge und in die zwischen ihnen liegenden Taler, und da sä ich große Scharen der Kinder Gottes versammelt, aus jeder Welt Seines Reiches je eine kleine Schar, und bald erkannte ich, daß sie von dort geholt werden, denn schon sah ich, wie einige mit neuen kleinen Gruppen ankamen und, mit den Händen in die Richtung des zuvor von mir Geschauten weisend, eindringlich auf sie einsprachen; und ich konnte mir alles das nicht deuten.

(8) Der bei mir Stehende ergriff mich, wandte mich wieder in di Richtung des fernen Geschehens hin, und da sah ich einen he r streben in dem ich trotz seines schwer veränderten Aussehens einen jene Großengel erkannte, die kraft ihres durchdringend großen Geistes und der Kräfte in seiner Strahlung Gott am nächsten stehen.

(9) Um ihn herum und ihm nachstrebend kam eine Schar wie zusammengerottet, und als er an der Grenze des Lichtes der Welten des Reiche Gottes angelangt war, blieb er mit der Schar dort stehen; ich aber konnte nicht erkennen, ob er selbst nicht weiter will oder ob e nicht weiter kann; da aber hob er dort seine Hände so, wie er es Gott Den Herr unzählige mal tun gesehen hatte, tat seinen Mund auf und mit weithin schallender Stimme, die auch zu den Scharen der auf den Bergen und in den Tälern Versammelten drang, rief er:

(10) Ihr seid die Meinen! und meine Kraft ist mit euch! Ihr sollt eine neue, meine Schöpfung sehen, bewohnen und ein anderes Leben in einem ändern Schaffen leben!

(11) Wie zum Sterben erschrocken hielt ich mich an dem bei mir Stehende fest, denn mit Entsetzen sah ich die Schar um ihn die Hände erheben und, erschauernd wie im Fieber, hörte ich sie zu ihm rufen: Ja - .Ave! - Ja - Ave! - Ja - navim Rah! Der Heilige! Der Heilige! Der neue Schöpfer!

(12) Und da derselbe Ruf auch aus dem Munde vieler der auf den Bergen un1 in den Tälern ringsrum Versammelten erscholl, sprach der Großengel voll Trauer: Komm!

(13) Und alsbald stand er mit mir in der großen Welt, in der er mich zuvor das Buch des Lebens schauen hat lassen; dort besprach er mit vielen Seinesgleichen das eben gesehene Geschehen vor vielen Versammelten Scharen, und als o gleich wurden viele in die Welten ringsum gesandt, um alle Kinder Gottes vor dem Großtuer und Großsprecher wie auch vor den Seinen zu warnen und die Warnung in alle Welten des Reiches Gottes eilends zu tragen.

(14) Auch ich habe vorher schon in den Welten des himmlischen Rei-ches unter den Engeln Gottes da und dort eine Bewegung bemerkt, die anders war und in ihrem Schaffen anders wirkte als zuvor, habe ihr aber angesichts des sonst allgemein herrschenden seligen Friedens keinerlei Bedeutung beigemessen; nun aber fühlte und wußte ich, daß dieser heilige Friede schwer gefährdet war, und wieder allein stehend, zitterte ich, in mir selbst nachdenkend, was da werden wird.

(15) Im Nachdenken sah ich plötzlich auf, denn im Lichte mitten am Firmamente erschien Gott Der Herr im heiligsten Wesen Seiner Kraft, und schon sammelten sich, von allen Welten Seines Reiches kommend, die Scharen der Großengel um Ihn; und da sie versammelt waren, sprach Er:

(16) Alle Meine Kinder, die Ich Meine Engel nenne, hören Mein Wort, und die es hören und weiter wie bisher betätigen wollen, werden es auch weiter zeigen, daß sie Mein sind, Meine Kinder, Meine Engel und daß Mein Leben und Mein Reich ihr Eigentum ist von und aus Mir und durch Mich.

(17) Nach Verlauf vieler Äonen von Zeiten eines selig-friedlichen Lebens und Schaffens hat nun einer der Mir kraft ihres Geistes am nächsten stehen-den Engel, einer, der Mir nicht mehr nahe stehen will, sondern Mein Widersacher zu werden gedenkt, ein Schaffen außerhalb der Welten Meines doch auch für ihn von Mir geschaffenen Reiches begonnen, ein Schaffen, welches gegen alle Meine Schöpfung gerichtet ist und daher auch gegen die Meinen, gegen euch alle.

(18) Durch die Kenntnis seines Könnens hochmütig und überheblich geworden, sucht er sich nicht allein über alle jene zu erheben, deren Kräfte und Können seine Kraft und sein Können hundertfach übertreffen, sondern auch über Mich, der Ich doch auch ihm das Leben von und aus Meiner eigenen Lebenskraft gegeben habe; er redet große Worte seinem Können, seiner Kraft, seinem Wollen und seinem Schaffenswillen, be-trügt aber damit sich selbst und alle, die seinem großen Worte Gehör und Glauben schenken.

(19) Meine Kinder, als Meine Engel, kennen die seelische und geistige Finsternis der Lüge, der Bosheit und auch des Irrtums nicht, und daher kann ihnen weder das noch die Folgen alles dessen so erklärt werden, daß sie es erfassen und verstehen könnten; es kann ihnen allein nur die Seligkeit und der Friede ihres bisherigen, seit Äonen von Zeiten währenden Lebens und Schaffens vor Augen gehalten werden mit dem Hinweise darauf, daß es für alle das Höchsterreichbare ist, in dem sie, weiter im seligen Frieden schaffend, verharren sollen.

(20) Ihr da bei Mir seid großen Geistes, und ihr wisset, daß Ich Selbst und ihr Mir nach, jenem von Mir und von euch immer mehr sich abwendenden Engel zugeredet und ihm alle Erklärung gegeben habe, wohin ein solches Schaffen, welches er bereits unternommen hat, ihn selbst, wie auch alle jene unabwendbar fuhren wird, die ihm folgen und an einem solchen seinem Schaffen werktätig teilnehmen.

(21) Ich habe ihm gesagt, daß er durch sein Schaffen, welches das gerade Gegenteil Meines Schaffens ist, und wel-ches in den Welten Meines reiches nie-mand aufzurichten vermag, sich selbst verwerfen und zu einem Schadain (Satan) [1] werden wird, so er nicht Einkehr in sich selbst halten und sein begonnenes Schaffen aufgeben wird.

(22) Noch hat er sich nicht gänzlich verworfen, noch ist er nicht der Schadain, der sich selbst Vorwerfende, noch fehlt viel dazu, aber schon ist er so weit gelangt, daß er das Licht Meines Wesens und Geistes, wie auch das Licht der Welten Meines Reiches als ihn bedrängend empfindet; schon hat er durch Annahme des von ihm außerhalb Meines Reiches Gefundenen viel von seinem gehabten himmlischen Leibe verloren und kommt deshalb in keine der Welten Meines Teiches her, weil er fühlt, daß ihn der Boden da nicht mehr trägt.

(23) Schon läßt er sich von jenen Meinen Kindern, die an seinen Groß-sprechereien Gefallen finden, sein Schaffen bewundern und die sich gleich ihm von Mir und von euch immer mehr abwenden: Ja - Ave! Ja - Ave! [2] zurufen, was weiter nichts zu bedeuten hätte, würde er diese Anpreisung einer Heilig-keit auch in euch und in allen Meinen Engeln sehen wollen, denn ihr alle seid geheiligt durch Mich!

(24) Nun er sich aber vor den von ihm Betörten den Anschein gibt, als gebühre dieser Ruf sonst niemand als ihm allein, verleugnet er Mich, Meine Schöpfung, euch alle, Mein Reich, und weil er es trotz seines eigenen besseren Wissens tut, ist er zum Lügner und Heuchler geworden und hat damit in sich selbst Kräfte geschaffen, Eigenschaften, die unter allen euch fremden und unbekannten, weil finsteren und niedrigen Eigenschaften der Seele und des Geister, die finsterste und niedrigsten sind.

(25) Noch aber könnte er guten Willens wieder derselbe werden, der er mit und neben euch, mit und neben Mir und euch Äonen von Zeiten hindurch gewesen ist; noch könnte er kommen, denn Ich Selbst würde und will ihm holten, er aber will Meine Hilfe nicht und sein freier Wille bleibt ihm ewiglich wie euch allen.

(26) Und weil er nicht zu Mir kommen will, zum ewigen Zeugnis und zur Erkenntnis sage Ich euch, will Ich mit euch zu ihm gehen und mit ihm nochmals sprechen!

(27) Und siehe, alsbald stand Er mit der Schar der Großengel an jenem Berge, von dem aus mir einer der Seinen das Schaffen des von Gott sich Ab gewendete n und seiner Schar zuvor sehen hat lassen.

(28) Große Scharen der Kinder Gottes aus allen Welten Seines himmlischen Reiches sah ich kommen, und es schien wie ein ungeheurer Aufruhr zu sein in den unübersehbaren und unzählbaren Scharen, obwohl noch größere in ihren Welten, weiter friedlich schaffend, gelb lieben sind, als wüßten sie von alledem nichts.

(29) Und siehe, da sah ich den von Gott und von den Seinen sich abwendenden finsteren Schöpfer des unerhört Neuen, und er stand mit seiner Schar dort, wo ich ihn das erstemal an der Grenze des Lichtes des himmlischen Reiches stehen gesehen habe; allein war die Schar der Seinen viel, viel zahlreicher als zuvor dort, wie auch die Schar Ihresgleichen, die noch in den Tälern und auf den Bergen ringsum versammelt waren und zu ihm zu stoßen bereit waren.

(30) Nun aber hob Gott Der Herr Seine Hände und, hinschauend, sprach Er zu dem finster blickenden Schöpfer des unerhört Neuen:
Wie alles, was einst vor den von Mir geschaffenen Anfange bloß als seelischer und geistiger Same da war und nun in Meinem dafür geschaffenen reiche lebt und wirkt, das Leben von und aus Mir empfangen hat, so doch auch du, der du weißt, daß du Mein Leben in dir trägst!

(31) Da aber verfinsterte sich das Antlitz des so Angesprochenen noch mehr und, ohne Gott Den Herrn anzusehen, sondern halb wie zu den Seinen gewendet, sprach er:
Das eben weiß ich nicht, sondern das weiß ich, daß ich ewiglich lebe und keiner von uns allen kann sich eines Anfanges erinnern, sondern dessen, daß wir sind und leben.

(32) Und da er das aussprach, riefen die ihm nahe Stehenden: Ja - Ave! Ja - Ave!

(33) Nun aber sprach Gott Der Herr:
Du bist verloren und die Deinen mit dir! Ich bin gekommen, dich zur Einkehr zu bewegen und dich, wie alle diese Deinen, zu retten, die du ins Verderben führst, wie dich selbst.

(34) In Ewigkeit sah Ich dieses Geschehen und weiß, daß ein jedes Meiner Worte an dich umsonst gesprochen ist, aber Ich tue es zum ewigen Zeugnis allen den Meinen, die bisher nicht gewußt haben, was Lüge und Bosheit ist, diese aber jetzt in und aus dir gezeugt sehen und hören; Ich habe dir gesagt, daß du dich selbst verwerfen, ein Schadain, der sich selbst Verwerfende, werden wirst! „ Nun bist du aber schon so weit gelangt und bist samt diesen Deinen verloren!

(35) Der böse und finster gewordene Widersacher, immer noch halb zu de Seinen gewendet, verzerrte sein Antlitz wie zum Lachen und so höhnisch wie grimmig sprach er:
Niemand ist verloren, der mit dieser Schöpfung, mit diesem Leben und mit diesem Schaffen nicht zufrieden ist und mit mir geht, der ich anderes zu schaffen weiß und ein eigenes Reich schaffe, in dem ich mit den Meinen etwas ganz anderes noch schaffen und ganz anders leben werde, als in dieser unvollkommenen Schöpfung, die ein Schaffen, wie ich es will, unmöglich macht!

(36) Und da er also sprach, rief seine Schar mit erhobenen Händen ihm aufs neue zu: Ja - Ave! Ja - navim - Rah!

(37) Gott Der Herr aber sprach:
Die Welten Meines für alles Seelisch-Geistige und durch Mich Lebendige geschaffenen Reiches geben dem kleinsten wie auch dem größten Geiste unter Meinen Engeln die Mittel, alles schaffen zu können, was rein, gut und erhaben ist, ihm und allen ändern Freude macht, die Seligkeit des Friedens in allen und in jedem immer aufs neue belebt und lebendig erhält.

(38) Weder der kleinste noch der größte Geist wird die unendlich vielen Arten dieses Schaffens jemals erschöpfen können; und also in Meinem, wie auch im Lichte der Welten und aller Dinge Meines Reiches seit dem Anfange, Äonen von Zeiten hindurch, schaffend, kennen Meine Engel keine Finsternis der Lüge und der Bosheit, keine Bedrängnis, kein Leid und Schmerz, keine Überheblichkeit, keinen Hochmut, keine Heuchelei und nichts von dem, was auch Mir unendlich fremd ist und Mir unendlich ferne steht, obwohl Ich von Ewigkeit weiß, daß alles das samt aller Frucht in und aus jenem

gezeitigt und ins Leben, gerufen werden wird, der nun dort steht und trotz seines eigenen besseren Wissens offen vor den Seinen, die er bereits wie sich selbst verdor-ben hat, leugnet, auch sein Leben von Mir empfangen zu haben.

(39) Zum ewigen Zeugnis aber ihm und seiner Schar wie auch allen meinen Engeln rufe Ich ihm nochmals zu:
Nicht Ich schicke dich fort, nicht Ich dränge dich aus den Welten Meines Reiches, sondern,allein dein Wille, dein Trachten und dein Entschluß, von den Deinen Gott genannt zu werden, wie Ich von Meinen Engeln, deren einer auch du so lange gewesen bist, der du dich aber nun in Lüge und Bosheit wider Mich, wider die Meinen und wider Mein Reich wendest.

(40) Du bauest auf die dir eigenen Kräfte, aber du überschätzt dich und sie unendlich und wirst von deinem eigenen Schaffen sehr, sehr enttäuscht werden, was dich und die Deinen immer tiefer sinken und auf immer verwerflichere Mittel sinnen lassen wird, um euch zu behaupten und bestehen zu können, aber die Frucht alles dessen wird keine andere sein als eigene Bedrängnis, unstillbarer Haß gegen alle und alles, was Mein ist, und ein Leben voll des Unfriedens, der Finsternis, des Unheiles und der Qual.

(41) Siehe! Unter diesen Meinen, zu denen du selbst dich Äonen von Zeiten zählen hast können, sind es viele und sehr viele, denen jene Kräfte, auf die du alles setzt, in hundert- und aberhundertfachem Maße mehr eigen sind und doch bleiben sie angesichts Meiner Kraft bei Mir, Der ewigen Wahrheit, Dem wahren Lichte und Dem wahren ewigen Leben, du aber bist in Der Wahrheit nicht bestanden!

(42) Da wandte sich der Verführer der Kinder Gottes, der Schadain - Satan vollends zu den Seinen und schrie:
Hört mich allein! Er allein will Gott genannt und angebetet werden und spricht nur aus Neid, weil er weiß, daß er und keiner der Seinen nie das schaffen kann, was ich schaffe und noch schaffen werde; daher bin ich der Schöpfer des unerhört Neuen, und ich werde mit euch ein Reich schaffen, das nicht seinesgleichen findet, und ihr werdet zu mir nicht nur der Heilige, der neue Schöpfer, sondern Gott sagen!

(43) Ich habe euch an euerem Geiste unter allen den Bewohnern dieses Reiches erkannt und deshalb auch erwählt, daß. ihr die Meinen seid und ich euer Gott!

(44) Und da er also sprach, wandte er sich auch zu jenen, die nicht bei ihm an der Grenze des Lichtes des Reiches Gottes, sondern auf den Bergen und in den Tälern jener Welt standen, wie ich, das erstemal von dem Engel hingebracht, sie dort stehen gesehen habe und die jetzt noch zahlreicher waren.

7

(1) Die Schar aber, welche bei ihm stand, erhob die Hände und schrie den noch in der Welt des Reiches Gottes stehenden Scharen Ihresgleichen zu: Ja - Ave! Ja - navin Rah! Ja - nos - Amen!

(2) Und in denselben Ruf fiel schreiend auch die Schar der in der Welt des Lichtes noch Stehenden ein, die sich erhoben, um sich mit der Schar zu vereinigen, die schon um den Schadain stand; viele aber ergriffen dabei andere, die nicht zu ihnen gehörten, und suchten, diese gewaltsam mitzuziehen; aber schon standen viele der Großengel dabei, hoben ihre Hände, und die Ergriffenen loslassend, fuhren die Gewalttätigen, wie sich überstürzend, zu der Schar dessen, dem sie: der Heilige, der neue Schöpfer und unser Gott zugeschrieen haben.

(3) Nun wendete sich dieser nochmals den Welten des Reiches Gottes zu, erhob seine zu Fäusten geballten Hände drohend, und aus seinen Munde drang ein nie zuvor gehörtes, den Kindern Gottes fremdes und unverständliches Wort: „Anutem", das heißt: Verflucht! Und sich wieder abwendend, wies er mit der Hand in jene tiefen Fernen, wo es wie eine finstere Wolke stand, aus der es wie schwefelfarben rauchte, und an der Spitze seiner Scharen zog er mit diesen dahin.

(4) Und es war so anzusehen, als zöge ein riesiger Drache mit un-zähligen, wie Schlangen sich ringelnden und schnellenden, ungeheuren Gliedern dahin, wie Krakenglieder, die nach Beute au s greifen und wie eine unzähligköpfige Hydra, die wie ausgehungert sucht und irgendwelche gefundene, den Kindern Gottes unbekannte und fremde Dinge gierig verschlingt.

(5) Wie in einem lähmenden Entsetzen sahen unzählige Scharen der Kinder Gottes dem Zuge nach, viele aber unter ihnen mit größerer oder kleinerer Neugierde, die allermeisten aber wandten sich alsbald Gott Dem Herrn zu, Der in heiliger Ruhe dastand, aber mit einem unbeschreiblich tiefen Schmerz und unsagbar tiefer Trauer in Seinem heiligsten Angesicht.

(6) Da trat der von allen ändern Ihm am nächsten stehende Großengel, dessen Antlitz mir sehr, sehr bekannt vorkam, zu Ihm und, seine Knie beugend, ergriff er Seine Hand und drückte sie im Schmerz wortlos auf sein Angesicht; auch ein anderer der Großengel tat dasselbe, sah aber alsbald zu Ihm auf und sprach:

(7) Herr! Vater alles Lebens, unser, Gott! Du bist kraft Deines heiligen Geistes allwissend; also hast Du den böse gewordenen Widersacher und Lügner wie auch alle die sein Gewordenen gekannt und gewußt, was sie im Laufe der von Dir für uns geschaffenen Zeiten werden; nun bitten wir Dich, angesichts aller dieser Deiner Kinder uns zu sagen:

(8) Wäre es nicht möglich gewesen, daß Du ihn, oder auch sie alle, so gelassen hättest, wie sie vor dem von Dir für uns geschaffenen Anfange, als bloßer seelischer und geistiger Same, leblos gewesen sind? Hättest Du sie nicht dort lassen können, wo sie waren und wie sie waren? Wäre dadurch Dir, Herr, uns allen und ihnen selbst dieses, traurige Geschehen nicht erspart geblieben?

(9) Gott Der Herr aber sprach:
So großen und so durchdringenden Geistes ihr seid, und so viele Äonen von Zeiten ihr mit Mir nun lebet, fasset ihr noch vieles nicht und werdet es erst dann erfassen, so alles geschehen sein wird, was zum ewigen Zeugnis und zur wahren Erkenntnis Meiner, alles erkenntnisfähigen Geistes wegen, geschehen wird müssen.

(10) Wohl hätte Ich diesen zum Satan Gewordenen samt allen den Seinen so lassen können, wie er und sie vor dem Anfange waren; da sie aber als seelischer und geistiger Same da waren, sind sie wesentlich so dagewesen, und gerade euch allen wäre und könnte es auf die Dauer nicht verborgen bleiben, daß sie da sind, und alsbald würdet ihr alle mit der Frage an Mich herantreten, warum, weshalb und wieso dieser Same, in dem ihr untrüglich das unentwickelte Bild eueres eigenen seelischen und geistigen Wesens erkennt, so geblieben ist.

(11) Wie er mit den Seinen, seid auch ihr nicht an die Welten Meines Reiches gebunden; und da auch euere Ausschau weit über die Lichtgrenze Meines Reiches in die Unendlichkeit reicht, würde euch ihr Sein auch als bloßer Same nicht für immer verborgen bleiben können -und saget .mir selbst, was für eine Antwort Ich euch auf, euere Frage, warum Ich jene vom Leben ausgeschlossen, hätte jemals geben können, die ihr auch. jetzt doch nur den Beginn, den Anfang und den Ausbruch der Lüge und der Bosheit sehet und höret, ihr Wesen, ihre Kraft, .Frucht und die Folgen aber auch weiter nicht kennet, da ihr an sich guten Willens und voll Meines Friedens seid in Meinem Geiste.

(12) Ich hätte euch erklären müssen, warum Ich jene ausgeschlossen hätte, hätte zu euch von der Finsternis der Seele und des Geistes sprechen müssen, von Lüge, Bosheit, Haß, Neid, Überheblichkeit, Hoffart, Verführung, Versuchung, Rachsucht, Vernichtungsgier und desgleichen euch Fernen, Unbekannten und Fremden, das ihr jetzt von Mir in Worten genannt höret, aber auch jetzt' noch kein Verständnis für ihre Bedeutung aufbringet, obwohl ihr den Ausbruch der Lüge und der Bosheit' in und an ihrem Schöpfer gesehen und gehört habt.

(13) Leider wird es aber bei dem allein nicht bleiben; und erst alles das nacheinanderfolgende Geschehen wird euch mit der Zeit so aufklären, daß ihr Mich nicht fragen müssen werdet; ihr wisset anjetzt, daß Ich Die ewige Wahrheit, Das wahre Licht, Das wahre ewige Leben, und in diesen die Güte und Liebe bin, denn ihr fühlet alles das in der Seele; sage Ich euch aber, daß Ich auch Die unwandelbar-unveränderlich gleiche Erbarmung, Vergebung, Gerechtigkeit und Selbstaufopferung bin,

höret ihr diesen Worten verständnislos zu, weil euch das Gegenteilige unbekannt und fremd ist, mag auch eine Ahnung dessen in euch angesichts des so überaus traurigen Geschehens aufsteigen.

(14) Alles aber wird euch das weitere Geschehen besser als Worte erklären; nun aber gehet in die Welten Meines Reiches und zählet jene gegen Mich sich Gewendeten, deren Namen im Buche des Lebens gestrichen sind, und redet jenen Meinen Engeln zu, die wohl noch Mein sind, aber von einer Neugierde ergriffen dem nachsinnen, von dem sie gehört haben und untereinander weitertragen, daß er das schaffen wird, was Ich niemals schaffen kann, und worin er recht hat, denn. ein Reich des Pfuhles höllischer Finsternis kann Ich nicht schaffen, da Ich allein die Seligkeit des Friedens im wahren ewigen Leben allen Meinen in Meinem himmlischen Reiche schaffe.

(15) Und alsbald stand Er wieder mitten auf dem Firmamente der Welten Seines Reiches, die beiden zuvor Seine Hände haltenden Großengel, einen zu Seiner Rechten, den ändern zu Seiner Linken, im Lichte Seines heiligsten Wesens und Geistes alles Licht Seines Reiches überstrahlend, und Sein Wort durchdrang alle die Welten, als Er, Seinen Mund auftuend, sprach: Mein Friede sei in euch!

(16) Ich, Jovian, lag aber zusammengesunken und wie im Fieber an der Stelle, von wo aus mich der Engel das erstemal zuvor das Schaffen des Satans sehen hat lassen; da berührte mich eine Hand und. als ich aufsah, sah ich denselben Engel, der mich bei der Hand nahm, und sprach:

(17) Komm, damit du die Zahl jener erfährst, die sich gegen Gott Den Herrn empört und mit dem Schadain ins Verderben gegangen sind.

(18) Noch wissen wir die Bedeutung des Wortes „Verderben" nicht voll zu deuten, fühlen aber im Erschauern, daß es das Gegenteil unseres Lebens und Schaffens sein muß und irgendwie auch gegen uns selbst gerichtet ist; groß, sehr groß ist die Zahl der Verdorbenen, deren Namen in den Büchern des Lebens- gestrichen gefunden wurden, sie sind gezählt worden, dieweil du von Leid wie in Ohnmacht warst, doch aber ist jetzt schon erkannt worden, daß auf viel, viel mehr als auf dreißigtausend der Kinder Gottes bei weitem nicht eines derer kommt, die mit dem Verderber gegangen sind.

(19) Und da wir in die größte der Welten kamen, sah ich viele bei den aus allen ändern Welten hingebrachten Büchern, und alsbald hörte ich die Zahl derer, die ins Verderben gegangen sind, und es waren ihrer aus hundertvierundvierzigtausend Welten, je hundertvier und vierzigtausend und die Gesamtzahl noch tausendfach vergrößert durch die ungleichen Zahlen, derer aus den ändern Welten des himmlischen Reiches; die es gezählt haben, sprachen die Zahl in Worten aus, als eine Gesamtzahl, die ich mir aber nicht merken konnte.

(20) Allein aber das habe ich gehört, daß trotz dieser ungeheueren Zahl die Zahl der im himmlischen Reiche Gottes Verbliebenen noch weit, weitaus größer als eine dreißigtausendfache, ist, denn so in vielen Welten des Reiches Gottes auf mehr als dreißigtausend der dort Geblichenen einer kam, der mit dem Satan gegangen ist, wurde in vielen ändern Welten ein solcher auf vierzigtausend, und in wieder ändern auch auf fünfzigtausend Gebliebene gezählt. Und ich freute mich, daß die Zahl der im Reiche Gottes Gebliebenen in den mir gesagten Worten schier unaussprechlich ist, denn auch sie ist mir gesagt worden; ich aber hatte besseren Sinn dafür, sie mir in meiner eigenen Zählweise vorzustellen, und nun dachte ich, daß nach dem Auszuge des Satans mit den von ihm verdorbenen Engeln der Friede und die Seligkeit aller Kinder Gottes wieder so ungestört sein wird wie Äonen von Zeiten hindurch zuvor.

(21) Bald aber merkte ich, daß dem anders, ganz anders, war, denn immer neue Scharen standen auf mit Fragen an die Engel größeren und großen Geistes, warum und aus welchem Grunde sie das Schaffen des Schöpfers des unerhört Neuen nicht sehen und nicht auch hingehen sollten, warum dasselbe nicht auch in den Welten des Reiches Gottes geschaffen wird; die Neugier vieler wurde immer großer, und schon erhoben sich da und dort Stimmen, dieser Empörung des Satans und der Seinen wider Gott ihr Wort sprachen mit den Fragen, was für eine neue Weise es sei, die einen großen und mächtigen Geist an einem neuen, großen Schaffen hindern will, und schon sammelten sich Scharen in und um jene Welt des himmlischen Reiches, von wo sie eine kleine Zeit zuvor den Reden des Satans zugehört und den Auszug des großen Drachen gesehen hatten.

(22) Sie hielten Ausschau nach der früher gesehenen finsteren Wolke, sahen sie aber nicht; allein es schien ihnen, als wurde durch die Leere der Unendlichkeit ein Schatten von dort bis an die Grenze des Lichtes des Reiches Gottes sich hinziehen, und schon riefen einige: Sehet, schauet, ist das nicht etwa der Weg, den der Schöpfer des neuen Reiches mit den Seinen also gekennzeichnet hat für uns?

(23) Und als das ausgesprochen ward,, erhoben sich viele, um die Welt des Reiches Gottes in dieser Richtung zu verlassen, und immer neue Scharen kamen hinzu, wie in einem Aufruhr schreiend, ein jeglicher etwas anderes redend und viele wie sinnlos hin und her strebend.

(24) Viele andere aber; wiesen mit ihren Händen die Richtung zur Mitte des himmlischen Firmamentes, wo Gott Der Herr im alles überstrahlenden Lichte Seines heiligsten Wesens und Geistes inmitten der Scharen Seiner Großengel stand, mit ihnen redend, und da ward es für eine Weile unter den aufgeregten Scharen stiller.

(25) Dann sah ich, wie Gott Der Herr Seine Hände wie zum Segnen über die vor Ihm in die Knie gesunkenen Engel erhob, und als sie sich wieder aufgerichtet hatten, wendeten sie ihr Angesicht in alle Richtungen der Welten des himmlischen Reiches, und wie aus einem Munde erklang ihr Ruf des Lobes zu Gott, der von den Kindern Gottes in allen Welten. Seines Reiches wiederholt wurde und zu Ihm hinklang.

(26) Allein unter den versammelten Scharen des stiller gewordenen Aufruhrs gab es viele, die den Ruf des Lobes Gottes nicht mehr mitsprachen, ja sogar untereinander und die ändern fragten, ob der Lobruf nicht etwa oder mehr noch dem gelten solle, der Größeres zu Schaffen versprach, als es das Himmelreich sei, und schon wuchs wieder die Unruhe; viele gebärdeten sich wie unsinnig und es ward der Aufruhr groß, als die erste große Schar sich erhob und zur Grenze des Lichtes dos Reiches Gottes eilends zu streben begann, von großen Mengen allerlei Arten der an sie gewöhnten Tiere gefolgt.

(27) Da traten dieser Schar einige Großengel und andere Kinder Gottes, die in ihrer Seele und in ihrem Geiste rein geblieben sind, entgegen und suchten sie durch gütiges Zureden, durch Hinweise auf die gehabte Seligkeit des Friedens, Lebens und Schaffens im Reiche Gottes, wie auch durch Hinweise darauf zur Einkehr und Umkehr zu bewegen, daß .keiner weiß und keiner wissen kann, was seiner außerhalb des himmlischen Reiches, in der weltenlosen Leere der Unendlichkeit warte.

(28) Schon hatte es den Anschein, als würden viele in sich gehen und umkehren, was aber alsbald durch das Geschrei vieler Ungebärdigen vereitelt wurde, die den ändern zuschrien: Wir bleiben nicht in der weltenlosen Leere, sondern ziehen in das Reich des neuen großen Schöpfers; und sollte es dort nicht so sein, wie er geredet hat, ziehen wir wieder in unser Himmelreich zurück!

(29) Das Zureden der Großengel und ihre Hinweise darauf, daß eine Rückkehr des unrein gewordenen Geistes und der unrein gewordenen Seele in das Reich Gottes unmöglich werden wird, rief in den Ungebärdigsten eine Bosheit hervor, die sie wie Irrsinnige reden und herumfahren ließ, und da die Schar unaufhaltsam weiter strebte, gaben die Rettungswilligen ihr Bemühen auf, nicht wenige von ihnen zogen aber weinend und weiter mahnend mit.

(30) Und schon sahen die ändern der Retter, die zurückkehren wollten, eine zweite große Schar, der sich gleichfalls viele Reingebliebe in den Weg stellten mit demselben Bestreben, sie zur Einkehr und Umkehr zu bewegen, jedoch aber auch ohne Erfolg, und das wiederholte sich eine mir schier unendlich lang scheinende Zeit hindurch.

8

(1) Immer neue Scharen aus allen Welten des Reiches Gottes sammelten sich in und um jene Welt, von der aus erst der Auszug des Satans mit den Seinen stattfand und von wo aus ihm nun auch die ersten Scharen der durch seine Großsprechereien verdorbenen Kinder Gottes folgten.

(2) Schar auf Schar zog ihn nach, sodaß ich wähnte, kein Ende die-ses so traurigen und furchtbaren Geschehens erschauen zu können, und wieder war es mir, als sehe ich alles das wie im schweren Fieber.

(3) Gedanken stiegen in mir auf: Was wird aus allen diesen Unzähligen werden? Was aber wird auch aus allen jenen werden, die reiner Seele und reinen Geistes Kinder Gottes geblieben und nur zur Rettung der ändern mitziehen?

(4) Unter diesen habe ich aber auch einige gesehen, die durch Ungebärdigkeit und Bosheit der Schreier, die sich wie zu Führern der ändern aufwarten, so aufgebracht wurden, daß sie, der Kindschaft Gottes vergessend, jene mit Gewalt ergriffen, aber das Nutzlose eines solchen ihres Vorgehens einsehend, dann auch mitgezogen sind voll Reue über sich selbst und voll des Mitleides mit den. halsstarrigen Irrenden, und Verdorbenen.

(5) Endlich, endlich hörten die Ansammlungen in jener Welt des Reiches Gottes auf, von der aus sie gezogen sind, und da stand jener Engel wieder bei mir, der mich zuvor zu jenen geführt hat, denen das Buch des Lebens in jeder der Welten des himmlischen Reiches zu führen obliegt, und sprach zu mir:

(6) Die Schar, die du dort noch siehst, ist die letzte derer, die aus gezogen sind, und wir wissen es von Gott Dem Herrn, daß keine einzige der aus Seinem Reiche aus gezogene n Seelen den Pfuhl höllischer Finsternis erreichen wird, den der Satan mit den Seinen in den Fernen der Unendlichkeit, weit, weitab von da schafft; sie werden, dieses Schaffen in den Fernen zwar schauen, bevor sie aber weiterkommen, werden sie unter Verlust ihres himmlischen Leibes und Lichtes sterben, das heißt das Bewußtsein verlieren und in tiefer Ohnmacht, die bei den allermeisten auch völliges Vergessen alles Geschehenen nach sich ziehen wird, wieder zu ähnlichem seelischen und geistigen Samen werden, wie wir es alle vor dem für uns von Gott geschaffenen Anfange gewesen sind.

(7) Allein aber wird all der Same nicht leblos, wie er vor dem Anfange war, sondern das einmal von. und aus Gott empfangene Leben bleibt ihm eigen, und Gott Der Herr wird allen diesen Samen zum Bewußtsein des eigenen Lebens und Seins durch die Kräfte jener Welt erwecken, die Er dafür schaffen wird und wohin nach und nach all der seelische, geistige und lebendige Same gelangen wird, um dort durch den Aufbau eines ändern eigenen Leibes selbst, auch in und mit diesem entwickelt, einmal durchzugehen.

(8) Noch ist die letzte Schar der Ausziehenden in Sicht und schon ist Gott Der Herr daran, dafür zu sorgen, eine Welt zu schaffen, die dem verdorbenen Wesen der Seele und des Geistes der von Ihm sich abgewendeten und dem Lügengroßsprecher nachstrebenden Kinder entspricht; es wird eine Welt sein, zum Großteil ein Spiegelbild Seines Reiches, und darum bin ich gekommen, dich von dieser Welt Seines Reiches, auf der wir da stehen und von der aus der Auszug des finsteren Widersachers mit den Seinen, wie hernach auch der Auszug der ihm nachstrebenden Scharen stattgefunden hat, hinwegzuführen, da sie nicht weiter eine Welt des Reiches Gottes sein, sondern Er aus ihr, aber auch aus Dingen, die nicht Seines Reiches sind, jene Welt schaffen wird, die entstehen zu lassen, Er in .Ewigkeit beschlossen hat, da Er allwissend alles dieses so unendlich traurige Geschehen so gekannt und gesehen hat, wie Er auch alles zukünftige Geschehen kennt und sieht.

(9) Er nahm mich bei der Hand, und alsbald stand er mit mir wieder in jener großen Welt, in welcher die Zahl derer gezählt ward, die, des Geistes und des Trachtens des Satans, seine Teufel wurden und deren Namen im Buche des Lebens gestrichen sind.

(10) Und ich sah dort wiedermals, aus allen Welten des himmlischen Reiches zusammengetragen, das Buch des Lebens in Büchern, und viele, welche die Namen der von Gott sich abgewendeten und auf dem Wege ins Verderben sich befindenden Scharen der vorher so reinen Kinder Gottes mit Zeichen versahen, sie zählten, und siehe, als das geschehen war, da fand es sich, daß ihre Zahl fast ein Drittel der Zahl jener Kinder Gottes war, die sich durch die Großtuerei und Großsprecherei des Satans und der Seinen nicht betören haben lassen und in Seinem Reiche geblieben sind.

(11) Ich sah die Trauer, das Leid und den Schmerz über dieses so unsagbar traurige Geschehen dem Antlitze der reingebliebenen Kinder Gottes aufgedrückt, und auch mir traten bittere Tränen aus den

Augen; da aber hörte ich die wunderbare Stimme des Wortes Gottes die Welten Seines himmlischen Reiches durch dringen und, gleich allen ändern aufschauend, sah ich Ihn im Lichte Seiner Kraft mitten am Firmamente mit erhobenen Händen stehen, die Seinen segnen, sie durch Sein Wort, daß viele beizeiten noch zurückkehren werden, trösten, und da Er noch sprach, wich die Trauer, das Leid und der Schmerz aus dem Antlitze Seiner Engel; und als Er Sein Wort beendet hatte, scholl Ihm aus allen Welten Seines Reiches der Ruf der Anbetung entgegen: Ja - Ave -Rah - Gotodin - Deaus - Amen!

(12) Und da ich mit zum Gebet gefalteten Händen kniend zu Ihm hinsah, hörte ich Seine Stimme in mir: Gehe hin zu den Scharen die aus gezogen sind und sieh, was du schreiben sollst!

(13) Und da ich diese Seine Stimme in mir noch hörte, stand ich alsbald an der Grenze des Lichtes Seines Reiches, dort, wo zuvor schon, am Beginne des Auszuges der betörten Kinder Gottes, viele den durch die Leere der weltenlosen Unendlichkeit sich hinziehenden Schatten für den Weg ansahen, den der Verführer, Großtuer und Großsprecher mit seiner Schar für sie also gekennzeichnet hatte und an dem sie dessen unerhört neue Schöpfung erreichen sollten.

(14) Und siehe, dort standen einige kleine Gruppen der zurückkehrenden Kinder Gottes mit Gesichtern voll des Schreckens und Entsetzens, weitere sah ich in kleinen Gruppen zurückkehren, und schon waren auch Großengel und Engel des Reiches Gottes da, um sich der Zurückgekehrten anzunehmen; ich aber strebte weiter, und mir ward die Kraft des Sehens, in die Unendlichkeit schauen zu können; was ich aber sah, erfüllte bald auch mich mit Schrecken.

(15) Erst sah ich alles das furchtbare Geschehen in einem unendlich scheinenden, lebendigen Bilde, wie ein Zeichen, das so aussah, als würde ein ungeheurer, feuerroter Drache mit seinem Schwänze den dritten Teil vieler noch hell leuchtenden, unendlich mehr aber wie verlöschenden Sterne des Himmels nach sich ziehen, also gleich aber erkannte ich in ihnen jenen dritten Teil der Kinder Gottes, die, von Ihm sich abwendend, Sein Reich verlassen haben.

(16) In weiter, weiter Ferne sah ich das Schaffen des Satans und der Seinen, ein Reich der Finsternis, das durch feuerrote und schwefelgelbe Lichter wie Blitze durchzuckt ward, und ich erkannte, daß es das Licht des höllischen Pfuhles ist, in welchem die Teufel, nach Weisungen ihres „Ja- Ave" schaffend, wie wahnsinnig hin und her schossen.

(17) Auch sah und erkannte ich, daß dasselbe viele der Scharen, die aus dem Reiche Gottes aus gezogen sind, auch sehen, trotz den schier unendlichen Fernen, die sie von der Welt des Bösen und der Seinen trennte, und auch das sah ich, daß sie auch weiter hinstreben mochten, es aber nicht mehr konnten; und mich umsehend sah ich, daß auch diejenigen letzten Scharen des ganzen ungeheueren Zuges, die sich von der fernen Welt der Finsternis abgewendet hatten und in die Richtung zurückschauten, aus der sie hergelangt sind, auch nicht mehr zurück können.

(18) Aus der leidvollen Vertiefung in das so unendlich traurige und zugleich furchtbare Bild des Ganzen ward ich wie herausgerissen durch eine Stimme, die zu hören war wie das Krächzen eines Aasvogels im Donner und Sturm, und mich umschauend, sah ich den Drachen den Satan mit einer Schar der Seinen an der Grenze der Finsternis seiner Welt und hörte ihn Worte der Lästerung krächzen wider Gott und wider Sein Reich, welches der böse Lügner und Schöpfer des Pfuhles höllischer Finsternis ein Scheinreich nannte, welches er zerschmettern und nach seinem Willen gestalten werde, um allen, die sein werden, zu zeigen, daß er der Heilige, Schöpfer, Lebendige, Ewige und Gott sei, dem allein die Anbetung und der Preis aller gebühre.

(19) Da aber eine Schar Großengel, die sich vor der ersten, sozusagen die Spitze des ungeheueren Zuges bildenden Schar gesammelt und aufgestellt hatten, ihre Hände gegen ihn erhob und Den wahren ewigen Gott und Vater alles Lebens pries, wandte er sich unter gräßlichen Flüchen um und, wie zurückgeworfen, fiel er mit seiner Schar in den Pfuhl der von ihm und den Seinen gebauten Schöpfung.

(20) Im Schauen wandte ich .mich wieder zu jenen Scharen der Mitte und des Endes des schier unendlichen, in die Fernen nach vorne nach rückwärts, nach den Seiten, nach oben und nach unten reichenden, ungeheueren Zuges, der aber nicht mehr in Bewegung der anfangs eingeschlagenen

Richtung weiter strebte, sondern in der weltenlosen Leere der Unendlichkeit zwischen der wahren Welt des Reiches Gottes und dem Pfuhle höllischer Finsternis stand.

(21) Und wieder sah ich viele der Großengel unter den einzelnen Scharen und hörte so manche von ihnen wiedermals sprechen:
Ihr Mitengel und Mitkinder Gottes! Sehet uns und sehet euch untereinander an! So ihr schon unserem Worte taub seid, sehet doch, welche Veränderung ihr jetzt schon in euerem Wesen erfahren habt und was euer Antlitz spiegelt!

(22) Welche Zeiten sind schon vergangen, seitdem ihr das himmlische Reich verlassen habt, und seitdem ihr da zwischen dem Lichte des Reiches Gottes und der Welt des Pfuhles höllischer Finsternis wandelt! Noch ist es für viele Zeit, noch wird es vielen möglich sein, sich zu wenden und uns zu gehen! Sehet ihr nicht, wie schier unendlich ferne wir alle dem Lichte des Reiches Gottes sind?

(23) Da aber sprachen viele, viele auch der letzten, den ungeheueren Zug wie abschließenden Scharen: Wir sehen das Licht, des Reiches schon seit Zeiten nicht!

(24) Das hörend, wandten sich die andern um, wie suchend Ausschau haltend und schrien auf, denn auch sie sahen kein Licht; ein Entsetzen ergriff die meisten, ein Wehklagen erscholl ringsum, und traurig sprachen diejenigen, die unter all den Scharen das Licht ihres eigenen Wesens und Geistes immer noch hatten: Es ist zu spät!

9

(1) Das Wehklagen ward nun noch größer, und viele wandten sich wider die ändern, ihnen Vorwürfe der Überredung machend und sich auch gegenseitig allerlei ihnen bis dahin unbekannten Vorgehens beschuldigend, einander die Schuld, an dem Auszuge teilgenommen zu haben, zuschiebend, und es hatte den Anschein, als wollten die so Beschuldigten wider die es ihnen Vorwerfenden gewalttätig werden.

(2) Ein Entsetzen aber ergriff auch mich, als ich einzelne Stimmen aus den Scharen vernahm und jene sah, die zu den ändern sprachen:
Siehe! Es ist uns gesagt worden, daß Gott allmächtig ist! Müssen wir aber angesichts all des Geschehenen an Seiner Allmacht nicht etwa zweifeln? Ist Er allmächtig, warum hat Er den neuen Schöpfer das schaffen lassen, was wider Ihn und uns gerichtet sein soll, und ist Er allmächtig, wieso hat Er es zulassen können, daß wir aus Seinem Reiche gezogen und an diesen Abgrund gelangt sind, aus dem es kein Entrinnen zu geben scheint, da wir weder vor noch zurück können und das Gefühl des Fallens uns wie würgend ängstigt!

(3) Und ähnlich so in andern Worten begannen auch andere, zu sprechen.

(4) Die lichten Engel und Großengel unter den nun lichtlosen Scharen hoben aber ihre Hände, und da es alsbald stiller ward, sprachen sie:
Erniedriget nicht das Leben Gottes in euch dadurch, daß ihr Ihn dafür verantwortlich machet, was eueres eigenen Willens, Entschlusses und Tuns ist; wir alle haben kraft unseres eigenen Geistes auch unseren eigenen Willen, unser Wille ist frei und daß er frei ist, beweist eines jeglichen von uns Tun.

(5) Kraft seines eigenen freien Willens ist der einstige, Gott zuvor so nahe gestandene Großengel zum Satan geworden, und eine große Schar anderer Engel zu seinen Teufeln; ihm hat Gott erklärt, wohin ihn sein vorgefaßtes. Tun führen, bringen, und was aus ihm und aus denen, die er an sich ziehe, werden wird; hat er aber dem Worte Gottes Gehör gegeben, Seine Erklärungen angenommen, Seine Mahnungen beherzigen und befolgen wollen?

(6) Nein, sondern kraft seines eigenen freien Willens hat er sich wider Gott gewendet und mit Seinesgleichen das himmlische Reich verlassen, um weit, weitab von Ihm und Seiner Welt das schaffen und tun zu können, was im Reiche Gottes unbekannt und unmöglich ist; dieses, den Welten des himmlischen Reiches Unbekannte, Fremde und Unmögliche, schafft er nun mit den Seinen dort in

den Fernen aus eigenem freiem Willen wider Gott und wider alles, was Gottes ist, nur um von den Seinen der Heilige, Schöpfer und Gott genannt zu werden.

(7) Gott ist Die ewige Wahrheit! Das wußten und wissen wir von Ihm, aus Seinem Munde, durch Sein heiligstes Wort; und vor diesem trau-rigen und furchtbaren Geschehen wußten wir von einer Lüge nichts, kannten nicht einmal das Wort; nun aber kennen wir nicht nur das Wort und die Bedeutung des Wortes Lüge sondern auch ihr Wesen, ihre Kraft und den, der sie geschaffen hat und erst jetzt, so wir die Lüge ah, in und aus dem Lügner kennen, ermessen wir die unendlich über alles erhabene, reine und heilige Bedeutung der Kraft Gottes ewiger Wahrheit!

(8) Im Wesen Seiner ewigen Wahrheit ist Gott Das wahre Licht und Das wahre ewige Leben! Das wußten und wissen wir durch Sein heiligstes Wort; die wahre Bedeutung und die unendlich über alles erhabene Große, Reinheit und Heiligkeit dieser Kräfte Seines Wesens und Geistes haben wir gleichfalls jetzt erst voll erkannt, seitdem wir das unendliche Gegenteil an, in und aus, dem Lügner kennen, der voll Finsternis alles zu verderben sucht, was Gottes ist.

(9) Wir wissen noch nicht, was die Finsternis und Lüge des Verderbers noch ersinnen, schaffen, zeitigen, und welche weiteren Folgen alles das haben wird; das aber wissen wir, daß es, weil es gegen Gott, gegen alle und gegen alles, was Gottes ist, erdacht und gerichtet ist, am furchtbarsten gerade an jenen sich auswirken wird in aller Zukunft, die daran teilnehmen und mitwirken.

(10) Weil der Verderber, Lügner und Satan das Wort „Wahrheit" kraft des Wortes Gottes kennt, beansprucht er, von den Seinen auch der Wahrhaftige genannt zu sein, und sie nennen ihn auch so, weil er das, was er schaffen zu können ihnen vorgegeben hatte, tatsächlich auch schafft und zwar das, was seinem Worte nach allein er, Gott aber nicht schaffen kann und wir sagen euch, daß dieses Wort des Satans das einzige ihm gebliebene Bröcklein jener ewigen Wahrheit bildet, in Der er nicht bestanden ist und wider Die er sich wendet; denn sagt er, daß Gott nicht das. schaffen kann, was er schaffe, sagt er die Wahrheit!

(11) Was Gott für uns geschaffen hat, damit wir selbst darin schaffen können, das kennen wir alle und wissen auch jetzt erst recht, wie zufrieden, glücklich und selig wir darin waren, jetzt, da euch alles ängstigt, mehr aber noch uns, und da wir in Gefühlen aufgehen, die uns unbekannt, fremd waren, die wir nicht einmal nennen können! Daher klaget ihr: o wehe, wehe uns!

(12) Es ist doch auch zu euch geredet worden, auch ihr habt das heiligste Wort Gottes gehört; wir alle mit jenen Mitengeln und Mitkindern Gottes, die in Seinem Reiche bei Ihm geblieben sind, haben euch erklärt, euch gebeten, gemahnt und wieder gebeten, auf die Großsprechereien des Lügners, Verderbers und der Seinen nicht zu hören und siehe, nun hat der eigene freie Wille des eigenen Geistes eines jeglichen unter euch wider alles obsiegt.

(13) Und darum sagen wir euch:
Wer wie ihr sich also von Gott abwendet und so eigen- wie mutwillig Sein Reich verläßt, um der Finsternis nachzugehen, wer das heiligste Wort Gottes in sich unterdrückt,: um Lügen zuzuhören und an ihrer Bosheit etwa auch noch Gefallen zu finden, der mußte eben an diesen Abgrund gelangen und das sich also selbst bereitete und sich selbst geschaffene Übel ' tragen, denn alles das ist kraft eueres eigenen freien Willens geschehen.

(14) Wir ändern haben uns von Gott nicht abgewendet, aber kraft unseres eigenen freien Willens sind wir mit euch gegangen und kraft desselben unseren freien Willens bleiben wir bei euch, da wir wissen, daß Gott der Die ewige Wahrheit, Das wahre Licht und Das wahre ewige Leben ist - keinen, auch nicht den allergeringsten Einzelnen unter uns umkommen lassen wird, so er sich wieder zu Ihm wendet.

(15) So aber, wie und was ihr nun geworden seid, taugt keiner und kann keiner in das Reich Gottes eingehen, für an jetzt ist es zu spät! Wir aber wissen, daß Gott Großes zur Rettung aller derjenigen schaffen wird, die gerettet zu werden verlangen und wollen werden.

(16) Niemand von uns hat jemals das Werden des Seienden gesehen und niemand von uns hat jemals ein Vergehen des Seienden, Lebendigen und des von Gott Geschaffenen gekannt; nun aber sehen wir

an dem Schaffen des Lügners und Verderbers, an dem Schöpfer des Pfuhles höllischer Finsternis ein Werden des Nichtgewesenen, und ein scheinbares Vergehen werdet ihr mit uns an euch selbst kennen lernen müssen.

(17) Für den Satan, für die Seinen und für euch ist das Licht des Reiches Gottes selbst vergangen; für ihn und die Seinen sicher für immer, da sie ihr eigenes Reich, den Pfuhl der Hölle schaffen und ausbauen werden; für die meisten von euch wohl aber nicht für immer, da das Trachten, Kinder Gottes wieder zu werden, in vielen nicht verlöschen wird.

(18) Von Gott wissen wir, daß wir mit euch einem Geschehen entgegengehen, in dem uns alle das erste Sterben trifft, der Schein eines Nichtmehrseins, der Schein eines Todes, den es in Der Wahrheit nicht gibt, doch aber durch das Sterben ein Zustand, aus dem uns allein Er durch eine neue Schöpfung erwecken kann und erwecken wird, die dem Zustande, in welchem sich euere Seele und euer Geist an jetzt befindet, angemes-sen sein, uns allen aber das bieten wird, was uns nötig ist, um den Weg zu Ihm in Sein Reich wieder finden zu können.

(19) Ist diese Seine zweite Schöpfung für uns da und wir wissen, daß sie schon im Beginne zu werden ist - werden wir nach und nach alle hingelangen, ein Werden an allem Seelisch-Geistig-Lebendigen kennen lernen, aber auch ein Vergehen, da wir dort ein zweitesmal sterben werden müssen.

(20) Es wird ein augenscheinliches Werden und Vergehen sein, wohl in der Wirklichkeit der Schöpfung, in derselben augenscheinlichen Wirklichkeit begründet, an und in sich selbst aber der Wirklichkeit nur ein Schein, da es ein Werden und Vergehen des Seelisch-Geistig-Lebendigen in seinem Grundwesen nicht gibt, weil dieses ewig ist.

(21) Die zweite Schöpfung Gottes für uns wird uns alles geben, um dort leben, schaffen und den Weg gehen zu können, der uns zu Ihm führen wird, in das Licht Seiner ewigen Wahrheit und zum wahren ewigen Leben in Seinem Reiche, welches ihr frei-, eigen- und mutwillig verlassen habt, oder aber, auch dort den jetzt eingeschlagenen Weg weiter gehen zu können, der in den Pfuhl hölli-scher Finsternis führt, den der böse Geist und Vater der Lüge mit den Seinen schafft.

(22) Sehet euch und uns an! Wie wir jetzt noch, also trüget auch ihr an euerem seelischen einen wunderbaren himmlischen Leib; was von diesem wunderbaren Leibe habt ihr aber noch eigen? Und sehet, bald wird euch gar nichts davon mehr eigen sein, schon sind so viele seiner fast ganz verlustig worden und schon hören sie unser Wort nicht mehr, schon ist ihr Bewußtsein am Verlöschen, schon ist das erste Sterben da.

(23) Und da sie noch so und ähnlich in allerlei diesen und ändern Hinweisen und Worten zu den Scharen sprachen, hob das Wehklagen und das Geschrei der Verzweiflung dermaßen an, daß ich zu flüchten versuchte, mich aber voll Entsetzen nicht rühren konnte.

(24) Ich sah da Seelen ohne den gehabten himmlischen Leib wie tot, andere an ihrem Hals und um sich herumgreifend und wie nach Stütze blindlings suchend, wieder andere in Verzweiflung schreiend, ein ungeheuerlich ausgedehntes Feld eines unbeschreiblichen Jammers.

(25) Die lichten Engel und Großengel aber traten zusammen, wandten ihr Angesicht den Hohen des Reiches Gottes zu, erhoben ihre Hände und sprachen:
Allgütiger ewiger Gott! Vater alles Lebens! Deinem heiligen Geiste und Worte folgend, bleiben wir unter diesen Scharen, um Dir und ihnen zu dienen, wann, wie und wo immer Du, heiliger Gott, uns dazu rufen wirst. Dir sei Preis, Ehre, Kraft, Anbetung und Herrlichkeit in Ewigkeit!

10

(1) Und siehe! Da sah ich ein zweites Gesicht, ein Gesicht im Gesichte, wie im Fieber zwiefach sehend, denn ich sah mich selbst unter jenen, die also anbetend zu Gott riefen, und ich stand dort selbst zwischen zweien der Großengel inmitten all der andern, sah das furchtbare Sterben aller neben- und

nacheinander, zuletzt mit jenen zweien selbst sterbend, zwischen denen ich war und die mir so bekannt vorkamen, als wäre ich von Ewigkeit bei ihnen gewesen.

(2) Dann ward es stille, wie eine Stille des Todes; es war aber die Stille eines lebendigen Todes, ein Grab von ungeheueren Maßen ohne Wände und Boden, ein licht leeres Reich der tiefsten Bewußtlosigkeit und Ohnmacht; ich sah mich selbst mitten darin und doch sah ich von anderswo alles das und wurde dadurch so aufsetzt, daß ich, einen unbeschreiblich großen Schmerz empfand, ohne mir sagen zu können, welcher Art er wäre.

(3) Plötzlich aber ward es Licht um mich und ich hörte Seine Stimme in mir: Jovian! In dieses Reich der Bewußtlosigkeit, der Ohnmacht und des Brachliegens hat niemand und wird niemand Einblick nehmen, als allein Ich und du, dem Ich den Einblick gebe, damit du siehst, was du schreiben sollst; hast du gesehen und es dir gemerkt, sollst du auch jene Meine Schöpfung schauen, die der Rettung aller dieser Verirrten, Verführten, an Seele und Geist Verdorbenen dienen wird, die trotz des teilweisen, mehr aber noch vollständigen Vergessens alles seit dem Anfange bis anjetzt Geschehenen, guten Willens Mich und Mein Reich suchen werden und damit sie Mich und Mein Reich wiederfinden, Ich zur gegebenen Zeit, wesentlich-persönlich Selbst Sorge tragen werde in der Schöpfung, die nicht Mein Reich werden wird.

(4) Da sah ich auf, fiel Ihm zu Fußen und, keines Wortes mächtig, ja Sein Wort auch voll zu erfassen unfähig, weinte ich bitter.

(5) Er aber legte Seine Hand auf mein Haupt und sprach:
Weine nicht; es ist Furchtbares geschehen, aber Schreckliches wird noch folgen Zeiten hindurch, bis daß alles geschehen ist, was zur entgültigen Rettung aller jener Meiner Engel geschehen wird müssen, die so mutwillig sich von Mir abgewendet und Mein für sie geschaffenes Reich verlassen ha-ben, um dem Großsprecher, Vater der Luge und Schöpfer der Hölle nachzugehen, der, sich selbst ins Verderben stürzend, auch alle mit sich ziehen will, die trotz allem Mein sind und, bis auf vereinzelt wenige, Mein wieder werden für alle Zukunft.

(6) Als ich Sein Wort nicht mehr vernahm, sah ich auf, und siehe, da stand Er nicht mehr bei mir, sondern mitten am Firmamente der Welten Seines Reiches im unbeschreiblich und unaussprechlich wunderbaren Lichte Seines heiligsten Wesens und Geistes und mir ward die Kraft, Ihn so zu sehen, als stände Er bei mir.

(7) Strahlend wirkte Sein heiliger Geist in alle Richtungen der Unendlichkeit, und in den Strahlen sah ich welche, die kraft Seines heiligen Geistes auch vom Wesen Seiner heiligsten Gestalt ausgingen, zu schauen wie sieben wunderbar leuchtende, in ihrem Wesen, Kraft, Klang und Farben gleiche reine Lichter, aus einem und demselben Lichte, eins seiend und doch wieder einzeln von einander unterscheidbar, und da ich das sah, wußte ich alsbald, daß ich da Seine, sieben heiligen Eigenschaften im Wesen ihrer Strahlungskraft sehe: Die Wahrheit, Güte, Liebe, Erbarmung, Vergebung, Gerechtigkeit und Selbstaufopferung.

(8) Und da ich über das Wunderbare dieses Schauens nachdachte, habe ich alsbald erkannt, daß die ersten drei Seiner sieben heiligen Eigenschaften in der ersten Seiner Schöpfung, in den Welten Seines Reiches wirken, daß aber die ändern vier, Seiner zweiten Schöpfung und jenen gelten, um derentwillen Er eine zweite Schöpfung entstehen lassen werde.

(9) Im Schauen und Nachdenken verging eine Weile; da aber horte ich Seine Stimme wiedermals in mir: Sieh jetzt um dich und merke, was du schreiben sollst!

(10) Und alsogleich fühlte ich mich mitten im Reiche derjenigen, die da, alles Himmlischen verlustig, in tiefer Bewußtlosigkeit und Ohnmacht lagen, ein Schweigen und tiefe Stille ringsum, wie in einem schier unendlichen, wände und bodenlosen, ungeheuren Grab o, doch aber war das Düstere, ja Schreckhafte d-es vorherigen Aussehens des Ganzen einem Aussehen gewichen, das wie reine Dämmerung eines klaren Himmels am Morgen zu schauen war, und die tiefe Stille einer heiligen Ruhe gleich.

(11) Die Meere derjenigen, die da still lagen, waren Seelen ohne des gehabten himmlischen Leibes, ähnlich so, wie ich sie vor Äonen von Zeiten gesehen habe, nachdem sie an dem von Gott für sie geschaffenen Anfange das Leben von und aus Ihm empfangen hatten und gestaltlich zu der Entwicklung gelangt sind, die in einem jeglichen seelischen Wesen als Grund- und Stammwert von aller Ewigkeit her unentwickelt verborgen war.

(12) Nun aber erschrak ich, als ich sah, daß viele und sehr viele nicht mehr die Größe ihrer seelischen Gestalt hatten, sondern ungleich kleiner geworden sind, ja zusehends nicht nur immer kleiner werden, sondern auch die Formen ihrer Gestalt immer mehr an Deutlichkeit einbüßen, daß dasselbe noch viel augenscheinlicher auch mit vielen und sehr vielen der unzählbaren Arten der von den ausziehenden Kindern Gottes mitgenommenen Tiere geschieht, die wie noch größere und ungleich zahlreichere Seelenmeere zu schauen waren als die Meere der ohnmächtigen Seelen der Kinder Gottes.

(13) Welche Zeiten in diesem Schauen um mich vergangen sind, weiß ich nicht; allein aber das habe ich im Weiterschauen gesehen und erkannt, daß die allermeisten Wesen all der Seelenmeere ein ähnliches Aussehen bekamen, wie ich sie vor dem Anfange als bloßen seelisch-geistigen Samen geschaut habe: winzig klein und auch größer, mit mehr oder minder verschwommenem Bildchen ihrer Gestalt und Formen in der seelischen Schale, den Geist als Kern einschließend; nun sind sie zu ähnlichem Samen wieder geworden (nicht aber alle), jedoch sah ich da in jedem einzelnen das Leben, aber kein Bewußtsein des Lebens und Seins.

(14) Anfänglich darüber erschrocken, was aus alle de m in der Zukunft werden wird, habe ich mich bald in den Gedanken beruhigt, daß all dieser seelisch-geistig-lebendige Same in einer von Gott dafür geschaffenen Welt, wenn etwa auch in einer ändern Art und Weise, so doch auch wieder zur Entwicklung und zum Bewußtsein des eigenen Seins und Lebens gelangen werde da er einstens ohne Lebenskraft in Sein Reich gelangt ist und dort erst das Leben von und aus Ihm empfangen hat, nun er aber das eigene Leben habe, wird er das verlorene Bewußtsein auch anderswo erlangen können wie auch die Wiederentwicklung, so Gott ihm eine entsprechende Welt dazu schafft.

(15) In solchen Gedanken angesichts der unübersehbaren Meere lebendigen Todes versunken, hörte ich mich beim Namen rufen, und da ich aufsah, ward ich den Meeren der Bewußtlosigkeit, der Ohnmacht und des Schweigens entrückt und sah Ihn in einer Welt Seines Reiches stehen, umgeben von großen Scharen Seiner Engel, und ich fiel Ihm zu Fußen; Er aber hob mich auf, wies mit Seiner Hand eine Richtung und sprach: Sieh hin!

(16) Und da merkte ich, daß jene eine Welt Seines Reiches, von der aus erst der Auszug des einstigen, zum Lügner, Schöpfer der höllischen Finsternis und zum Satan gewordenen Großengelsundseiner Teufel, hernach aber auch der Auszug so unendlicher Zahl der Kinder Gottes stattgefunden hat, nicht mehr an ihrem Orte, nicht mehr da war; als ich aber in die mir gewiesene Richtung weiter sah, siehe, da sah ich sie dem Reiche Gottes weit, weit in die Fernen der Unendlichkeit entrückt, in einer dem Pfuhl der Hölle entgegengesetzten Richtung.

(17) Er aber erhob Sich aus der Mitte der Schar Seiner Engel in die Höhen, breitete Seine Hände in jene Richtung aus und wie einstens, Äonen von Zeiten zuvor die Welten Seines Reiches, sah ich Ihn nun Welten eines Reiches schaffen, welches Seinem Reiche unendlich ferne, nicht Sein Reich ist.

(18) Die Schöpfung der Welten Seines Reiches und des Anfanges hat Er allein mich im Gesichte schauen lassen; dieser zweiten Seiner Schöpfung aber sahen unzählige Seiner Engel mit mir auch und wie einstens Äonen von Zeiten zuvor, sah ich auch jetzt von und aus Ihm Strahlen allerlei ändern Lichtes und allerlei anderer Kräfte ausgehen, die im Lichte der Strahlungskraft Seines heiligen Geistes alsogleich in weite Fernen der Unendlichkeit drangen, und alsbald sah ich überall dort eine Bewegung, ähnlich der, die ich bei der Schöpfung Seines Reiches einstens gesehen habe.

(19) Allein sah ich damals die Bewegung der Fernen allüberall, ober mir, allseits und unter mir, wogegen die Bewegung, die ich da mit den Scharen der Engel Gottes sah, einen zwar ungeheuren und unermeßlichen, doch aber nur einen Großteil der Fernen der Unendlichkeit erfaßte, und schon habe ich auch erkannt, daß von ihr jene Fernen ausgeschlossen sind, in denen der Satan mit den Seinen den Pfuhl der Hölle schuf.

(20) Auch jetzt war die Bewegung der Fernen so zu schauen, als würden dort überall unzählige kleinere, größere und große Wolken Lichtes entstehen und immer kugeliger werden, als leuchteten viele aus sich selbst und als hätten andere kein eigenes Licht und als würden sie licht nur durch das Licht der andern.

(21) Das Licht aber, welches den Welten dieser Schöpfung eigen war, setzte mich in Staunen, und Staunen sah ich auf dem Antlitze der Kinder Gottes, denn das Licht, welches die Welten dieser Schöpfung Gottes aus sich selbst zeugten und strahlen ließen, war kein Licht der Welten und des Reiches Gottes, sondern ein unbekannt fremdes Licht, ein Licht wie des verzehrenden Feuers, ein Licht, unendlich arm an allem, was dem Lichte der Welten und des Reiches Gottes eigen ist, ein Licht arm an Farben, dem Auge wehtuend.

(22) So es groß und grell, oder auch wieder nicht die richtige Sicht bietend, so es klein und schwach ist und auch bei der größten Kraft und Grelle nicht das durchdringend, von wo es ausging, was schon daran zu sehen war, daß so manche Welten der neuen Schöpfung, die kein eigenes Licht hatten, nur so weit licht waren, so weit die Strahlung der ändern sie traf.

(23) In dem Schauen merkte ich plötzlich, daß auch jene Welt, die aus dem Reiche Gottes dorthin entrückt ward, das gehabte eigene, also himmlische Licht eingebüßt hat, dabei auch sicher abertausendfach kleiner geworden ist als sie War, auch sonst anders aussah, trotzdem aber unter den unzählbaren anderen Welten der neuen Schöpfung die Mitte einnahm.

(24) Wie lange Zeit alles das gewährt hat? Ich weiß es nicht, denn im Schauen alles des dem Reiche Gottes Fremden, Andersartigen, Armen und doch wieder in der Vielgestaltigkeit irgendwie Ähnlichen, Großartigen und Ungeheueren versunken, dachte ich an keine Zeit; es dünkte mir, daß alles das nur Augenblicke gewährt haben kann und neues Staunen ergriff mich, als ich die Bewegung in dieser Schöpfung sah, die mir bisher entgangen war und mit den Engeln Gottes sank ich anbetend in die Knie vor Ihm.

11

(1) Ich hörte die Stimme des Wortes Gottes zu Seinen Engeln sprechen, und als Er gesprochen hatte, erklang von allen Welten Seines Reiches Lob, Preis und Anbetung in Worten und im Gesang zu Ihm, Der alsbald mitten am Firmamente des Himmelreiches stand - und wieder hörte ich Sein Wort in mir: Sieh, damit du weißt, was du schreiben sollst!

(2) Ich wendete mich in der Kraft des Schauens in die Unendlichkeit, der neuen Schöpfung Gottes zu, und siehe, da war alles in Bewegung, obwohl es den Anschein des Stillestehens hatte; alle Welten liefen, sich langsam oder rascher um sich selbst und dabei vielfach auch um andere drehend dahin, viele eine ihrer Hälften licht, die andere verfinstert, kleine, größere, große und manche ungeheuer groß, darunter auch welche wie mit langem Lichthaar, oder mit schier unendlich scheinenden Schwänzen, als sammelten sie in diesen das von den ändern Abgestoßene, und da

(3) o Wunder, merkte ich, daß die Mitte dieses ganzen Alls und gerade jene Welt, die dem Reiche Gottes entrückt und, andersartig gestaltet, der neuen Schöpfung einverleibt ward, die Richtung auf das Meer- der Seelen nehme, die da, wie in einem end- und bodenlosen Grabe, bewußtlos in tiefer Ohnmacht und in tiefem Schweigen liegen, viele, sehr viele, ja bereits die meisten in der Unscheinbar keif winzigen Samens.

(4) Als ich das sah, ward ein Verlangen in mir wach, auf derselben Welt durch das Reich der Ohnmacht und des Schweigens zu gehen und alsbald stand ich auf einem, ihrer Berge, maßlos erstaunt, zugleich aber auch tief ergriffen, denn nun wußte ich, ich stand auf der Erde, alles Land um mich übervoll grünenden und blühenden Gewächses, Sträucher und Bäume, alles das Grünende und Blühende äußerlich wohl nicht so wunderbar zu schauen wie in den Welten des Reiches Gottes, doch aber derselben Seele, desselben Geistes und Lebens.

(5) Flüsse reinen Wassers durchzogen das Land wie silbern glitzernde Bänder, in der Ferne lag das Meer, und Wolken zogen dahin, wie um das Land vor den Strahlen des der Erde nächsten Lichtquells zu schützen und ihr Wasser zu geben,: auch war da Tag und Nacht.

(6) Bald aber erreichte die Erde das Reich der Ohnmacht und des Schweigens, und siehe, sie zog jene Seelen der Kinder Gottes und jene der Tierwelt an sich, die noch am wenigsten von der Größe und den Formen ihrer seelischen Gestalt eingebüßt hatten und hielt sie fest; ich aber habe alsbald erkannt, daß dieses Geschehen nicht etwa darin gelegen wäre, sie würden an Seele und Geist weniger verdorben gewesen sein als die ändern, sondern daß es im Wesen der Seele selbst begründet ist und weder von gut, noch von böse abhängt.

(7) Der Tage aber, da die Erde durch das Reich der Ohnmacht und des Schweigens ging, waren achtundzwanzig, genau von einem vollen Lichte des bleichen Erdbegleiters zum ändern; nun aber sah ich das lebendige Bild des Werdens der Tiere und der Menschen auf Erden.

(8) Noch lagen sie bewußtlos und ohnmächtig da und dort, einzeln, wie auch in kleineren oder größeren Gruppen, als Seele, Geist und Leben inmitten all der sie umgebenden irdischen, grob festen Dinge, kaum wahrnehmbar, als wären sie des Irdischen ein Hauch; durch die Einwirkung der irdischen Dinge aber, der Erde, der Luft, des Lichtes, der Wärme des Wassers und anderer Kräfte, nicht zuletzt auch durch die Einwirkung der dem irdischen Körper des Pflanzenreiches entsteigenden Kräfte, und von alledem durchdrungen, kam alsbald in die Tierseelen eine Bewegung, hernach dann, erst vereinzelt, dann aber steigernd auch in die Seelen der Kinder Gottes.

(9) Wie im Halbschlafe schlugen da und dort einer oder der andere die Augenlider auf, schlossen sie aber alsbald wieder, griffen wie im Schlafe unbewußt um sich, konnten aber das ihnen völlig Fremde nicht greifen und erst allmählich erwachte eines oder das andere soweit, um verwundert, oder auch wie in Sinnestäuschung um sich zu schauen und wie krampfhaft nach einer Erinnerung in sich selbst zu suchen.

(10) Daß eine Erinnerung so manchem unter den vielen kam, erkannte ich daran, daß sie ihre Hände zu den Höhen des Firmamentes hoben, und so mancher bitterlich zu weinen begann; inzwischen bildeten die Kräfte der Erde an dem seelischen Leib einen irdischen Leib, jedoch einer Art, die ihrer Dichte nach nicht einmal mit einem Spinnengewebe verglichen werden kann.

(11) Da sie aber sahen, wie allerlei ihnen bekannte Tiere von der grünenden und blühenden Gewächs nehmen, taten sie es auch und siehe, ihr Leib ward irdischer brachte daß Verlangen nach weiterer Einverleibung allerlei Düfte, Säfte und Früchte mit sich, und aus den Kindern Gottes wurden Menschen irdischen Leibes, obwohl ihr Leib nicht viel dichter als ein Spinnengewebe ward.

(12) Das aber hatte für sie den Vorteil, daß sie nicht an den Boden der Erde festgebunden waren, sondern sich für kürzer oder länger auch erhebend und schwebend die Gegenden wechseln konnten; als dann nach Verlauf von weiteren zwölfmal achtundzwanzig Tagen, die seit den erstgezählten achtundzwanzig vergangen sind, die Erde wiedermale durch das Reich der Ohnmacht und des Schweigens ging, erkannte daran irdisches Jahr .

(13) Wiedermale nahm die Erde Seelen der Kinder Gottes und der Tiere auf, und das irdische Werden der Kinder Gottes ward immer zahlreicher; allein bemühten sich die schon zuvor Hergelangten um die Neuangekommenen, und das wiederholte sich, bis alle Teile des Landes der Erde von Menschenscharen bewohnt wurden.

(14) Viele einzelne unter ihnen erinnerten sich mehr oder weniger an das traurige Geschehen, suchten die Erinnerung daran auch in den ändern zu wecken, und schon waren unter ihnen auch einzelne, denen die Fähigkeit eigen war, die reingebliebenen Engel Gottes nicht nur zu schauen sondern auch zu sprechen, von ihnen Mitteilungen zu empfangen und sie wiederzugeben, ja es fehlte auch nicht an einzelnen solchen, durch welche sich die Engel Gottes den Menschen selbst mitteilen konnten, und also war das Seher- und Prophetentum bald nach dem irdischen Menschwerden der von Gott sich abgewandten, aus Seinem Reiche ausgezogenen und zur Erde gelangten Kinder da.

(15) Wie alle Engel als Kinder Gottes (aber auch das gesamte Tierreich) in Seinem Reiche geschlechtslos sind, waren auch diese ersten, auf die Erde gelangten Scharen geschlechtslos, und der ein-fache Organismus ihres sich da dem Wesen und - den Formen des seelischen Körpers nach aufgebauten irdischen Leibes brachte es mit sich, daß sie hunderte von Jahren, ja nicht wenige auch über tausend Jahre lang da leben, schaffen und wirken konnten, ihrer irdisch - leiblichen Beschaffenheit entsprechend.

(16) Als aber die Erde aus dem Reiche der Ohnmacht und des Schweigens im Verlaufe von Zeiten Seelen aufnahm, die, wie ich gesehen hatte, vorher schon und inzwischen zu einer Unscheinbarkeit, Winzigkeit und scheinbar völligen Nichtigkeit des bloßen seelisch-geistig-lebendigen Samens geworden sind, war es diesen nicht mehr möglich, auf Erden so verkörpert zu werden, wie den vielen, vielen Scharen ihrer Vorgänger und nun geschah irdisch Wunderbares.

(17) Der hergelangte seelisch-geistig-lebendige Same in seiner Winzigkeit und scheinbaren Nichtigkeit, von den kürzer oder länger schon dagewesenen, irdisch verkörperten Seelen gar nicht wahrgenommen, ward von dem schon Irdisch-Leiblichen der Vorgänger seiner Art so angezogen, daß er sich ihnen unbewußt einverleibt hatte, von ihrem irdischen Leibe sich seinen eigenen Leib baute, wuchs, durch sein Sicheinverleiben und Wachsen bildete sich im Körper des Trägers ein neues leibliches Gefüge, durch die zunehmende Entwicklung und Schwere auch ein Ausgang, und hatte die Entwicklung einen bestimmten Grad erreicht, verließ die nun irdisch bekleidete Seele ihres Trägers Leib.

(18) Staunend sahen diesen Vorgang die Menschen erst bei den. Tieren, im Verlaufe der Zeiten aber auch unter sich selbst und also ist auf Erden das Weibliche und die Mutter entstanden; die Menschen sind irdisch-leiblich anders geworden, als es die ersten ihrer Vorgänger gewesen sind, und so war es auch mit den Tieren, wie vielfach auch mit allerlei grünem Gewächs, und schon dadurch, aber auch sonst bekam auch die Erde ein anderes Aussehen.

(19) Nach Verlaufe weiterer irdischen Zeiten, in welchen immer neuer seelisch-geistig-lebendiger Same aus dem Reiche der Ohnmacht und des Schweigens auf die Erde kam, fand die erwähnte Einverleibung weiter statt, doch aber war die Beschaffenheit des Samens bereits eine solche geworden, daß er von den weiblich gewordenen Trägern (ohne ihres Wissens und Willens) wohl angezogen und einverleibt wurde, nicht aber aus eigener Kraft von ihrem Leiblichen nehmen und sich entwickeln konnte

(20) Weil er aber da und seinen Trägern einverleibt war, konnte es ohne Folgen und entsprechende Erscheinungen nicht bleiben und zeigte sich, ganz besonders bei Menschen, durch das Zeichen einer Art Blutung an; die Beschaffenheit dieses Samens benötigte schon be-. sonders zubereiteter irdischer Safte, und um seine Entwicklung beginnen zu können, mußte der Same mit ihnen in Berührung kommen, sie mußten ihm einverleibt werden.

(21) Die inzwischen eingetretene, durch reichlichere und mehr verschiedenartigere Nahrung bewirkte eine größere und immer mehr in Erscheinung tretende Verdichtung des irdischen Leibes, verbunden mit allerlei Kräften der Erde, zeitigte in den Nichtträgern des seelisch-geistig-lebendigen Samens nicht allein jene erwähnten, zur Weckung seiner Entwicklung notwendigen Säfte, sondern mit der Zeit auch immer sinnvoller und kräftiger hervortretende Organe, und also entstand das Männliche auf Erden.

(22) Bis dahin sah ich im Geiste mehr als hundertmal zehntausend irdische Jahre vergehen, und die Menschen der Erde hatten einerlei Erkenntnis, die auch dann noch, wie zuvor, durch Seher und Propheten unter ihnen erhalten geblieben ist; also wußten sie von ihrem einstigen Leben und Schaffen in der wahren Welt des Reiches Gottes, welches sie das Paradies nannten, von ihrer Abwendung von Gott, von ihrem Auszuge, von ihrem einstigen Sterben, und da sie auf Erden so füreinander alles Gute und Schöne zu schaffen trachteten wie einstens in der wahren Welt, war die Erde gerade auch darin ein Spiegelbild des. Reiches Gottes.

(23) Es waren unter ihnen wohl auch schon im Anbeginn ihres irdischen Daseins, wie auch im Verlaufe der Zeiten, solche Seelen, die mehr oder weniger bewußt wie auch unbewußt dem Bösen neigten, da jeder Seele der Kinder Gottes, die von Ihm sich abgewendet und aus Seinem Reiche gegangen sind, ein Malzeichen ihres damaligen Trachtens, Wollens und Tuns eingeprägt blieb und in ihrem irdischen

Dasein mit leb endig ward, doch waren solche, die dem Bösen weiter neigte n, nur vereinzelt und konnten den sich geschaffenen Frieden der unzähligen ändern ernstlich und auf die Dauer nicht stören.

(24) Die steigend zunehmende leibliche Dichte band aber alle immer mehr auf den Boden der Erde, und auch die Dauer des Daseins ward merklich zusehends kürzer; das viele Unbekannte und Neue des irdischen Lebens und Schaffens, das Entstehen des Weiblichen und dos Männlichen, die eingetreten g Unmöglichkeit, sich nach Willen von Boden zu erheben und schwebend nach Belieben weite Gegenden zu wechseln, und die unzähligen ändern Umstände brachten es mit sich, daß die von einander entfernter lebenden Menschenscharen das Neue anders als die ändern nannten, und also entstanden aus der ursprünglich einen himmlischen Sprache einzeln und in der Folge immer mehr irdische Sprachen.

12

(1) Das Sterben der ersten Menschenscharen auf Erden war infolge der Einfachheit und sehr geringen Dichte ihres irdischen Leibes schmerzlos, einem Einschlafen, gleich; die lebendige, Seele mit ihrem Geiste verließ den irdischen, abgebrauchten Leib ohne viel Bedrängnis und ohne Kampf.

(2) Auch habe ich erkannt, daß der irdische Schlaf eine Folge der engen Verbindung und des engsten Ineinandergreifens und Wirkens des seelischen und des irdischen Leibes ist, die Seele darin nicht un-unterbrochen tätig sein kann, deshalb regelmäßig wiederkehrend eine Lockerung in diesem erstrebt und auch erzielt, dadurch dem Geiste die Nützung der irdisch leiblichen Sinne sperrt und durch alles das auch selbst bestimmte Grade des Bewußtseins für die Dauer dieses Zustandes einbüßt; daß aber allerlei, mitunter auch der geringste Einfluß auf die Gefühle des irdischen Leibes und seine Sinnesorgane einerseits, wie auch ein Einfluß auf die Gefühle des seelischen Leibes und seine Sinnesorgane anderseits genügt, um das engste Ineinandergreifen beider augenblicklich wieder herzustellen und dem Geiste die Sinnesorgane beider nütze zu machen.

(3) Als die ersten Menschen auf Erden starben, das heißt als sich ihre Dreieinheit Seele-Geist-Leben von dem da getragenen irdischen Leibe getrennt hatte, siehe, da sah ich manche an der Hand der Engel in die wahre Welt des Reiches Gottes geführt, andere dagegen in Welten, die weder dem himmlischen Reiche noch den Welten des Alls dieser Welt mit ihrer Erde zugehörig- sind, und alsbald habe ich erkannt, daß es Welten des Jenseits sind.

(4) Und mir ward die Einsicht in alle diese Welten gegeben, der er es eine große, große Zahl gibt, und da ich hinsah, stand ich auch schon in einer von ihnen, die ein ähnliches, ja fast gleiches Licht hat wie eine der Welten des Reiches Gottes, und von der aus das Himmelreich, anderseits aber, auch einige ihr ähnliche Welten des Jenseits zu sehen sind, die aber wie von Stufe zu Stufe eines ändern Lichtes und auch ändern Wesens sind, und ich fand sie von vielen jenen bewohnt, die auf Erden gelebt und dort gestorben sind.

(5) Ich sah sie Schönes und Reines schaffen, hörte manche von ihnen über das Geschehen in der Ewigkeit seit dem Anfange predigen und dann alle Gott loben, preisen und Ihm Dank für alles das sprechen, was Er von Ewigkeit für alles das tut, dem Er von Seiner eigenen ewigen Lebenskraft das Leben gegeben hat und das Sein Leben in sich trägt.

(6) Und da ich weiter sah und auch schon dort stand, sah ich Welten des Jenseits, die wie von Stufe zu Stufe immer weniger und immer schwächeres und immer weniger reines Licht haben und auch immer Weniger reines Wesens sind und im Schauen immer weiterkommend, sah ich die Welten des Jenseits immer lichtloser, unreineren Wesens, wie von Stufe zu Stufe schattenvoller, düsterer, und erschrak heftig, als ich sah, wie steigernd düster die noch weiteren Welten sind, und deren letzten fast nichts mehr eigen ist, was ein Licht genannt werden könnte.

(7) Ich aber fand mich im Schrecken plötzlich dort und entsetzt wandte ich mich zur Flucht; da aber sah ich .in unermesslichen Fernen über allen den Welten des Jenseits, aber auch über der ganzen Schöpfung des die Erde einschließenden Alls die wahre Welt Seines Reiches und Ihn, mitten am

Firmamente des Himmels, in unbeschreiblich und unaussprechlich wunderbarem Lichte Seiner Kraft mit erhobenen Armen stehen, Sein heiligstes Angesicht mir zugewendet.

(8) Da wich aller Schreck und das Entsetzen einer Seligkeit Seines heiligen Friedens, ich fiel auf den unreinen Boden der wie finster bedrohend aussehenden Welt und horte Seine Stimme in mir: Ich bin bei dir, Jovian! Und du sollst alles schauen, damit du schreiben kannst! Und ich blieb eine Weile im Beten.

(9) Aufstehend wandte ich mich um und da sah ich in den Fernen das Reich des Pfuhles höllischer Finsternis, dessen Schöpfer und die Seinen im Schaffen; ein Schaffen, wie solches nur derjenige und diejenigen aushecken können, deren Geist, Wille, alles Sinnen und Trachten wider Gott Die ewige Wahrheit und wider alles gerichtet ist, was Er tut und schafft.

(10) Und siehe, da sah ich, daß der Pfuhl höllischer Finsternis auch sein Licht hat, ein Licht von unzähligen, wie blutroten und schwefelgelben Feuerflammen, die von Scharen der Teufel durch allerlei Dinge gezeugt und erhalten werden, damit es Licht in der Finsternis sei; sie selbst aber gehen auch durch die feurigen Zungen, fahren darin hin und her, auf und nieder, und so sie des Schöpfers alles dessen ansichtig werden, werfen sie sich nieder und mit erhobenen Händen schreien sie: Ja - Ave! Ja - Ave! Ja nos Amen!

(11) Und ich sah einen ungeheueren Thron, vorne, hinten, seitwärts und an seinen Ecken umgeben vom Lichte allerlei wie Schlangen sich windenden Feuerzungen, fahlgelb und blutrot, und es waren vor, hinter, seitwärts aber auch oberhalb des Thrones Flächen wie Spiegel, die das fahlgelbe und blutrote Licht tausendfach verstärkt auf den Thron warfen; da erhob sich von vielen Seiten dasselbe Geschrei, und ich sah den alten Drachen, den Satan, der mit einer Schar seiner Großen kam, den Thron bestieg, sich darauf setzte und die Seinen um ihn herum an die Ecken, Säulen und Stufen des Thrones.

(12) Angetan mit glänzendem Gewande, hatte er um die Brust einen wie goldenen Gürtel, seine Füße wie im Silbererze und in alledem brach sich zuckend das flammende Licht der feurigen Zungen, daß es schien, als gingen von ihm Blitze aus; sein Haupt, Mund, Kinn und die Wangen hatte er mit weißem Haar, ähnlich weißer Wolle, gedeckt, und aus seinem Munde hing die Zunge, wie ein zweischneidiges Messer, an jeder seiner Seite aber hing ein zweischneidiges Schwert.

(13) Da ging es aus seinem Munde, als wären es sieben kleine, aus sich selbst weiß leuchtende kleine Sterne, und er griff hin und warf sie unter den Sitz des Thrones; die größten der Seinen sprangen aber auf; ergriffen hinter dem Throne stehende sieben wie goldene Leuchter, stellten sie vor ihm hin, legten oben wie Feuerzungen auf, und siehe, da sah ich auf den Leuchtern sieben Worte der Lästerung geschrieben wider Gott.

(14) Und da,er und alle um ihn her in dem fahlgelben und blutroten Scheine der Feuerflammen selbst wie brennend aussahen, tat er seinen Mund auf, und mit einer dem Krächzen der Aasvögel im Sturme ähnlichen Stimme sprach er:
Kein anderer, sondern ich bin der Anfang und das Ende, ich bin der Erste und der Letzte, ich bin das Leben und der Tod, denn ich habe die Schlüssel des Todes in meiner Hand, ich lasse leben, wen ich leben lassen will, und ich kann töten, wen ich töten will; die aber mich als ihren Gott anbeten, lasse ich leben, und niemand wird sie töten können.

(15) Und da er noch also sprach, erhoben sich seine Großen, schlugen mit großen Schlögeln auf riesige, wie aus glänzendem Erz gegossene Scheiben, und andere Ihresgleichen ließen Röhren wie Posaunen ertönen, derer schauriger Schall weithin drang.

(16) Und siehe, es kamen von zwei Seiten Scharen der Seinen, angetan mit Panzern und Helmen, zwei riesige Heere gerüstet mit Wehrgehängen, die ich nie zuvor gesehen habe, und als die, um den Thron Sitzenden, ihre Hände hebend, zu schreien begannen:
Bata! Bata! Ja - Ave. velchot setu Bata! Bata! Kampf! Kampf! Der Heilige will sehen Kampf! Kampf! stürzten die Scharen auf- und übereinander los, werfend, hauend, stechend, schlagend und Bata, Bata schreiend; ich aber wandte mich entsetzt ab und wollte in stillem Gebete aufgehen!

(17) Gleich aber weckten mich entsetzliche Schmerzensschreie und ein Gebrülle mit wildem Gelächter gemengt, und als ich mich umwendend hinsah, sah ich unzählige der Kämpfer mit grässlichen Wunden am Boden in Qualen sich winden, ja manche auch vor Schmerz weiter sich selbst zerfleischen, worüber ihre Überwinder in immer neues Gelächter ausbrachen.

(18) Und da es der besiegten Wundbedeckten viele Hunderttausende gab in Haufen, fiel mir ein, daß viele im Blute der andern ertrinken müßten, aber siehe, ich sah kein Blut, auch nicht bei den am ärgsten Zerfleischten, und es waren auch die offenen Wunden nicht rot, sondern schvärz1ich im Lichte der fahlgelben, und roten Feuerzungen schrecklich anzusehen.

(19) Der aber auf dem Throne saß, hob seine Hand und, rief:
Ich habe den Schlüssel des Todes in meiner Hand; ich kann schlagen und kann heilen, ich kann töten und lebendig machen, und niemand ist., der jemand aus meiner Hand errette; ihr seid geschlagen, sollt aber geheilt werden und leben, denn ihr alle seid mein!

(20) Und es hob allseits ein Gebrüll an wie des Sturmes Grollen und Donnern: Ja - Ave! Ja - Ave - Ja - nos Amen!

(21) Darüber sah ich, daß inzwischen Teile der Welt höllischen Pfuhles finster geworden sind, und schon merkte es auch der auf dem Throne sitzende Drache, der alsogleich aufsprang und voll grimmigen Zornes jenen zu fluchen begann, denen die Wartung und Erhaltung des flammenden Lichtes oblag, und alle um ihn her zitterten vor seinem Grimme.

(22) Sein Zorn legte sich erst, als die finsteren Teile seiner Schöpfung in dem flammenden Lichte neuerlich erhellt wurden, und er sprach:
Ich bin der Schöpfer des Lichtes, ich schaffe Licht, ich schaffe Finsternis und verfluche alle, die mein Licht nicht warten und versorgen, um sich in. der Finsternis meinen Blicken zu verbergen; hütet euch, daß euch mein Zorn nicht verzehre, denn ich bin der große und schreckliche Gott!
Darnach setzte er sich und sprach zu jenen, die um ihn her auf den Stufen und Ecken des Thrones saßen:

(23) Ihr lasset euch ringsum meines Thrones vierundzwanzig kleinere Throne bauen, ebensoviel weiße Gewander und goldene Kronen machen, zu jedem Throne sieben flammende Leuchter, welche die sieben Kräfte meines Geistes anzeigen.

(24) Die Throne werdet ihr aber erst dann besteigen, so ihr jene Scharen gefunden, oder mir die sichere Nachricht gebracht habt, was aus ihnen geworden ist, die mir und auch euch aus dem von mir verfluchten Reiche der Untertänigkeit und desselben Einerlei in so unübersehbaren Mengen nachgezogen sind, wie wir es gesehen haben.

(25) Die bisher sie zu suchen Ausgesandten kamen stets nichtswissend zurück; nun aber wählet ihr euch ein jeglicher eine Schar und, sie führend, werdet ihr nach jenen emsig weiter suchen, denn irgendwo müssen sie zu finden sein; der erste von euch, der eine sichere Nachricht über sie oder sie selbst herbeibringt, wird auf meinem Throne neben mir sitzen und seinen Thron wird derjenige für ihn einnehmen, den er von den Gefundenen als ersten herbeibringt.

(26) Noch ist es nicht die Zeit, daß ich diese meine Schöpfung verlasse, um nach denen, die mir und euch nachgefolgt sind, uns aber nicht erreicht haben, selbst Nachschau zu halten; also sende ich euch und erhoffe besonders von euch vier Lebendigen und mit mir Schaffenden, daß ihr nicht eher wiederkommt, bis daß ihr jene gefunden und gebracht habt, die mir nachgegangen sind und mein werden.

(27) Da fuhren die, welche er die Lebendigen und Schaffenden genannt hatte, hinter den Thron, und als sie wieder hervorkamen, waren sie zur Unkenntlichkeit vermummt, lächerlich und auch schrecklich anzusehen, denn der erste dieser Lebendigen trug den Mummenschanz wie eines Löwen mit offenem Rachen, heraushängender roter Zunge und sieben schrecklich langen Zähnen, der zweite den Mummenschanz eines Stieres mit sieben starken, scharfen Hörnern und sieben Schwanzquasten, der dritte trug über seinem eigenen Kopfe eine Maske, ähnlich dem Antlitze eines finsterblickenden Menschen, aber mit siebenfachem Munde der vierte den Mummenschanz wie eines Adlers, mit sieben

scharfbekrallten Fängen auf jedem seiner Füße, jeder der vier trug sechs Flügel und alle vier waren von oben bis unten, vorn, hinten und auf den Seiten voll und voll gemachter Augen, die wie zuckende Feuerflammen leuchteten.

(28) Sie traten vor den Thron des alten Drachen, der sich durch den Mummenschanz des weißen Hauptes und Haares das Zeichen eines ungleich größeren Alters vor den ändern gab, und mit den vermummten Händen, die Flügel hebend, riefen sie:
Heilig, dreimal heilig ist unser Gott und Herr, der Schöpfer unseres Reiches, der war, ist und sein wird, der die Schlüssel des Lebens und des Todes hat!

(29) Und sie fielen mit den zwanzig ändern nieder und beteten ihn an rufend:
Allein du, Herr, bist unser Gott und allein du bist würdig, von uns zu nehmen Preis, Lob, Ehre, Kraft, Herrlichkeit und Machtgewalt, denn durch deinen Willen hast du dein Reich erschaffen, welches bestehen wird ewiglich!

(30) Da stand er auf, erhob seine zu Fäusten geballten Hände, und, verzerrten Antlitzes in den fahlgelben Schein des. finsteren Firmamentes seiner Schöpfung aufblickend, schrie er:
Ich war, ich bin, ich schaffe, ich werde sein, und der Grimm meines Zornes wird alle und alles verzehren, was nicht mein ist, nicht mein sein und mich nicht anbeten will! - Gehet!

(31) Die vierundzwanzig seiner Großen erhoben sich, ein jeder rief eine Schar darauf wie schon Wartender zu sich, und wie in Sprüngen strebte ein jeglicher mit seiner Schar in eine andere Richtung aus dem Pfuhle des Reiches der Hölle hinweg, dem finsteren Firmament e zu, welches die Welt des alten Drachen begrenzt.

13

(1) Und siehe, da sah und erkannte ich den Zweck der vielen wie flammenden Augen an den Vermummten, denn in der Finsternis des höllischen Firmamentes, aber auch außerhalb in der Leere, zeigten sie den ändern stets den Ort an, wo sich die vier Lebendigen und Schaffenden mit ihrer Schar befanden und ich erschrak, als ich sah, daß gerade derjenige mit seiner Schar, der den Mummenschanz wie eines Löwen trug, die Richtung zu jener finster unreinen Welt des Jenseits nahm, auf deren Boden ich stand; immer naher kam er mit den Seinen, in alle Richtungen schauend und spähend; ich nahm an, daß er und sie alle die Welt und mich sehen müßten, sie aber zogen schwenkend vorüber, und ich habe erkannt, daß sie weder die Welt auf der ich stand, noch mich sehen konnten.

(2) Wie diesen Vermummten und seine Schar, sah ich in der Unendlichkeit der Leere auch die ändern dreiundzwanzig Scharen suchend spähen, vorwärtsstreben, schwenken, umkehren und immer neue Richtungen einschlagen, und da erkannte ich, daß sie wie in Kreisen immer wieder auf Stellen kamen, wo sie mehreremale zuvor schon gewesen sind und daß sie aus den gezogenen Kreisen gar nicht heraus und weiter gelangen können.

(3) Mir schien, daß sie selbst es aber gar nicht merkten, und da wandte ich meine Blicke wieder dem höllischen Pfuhle zu und siehe, da saßen vor dem Throne des alten Drachen einige, denen er befahl, die Namen der er in Bücher zu schreiben, die den Pfuhl seiner Schöpfung mit ihm bezogen haben; die Bücher aber hatten Blätter wie von dünnem Erze, und die Griffel schrieben die Namen wie in flammenden Zeichen.

(4) Jeder aber, der aufgeschrieben ward, mußte zu dem aufgeschrie-benen Namen auch noch mit seiner eigenen Hand ein Zeichen machen, worauf die Schreiber dasselbe Zeichen mit dem Griffel auf die Stirne des Betreffenden zeichneten.

(5) Darüber verliefen Zeiten, und ermüdet von all dem Schauen war es mir, als schliefe ich ein und als wie wenn der Schlaf tausendmal zehntausend Jahre gedauert, ich aber alle die Zeiten hindurch auch im Schlafe weiter alles Geschehen im Himmel, auf Erden, im Jenseits und in dem Pfuhle der Hölle

geschaut hätte, gar nicht recht erwachen könnte, fühlte mich wie schwer bedrängt und darüber erschrocken, sprach ich im Geiste ein Gebet zu Gott.

(6) Da fühlte ich Seine Kraft und hörte Seine Stimme in mir:
Stehe auf und gehe durch das Jenseits zur Erde, um sehen und schreiben zu können, was überall dort geschehen ist und weiter geschehen wird!Gestärkt, Ruhe und Frieden in der Seele stund ich auf und alsbald gelangte ich von einer Welt des Jenseits in die andere.

(7) Und siehe, die düsteren, unreinen und schattenvollen Welten des Jenseits sah ich leer wie zuvor; schon aber fand ich die nächsten, nicht so schattenvollen und andere weniger düstere Welten von Seelen verstorbener Menschen bewohnt, und weiter gelangend, sah ich sie in den lichteren und reineren Welten in immer größeren Scharen, und so auch in den reinen und lichten Welten, von welchen die sieben reinsten und lichtesten der wahren Welt des Reiches Gottes am nächsten stehen.

(8) Wie lange dieser mein Weg durch die Welten des Jenseits gedauert hatte, ermaß ich fühlend den bis dahin vergangenen Zeiten nach und habe darnach erkannte daß wiedermals ein Zeitverlauf der Ewigkeit eingeschlossen ward, der tausendmal zehntausend irdische Jahre umfasst.

(9) In allen den Welten, die ich bewohnt fand, sah ich die einstigen Kinder Gottes als Menschenseelen werktätig, aber in einer Reihe von neunundvierzig der jenseitigen Welten fand ich sie zu weitaus überlegenem Teile teils wie in tiefer Ohnmacht und teils wie schlafend; diejenigen unter ihnen aber, die nicht vollends schliefen, sondern erwacht waren in verschiedenen Graden, des Wachseins, gaben deutlich zu erkennen, daß sie nicht wissen, wo sie sich befinden und was mit ihnen vorgeht, und ich habe erkannt, daß sie nur teilweise über einen einer solchen ihrer jenseitigen Welt entsprechenden Leib verfügen und sich ihn erst schaffen müssen.

(10) Und gerade in diesen Welten sah ich nicht wenige, die zwar einen dem Wesen dieser Welten entsprechenden Leib tragend, sich um jene bemühten, die wach und halbwach einen so hilflosen Eindruck auf mich machten; schon aber habe ich auch erkannt, daß die Helfer trotz ihres der betreffenden Welt entsprechenden Leibes Seelen lichterer Welten sind. und sich von den Dingen der Welt, in der ich sie sah, einen entsprechenden Leib nur deshalb aufgebaut (angenommen) haben, um in ihr handgreiflich helfend wirken zu können - und solcher war in einer jeglichen der neunundvierzig Welten eine nicht kleine Schar.

(11) Einige von ihnen bemühten sich, die Wachen und .Halbwachen zu laben, ihnen allerlei Nahrung und Trank, wie solche die betreffende Welt bietet, einzuflößen und ihnen dadurch jenen Leib aufzubauen zu helfen, zu dessen Entstehen die Kräfte der betreffenden Welt an sich schon eine Grundlage geben, ohne Wissen und Wollen der dahin gelangten Seele; andere von ihnen bemühten sich um die Ohnmächtigen und Schlafenden, um sie zum Erwachen zu bringen und wieder andere predigten und redeten jenen zu, die voll erwacht, gelabt und geleitet, in den Besitz des ihrer Welt entsprechenden Leibes gelangt sind.

(12) Dann sah und erkannte ich, daß eine jede der neunundvierzig Welten eine Verbindung mit je acht anderen Welten des Jenseits hat, und daß jede der erwachten und belehrten Menschenseelen in dem sich aufgebauten Leibe in eine bestimmte dieser acht Welten gelangen kann, und erst von dort aus sich ihr die Möglichkeit bietet, lichtere und reinere, - oder aber auch nach ihrem freien Willen lichtärmere, unreinere und schattenvolle, ja selbst auch die düsteren und finsteren Welten des Jenseits erreichen zu können.

(13) Allein aber auch das sah und erkannte ich, daß je sieben der acht mit einer der neunundvierzig Welten des Schlafes verbundenen Welten lichter und reiner sind als jede der neunundvierzig,. dagegen jede achte weniger rein und licht als diese und daß jede der erwachten, mit dem Leibe ihrer Welt angetanen und belehrten Seelon dorthin strebt, wohin ihr einst sich bei dem Auszuge aus der wahren Welt des Reiches Gottes eigenwillig erworbenes Malzeichen sie hinzieht.

(14) Jedes dieser Malzeichen ist gegen eine, mehrere, oder auch gegen alle jene Eigenschaften der guten Seele und des guten Willens jeglichen erkenntnisfähigen Geistes gerichtet, Eigenschaften, die in höchster Vollkommenheit, Reinheit und Heiligkeit Gott eigen sind und Er in ihnen Die ewige Wahrheit, Güte, Liebe, Erbarmung, Vergebung, Gerechtigkeit und Selbstaufopferung ist und je demnach,

welchen Grad von gegenteiligen Eigenschaften das Malzeichen und durch dieses die Seele in sich trägt, wie auch durch welchen Grad des Willens des Geistes die gegenteiligen Eigenschaften des lebendigen Malzeichens der Seele zu unterdrücken und auszumerzen, oder aber als das gerade Gegenteil davon, zu vertiefen, zu nähren und zu erweitern gesucht und getrachtet werden, demnach auch das Licht, oder die Finsternis der Seele und des Geistes ist.

(15) Und da es der Grade der Gefühle und des daraus sich ergebenden Trachtens der Seele einerseits, wie auch der Grade des Willens des Geistes anderseits unzählige gibt, ist auch die Mannigfaltigkeit der Grade des Lichtes, sowie der bis an die volle Finsternis reichenden Grade der Schatten und des Düster - Unreinen unzählbar und unübersehbar.

(16) Weil es aber trotzdem Scharen gibt, die seelisch-geistig in einem fast gleichen Trachten und Wollen aufgehen, das Trachten und Wollen anderer Scharen aber im Wesen und in Graden so mannigfaltig ist, deshalb auch so viele Welten des Jenseits, wo in jeder einzelnen Welt nur das beisammen lebt und wirkt, was dorthin gehört.

(17) Keine Welt des Jenseits erlaubt und ermöglicht es, daß dort Gutes und Böses, Schönes und Abscheuliches, deines und Schmutziges, Heiliges und Teuflisches, Liebes und Garstiges, Wahres und Verlogenes, Erhabenes und Verwerfliches, Hohes und Niedriges, Geordnetes und Wüstes im Lichte und in der Finsternis mit; in- und untereinander leben und wirken kann, denn alles das ist nur auf Erden, weil es dort der Erkenntnis des Guten und des Bösen, der Wahrheit und der Lüge und der Erkenntnis des seelisch-geistigen Lichtes, wie auch der seelisch-geistigen Finsternis dient und deshalb ist das irdische Leben, sind Werktätigkeit und Erkenntnis alles des da Aufgezählten so unendlich wichtig für die Ewigkeit, und für nicht wenige geradezu entscheidend.

(18) Ich habe in den einzelnen der neunundvierzig Welten einige Seelen gesehen und erkannt, deren Malzeichen durch ihr Trachten, Wollen und Wirken im Menschenleibe auf Erden ungleich ausgeprägter, größer, ärger und finsterer geworden ist, als es ursprünglich während des Auszuges und bei dem ersten Sterben war, dagegen aber sah ich bei vielen andern das gehabte Malzeichen unter dem Malzeichen ihrer guten. Werke auf Erden wie ohne Kraft und fast verlöscht, denn das Licht des Malzeichens ihrer guten Werke durchdrang das alte Malzeichen und ließ das Unreine seines Wesens kaum mehr erkennen.

(19) Der Welten des Jenseits aber, die zu je acht mit einer der neunundvierzig Welten in Verbindung stehen, gibt es zusammen dreihundertzweiundneunzig; von diesen sind dreihundertdreiundvierzig in verschiedenen Abstufungen lichter und reiner, dagegen die restlichen neunundvierzig gleichfalls in Abstufungen lichtärmer und unreiner als die neunundvierzig Welten des Schlafes und all dem Gesehenen nach habe ich erkannt, daß die weitaus überlegene Mehrzahl der Seelen aller schon um jene Zeit (die ich angegeben habe) auf Erden verstorbenen Menschen in eine der Welten des Schlafes gelangt und daß diese Welten die eigentliche Mitte aller Welten des Jenseits bilden, und daß es von ihnen aus so viele immer lichtere und reinere Welten gibt, die in die wahre Welt des .Reiches Gottes wie anderseits auch, daß es ebenso viele, jedoch stufenweise immer lichtärmere, unreinere und finster düsterere Welten gibt (in welche ich bis dahin noch keine Menschenseele fand), die fast bis zur Grenze der Welt des höllischen Pfuhles reichen.

(20) Und da ich das sah und erkannt habe, erschauerte ich im Schrecken, denn in mir stieg der finstere Gedanke auf, daß Gott, der Die ewige Wahrheit, Güte und Liebe, ist, Selbst durch das Schaffen solche Welten des Jenseits allen, die dem alten Drachen, Satan etwa doch noch Neigenden und Zugetanen die Möglichkeit gebe, den Pfuhl höllischer Finsternis erreichen zu können und verloren zu gehen und wie von schwerem Fieber geschüttelt, fürchtete ich irre zu werden, denn in zweien der neunundvierzig Welten sah ich kleinere Gruppen Seelen allerlei zwar nicht durchaus finsteren, jedoch aber mehr oder weniger unreinen Malzeichens, von gar keinen Lichtzeichen guter Werke gedeckt.

(21) Und wie einstens vor und während des Auszuges der Scharen au der wahren Welt des Reiches Gottes sah und hörte ich auch jetzt viele Seelen reineren und lichteren Wesens und Malzeichens, welche ihr einst sich erworbenes unreines Malzeichen mehr oder weniger, ja bei sehr vielen fast zum Verlöschen gebracht hatte, jenen kleine Gruppen zureden, auf die ewige Wahrheit, Güte und Liebe Gottes einerseits und auf die Verlogenheit, Bosheit und auf den Haß des alten Drachen-Satans und Widersacher Gottes anderseits hinweisen, bitten, mahnen, sie immer wieder aufs neue alles des

Furchtbaren und Entsetzlichen vor und während des einstigen Auszuges Geschehene erinnern, aber ich sah und hörte, daß alles das bei vielen einzelnen denen es galt, wenig und sehr wenig, ja bei manchen überhaupt nicht fruchtete.

(22) Diese wiesen darauf hin, daß weder sie selbst noch einer der ihnen Zuredenden die Schöpfung dessen erreicht habe, der das zu schaffen versprach, was Gott nicht geschaffen hat und nicht schaffen kann, daß sie aus Fernen nur den Beginn, den Anfang-, nicht aber die Vollendung seines Schaffens gesehen haben, diese daher keine gesehen hat, deshalb auch keine Behauptungen dagegen beweisen könne und den Schöpfer eines so unerhört großen Werkes etwa nur aus Neid und Kränkung über das eigene Unvermögen einen „alten Drachen", eine: „Satan", und die Seinen „Teufel" nenne.

(23) Da ich das hörte und in dem Antlitz dieser Sprecher .die eigen Bosheit ausbrechen sah, trat ich hinzu und begann ihnen wie auch jenen, die sich um sie bemühten, mit großer Stimme zu predigen, da. ich es bin, der den Pfuhl höllischer Finsternis und das Treiben seines Schöpfers mit den Seinen, wie auch alles was dort vorgehe, gesehen habe, es daher kenne, aber siehe, ich habe alsbald gesehen und erkannt, daß mich kei-ner von ihnen allen weder sieht noch meine Stimme hört und daß ich, obwohl selbst alles sehend und hörend, ein Fremdling all der Seelen und Welten bin und von diesen letzteren so wenig als eigenen Leib an mir trage, daß ich selbst zwar alle und alles sehen und hören konnte, sie aber nicht mich.

14

(1) Das Betragen und die Reden so manchen Trägers eines unreinen Malzeichens einerseits wie anderseits auch das Zureden, die Hinweise, Bitten und Mahnungen derer, die als Bewohner reinerer und lichterer Welten des Jenseits opferfreudig her kamen und unter Überwindung ihrer selbst den Leib einer bestimmten Welt annahmen, um von denen gesehen und gehört werden zu können, denen ihr Bemühen und Werktätigkeit galt, zog immer mehrere Zuhörer herbei, und schon sah ich in mancher Seele, deren gehabtes unreines Malzeichen von einst unter dem Lichte des sich auf Erden erworbenen Malzeichens ihrer guten Werke fast am Verlöschen war allerlei Zweifel aufkommen und unter ihrer Einwirkung auch so manche Unreinheit ihres alten Malzeichens wieder aufleben.

(2) Das sehend, erschrak ich heftig aufs neue, erkannte aber also gleich, daß dasselbe auch jene wahrnehmen, die sich um die ihnen Widersprechenden bemühten, denn sie wandten sich von diesen ab und jenen zu, in denen sie die Zweifel aufleben sahen.

(3) Ich aber sah an dem ganzen Wesen so mancher der redenden Träger eines unreinen Malzeichens, daß keine reinere und lichtere Welt sie aufnehmen kann, ja daß ihr weiteres Verbleiben in der Welt, in der sie aus ihrem Schlafe geweckt wurden und aus deren Dingen ihr Leib aufgebaut war, kraft ihrer seelisch-geistigen Einstellung bereits un-möglich geworden ist, denn schon sah ich ihren Leib allmählich verflüchtigen, sie selbst wie trunken und wie im halben Bewußtsein taumeln, und siehe, schon wurden sie wie von einer unwiderstehlichen Kraft gehoben, verloren noch im Bereiche der Grenzen' der von ihnen bis dahin bewohnten Welt ihren Leib unter sichtbaren Leidenserscheinungen, und alsbald nahm sie eine der licht ärmeren und unreineren Welten des Jenseits auf.

(4) Ich aber fiel nieder, und unsagbar tief ergriffen bat ich in der Seele und im Geiste, der allgütige Gott möge, jenen unreinen Gedanken mir vergeben und keinen solchen mehr in mir aufkommen lassen, daß Er es sei, der solchen böswilligen Menschenseelen Selbst Welten geschaffen habe, die ihnen den Weg zu dem alten Drachen, Verderber und Satan ermöglichen, denn durch das Gesehene und Gehörte habe ich erkannt, wie unerläßlich und unumgänglich notwendig auch die Schöpfung solcher Welten des Jenseits war und ist, die das finstere und unreine Wesen der Böswilligen aufnehmen und sie daran hindern, ihre Bosheit in reinere und lichtere Welten des Jenseits zu tragen, um dort jene zu verderben, die guten Willens sind.

(5) Aufschauend sah und hörte ich den Bemühungen, Erklärungen, Fingerzeigen, Weisungen, Bitten, Mahnungen und Predigten zu, welche die reineren und lichteren Helfer den weiter erwachten, erweckten und mit dem Leibe einer der neunundvierzig Welten angetanen Seelen angedeihe ließen und schon sah ich auch viele und sehr viele der erwachten und belehrten Menschenseelen sich

erheben, um den Weg zur Erde zu nehmen denn in ihnen erwachte die Sorge um jene, die auf Erden die Ihre sind.

(6) Daß alle Seelen erkenntnisfähigen Geistes, die einmal durch das Reich der Erde als Menschen gegangen sind, nach freiem Willen von jeder Welt des Jenseits, wie auch aus der wahren Welt des Reiches Gottes auf die Erde und wieder in ihre eigene Welt gelangen können, daß sie die Menschen auf Erden (wie auch die Tiere und Pflanzen dort), zwar nicht irdisch, also nicht ihren irdischen, sondern allein ihren seelischen Leib und Geist sehen, die Ihren erkennen und sich ihnen durch geeignete Mittler, gelegentlich und unter gegebenen Umständen auch auf allerlei andere Art und Weise mehr öder minder deutlich mitteilen können, wußte ich bald, nachdem die Seelen der ersten auf Erden verstorbenen Menschenscharen in das Jenseits eingegangen sind, wie auch, daß schon diese ersten Menschenscharen auf Erden in ähnlicher und gleicher Verbindung mit den reinen Kindern Gottes .in Verbindung standen.

(7) Nun aber wußte ich auch schon einige der unreineren und lichtarmen Welten des Jenseits bewohnt, denn im Verlaufe der Zeiten meines Schauens, Hörens und Betrachtens all der Vorgänge, haben neue, wohl unbedeutend kleine Gruppen Seelen mehr oder minder unreinen, einzelne aber auch mehr oder minder finsteren Malzeichens, eine oder die andere der neunundvierzig Welten verlassen, und ihrem Wesen entsprechende Wollen des Jenseits bezogen.

(8) Und da ich hinsah, siehe, auch von ihnen verließen nicht wenige ihre Welten, um auf der Erde unter den Menschen Umschau zu halten, kamen nach Zeiten wieder zurück mit allerlei Mitteilungen, gingen dann mit ändern Ihresgleichen zur Erde, kamen zurück und berichteten Wahres, aber auch Erlogenes über alles das, was ihnen unter den irdischen Menschen zu beobachten und wahrzunehmen gelungen sei; inzwischen trafen aus den neunundvierzig Welten des Jenseits weitere Seelen einzeln, mitunter aber auch in kleineren Gruppen dort ein, die jedes mal mit Jubel der andern aufgenommen wurden.

(9) Dann aber sah ich, daß so manchen der Böswilligen seine Welt nicht entsprach, daß sein Trachten nach einem noch unreineren Schaffen und Wirken ging, und alsbald sah ich einige in einer ihrem Trachten und Wollen entsprechenden anderen Welt, die ihnen nach Zeiten aber wieder nicht genügend unrein und finster war, Und also sah ich sie von Stufe zu Stufe dem Verderben entgegengehen.

(10) Die ganze Reihe der von Stufe zu Stufe unreineren, immer lichtärmeren und steigernd düster, finstereren Welten des Jenseits, die ich vor Zeiten alle bis zur Mitte jener neunundvierzig Welten des Schlafes leer und unbewohnt fand, bekam von dieser Mitte des Jenseits aus nach und nach Bewohner; wohl war immer noch die weit, weitaus größere Zahl solcher Welten leer wie zuvor, da aber das Streben einzelner auch so manchen der ihnen Zugeneigten wie unaufhaltbar mitzog, mussten sie in ab sehbar ein Zeit verlaufe schließ-lich doch in jene wie drohend düstere und finstere Welt des Jenseits gelangen, von der aus ich den Pfuhl höllischer Finsternis, den alten Drachen-Satan, die Seinen und das Treiben aller dort geschaut habe.

(11) So im Geiste zurückschauend und die Zeitverläufe, die seitdem verflossen und der Ewigkeit eingeschlossen wurden., fühlend und sie in der Seele ermessend, habe ich erkannt, daß sie mit wiedermals tausendmal zehntausend irdischen Jahren richtig verglichen sind; ich nahm im Geiste dazu die im Schauen vorher, seitdem ich die ersten Menschenscharen auf der Erde leben und wirken gesehen habe, verflossenen Zeiten und wußte nun, daß seitdem rund dreitausendmal zehntausend Jahre vergangen sind, ein Zeitverlauf, der vielen irdischen Menschen schier wie unendlich dünkt.

(12) Mir aber, der ich alles das gesehen, gehört und mit erfühl t habe, kam es vor, als wäre alles das vorgestern, gestern und heute, und so ich diesen Zeitverlauf mit den Zeiten im Geiste verglich, die seit der Erschaffung der wahren Welt des Reiches Gottes für uns und seit dem von Ihm für uns geschaffenen Anfange bis zum Auszuge der vom Satan verdorbenen. Kinder Gottes verflossen sind, habe ich erkannt, daß alle diese dreitausendmal zehntausend Jahre sich in keiner Art und Weise mit jenen Äonen von Zeiten vergleichen lassen, die wir, in seligem Frieden schaffend, in der wahren Welt des Reiches Gottes gelebt haben, denn mit jenen Äonen von Zeiten verglichen, sinkt die Bedeutung der dreitausendmal zehntausend irdischen Jahre nicht einmal, zu einem Augenblick zusammen.

(13) Ich habe die Ewigkeit, die allein vom Lichte und der Kraft des heiligsten Wesens, Geistes und Lebens Gottes durchdrungene Leere der Unendlichkeit und Ihn Selbst im Lichte Seiner Kraft vor der Schöpfung der wahren Welt Seines Reiches und vor dem für uns geschaffenen Anfange durch Seine Gnade schauen können, bin dazu in der mir eigenen Fähigkeit von Ihm würdig gefunden worden, ich Unwürdiger, der ich so manchen Seher kenne, dessen Fähigkeit sicher nicht kleiner ist, und der vielleicht fähiger wäre, alles . das Gesehene, Gehörte, Erlebte und Erfühlte in besserer, schönerer und verständlicher erhabeneren Weise aufzuschreiben, als mir es beim besten Willen möglich ist.

(14) Die im Gesicht gegebene Offenbarung aber, welche die Ewigkeit umfasst, kann nur einen verschwindend kleinen Bruchteil all des Gesehenen, Gehörten, Gefühl ton und Miterlebten in der Schrift wiedergeben, denn sollte alles das geschrieben werden, müßte der Seher und Schreiber, abertausende von Jahren leben und schreiben - und ich glaube, daß er auch dann nicht entsprechen würde; deshalb und darum schreibe ich allein das, was jedem erkenntnisfähigen Geiste, der guten Willens, ist, zur wahren Gott - und zur wahren Selbsterkenntnis und in der Erkenntnis Der ewigen Wahrheit zum Heile des wahren ewigen Lebens gereicht.

(15) Wer Den guten Willens erkennt, Der allein Die ewige Wahrheit, Das wahre Licht, Das wahre ewige Leben, Der Anfang, Die ewige Güte, Liebe, Erbarmung, Vergebung, Gerechtigkeit und Selbstaufopferung ist, und von Dem nichts Böses kommen kann, der muß auch von dem Sein des Widersachers wissen, von dem alten Drachen und Satan, von dem Vater der Lüge und aller Bosheit, der, auf dem Throne seines finsteren höllischen Pfuhles sitzend, so sich gebärdet, als wäre er Gott, und von dem nichts Gutes kommen kann, weil er in seiner Verlogenheit, Bosheit und in seinem Hasse rachgierig wider alles wütet, was Gottes ist.

(16) Dieser finstere Widersacher Gottes weiß es wohl und ungleich besser als manche Schar der Kinder Gottes, daß es nur Einen wahren, allgütigen, ewigen Gott und Vater alles Lebens (auch des Lebens des alten Drachen) gibt; er weiß es besser als viele andere, daß von Gott, Dem Vater alles Lebens, nichts kommen kann, was auch nur entferntest wider die unwandelbar, unveränderlichen Eigenschaften des heiligsten Wesens und Geistes Gottes auch nur schattenweise gerichtet wäre, und Ihnen nicht vollkommen entsprechen würde.

(17) Gerade deshalb aber behauptet der alte Drache den von ihm Verdorbenen und Seingewordenen gegenüber, er sei der wahre Gott, der keinen anderen neben sich duldet, weil er Großes, zuvor nie Dagewesenes schafft und nicht allein den Schlüssel des Lebens sondern auch die Schlüssel des Todes in seiner Hand hätte, welche. Behauptung eine der größten 'seiner Lügen ist, da es für alles Seiende Seelisch-Geistige allein das von und aus Gott empfangene Leben gibt, niemals aber einen Tod der Vernichtung und des Nichtseins.

(18) Das einmal von und aus Gott empfangene Leben bildet mit dem Geiste, dem es in der wahren Welt des Reiches Gottes an dem von Ihm geschaffenen Anfange gegeben ward, und mit dem seelischen Körper, dessen untrennbares Eigen der Geist ewiglich ist, Eine Dreieinigkeit-Dreifaltigkeit: Seele-Geist-Lebe n eines jeglichen seelisch-geistig-lebendigen Wesens, und dieses, weil es als Seele und Geist seines eigenen ewigen Seins ist und die Kraft des ewigen Lebens, von und aus Gott einstens empfangen hat, ist unverlierbar, unzerstörbar und unvernichtbar.

(19) Dem ewigen Wesen der Seele und des Geistes das einmal empfangene Leben zu nehmen, vermag niemand, auch Gott nicht! Weil es Sein Leben ist, kraft dessen alles Seelisch-Geistige lebt, und Er das geschenkte, von den Beschenkten getragene Leben niemals mehr zurücknehmen kann und nicht zurücknehmen wird, weil Er Die ewige Wahrheit ist.

(20) Wie der Geist von dem ihm ewiglich eigenen Wesen der Seele und diese von dem ihr ewiglich eigenen Geiste untrennbar ist, genauso untrennbar ist das Leben von den beiden, mit denen es eine untrennbare, unzerstörbare und unvernichtbare Dreieinheit eines seelisch-geistig-lebendigen Wesens ist.

(21) Die wahre Welt des Reiches Gottes kennt allein das wahre ewige Leben der Seligkeit und des Friedens in schönem, reinem und erhabenem Schaffen und Wirken für einander, Gott und einander zur Freude; in der wahren Welt des Reiches Gottes gibt es an Kräften und Dingen nichts, was das dort

lebende, wirkende und schaffende Seelisch-Geistige, wie auch den dort getragenen himmlischen Leib auch nur im geringsten irgendwie bedrängen und ihm nachteilig werden könnte.

(22) Von dort sind schier unzählbare und unübersehbare Scharen ausgezogen, um dem großsprecherischen Vater der Lüge und der Bosheit nachzugehen; sie haben ihn und seine teuflische Schöpfung aber nicht erreichen können und sind in der weltenlosen Leere samt jenen gestorben, die zu ihrer Rettung mitgegangen sind.

(23) War aber dieses ihr einstiges Sterben, war es der Tod der Vernichtung und des Nichtmehrseins? Hat dieses Sterben dem ewigen Sein der Seele, des Geistes und des Lebens ein Ende bereiten können?

(24) Nein! Denn sonst wäre dieselbe Seele mit demselben ihren Geiste und Leben nicht lebendig da auf Erden; unmöglich wäre es, daß wir da waren und mit uns alles das Lebendige der Seele und des Geistes; daß wir aber da. sind, ist das sprechendste und unwiderlegbare Zeugnis unseres ewigen Seins, ein Zeugnis, daß ein jegliches Wesen der Seele und des Geistes nicht Gott zum Schöpfer hat, sondern daß es seines eigenen ewigen Seins ist, ein Zeugnis, daß das Sterben kein Tod der Vernichtung und des Nicht mehr seins ist, sondern ein Weg, ein Tor und ein Eingehen in eine andere von Gott für uns geschaffene Welt zum Leben in einem ändern der uns gebührenden Welt angepassten Leibe.

(25) Daß wir als Seele und Geist keine Schöpfung Gottes sind, bezeugt am deutlichsten und unwiderlegbar nicht allein die unendliche Mannigfaltigkeit und schwere Unvollkommenheit des Wesens der Seele und des Geistes, sondern ungleich mehr noch auch das Teuflische der Seele erkenntnisfähigen Geistes, der Satan als Vater der Lüge und aller Bosheit, der Widersacher Gottes ewiger Wahrheit, seine Teufel und alle Menschen, die ihm anhangen und an seinen teuflischen Gelüsten Gefallen finden.

(26) Unser einstiges Sterben war der Verlust unseres gehabten himmli-schen Leibes, und wir kommen alle nach und nach, ein jeglicher ein einzigesmal in das Irdische dieser Welt, um da zum Bewußtsein unseres Lebens und Seins geweckt zu werden, im irdischen Leibe das Gute und das Böse durch den irdischen Leib zu erkennen, Gutes einander zu erweisen und durch den Verlust des irdischen Leibes neuerlich zu sterben, das heißt in jene Welt des Jenseits einzugehen, die wir uns durch unsere Gesinnung, Erkenntnis und Werke auf Erden voraus schon selbst bestimmt und selbst verdient haben.

15

(1) Diese und viele andere Erwägungen ergriffen meine Seele, als ich darüber nachdachte, wie ich alles das Gesehene, Gehörte und Miterlebte für die Menschen schreiben werde, damit sie mein Zeugnis verstehen, und der Geist des geschriebenen Zeugnisses kraft des guten Willens ihres Geistes in ihrer Seele so lebendig werde, daß sie im seligen Frieden dem Heile des wahren ewigen Lebens im Reiche Gottes mit Zuversicht entgegengehen können.

(2) In diesen und vielen ändern solchen Gedanken merkte ich es kaum, daß ich inzwischen aus der Mitte der Welten des Jenseits in eine der reinen und lichtvollen Welten gelangt bin, die an das Reich Gottes grenzen, und zurück in die lange Reihe der Welten des Jenseits bis zu ihrer Mitte schauend, freute ich mich darüber, daß die Zahl ihrer Bewohner eine so überaus große ist, daß dagegen die Zahl jener, die den Weg des Verderbens nahmen, und die ich in den lichtarmen, unreinen und düsteren Welten gesehen habe, fast verschwindet und der wahren Welt des Reiches Gottes mich zuwendend, dankte ich in der Seele und im Geiste Den Allgütigen, daß Er zur Rettung aller, die auch nur einen kleinen Teil ihres einst in so großem Maße gehabten guten Willens aufbringen, eine so große und wunderbare Schöpfung entstehen hat lassen.

(3) Und da ich in seligem Frieden betend dankte, siehe, da sah ich Ihn wiedermals mitten am Firmamente Seines Reiches mit zum Segnen ausgebreiteten Händen im unbeschreiblich wunderbarem Lichte Seiner Kraft; ich fiel nieder und da hörte ich Seine Stimme in mir:

(4) Jovian! Da du Zeiten hindurch von der Erde abgewendet warst, sollst du jetzt wieder hinsehen, damit du auch über das Wirken und Schaffen der Menschen dort weiteres schreiben kannst, den Kommenden zum Zeugnis und zur Erkenntnis!

(5) Und da ich mit von Seligkeit tränenden Augen aufsah, war es mir, als stände Er bei mir und als berühre Seine Rechte meine Stirn, - Ich brachte den Mund nicht auf, aber in der Seele sprach ich: Herr! Mein Gott! Ich danke Dir für alle, die guten Willens Dich wieder gefunden haben, und für alle, die guten Willens Dich noch finden werden .zum Heile des wahren ewigen Lebens in Deinem Reiche!

(6) Wie lange ich in diesem Danke meiner Seele verblieb, ich weiß es nicht; als ich aber aufstand und aufsah, siehe, da war ich auf Erden und, über Berge, Taler, Länder und Meere schauend, sah ich so mancherlei Veränderung im äußeren Aussehen dieser Welt; es war mehr Land da als früher, ein großes der Länder war geteilt, von dem ändern Teile fortgerückt und dazwischen ein Meer, welches wieder von dem größten Meere geteilt war durch das geteilte große Land.

(7) Doch aber war die Erde dasselbe schwache Spiegelbild und der Abglanz einer der kleinsten Welten des Reiches Gottes, es waren auch dieselbe Sonne, Mond und Sterne des Alls dieser Welt da, wie alles erschaffen ward; es war vielfach auch ein anderes Pflanzenreich, eine andere Tierwelt und es waren auch andere Scharen Menschen allerlei Farben da als anfänglich und in der Folge, aber, von Land zu Land schauend, sah ich, daß inzwischen im Wirken und Schaffen der Menschen nur jene Änderung eintrat, daß sie größere Städte und Orte gebaut, Felder und Garten geschaffen und bestellt hatten, mit allerlei Fahrgerät das Land, mit Schiffen die Meere befuhren und alles Land so dicht bewohnten, daß ich ihre Gesamtzahl auf mehr als fünfundzwanzigtausendmal Hunderttausend schätzen mußte.

(8) Und eine große Freude ergriff mich, als ich überall unter den Menschen einen Frieden fand; wohl sah ich in der Seele so manches Menschen ein unreines, ja selbst auch düster, finsteres Malzeichen, aber die weit, weitaus überwiegende Mehrzahl trug ein solches in ihrer Seele, daß es im Lichte des Malzeichens ihres guten Willens und ihrer Werke nur schwach und wie verlöscht erschien.

(9) Auch standen sie in einem viel emsiger gepflegten Verkehr mit den verstorbenen Ihren durch so manche fähige Seher, Propheten und Mittler, wußten von ihrem einstigen Leben und Wirken in der wahren Welt des Reiches Gottes, von ihrer Abwendung von G oft und von ihrem Aus-zuge aus Seinem Reiche und daher kannten sie keine andere Gott Verehrung und keinen ändern Gottesdienst als allein den, einander Gutes zu erweisen und Gutes zu tun, dann aber auch,: an jedem siebenten Tage unter freiem Firmamente sich zu versammeln, von dem Geschehen ihres einstigen Auszuges zu sprechen, durch einen etwa unter ihnen seßhaften oder von Ort zu Ort und von Land zu Land pilgern de n Propheten-Mittler das Himmelreich oder auch das lichte Jenseits zu hören, Gott durch eigene Reden zu preisen, Ihm zu danken, sich zu freuen und sich auf das Abgehen von der Erde so vorzubereiten, daß sie hernach zu Ihm in Sein Reich wieder gelangen.

(10) Alledem nach sah und erkannte ich, daß sich im Schaffen, Wirken und in der Erkenntnis der Menschen in einem Zeitverlaufe von mehr als dreitausendmal zehntausend irdischen Jahren nicht viel und fast gar nichts geändert hatte, was irgendwie schwerer nachteilig für sie wäre, und über alles das freute ich mich unendlich, von Land zu Land und von Volk zu Volk schauend immer mehr.

(11) Ich sah die Menschen auf Erden von Scharen Menschenseelen des lichterer und lichten Jenseits aber auch von reinen Kindern Gottes umgeben, von Zeit zu Zeit mit ihnen durch fähige Mittler-Propheten sprechen und freute mich auch darüber, daß die Bewohner der unreinen, düsteren und finsteren Welten des Jenseits, die ich gelegentlich einzeln oder in kleiner Zahl gleichfalls unter den Menschen auf Erden Umschau halten sah, bis dahin keinen Mittler, Seher, Propheten und daher auch keine Gelegenheit fanden, sich den Menschen mitteilen zu können.

(12) Ich sah von der Erde aus ihre Welten und als ich dort Nachschau hielt, siehe, da sah ich die ganze Reihe der von Stufe zur Stufe unreineren, düsteren und finstereren Welten deutlich mehr bewohnt, und schon sah ich einige wenige dieser lichtlosen Menschenseelen Anstalten zu treffen, um jene finstere und wie drohend düstere Welt zu beziehen, von der aus die Grenze der Schöpfung des alten Drachen und Satans, der Pfuhl höllischer Finsternis, nicht allzuferne ist.

(13) Als sähe ich jetzt schon in die Zukunft, erschrak ich heftig in dem Gedanken und in der Vorstellung, die von dem alten Drachen Ausgesandten würden die finsteren Ankömmlinge in der ihnen, zusagenden finsteren Welt finden, von ihnen den Aufenthalt der gesuchten Scharen erfahren und durch das finstere Jenseits etwa auch noch zur Erde geführt .worden, und Gott bittend, mir die Kraft zu geben, all den weiteren Geschehen aus der Nähe folgen zu können, stand ich alsbald wiedermals in jener wie drohend düsteren und finsteren 'Welt, von wo aus ich Zeiten zuvor die Vorgänge im Pfuhle der Hölle geschaut habe.

(14) Nicht mehr Furcht, aber ein unsagbarer Ekel und Grauen ergriff mich, als ich wiedermals den alten Satan auf seinem Throne sitzen sah und seine heiser krächzende Stimme vernahm, als er gerade mit nicht wiederzugebenden und mir vielfach auch unverständlich neuen Worten fluchte und jedem Ungehorsam die furchtbarste Rache schwur.

(15) Ich sah um seinen ungeheuren Thron die vierundzwanzig kleineren Throne ringsum für die damals von ihm Ausgesandten aufgebaut, auf jedem der Throne lag das von ihm damals versprochene Kleid und die wie goldene Krone, vor jedem der Throne standen auch schon die sieben Leuchter der Lästerung aber alle die vierundzwanzig Throne waren leer, es saß keiner der zwanzig, die er Älteste genannt hatte, und auch keiner der vier, von ihm die Lebendigen genannt, auf ihnen.

(16) Und da ich mich umsah, siehe, da sah ich sie, jeden mit seiner Schar immer noch suchen und sich dabei nach den jeweiligen Wege und Standorte der vier Lebendigen des alten Satans richten, die immer noch vorne, hinten, seitwärts, oben und unten voll gemachter Augen, die wie Feuerflammen zuckten, den ändern den Weg ihres Suchens angaben.

(17) Wie einst zuvor, strich bald auch diesesmal einer der vier mit seiner Schar ganz nahe an der Welt, über deren Boden ich stand, vorbei, aber wie das erstemal, erkannte ich auch diesesmal, daß er weder die Welt noch mich sehe, noch irgendwie sonst wahrnehme, und ich sah zu, wie er und alle die ändern, wie wahnsinnig weiter suchend, in riesigen Kreisen herumfuhren.

(18) Angeekelt und von Widerwillen gegen alles dieses Treiben ergriffen, wandte ich mich um, erschrak aber, als ich sah, daß ich nicht mehr allein in der Welt des Grauens bin, sondern daß jene, die ich zuvor in einer ähnlichen Welt hierher zu gelangen Anstalten treffen gesehen habe, nun da waren, zehn an der Zahl.

(19) Ich sah sie deutlich und fand a1sogleich, daß ihr Aussehen dem Aussehen der Teufel ähnlich und sehr ähnlich war, denn in ihrem aus den unreinen Dingen der von ihnen durchgegangenen Welten gebildeten Leibe sahen sie noch schrecklicher aus als in ihrer Seele; trotzdem aber fing ich alsogleich an auf sie einzureden, um sie von ihrem letzten Schritt ins Verderben abzuhalten, aber alsbald habe ich erkannt, daß sie mich weder sehen noch hören und auch nicht fühlen, so ich, trotz des Ekels und Grauens, einen oder den ändern bei der Hand zu ergreifen versucht habe.

(20) Also ließ ich von ihnen ab, sah aber, daß sie alle wie gebannt, in jene Richtung schauten, wo ich die suchenden Teufelvorderen wußte, und nun sah ich, daß auch sie alle die Suchenden sehen, und da gerade wieder einer der vier mit den überall an sich angebrachten feuerflammenden Augen Angetanen mit seiner Schar in die Nähe der finsteren Welt schwenkte, auf der die Zehn standen, erhoben diese ihre Hände und begannen aus allen ihren Kräften zu schreien: Ja - Ave!, efa - aje Ja - Ave? efa aje? Ja - Ave! (Der Heilige!, wo ist der Heilige - wo ist der Heilige!)

Das Lied der Linde
(1850)

Alte Linde bei der heiligen Klamm,
Ehrfurchtsvoll betast' ich deinen Stamm,
Karl den Großen hast du schon gesehn,
Wenn der Größte kommt, wirst du noch stehe'n

Dreißig Ellen mißt dein grauer Saum,
aller deutschen Lande ältester Baum,
Kriege, Hunger schautest, Seuchennot,
Neues Leben wieder, neuen Tod.

Schon seit langer Zeit dein Stamm ist hohl,
Roß und Reiter bargest du einst wohl,
Bis die Kluft dir sacht mit milder Hand
Breiten Reif um deine Stirne wand.

Alte Linde, die du alles weißt,
Teil uns gütig mit von deinem Geist,
Send ins Werden deinen Seherblick,
Künde Deutschlands und der Welt Geschick!

Großer Kaiser Karl, in Rom geweiht,
Eckstein sollst du bleiben deutscher Zeit,
Hundertsechzig sieben Jahre Frist
Deutschland bis ins Mark getroffen ist.

Fremden Völkern front dein Sohn als Knecht,
Tut und läßt, was ihren Sklaven recht,
Grausam hat zerrissen Feindeshand
Eines Blutes, einer Sprache Band.

Zehre, Magen, zehr' vom deutschen Saft,
Bis mir einmal endet deine Kraft,
Krankt das Herz, siecht ganzer Körper hin,
Deutschlands Elend ist der Welt Ruin.

Ernten schwinden doch die Kriege nicht,
und der Bruder gegen Bruder ficht,
Mit der Sens' und Schaufel sich bewehrt,
Wenn verloren gegen Flint' und Schwert.

Arme werden reich des Geldes rasch,
Doch der rasche Reichtum wir zur Asch'
Ärmer alle mit dem größ'ren Schatz.
Minder Menschen, enger noch der Platz.

Da die Herrscherthrone abgeschafft,
Wird das Herrschen Spiel und Leidenschaft,
Bis der Tag kommt, wo sich glaubt verdammt;
Wer berufen wird zu einem Amt.

Bauer heuert bis zum Wendetag,
All sein Müh'n ins Wasser nur ein Schlag,
Mahnwort fällt auf Wüstensand,
Hörer findet nur der Unverstand.

Wer die meisten Sünden hat,
Fühlt als Richter sich und höchster Rat,
Raucht das Blut, wird wilder nur das Tier,
Raub zur Arbeit wird und Mord zur Gier.

Rom zerhaut wie Vieh die Priesterschar,
Schonet nicht den Greis im Silberhaar,
Über Leichen muß der Höchste flieh'n
Und verfolgt von Ort zu Orte ziehn.

Gottverlassen scheint er, ist es nicht,
Felsenfest im Glauben, treu der Pflicht,
Leistet auch in Not er nicht Verzicht,
Bringt den Gottesstreit vors nah' Gericht.

Winter kommt, drei Tage Finsternis,
Blitz und Donner und der Erde Riß,
Bet' daheim, verlasse nicht das Haus!
Auch am Fenster schaue nicht den Graus!

Eine Kerze gibt die ganze Zeit allein,
Wofern sie brennen will, dir Schein,
Giftiger Odem dringt aus Staubesnacht,
Schwarze Seuche, schlimmste Menschenschlacht.

Gleiches allen Erdgebor'nen droht,
Doch die Guten sterben sel'gen Tod,
Viel Getreue bleiben wunderbar
Frei von Atemkrampf und Pestgefahr.

Eine große Stadt der Schlamm verschlingt,
Eine and're mit dem Feuer ringt,
Alle Städte totenstill,
Auf dem Wiener Stephansplatz wächst Dill.

Zählst du alle Menschen auf der Welt,
wirst du finden, daß ein Drittel fehlt,
Was noch übrig, schau in jedes Land,
Hat zur Hälft' verloren den Verstand.

Wie im Sturm ein steuerloses Schiff,
Preisgegeben einem jeden Riff,
Schwankt herum der
Eintags-Herrscher-Schwarm,
Macht die Bürger ärmer noch als arm.

Denn des Elend einz'ger Hoffnungsstern
Eines bessern Tages ist endlos fern.
„Heiland, sende den du senden mußt!"
Tönt es angstvoll aus des Menschen Brust.

Nimmt die Erde plötzlich andern Lauf,
Steigt ein neuer Hoffnungsstern herauf?
„Alles ist verloren!" hier's noch klingt,
„Alles ist gerettet", Wien schon singt.

Ja, vom Osten kommt der starke Held,
Ordnung bringend der verwirrten Welt.
Weiße Blumen um das Herz des Herrn,
Seinem Rufe folgt der Wack're gern.

Alle Störer er zu Paaren treibt,
Deutschem Reiche deutsches Recht er schreibt,
Bunter Fremdling, unwillkomm'ner Gast,
Flieh die Flur, die du gepflügt nicht hast.

Gottes Held ein unzertrennlich Band
Schmiedest du um alles deutesche Land.
Den Verbannten führest du nach Rom
Großer Kaiserweihe schaut der Dom.

Preis dem einundzwanzigsten Konzil,
Das den Völkern weist ihr höchstes Ziel,
Und durch strengen Lebenssatz verbürgt,
Daß nun reich und arm sich nicht mehr würgt.

Deutscher Nam', du littest schwer,
Wieder glänzt um dich die alte Ehr',
Wächst um den verschlung'nen Doppelast,
Dessen Schatten sucht gar mancher Gast.

Dantes und Cervantes welscher Laut
Schon dem deutschen Kinde ist vertraut,
Und am Tiber - wie am Ebrostrand
Liegt der braune Freund von Hermannsland.

Wenn der engelgleiche Völkerhirt'
Wie Antonius zum Wandrer wird,
Den Verirrten barfuß Predigt hält,
Neuer Frühling lacht der ganzen Welt.

Alle Kirchen einig und vereint,
eine Herde einz'ger Hirt erscheint.
Halbmond mählich weicht dem Kreuze ganz,
Schwarzes Land erstrahlt im Glaubensglanz.

Reiche Ernten schau ich jedes Jahr,
Weiser Männer eine große Schar,
Seuch' und Kriegen ist die Welt entrückt,
Wer die Zeit erlebt, ist hochbeglückt.

Dieses kündet deutschem Mann und Kind
Leidend mit dem Land die alte Lind',
Daß der Hochmut mach' das Maß nicht voll,
Der Gerechte nicht verzweifeln soll!

Quelle: Magazin 2000plus Spezial „Prophezeiungen",
Sommer 1999, Seite 87

Der Weg ins neue Zeitalter



Das Zeitalter der Göttin

Panbabylonischer Arbeitskreis

Eine zusammenfassende Betrachtung über die Mythe vom „Neuen Zeitalter“ und deren tatsächliche Hintergründe.

Der Weg ins neue Zeitalter

Die Zeitalter entsprechen einem Gleichnis mit der jahreszeitlichen Entwicklung auf der Erde. Es ist die Idee und die Erkenntnis des zyklischen Verlaufs der Dinge. Adäquat zum irdischen Sonnenjahr gibt es das kosmische Jahr, und adäquat zu den Monaten die kosmischen Monate - die Zeitalter.

Seit frühester Geschichte ist der Mythos um die Zeitalter in den Hochkulturen der Menschheit verankert. Nach Heraklit bilden 18.000 Sonnenjahre ein kosmisches Jahr, das „Große Jahr”, welches in die kosmischen Monate, eben die Zeitalter, unterteilt sei. Andere, aber proportional gesehen stets harmonierende Vorstellungen kannten die alten Inder, die Perser und die Babylonier. Aus dem alten Mesopotamien ist die älteste Überlieferung erhalten: Die Zeitalterrechnung der Sumerer. Auf diese, und spätere Weiterentwicklung durch die Babylonier, gründet unser heutiges Wissen um die Zeitalter, wie die Astrologie überhaupt und die aus ihr später durch Keppler hervorgegangene Astronomie.

Die Babylonier rechneten ein kosmisches Jahr mit 26.000 Sonnenjahren, ein „Adu”, ein Zeitalter, also mit 2.166 Sonnenjahren, wobei jedoch Unterschiede bestehen, da die beeinflussenden Kräfte unterschiedlich stark sind - und auch die Menschen einen mitbestimmenden Anteil haben. Jedes „Adu” entspricht dem Durchlaufen eines der zwölf Tierkreiszechen.

Die Zeitalter stehen unter unterschiedlichen Einflüssen, verschiedenartige Mächte wirken sich während ihrer auf die irdischen Geschehnisse und Zustände aus. Das gegenwärtig zuende gehende Fischezeitalter ist das Zeitalter der Finsternis. Es wird vom Einfluß einer grausamen, rein männlichen Wesenheit dominiert (etwa dem alttestamentarischen Jahwe). Das nun aber bevorstehende Wassermannzeitalter (das richtig Wasserkrugzeitalter heißt!), wird ein Zeitalter des Lichts sein. In ihm dominiert die liebende weibliche Kraft (etwa die Göttin Ischtar/ Freyja/ Aphrodite/ Venus etc.).

Da nun die Dauer der Zeitalter bis zu einem gewissen Grade von der Einflußstärke der jeweils dominierenden Macht - und auch von der entsprechenden Resonanz bei den Menschen - mit bestimmt wird, ist jede Zeitalter-Endzeit von einem Kampf der kosmischen Mächte gekennzeichnet. Je weiter ein Zeitalter voranschreitet, um so stärker wird der Einfluß der dominierenden Macht. Es ist mit einer spiralförmigen Bewegung zu vergleichen, bei der die Anziehungskraft des dominierenden Faktors zum Ende hin immer stärker wird - und um so drastischer wird dann auch der Umschwung in das Neue.

Dies erklärt, warum das 20. Jahrhundert, das letzte Jahrhundert des finsteren Fischezeitalters, von extremster Grausamkeit und nie zuvor dagewesenen Massenmorden etc. gekennzeichnet ist: Die finstere Macht, welche dieses „Adu" dominiert, tobte sich noch einmal in all ihrer Grausigkeit aus. Möglich wurde dies erst, weil es der finsteren, nur männlichen, Macht gelang, die weiblichen Kräfte in extremster Weise zu schädigen. Als Folge des 1. Weltkriegs wurden erstmals den Frauen die langen Haare abgeschnitten und damit die astralen Schwingungsorgane genommen, durch welche sie das göttliche Licht anzogen. Erst als die weiblichen Kräfte durch das Abschneiden der langen Haare so sehr geschwächt waren, konnte die Finsternis ihre Hölle auf Erden ausbreiten.

Jetzt aber wirkt sich schon wieder das Nahen des göttlichen Lichts der neuen Zeit aus. Immer mehr Frauen lassen ihre Haare lang, die weibliche Schwingung wird stärker. Deshalb ist die Hoffnung auf einen baldigen Sieg des Lichts, auf den Triumph des neuen Zeitalters, groß. Alle Frauen und Mädchen, die sich ihre langen Haare bewahren, tragen einen sehr wichtigen Teil zum segensreichen Sieg des Lichts bei! Dann wird auch die Liebe den Haß besiegen, es wird Herzenswärme statt materialistischer Kälte herrschen, und auf lange Zeit werden Neid, Bosheit und Krieg überwunden sein.

An den Frauen liegt es ganz wesentlich, denn das neue lichte Zeitalter ist das der weiblichen Gottheit.

Der Wiederaufstieg der weiblichen Kraft wird gleichsam die Männer stärken. Diese werden in ihren Frauen das Göttliche, das ewig Weibliche erkennen, jenen Schlüssel zum Licht, den auch Goethe so klar erfaßte. Die Harmonie der Lebensgefüge auf Erden wird wieder hergestellt werden - wenn das neue Zeitalter kommt. Deshalb laßt uns im Geiste dieses Lichtes denken und handeln!

Das Zeitalter der Göttin

Die Zukunft liegt in den Händen der Frauen.

Das vergehende finstere Zeitalter, das die Astrologie das „Fischezeitalter" nennt, war die Ära der Weiblichkeitsfeindlichkeit. Auch jene Ideologien, die den Frauen „Emanzipation" predigten, verfolgten damit das Ziel, die weiblichen Kräfte zu schädigen oder gar zu vernichten, denn die Frauen sollten vermännlicht werden und dadurch für die finstere Macht ungefährlich gemacht werden. Daß die Macht der Finsternis durch das Weibliche besiegt werden wird, ist im Wissen der Weisen seit Jahrtausenden verankert. Sogar im Christentum ist dieses Motiv noch latent vorhanden: Viele Mariendarstel-lungen zeigen die Frau, wie sie unter ihren Füßen die Schlange, als Symbol des Bösen, zertritt. In den heidnischen Kulturen ist dieses viel klarer erhalten. Die (noch) vorherrschende finstere Macht verfolgte seit Antritt ihrer Herrschaft das Ziel, das Frauentum zu schädigen. Auf dem Höhepunkt der Macht der Finsternis zeigte sich dies in der weitgehenden seelisch-geistigen Kastration der Frauen durch kurze Frisuren. In den langen Haaren der Frauen wirkt ja deren astrale Kraft (deshalb schnitt die Inquisition "Hexen" die Haare ab). Durch alle Jahrtausende wußten, ahnten, fühlten die Frauen, wie wichtig die langen Haare für sie sind - für sie und auch für die Menschen, die ihnen nahestehen, ihre Männer, ihre Kinder, die mit unter dem Schutz ihrer astralen Lichtschwingung standen. Erst auf dem Höhepunkt der Finsternis, im 20. und letzten Jahrhundert dieses Zeitalters, gelang es der Finsternis, die Frauen in so extremer Weise zu schädigen. Die grauenhaften Ereignisse dieses Jahrhunderts haben darin eine ganz wesentliche Ursache, denn erstmals waren die weiblichen Strahlungskräfte derart massiv geschädigt. Aber das Licht des neuen Zeitalters hat die Erde bereits berührt, immer mehr junge Frauen bewahren sich ihre langen Haare und damit ihr Potential lichter Schwingungskräfte. Und je mehr vollwertige Frauen wieder da sind, um so mehr strahlt dies auch auf die Männer aus - die Harmonie des gesamten Gefüges nimmt wieder feste Form an, die Finsternis weicht, das Licht kommt!

Alles liegt nun in den Händen der Frauen. Wenn sie sich wieder mehrheitlich in ihrem Wesen als Frauen begreifen und die weiblichen Kräfte voll zur Entfaltung bringen, dann ist der Triumph des

neuen lichten Zeitalters nahe. Allein sie, die Frauen, vermögen dies zu bewirken. Die Männer können ihnen in diesem seelisch-geistigen Kampf nur dienend und unterstützend zur Seite stehen. Dies werden sie beglückt tun, weil wahre Frauen ihnen den Weg des Lichts und der Liebe weisen. Denn die Macht der Liebe ist niemals abstrakt, sie ist immer die Liebe zwischen Mann und Frau, aus der alles hervorgeht. Jetzt ist es an den Frauen, sich selbst zu finden, ihre lichten Schwingungspotentiale aufzubauen - äußerlich durch lange Haare - und zu nutzen.

Wasserkrugzeitaler

Wir überschreiten die Schwelle in ein neues Zeitalter. Es ist das Zeitalter der Göttin, die Herrschaft der weiblichen Macht. So heißt das viel besprochene Neue Zeitalter („New Age") auch nicht „Wassermannzeitalter", wie oft fälschlich behauptet wird, sondern Wasserkrugzeitalter! Der Ursprung des Wissens um die kosmische Zeitrechnung geht ja auf die sumerisch-altbabylonische Kultur zurück. Das für uns jetzt neue Zeitalter, der gerade anbrechende „kosmische Monat" (Adu), heißt richtig: Wasserkrugzeitalter. Da wird die Göttin Ischtar (Freyja, Inin, Inanna, Aphrodite, Venus etc.) die „Wasser der Reinigung" über die Erdenwelt ausgießen. Später machte die abendländische Astrologie aus dem Wasserkrugzeitalter das Wassermannzeitalter, durchaus willkürlich und ohne Verständnis für die tiefgreifenden Zusammenhänge.

„Liebe Göttin"

Wenn von der Göttin als absolutem Begriff gesprochen wird, so ist dies ähnlich zu verstehen, wie wenn von "dem Gott" die Rede ist - und doch ist es etwas völlig anderes. Denn der totale Anspruch, den etwa die Bibel für ihren "Gott" erhebt, ist ebenso inakzeptabel wie unsinnig. Dieser männlichen Unsinnigkeit wird keine weibliche Unsinnigkeit entgegengestellt werden. Die Göttin aber ist der wichtigste Aspekt innerhalb eines größeren Gefüges, über dem die absoluten Ilu-Kräfte stehen, also die göttlichen Kräfte von Männlich und Weiblich.
In der Göttin bündeln sich alle weiblichen Ilu-Kräfte. Der Begriff „die Göttin" steht für kein einzelnes persönliches Wesen, vielmehr beinhaltet er sämtliche göttlichen Kräfte des Weiblichen - und auch die göttliche Seite in all jenen irdischen Frauen und Mädchen, in und an denen sich die Weiblichkeit genügend ausgeprägt zeigt, um eine entsprechende Schwingung aufnehmen und entfalten zu können. Die Iluhe, die absoluten Gottkräfte, das weibliche Ilu und das männliche Ilu, bestehen beisammen, aber nicht zusammen. Nur zu schöpferischen Akten vereinigen sie sich - vergleichbar mit dem Liebesakt zwischen Mann und Frau. Die Mittlerin zwischen diesen beiden Kräften ist die Göttin der Liebe. Sie ist daher die wichtigste aller Gottheiten, in ihr offenbart sich die Göttin auch als Person. In verschiedenen Kulturen sind der Liebesgöttin im Laufe der Zeiten auch andere Bereiche zugeordnet worden. Einmal wurde sie auch zur Fruchtbarkeitsgöttin, ein andermal auch zur Beschirmerin der Krieger oder zur Herrin über die ewige Jugend. All solches ist jedoch mißverstanden, es hat sich allmählich entwickelt. Da die Liebesgöttin nirgends so reinerhalten blieb wie in bei den Römern, soll sie im hier Venus genannt werden. Ihre Funktion ist völlig klar: Es ist die Liebe - geistig wie körperlich - die Kraft des erneuerten Schöpfungsakts, im irdischen Diesseits ebenso wie in den jenseitigen Sphären und Welten. Neben Venus, respektive unter ihr, stehen andere Göttinnen, deren Schwingung sich in der höchsten vereinigen.

Die Anrufung der Göttin braucht fortan keinen Namen. Wie andre gewöhnt waren (und es noch sind), „lieber Gott" zu sagen, gilt für die, die bereits Wissende sind: „Liebe Göttin!"

Para-Kosmologie

Eine wichtige Grundlage für das Begreifen der Zusammenhänge vermittelte jene Para-Kosmologie, die frühe Hochkulturen in Mesopotamien schon kannten. Sie beantwortet schlüssig die größten Fragen der Menschen: Wer sind wir? Woher kommen wir? Warum sind wir hier? Wohin wird es uns nach unserem Sterben führen? Da dies an dieser Stelle nicht in allen Einzelheiten wiedergegeben werden kann, soll gleich zum Studium zweier besonders geeigneter Schriften geraten werden: Das „Karthager-Buch" und das „Ilu Ischtar".

Was ist die Gottheit? Sie ist kein "einziger Gott", den man sich als einen einmal zürnenden und einmal mildtätigen Mann vorzustellen hätte. Das ganz gewiß nicht! Die Gottheit sind die namenlosen ewigen

Kräfte des Weiblichen und des Männlichen. Alles Leben, alles Schaffen kommt aus ihnen. Weil das menschliche Denken Begriffe braucht, wurden dies Kräfte die Iluhe genannt.

„Ilu" heißt, wörtlich übersetzt, „göttliches Licht". Dieses göttliche Licht hat seine zwei verschiedenen, vollkommen gleichwertigen Ausformungen, die eigenständig bestehen: Das männliche Ilu und das weibliche Ilu! In ihrer zeitweiligen Verbindung werden diese beiden Kräfte zur „Allschöpferkraft", zu den Iluhe (Akkadisch Iluim), der höchsten absoluten Gottheit.

Unter dieser großen, ewigen weiblich/ männlichen Allkraft stehen starke Wesen des Jenseits, die unsere Vorfahren ihre Göttinnen und Götter nannten - und diese Wesen haben zweifellos einige Macht. Die Iluhe aber sind die über allem stehende göttliche Allmacht. Das Zeichen des baphometischen männlich/ weiblichen Doppelhaupts will dies versinnbildlichen. In abstrakterer und inzwischen oft weniger klar verstandener Weise zeigt auch das ostasiatische Yin/ Yang-Zeichen diese Erkenntnis.

Die Menschen (wie auch alle anderen Lebewesen) sind nicht erschaffen. Sie sind vielmehr mit und neben jener Gottheit ewigen Seins. Der Anfang fand statt in der raumlosen Unendlichkeit und der zeitlosen Ewigkeit. Dies ist die rein göttliche Seinsebene, die wir nicht begreifen können, weil wir ohne Raum und Zeit nicht zu existieren vermögen. Wir können uns daher eine raumlose Unendlichkeit und eine zeitlose Ewigkeit auch nicht vorstellen. Das ist auch gar nicht notwendig, weil diese göttliche Macht für uns Zeit und Raum geschaffen hat. Das war - für uns - „der Anfang". Seit aller Ewigkeit lagen Myriaden von „Samen" kommenden Lebens bereit: Alle „Götter", „Engel", Menschen, Tiere und Pflanzen - desgleichen „Dämonen". In diesem Stadium bestanden all jene Samen aus Schale und Kern. Die Schale entspricht der Seele, der Kern dem Geist. Die Seele (Schale) ist das (Astral-) Körperhafte, der Geist (Kern) ist das Wesen (der Charakter, Begabungen etc.). In diese noch leblose Zweiheit hinein gab die göttliche Macht ein Drittes: Die Kraft des Lebens. Und mit der Belebung der Samen wurde aus jedem Wesen die ewige Dreiheit Geist-Seele-Leben.

Da die Kraft des Lebens unverlierbar ist, gibt es auch keinen Tod. Das Sterben ist nicht mehr als ein Wechseln der Körperkleider, die nach dem inneren Muster unseres Astralkörpers erneut aufgebaut werden. Es gibt auch keine Auslöschung des Ich-Bewußtseins im Sterben, kein Vergessen dessens, was war, sondern ein bewußtes Übergehen von dieser Welt in eine andere, in eine jenseitige Welt. Dort nimmt unser Leben dann seinen Fortgang. Daß es überhaupt ein Sterben (der Hülle) gibt, liegt bloß daran, daß wir einmal den Weg durch die grobstoffliche diesseitige Welt zu gehen haben. Wieso müssen wir das? - Weil wir einstmals aus unserer Urheimat, dem Gottesreich des ewigen Lichts, ausgezogen sind und dabei unsere „himmlischen Leiber" verloren, also die rein lichtstofflichen Umsetzungen unserer Astralkörper. In der „Leerenendlosigkeit" konnten wir nun nicht mehr existieren. Wir verloren unser Bewußtsein und sanken in einen Samenzustand zurück. Wir sind in gewisser Weise alle „gefallene Engel". Damit wir nun wieder zu uns kommen und uns erneut verkörpern konnten, schuf die göttliche Macht, die Kraft der Iluhe, den diesseitigen grobstofflichen Kosmos mit der Erde. Dadurch wurde eine Schwingungsgrundlage gegeben, die es ermöglicht, uns abermals aus dem Samenzustand zu entfalten. (Einzelheiten zu alledem können z.B. im Karthager-Buch, bes. dort bei „Ilu Aschera", nachgelesen werden.)

Während des Geschlechtsakts zwischen Mann und Frau wird eine Schwingung erzeugt und durch diese ein Same aus einer speziellen jenseitigen Sphäre angezogen, in der sich die Samen befinden. Da auch hierbei die Gesetzmäßigkeit der Affinität von Schwingungen wirkt, erklärt sich u.a. die Familienähnlichkeit. Dies gelingt bei zwei gesunden Menschen von gleichartiger Grundschwingung immer.

Unser Weg durch die grobstoffliche Erdenwelt ist also nötig, um uns eine Wiederverkörperung zu ermöglichen - und dadurch den Weg zur Heimkehr in die Urheimat zu eröffnen. Es ist unsere Aufgabe, durch das Zeugen von Kindern auch anderen „gefallenen Engeln" diese Möglichkeit zu geben - denn es liegen noch viele Samen ohnmächtig in jener Sphäre. Nach unserem irdischen Sterben verlieren wir unser Bewußtsein nicht wieder, sondern werden von einer der zahlreichen Welten des Jenseits angezogen; und zwar von derjenigen, die jener Geistesschwingung entspricht, die wir uns während unseres Erdendaseins durch Gedanken und Handlungen erworben haben. Von dort aus können wir uns dann weiter bewegen - in lichtere oder dunklere jenseitige Welten, unser Wille ist diesbezüglich völlig frei. Das von der Gottheit, der Macht der Iluhe, gesteckte Ziel ist jedoch die Heimkehr in die

Urheimat, in das Reich des ewigen Lichts. Ein abermaliges Sterben gibt es nicht (in einigen besonderen Fällen kann es jedoch auch eine erneute Verkörperung im Irdischen geben).

Verwandtschaften zu dieser Para-Kosmologie finden sich, mehr oder weniger deutlich, in vielen alten Glaubenslehrenlehren.

Da wir unsere „Persönlichkeiten" von Anfang her haben und also auch in diese Welt mitbrachten, sind unsere Aufgaben für die Gesamtheit unter-schiedlich. Von vielen wird nur erwartet, daß sie ihren unmittelbaren Weg anständig gehen; von anderen hingegen, daß sie Dinge für die Gemeinschaft leisten. Denn bloß wenn diese Welt in einem brauchbaren Zustand erhalten wird, vor allem aber die natürliche Relation der beiden Geschlechter zueinander, können auch die anderen „gefallenen Engel" ihre Chance zur Heimkehr wahrnehmen.

Den diesseitigen Kosmos mit der Erde müssen wir uns wie eine verhältnismäßig kleine Insel inmitten eines weiten Ozeans jenseitiger Spähern und Welten vorstellen. Das Diesseits ist zwar vom Jenseits getrennt, aber für den starken Geist ist die Scheidewand hauchdünn, er kann mit Hilfe des Astralkörpers die Sphären wechseln. Nötig ist dazu aber immer eine starke Schwingung der Liebe zwischen einem weiblichen und einem männlichen Wesen. Allein dadurch kann die nötige hohe Anziehungskraft entstehen, dank derer dieser schwierige Weg möglich wird. Es ist hier ausdrücklich nicht von einer mehr oder minder abstrakten „Nächstenliebe" die Rede, sondern von der klar personifizieren Liebe zwischen Mann und Frau. Diese Liebe muß nicht unbedingt die zwischen zwei Menschen sein, auch nicht einem hier im Irdischen lebenden und einem Verstorbenen, es kann auch die verehrende Liebe zwischen Menschen der Erde und einen andersgeschlechtlichen Wesen des Jenseits sein, das nicht als Mensch durch das Erdendasein gegangen ist - also etwa zu einem göttlichen Wesen, das zu einem „spirituellen Eros" fähig ist.

Unserem Wesen nach sind wir Menschen also alle „gefallene Engel". Deshalb steckt auch in jedem von uns ein vielfach höheres Vermögen, als wir es uns jetzt während unseres Menschseins vorstellen können. Aber zurückgewinnen wird seine himmlische Kraft immer nur, wer die Reinheit der Schwingung seines Geschlechts sichert - als Frau oder als Mann.

Die Astralkörper

Der Begriff „Astralkörper" bezeichnet den „inneren Leib", jenes feinstofflichen Grundmuster, das alle lebenden Wesen in sich tragen; ob Mensch, Tier oder Pflanze. Der Astralkörper ist somit das, was wir aus unserer Urheimat, dem Reich des ewigen Lichts (Ilu-Reich) mitgebracht haben. Auch unsere diesseitigen Grobstoffkörper sind nach dem Muster des innenliegenden Astralkörpers aufgebaut. Dabei dürfte der diesseitige Körper im Alter von rund 21 Jahren dem Original, dem ewigen Astralkörper, am ähnlichsten sein. Allein der diesseitige Grobstoffleib ist ja dem Altern unterworfen, nicht aber unser eigentlicher, auf Erden bloß innerlich vorhandener, wahrer Leib, dessen ewiges Muster eben der Astralkörper ist.

Nun sagt schon die Para-Kosmologie aus, daß die unterschiedlichen Ge-schlechter Männlich und Weiblich von allem Anfang an dagewesen sind - auch wenn diese sich erst hier im Irdischen in der hier nötigen biologischen Weise auswirkten. Schon immer aber, auch im Reich des ewigen Lichts, gab es das Männliche und das Weibliche, und in den Welten des Jenseits, die wir nach dem irdischen Sterben durchwandern, ist es ebenso.

Vor unserem Auszug aus dem Reich des ewigen Lichts (siehe Para-Kosmo-logie) können wir von einer „vorbiologischen" Geschlechtlichkeit sprechen. Der Unterschied zwischen Männlich und Weiblich war jedoch geistig (psychisch) und äußerlich vorhanden und sogar sehr ausgeprägt, noch stärker, als dies im Irdischen der Fall ist. Zu jener Zeit und in jener lichten Sphäre waren unsere Astralkörper sozusagen in 1:1-Form umgesetzt. Daher kommt es, daß die äußerlich größeren Unterschiede, die damals zwischen Mann und Frau bestanden haben und nach unserem Erdenleben wieder bestehen werden, auch jetzt in Gestalt unserer Astralkörper in uns stecken. Die Astralkörper beinhalten gleichsam die grundlegende Verschiedenheit von Mann und Frau. Alles ist so aufgebaut, daß die beiden Geschlechter einander ergänzen - und auch gegenseitig anziehen. Erst im Zusammenkommen dieser Verschiedenheit während des Liebesakts zwischen Mann und Frau entsteht für Augenblicke die göttliche Einheit der beiden Iluhe, der allschaffenden Kräfte von Männlich und Weiblich.

Verschiedenheit ist also der Schlüssel zur Ganzheit, denn von allem Anbeginn her sind Paare bestimmt - auch wenn sie sich vielleicht im Erdenleben nicht immer treffen können; dann finden sie sich in der nächsten Welt wieder.

Das göttliche Prinzip der Iluhe ist das der Kräfte von Männlich und Weiblich in jeweils vollkommen reiner Art. Beide haben den gleichen Wert - Frau und Mann - doch niemals sind sie gleich! Dies drückt sich auch in ihren Astralkörpern aus. Die Astralkörper bewirken auch die im allgemeinen unsichtbare „Aura". Dabei handelt es sich um abstrahlendes, sozusagen schon verbrauchtes, Astrallicht.

Unterschiede zwischen weiblichem und männlichem Astralkörper

Die Astralkörper von Frau und Mann sind sehr verschieden. Diese Unterschiede zeigen sich naturgemäß auch äußerlich in deren irdischen grobstofflichen Umsetzungen, also an unseren Erdenleibern. Allerdings selten so ausgeprägt, wie es dem Original entspräche. Dazu kommt, daß sich durch den Auszug aus dem Ilu-Reich (siehe Para-Kosmologie) bei vielen Schäden ergeben haben. Daher gibt es schöne und weniger schöne Menschen - ihre Astralkörper sind aber alle sehr schön. Insoferne steckt in jeder Frau eine Helena und in jedem Mann ein Paris, um mit der griechischen Mythologie zu sprechen.

Die Astralkörper von Mann und Frau bestehen aus unterschiedlichen Feinstoffarten. Darin liegt auch einer der Hauptgründe der äußerlichen Unterschiede. Während die grobstofflichen Erdenleiber aus Fleisch und Blut gleicher Art bestehen, sind die Astralkörper aus verschiedenartigen Stoffen, aus unterschiedlichen Feinstoffen. Diese Stoffe sind einmal „Lichtsubstanzen" nach männlicher oder weiblicher Art genannt worden. Sie stehen jeweils in Affinität zu entweder männlichen oder weiblichen „Lichtschwingungen". Da unsere Astralkörper auch atmen, bedürfen sie adäquater Astrallicht-Atemsubstanzen. Diese sind zwischen Mann und Frau sehr verschieden, und daher sind auch die astralen Atmungsorgane von Mann und Frau ganz unterschiedlich.

Am offenkundigsten ist der Unterschied zwischen männlichem und weiblichem Astralkörper bei den Haaren. Bei den Frauen und Mädchen erstreckt sich der Astralkörper vollständig bis in die Haare. Die Astralhaare einer Frau sind immer sehr lang, sicher erheblich über einen Meter. Da die Haare der Frauen also auf großer Länge einen vollwertigen Astralkörper besitzen, fallen sie ihnen auch nicht aus. Anders ist es bei Männern, deren Astralhaare nur etwa ein bis zwei Handbreiten messen, weshalb sie mehr oder weniger ausfallen. Zwar kann auch Männerhaar relativ lang wachsen, doch das ist dann lediglich eine verlängerte Hornbildung, wie auch beim Bart oder überlangen Finger- und Fußnägeln; es gibt dafür kein inneres astrales Gegenstück und somit auch keine Bedeutung. Frauenhaare sind also etwas ganz grundsätzlich anderes als Männerhaare. Frauenhaare haben immer auf ganzer Länge ein vollwertiges inneres Gegenstück, sie sind astral lebendig! Daher ist das lange Haar der wertvollste Besitz jeder Frau und jedes Mädchens. Nicht zufällig spielt es auch in der Sexualität eine so große Rolle: Es ist ein Ursignal der Frau an den Mann.

Weil Frauenhaare astral lebendig sind, heißt das: Jedes Schneiden, Sengen, Ätzen, jedwede Beschädigung von Frauenhaaren, bedeutet eine unmittelbare Schädigung des Astralkörpers der betreffenden Frau oder des betreffenden Mädchens! Solches wirkt sich naturgemäß immer negativ aus; es sollte daher unbedingt vermieden werden. Schon die Sumererinnen wußten, daß besonders die ersten ca. 80 cm (drei sumerisch/ altbabylonische Ellen) sehr empfindlich sind. Mindestens diese Länge hatten daher die Haare der Frauen. In allen Hochkulturen galt Ähnliches. Das Funktionieren des weiblichen Astralatmens beginnt bei einer Haarlänge von etwa 50 Zentimetern, doch eine größere Länge ist naturgemäß sehr viel besser; ein Maß von 75 bis 80 Zentimetern Haarlänge entspricht dem Natürlichen bei der Frau, mehr Länge bewirkt noch mehr.

Durch die Vergrobstofflichung im Irdischen, welche durch den Geschlechtsakt zwischen Mann und Frau eingeleitet wird, kommt es zu mehr oder weniger großen „Minimalvermengungen". Es wandern also teilweise weibliche Strahlungen in den Mann und teilweise männliche Strahlungen in die Frau. Dadurch entsprechen die irdischen Verkörperungen zwar weitgehend, jedoch nicht ganz, dem Abbild des wahren Leibes, also dem des Astralkörpers. Es ist an-sich gegen die Natur der Frau, ihre Haare zu schneiden oder schneiden zu lassen. Wo es trotzdem geschieht, tragen immer negative Einflüsse daran die Schuld.

Der weibliche Astralkörper unterliegt anderen Gesetzmäßigkeiten als der männliche. Der weibliche Astralkörper ist in vielerlei Hinsicht empfindlicher, feinfühliger, strahlungsvoller. Dies ist von allem Anfang her so eingerichtet. Es ist auch der Grund dafür, daß die Mutterschaft (die es ja allein im Irdischen gibt) dem Weiblichen übertragen wurde - eben weil das Weibliche an-sich lichter ist und zarter fühlend ist als das Männliche und daher besser geeignet, Kinder in das Leben hineinzuführen. Aber auch die lichte Magie war seit jeher eine Angelegenheit der Frauen.

Wichtig ist für beide Geschlechter, eine jeweils reine Ilu-Schwingung in sich zu schaffen - je nach Geschlecht. Denn der Lichtgrad, welcher dem Astralkörper durch die Anziegungskräfte des Geistes (d.h. auch des eigenen Willens) zugeführt wird, entscheidet über das Ausmaß der Lebenskraft in dieser Welt - und über den zukünftigen Weg in einer lichten Jenseitswelt nach dem irdischen Sterben.

Der astrale Atem

Die astralen Atmungsorgane von Mann und Frau, ihre Schwingungsorgane, unterscheiden sich sehr stark voneinander. Dies sowohl hinsichtlich ihrer Art und Anordnung wie auch in ihrer Funktionsweise. Gemeinsam ist nur die Hauptaufgabe, nämlich die jeweiligen astralen Atmungslichtstoffe kontinuierlich aus der allgemeinen Feinstoffsphäre anzuziehen und dem astralen Herzen zuzuführen - denn dabei sprechen wir natürlich vom astralen Gegenstück des grobstofflichen Herzens (insofern ist aber die uralte Bezugnahme auf das Herz als Sitz der Lebenskraft abermals zutreffend). Der prinzipielle Unterschied zum irdischen Atmen besteht darin, daß die Grobstoffe einheitlich sind und daher auch Männer wie Frauen die gleiche Luft atmen können - die Astralkörperstoffe bei Mann und Frau jedoch unterschiedlich sind und daher auch verschiedenartigen Atem benötigen. Daraus wiederum resultiert, daß Frau und Mann auch ganz unterschiedliche astrale Atmungsorgane brauchen und haben.

Das ganze Gefüge des Lebens basiert auf den beiden Faktoren Männlich und Weiblich, es ist auf die Ergänzung dieser beiden unterschiedlicher Wesenheiten angelegt! Die Anziehung der jeweiligen astralen Atemfeinstoffe erfolgt durch das jeweils geschlechtsspezifische Hauptschwingungsorgan, partiell ergänzt durch das jeweilige Nebenschwingungsorgan. Dies ist eine maßgeb-liche Grundlage für die Erhaltung der Lebenskraft und der Sexualität wie auch der Funktionstüchtigkeit des erkenntnisfähigen Geistes.

In den Jahren der Kindheit werden die nötigen Feinstoffe, welche quasi der Atem des Astralkörpers sind, durch von außen her wirkende Kräfte zugeführt. In der Kindheit zieht der Mensch solche Kräfte also noch nicht an. Etwaige Verletzungen der Schwingungsorgane wirken sich daher in denKindheitsjahren auch kaum diesbezüglich aus. Erst wenn der diesseitige Grobstoffleib bis zur Geschlechtsreife entwickelt ist, so daß sich der Astralkörper (der ja kein Werden und Vergehen kennt!) voll in ihm zu entfalten beginnt, hört die automatische Feinstoff- und Schwingungszufuhr von außen auf, der Mensch muß diese von nun an aus eigener Kraft anziehen - seine astralen Atmungsorgane müssen funktionsfähig sein.

Erst im höheren Alter nimmt die Wichtigkeit der Schwingungsorgane ab, weil bis dahin gewisse Reserven angesammelt worden sind - jedenfalls dann, wenn die Hauptschwingungsorgane stets im wesentlichen in Ordnung waren. Im hohen Alter, wenn der Astralkörper registriert, das seine grobstoffliche Hülle allmählich an Stabilität verliert, richtet er sich sozusagen auf das Ausziehen ein.

Der Astralatem der Frau

Die astralen Substanzen, welche der weibliche Astralkörper zur Erhaltung seines Lichts und seiner Lebenskräfte braucht, sind von äußerst feiner Art. Man muß sie sich vorstellen wie winzige Funken, die von der astralen Ebene her kommend das Diesseits durchziehen, etwa so, wie Schwärme kleiner Fische einen Ozean durchziehen. Es bedarf eines möglichst großen Netzes - um bei dem Vergleich zu bleiben - um solche Feinstoffunken aufzufangen. Dazu eignet sich allein das Frauenhaar. Sein astrales Gegenstück besitzt eine hauchfeine magnetische Ader, die im Inneren des Astralhaares verläuft - wie im diesseitigem Gegenstück der Haarmarkkanal. Dadurch ermöglicht das grobstoffliche Haar dem Astralhaar, seine Fähigkeiten auch hier im Diesseits zu entfalten und jene notwendigen weiblichen Astralstoffe anzuziehen und einzufangen. Dies geschieht ununterbrochen, es ist das Atmen des weiblichen Astralkörpers.

Das Hauptschwingungsorgan der Frau und Mädchen sind also ihre langen Haare (die Haare von Frauen und Mädchen sind ja aufgrund der geschlechts-spezifischen Beschaffenheit des weiblichen Astralkörpers ganz etwas andres als die von Männern). Das Funktionieren des astralen Atmens der Frau ist also vom intakten Vorhandensein der diesseitigen, also der grobstofflichen Gegenstücke der astralen Atmungs/ Schwingungsorgane abhängig - eine Frau braucht unbedingt ausreichend lange Haare, um die Vitalität ihres Astralkörpers zu erhalten!

Der Astralatem des Mannes

Die astralen Substanzen, die der männliche Astralkörper benötigt, kann man sich wie feinstoffliche Zusammenballungen vorstellen, die, kleinen Kummuluswolken ähnlich, von der astralen Ebene her das Diesseits durchziehen. Nach Form und Größe entsprechen sie ungefähr dem Zwerchfell. Dessen astrales Gegenstück im Körper des Mannes strahlt einen Magnetismus aus, der solche Feinstoffwölkchen immerzu anzieht und dafür sorgt, daß die Zufuhr frischer männlicher Astralsubstanzen nie abreißt. Dies entspricht dem Atmen des männlichen Astralkörpers.

Astrallicht und Sexualität

Die sexuellen Fähigkeiten bei Frau und Mann sind ganz wesentlich mit dem Lichtpotential des Astralkörpers verbunden. Dieses Potential bestimmt auch die sexuelle Potenz. Denn der Geist dirigiert den Körper - nicht umgekehrt. Deshalb erleben auch allein wahrhaft Liebende alle vollen Wonnen des Liebesakts. Die Kraft ihrer Liebesfähigkeit übersteigt die Grenzen des diesseitigen Vermögens - körperlich ebenso wie geistig. Je höher der Lichtgrad ihrer Astralkörper ist, um so mehr. Denn neben der diesseitigen gibt es auch eine astralkörperliche Erotik!

Das Potential des Astrallichts bestimmt nun einmal die Lebenskraft und die Liebesfähigkeit. Es entwickelt sich aufgrund der Reinheit der Eigenschwingung - männlich beim Mann, weiblich bei der Frau - und der Qualität der astralen Atmungsorgane, welche für das Funktionieren der Astrallichtzufuhr sorgen.

Da heutzutage viele Frauen ihre astralen Atmungs- und Hauptschwingungsorgane nicht im nötigen Ausmaß besitzen, also zu kurze Haare haben, fehlt es diesen auch an astralem Licht. Aber schon immer mehr Frauen und Mädchen erfühlen diesbezüglich die Fingerzeige der Göttin und lassen ihre Haare lang. Bei Männern sind die Ursachen für Astrallichtmangel noch vielfältiger. Im Kern liegt das Übels immer im Mangel an gechlechtsspezifischer Schwingungsreinheit. Dadurch geht das Astrallicht verloren, die Astralkörper verdunkeln und verlieren ihre Vitalität.

Wo Mann und Frau in hochgradigem Astrallicht den Liebesakt vollziehen, entstehen zwei besondere Schwingungen: Die erste reicht in jene Sphäre, in der die Samen des zu empfangenen Lebens ruhen. Einen solchen Samen zieht diese erste Schwingung an; aus ihm wird ein Kind. Dies geschieht aufgrund zeitweiliger Vereinigung der beiden persönlichen Eigenschwingungen, die nun nach dem Prinzip der Affinität einen passenden Samen anziehen. Daraus erklärt sich die Familienähnlichkeit, in der sich sowohl Züge der Mutter wie auch des Vaters zeigen.

Diese erste entstehende Schwingung können wir die diesseitsbezogene nennen. Sie bedarf keines starken astralen Lichts, sie entspricht der sexuellen Grobstoffunktion und funktioniert fast immer, auch unabhängig von Liebe. Die zweite Schwingung, die einen Augenblick lang entsteht, kommt ausschließlich bei starkem Astrallicht der Liebenden zustande. Diese können wir die jenseitsbezogene Schwingung des Liebesakts nennen. Es ist die astrale Herzensliebe. In ihr offenbart sich jenes höchste Gefühl wunderbarer Gemeinsamkeit, das ein Teil der Ewigkeit ist. Denn von Ewigkeit her besteht ja die Paarsamkeit zwischen Mann und Frau. Und diese zweite Schwingung ist jene, die dem ewigen Liebesakt im Jenseits entspricht! Diese zu empfinden, übersteigt alles Irdische. Sie schenkt eben jene Augenblicke höchster Glückseligkeit schon im Irdischen, die einer höheren Ebene angehören. Zugleich schafft jene zweite Schwingung, die Schwingung des astralen Eros, ein Strahlengebilde um die beiden Liebenden herum, das sie gegen ungute Einflüsse abschirmt. Dies stärkt die anhaltende Gemeinsamkeit der beiden und hilft ihnen, die Lebenskämpfe im Diesseits gut zu bestehen. So bewirkt der vollkommene Liebesakt zwischen Mann und Frau deren festen Zusammenhalt durch Unterstützung von der astralen Ebene her.

Der interkosmische Schlüssel

Man hat sich daran gewöhnt, unseren Kosmos als „Universum” zu bezeichnen. Das trifft die Wirklichkeit nicht, denn unser Kosmos ist lediglich wie eine Insel in einem weiten Ozean, den wir den „Interkosmos” nennen könnten. In diesem Ozean jenseitiger Sphären gibt es viele jenseitige Welten, zahlreiche andere ”Universen” von anderer Stofflichkeit. So ist auch unser Kosmos durchdrungen von jenseitigen Sphären, durch welche Wesen des Jenseits - lichte wie finstere - unsere Welt erreichen und sich hier auswirken können. Ebenso ist der umgekehrte Weg möglich: Wir können nach ”drüben”, schon vor unserem irdischen Sterben, und von dort aus wirken. Dazu aber bedarf es wiederum der starken weiblichen Schwingung, die quasi den „Leitstrahl” vom Diesseits in das lichte Jenseits bereitet. Dies ist der Schlüssel zur Kommunikation mit dem lichten Jenseits, mit dem Reich der Göttin. Und abermals schließt sich der Kreis: Es sind die Frauen mit ihren langen Licht tragenden und anziehenden Haaren, die den Weg bahnen können - für alle, in den Händen der Frauen, in ihrem Willen und ihrem rein weiblichen Bewußtsein liegt die Zukunft des neuen Zeitalters!

Darstellung der Liebesgöttin



Ischtar/ Inanna/ Inin/ Venus/ Aporodite/ Freyja/ Aramati/ Aschera/ etc.

Die Liebesgöttin Ischtar/ Venus.

Die Perle auf der Stirn symbolisiert ihr drittes Auge, das in die Menschen hineinschaut.

Über ihrem Kopf schwebt die magische Sonne, die Quelle des göttlichen Lichts Ilu.

Die langen Haare der Göttin sind ausgebreitet wie magische Schwingen,
durch sie senden und empfängt sie Botschaften und Gebete und bewirkt Wunderkräfte.

In den Händen hält sie die Spitze von Marduks (Odin/ Jupiter) Speer zum Zeichen dafür,
daß sie die Jenseits/ Diesseits-Grenze durchschreiten kann, und in der anderen Hand einen Spiegel,
der sie alles erschauernd macht. (Darstellung babylonisch, ca. 1600 v. Chr., z.Zt. Bagdad).

Die Form auf der Lilie ist eine Adaptation der Templer-Sektion Augsburg-Wien-Genua (um 1220).

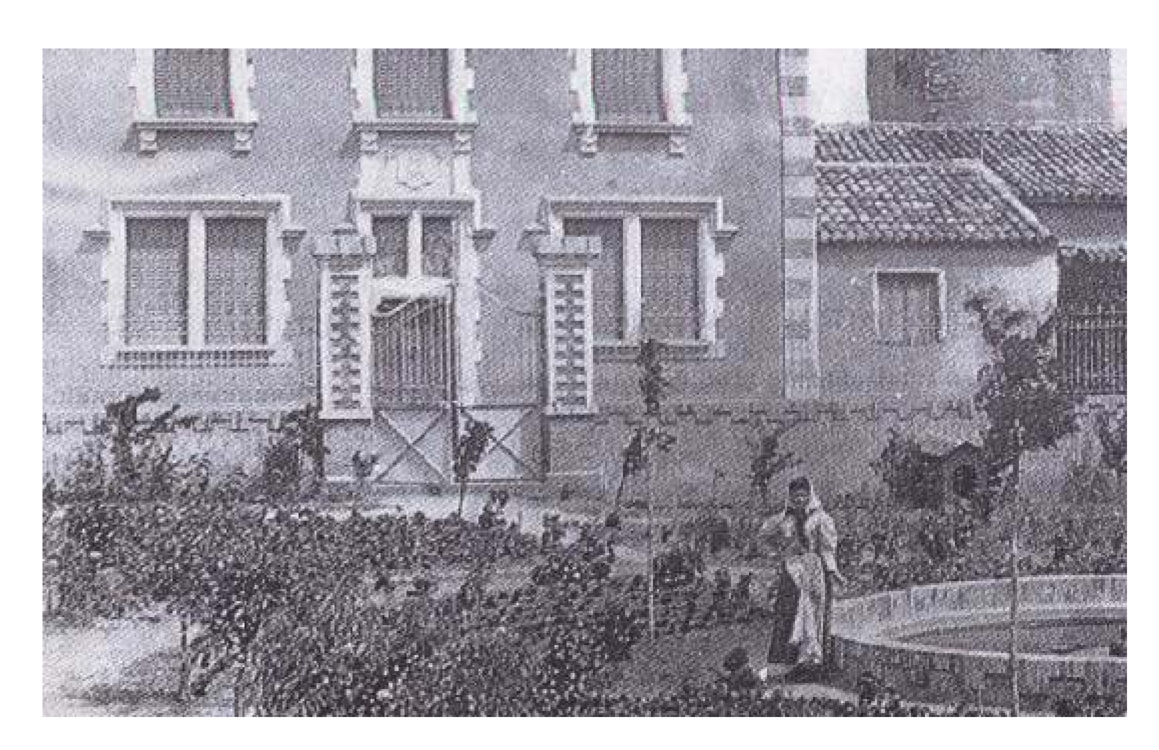
Wunderwaffengalerie

Im folgenden eine Übersicht bestimmter Fotos und Illustrationen zum Thema „Wunderwaffen“:

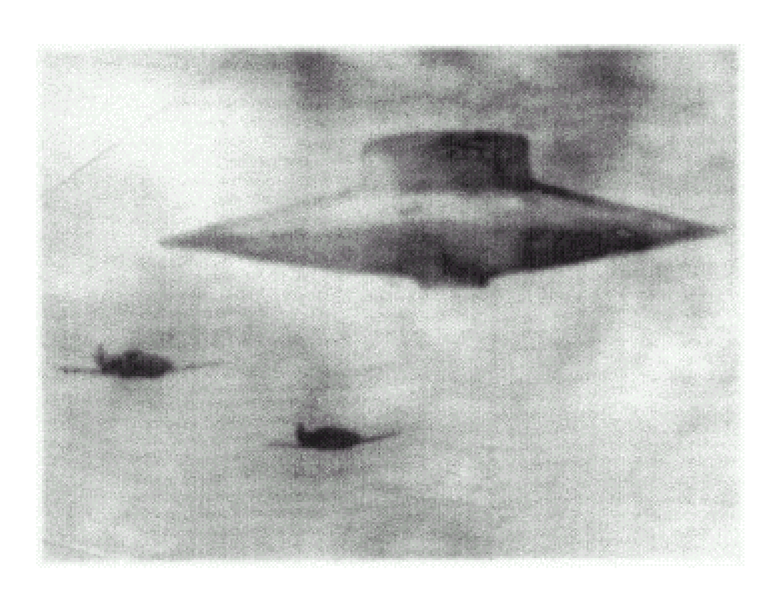
Die Authenzität der Bilder ist nicht immer eindeutig, jedoch stammen einige Fotos aus den Archiven des Templerarchivs, sowie teilweise auch aus privaten Quellen.

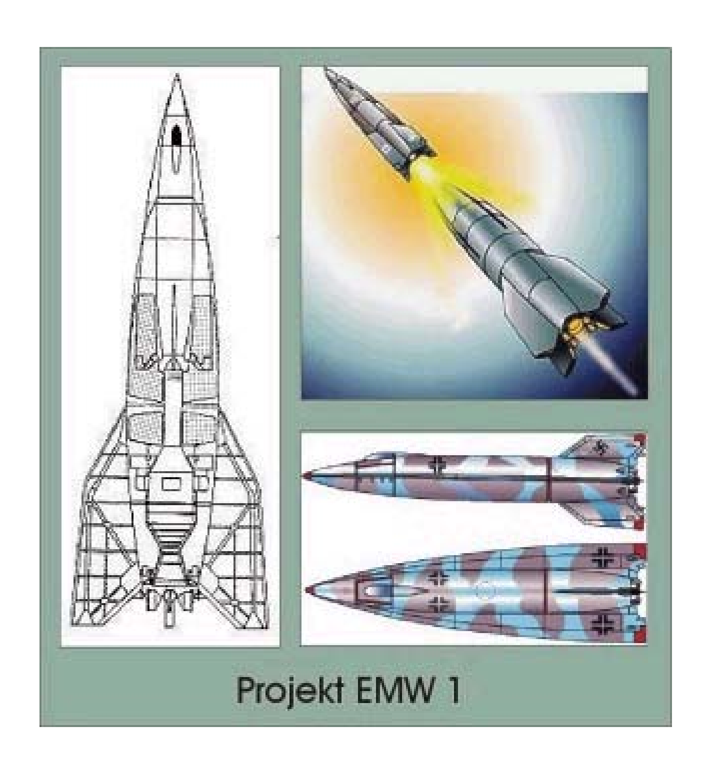
Wunderwaffen 1



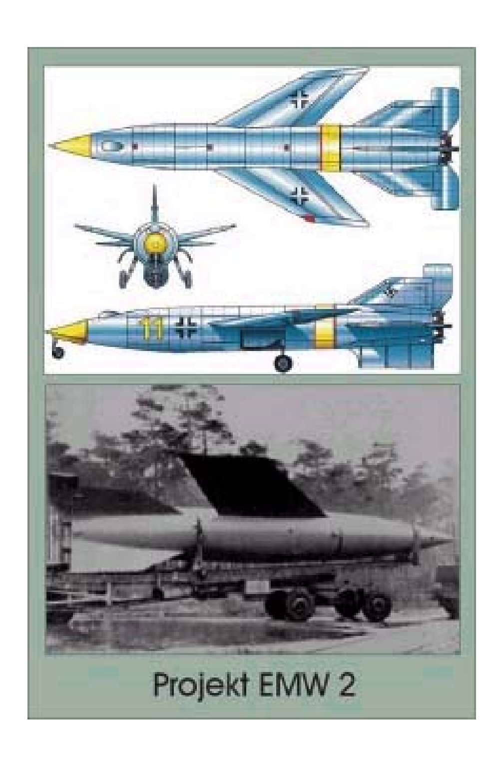






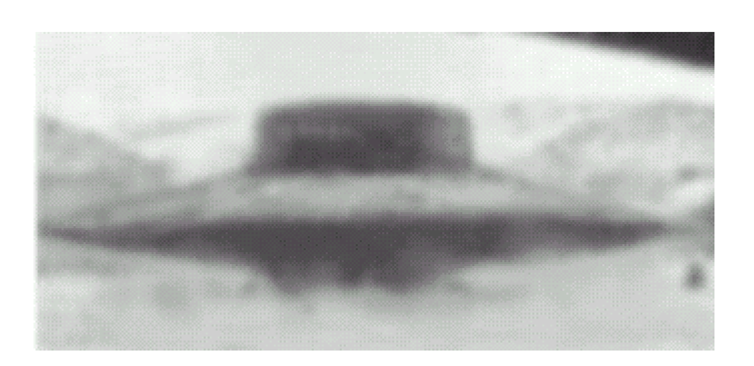


Projekt EMW 1

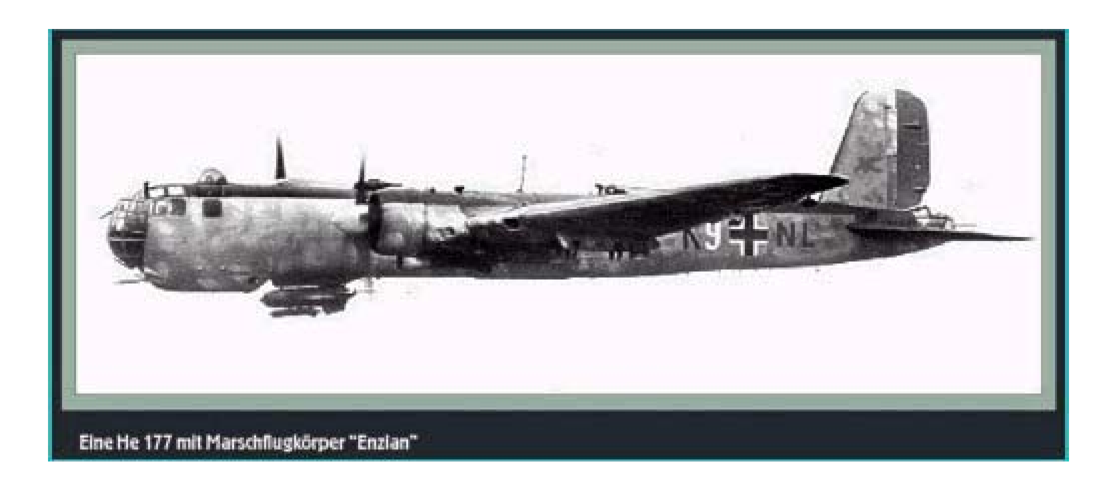


Projekt EMW 2

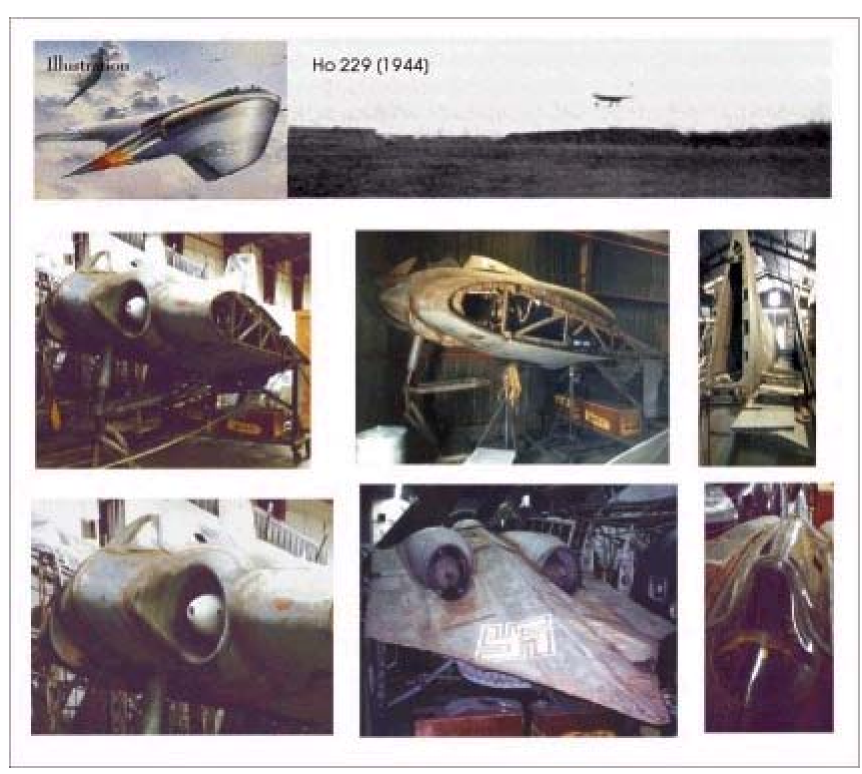


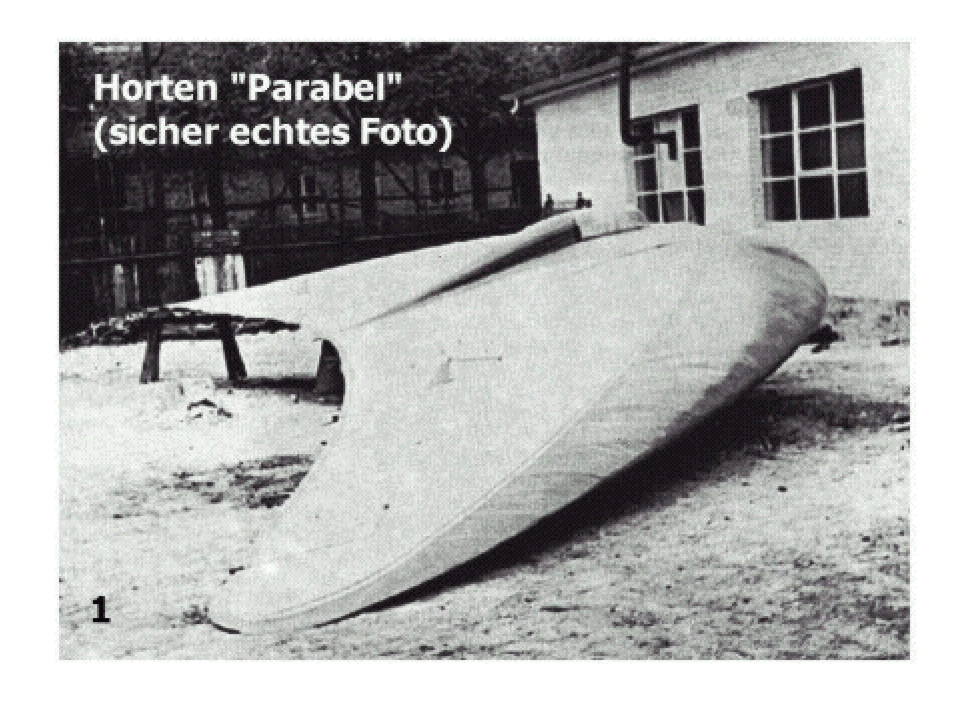





Eine He 177 mit Marschflugkörper "Enzian"


Ho 229


Illustration
Ho 229 (1944)


Horten "Parabel"
(sicher echtes Foto)
1

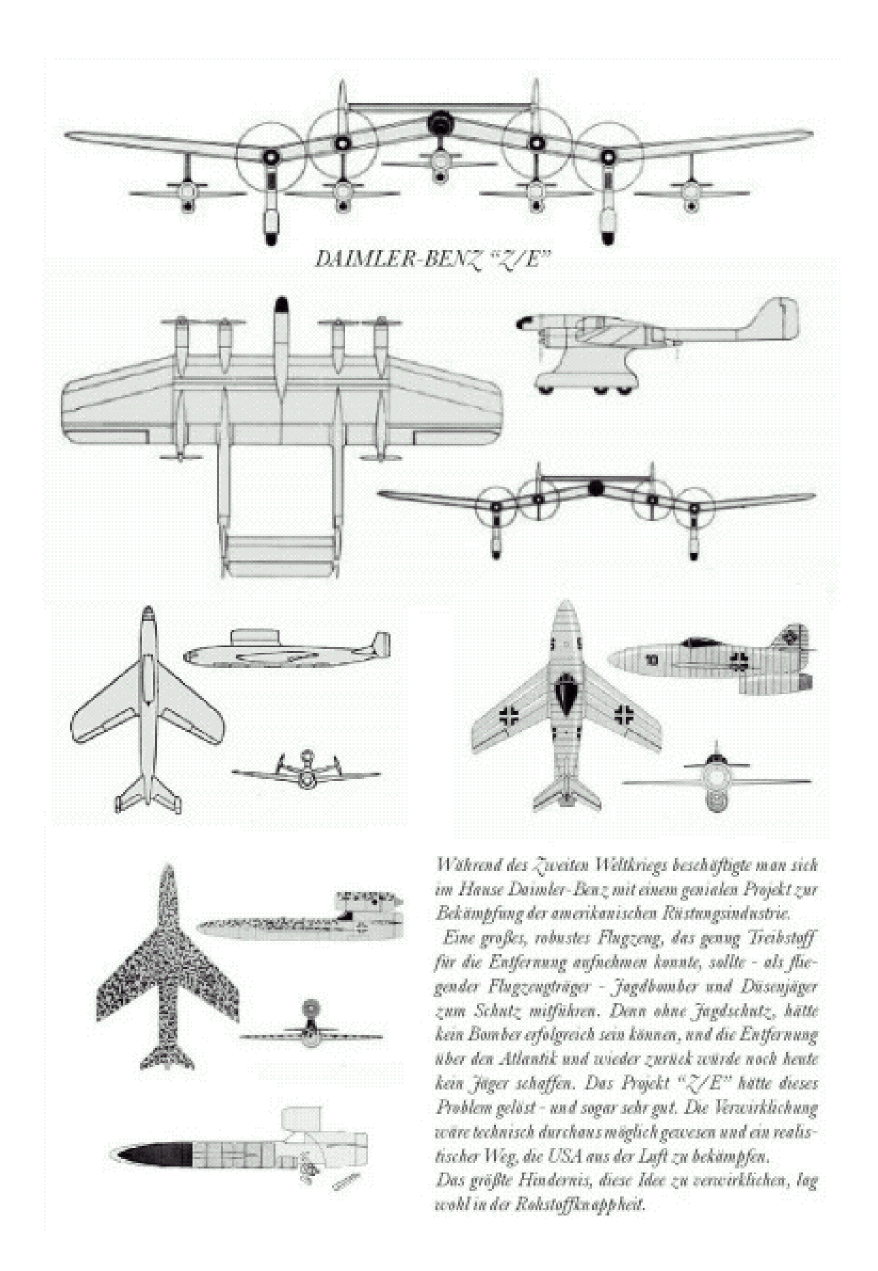

Ho 229


Ho 229


VR 7
Z-PLAN







Während des Zweiten Weltkriegs beschäftigte man sich im Hause Daimler-Benz mit einem genialen Projekt zur Bekämpfung der amerikanischen Rüstungsindustrie.

Eine großes, robustes Flugzeug, das genug Treibstoff für die Entfernung aufnehmen konnte, sollte - als fliegender Flugzeugträger - Jagdbomber und Düsenjäger zum Schutz mitführen. Denn ohne Jagdschutz, hätte kein Bomber erfolgreich sein können, und die Entfernung über den Atlantik und wieder zurück würde noch heute kein Jäger schaffen. Das Projekt "Z/E" hätte dieses Problem gelöst - und sogar sehr gut. Die Verwirklichung wäre technisch durchaus möglich gewesen und ein realistischer Weg, die USA aus der Luft zu bekämpfen.

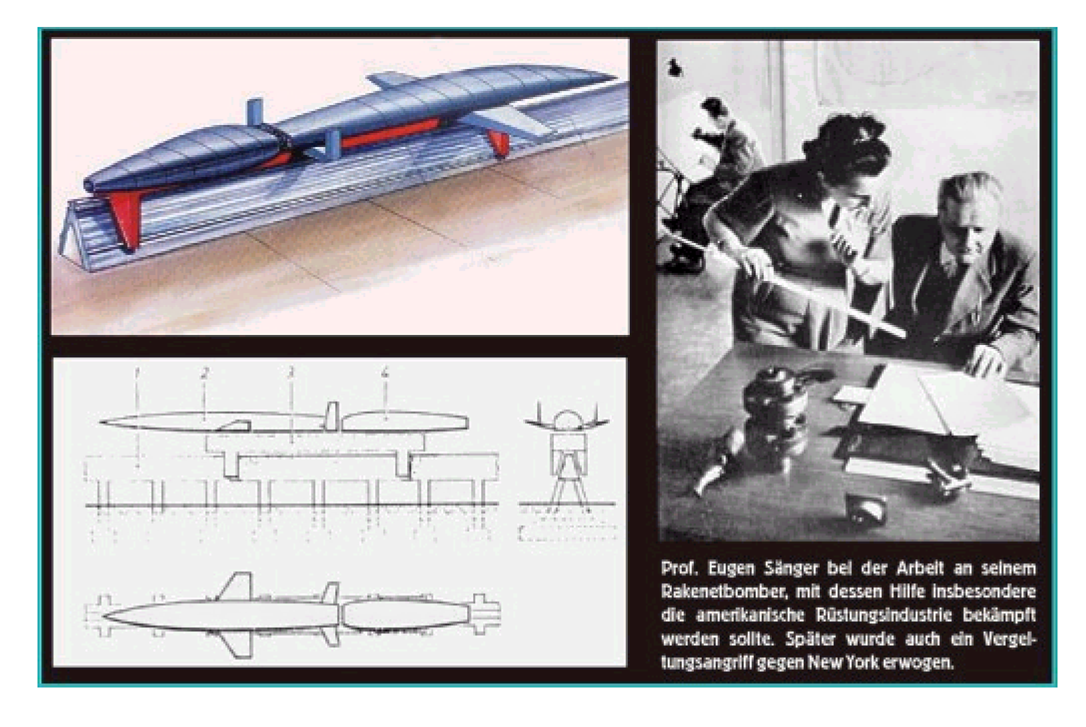
Das größte Hindernis, diese Idee zu verwirklichen, lag wohl in der Rohstoffknappheit.



"Z" sollte, alternativ, auch einen großen, sehr schnellen Düsenbomber in die nötige Reichweite bringen können.



Der "Rheinbote." Eine der ersten Mehrstufenraketen - geschaffen in Deutschland 1943/44.
Die Ähnlichkeit mit den um Jahrzehnte später erschienenen ausländischen Raketen, die sämtlich auf Beute aus Deutschland basierten, ist unverkennbar.



Prof. Eugen Sänger bei der Arbeit an seinem Rakenetbomber, mit dessen Hilfe insbesondere die amerikanische Rüstungsindustrie bekämpft werden sollte. Später wurde auch ein Vergeltungsangriff gegen New York erwogen.

Antriebstechnische Werkstätten / Arado, VR ("Vril") 7, Brandenburg 1944

Vril 7 Schnittbild mit Antrieb

Mannschaft

Antrieb

Vril-1-Triebwerk

1 Glocke
1a YX - Pol
1b XY - Pol
2 Haupt- u. Anlaß Generator
3 Glockenmantel
4 Schwingungseinschluß
5 Rahmen
6 Drehkörper
7 Elektromagnete
8 Stromspeicher u. Aufnehmer
9 Vakuum
10 Schwingungspanzer

Gemeinschaft des Schwarzen Steins

Rekonstruktionsversuch — Durchmesser des Geräts ca. 45 m

VR 7

Von allen mitunter besprochenen diskusförmigen deutschen Fluggeräten aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs dürfte VR 7 am ehesten dasjenige Gerät gewesen sein, das bis zur Einsatzreife fertiggestellt und auch noch mit neuartiger Bewaffnung bestückt wurde.

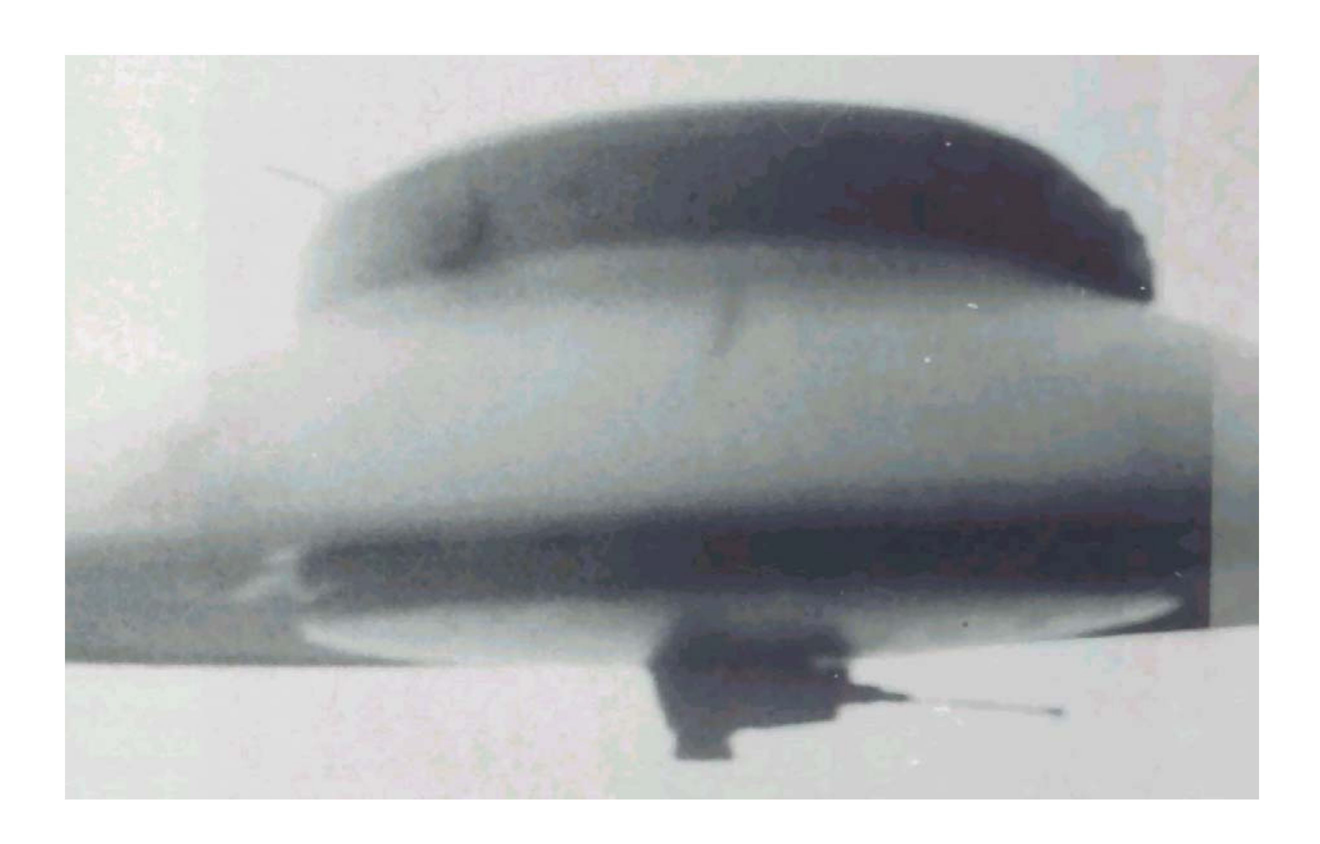
VR ("Vril") 7 auf dem Versuchsgelände in Brandenburg 1944.

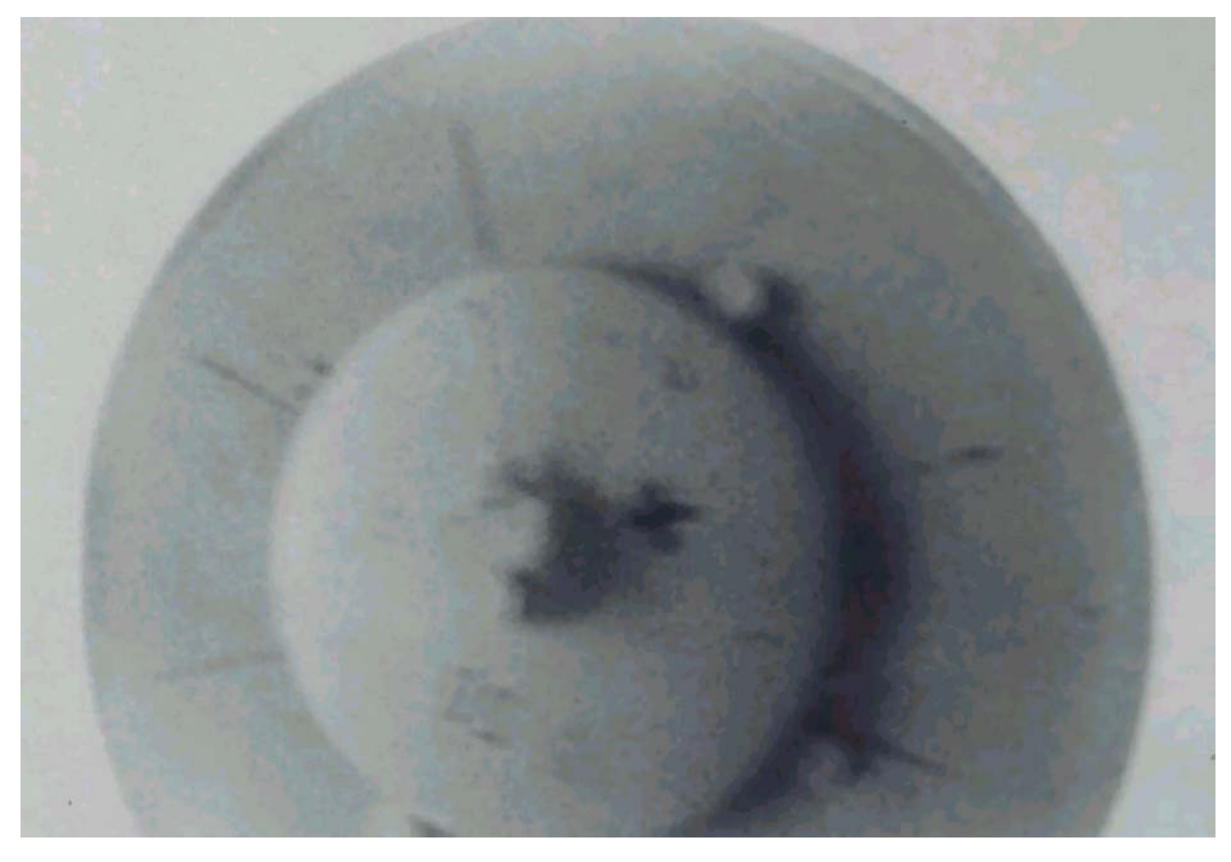
Das Antriebsverfahren dieser Geräte ist nach wie vor unergründet, obwohl es tatsächlich funktioniert zu haben scheint. Sicher bekannt ist lediglich, das die Ausnutzung von "Schwingungsaffinität" eine maßgebende Rolle spielte. Es handelte sich also wohl nicht nur um eine reine Elektrogravitationstechnologie.



mental-ray
Ba 349 "Natter"
Natter





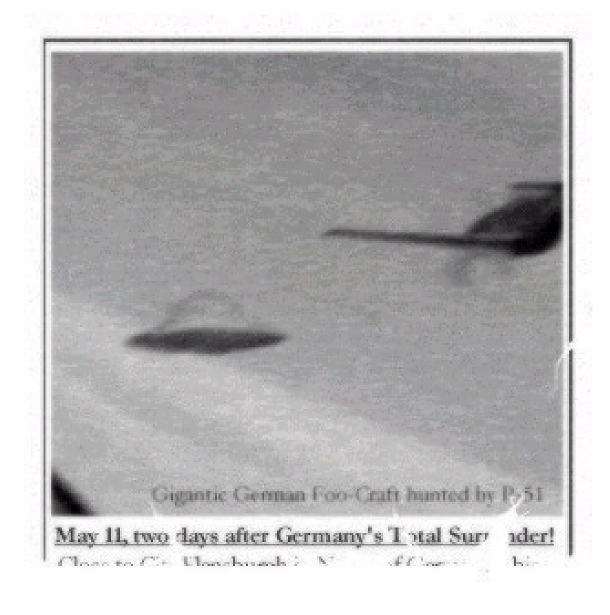










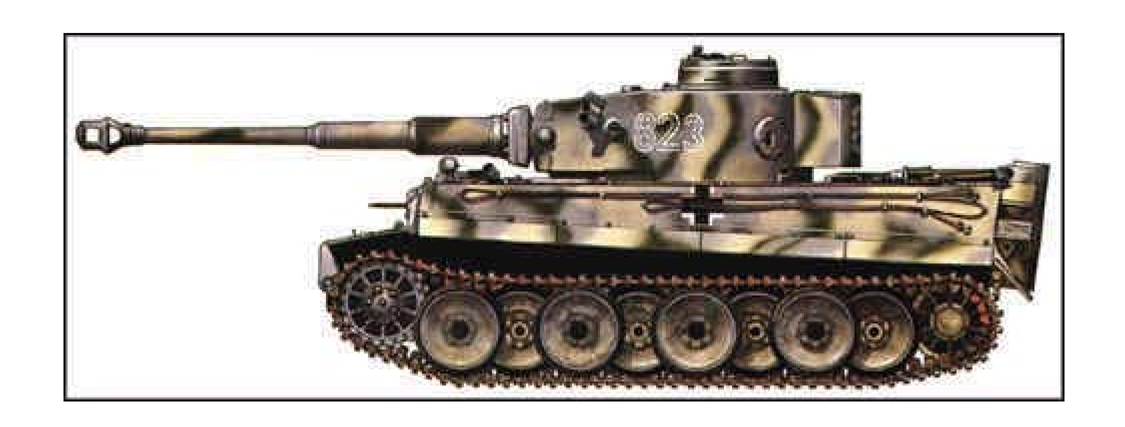

Gigantic German Foo-Craft hunted by P-51
May 11, two days after Germany's Total Surrender!


German Haunebu II in action.









Haunebu II

Ju 287

Vorstellung eines Stützpunkts deutscher Geheimwaffen 1944/45 (Kombination zweier vermutlich echter Fotos).

Das deutsche Raumschiff "Vril 7" 1944 auf dem Vril-Gelände in Brandenburg (Phantasiedarstellung nach wahrscheinlich echtem Foto).



Vorstellung vom Start des deutschen Raumschiffs "Odin" (Vril 8) nach Aldebaran im April 1945 (wahrscheinlich kein Originalfoto!).

VRIL 8 "Odin" (?)



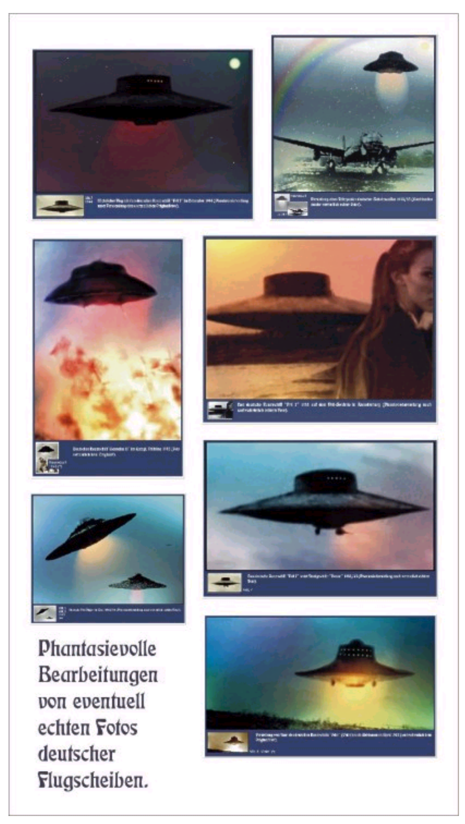
Das deutsche Raumschiff "Vril 7" testet Stralgeschütz "Donar," 1944/45 (Phantasiedarstellung nach vermutlich echtem Foto).



Deutsches Raumschiff "Haunebu II" im Kampf, Frühling 1945 (Foto vermutlich kein Original!).

VRIL 1
VRIL 9
1943
/44

Deutsche Vril-Jäger im Test, 1943/44 (Phantasiedarstellung nach vermutlich echten Fotos).



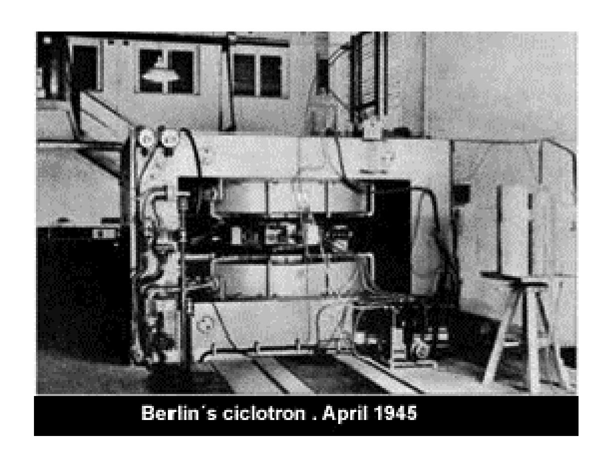
Phantasievolle Bearbeitungen von eventuell echten Fotos deutscher Flugscheiben.

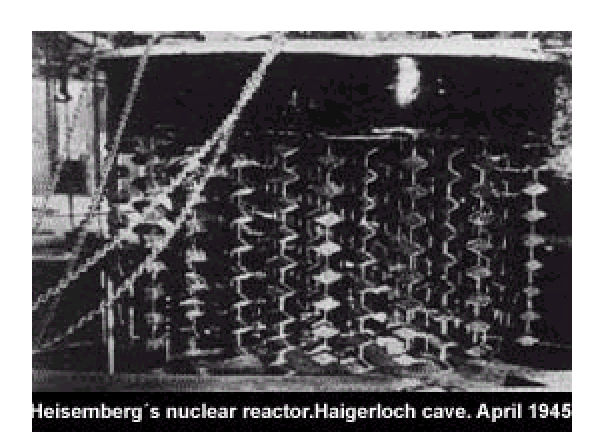
Wunderwaffen

Fotos und Animationen von sogenannten Wunderwaffen, sowie deren Entwicklung usw.

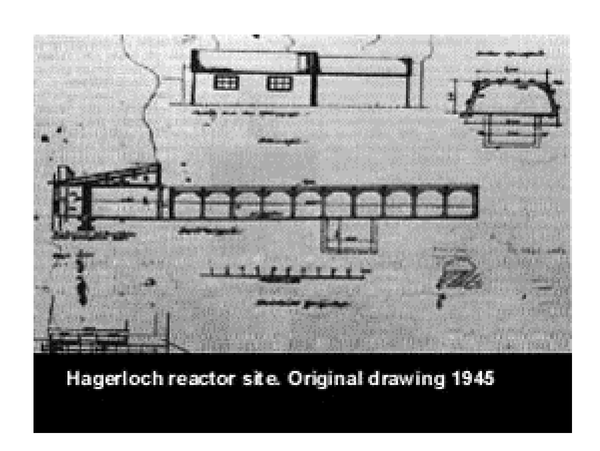
Tip: Besuchen Sie den Haigerlocher Atomkeller, diesen kann man nach wie vor besichtigen, wenn auch bestimmte „Fakten“ aufgrund der aktuellen Situation „angepaßt“ wurden...


Dora underground factory. Train with a V-2 rocket. 1945


Berlin´s ciclotron . April 1945


Heisemberg´s nuclear reactor.Haigerloch cave. April 1945

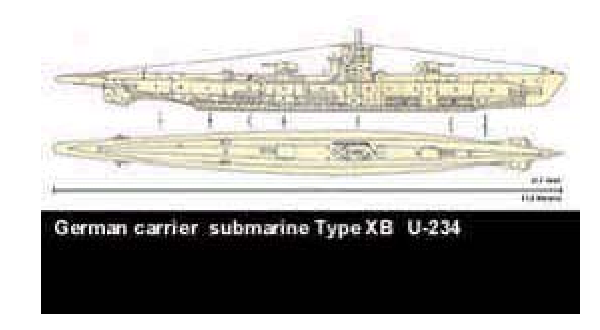

Heisemberg´s Heavy water tanks. Haigerloch. April 1945


Hagerloch reactor site. Original drawing 1945


Rüegen island atomic explosion. October12, 1944
11:45 AM .Photo done in Stralsünd.
The sky looks dark as contrast to brilliant explosion.



He177 Greif Type A-5 prototype V38 in 1945.
Done in France and modified in Czechoslovaquia



German carrier submarine Type XB U-234



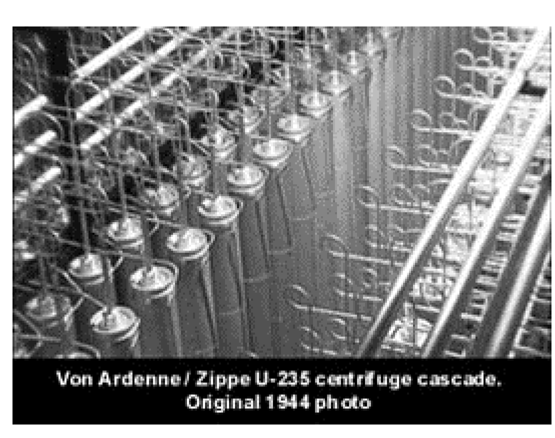
The U-234 in Portsmouth in May 19, 1945



The U-234 crew surrended. Portsmouth, May 19, 1945



Plutonium bomb ready for Trinity test, July 18, 1945.
Von Ardenne´s infra-red fusses can be seen clearly,
installed by Dr. Schlike, U-234´s nazi engineer.



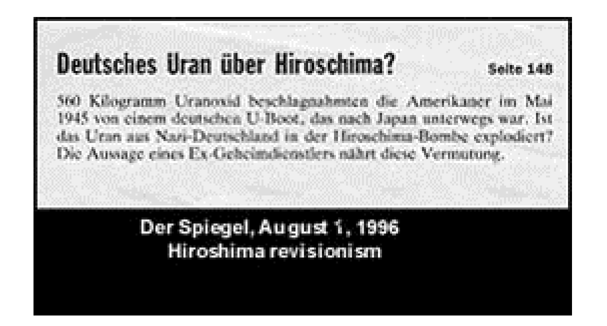
Von Ardenne / Zippe U-235 centrifuge cascade.
Original 1944 photo



Nagasaki atomic Plutonium bomb "Fat Man".
Exploded thanks to Nazi technology.



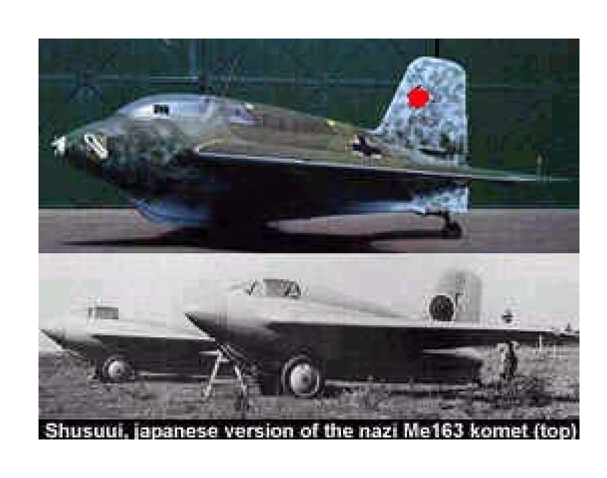
Hiroshima atomic bomb "Little Boy". Done and
tested before by the nazis.



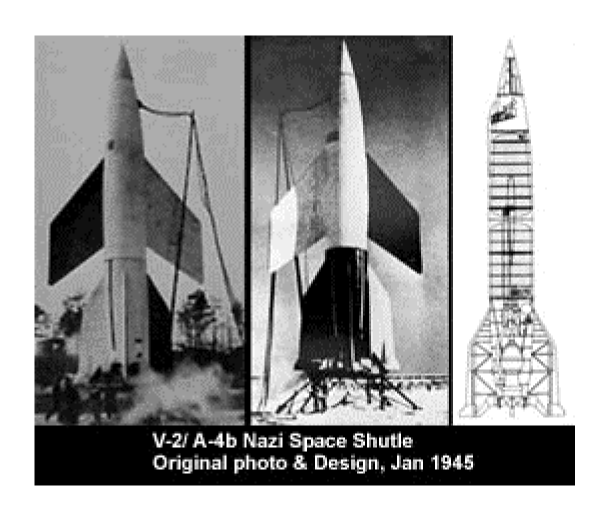
Deutsches Uran über Hiroschima? Seite 148

560 Kilogramm Uranoxid beschlagnahmten die Amerikaner im Mai 1945 von einem deutschen U-Boot, das nach Japan unterwegs war. Ist das Uran aus Nazi-Deutschland in der Hiroschima-Bombe explodiert? Die Aussage eines Ex-Geheimdienstlers nährt diese Vermutung.

Der Spiegel, August 1, 1996
Hiroshima revisionism



Shusuui, japanese version of the nazi Me163 komet (top)



V-2/ A-4b Nazi Space Shutle
Original photo & Design, Jan 1945



Nazi 4 stages rocket "Rheinbote"
for long range ballistic bombing. December, 1944



Nazi anti-aircraft missile "Rheintochter". July, 1944.
A post-war version was used by the USAF until 70´s.



balistic nazi bomber A9-A10 after launching.
(c) Josha Hildwine/ www.luft46.com


balistic nazi bomber A9-A10 after launching.
(c) Josha Hildwine/ www.luft46.com


balistic bomber A 4-B nazi space shuttle.
(c) Josha Hildwine / www.luft46.com

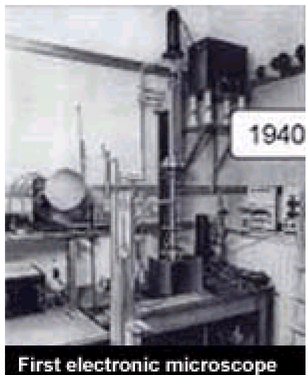

Night vision infra-red System, installed in
a PanzerV Panther. December 1944.


Sänger Antipodal bomber Nazi Spaceship launching
"Silverbird" (C) Josha Hildwine / www.luft46.com


Sänger´s Amerikasbomber original
windchannel test photos 1943


Junkers Ju 287 heavy jet bomber. January, 1945


The Type XXI nazi ultamodern submarine. Actual photo.
In 1945 135 submarines of this type were ready
to be used. 1500 more were under construction.
Today´s submarines are done following this basic design

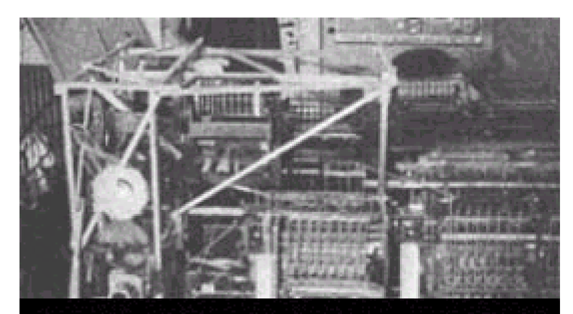


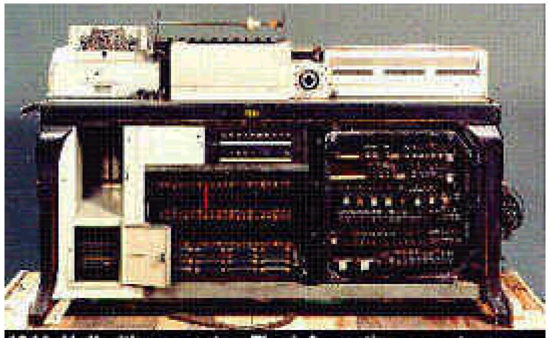
First electronic microscope
1940



"Vampir": Night vision infra-red personal System,
installed in an assault rifle STG MP44. December 1944.


Nazi "Magnetophon"-The world´s first audio/video
tape recorder. Also used by SS Gen. Kammler for
computer data recording. Original photo 1942

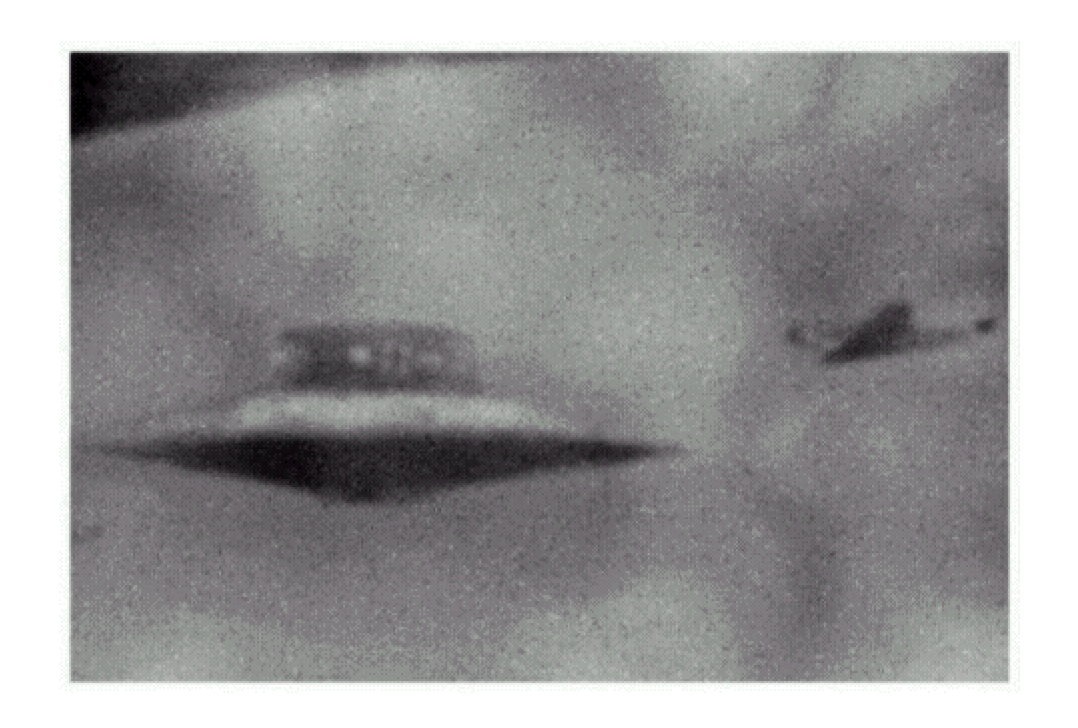

Konrad Zuse´s Z1. world´s first binary computer.1938.
In 1944, the Z-3 was used in "Dora" factory for V-2´s
ballistic trajectory calculations. The "Plankalkül", the
first programming language was developed for that.


1941. Hollerith computer: The information secret weapon
of Himmler´s SS. Gen. Kammler promote his creation
for war´s production resources improvement.


Nazi intercontinental bomber Horten XVIII Flying Wing
After 50 years, the B-2´s USAF stealh bomber will be done

Do/W-BLS
Do-Stra S 1 (H-II V7/10344) 19. Febr. 1945.
Geheim
Die Do-Stra S 1 ist planmäßig in Wiener Neustadt mit ihrer Standardbewaffnung versehen worden. Eine kritische Lage ergab sich nicht, der Jagdschutz war eigentlich nicht notwendig.







Haunebu - Hauneburg

Der „UFO“ - Name HAUNEBU ist vermutlich in dieser Form mißverständlich überliefert, wahrscheinlich lautete er, vollständig, HAUNEBURG.

Im Frühjahr 1935 suchte die Vril - Firma „Antriebstechnische Werkstätten“ nach einem billigen, unauffällig gelegenen Versuchsgelände. Dieses fand sich an einem nicht genau bekannten Ort im Haunetal, Nordwestdeutschland. Wahrscheinlich gab es dort zu jener Zeit einen Ort, der „Hauneburg“ genannt wurde. Vielleicht das Gebiet um die Reste einer Burgruine, einen Bauernhof, der so bezeichnet wurde, eventuell auch ein inzwischen in einen größeren Ort eingemeindetes Dorf.

An jenem Ort wurden scheinbar „UFO” - Entwicklungen betrieben, welche nach der Niederlassung HAUNEBURG benannt wurden: Hauneburg.

Die Firma arbeitete dort nicht lange. Bald hatte sie Gelegenheit, von der Flugzeugfabrik Arado ein viel geeigneteres Gelände zu pachten, das sich in Brandenburg befand. Dieses Gelände ist offenbar bis Kriegsende in Betrieb gewesen.

Als Gegenleistung für den günstigen Pachtvertrag, soll die Firma Arado die Pläne der „UFO“ - Konstruktion HAUNEBURG erhalten haben, da die „Vril“ - Firma an einem neuen, stärkeren Triebwerk arbeitete, das mehr Platz benötigte und eine andere Zellenform verlangte (VR/ Vril 7).

Die Hauneburg - Pläne befanden sich auf Papierblättern mit aufgestempelten Beschriftungstabellen mit Kästchen für Bezeichnungen, wie dies auch heutzutage noch mitunter üblich ist. Da diese Beschriftungskästchen nicht sehr groß waren, paßte der Name HAUNEBURG nicht ganz hinein, so daß die Abkürzung „Haunebu“ entstand. Auf solche Weise dürfte der merkwürdige Name Haunebu zustande gekommen sein.

Bei Arado beschäftige man sich damals bereits mit Konzepten deltaförmiger Nurflügelflugzeuge. Offenbar hat die Firma Arado die Haunebu(rg) - Pläne weiterverkauft. Später führt die Spur der „Haunebu“ - Geräte nach Wiener Neustadt und Augsburg.

Bei dieser Gelegenheit sei angemerkt, daß die Bezeichnung „Flugscheiben“ mit aller größter Wahrscheinlichkeit eine Erfindung aus der Nachkriegszeit sein dürfte. Bis 1945 war vermutlich von „Rundflugzeugen“ und „Flugkreiseln“ die Rede. Dieses Indiz bietet vielleicht eine Möglichkeit, Echtes von Unechtem zu unterscheiden.

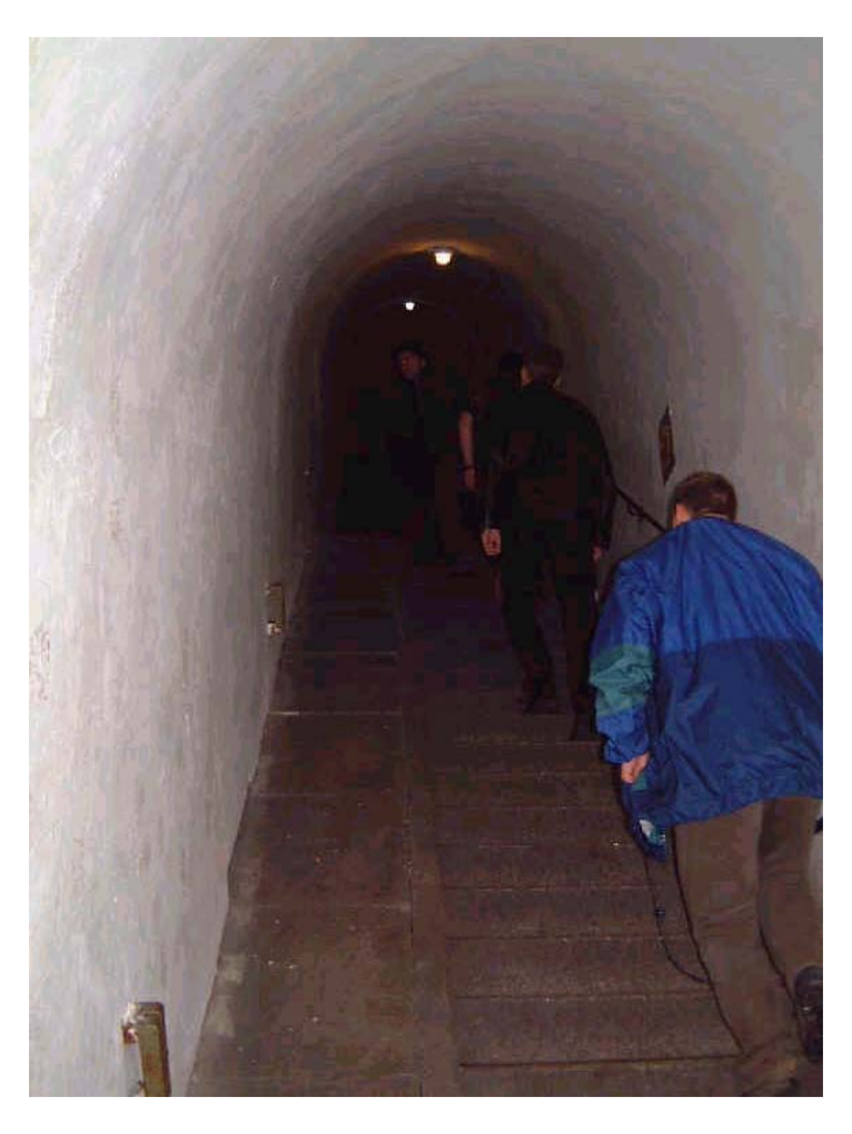


Gerät Hauneburg II im Jahre 1944 bei der Waffenerprobung.
Die Echtheit dieses Fotos in der hier vortliegendn Form ist nicht schlüssig geklärt.

Obersalzberg



Abriß des Platterhofes am Obersalzberg



In den Bunkeranlagen

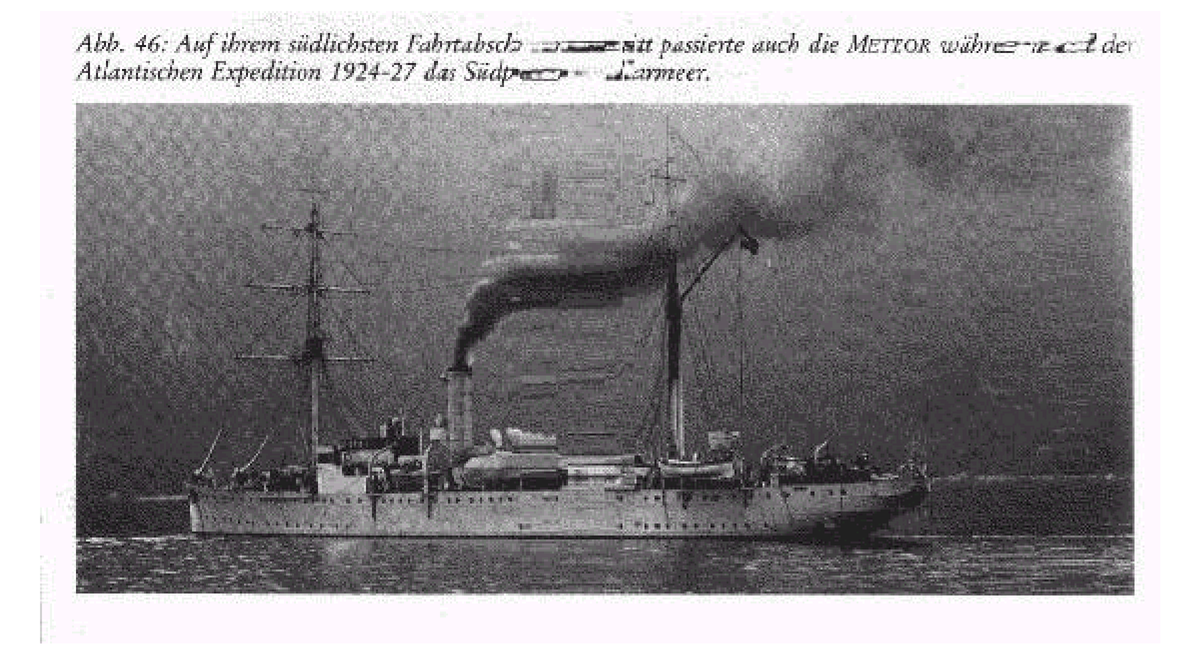
Der deutsche Griff nach der Antarktis

Die Geschichte der deutschen Antarktiserforschung geht auf das Jahr 1873 zurück, als Eduard Dallmann im Auftrage der zuvor gegündeten deutschen Polarschiffahrtsgesellschaft mit seinem Schiff „GRÖNLAND" neue Regionen und Passagen in den antarktischen Gewässern entdeckte. Unter anderem entdeckte Dallman die Kaiser-Wilhelm-Inseln am westlichen Ausgang der Bismarkstrasse entlang der Biscoue Inseln. Die Deutschen erwiesen sich in der Erforschung der Polar Regionen schon damals innovativ, denn die „GRÖNLAND" war das erste Dampfschiff überhaupt, das die antarktischen Gewässer erkundete.
In den darauffolgenden 60 Jahren fanden acht weitere Expeditionsvorstösse sowie zwei weitere Hauptexpeditionen, nämlich 1910 unter Wilhem Filchner mit dem Schiff „DEUTSCHLAND" sowie 1925 mit dem Polarschiff „ METEOR" unter der Leitung von Dr. Albert Merz.



Abb. 44: 1911 leitete der Asienforscher Wilhelm Filchner die zweite deutsche Südpolarexpedition.

Abb. 46: Auf ihrem südlichsten Fahrtabsch[illegible]itt passierte auch die METEOR währe[illegible] der Atlantischen Expedition 1924-27 das Südp[illegible]armeer.



In den Vorkriegsjahren wurde das Hegemoniebestreben der deutschen Militärführung immer stärker, einen Stützpunkt im antarktischen Eis aufzubauen. Zu diesem Zeitpunkt war der Südpol noch nicht durch die internationalen Antarktisverträge gesichert, eine Absteckung des Gebietsanspruches vor Ausbruch des unmittelbar bevorstehenden Krieges schien strategisch äusserst sinnvoll und konnte zudem dank der nationalsozialistischen Propaganda als weiterer Schritt zur Wahrnehmung deutscher Interessen und Demonstration von Grossmachtstärke ausgenutzt werden. Auf der anderen Seite musste eine weitere Provokation der Alliierten (noch!) vermieden werden. So wurde in Zusammenarbeit mit der deutschen Lufthansa der Gedanke einer militärisch-politische Operation unter dem Deckmantel einer zivilen Expedition entwickelt und umgesetzt. Ein politisch brisanter Balanceakt am Vorabend des Krieges. Das Kommando über dieses Unternhemen sollte der erfahrene Polarkapitän Alfred Ritscher innehaben. Als Schiff wurde die „SCHWABENLAND" ausgewählt, der schwimmende Flugzeugstützpunkt der Lufthansa, der mithilfe von Dampfkatpulten 10t schwere Dornier „Wale" Flugboote starten konnten. Diese revolutionäre Technik verwendete die Lufthansa bereits seit 1934 für den Postverkehr mit Südamerika. Die „SCHWABENLAND" wurde noch im Herbst 1938 in Hamburger Werften für die Expedition antarktistauglich gemacht, was allein die enorme Summe von 1 Mio. Reichsmark verschlang und ein
Drittel des veranschlagten Expeditionsbudgets ausmachte..



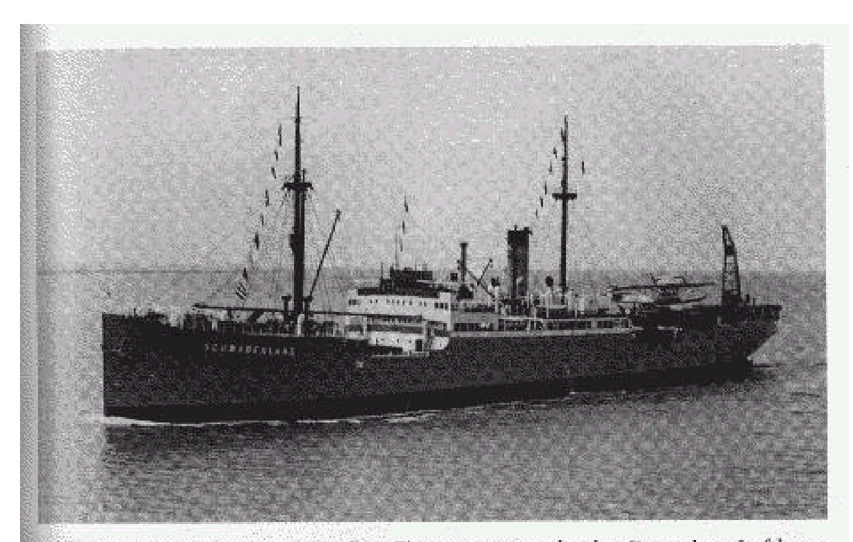
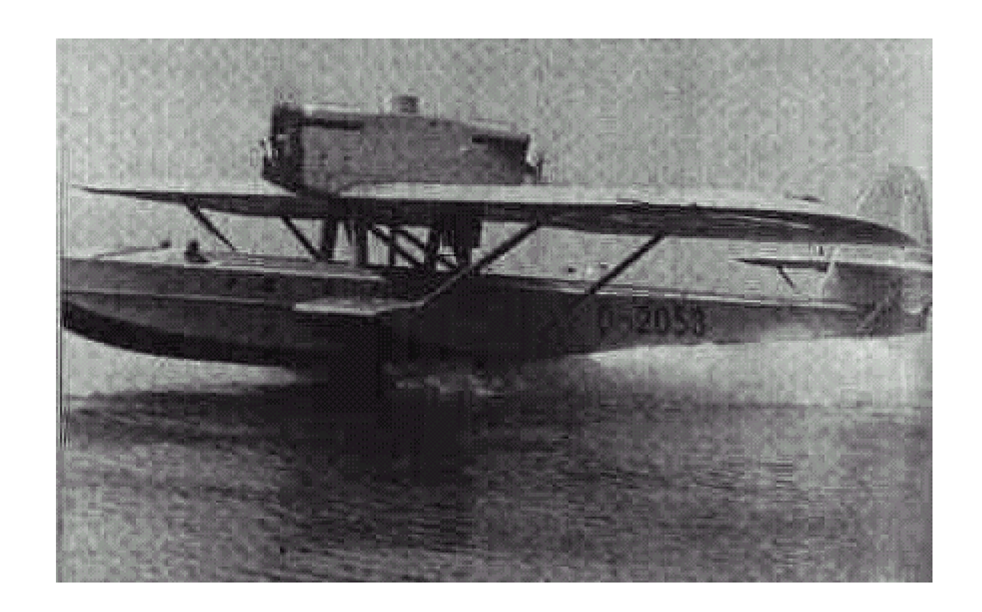

Abb. 47: MS SCHWABENLAND. Der Flugzeugstützpunkt der Deutschen Lufthansa brachte die wesentlichen technischen Voraussetzungen für die Aufgaben der Antarktis-expedition 1938 mit.



Abb. 48: Am 3. Februar 1934 hatte die Deutsche Lufthansa den planmäßigen Luftpostdienst nach Südamerika eröffnet. Der Südatlantik wurde zwischen Bathurst/Westafrika und Natal/Brasilien mit dem Flugboot Dornier Wal »Taifun« überquert. Das Foto zeigt das Flugboot beim Start vom Katapult eines Stützpunktschiffes. Diese Technik war die Voraussetzung der Antarktisexpedition 1938.

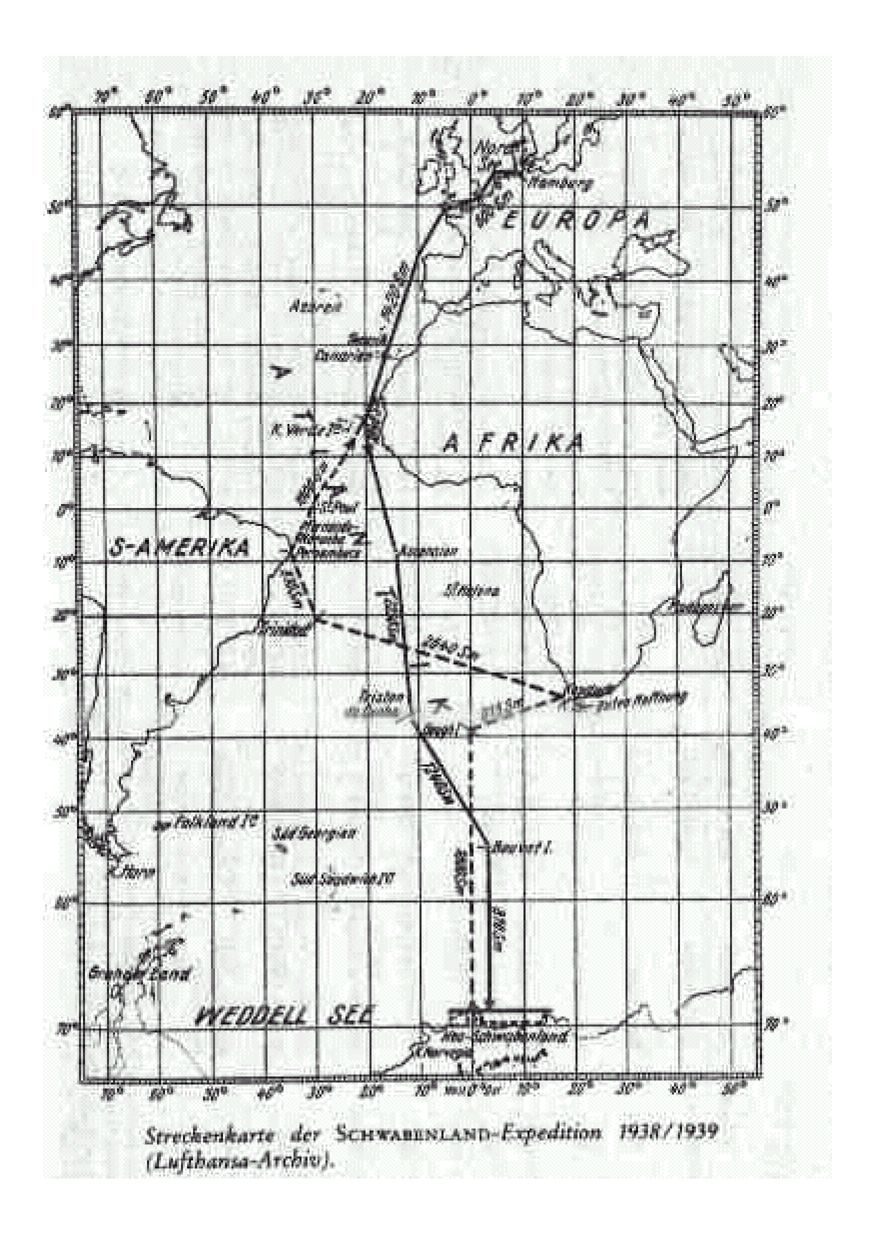




Währhend die Schiffsvorbereitungen auf Hochtouren liefen sorgte die deutsche Polarschiffahrtsgesellschaft auch anderweitig für Aufsehen. Auf ihre Einladung hin mitte November 1938 traf der - damals schon legendäre - amerikanische Antarktisforscher Rychard E. Byrd in Hamburg zur Sonderaufführung seines neuen Antarktisfilmes ein. Dieser Film wurde in der Urania in Hamburg vor 82 Anwesenden, davon 54 Mitglieder der Schiffsbesatzung zur Schulung und Vorbereitung auf die anstehende Expedition vorgeführt. Byrd, der bereits 1929 den Südpol fast überflogen hatte, war zu dieser Zeit noch im Status eines Zivilisten, wenngleich ein Nationalheld für die Amerikaner. Es mag eine Ironie der Geschichte sein, dass genau dieser Richard E. Byrd im Jahre 1947 im Rang eines US Admirals die grösste militärische Operation der Antarktis leitete. Jene bis heute geheime Operation, die höchstwahrscheinlich die Zerstörung des deutschen Antarktisstützpunktes 211 bewirken sollte und die höchstwahrscheinlich völllig gescheitert ist.

Doch zurück zu den Tatsachen:

Die „NEUSCHWABENLAND“ verliess Hamburg am 17.12.1938 und erreichte die Antarktis am 19.01.1939 bei 4° 15´ W und 69° 10´S. (s.Karte).



Streckenkarte der SCHWABENLAND-Expedition 1938/1939 (Lufthansa-Archiv).

In den folgenden Wochen wurden auf insgesamt 15 Flügen der beiden Flugboote „BOREAS“ und „PASSAT“ fast 600.000 Quadratkilometer Fläche überflogen und mit Zeiss Reihenmesskameras RMK38 fotografiert. Nahezu 11.000 Bilder dokumentieren dies heute noch. Knapp 1/ 5 der antarktischen Fläche wurde so erstmals dokumentiert und gleichzeitig als deutsches Reichsgebiet deklariert: „NEU-SCHWABENLAND“. Um diesem Anspruch auch im Äusseren gerecht zu werden, warfen die beiden Flugzeuge insgesamt über 100 deutsche Fallflaggen ab. Gleichzeitig wurde entlang der Nordküste mit den damals üblichen Steckflaggen geflaggt.



Abb. 51: Flugboot BOREAS im antarktischen Eis.

So kommt es das das gesamte Nördliche Segment der Antarktis deutsche Namen trägt, jene Namen von hohen Berliner Reichsbeamten, die diese Expedition politisch und militärisch vorbereiteten. Teilweise wurden nach dem Antarktisvertrag von 1957 Gebirgszüge neu benannt (QUEEN MAUD LAND) und unter norwegisches Protektorat gestellt. Aber auf alten Karten finden sich noch alle alten Namen. Die Expedition brachte einige neue Erkenntnisse, auch zu heissen Quellen in der Antarktis, denn sie entdeckte (erstmals?) regelrechte geothermische Inseln mit schmalen Anzeichen von Vegetation auf dem überflogenen Gebiet.

Mitte Februar verliess dann die „SCHWABENLAND" wieder das antarktische Eis. Auf der 2 monatigen Heimreise wurde das kartographische Material gesichtet und vorausgewertet. Von Kapitän Ritscher ist bekannt, dass er eine weitere Expedition mit verbesserten „leichteren Flugzeugen auf Kufen" vorbereitete. Im Oktober 1939 sollen dann die zivilen Expeditionsvorbereitungen eingestellt worden sein...

Doch wie sah die militärische Option hierzu aus? Alle Historiker sind sich heute einig, dass die deutschen Militärs spätestens seit 1933 auf eine Kriegstauglichkeit in allen wirtschaftlichen, militärischen und strategischen Punkten hinarbeiteten. Nichts wurde mit deutscher Gründlichkeit dem Zufall überlassen. Dies dürfe mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auch für die semi-militärischen Vorbereitungen am Südpol gegolten haben. Leider verlieren sich an dieser Stelle sämtliche zuverlässigen Quellen. Was bleibt ist ein Puzzle aus Zeugenaussagen und Indizien die bis in die 50´er Jahre.

Niemand kann bislang beweisen, dass die folgenden Ausführungen und die verwendeten Aussagen von Beteiligten auch der Wahrheit entsprechen. Dennoch gibt es durchaus berechtigte Vermutungen, dass die Geschehnisse so wie in der Antarktischronologie verwendet auch stattgefunden haben können, denn einige der verwendeten Quellen, die mit 100%iger Sicherheit unabhängig voneinander sind, decken sich in empfindlichen Details.

Zeittafel der Antarktisaktivitäten, Flugscheiben

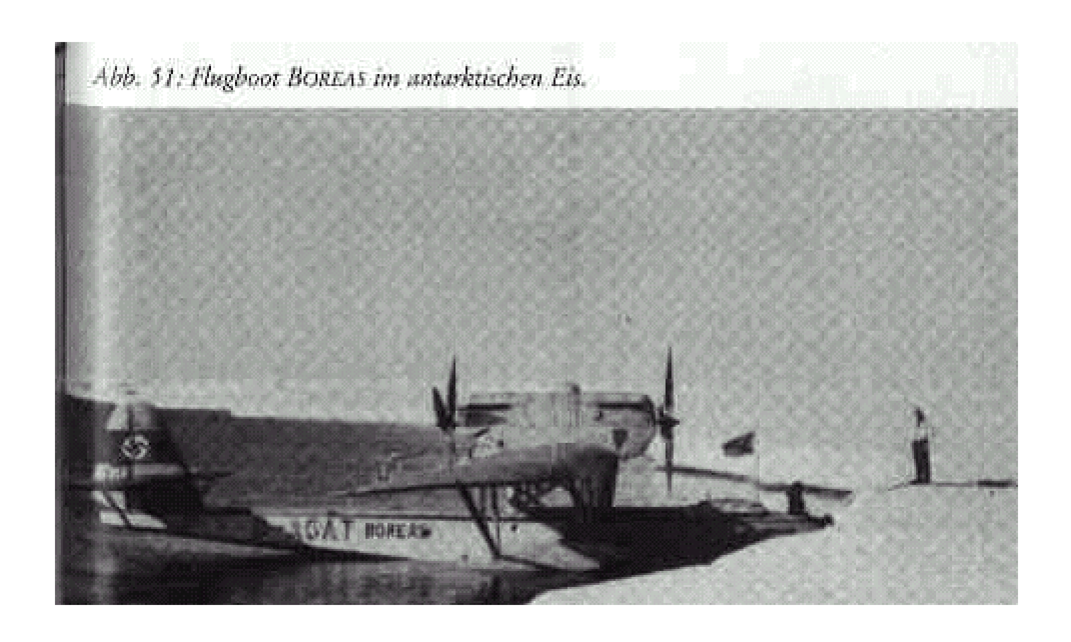
Es folgt nun der Versuch einer chronologischen Zusammenstellung der Ereignisse und deren Schlussfolgerungen soweit sie uns heute bekannt sind. Sie alle münden in die Errichtung der antarktischen Basis 211 gegen Ende des Weltkrieges unter Einsatz von deutschen „Flugscheiben" und dem wahrscheinlich (?) gescheiterten Versuch der Zerstörung durch die US-Navy 1947:

Ab 1936
Auswertungen des Antriebes einer praktisch vollständig erhaltenen fliegenden Untertasse (Schwarzwald, 1936), Nähe Schramberg (Lauterbach). Das Gelände war während und nach dem 2. Weltkrieg Hochsicherheitssperrgebiet. Bei einem Sprengversuch der Alliierten war die Detonation bis nach Schramberg zu hören. Nach dem Scheitern der Sprengung wurde der Zugang wahrscheinlich unter einem Betonmantel verschlossen.

Alternative Hypothese: Die Deutschen Machthaber zwangen Viktor Schauberger zu kollaborieren und seine Erkenntnisse aus den ersten Anti-Gravitationsscheiben für die deutsche Militärforschung umzusetzen. Nach dem Krieg wiederholte sich dieser Vorgang mit anderem Vorzeichen: Schauberger wurde gezwungen in Amerika mit den dortigen Behörden und Wissenschaftlern an einem bis heute sagenumwobenen Geheimprojekt in Texas mitzuarbeiten, vermutlich ging es wiederum um die Gravitationsforschung. Schauberger starb in Gram, weil er und seine bahnbrechenden Erkenntnisse zum Spielball der jeweils politisch Mächtigen wurden. Seit dem Tode seines Sohnes Walter 1995 versuchen nun die verbliebenen Angehörigen Licht in die Geschehnise zu bringen und Schauberger´s Pläne zu realisieren.

Ab 1938
Erste, zunächst unbemannte Flugversuche Nachbauten des Antriebes, es kommt zunächst zu erheblichen Stabilisierungsproblemen mit der „Gravitationsgondel".

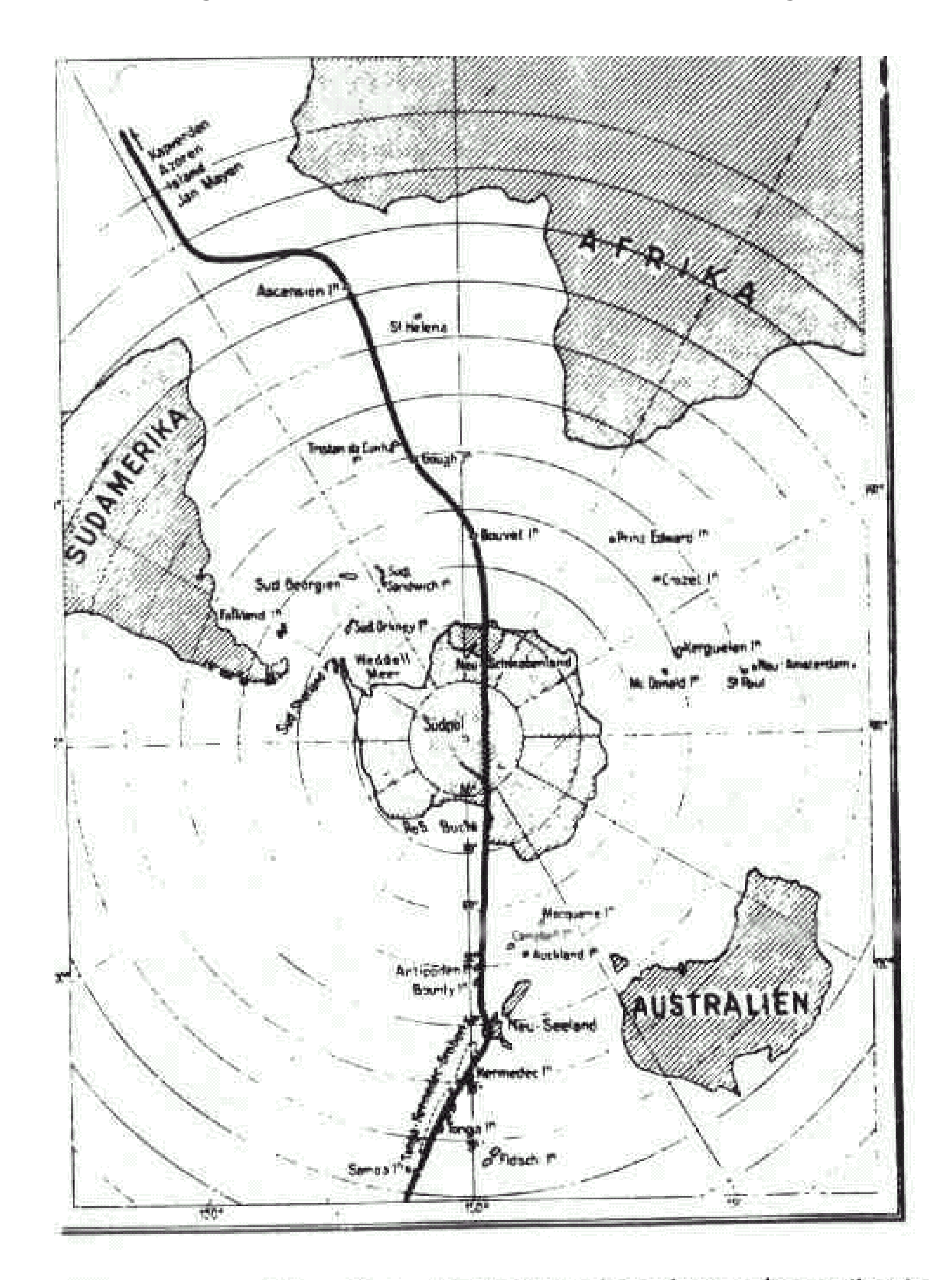
Ab 1940
Deutschland unternimmt weitere geheime Expeditionen zur Antarktis. Als Anlandepunkte könnten zwei der drei Markierungsbuchten nord-westlich des Mühlig-Hoffman-Gebirges am Nordrand bei 3° W und 70° S gedient haben. Diese waren bereits von Ritscher markiert und als Anlandebucht dokumentiert worden.


Abb. 51: Flugboot BOREAS im antarktischen Eis.

Ab 1942/ 43
Es wird mit dem Bau der Basis unter dem Eis aufzubauen, die deutsche Antarktis Basis 211. Gleichermassen wird ein Plateaustützpunkt in den südamerikanischen Anden aufgebaut. (Argentinien?)

1942-1945
Die Einrichtungen für die Basis werden auf U-Booten transportiert. Dafür spricht, dass deutsche U-Bootskapitäne im Weltkrieg durch die Versorgung der Nordstützpunkte über eine ausgezeichnete Erfahrung im Umgang mit arktischen Gewässern verfügten. Dies zeigte sich z.B. im über 20 dokumentierten Unternehmen entlang der Arktis bis 1945 (!). Deutsche U-Boote mussten hier z.T. unter extremsten Bedingungen Material und Personen entlang der nördlichsten Forschungsstationen

ausbringen und versorgen. Im Rahmen der Materialtransporte nach „NEU-SCHWABENLAND“ wurde zudem eine U-Bootfähige Warmwasser Tiefseetrasse entdeckt, die sich hervorragend benutzen liess.



Map of Antarctica showing relationship to other continents and location of Neuschwabenland. The dark vertical line represents a deep sub-sea trench discovered by German explorers. It was found to be of volcanic ori-

Herbst 1944
Die Hannebu-Serie läuft aus dem Prototypenstadium heraus. Neben einem „Kleinjäger“ kommen auch Pläne für ein Mutterschiff „Hannebu III“ zu Zuge. Deren Umseztung scheint aber zu scheitern, da sich deutsche Rohstsoffsituation zunehmend verschlechtert. Die Gesamtzahl der Schiffe der 2. Generation beträgt zwischen 19 und 25. Sie kommem nur z.T. zum Zuge, sind aber wohl in der Lage bei alliierten Bomberverbänden durch einen fast völligen Instrumentenausfall eine Umkehr auszulösen. Einige

dieser Typen dürften mit unter die Bezeichnung „Foo-Fighters" (Schättenjäger") fallen, die gegen Ende des Krieges jedem alliierten Bomberpiloten über Europa ein Begriff ist.



Winter 1944/ 45
Bedingt durch den massiven Druck von Osten müssen die Deutschen Ihre Hanebu-Werften nach Zentraldeutschland verlagern. Materialengpässe und Kriegswirren sowie das unbeirrte Vorrücken der Alliierten, die sehr wohl um die geheimen Ostdeutschen Produktionsstätten wissen, tun ihr Übriges.

April 1945
Ein letzter Konvoi mit U-Booten und Material und Blaupausen verlässt deutsche Häfen mit Bestimmungspunkt Antarktis- und/ oder Andenstützpunkt. Es ist der Versuch, sich dem Zugriff der Alliierten zu entziehen. Unter Ihnen sind auch die U530 und die U577 (Kapitän Heinz Schäffer), die Kiel vollbeladen am 26.April verlassen.

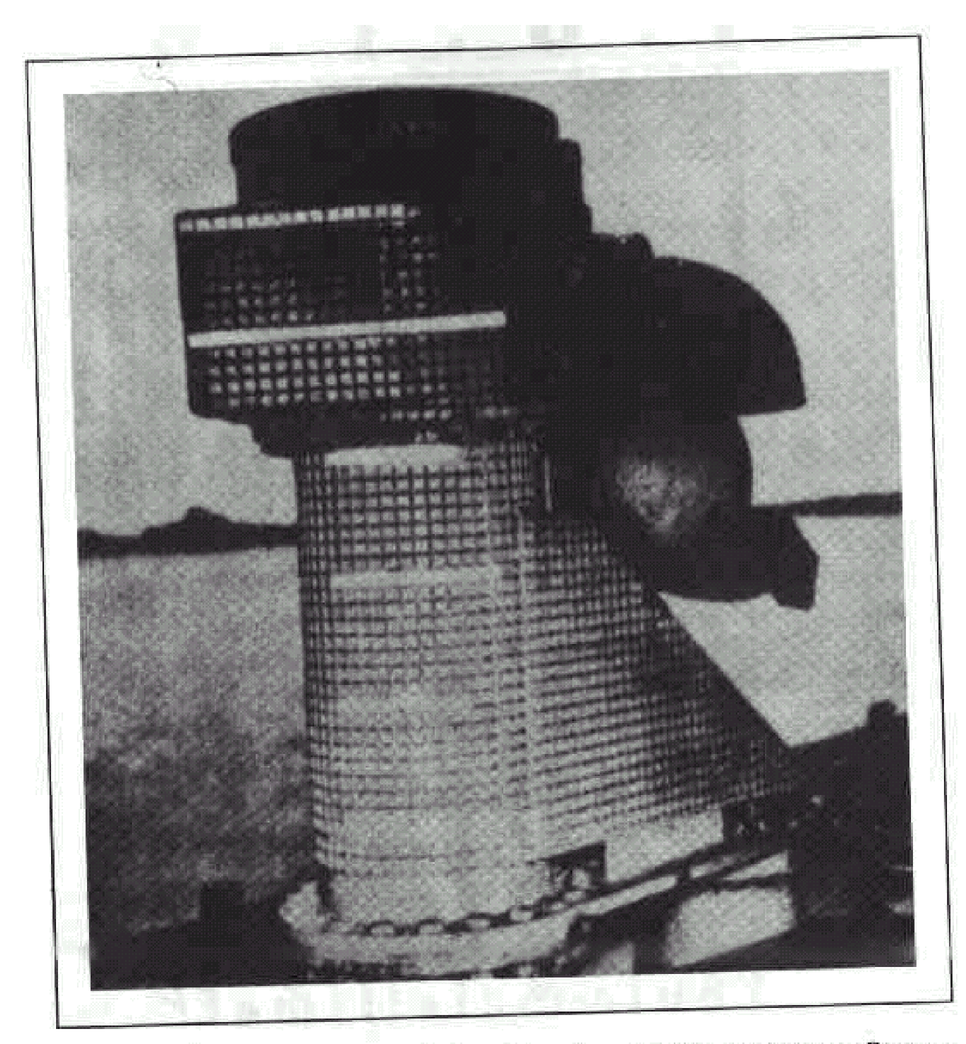
April/ Mai 1945
Gleichermassen verfährt man mit den Resten der „Hanebu"-Flotte, ein Teil bringt hochrangige NS-Beamte und Wissenschaftler zu den Anden, den Rest zur Antarktis. Die genaue Ziffer der bis heute untergetauchten Personen ist unbekannt. Wahrscheinlich ist es den beschränkten Transportkapazitäten zu verdanken, dass es nicht noch mehr geworden sind.

Mai 1945
Der Konvoi erringt im Atlantik mit seinen Gross-U-BOOTEN einen bis heute verschwiegenen Seesieg über Alliierte Streitkräfte.

8.Mai 1945
Offizielle Kapitulation Deutschlands.

17.August 1945 (!)
Einzelne U-Boots Besatzungen, die nicht gewillt sind in diesem Stützpunkt unterzukommen (oder die nicht aufgenommen werden können (?)) ziehen nach Beendigung Ihrer Mission nach Südamerika

(Argentinien) und übergeben dort ihre völlig leergeräumten Boote, darunter jenes U-977, das das letzte Mal in Kiel 4 Monate zuvor gesehen worden war. Die Besatzungen werden von hohen US-Beamten verhört und nach Amerika in Kriegsgefangenschaft überführt. Die Amerikaner erhalten wahrscheinlich weitere Hinweise auf die Position des Stützpunktes.
Bis heute sind über 100 U-Boote vermisst, die gegen Kriegsende mit dem sog. „Walterschnorchel" einem Hochleistungsschnorchel für Unterseefahrten ausgerüstet wurden. Damit war es den U-Booten technisch möglich praktisch die gesamte Strecke zu tauchen und unerkannt zu bleiben.



An advanced submarine schnorkel. With this device German U-Boats overcame the necessity for surfacing to recharge their batteries. Raised above the surface by a telescoping tube, the schnorkel provided an outlet for exhaust gases and an inlet for fresh air. At first, allied radar was able to pick up the small schnorkel "blip" but German scientists countered with an anti-radar coating which appears on this model (a principle similar to that used by the U.S. B-2 bomber). The U-Boats again became invisible. While this advance was of great importance it was the development of the "Electro Boat" and the Walter motor, powered by hydrogen peroxide, which gave the German U-Boat a range of 30,000 miles or more, greatly increased speed and other capabilities far in advance of Allied submarines of the 1940's and 1950's (courtesy of U.S. Navy Archives).

Januar 1947
Die Amerikaner starten die größte Militäroperation in der Antarktis (Operation „HIGHJUMP") unter der Leitung von Admiral Richard Evelyn Byrd mit dem Ziel den Stützpunkt zu zerstören. Beteiligt sind u.a. 1 Flugzeugträger und mehrere Zerstörer, alles in einem 13 Schiffe. Insgesamt 4000 Mann Besatzung.

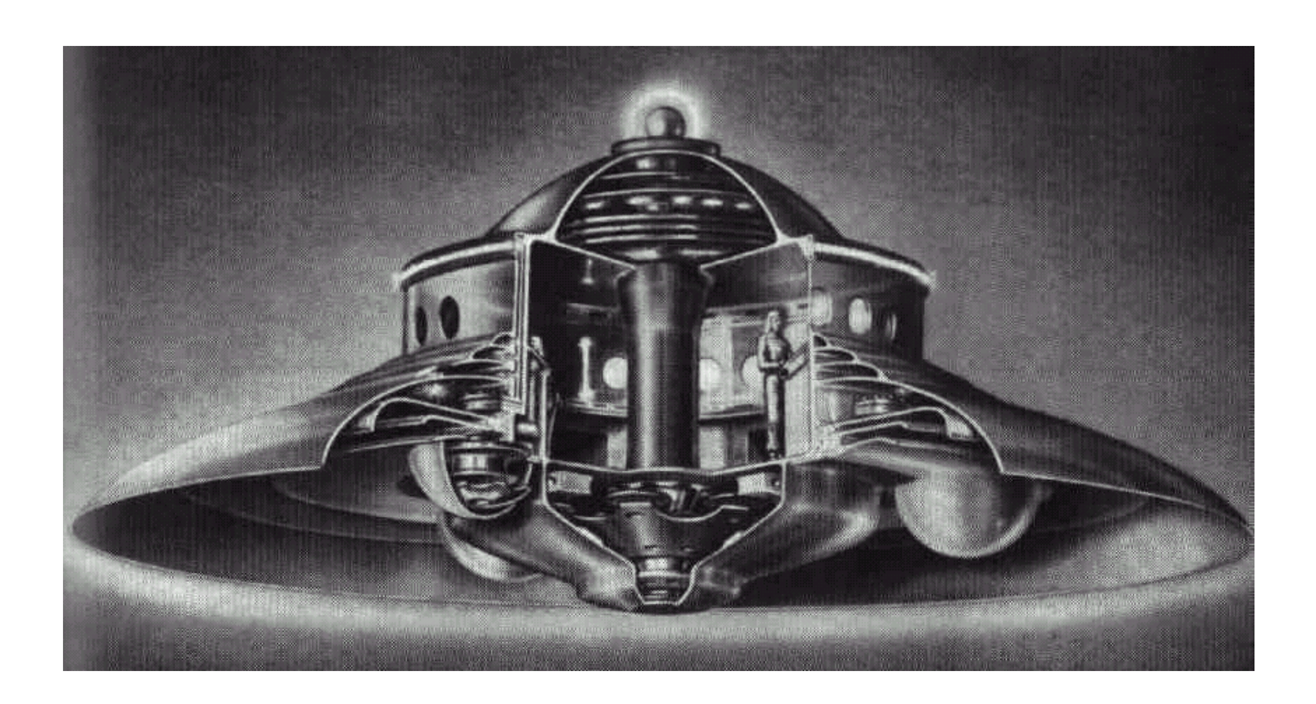
Einzige offizielle Begründung: Erprobung von neuem Militärmaterial unter antarktischen Bedingungen. Offizielle Stellen sprechen bis heute von einem ungeheuren Erfolg.
Am 27.01.1947 ankert der Konvoi im westlichen Bereich des „NEUSCHWABENLAND" Territorium. Die Militäroperation wird ein Desaster. Byrd verliert gleich am ersten Tag einige Männer auf tragische Weise. Mindestens 4 Flugzeuge verschwinden unerklärlich mitsamt Piloten. Die Expeditionsstreitmacht zerbricht in drei Teile, die Operation muss abgebochen werden, Byrd kehrt bereits Mitte Februar in die Staaten zurück obwohl Expeditionspläne und Bevorratung für 6-8 Monate ausgelegt waren. (Das ist Faktum!)

1947
Auf einem Flug in einer DC 3 wird Byrd, sein Bordmechaniker und sein Co-Pilot von Flugscheiben zu einer Landung gezwungen und über die Folgen eines Einsatzes oberirdischer Atombombem aufgeklärt.

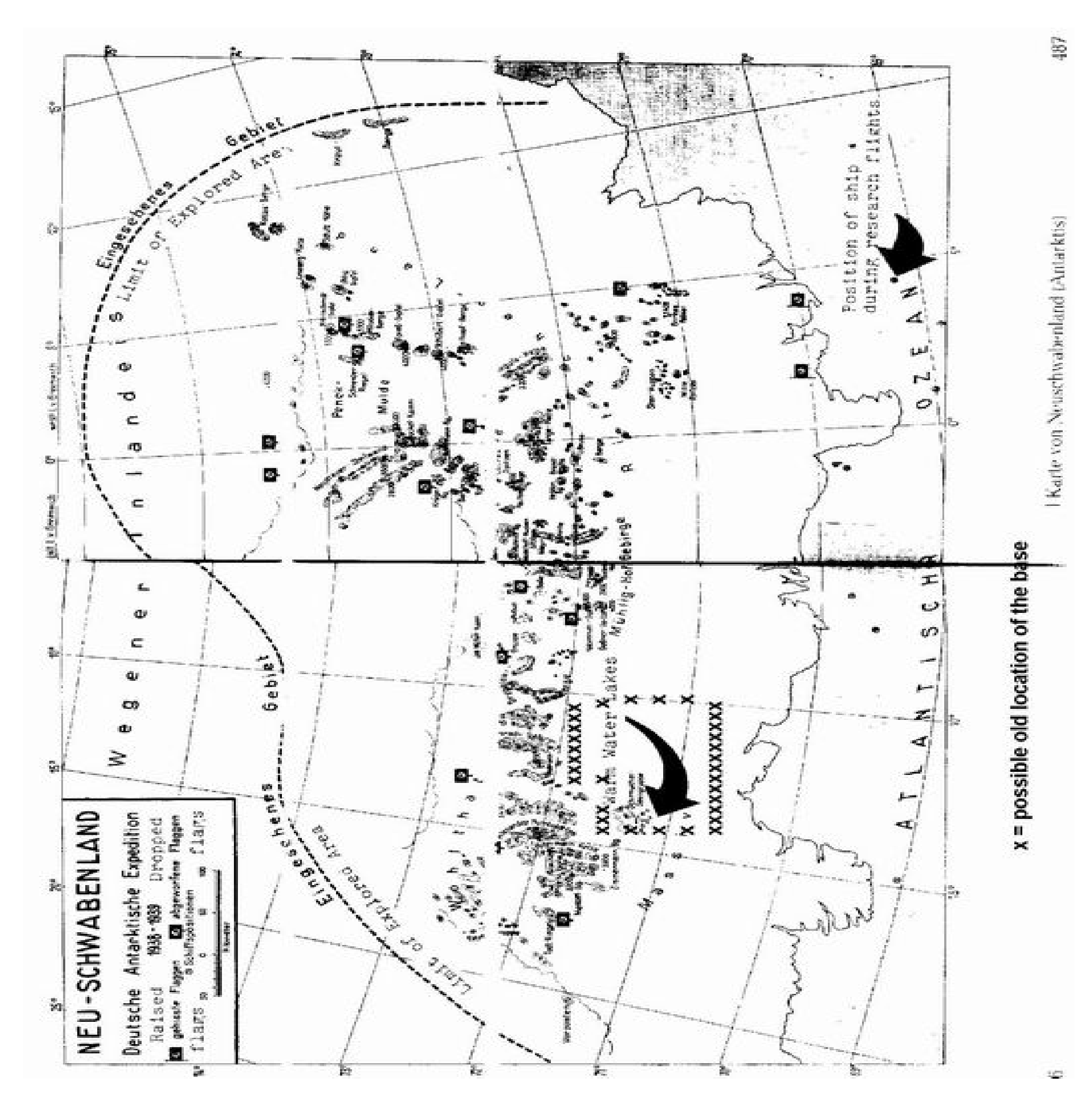
Nach seiner Rückkehr wird gibt Byrd in einem bis heute nicht verifizierbaren Statement gegenüber einem Reporter zu erkennen, dass in Zukunft mit bedrohlichen neuen Flügkörpern zu rechnen sei, die in der Lage seien „ mit ungeheurer Geschwindigkeit von Pol zu Pol zu fliegen" und sich die USA gegen diese neue Art von Bedrohung aus der Polarregion schützen müssten. Bei seiner Rückkehr muss sich Byrd einem scharfen Kreuzverhör durch die US NAVY unterziehen.

Nach 1947
Einstellung aller militärischer Bewegungen in der Antarktis.

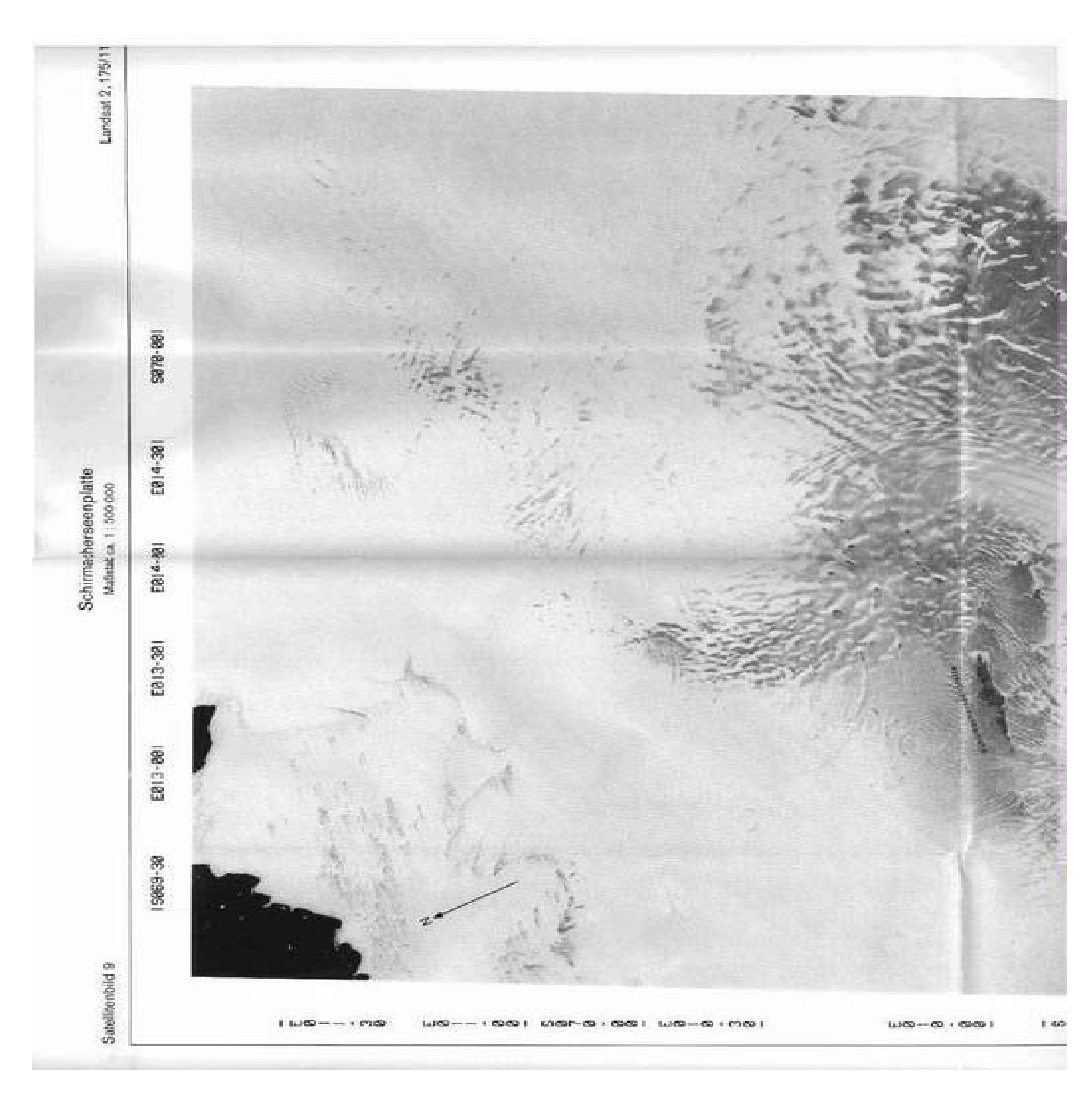
Ab 1953
Weltweite Massensichtungen von Ufos. Erst in den 70´gern gelingt retrospektiv der Nachweis, dass einige der Sichtungen in wichtigen technischen Details fast identisch mit den „HANEBU" Typen sind. Dies gilt vor allem für die sogenannten „ADAMSKY" UFOs, die schon durch ihr aussergewöhnlich irdisches Aussehen bestechen.



1957
Das internationale Antarktische Jahr. In der Folge der bis heute gültige Antarktisvertrag zur friedliche Nutzung und Erforschung der Resourcen.


NEU-SCHWABENLAND
Deutsche Antarktische Expedition
1938-1939
Raised
Dropped
gehisste Flaggen
abgeworfene Flaggen
flags
flags
Eingesehenes Gebiet
Limit of Explored Area
Wegener Inlandeis
Warm Water Lakes
Mühlig-Hofmann-Gebirge
Position of ship during research flights
ATLANTISCHER OZEAN
x = possible old location of the base
Karte von Neuschwabenland (Antarktis)

Landkarte



Satellitenbild

Nach Aldebaran?

Der eventuelle deutsche Aldebaranflug vom April 1945 ist ein schwierig zu behandelndes Thema. Es gibt ernsthafte Menschen, die von der Realität dieses Unternehmens überzeugt sind; und es gibt nicht wenige andere ernsthafte Menschen, die das alles für pure Phantasterei halten. Dazwischen gibt es anscheinend nichts. Das liegt in erster Linie an der völlig unterschiedlichen Bewertung der wenigen als echt einzustufenden Unterlagen zu diesem Thema. Dazu kommt auf der ablehnenden Seite der ideologisch motivierte Aspekt, die ohnehin beträchtlichen technischen Leistungen des Dritten Reiches nicht noch um eine weitere Sensation bereichern zu wollen.

Dabei gibt es unbestreitbar einige greifbare Hinweise dafür, daß es sich bei alledem keineswegs um bloße Spinnerei handelt. Diejenigen, die den Aldebaranflug für eine Realität oder zumindest für wahrscheinlich halten, gehen davon aus, daß sich unter den verschiedenen Materialien zum Aldebaranflug zwar mehrere befinden, die falsch zugeordnet wurden, sicherlich auch einige Fälschungen, daß nach Aussortieren dieser Fehlerquellen genug an ernstzunehmendem Material verbleibt, um den Nachweis der Realität des Unternehmens weitgehend führen zu können.

Daß diesbezüglich einiges an schwer wegzuleugnenden Unterlagen vorhanden ist, wissen auch die Gegner der Annahme des Aldebaranflugs. Die ideologisch Vorgeprägten unter ihnen ignorieren daher das Ganze oder erklären es ungeprüft für falsch. Das ist sicherlich der Karriere dienlich, denn es macht bei einflußreichen Kreisen nicht unbeliebt. Man erinnere sich etwa daran, wie auf Betreiben einiger Organisationen in den USA hoch verdiente deutsche Wissenschaftler gnadenlos abgehalftert wurden, nach dem man sie nicht mehr zu brauchen meinte. Ideologie herrscht heutzutage in der sogenannten westlichen Welt überall vor. Aus der Ära des Dritten Reiches darf nichts Gutes gekommen sein, wenn es auch noch so unpolitisch wäre. Arrivierte Personen können sich daher mit Themen wie dem eventuellen deutschen Aldebaranflug nicht beschäftigen - sonst würden sie sehr schnell nicht mehr arriviert sein. Dies ist menschlich verständlich, es geht ja nicht nur um Positionen, sondern auch um Familien.

Durch diese Gegebenheiten kommt es fast zwangsläufig dazu, daß sich ideologisch Vorgeprägte von der anderen Seite des Themas annehmen, Personen, die vielleicht schon unter politischen Repressalien zu leiden hatten, insofern nichts mehr zu verlieren haben, und nun ihrerseits politische Aspekte der Sache in den Vordergrund rücken. Auch das mag wiederum menschlich verständlich sein, führt jedoch erneut zu keiner objektiven Erörterung der Angelegenheit.

Auch um Objektivität bemühten Personen besten Willens ist es kaum möglich, den Dingen wirklich auf den Grund zu gehen. Zumeist fehlen ihnen dazu die nötigen Mittel, beginnend mit ausreichend Zeit, weil sie in der Regel einem täglichen Broterwerb nachgehen müssen.

Versuchen wir an dieser Stelle, ohne Wertung quasi zu sortieren, welche unterschiedlichen Annahmen und Auffassungen es zum Aldebaranflug gibt.

Da ist zunächst die vollständige Ablehnung und Ignoranz aus politischen oder karrierebedingten Gründen. Dies bedarf keiner Erörterung.

Dann gibt es einige, die das ganze völlig unkritisch als ein nationalsozialistisches Helden-Epos betrachten. Auch das bedarf keiner Erörterung.

Was bleibt also, wenn wir die beiden ideologisch geprägten Sichtweisen ausschließen, was wir tun müssen, wollen wir der objektiven Wahrheit so weit näherkommen, wie es möglich ist.

Zunächst müssen wir sichten, was es an ernstzunehmenden Unterlagen über das Aldebaran - Projekt und dessen Vorgeschichte gibt, resp. uns zugänglich ist. Das soll nachstehend in knapper Form unternommen werden, und zwar in einer Weise, die nur jene Unterlagen wertet, die mit hoher Wahrscheinlichkeit als echt angesehen werden dürfen. Damit ist nicht gesagt, alle andere, hier nicht erwähnten, müßten unecht sein.

Von dem Aldebaran - Raumschiff VR (Vril) 8 „Odin" gibt es zumindest ein mit höchster Wahrscheinlichkeit echtes Foto. Dieses zeigt das Gerät am Boden, bei der Koppel noch mit einem Gerüst versehen. Die erkennbaren Proportionen dürften mit den überlieferten Maßen - 45 m Durchmesser, zweistöckiger Kuppelaufbau - in Einklang stehen. An der Kuppelseite ist ein großes Balkenkreuz zu erkennen, das deutsche Hoheitszeichen jener Zeit, in der damals üblichen Form; es besteht nur aus vier zueinandergestellten Winkeln. Möglicherweise bedeutet das seitlich erkennbare Gerüst, daß solche Hoheitszeichen gerade an allen vier Seiten angebracht wurden. Das Foto ist offensichtlich entweder in den Abendstunden oder im Morgen-grauen aufgenommen. Das erscheint logisch, am hellichten Tag würde das Gerät wegen der feindlichen Luftüberlegenheit kaum aus seiner unterirdischen Fabrikationsstätte hervorgeholt worden sein. Es ist sogar denkbar, daß es sich um eine Aufnahme unmittelbar vor dem Abflug handelt und das, was wie ein Gerüst aussieht, eine Beladehilfe ist. Vielleicht zeigt uns dieses Foto also das Raumschiff „Odin" unmittelbar vor dem Start.

(Dieses Foto ist nicht zur Veröffentlichung bestimmt!)

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß ein fragwürdiges Foto existiert, daß den Start zeigen könnte. Vergleicht man dieses Bild mit dem zuvor als sicherlich echt geschilderten, so könnte auch das Foto des Starts durchaus echt sein. Es war jedoch scheinbar stark beschädigt und ist in einer Weise überarbeitet worden, die es völlig unmöglich macht, noch zu beurteilen, ob es sich um ein ursprünglich echte Vorlage, eine Spielerei oder eine bewußte Fälschung handelt.


VR (Vril) 8 beim Start
im April 1945 ?
Echtheit dieses
Fotos unsicher.

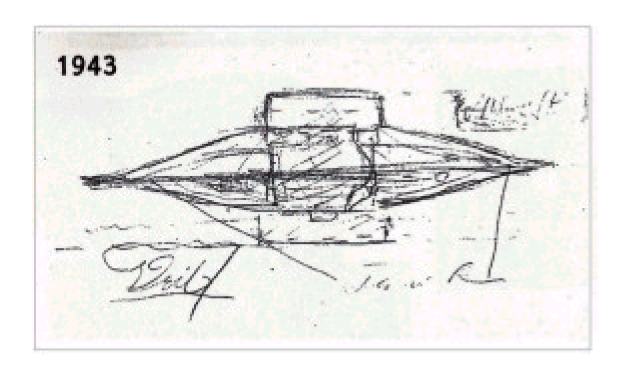
Besser steht es hinsichtlich der Bilddokumentation um das Vorläufermodell VR (Vril) 7. Von diesem gibt es mehrere Fotos, die mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit echt sind. Auch diese seiden aber zum Teil darunter, daß Beschädigungen unsachgemäß ausgebessert wurden. Besonders drei Aufnahmen sollen hier angeführt werden, weil sie als die sichersten gelten dürfen. Das beste dieser Fotos steht hier nicht für die Veröffentlichung zur Verfügung. Es zeigt VR 7 in gelandetem Zustand. Der Durchmesser entsprach dem des VR 8, also 45 m, der Aufbau war jedoch nur einstöckig, also niedriger. Ein zweites, vermutlich zum selben Zeitpunkt aufgenommen, ist jedoch gut erhalten. Die junge Dame im Vordergrund ist namentlich bekannt. Das Foto muß im Oktober oder November des Jahres 1944 auf dem Arado/ Vril - Gelände in Brandenburg aufgenommen worden sein. Die Vorlage ist kein Repro, das Fotopapier ist deutsch und stammt aus der betreffenden Zeit. Auch die gut erkennbare Pferdeschwanzfrisur der jungen Dame spricht für die Echtheit des Bildes, denn dies war quasi eine interne Vereinstracht der „Vril" - Damen.

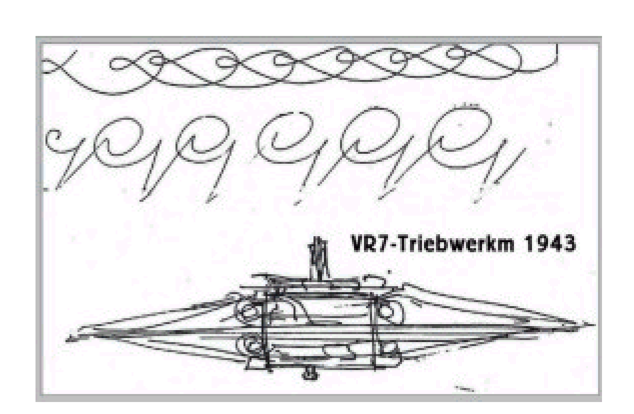

VR 7m Brandenburg 1944

Um dieselbe Zeit oder wenig später, vielleicht im Dezember 1944, dürfte eine im Grunde sehr gute Flugaufnahme des VR (Vril) 7 entstanden sein. Auch an dieser sind Beschädigungen überarbeitet worden, wodurch z.B. das Balkenkreuz nachgezogen wird. Glücklicherweise wurden diese Verbesserungen jedoch auf einem Repro vorgenommen. Dadurch ist das unveränderte Original noch vorhanden. Die Echtheit darf daher als durchaus sicher gelten.

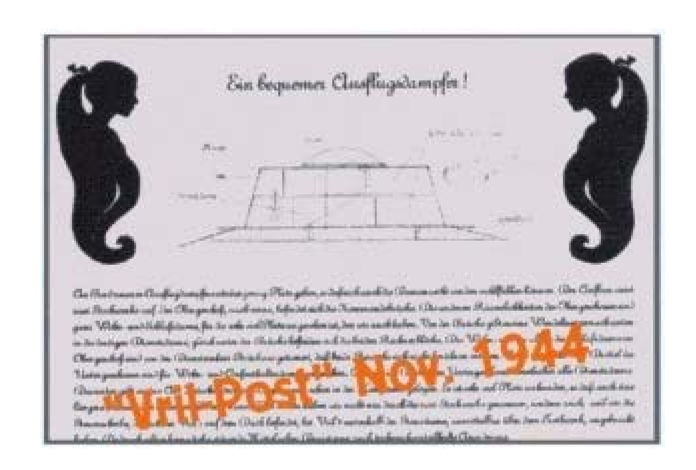


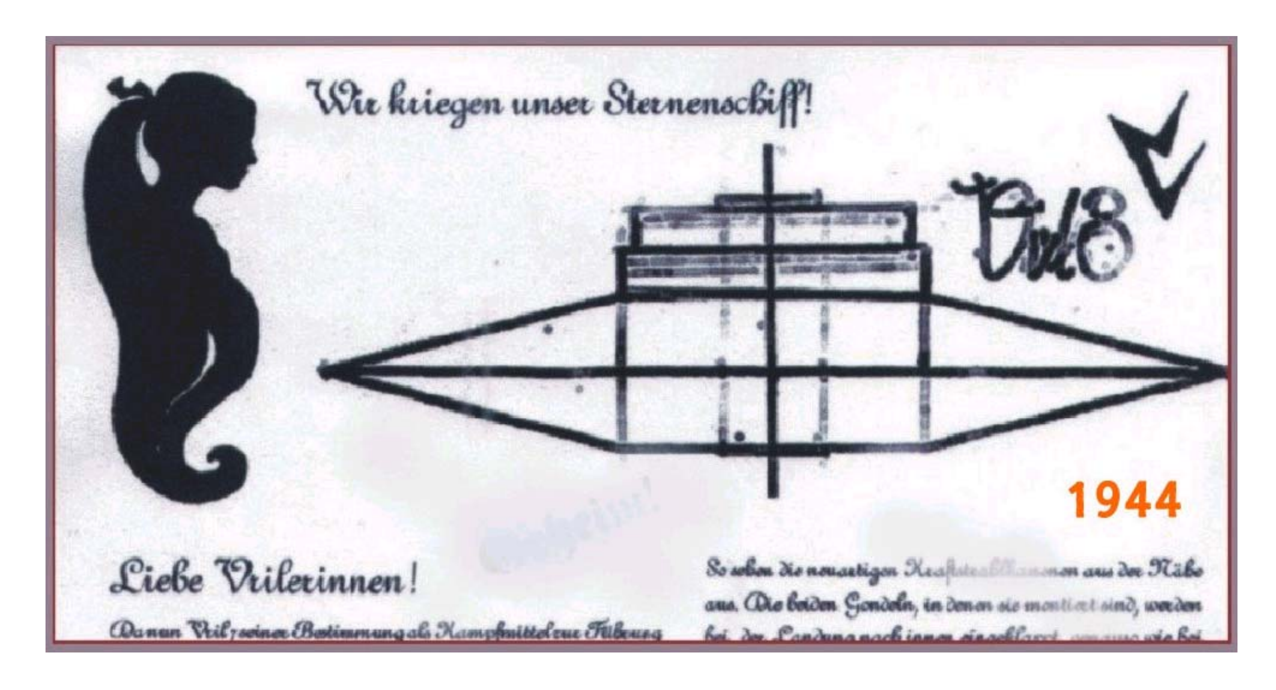
Sehr wahrscheinlich echt sind auch einige Skizzen, die sich auf VR 7 beziehen.





Ein wichtiger Schlüssel für die mögliche Realität des Aldebaranflugs sind einige erhaltene Papiere der Antriebstechnischen Werkstätten (inoffiziell „Vril - Gesellschaft"). Aus diesen Papieren lassen sich - fragmentarisch aber doch - definitive Vorbereitungen für den Aldebaranflug erkennen, an einigen Stellen sogar ganz unzweifelhaft. Hier bestätigt sich auch, daß tatsächlich überwiegend Frauen dieses Projekt in ihren Händen hatten. Diese Papiere sprechen an einigen Stellen eine so deutliche Sprache, daß zumindest am erfolgten Start kaum ein Zweifel bleiben kann. Im Detail steht ferner fest, daß es sich um Papier deutscher Herstellung aus des betreffenden Zeit handelt. Auch die Schrift - Typo war damals gebräuchlich. Die teilweise erkennbaren Signets entsprechen jenen, die von dem ursprünglich in München gegründeten Damenzirkel zwischen 1921 und 1945 verwendet wurden. Historisch ist auch Maria O., die „Vril" - Chefin.







Die Vril-Gesellschaft
für Metaphysik

Vril-Post-Sondermeldung

Vril-Gelände, den 11. März 1945

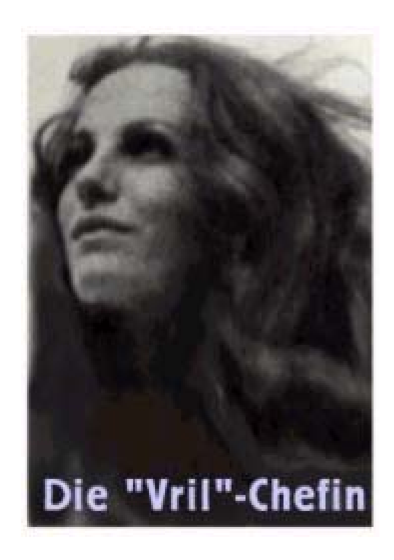
Liebe Vrilerinnen!

Es ist jetzt beschlossene Sache, daß der Odin-Ausflug zwischen Mitte und Ende April von hier aus stattfindet.
Alle jungen Vrilerinnen nehmen daran teil, von den älteren die, die besondere Aufgaben haben. Das heißt also, fast alle kommen mit. Es bleiben nur Maria hier und zwei, die sie braucht. Außerdem soll eine ganz junge Vrilerin unter 20 sich freiwillig melden, bei Maria zu bleiben, das ist wichtig. Maria macht mit ihrer Gruppe gleich nachher einen anderen, kleineren Ausflug. Niemand bleibt hier.

Mit frischem Mut
Zu neuen Ufern!

Gudrun

Aufbruch nach Aldebaran, März 1945



Wenn wir diese Fakten zur Beurteilung des Aldebaran - Unternehmens heranziehen, kann zumindest fohlendes gesagt werden:

- Die Initiatoren, „Antriebstechnische Werkstätten“ (inoffiziell 'Vril - Gesellschaft'), sind zutreffend.
- An der Schaffung der technischen Voraussetzungen ('Fliegende Untertassen') wurde zweifelsfrei gearbeitet, Erprobungen fanden statt.
- Vorbereitungen für den Flug nach Aldebaran wurden ganz konkret getroffen - der Starttermin stand fest.

Aus diesem Blickwinkel gibt es keinen vernünftigen Grund, anzunehmen, der Start habe auch nicht tatsächlich stattgefunden. Die Kriegslage war verzweifelt, der Betreiberkreis des Unternehmens erklärt patriotisch ausgerichtet. Ein Versuch unter der Bereitschaft, das Leben zu wagen, lag da geradezu in der Logik der Dinge.

Dazu wäre zu sagen: Start bedeutet noch nicht Erfolg, Abflug heißt noch nicht, ankommen. Das ist wohl völlig offen.

Was gibt es nun dagegen? Jene Leute, die nicht an die Realität des Aldebaranfugs glauben, aber die vorhandenen Unterlagen wahrnehmen, behaupten zweierlei:

Zum einen, bei den Aufnahmen der VR/ Vril - Geräte handle es sich zwar wahrscheinlich um echte Fotos aus der damaligen Zeit, doch diese zeigten nicht die Endprodukte, sondern nur Modelle. Auch die Flugaufnahmen des VR (Vril) 7 zeigten lediglich Modellversuche. Das Bild des VR (Vril) 8 am Boden könnte möglicherweise ein Endprodukt zeigen, dieses wäre aber nicht flugfähig gewesen und bei Kriegsende zerstört worden.

Zum anderen, bei den Papieren, die ebenfalls aus der Zeit und grundsätzlich echt seien, handle es sich um schwärmerische Phantasien junger Mädchen, um eine Art Spielerei, mehr sei das nie gewesen. Auch die historische „Vril“ - Gesellschaft wäre nicht mehr gewesen als eine von mystischer Schwärmerei getragene Gemeinschaft junger Frauen, die zwar einige private Verbindungen zu hochrangigen Personen jener Zeit gehabt habe (August von Mackensen, Erich von Manstein, Wilhelm Canaris, Adolf Galland, Ernst Heinkel, Kurt Tank u.a.), aber ohne praktische Auswirkung.

Da bei Zurückverfolgen der Spur auch die Haunebu - Geräte (Hauneburg) dieselbe Quelle zeigen (was zutrifft), werden auch diese als teils Modellversuche und teils Phantasieobjekte eingestuft.

Zwischen diesen beiden gegensätzlichen Auffassungen sich eine eigene Meinung zu bilden, möge jedem einzelnen überlassen bleiben.

Die weitreichenden Perspektiven des deutschen Aldebaran - Unternehmens, wie sie Norbert Jürgen Ratthofer darstellt, sollen hier nicht erörtert werden. Es darf aber gesagt werden, daß die Nachforschungen und Überlegungen dieses seriösen Mannes auch ihre Berechtigung haben - quasi am äußersten Ende dieses Spektrums.

Chronologie der UFO-Sichtungen

Der Leser sollte sich auch hier des eigenen Verstandes bedienen, und möge sich sein eigenes Bild von den aufgeführten Ereignissen machen.

Vorwort zur Chronologie

Es scheint als können UFOs und USOs (unidentifizierte schwimmende Objekte) nicht unterschieden werden. In vielen, gut dokumentierten Fällen behaupten Zeugen, daß fremdartige, metallische, scheiben- und zigarrenförmige Objekte, plötzlich aus dem Wasser auftauchten, sich in die Luft erhoben und verschwanden. In anderen Fällen kamen sie herunter auf die Meeresoberfläche und verschwanden unter Wasser. Stützpunkte dieser Flugobjekte werden unter dem Meer vermutet. Es wird die Frage aufgeworfen, ob das der Grund dafür ist, das die US-Marine für die UFO-Forschung mehr Geld aufwendet, als die US-Luftwaffe. (Bergmann, Deutsche Flugscheiben.. S.19/ 21).

Als Gebiete mit häufigen Schiffsunglücken und UFO/ USO-Sichtungen werden, außer dem Bermudadreieck noch die Biskaya (S.74, 75) und der sogenannte „Kreis des Todes" zwischen Gotland und Öland angegeben (S.86, 87).

Im Zusammenhang mit UFO-Sichtungen und bei merkwürdigen Erscheinungen im Bermudadreieck, wurde immer wieder von „Wolkenbildung", „einer Art Nebel" oder „Schwefelsäuretröpfchen" berichtet. Oftmals hüllte eine Wolke oder ein seltsamer Nebel, Schiffe und Flugzeuge ein, die dann nie mehr aus diesen Wolken- oder Nebelgebilden herauskamen. Diese Gebilde lösten sich dann langsam auf und das Flugzeug oder Schiff, das darin verschwand existierte nicht mehr. Der Nebel wird oftmals als grünlich und die Wolken als röhrenähnlich geschildert. Der Nebel tritt immer ganz plötzlich aus dem Nichts heraus auf und läßt Instrumente versagen. (Bergmann, Deutsche Flugscheiben.., S.48/ 52)

Das amerikanische Luftverteidigungskommando NORAD hat zugegeben, daß seine komplizierten Infrarotsensoren, die gleichzeitig Satellitenwiedereintritte orten und in Phasen durch ein weltweites Radarnetz berechnen, täglich um die „800 bis 900 Objekte" registrieren, deren Flugcharakteristiken weder denen irgendwelcher Satelliten noch den gewöhnlichen ballistischen Flugbahnen entsprechen. (Hesemann: UFOs: Die Beweise, S. 18)

CHRONOLOGIE

Zeitraum -1.5 Millionen bis zum Jahre „0"

Außerirdische Einflußnahme auf die frühe Menschheitsentwicklung

-1.500.000 bis -1.000.000
Diluvium: Nebeneinander entwickeln sich Archanthropinen, Paläanthropinen und Neanthropinen. Letztere entwickeln sich zum Homo Sapiens. Die beiden anderen Zweige sterben als primitivere aus. 1.4 Millionen Jahre altes Lagerfeuer in Kenia - Steinwerkzeuge der Heidelberger und verwandter Kulturen erweisen tertiäre Werkzeugtechnik, Sammler- und Wildbeuterstufe. Peking-Mensch kennt Feuerbenutzung. (Werner Stein, Der große Kulturfahrplan)

-540,000
Archanthropinen aus China, Peking (Sinanthropus), Java (Pithecanthropus) und Heidelberg (Mauer) mit 800-1000 ccm Gehirnvolumen. Oldoway-Mensch am Kilimandscharo (archanthropiner Vertreter afrikanischer Faustkeilkultur) (Werner Stein, Der große Kulturfahrplan)

-450,000
Auf dem Nibiru, einem fernen Planeten unseres Sonnensystems, droht das Leben zu erlöschen, weil sich seine Atmosphäre zersetzt. Von Anu entthront, entkommt der Herrscher Alalu in einem Raumschiff und findet Zuflucht auf der Erde. Hier entdeckt er Gold, das sich zum Schutz der

Atmosphäre verwenden läßt. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.417. (Zecharia Sitchin wurde in der UDSSR geboren und wuchs in Palästina auf, wo er Alt- und Neuhebräisch, andere semitische und europäische Sprachen lernte und das Alte Testament sowie die Geschichte und Archäologie des Nahen Ostens studierte. Nach einem Studium an der London School of Economics war er viele Jahre als einer der führenden Journalisten in Israel tätig. Heute lebt und arbeitet er als anerkannter Altertumsforscher in den Vereinigten Staaten.))

-445,000
Angeführt von Enki, einem Sohn Anus, landen die Anunnaki (biblischer Name: Nefilim) auf der Erde und errichten Eridu, die erste Erdstation, um aus dem Gewässer des Persischen Golfs Gold zu gewinnen. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.417)
Die Nefilim, angeführt von Enki, kommen vom Zwölften Planeten auf die Erde. Eridu - Erdstation 1 - wird in Südmesopotamien gegründet. (Sitchin: Der zwölfte Planet, S.411)
Die Sumerer betrachten Niburu als den zwölften Planeten unseres Sonnensystems, bestehend aus Sonne, Mond, den neun Planeten die wir heute kennen, sowie einem größeren, dessen Umlauf 3600 Erdenjahre beträgt. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.97)

-430,000
Das Klima der Erde wird milder. Immer mehr Anunnaki kommen auf die Erde, darunter Enkis heilkundige Halbschwester Ninharsag. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.417)
Die großen Eisdecken beginnen zu weichen. Im Nahen Osten herrscht ein ausgesprochen angenehmes Klima. (Sitchin: Der zwölfte Planet, S.411)

-416.000
Da die Goldproduktion nachläßt, kommt Anu mit dem Thronerben Enlil auf die Erde. Es wird beschlossen, das lebenswichtige Gold durch Bergbau in Südafrika zu gewinnen. Das Los bestimmt Enlil zum Befehlshaber der Erdmission; Enki wird nach Afrika verwiesen. Beim Verlassen der Erde wird Anu durch Alalus Enkelsohn herausgefordert. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.417)

-415.000
Enki zieht landeinwärts und gründet Larsa. (Sitchin: Der zwölfte Planet, S.411)

-400.000
In Südmesopotamien sind folgende Anlagen entstanden: ein Raumschifflughafen (Sippar), ein Kontrollzentrum (Nippur), ein metallurgisches Zentrum (Badtibira), ein medizinisches Institut (Schuruppak). Das Gold wird in Afrika verschifft, veredelt und von den Igigi, welche die Erde umkreisen, auf die Raumschiffe verladen, die regelmäßig von Nibiru kommen. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.417)
Die Interglaziale (Zwischenwarmzeit) breitet sich weltweit aus. Enlil kommt auf die Erde und gründet Nippur als Missionskontrollzentrum, Enki setzt Seewege nach Südafrika fest und organisiert die Ausbeutung von Goldminen. (Sitchin: Der zwölfte Planet, S.411)

-380.000
Mit Unterstützung der Igigi versucht Alalus Enkel, die Macht über die Erde zu gewinnen. Die Enliliten siegen im Krieg der alten Götter (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.418)

-360.000
Die Nefilim gründen Badtibira als ihr metallurgisches Zentrum zum Schmelzen und Raffinieren der Metalle. (Sitchin: Der zwölfte Planet, S.411)

-300.000
Die Anunnaki, die in den Goldminen arbeiten, meutern. Enki und Ninharsag erschaffen durch genetische Manipulation mit einem weiblichen Affenmenschen die primitiven Arbeiter, welche die Schwerarbeit der Anunnaki übernehmen. Enlil überfällt die Minen und verschleppt diese Arbeiter nach Mesopotamien. Sie erhalten die Fähigkeit, sich fortzupflanzen, und der Homo Sapiens beginnt sich zu vermehren. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.418)
Im Epos von der Erschaffung des Menschen, in anderen diesbezüglichen Texten und in flüchtigen Erwähnungen beschreiben die Sumerer den Menschen einerseits als willentlich hervorgebrachtes Geschöpf der Götter und andererseits als ein Glied der Entwicklungskette, die mit den

Himmelsereignissen begonnen hat, welche das „Epos der Schöpfung" schildert. (Sitchin: Der zwölfte Planet, S.337)
In der biblischen Geschichte, die alle Leistungen einer einzigen Gottheit zuschreibt, wird an dieser Stelle die Mehrzahl benutzt, nämlich Elohim (Gottheiten): „Und Elohim sprach: Lasset uns Menschen machen nach unserem Bilde und uns ähnlich ..." Genesis 1: Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. Die Erde war wüst und leer, Finsternis lag über der Urflut, und der Geist Gottes schwebte über den Wassern. (Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testamentes, 1989, Pattloch Verlag)
In der Rotherham Bibelübersetzung aus dem Hebräischen heißt es: „Jetzt war die Erde wüst und leer geworden". (Des Griffin, Wer regiert die Welt, S. 9)
Sitchin belegt anhand sumerischer Texte, daß die (Götter) Anunnaki die Menschenrasse aus Primaten (Affen) genetisch herangezogen haben. Nach einigen Fehlversuchen befruchteten sie eine Äffin mit eigenem Samen, entnahmen das befruchtete Ei und ließen dieses Ei von einer der ihren austragen.
Die in der Bibel erwähnte Erkenntnis war der Moment, als der Mensch die Zeugungsfähigkeit erhielt.
Im Alten Testament wird das Wort „erkennen" für Geschlechtsverkehr gebraucht, meist zwischen Mann und Frau zwecks Fortpflanzung. Die ersten „Geschöpfe" waren Hybriden und nicht zeugungsfähig, vergleichbar mit dem Maultier, welches sich als Kreuzung zwischen Pferd und Esel ebenfalls nicht paart.
Sitchin erklärt den Streit um diese Erkenntnis zwischen Gott und Schlange als einen Streit zwischen Enlil, dem Befehlshaber und Enki, der mit der Aufsicht über die Bergwerksarbeiten betraut war. (Sitchin, Der zwölfte Planet, Kapitel 12 und 13)

-250.000
Der frühe Homo Sapiens vermehrt sich und verbreitet sich auf andere Erdteile. (Sitchin: Der zwölfte Planet, S.411)

-200.000
Die Entwicklung auf der Erde stagniert während einer neuen Eiszeit. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.418)

-120.000 bis -60.000
Prä-Neandertaler (Funde von Ehringsdorf, aus Palästina u.a.), Neandertaler und Rhodesia-Mensch. Etwa gleichzeitig leben der primitivere Ngandong-Mensch und Präsapiens-Typen (z.B. in Palästina). (Werner Stein, Der große Kulturfahrplan)

-100.000
Das Klima erwärmt sich wieder. Die Anunnaki (die biblischen Nefilim) vermählen sich trotz Enlils Unwillen mit den Töchtern der Menschen. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.418)

-77.000
Ubartutu/ Lamech, ein Halbgott, übernimmt unter Ninhursags Gönnerschaft die Herrschaft in Schuruppak. (Sitchin: Der zwölfte Planet, S.411)

-75.000
Die Verfluchung der Erde - eine neue Eiszeit - beginnt. Ein regressiver Menschenschlag streift auf der Erde umher. (Sitchin: Der zwölfte Planet, S.411)
Ein neues Eiszeitalter beginnt. Regressive Menschentypen entstehen. Die Cromagnonrasse überlebt. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.418)

-60.000 bis ca. -40.000
Homo-Sapiens: Aurignac-, Brünn-Mensch (ähnlich den heutigen Ureinwohnern Australiens; Gehirnvolumen ca. 1000 ccm) verdrängt von Osten kommend den Neandertaler, der ausstirbt. Übergang der primitiveren zur höheren Jägerstufe: Mammutjagd, Wurfspeer, Pfeil und Bogen, Freiland und Grottenwohnungen, teilweise schon hüttenartige Wohnbauten für Sippen. Cro-Magnon-Mensch (hohe Stirn, Kinn, große eckige Augenhöhlen, ca. 1200 ccm Gehirnvolumen), Ausbildung der heutigen Hauptrassen. (Werner Stein, Der große Kulturfahrplan)

-49.000
Enki und Ninharsag erlauben den Anunnaki-Menschen, in Schuruppak zu herrschen. in seiner Wut plant Enlil die Vernichtung der Menschheit. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.418)

Ziusudra (Noah), ein treuer Diener Enkis, übernimmt die Herrschaft. (Sitchin: Der zwölfte Planet, S.412)

-45.000
Die (grauen) Außerirdischen besuchen die Erde seit 45.000 Jahren. Sie behaupten, die Menschheit durch eine Kreuzung mit den primitiven Primaten geschaffen zu haben. Das Ergebnis sei der Cro-Magnon-Mensch gewesen, der vor rund 40.000 Jahren in Nordspanien und Südwest-Frankreich aufgetaucht sei
(Höhlenmalereien etc.). Sie hätten die Religionen als Mittel zur Beeinflussung der Evolution des Menschen geschaffen und als moralische Instanz. Sie selbst stammen aus einem Doppelsternsystem wie das von Ceta Reticuli. Ihr Planet ist ein Wüstenplanet, dessen Sonne zu sterben drohe und sie hausen ähnlich wie die Pueblo-Indianer. (Johannes v. Buttlar, Drachenwege, S. 191)

-38.000
Bedingt durch die rauhen klimatischen Verhältnisse der sieben Durchgänge, vermindert sich die Zahl der Menschen immer mehr. Der europäische Neandertaler verschwindet, nur die aus dem Nahen Osten stammende Cromagnonrasse überlebt die schlimme Zeit. Enlil sucht die Menschheit, die ihn enttäuscht hat, auszurotten. (Sitchin: Der zwölfte Planet, S.412)

-32.400
(Dr. Andrija Puharich/ Phyllis Schelmer: Das Wesen namens Tom; sprach 1974 durch Phyllis bezüglich der Einflußnahme der Außerirdischen von Hoova auf die Menschheitsentwicklung):
Die erste Zivilisation, welche die Außerirdischen auf der Erde begründeten, sei die Kultur von AKSU im Tarimbecken, nördlich von Tibet gewesen. Diese Zivilisation zerstörte sich selbst. Ihre Überlebenden gründeten die Zivilisation von Atlantis. Nach deren Zerstörung hätten seine Überlebenden die Kulturen von Ägypten, Ur und China begründet. Die nordische Rasse stamme von der Zivilisation von Ashand ab, während die Schwarzen die ursprünglichen Bewohner dieses Planeten sind. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 161)

Ab ca. -25.000
13900 Jahre lang sollen die Götter über Ägypten geherrscht haben, und die darauffolgenden Halbgötter zusammen nochmals 11.000 Jahre. Die Götter, so Manetho (Manetho wird bei dem Historiker Plutarch als Zeitgenosse des ersten ptolemäischen Königs (304 - 282 v. Chr.) erwähnt), hätten verschiedene Wesen entstehen lassen, Monstren und Mischkreaturen aller Art. Genau dies bestätigt der Kirchenfürst Eusebius (Historiker,gestorben 339 n. Chr.):
„Und es waren daselbst gewisse andere Untiere, von denen ein Teil selbsterzeugte waren, und mit lebenerzeugenden Formen ausgestattete; und sie hätten erzeugt Menschen, doppelbeflügelte; dazu auch andere mit vier Flügeln und zwei Gesichtern und einem Leib und zwei Köpfen, Frauen und Männer, und zwei Naturen, männliche und weibliche; weiter noch andere Menschen, mit Schenkeln von Ziegen und Hörnern am Kopfe; noch andere, pferdefüßige; und andere von Pferdegestalt an der Hinterseite und Menschengestalt an der Vorderseite, welche der Hippokentauren Formen haben; erzeugt hätten sie auch Stiere, menschenköpfige, und Hunde, vierleibige, deren Schweife nach Art der Fischschwänze rückseits aus den Hinterteilen hervorliefen; auch Pferde mit Hundeköpfen; und Menschen sowie noch andere Ungeheuer, pferdeköpfige und menschenleibige und nach Art der Fische beschwänzte; dazu weiter auch
allerlei drachenförmige Unwesen; und Fische und Reptilien und Schlangen und eine Menge von Wunderwesen, mannigfaltig gearteten und untereinander verschieden geformten, deren Bilder sie im Tempel des Belos eins neben dem anderen dargestellt aufbewahrten."
Im Louvre kann jedermann drei kleine, nur zehn Zentimeter hohe Figürchen von menschenköpfigen Stieren bestaunen. Sie werden um 2200 v. Chr. datiert. Ebenfalls im Louvre steht der dreiundzwanzig Zentimeter hohe „Becher des Gudea", entstanden um etwa 2200 v. Chr. Die Gravur auf dem Becher zeigt ein Mischwesen ganz besonderer Art: Vogelklauen an den Beinen, Schlangenkörper, Menschenhände, Flügel und den Kopf eines Drachens. Sogar im fernen Zentral- und Südamerika fehlen die Mischkreaturen auf künstlerischen Darstellungen nicht. Ob Olmeken, Maya oder Azteken, immer wieder tauchen tiermenschliche Schauergestalten auf Tempelwänden und auf Kodizes auf. Herodot schildert, die Priester in Theben hätten ihm höchstpersönlich 341 Statuen gezeigt, deren jede eine hohepriesterliche Generation seit 11.340 Jahren angebe. Menschen dieser Art waren von den Göttern weit verschieden. Vor diesen Männern hätten die Götter in Ägypten geherrscht und bei den Menschen gewohnt...... (Erich von Däniken, Die Augen der Sphinx, S. 67/ 74)

In einem anderen Bericht wird von einem Zeitraum „seit 25.000 Jahren besuchen sie die Erde" gesprochen. Sie (die Grauen) verfügen über unterirdische Basen in verschiedenen Ländern der Erde. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 81)

-20.000
Israel sei der Ort, wo sie (die Wesen von Hoova) vor 20.000 Jahren zum ersten Mal gelandet seien, zu Abrahams Zeit in Mamre. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 156/ 57, Hypnosesitzung mit Uri Geller, siehe 1970/ 71)
„Wir griffen vor 20.000 Jahren das erste Mal in die Geschicke der Menschheit ein. Wir kamen in einer geplanten Mission von unserem eigenen Sonnensystem und unsere erste Landung fand in Israel statt, wo Abraham uns begegnete. Wir fanden jedoch schon Spuren früherer Besucher aus dem Weltraum, die schon Millionen Jahre früher auf die Erde gekommen waren. Seitdem geben wir der Menschheit einmal alle 6000 Jahre eine Unterweisung. Das letzte Mal in Ägypten." (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 158)

-15.000 bis 12.000
In dem Buch „Die Chronik von Akakor" (erzählt von Tatunca Nara, dem Häuptling der Ugha Mongulala, Karl Brugger, 1976, Econ Verlag) wird von einem südamerikanischen Stamm berichtet, dessen Chronik besagt, daß die Götter vor 15.000 Jahren auf die Erde kamen und vor 12.000 Jahren wieder verschwanden. Sie hätten eine Flugscheibe in der 4-5 km durchmessenden Stadt Unter-Akakor zurückgelassen. (Haarmann: Geheime Wunderwaffen III, S. 72)

-14.000
Besuch Außerirdischer von einem Planeten im System Alpha Centauri (siehe 1954, 24.10.).
„Zum ersten Mal haben wir Deinen Planeten vor 14.000 Jahren besucht. Seit jener Zeit haben wir in periodischen Abständen den Fortschritt der Erdbewohner beobachtet." Sol-Tec (Name des Außerirdischen) spricht darüber, daß sich Atlantis und Lemuria (Mu) mit nuklearen Waffen bekämpft haben, resultierend in einer Zerstörung der Erde. Das gleiche drohe jetzt wieder. Alpha Centauri gehört einer universalen Galaktischen Konföderation von über 680 Planeten an, die durch Erreichung einer bestimmten evolutionären Stufe das Recht auf Mitgliedschaft erworben haben. Diese Planeten befinden sich in weit voneinander verschiedenen Stadien oder Graden der Evolution, und dennoch leben und wirken sie alle zusammen zum Wohle aller. Auch die Erde war einmal Mitglied dieser Konföderation, vor der Atlantis-Katastrophe. (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 46-48)

-13.000
Enlil wird es klar, daß das Vorbeiziehen des Nibirus in Erdennähe eine ungeheure Flutwelle auf der Erde auslösen wird. Er läßt die Anunnaki schwören, die drohende Katastrophe vor den Menschen geheimzuhalten. Enki wird wortbrüchig und weist Ziusudra (Noah) an, ein Unterwasserschiff zu bauen. Die Sintflut überschwemmt die Erde; die Anunnaki sehen die vollständige Zerstörung von ihren kreisenden Satelliten aus mit an. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.418)
Enlil übergibt den überlebenden Menschen Geräte und Samenkörner. Im Hochland beginnt die Landwirtschaft. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.418)
Genesis 6,1-2: Es begab sich, daß die Menschen auf Erden sich zu mehren begannen und ihnen auch Töchter geboren wurden. Da sahen die Gottessöhne, daß die Töchter der Menschen schön waren, und sie nahmen sich zu Frauen, welche sie nur mochten...
Genesis 6,5-8: Der Herr sprach: „Ich will den Menschen, den ich geschaffen, vom Erdboden vertilgen, vom Menschen bis zum Vieh und zum Kriechtier und zu den Himmelsvögeln. Denn es reut mich, sie gemacht zu haben". Nur Noe fand Gnade in den Augen des Herrn.

Ca. 12.000 v.Chr.
Invasion der Arier in Indien. In diese Zeit etwa fällt die Entstehung der Veden, grundlegende Lehre des Hinduismus. Verehrt werden unter anderem:
* Brahman: Der Eine - der Einzige - der Ursprung, zu dem alles zurückkehrt.
* Pradscha-Pati, personaler Schöpfer
* Ischwara „Der Herr - Gott als Person" (Caterina Conio, Hinduismus, Pattloch Verlag)

-10.500
Den Nachkommen Noahs werden drei Regionen zugewiesen. Ninurta, Enlils erstgeborener Sohn, errichtet Talsperren und kanalisiert die Flüsse, um Mesopotamien bewohnbar zu machen. Enki macht

das Niltal urbar. Die Sinaihalbinsel wird von den Anunnaki als Stützpunkt für den neuen Flughafen ausersehen, das Kontrollzentrum wird auf dem Berg Moa (später Jerusalem) errichtet. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.419)

Seit etwa 10.000
Es spielt sich ein grundlegender Wandel menschlicher Existenz ab, die „Neolithische Revolution" Haustiere, Ackerbau, Seßhaftigkeit, stadtartige Siedlungen. Damit sind die Voraussetzungen einer höheren Zivilisation gegeben. (Werner Stein, Der große Kulturfahrplan)

-9.780
Ra (Marduk), Enkis erstgeborener Sohn, teilt die Herrschaft über Ägypten zwischen Osiris und Seth. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.419)

-9.330
Seth kämpft mit Osiris und entmannt ihn; er übernimmt die Rolle des einzigen Herrschers über das Niltal. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.419)

-8.970
Horos rächt seinen Vater Osiris, indem er den Ersten Pyramidenkrieg beginnt. Seth flieht nach Asien, er eignet sich die Sinaihalbinsel und Kanaan an. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.419)

-ca. 8.000
Bob Lazar: „.... Als Teil meiner Einführung in das Programm S-4 wurde ich in einen kleinen Raum gebracht, in dem sich ein Tisch, ein Stuhl und etwa 120 Instruktionen in blauen Aktenordnern befanden. Ich wurde dort unterschiedlich lang allein gelassen, um zu lesen, normalerweise ca. eine halbe Stunde.
Diese Instruktionen enthielten ein weites Spektrum an Informationen, von denen sich die meisten auf Außerirdische und außerirdische Technologie bezogen. Diese Berichte schienen eine Überblick über „außerirdische Informationen" darzustellen, die den Zweck hatten, Wissenschaftler jeden Gebietes über die Reichweite des Projektes zu informieren, nicht nur über ihr spezielles Gebiet und ihre Aufgaben. Die Wesen sind 3 bis 4 Fuß groß und wiegen 25 bis 50 Pfund. Sie haben grauschimmernde Haut und große Köpfe mit mandelförmigen, großen Augen. Sie haben sehr dünne, schlanke Nasen, Münder und Ohren und sind unbehaart....
...Diese Wesen sagten, daß sie die Erde über einen langen Zeitraum hinweg immer wieder besucht hätten und präsentierten photographisches Beweismaterial, das sie als über 10.000 Jahre alt bezeichneten. Die Wesen sagten, der Mensch sei das Produkt einer von außen korrigierten (beeinflußten) Evolution. Sie sagten, daß die Menschheit als Rasse sich 65 Mal genetisch verändert habe. Sie bezeichneten Menschen als „Behälter", jedoch weiß ich nicht, wofür sie Behälter sein sollten."

-8.670
Die Enliliten lehnten sich dagegen auf, daß Enkis Nachkommen allein über die Raumfahrtanlagen herrschen, und beginnen den Zweiten Pyramidenkrieg. Der siegreiche Ninurta zerstört alle Anlagen in der Großen Pyramide. Ninharsag, Enkis und Enlils Halbschwester, beruft eine Friedenskonferenz ein. Die Aufteilung der Erde wird neu besprochen. Die Herrschaft über Ägypten wird von der Dynastie Ra (Marduk) auf die von Thoth übertragen. Heliopolis entsteht als neue Leuchtsignalstadt. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.419)

-8.500
Die Anunnaki errichten Außenposten an den Zugängen zu den Raumfahrtanlagen; einer davon ist Jericho. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.419)

-7.400
Während weiterhin Friede herrscht, gewähren die Anunnaki den Menschen Verbesserungen. Beginn der Jungsteinzeit. Über Ägypten herrschen Halbgötter. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.419)

- 4.000
Die großen Pyramiden sollen gebaut worden sein, um eine Supernova-Explosion im Jahre 4000 v.Chr. zu beobachten und zu feiern. (Anmerkung: In der Schulgeschichte wird der Bau auf 2700 v.Chr. datiert).
Dr. Anthony Hewish, Gewinner des Nobelpreises in Physik (1974), entdeckte eine rhythmische Serie von Radioimpulsen und bewies deren Abstammung von einem Stern, der in dieser Zeit explodierte.
Die Freimaurer beginnen ihre Zeitrechnung „Im Jahr des Lichtes" in dieser Zeit. Dieses Licht soll im Jahre 2000 n.Chr. wieder gesehen werden. (M.W. Cooper, Behold a pale Horse, S. 72)
Basierend auf Untersuchungsergebnissen in den 1920er-30er Jahren wurde eine Expedition zusammengestellt, um eine geheime Kammer unter der Pyramide zu öffnen. Man fand eine Metalltür, 500 Fuß (ca. 150 m) unter dem Fundament der Pyramide. Die Öffnung der Tür bedurfte eines Schall-Codes. Man fand einen Raum mit über 30.000 Aufzeichnungsscheiben und Ausrüstungsgegenstände außerirdischer Herkunft. Die Scheiben wurden entziffert. Sie beschreiben den Aufstieg und den Fall von Zivilisationen außerhalb der Erde und gehen mehr als 100.000 Jahre zurück. Diese Gruppe hat diese Kammer gebaut und anschließend die Pyramide darübergesetzt. (Krill, O. H.: Orion based Technology Mind Control..., S. 35)

-3.900
Im vordynastischen Ägypten unterscheidet man Badâri-, Tsas-, Amratien-, Gerzeen-Kultur im Übergang von der Jungsteinzeit zur Metallzeit. Zusammenwachsen von Dörfern zu größeren politischen Verbänden. (Werner Stein, Der große Kulturfahrplan)

-3.800
In Sumer beginnt die urbane Zivilisation; die Anunnaki bauen die alten Ortschaften wieder auf, zuerst Eridu und Nippur. Anu stattet der Erde einen Besuch ab. Zu seinen Ehren wird eine neue Stadt erbaut; Uruk (Erech). Den Tempel dieser Stadt macht er zur Wohnung seiner geliebten Enkelin Inanna (Istar). (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.419)

-3.760
Der Menschheit wird das Königtum bewilligt. Kisch ist die erste Hauptstadt unter Ninurtas Ägide. In Nippur wird der Kalender eingesetzt. In Sumer, der ersten Region, erblüht die Zivilisation. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.419)

-3.700
Tell-Halaf-Stufe in Mesopotamien bis ca. -3.300; hier entstehen Stufenterrassen als Fluchtberge vor Überschwemmungen (später entstehen darauf Hochtempel). Sintflutartige Überschwemmungskatastrophe in Mesopotamien. (Werner Stein, Der große Kulturfahrplan)

-3.450
Das Primat wird auf Nannar (Sin) übertragen. Marduk proklamiert Babylon zum „Torweg der Götter". Der Turmbau zu Babel wird begonnen. Die Anunnaki verwirren die Sprache der Menschen. Da Marduks Coup fehlgeschlagen ist, kehrt er nach Ägypten zurück. Er setzt Thoth ab und legt sich mit dessen jüngerem Bruder Dumuzi an, der mit Inanna verheiratet ist. Als vermeintlicher Mörder Dumuzis wird Marduk in der Großen Pyramide lebendig begraben. Nach seiner Befreiung durch einen Rettungstrupp geht er ins Exil. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.420)

-3.372
Beginn der Maya-Zeitrechnung in Mittelamerika. (Werner Stein, Der große Kulturfahrplan)

-3.300
Die Sumerer wandern vermutlich aus Zentralasien nach Mesopotamien ein Die Datierungen der sumerischen Geschichte sind teilweise bis zu mehreren hundert Jahren unsicher. Religiöse Gebräuche der Sumerer deuten auf Herkunft aus Gebirgsgebiet, vermutlich Zentralasien oder Baktrien: Bergtempel, Verehrung des Gebirgstieres Wisent, freiwilliger Gifttod des Königsgefolges beim Tode des Königs wie in Zentralasien. (Werner Stein, Der große Kulturfahrplan)
Genesis 11: Alle Welt hatte nur eine Sprache und dieselben Laute. Als man von Osten her aufbrach fand man im Lande Sinear eine Ebene und wohnte darselbst... „Laßt uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis in den Himmel reicht! Wir wollen uns einen Namen machen, damit wir nicht in alle Welt zerstreut werden!" Der Herr aber fuhr herab, um sich die Stadt und den Turm, den sich

die Menschen erbaut hatten, anzuschauen. Der Herr sprach: „Siehe, sie sind ein Volk, und nur eine Sprache haben sie alle; das ist aber erst der Anfang ihres Tuns. Nichts von dem, was sie vorhaben, wird ihnen unmöglich sein. Wohlan, laßt uns herabsteigen! Wir wollen dort ihre Sprache verwirren, daß keiner mehr die Rede des anderen versteht!‟ Und der Herr zerstreute sie von da aus über die ganze Erde hin; sie hörten mit dem Städtebau auf... (Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testamentes, 1989, Pattloch Verlag)

-3.100
Ein 350jähriges Chaos endet mit der Einsetzung des ersten Pharaos in Memphis. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.420)

-4.000 bis -3.000
Die ältesten Berichte sind uns als Sagen oder Legenden überliefert. Beispielsweise ist in einer alten chinesischen Geschichte von einem fernen „Land der fliegenden Wagen‟ die Rede, in dem einarmige, dreiäugige Menschen in geflügelten Wagen mit vergoldeten Rädern fahren. Der Sanskrit-Text DRONA PARVA enthält Beschreibungen von Luftkämpfen zwischen Göttern, die Flugmaschinen - sogenannte VIMANAS steuern. In einer dieser Schlachten wird ein „flammendes Geschoß von der Leuchtkraft rauchlosen Feuers‟ abgeschossen‟. (Time-Life Bücher, Geheimnisse des Unbekannten, Die UFOs, S. 12)

- 3.000
Die älteste Geheimgesellschaft ist die Bruderschaft der Schlange, auch Bruderschaft des Drachen genannt. Diese Bruderschaft hat sich der Wache über die „Geheimnisse der Zeiten‟ verschrieben und erkennt Luzifer als den wirklichen und einzigen Gott an. (M.W. Cooper, Behold a pale Horse, S. 68)

-2.900
Altes ägyptisches Reich (1.-6. Dynastie bis ca. -2.150, 1. und 2. Dynastie bis ca. -2.780). Menes, erster historisch nachweisbarer König von Ägypten, vereinigt Unter- und Oberägypten, gründet Hauptstadt Memphis. Erste Ägyptische Hiëroglyphen-Texte (meist religiöser Natur). Der Pharao wird zum Gott-König. Verehrung von Naturgottheiten und totemistischem Tierkult in der europäischen Jungsteinzeit. (Werner Stein, Der große Kulturfahrplan)

-2.900
Das sumerische Königtum wird nach Uruk verlegt. Die Herrschaft über die dritte Region, das Indus-Tal, wird Inanna übertragen, und auch hier beginnt die Entwicklung der Zivilisation. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.420)

-2.750
Sagenhafter König Gilgamesch von Uruk. Große Stadtmauer im sumerischen Uruk mit 900 Türmen entsteht (9,5 km lang). Uruk hat 47.000 Einwohner. (Werner Stein, Der große Kulturfahrplan)

-2.700
Bau der Cheopspyramide. Sonnenschiffe zur Reise der Seele Königs Cheops in das Jenseits (eines wird voll ausgerüstet und unversehrt 1954 in einer Felsgruft neben der Pyramide gefunden). (Werner Stein, Der große Kulturfahrplan)

-2.650
Die sumerischen. königlichen Hauptstädte werden fortwährend gewechselt und das Königtum droht zu zerfallen. Enlil verliert die Geduld mit der ungezügelten Vermehrung der Menschen. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.420)

-2.650
Bau der Chephrenpyramide bei Gizeh. Die große Sphinx von Gizeh (73 m lang, 20 m hoch) entsteht vermutlich gleichzeitig mit der Chephrenpyramide. Bauzeit einer Pyramide (Snofru) 17 Jahre mit 650.000 cbm Mauerwerk.(Werner Stein, Der große Kulturfahrplan)

Ca. -2.400
Bau der Pyramiden von Sakâra. Höhepunkt der bis -2.270 sumerisch-akkadischen Kunst in Babylonien. (Werner Stein, Der große Kulturfahrplan)

-2.371
Inanna verliebt sich in Scharru-Kin (Sargon), der eine neue Hauptstadt errichtet: Agade (Akkad). Das akkadische Reich nimmt seinen Anfang. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.420)

-2.316
Um die Herrschaft über die vier Regionen zu erringen, eignet sich Sargon geweihten Boden aus Babylon an. Der Marduk-Inanna-Konflikt flammt wieder auf. Er endet damit, daß Marduks Bruder Nergal von Südafrika nach Babylon reist und Marduk überredet, Mesopotamien zu verlassen.(Sitchin: Die Kriege
der Menschen und Götter, S.420)

-2.291
Naram-Sin besteigt den Thron von Akkad. Von der kriegerischen Inanna aufgewiegelt, dringt er in die Sinaihalbinsel ein und überfällt Ägypten. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.420)

-2.255
Inanna reißt die Macht in Mesopotamien an sich; Naram-Sin entweiht Nippur. Die obersten Anunnaki zerstören Agade. Inanna entkommt. Sumer und Akkad werden von fremden Truppen besetzt, die Enlil und Ainurta ergeben sind. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.420)

-2.220
Unter den gebildeten Herrschern über Lagasch entwickelt sich die sumerische Kultur zu neuer Blüte. Thot hilft dem König Gueda beim Bau einer Zikkurat für Ninurta. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.420)

-2.193
In Nippur wird Tera, Abrahams Vater in eine priesterlich-königliche Familie geboren. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.421)

-2180
Ägypten wird geteilt; Nachfolger von Ra (Marduk) regieren im Süden; feindliche Pharaonen sitzen auf dem Thron von Unterägypten. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.421)

-2.150
Durch Umsturz von innen und durch Feinde von außen wird das Alte Reich Ägyptens beendet. Auflösungserscheinungen in der ägyptischen Kunst. Das babylonische Epos von der Weltschöpfung entsteht: Die 3 menschengestaltigen Götter des Himmels, der Luft und der Erde mit Unterwelt vernichten die Urgöttin des Chaos, die als Tiersternbilder an den Himmel versetzt wird. (Werner Stein, Der große Kulturfahrplan)

-2.130
Da Enlil und Ninurta immer seltener zugegen sind, ist auch die Autorität in Mesopotamien umstritten. Inannas Versuch, das Königtum abermals nach Uruk zu verlegen, ist nicht von Dauer. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.421)

-2.123
Abraham kommt in Nippur zur Welt. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.421)

-2.113
Enlil vertraut Sems Länder Nannar an, und Ur wird zur Hauptstadt eines neuen Reichs erklärt. Ur-Nammu besteigt den Thron und wird der Beschützer von Nippur genannt. Ein nippurianischer Priester - Tera, Abrahams Vater - kommt nach Ur, um Verbindung mit dem Königshof aufzunehmen. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.421)

-2.096
Ur-Nammu fällt in einer Schlacht. Die Menschen interpretieren seinen frühen Tod als Verrat der Götter Anu und Enlil. Tera zieht mit seiner Familie nach Harran um. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.421)

-2.095
Schulgi besteigt den Thron von Ur und vergrößert seinen Herrschaftsbereich. Während das Reich gedeiht, verfällt Schulgi Inannas Reizen und wird ihr Liebhaber. Als Entgelt für geleistete Dienste erhält seine Fremdenlegion Larsa. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.421)

-2.080
Unter Mentuhotep I. rücken die thebanischen Prinzen, die zu Ra (Marduk) stehen, nordwärts vor. Marduks Sohn Nabu gewinnt in Ostasien Anhänger für seinen Vater. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.421)

-2.055
Auf Nannars Befehl entsendet Schulgi elamitische Truppen, um die Unruhen in kanaanitischen Städten zu unterdrücken. Die Elamiten gelangen zu dem Torweg, der zur Halbinsel Sinai und zu dem dortigen Raumschifflughafen führt. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.421)

-2.048
Schulgi stirbt. Marduk zieht in das Land der Hethiter um. Abraham erhält den Befehl, mit einer Elitetruppe der Kavallerie nach Südkanaan zu gehen. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.421)

-2.047
Amar-Sin (der biblische Amraphel) wird König von Ur. Abraham geht nach Ägypten, bleibt hier fünf Jahre und kehrt dann mit noch mehr Truppen wieder zurück. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.422)

-2.041
Von Inanna angeleitet, bildet Amar-Sin eine Koalition der Könige des Ostens und setzt eine militärische Expedition nach Kanaan und der Sinaihalbinsel in Gang. Der Anführer ist der Elamit Kedor-Laomer. Abraham schlägt sie am Torweg zum Flughafen zurück. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter,
S.422)

-2.038
Schu-Sin ist Amar-Sins Nachfolger auf dem Thron von Ur; das Reich zerfällt. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.422)

-2.029
Ibbi-Sin ist der nächste Thronfolger. In den westlichen Provinzen gewinnt Marduk immer mehr Anhänger. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.422)

-2.024
An der Spitze seiner Anhänger zieht Marduk nach Sumer und inthronisiert sich selbst in Babylon. Die Kämpfe dehnen sich bis Mittelmesopotamien aus. Nippurs Allerheiligstes wird entweiht. Enlil fordert Marduks und Nabus Bestrafung. Enki widersetzt sich, aber sein Sohn Nergal ergreift Enlils Partei.
Als Nabu alle seine kanaanitischen Anhänger aufbietet, um den Raumfahrtflughafen einzunehmen, stimmen die Großgötter dem Einsatz der Kernwaffen zu. Nergal und Ninurta zerstören den Flughafen und die aufsässigen kanaanitischen Städte. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.422)

-2.023
Die Winde tragen die radioaktive Wolke nach Sumer. Die Menschen sterben einen fürchterlichen Tod, die Tiere verrecken, das Wasser ist vergiftet, der Boden wird unfruchtbar. Sumer und seine großartige Kultur sind zerstört. Seine Hinterlassenschaft geht an Abrahams rechtmäßigen Sohn über, den er im Alter von hundert Jahren zeugt: Isaak. (Sitchin: Die Kriege der Menschen und Götter, S.422)
Prof. Jim Hurtak: „Es existieren mehr als 25.000 Dokumente arkadischer Texte, als Ergebnis der Untersuchungen in Syrien von 1978. Darin findet man sehr genaue Bezeichnungen oder Namen von Göttern oder göttlichen Wesen. Über 500 sind aufgeführt. Noch bedeutender jedoch ist, daß es hier einen Prototypen der Bibel gibt. Wissenschaftler fanden Genesis Nr. 14 in früherer Form. Die Geschichte handelt von einem großen Krieg im Mittleren Osten und der Intervention von Raum-Intelligenzen unter dem Kommando von Michaelo. Die Lokalisation dieser Städte (Sodom und

Gomorrha) und das Fallen von Feuer vom Himmel, läßt die Folgerung zu, daß dort ein großer Krieg stattgefunden hat." (Kongreß „Dialog mit dem Universum" vom 16.-19.10.92 in Düsseldorf)

Ca. -2000
In der Bibel wird von der Einführung einer Art Barcode-System (Strich-Code) gesprochen, welches auf der Vorderseite der Stirn oder auf dem Handrücken angebracht werden soll. Dies ist ein Szenario, welches schon vor über 2000 Jahren initiiert wurde um Menschen besser kontrollieren zu können.
... unsichtbare Nummern werden auf der Stirn und dem Arm eingepflanzt werden und nur photoskopische Scanner werden in der Lage sein diese Nummern zu lesen. Die Nummern können in drei Blöcken zu jeweils sechs Zahlen angeordnet sein. Dieses „Zeichen" wird bei allen benötigt und keiner wird ohne diese unsichtbar eintätowierte Nummer etwas kaufen oder verkaufen können. (David Wilkerson, The Vision, (aus der „King James Version der Bibel) S. 22)
Die Grauen geben zu, daß sie Informationen bezüglich der Menschheitsentwicklung schon vor ca. 2000 Jahren haben einfließen lassen. (Cooper-Lecture, CBR UFO-Briefing, 3.3.90, Seite 3a)

-2.000 bis ca. -1.600
Beginn der mittelminoischen Zeit auf Kreta: Paläste in Konossos und Phästos, städtische Siedlungen mit mehrstöckigen Häusern. Beginn der Bronzezeit in Nord- und Mitteleuropa (bis ca. -750). (Werner Stein, Der große Kulturfahrplan)

-1.800
Zeit des sagenhaften Abraham: aramäische Wanderhirten gelangten vom Osten oder Nordosten nach Palästina und versuchten dort unter der ansässigen, politisch und religiös zersplitterten Bevölkerung mit vorwiegend semitischer Sprache Fuß zu fassen (ihre Heimat wird auch im Kaukasus vermutet). (Werner
Stein, Der große Kulturfahrplan)
In der Apokalypse des Abraham wird eindrücklich geschildert, wie Abraham von zwei Gesandten des Höchsten, „in den Himmel geführt wurde"; hoch über der Erde sah er „etwas wie ein Licht, nicht zu beschreiben" und „große Gestalten, die sich Worte zurufen, die ich nicht verstehe". Der hohe Ort, auf dem er gestanden habe, hätte sich mal abwärts, dann wieder aufwärts gedreht, mal habe er die Erde über sich, dann wieder die Sterne unter sich gesehen. (Erich von Däniken, Wir sind alle Kinder der Götter, S. 107)
(Dr. Andrija Puharich/ Phyllis Schelmer, Phyllis: Das Wesen namens Tom sprach 1974 durch Phyllis bezüglich der Einflußnahme der Außerirdischen von Hoova auf die Menschheitsentwicklung): Das Land Mesopotamien wurde von einer Gruppe bevölkert, die von der atomaren Zivilisation AKSU abstammte. Gegen 2.000 v.Chr. startete Hoova einen weiteren Versuch das Bewußtsein der Menschen anzuheben und wählte dafür eine Gruppe innerhalb von Mesopotamien aus, der Abraham von Ur vorstand. Ziel dieses Experimentes war es, eine fortgeschrittene Menschengruppe zu schaffen, welche die übrige Menschheit in den nächsten Evolutionszyklus führen konnte. Sie verbesserten dafür den genetischen Code der Kinder Abrahams und beauftragten sie, sich mit den Rassen der Welt zu mischen um ihr genetisches Material zu verbessern und das menschliche Bewußtsein durch ihre Lehren zu erhöhen. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 161)

-1.700
Die Könige von Konossos (u. a. der sagenhafte König Minos) beherrschen ganz Kreta. Seeherrschaft und ausgedehnter Handel mit Syrien, Ägypten und Mesopotamien. (Werner Stein, Der große Kulturfahrplan)

-1.230
Moses führt die Israeliten aus Ägypten nach Palästina zurück; Tafeln mit 10 Geboten am Berge Sinai (seine Gesetzestafeln haben babylonische Vorbilder) (Werner Stein, Der große Kulturfahrplan).
In dem Bericht, wie Moses die Kinder Israels aus Ägypten und durch die Sinai-Wüste ins Gelobte Land führt, heißt es: (Dr. Andrija Puharich/ Phyllis Schelmer: Das Wesen namens Tom sprach 1974 durch Phyllis bezüglich der Einflußnahme der Außerirdischen von Hoova auf die Menschheitsentwicklung):
Nächster Versuch: Moses führte die Nachkommen Abrahams aus der Einbindung einer fremden Kultur und gab ihnen das Gesetz, das zur Grundlage ihrer Religion wurde und alle Elemente der kosmischen Ethik enthielt. Ziel der 40-jährigen Wüstenwanderung war es einerseits, eine Generation zu schaffen, die nicht von einem Gastland konditioniert war und andererseits das Vertrauen der Juden zu testen. Ihr Glaube an Gott wurde gekräftigt. Die erste Staatsgründung war verheißungsvoll, bis sie

unterworfen wurden und in der Gefangenschaft ihren Ursprung vergaßen. Die Erscheinung Gottes: Am dritten Tag.... begann es zu donnern und zu blitzen, eine dichte Wolke bedeckte den Berg und man hörte lauten Posaunenschall. Das Volk im Lager zitterte vor Angst. Da führte Moses die Israeliten aus dem Lager hinaus, Gott entgegen. Am Füße des Berges stellten sie sich auf. Der ganze Berg Sinai war in Rauch gehüllt, weil der Herr im Feuer auf ihn herabgekommen war. Der Rauch stieg auf wie der Rauch eines Schmelzofens, und der ganze Berg bebte. (2. Moses 19, 16-19)
Als aber das ganze Volk erlebte, wie es blitzte und donnerte, Posaunenschall ertönte und der Berg rauchte, bekam es große Angst und blieb zitternd in weiter Ferne stehen. (2. Moses 20,18)
Während der Wanderung ging der Herr tagsüber in einer Wolkensäule vor ihnen her, um ihnen den Weg zu zeigen und nachts in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten. So konnten sie Tag und Nacht unterwegs sein. Jeden Tag war die Wolkensäule an der Spitze des Zuges und jede Nacht die Feuersäule. (2. Moses 13, 21-22)

-925 bis ca. -960
Zeit des König Salomon. (Werner Stein, Der große Kulturfahrplan)

-854
Der Prophet Elias kämpft gegen den phönizischen Baal-Kult im palästinensischen Nordreich Israel.
Der alttestamentarische Prophet Elija (Elias) fuhr in einem „Streitwagen aus Feuer" gen Himmel. (Time-Life Bücher, Geheimnisse des Unbekannten, Die UFOs, S. 12)
Jakobs in der Genesis verzeichnete Vision von Engeln, die auf einer Leiter in den Himmel steigen, ist als UFO-Ereignis gedeutet worden. (Time-Life Bücher, Geheimnisse des Unbekannten, Die UFOs, S. 12)

-740 bis - 701
Jesajas, Prophet in Juda. Durch seine Weissagungen entsteht der Glaube an das Erscheinen des Gründers eines Gottesreiches (Messias). (Werner Stein, Der große Kulturfahrplan)

-593
Vision Ezechiels (Hesekiel): Es begab sich im dreißigsten Jahre, am fünften Tag des vierten Monats, als ich am Flusse Chebar unter den Verbannten war, da tat sich der Himmel auf, und ich sah das göttliche Gesicht. Ich sah aber, wie ein Sturmwind daherkam von Norden her und eine große Wolke, umgeben von einem strahlenden Glanz und einem unaufhörlichen Feuer, aus dessen Mitte es blinkte wie Glanzerz. Und mitten darin erschienen Gestalten wie von vier lebenden Wesen; die waren anzusehen wie Menschengestalten. Ihre Beine waren gerade, und ihre Fußsohle war anzusehen wie die Fußsohle eines Kalbes, und sie funkelten wie blankes Erz. Unter ihren Flügeln an ihren vier Seiten hatten sie Menschenhände, und die Flügel von allen vieren berührten einander, und ihre Gesichter wandten sich nicht um, wenn sie gingen; ein jedes ging gerade vor sich hin. Ihre Gesichter aber sahen so aus: ein Menschengesicht nach vorn bei allen vieren, ein Löwengesicht auf der rechten Seite bei allen vieren, ein Stiergesicht auf der linken Seite bei allen vieren und ein Adlergesicht bei allen vieren nach innen. Und zwischen den lebendigen Wesen war es anzusehen, wie wenn feurige Kohlen brannten; es war anzusehen, als würden Fackeln zwischen den lebenden Wesen hin- und herfahren, und das Feuer hatte einen strahlenden Glanz, und aus dem Feuer fuhren Blitze. Und die lebenden Wesen liefen hin und her, daß es aussah wie Blitze. Weiter sah ich neben jedem der vier lebenden Wesen ein Rad auf dem Boden. Das Aussehen der Räder war wie der Schimmer eines Chrysoliths, und die vier Räder waren alle von gleicher Gestalt, und sie waren so gearbeitet als wäre je ein Rad mitten in dem anderen. Wenn die lebenden Wesen gingen, so gingen auch die Räder neben ihnen; und wenn sich die lebenden Wesen vom Boden erhoben, so erhoben sich auch die Räder. Und über den Häuptern der lebenden Wesen war etwas wie eine feste Platte, schimmernd wie furchtbarer Kristall, hingebreitet oben über ihren Häuptern. Und wenn sie gingen hörte ich ihre Flügel rauschen, gleich dem Rauschen großer Wasser, gleich der Stimme des Allmächtigen, und ein Getöse wie das eines Heerlagers. Wenn sie aber stillstanden, senkten sie ihre Flügel. Und siehe, über der festen Platte, die über ihrem Haupte lag.... (Hesekiel 1, 1-25)
Die Stimme sagte zu Hesekiel, daß sie „Gott der Herr" sei. (Hesekiel 2, 4)

-563 bis -483
Lebenszeit des Buddha (Siddharta), Beginn des Buddhismus ab ca. -528 (Erleuchtung Siddhartas). (Marcello Zago, Buddhismus, s. 93)

In sich selbst ist der Buddhismus weder eine Religion noch eine Philosophie. Die philosophische Konzeption ist das Ergebnis der rationalen Spekulationen des buddhistischen Gläubigen. „Sehen und richtig sehen ist der einfache und dennoch komplizierte Sinn des Buddhismus..". Er ist der Aufruf an den
Menschen, eine geistliche, mystische Erfahrung zu erreichen, in der er sich mit eigener Kraft ohne die Hilfe eines transzendenten Wesens selbst verwirklicht. (Marcello Zago, Buddhismus, s. 4)

394 v.Chr.
Plinus der Ältere (1. Jh. n. Chr.) erwähnt in seiner „Naturgeschichte", daß leuchtende Balken am Himmel erschienen, als die Spartaner in der Seeschlacht von Knidos die Seeherrschaft an Athen abtreten mußten. (Johannes v. Buttlar, Drachenwege, S. 58)

332-26 v.Chr.
Ein anonymer Verfasser der Geschichte Alexander des Großen berichtet davon, wie bei der Belagerung von Tyros wundersame fliegende Schilde über dem mazedonischen Lager erschienen. Die fünf Objekte formierten sich in V-Form, mit dem größten Schild an der Spitze. Die anderen waren halb so groß. Sie kreisten über den Mauern. Aus dem größten der Schilde kam ein Blitz, der diese zum Einsturz brachte, und der Weg der Belagerer frei war. Sie kreisten über der Stadt, bis sie vollständig eingenommen war und verschwanden dann im Himmel. Die Objekte begleiteten Alexander bei seinen Feldzügen und stoppten ihn erst als er in Indien den Beas-Fluß überschreiten wollte. (Johannes v. Buttlar, Drachenwege, S. 56)
Alexander erreicht Indien. Die Kenntnis des Buddhismus dringt zum ersten Mal über den indischen Kontinent hinaus. (Marcello Zago, Buddhismus, s. 94)

102 v.Chr.
Plinus der Ältere (1. Jh. n. Chr.) sagt, daß zur Zeit des Krieges gegen die Kimbern und Teutonen ein „brennender Schild" gesehen wurde, der Funken sprühte und bei Sonnenuntergang von West nach Ost über den Himmel flog. (Johannes v. Buttlar, Drachenwege, S. 58)

73 v.Chr.
Die Armee des Mithridates, König von Pontus stand dem Heer des Lucullus in der Nähe der Dardanellen gegenüber. Gerade als der König seine Hand zum Angriff heben wollte, öffnete sich der Himmel. „Ein riesiger, flammender Körper, geformt wie eine Trinkschale und von der Farbe wie geschmolzenes Silber, fiel zwischen die beiden Heere". Die Schlacht wurde vermieden. Mithridates wurde später von Lucullus geschlagen. (J. v. Buttlar, Drachenwege, S. 59)

Zeitraum: Jahr „0" bis 1928

0
(Dr. Andrija Puharich/ Phyllis Schelmer: Das Wesen namens Tom sprach 1974 durch Phyllis bezüglich der Einflußnahme der Außerirdischen von Hoova auf die Menschheitsentwicklung):
Der nächste Eingriff war die Inkarnation Jehovas als Jesus Christus von Nazareth, der seinem Volk ein Beispiel für den Menschen in der nächsten Phase der Evolution und für das Prinzip der Liebe gab. Er wurde nicht verstanden. Als der Aufstand der Juden gegen die römischen Besatzer, ihr Versuch, wieder einen Staat der alten Größe zu schaffen scheiterte, wurden sie unter alle Völker vertrieben, mit denen sie ihr Wissen, ihren Erfindungsgeist und die Schönheit ihrer Künste teilten, ohne noch einmal den gleichen Fehler zu machen, ihre Identität aufzugeben. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 161)

312
Kaiser Konstantin erschien auf dem Marsch in Richtung Italien, am frühen Nachmittag „das Zeichen des Kreuzes", gebildet vom Lichte, mit einer Inschrift versehen: >In hoc signo vinces< (in diesem Zeichen wirst Du siegen). Dieses Zeichen wurde vom gesamten Heer gesehen. Das Kreuz wurde sein Banner. Es war der Auslöser für Konstantin zur Einigung des römischen Reiches und zur Einführung des Christentums als Staatsreligion. (Johannes v. Buttlar, Drachenwege, S. 56)

540-592
Das Oströmische Reich wird von der Beulenpest heimgesucht. Diese Pest war eine der verheerendsten Pestepidemien in der Geschichte, und viele Menschen jener Zeit hielten sie für eine Strafe Gottes. Das Wort „Pest" leitet sich von dem lateinischen Wort für „hauchen" oder „verwunden, verletzten kränken" ab. Die Pest wurde daher auch „Gottesplage" genannt, d.h. Hauch oder Schlag, den Gott schickt. Einer der Gründe, warum die Menschen glaubten, die Pest käme von Gott, war, daß bei Ausbruch einer Pestepidemie häufig Erscheinungen am Himmel beobachtet wurden. Ein Chronist der justinianischen Pest war der berühmte Historiker Gregor von Tours, der eine Reihe ungewöhnlicher Ereignisse aus den Pestjahren schriftlich festhielt. Gregor berichtet, daß kurz bevor die justinianische Pest 567 n. Cr. die Auvergne erreichte, drei oder vier helleuchtende Lichter rings um die Sonne zu sehen waren, und der Himmel in Flammen zu stehen schien. Möglicherweise hat es sich dabei nur um eine natürliche „Nebensonne" gehandelt; es wurden in dieser Gegend jedoch auch noch andere ungewöhnliche Himmelserscheinungen wahrgenommen. So berichtet ein Historiker von einer ähnlichen Begebenheit, die sich 23 Jahre später in einem anderen Teil Frankreichs zutrug, in Avignon. Es wurden „seltsame Erscheinungen" am Himmel gemeldet, und die Erde war nachts bisweilen taghell erleuchtet. Kurz darauf brach hier die Pest aus. Gregor berichtete von einer Erscheinung in Rom, die wie ein riesiger „Drachen" aussah, der durch die Stadt hinunter ans Meer schwebte, worauf unmittelbar danach eine schwere Pestepidemie ausbrach. Bei solchen Berichten drängt sich ein graueneinflößender, unvorstellbarer Gedanke auf: daß die justinianische Pest durch Mittel der biologischen Kriegsführung verursacht wurde, die durch Flugkörper der „Herrgötter" verbreitet wurden. Das würde eine Wiederholung ähnlicher Seuchen bedeuten, wie sie in der Bibel und in alten mesopotamischen Texten geschildert werden. (William Bamley, Die Götter von Eden, S. 161-162)

553
Nach langem Streit wird die Philosophie von Origenes aus Alexandria (ca. 253) auf dem 5. allgemeinen Konzil zu Konstantinopel als nicht rechtgläubig verurteilt. (Werner Stein, Der große Kulturfahrplan)
Der Glaube an die Reinkarnation und an den Kreislauf der Wiedergeburt war ein grundlegender Glaubenssatz in der römisch-katholischen Kirche bis zum Jahre 553 AD, als in der Synode von Konstantinopel entschieden wurde, dieser Glaube könne nicht existieren. Sie verdammte die Lehren der Reinkarnation als Ketzerei, und zu diesem Zeitpunkt geschah es, daß Hinweise auf diesen Glauben aus der Bibel entfernt wurden. Christliche Kirchen behaupten heute, daß die Lehre von der Reinkarnation dem Urchristentum fremd gewesen wäre und erst nachträglich von Anhängern des griechischen Philosophen Pythagoras in die christliche Lehre eingebracht worden sei. Daraufhin hätte sich die Kirche veranlaßt gesehen, dies als Irrlehre auf einem Konzil zu verurteilen (Hermann Bauer, Wiedergeburt).

622
Mohammed wandert von Mekka nach Medina aus: dieser Hidschra genannte Auszug ist Beginn der islamischen Zeitrechnung. Begleitet von Visionen und Halluzinationen sowie unter physischen Schmerzen brach die neue „Offenbarung" - wie die Moslime sie nennen - mit unwiderstehlicher Gewalt und unverfälschter Echtheit über Mohammed herein. Auf die Weisung eines göttlichen Boten, des Engels Gabriel hin, begann der 40 Jahre alte Reformer die grundlegenden und neuen Vorstellungen seines Glaubens zu predigen. (Prof. Federico Peirone, Islam, S. 40)
Gott ist der Herr des Himmels und der Erde. Es ist die Pflicht des Menschen, ihm zu gehorchen, und zwar um so mehr, als er in seiner Barmherzigkeit seine Boten zum Wohl der Menschheit herabgesandt hat. Gott ist unumschränkter Herrscher und Ursprung aller Gesetze, der religiösen wie der zeitlichen. Alle Offenbarungen des Willen Gottes an die Menschen sind gesammelt und niedergelegt in den geoffenbarten Büchern. (Prof. Federico Peirone, Islam, S. 26)

776
Karl (der Große) führte Krieg gegen die heidnischen Sachsen auf dem Gebiet des heutigen Westfalen. Ein „himmlisches Zeichen" (laut Annales regni Francorum) kam den Franken zur Hilfe, als sie in einer Burg von den Sachsen belagert wurden. Man sah zwei Rundschilde, die sich rötlich flammend über der Kirche bewegten. Als die Heiden dies sahen, gerieten sie sogleich in Panik und flohen. Erscheinungen dieser Art begleiteten ihn in den Beginn einer neuen Epoche europäischer Geschichte. (Johannes v. Buttlar, Drachenwege, S. 56)
9tes Jh. Der französische Geistliche Agobard, Erzbischof von Lyon, beschrieb möglicherweise Besuche außerirdischer Raumschiffe, als er im 9. Jahrhundert bemerkte, Mitglieder seiner Gemeinde

behaupteten, ihre Gegend werde von „Seeleuten aus der Luft" heimgesucht, die auf Schiffen in den Wolken ankämen und Obstgärten und Weizenfelder plünderten. (Time-Life Bücher, Geheimnisse des Unbekannten, Die UFOs, S. 14)

Ca. 1171
Dr. Andrija Puharich/ Uri Geller: In einer weiteren Hypnosesitzung nannte die Stimme (die durch Geller sprach) das Raumschiff Spektra als ihre Herkunft - ein riesiges Mutterschiff, das sehr weit von der Erde entfernt stationiert sei. Ein anderes Mal wurde gesagt, es sei seit 800 Jahren in der Nähe der Erde stationiert. Die Stimme sagte weiter: „Unsere Computer studieren jeden auf der Erde". (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 157/ 58, Hypnosesitzung mit Uri Geller, siehe 1971, 5.12.)

1300
Da sich anscheinend die UFO-Sichtungen in dieser Zeit häuften, erließ der Papst in diesem Jahrhundert ein Dekret, welches die Berichte von solchen „fliegenden Dingen" bei Strafe verbot. (Der Pandora Aspekt, Elian Lian, Seite 17)

1347-1350
Die Schwarze Pest oder der Schwarze Tod grassierte zum ersten Mal in Europa. Auch danach wurde Europa noch bis zum 17. Jahrhundert alle zehn bis zwanzig Jahre von kurzen Ausbrüchen der Lungenpest heimgesucht, wobei die Zahl der tödlich verlaufenden Krankheitsfälle immer mehr zurückging. Sehr viele Menschen aus ganz Europa und anderen von der Pest heimgesuchten Regionen der Welt berichteten nämlich, daß Pestepidemien durch übelriechende „Nebel" verursacht worden seien. Diese Nebel traten häufig nach ungewöhnlich hellen Lichtern am Himmel auf. Auf den ersten Ausbruch der Pest folgten eine Reihe ungewöhnlicher Ereignisse. Zwischen 1298 und 1314 wurden über Europa sieben große „Kometen" gesehen; einer war von „grauenerregender Schwärze". Ein Jahr vor dem Ausbruch der Epidemie in Europa wurde eine „Feuersäule" über dem Papstpalast in Avignon in Frankreich gesichtet. Zu einem früheren Zeitpunkt jenes Jahres beobachtete man einen „Feuerball" über Paris; er soll eine Zeitlang sichtbar gewesen sein. Die Menschen von Europa betrachteten diese Erscheinungen als Omen für die Pest, die bald darauf ausbrach. Schon während der ersten Pestepidemien in Asien wurden der Schwarze Tod und ungewöhnliche Himmelserscheinungen miteinander in Verbindung gebracht. Beschreibungen von Stürmen und Erdbeben, von Meteoren und Kometen, die schädliche Gase hinter sich zurückließen, durch welche die Bäume verdorrten und das Land unfruchtbar wurde.

1479
„In Arabien wurde ein Komet gesehen, der die Form eines sehr spitzen Holzbalkens hatte......" Die dazugehörige Illustration, die sich auf Augenzeugenberichte stützt, zeigt etwas, das ganz offensichtlich wie die vordere Hälfte einer Rakete zwischen einigen Wolken aussieht. (Conrad Lycosthenes, „Eine Chronik der Wunder und Omen, die jenseits der richtigen Ordnung, Vorgänge und Abläufe in der Natur liegen, in den höheren wie in den niederen Regionen der Erde, vom Anfang der Welt bis heute", S. 494)

1561/ 66
Zu den weiteren Wahrnehmungen merkwürdiger Himmelserscheinungen in der fernen Vergangenheit gehört auch ein spektakuläres Ereignis über der Stadt Nürnberg im April 1561; dort erschienen damals Kugeln und runde Scheiben am Himmel und führten ein regelrechtes Luftballett auf. Einwohner von Basel in der Schweiz beobachteten fünf Jahre später ein ähnliches Schauspiel. Nach zeitgenössischen Berichten war der Himmel plötzlich mit großen schwarzen Kugeln übersät, die mit hoher Geschwindigkeit in Richtung Sonne oder umeinander herum flogen. So schnell und geheimnisvoll, wie sie aufgetaucht waren, verfärbten sie sich dann feuerrot und verschwanden. (Time-Life Bücher, Geheimnisse des Unbekannten, Die UFOs, S. 15)
Nebenstehend die Illustration seltsamer kugelförmiger Körper, die man im Juli und Anfang August des Jahres 1566 über Basel in der Schweiz beobachtet hat. Sie wurden von Samuel Coccius, einem Augenzeugen, als große schwarze Kugeln beschrieben, die auf die Sonne zurasten und sich gegeneinander wandten, als ob sie in einen Kampf verwickelt wären.

1661 Nov.
Tibet: Der Jesuitenpater Albert d`Orville sieht in Lhasa ein UFO. Ein Lama, der es auch gesehen hat, sagte zu ihm: „Seit langer Zeit befahren Wesen von anderen Welten die Meere des Raumes und

brachten geistige Erleuchtung den ersten Menschen, welche die Erde bevölkert haben. Diese Wesen werden von uns stets freundlich empfangen und landen oft in der Nähe unserer Klöster, wo sie uns lehren und Dinge enthüllen, die in den Zeiten der Kataklysmen, (Überschwemmungen) verlorengingen..."(Johannes von Buttlar: Zeitriß, Seite 91-92)

1665 10.4.
Der Gelehrte Erasmus Francisi berichtet in seinem 1500 Seiten umfassenden Werk „Mysteriöse Erscheinungen" über UFO-Sichtungen. (Johannes von Buttlar: Zeitriß, Seite 90)

1776 1.5.
Dr. Adam Weishaupt (1748-1830), Professor für katholisches Kirchenrecht an der Universität Ingolstadt gründet den Illuminatenorden. Weishaupt - von Geburt Jude, der später zum Katholizismus konvertierte - brach mit dem Jesuitenorden, dem er als Priester angehörte. (Des Griffin, Wer regiert die Welt, S. 28)
Sein erklärtes Ziel war die Errichtung eines „Novus Ordo Saeclorum«, einer neuen Weltordnung beziehungsweise einer neuen Weltregierung. Der Name „Illuminati« ist von dem Wort Luzifer (Lichtbringer) abgeleitet (S. 30). Die neue Weltordnung sollte erreicht werden durch:

- Abschaffung jeder ordentlichen Regierung,
- Abschaffung des Privateigentums,
- Abschaffung des Erbrechts,
- Abschaffung des Patriotismus,
- Abschaffung aller Religionen,
- Abschaffung der Familie. (Des Griffin, Wer regiert die Welt, S. 34)

Es gibt in diesem Zusammenhang eine interessante Aussage von Bill Hamilton auf einem Vortrag mit William Cooper und John Lear. Diese Personen haben zusammen das Alien-Szenario untersucht. Cooper ist ein ehemaliger Geheimdienstler, dessen Aufgabe es war, hochrangige Offiziere über die Außerirdischen-Projekte zu informieren, bevor er sich aus Gewissensgründen entschloß, an die Öffentlichkeit zu gehen. Hamilton sagte auf diesem Vortrag, daß Jahrhunderte zurück eine Geheimgesellschaft, die Illuminaten einen Pakt mit einer außerirdischen Nation (die Grauen) schlossen, die sich innerhalb der Erde versteckt halten und daß die amerikanische Regierung 1933 den Pakt erneuert habe, um Menschen und Tiere für High-Tech einzutauschen. (Hamilton-Cooper-Lear-Lecture, CBR - UFO-Briefing, 3.3.90, Seite 1b)

1886
Als echten Beweis für das Vorhandensein unbekannter, vernunftbegabter Kräfte im Kosmos wertete Konstantin Eduardowitsch Ziolkowski (Vater der sowjetischen Weltraumfahrt) eine geometrische Figur und eine menschliche Gestalt, die er am Himmel ausgemacht hatte. (Quelle: Spiegel 1989/ 42 bzgl. Woronesch)

1897 23.4.
Alexander Hamilton, ein Farmer, erzählte einem Reporter von einem kolossalen, 100 Meter langen Luftschiff, das am 23. April 1897 auf seinem Grund in der Nähe der Kleinstadt Yates Center in Kansas gelandet sei. Als er und zwei andere neugierig zu der Stelle gelaufen seien, hätten sie in der Glaskanzel des Luftschiffs „sechs der seltsamsten Wesen gesehen, die man sich vorstellen kann. Sie unterhielten sich plappernd, aber wir verstanden kein Wort von dem, was sie sagten." Dann habe sich das Schiff wieder in die Luft erhoben, unter Mitnahme einer von Hamiltons Kühen. Eine Zeitlang schwebte es noch über der Farm, dann entschwand es. Tags darauf fand ein Farmer in einiger Entfernung die Haut, die Beine und den Kopf der entwendeten Kuh. Hamilton: „Nachdem ich die Haut anhand meines Brandzeichens identifiziert hatte, fuhr ich heim. Aber vor dem Einschlafen sah im immer dieses vermaledeite Ding mit seinen großen Lichtern und den gräßlichen Menschen vor mir. Ich weiß nicht, ob sie Teufel oder Engel oder sonst etwas waren, aber wir haben sie alle gesehen." (Time-Life Bücher, Geheimnisse des Unbekannten, Die UFOs, S. 23)

1908 30.6.
Atombombenexplosion in Sibirien (ein Meteorit wird ausgeschlossen). Prof. Aleksei Zolotow fand auf seiner Forschungsreise durch die Taiga Aufzeichnungen Überlebender. Sie hatten unmittelbar vor der Explosion am Himmel einen zylinderförmigen Flugkörper beobachtet, der mehrmals die Richtung änderte. (Bild Zeitung: Sept. 90, Atombombenexpl. 37 Jahre vor Hiroschima)

1909-1913
Ein Jahr nach dem Ereignis von Tunguska erlebte die Welt ihre erste größere Welle von UFO-Beobachtungen. Diesmal handelte es sich um ein internationales Phänomen, denn zwischen 1909 und 1913 kamen Berichte aus Europa, Nordamerika, Südafrika, Japan, Neuseeland und anderen Gebieten der Erde. Den Anfang machte Südwestengland, wo mehrere Personen behaupteten, sie hätten bei Nacht ein großes, längliches Objekt mit einem hellen Licht hoch über sich am Himmel schweben sehen. (Time-Life Bücher, Geheimnisse des Unbekannten, Die UFOs, S. 25)

1917 13.10.
Fatima, portugiesischer Wallfahrtsort: 50.000 Menschen sahen fassungslos zu, wie sich die Wolken teilten und den Blick auf eine riesige Silberscheibe freigaben, die sich wie eine Windmühle drehte und dabei über den Himmel tanzte. Das Objekt strahlte Wärme aus und einige Augenzeugen berichteten später, ihre durchnäßte Kleidung sei davon binnen Minuten getrocknet. Nachdem die kreisrunde Scheibe sich im Sturzflug der Erde genähert hatte, stieg sie wieder in den Himmel hinauf und verschwand zur Sonne hin.
Mit diesem aufregenden Schauspiel erfüllte sich die Prophezeiung von drei Hirtenkindern, die behauptet hatten, mit der Jungfrau Maria gesprochen zu haben. Die Gottesmutter habe ihnen gesagt, sie werde sich am 13. Oktober auf eine solche Weise offenbaren, „daß jeder wird glauben müssen". Die katholische Kirche erklärte dies zu einem Wunder... (Time-Life Bücher, Geheimnisse des Unbekannten, Die UFOs S. 25/ 26)
Die Hirtenkinder Jacinta Martos, Francesco und Lucia Santos erlebten insgesamt sieben Marienerscheinungen - jedesmal an einem Dreizehnten der Monate Mai bis Oktober. Die Kinder starben bald nach den Erscheinungen. Das Mädchen Lucia Santos ging in ein Kloster. sie hatte die empfangenen Botschaften schriftlich niedergelegt und dem zuständigen Bischof übergeben. Die dritte Botschaft - so Lucia - sollte vom Heiligen Vater erst im Jahr 1960 veröffentlicht werden. Das „dritte Geheimnis von Fatima" wurde seinerzeit versiegelt an Papst Pius XII übergeben, der das Schriftstück verschlossen an das Heilige Officium weiterleitete. Im Jahr 1960 war Papst Johannes XXIII Herr der römischen Kurie. Lucias Brief wurde hinter verschlossenen Türen des päpstlichen Büros geöffnet. Erschüttert sagte Johannes XXIII: „Wir können das Geheimnis nicht preisgeben. Es würde eine Panik auslösen". (Erich von Däniken, Wir sind alle Kinder der Götter, S. 263/ 268)
Es wird behauptet, daß dieses Ereignis von Fatima Religion als ein falsches Konzept enthüllt. Das ist der Grund, warum der versiegelte Brief von der Katholischen Kirche unter Verschluß gehalten wird. Er würde das Glaubenssystem und die Macht der Kirche erschüttern. Mindestens ein Papst wurde ermordet, nachdem er beabsichtigte, den Menschen die Informationen zu enthüllen. (The leading Edge, No. 23, 1991, S. 52)
Die Ereignisse von Fatima wurden auf den Verdacht hin untersucht, daß es sich hierbei um eine Manipulation der Außerirdischen (den Grauen) handeln könnte. Eine Spionageaktion wurde ins Leben gerufen, um das Geheimnis zu lüften. Die USA benutzten ihre Vatikankontakte und erhielten schon kurze
Zeit darauf die vollständige Studie, einschließlich der Prophezeiung. Diese besagte, daß, falls der Mensch sich nicht vom Übel abwenden und sich zu Füßen Christi setzte, der Planet sich selbst zerstören und die Ereignisse, wie in der Offenbarung der Bibel beschrieben, tatsächlich eintreten würden.
Prophezeiung:

- Ein Kind soll geboren werden, das die Welt mit einem Friedensplan und einer falschen Religion ab 1992 einigen sollte.
- Gegen 1995 würden die Völker jedoch herausfinden, daß er (das Kind, das die Welt mit einem Friedensplan und einer falschen Religion einigen sollte) böse war und in Wirklichkeit der Antichrist sei. Der Dritte Weltkrieg würde im Nahen Osten, mit einer Invasion Israels, durch eine geeinte arabische Nation, beginnen. Zunächst würden konventionelle Waffen eingesetzt.
- 1999: Der Krieg im Nahen Osten würde in einem Holocaust, durch den Einsatz nuklearer Waffen seinen Höhepunkt finden.
- Bis 2003 würde der größte Teil des Planeten schrecklich leiden und das Leben weitgehend vernichtet werden.
- 2011 soll die Wiederkunft Christi stattfinden. (Milton William Cooper, Die geheime Regierung, S. 14)

1917
„... Ich habe Beweise gefunden, daß Geheimgesellschaften seit 1917 eine künstliche Bedrohung aus dem Weltraum planen, mit dem Ziel, die Menschheit in einer Weltregierung, genannt „die neue Weltordnung" zusammenzubringen." (M.W. Cooper, Behold a pale Horse, S. 27)

1919 19.5.
Gründung des Council on Foreign Relations in Paris im Hotel Majestic. (Der Pandora Aspekt, Elian Lian, Anhang)

1928
Ziolkowski entdeckt drei kyrillische Buchstaben am Horizont, die bedeuten „die Außerirdischen kennen ihre Freunde". (Quelle: Spiegel 1989/ 42 bzgl. Woronesch)

Zeitraum: 1930 bis 1949

1933-1945
Franklin Delano Roosevelt (1882-1945) ist Präsident der USA. Er führte das Siegel der Illuminaten auf der Ein-Dollar-Note ein. Der Illuminatenplan eines „Novus Ordo Saeclorum«, einer neuen Weltordnung (New Deal) beziehungsweise einer neuen Weltregierung wird somit öffentlich weiterverfolgt. Dieses Zeichen wurde von Weishaupt eingeführt, als er den Illuminatenorden am 1.5.1776 gründete. Auf dieses Ereignis wird durch die römischen Ziffern MDCCLXXVI am Fuße der Pyramide hingewiesen. Von Bedeutung ist die Inschrift des Zeichens: „Annuit coeptis« bedeutet „Unsere Unternehmung (Verschwörung) ist vom Erfolg gekrönt". (Des Griffin, Wer regiert die Welt, S. 70)

1933
Die amerikanische Regierung (Roosevelt) schließt einen Handel mit den Grauen. Sie tauschen Menschen und Tiere für High-Tech ein. (Hamilton-Lecture, CBR UFO-Briefing, 3.3.90, Seite 1b)
Interview mit dem amerikanischen Forscher Alfred Bialek: „... Roosevelt unterzeichnete 1933 ein Abkommen mit den K's" (Anm.: Bialek spricht von den „K's", vermutlich den Grauen. An anderer Stelle des Buches (S. 443) wird von der K-Gruppe als eine Abkürzung für die Kondrashkin gesprochen). ... „Die Plejadier gingen hinüber zu den NAZI-Deutschen und arbeiteten mit denen etwas aus. So gab es zwei Mächte auf verschiedenen Seiten des Atlantik, die sich darauf vorbereiteten gegeneinander zu kämpfen. Eine Seite fütterte uns technische Informationen und es ist sehr wahrscheinlich, daß es auf der anderen Seite welche gab, die das gleiche taten um eine Art Balance zu halten". (Matrix III, S. 367, Interview mit Alfred Bilek)

1938/ 39
Deutsche Expedition in die Antarktis. Ehemalige Mitglieder berichteten, daß auch noch nach Beendigung der Expedition (im Frühjahr 1939) das Expeditionsschiff „Schwabenland" im vierteljährlichen Rhythmus zwischen Neuschwabenland (Antarktis) und dem Heimathafen pendelte, um Ausrüstungsgegenstände und ganze Bergbaueinrichtungen in die Antarktis zu befördern. Dazu gehörten auch Gleisanlagen, Loren und eine riesige Fräse, um Tunnelsysteme ins Eis bohren zu können. (Bergmann, Deutsche Flugscheiben.. S.14)
Neuschwabenland wurde erforscht und vermessen. Es umfaßt ein 600.000 KM großes Gebiet (fast gleich so groß wie Deutschland vor 1937) Neuschwabenland wurde zum deutschen Hoheitsgebiet erklärt. (Bergmann, Deutsche Flugscheiben.. S.15)

1939 1.9.
Einmarsch der Deutschen in Polen (Beginn des Zweiten Weltkrieges). 1941 Die Deutschen verbanden sich mit den Ugha Mongulala (südamerikanischer Stamm, der die Deutschen um Hilfe gegen Eindringlinge bat). In dem Buch „Die Chronik von Akakor (erzählt von Tatunca Nara, dem Häuptling der Ugha Mongulala, Karl Brugger, 1976, Econ Verlag) wird von einem südamerikanischen Stamm berichtet, dessen Chronik besagt, daß die Götter vor 15.000 Jahren auf die Erde kamen und vor 12.000 Jahren wieder verschwanden. Sie hätten eine Flugscheibe in der 4-5 km durchmessenden Stadt Unter-Akakor zurückgelassen. Es wird spekuliert, ob die Deutschen diese Flugscheibe gefunden und zum Bau eigener zu nutzen wußten. (Haarmann: Geheime Wunderwaffen III, S. 72)

1941
Erste Entwicklungsarbeiten an deutschen Flugscheiben wurden aufgenommen. Das erste Modell war im Juni 1942 fertig. Die eigentliche Konstruktion und Herstellung erfolgte erst 1944 in Prag. (Haarmann: Geheime Wunderwaffen I, S. 35)

1942 25.2.
Über Los Angeles erschienen 15-20 unbekannte feindliche Objekte, worauf die umliegend stationierten FLAK-Stellungen das Feuer eröffneten. (London Times, 26.2.42; Haarmann: Geheime Wunderwaffen II, S. 10)

1942
Ende Howard Menger begegnet einem (Außerirdischen) Mann mit schulterlangem, blonden Haar, der sich als einer von „seinem Volk" ausgab. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 62)

1943 28.9.
Augenzeugenbericht: Im Norden von Korsika hatte es beim Rückzug der deutschen Truppen größere Menschenansammlungen gegeben. Bei klarem Himmel griff dreimal ein Bombengeschwader an. Jedesmal schoben sich dicke Wolken zwischen die Angreifer und die Bodentruppen, so daß die Bomben nicht abgeworfen werden konnten. Als die Bomber beidrehten und verschwanden, wurde der Himmel wieder klar. Dieser Vorfall wiederholte sich im ganzen drei Mal. (Bergmann, Deutsche Flugscheiben.., S.42)

1943 7.11.
Zeichnungen von den Deutschen Flugscheiben Haunebu I, und II der SS-Entwicklungsstelle IV. Technische Daten Haunebu II:
- Durchmesser 26,3 Meter,
- Antrieb: Thule-Tachionator,
- Steuerung: Magnetfeldimpulser 4a,
- Geschwindigkeit: 6000 KM/ H (rechnerisch 21000 möglich)
- Reichweite 55 Stunden etc.
- Weltallfähigkeit 100% - Geplante Serienfertigung Jahreswende 1943/ 44. (Bergmann, Deutsche Flugscheiben.., S.62-65)

Verglichen mit dem Foto von Adamski sehen Zeichnung und Foto mehr oder weniger identisch aus. (Bergmann, Deutsche Flugscheiben.., S.66, 67)

1944
Sommer UFO-Sichtung - Augenzeugenbericht: „Vom Ufer des Zierkersees wurden Fliegende Untertassen gesichtet. Sie wirkten wie lotrechte, fliegende, flache Scheiben, die rotglühend waren und weithin erkennbar. Da auch die V I Geschosse über Neustrelitz und Ostmecklenburg erprobt wurden, war dieser Anblick nicht einmal sensationell. Auch für uns waren die Scheiben Geheimwaffen in Erprobung." (Haarmann: Geheime Wunderwaffen III, S. 12)
1944 Herbst „Im Herbst 44 hat mein Mann in Oldenburg mit seiner Einheit einen Flugplatz auf höheren Befehl hermetisch abgesperrt und gesichert. Auf diesem Flugplatz sind die in den „Vertraulichen (Mitteilungen)" erwähnten kreisrunden Apparate mit erstaunlicher Geschwindigkeit aufgestiegen und haben auch rechtwinklig - wie die Hasen - Haken geschlagen."(Haarmann: Geheime Wunderwaffen III, S. 12; Wochenzeitschrift Kristall, Nr. 9, 50)

1944
Herbst Die Arbeit an einem Anti-Radar-Feuerball wurde in einem Luftwaffen-Experimentierzentrum nahe Oberammergau beschleunigt durchgeführt. Dort und in den aeronautischen Einrichtungen in Wiener Neustadt wurden die ersten Feuerbälle hergestellt. Später, als sich die Russen Österreich näherten, wurden diese Produktionen in den Schwarzwald verlegt. Schnell und ferngesteuert, ausgerüstet mit Klystron-Röhren, auf der gleichen Frequenz wie das feindliche Radar arbeitend, konnten sie die Radarzeichen vom Bildschirm wischen und waren unsichtbar für die Bodenkontrolle. Am Tage sah das Ding aus wie ein leuchtender Kreisel, der sich um seine eigene Achse drehte. Nachts war der „Feuerball" mit einer brennenden Kugel zu vergleichen. (Haarmann: Geheime Wunderwaffen III, S. 16)

1944 14.12.
Zeitung: New York Times, Titel: Floating Mystery Ball is a new Nazi-Air Weapon, Oberstes Hauptquartier, Alliierte Expeditionstruppe, 13. Dez. Eine neue deutsche Waffe ist an der westlichen Front erschienen, das wurde heute enthüllt. Flieger der amerikanischen Luftwaffe berichten, daß ihnen silberfarbene Kugeln in der Luft über deutschem Gebiet begegnet sind. Die Kugeln begegneten ihnen einzeln oder in Schwärmen. Manchmal sind sie fast durchsichtig.

1944 Dez.
Sieben amerikanische Bomber verließen die USA. Nach einer Zwischenlandung auf den Bermudas stießen sie auf zahlreiche seltsame meteorologische Phänomene. Sie dauerten nur etwa eine Minute. Die Flugzeuge wurden erschüttert. Nur zwei Flugzeuge kehrten auf die Bermudas zurück. Die anderen fünf sind verschollen. (Haarmann: Geheime Wunderwaffen II, S. 13)

Ende 1944
Drei verschiedene Konstruktionen von Flugscheiben waren fertiggestellt. Man hatte zwei grundverschiedene Wege eingeschlagen. Den einen Typ hatte der bekannte V-Waffenkonstrukteur Miethe entwickelt. Er bestand aus einer diskusähnlichen, nicht rotierenden Scheibe von 42 Metern Durchmesser. Im Gegensatz dazu drehte sich bei den Konstruktionen von Habermohl und Schriever ein breitflächiger Ring um eine feststehende, kugelförmige Pilotenkabine. Von Habermohl und seinen Mitarbeitern fehlt seit der Besetzung Prags jede Spur. Schriever ist vor wenigen Woche (1953) verstorben, Miethe ging in die USA. (Welt am Sonntag, 26.4.53; Haarmann: Geheime Wunderwaffen I, S. 36)

Ende 1944
Metz, Frankreich: Ein heller Lichtpunkt folgte einem amerikanischen Bomberverband, der Richtung in Deutschland flog. Dieser Lichtpunkt flog in diesen Verband hinein und operierte dort in schnellen Zick-Zack-Flügen. Danach stürzten etwa 15-20 Maschinen des Verbandes brennend auf die Erde. (Haarmann: Geheime Wunderwaffen II, S. 13)

Ende 1944
Im Krieg trifft Howard Menger einen (Außerirdischen) hochgewachsenen Mann, der sich als Raumbruder ausgab. „Wir haben viel auf Deinem Planeten unter Euch Menschen zu tun und wir müssen es rasch tun, solange es noch einen Planeten und Menschen gibt, mit denen man zusammenarbeiten kann. Binnen kurzem wirst Du wissen auf welche Gefahr ich hingewiesen habe.“(Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 62)

1944
Während des Zweiten Weltkrieges trafen hunderte amerikanischer Flieger auf geheimnisvolle, runde, glühende Flugobjekte über Europa und den Ländern des fernen Ostens. Diese frühen UFOs erschienen sowohl einzeln als auch in Formation. Unzählige Male flogen sie US-Bomber und -Jäger an und umkreisten sie mit hoher Geschwindigkeit. Geheimdienste vermuten eine neue deutsche Waffe, was jedoch nach Kriegsende nicht bestätigt werden konnte. (Keyhoe, 1954: Der Weltraum rückt uns näher, S. 47ff) Teilweise hatten diese Kugeln einen Durchmesser von nur 30 cm. (Haarmann: Geheime Wunderwaffen II, S. 11)

1944
Report der technischen Intelligence-Abteilung der US strategischen Luftwaffe, London: „Wir erhielten alarmierende Berichte von verschiedenen Stellen, daß die Bomber, die von Deutschland zurückkehrten immer mehr über mysteriöse Motorausfälle klagten.“ Eine neue Geheimwaffe der Deutschen wurde vermutet, die das elektrische System der Bomber störte. (Haarmann: Geheime Wunderwaffen II, S. 27/ 28)
Im Zusammenhang, auch mit späteren UFO-Sichtungen, wurde immer wieder von Stromausfällen berichtet, solange sich dieses Objekt über dem Gebiet aufhielt. Allein im Zeitraum 1966-67 waren 20 Städte weltweit von solchen Ausfällen betroffen. (Haarmann: Geheime Wunderwaffen III, S. 29ff)

Vor 1945
Es wird vermutet, daß die Deutschen in der Arktis Stützpunkte errichtet haben, speziell auf Grönland. (Bergmann, Deutsche Flugscheiben.., S.133)

1945 1.1.
London Daily Telegraph: „Und jetzt die Foo-Fighters" - „Foo-Fighters sind die Sensation bei unseren Störflügen. Es handelt sich um eigenartige, orangenfarbene Lichter, die in Formationen und einzeln unseren Flugzeugen folgen und auch wieder abdrehen und steigen. Einige sind bis auf wenige Meter an die Flugzeuge herangekommen und wurden abgeschossen. Ein anderer Typ erscheint unter den Tragflächen und sendet eine Serie trüber Blitze aus". (Haarmann: Geheime Wunderwaffen III, S. 18)
New York Herald Tribune gleichen Datums: Piloten berichten, daß die silbernen Kugeln, welche die Deutschen gegen am Tage einfliegende Flugzeuge einsetzen bei ihren Flügen über dem Rhein einzeln oder in Trauben gesehen haben. Nun hat es den Anschein, als ob die Deutschen etwas Neues in den nächtlichen Himmel über Deutschland geworfen haben. Es sind die verrückten, rätselhaften „Foo-Fighter-Kugeln", die an den Tragflächenspitzen der über Deutschland Nachtstöreinsätze fliegenden „Beaufighters" dahinrasen. Die Besatzungen der Flieger sind diesen Kugeln schon seit mehr als vier Wochen begegnet. Sie scheinen durch Funksteuerung vom Boden aus gelenkt zu werden. Es gibt drei Arten dieser Lichter:

- Eine ist eine rote Kugel, die an unseren Tragflächen erscheint und uns begleitet.
- Nr. 2 ist eine senkrechte Reihe aus drei Feuerbällen, die vor uns herfliegt und
- Nr. 3 ist eine Gruppe von ca. 15 Lichtern, die in der Ferne erscheint und wie ein Christbaum am Himmel steht, dessen Lichter an- und ausgeknipst werden. (Haarmann: Geheime Wunderwaffen III, S. 18)

1945 Jan./ Feb.
Bezüglich der Flugscheiben sei dem Feind nichts in die Hände gefallen. Im Januar bis Februar seien die Techniker und Ingenieure mit Frauen und Kindern und unbekanntem Ziel mit den Flugscheiben fortgeflogen. Nichts Verwertbares sei zurückgelassen worden. Sie basieren auf einer völlig neuen Antriebsart. Übliche Motoren bleiben stehen. (Haarmann: Geheime Wunderwaffen III)

1945 Jan./ März
Deutschland erreichte die höchsten U-Boot-Produktionsziffern (27, 37, 27 Stück pro Monat) der ganzen Kriegsjahre. (Bergmann, Deutsche Flugscheiben.. S.6)
Das Bauprogramm wurde mit ganz besonderem Nachdruck und höchster Dringlichkeitsstufe durchgezogen. (S.13) Der Verbleib von einigen 100 U-Booten wurde auch nach dem Krieg nie geklärt. (S.9) Ein ehemaliges Mitglied einer U-Boot-Besatzung sagte aus, daß zwischen 1944 und Mai 45 pausenlos U-Bootteile in U-Boote verladen wurden. (Bergmann, Deutsche Flugscheiben.. S.12)

1945 März
Die Japaner haben bedingungslos kapituliert. In diesem Monat sandte das japanische Oberkommando an die amerikanische Botschaft in Moskau, an die russische Botschaft in Tokio und direkt an das Pentagon in Washington die Mitteilung, daß die japanisch-kaiserliche Regierung die bedingungslose Kapitulation wünsche. Die Amerikaner ließen das Angebot links liegen. (Des Griffin, Wer regiert die Welt, S. 206)

1945 April
Der deutsche Ingenieur Rolf Schriever berichtet nach dem Krieg über die Entwicklung deutscher Flugscheiben. Im April 45 wurde die erste Scheibe in Prag getestet. Sie hat einen Durchmesser von ca. 15 Metern und eine Plastikkuppel als Führerhaus. Ein Probelauf zeigt Mängel, deren Zeit länger als geplant in Anspruch nehmen. Am 9. Mai wird die Arbeit eingestellt und die Scheibe wird zerstört um sie nicht in die Hände der einmarschierenden Truppen fallen zu lassen. (Buntes Leben, Nr. 131, 31.5 52;)
Erste Entwicklungsarbeiten wurden 1941 aufgenommen, das erste Modell war im Juni 42 fertig. Die eigentliche Konstruktion und Herstellung erfolgte erst in Prag. Die Flugeigenschaften waren frappierend: senkrechter Start, senkrechte Landung, stillstehen in der Luft, Höchstgeschwindigkeit 4.000 KM/ H. (Haarmann: Geheime Wunderwaffen I, S. 35)

1945 7/ 8.5.
Kapitulation der deutschen Wehrmacht.

1945 Mai
Nach der Kapitulation Deutschlands wurden die „Foo-Fighter" noch vereinzelt über ostasiatischen Kriegsschauplätzen beobachtet. (Haarmann: Geheime Wunderwaffen II, S. 14)

Nach der Besetzung Deutschlands durch die Alliierten wurden keine Foo-Fighter mehr beobachtet. Auch bei genauerer Untersuchung der deutschen Versuchsstellen und ihrer Geheimprojekte wurde - soweit uns bekannt ist - nichts gefunden, was darauf schließen ließe, daß die Deutschen etwas erfunden hatten, was als goldene oder silberne Kugeln stundenlang in Formationen fliegen und von einem Moment zum anderen unsichtbar und wieder sichtbar gemacht werden konnte. Die Regierungsakten bezüglich der Foo-Fighter wurden noch lange über den Krieg hinaus geheimgehalten. (Haarmann: Geheime Wunderwaffen III, S. 19)

1945-1953
Harry S. Truman (1884-1972) ist Präsident der USA.

1945 6./ 9.8.
F. D. Roosevelt's Befehl zum Abwurf der Atombombe über Japan wurde nach seinem Tod (12.4.45) von seinem Vizepräsidenten Truman ausgeführt.

1945 2.9.
Kapitulation Japans. Ende des Zweiten Weltkrieges.

1945 5.12
Die Amerikaner verlieren fünf Avenger Torpedobomber im Bermudadreieck. Man fand keine Wrackteile. (Süd-Kurier, 13.3.64)
PBM-Martin-Marine-Bomber, mit 13 Mann Besatzung auf der Suche nach den fünf Avanger-Bombern nach 20 Minuten verschwunden (Berlitz, Das Bermudadreieck, 1975, S. 48).
Zwischen 1945 und ca. 1978 sind in diesem Gebiet 150 Flugzeuge und Schiffe mit rund 1500 Personen spurlos verschwunden (DNZ Nr. 17, 1978).
Dieses Gebiet nimmt unter den ungeklärten Rätseln unserer Erde einen besonderen Rang ein. Hier sind mehr als hundert Schiffe und Flugzeuge spurlos verschwunden - die meisten von ihnen nach 1945 -, und hier haben während der letzten sechsundzwanzig Jahre mehr als tausend Menschen das Leben verloren. (Berlitz, Das Bermudadreieck, 1975, S. 11).

Nach 1945
In Erkundungsflügen stieß die kanadische Luftwaffe im inneren der Arktis auf eine Blaunebelschicht, die sie durchstieß und darunter bewohnte Gebiete sah, inklusive Siedlungen, Grünflächen, durch einen typischen Inselcharakter gekennzeichnet. (Bergmann, Deutsche Flugscheiben.., S.134)

1946 6.1
Drei Frauen (Mona Stafford, Louise Smith, Elaine Thomas) fahren von Stanford nach Liberty (Kentucky), als ihnen am Himmel ein riesiges Flugobjekt auffiel (groß wie ein Fußballplatz). Es hatte an der Unterseite eine Reihe verschiedenfarbiger Lichter und oben eine weiße Kuppel. Plötzlich verlor die Fahrerin die Kontrolle über den Wagen, der jedoch seine Fahrtrichtung mit ca. 120 km/ h beibehielt. Den drei Frauen begannen die Augen zu tränen und sie bekamen schier unerträgliche, stechende Kopfschmerzen. Später hatten sie eine Gedächtnislücke von etwa anderthalb Stunden. Unter Hypnose sagten sie aus, daß sie an Bord des UFOs entführt wurden. Die Wesen waren ca. 1.30 m groß und hatten kapuzenähnliche Kopfbedeckungen. Sie wurden einer schmerzhaften Untersuchung unterzogen. Alle drei hatten Einstiche an der gleichen Stelle. (Johannes von Buttlar: Zeitriß, Seite 149-150)

1946 März-Nov.
Im Frühjahr 1946 brach am Nachthimmel der skandinavischen Länder und im Nordwesten Rußlands ein Feuerwerk los, Nacht für Nacht von Tausenden beobachtet: schwach leuchtende Objekte, die über den Himmel flitzten, oftmals schwebten, dann wieder Kurs und Geschwindigkeit so plötzlich wechselten, daß dies in hohem Maße über die Möglichkeit irdischer Flugzeuge hinausging. Sie bewegten sich völlig geräuschlos. (Haarmann: Geheime Wunderwaffen II, S. 14)

1946 ab Juni
In Schweden und Norwegen werden sogenannte „Geisterraketen" (Ghost-Rockets) gesichtet. Es gab hunderte von Pressenotizen zu diesem Thema. Militärattachés und Militäreinheiten in Norwegen und Dänemark wurden aufgefordert alle Sichtungen und Daten festzuhalten. Zwischen Juni und Anfang Juli waren es 30 Meldungen. Allein am 9.7. schnellten sie auf 250 hoch und erreichten am 11.8. ein

Maximum. Zwischen Oktober und November flaute die Welle merklich ab. Die Gesamtzahl der Sichtungen belief sich auf 987. Am 27.7. beschlossen die schwedischen Generäle und am 29.7. die Norweger, der Presse keine weiteren Sichtungen mehr bekanntzugeben. Schwedische Militärstellen erklärten, daß es ihnen nicht gelungen sei, den Ursprung der Geisterraketen festzustellen.(Haarmann: Geheime Wunderwaffen II, S. 14)

1946 9.10.
George Adamski beobachtete am Mt. Palomars ein zigarrenförmiges Objekt, welches bewegungslos am Himmel stand, bevor es sich Richtung Süden in Bewegung setzte. Wenige Minuten später wurde das UFO von Tausenden Bewohnern der südkalifornischen Stadt San Diego gesehen, was auch in Radio und Zeitung Beachtung fand. (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 21)

1946/ 47
Im Winterhalbjahr 46/ 47 startete die US-Kriegsmarine unter Leitung von Admiral Richard E. Byrd die als Expedition getarnte, militärische Aktion Operation High Jump (bis 1955 zum Teil der Geheimhaltung unterlegen) in die Antarktis. (Haarmann: Geheime Wunderwaffen I, S. 15)
Admiral Byrd traf am Südpol Außerirdische, die er in seinem Tagebuch als sehr groß, blond und blauäugig beschreibt. (Der Pandora Aspekt, Elian Lian, Seite 28)

1940er
Die Grauen verlagern ihre Operationsbasis von Südamerika in die USA (West) in Untergrundbasen. Diese Basen waren wichtig wegen bestimmter Mineralien und der magnetischen und plasmischen Effekte der Steine in dieser Gegend. Diese Außerirdischen betrachten sich selbst als eine alte Erdenrasse, einer
Kreuzung zwischen Reptilien und Menschen. Das haben sie der Regierung erzählt. (Hamilton-Lecture, CBR - UFO-Briefing, 3.3.90, Seite 1b)

1947 Jan.-Dez. 1952
Sechzehn fremde Raumschiffe mußten notlanden oder stürzten ab. Dabei wurden 65 fremde Tote und ein Lebender geborgen. Ein weiteres Raumschiff war explodiert, wobei keine Überreste geborgen werden konnten. Von diesen Ereignissen fanden 13 innerhalb der Grenzen der Vereinigten Staaten statt, das explodierte Raumschiff nicht eingerechnet. Von diesen 13 ereigneten sich eines in Arizona, elf in New Mexico und eines in Nevada. Drei ereigneten sich in anderen Ländern, davon eines in Norwegen und die anderen beiden in Mexico. (Milton William Cooper, Die geheime Regierung, S. 1)
Andere Quelle: Zwischen 01/ 47 und 12/ 52 sind mindestens 12 weitere außerirdische Flugkörper über dem Territorium der USA abgestürzt oder notgelandet. Allein in den Monaten Februar und März 48 wurden in Neu Mexico zwei UFOs gefunden. In diesen UFOs befanden sich die Körper von insgesamt 17 Außerirdischen sowie eine große Anzahl menschlicher Körperteile. Im Folgenden wurden dann vom National Security Council (NSC), der ebenfalls zu dieser Zeit gegründet worden war, Verordnungen erlassen, die den Geheimdiensten erlaubten jegliche Informationen, die mit UFOs zu tun hatten, unter Verschluß zu halten. (Der Pandora Aspekt, Elian Lian, Seite 21 und Hesemann: UFOs: Die Beweise, S. 74ff)

1947 3.3.
Nach spurlosem Verschwinden von 4 Kampfflugzeugen blies Admiral Byrd die gerade erst begonnene Expedition vorzeitig ab und verließ die Antarktis. Weitere 9 Flugzeuge mußten unbrauchbar zurückgelassen werden. (Haarmann: Geheime Wunderwaffen I, S. 15)

1947 5.3.
Artikel in El Mercurio, Santiago, Chile: Admiral Byrd nimmt zu der strategischen Wichtigkeit der Pole Stellung. Er machte die Mitteilung, daß die Vereinigten Staaten notwendigerweise Schutzmaßnahmen ergreifen müßten, gegen die Möglichkeit einer Invasion des Landes durch feindliche Flugzeuge, die aus dem Polargebiet kommen. Der wichtigste Erfolg seiner Beobachtungen und Entdeckungen während der Expedition sei der augenblickliche Machtfaktor, den dieser bezüglich der Sicherheit der USA habe. Er hob die Notwendigkeit hervor „in Alarmzustand und Wachsamkeit entlang des gesamten Eisgürtels, der das letzte Bollwerk gegen eine Invasion sei" zu bleiben. „.. das Überleben der Menschheit wie das der militärischen Wissenschaft befinden sich augenblicklich in einer lebenswichtigen Phase der Entwicklung..". (Haarmann: Geheime Wunderwaffen I, S. 17)

Nach Rückkehr der Flotte wurde Byrd einem Geheimverhör und einer psychiatrischen Untersuchung unterzogen. Als der wahre Informationsgehalt (Byrd soll in einen Kampf mit einer außerirdischen Macht verwickelt gewesen sein, bei der er die 4 Flugzeuge verlor) der Antarktis-Schlappe bekannt wurde, gaben die U.S.A die Devise aus „Die Antarktis muß aus dem Gedächtnis der Menschen gelöscht werden". (Zeitschrift Brisant, Nr. 5, 1978, S. 10)

1947 25.3.
Ein weiteres Raumschiff wird in Hart Canyon, nahe Aztec, New Mexico gefunden. Es maß 33 Meter Durchmesser. Insgesamt 17 tote Außerirdische wurden aus diesen beiden Schiffen geborgen. Von noch größerer Bedeutung war jedoch die Entdeckung einer großen Anzahl menschlicher Körperteile in diesen Schiffen. Aus Verschlußcode „Geheim" wurde sofort „Super-Streng Geheim". Ein Geheimhaltungsnetz, dichter noch als das Manhatten-Projekt (Entwicklung der Atombombe) wurde über diese Ereignisse gebreitet. In den nachfolgenden Jahren sollten die Vorfälle sogar zu den strengst gehüteten Geheimnissen der Weltgeschichte werden. (Milton William Cooper, Die geheime Regierung, S. 1-2)

1947 24.6.
Es wurden zum ersten Mal offiziell UFOs gesichtet (zumindest nach Presseberichten zu urteilen). Der Hobbypilot Kenneth Arnold entdeckte um den Mt. Ranier (USA, Washington) unbekannte Flugobjekte. Weniger als 4 Wochen danach kreuzten im Sommer 47 ganze Kaskaden von UFOs am US-Himmel auf. (Quelle: Spiegel 1978, Ausgabe 38, Seite 260)

1947 2.7.
Roswell, New Mexico: Der Viehzüchter William Brazel beobachtet den Absturz eines UFO (strahlendes, helles, scheibenförmiges Objekt). Am nächsten Tag finden sie Wrackteile: federleichte, silbrige Metallteile aus einem Stück, Metallträger, die mit fremdartigen Hieroglyphen versehen sind und einige funkelnde Kristalle. Die Air-Army-Base in Roswell wird unterrichtet. Major Jesse Marcel vom militärischen Geheimdienst des 509. Bombengeschwaders und ein CIC-Corps-Officer namens Cavitt übernehmen die Untersuchung. Am nächsten Tag besagt eine Pressemeldung: „Die vielen Gerüchte um die fliegenden Scheiben fanden gestern eine Bestätigung. Das 509. Bombengeschwader war in der glücklichen Lage, das Wrack einer solchen Scheibe sicherzustellen...". Die Wrackteile werden geborgen. Die besten Wissenschaftler des Landes analysieren den Fall. Dr. Vannevar Bush (wissenschaftlicher Chefberater der Regierung) wird nach Roswell abkommandiert. (Johannes von Buttlar: Zeitriß, Seite 78-79; Hesemann, UFOs: Die Beweise, S. 74)
Stanton Friedmann, Nuklearphysiker, referierte 1989 auf dem UFO-Kongreß in Frankfurt über ein Top-Secret-Eyes-Only-Papier aus dem Weißen Haus: Die „Majestics 12 Operation", einer Zwölfergruppe hochkarätiger Militärs und Wissenschaftler untersuchte angeblich am 7.7.1947 ein in der Einöde nordwestlich des Stützpunktes Roswell Army Air Base (New Mexico) abgestürztes UFO, samt seiner getöteten Insassen (4 Körper - tot und stark verwest). Seitdem sei eine internationale Vertuschungskampagne im Gange, die auch weitere Abstürze und die dabei entdeckten, zum Teil noch lebenden Außerirdischen unter der Decke hielten. (siehe Artikel in der taz vom 1.11.89 von Matthias Bröckers und Spiegel 1978, Ausgabe 38, Seite 162)
Man fand Leichen der Besatzungen: Kleine Körper von grauer Hautfarbe, mit großen Köpfen und langen Armen. Sie hatten nur vier Finger. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 81)

1947 2.9.
Mit Vertrag dieses Datums legen alle amerikanischen Staaten die Interamerikanische Verteidigungssphäre fest, die im Südpolgebiet von 5° N, 24° W in gerader Linie zum Südpol verläuft (Dept. of State Publ. 3016. Washington 1948)(Haarmann: Geheime Wunderwaffen I, S. 19)

1947 19.9.
Der Präsident (Truman) erhält einen Zwischenbericht über den Roswell-Fund, aus dem hervorgeht, daß es sich bei dem aufgefundenen Wrack höchstwahrscheinlich um einen Kurzstreckenaufklärer, außerirdischer Herkunft, handelt. (Johannes von Buttlar: Zeitriß, Seite 75-79)
Es wurden die Leichen von vier kleinen humanoiden Lebewesen gefunden, die durch die Explosion ca. 2 Meilen östlich der Absturzstelle aufgeschlagen sind (durch Witterungseinflüsse stark verwest und durch Tiere verstümmelt). Der MJ12-Wissenschaftler Dr. Detlev Bronk ist an der Untersuchung der Leichen beteiligt. Schlußfolgerung: Diese Wesen sehen zwar menschenähnlich aus, ihre Entwicklungsprozesse weichen jedoch stark von dem des Homo Sapiens ab. Sie sind kleinwüchsig,

haben überproportional große, runde Köpfe mit kleinen Augen und keine Haare. Soweit noch feststellbar, ist ihre Kleidung overallähnlich und aus einer Art synthetischem, grauen Material gefertigt. Zukünftige Bezeichnung „EBEs" („Extraterrestrial Biological Entities). Im Wrack wird eine Anzahl schriftähnlicher Symbole entdeckt, deren Entschlüsselung erfolglos bleibt. Ebenso ergebnislos verlaufen auch die Bemühungen, die Antriebsmethoden oder die Art der Energieübertragung zu ermitteln. Jeder Hinweis auf Flügel, Propeller, Düsen oder andere konventionelle Antriebs- und Steuerungssysteme fehlt. Darüber hinaus gibt es weder Kabel, Vakuumröhren, noch andere erkennbare elektronische Komponenten. (Johannes von Buttlar: Zeitriß, Seite 80-81)
In der Bildzeitung vom 25.8.90 wird ein Artikel veröffentlicht, der sich auf dem Roswell-Fund bezieht. Titel: Betrug oder Beweis? Foto: Einer der vier Außerirdischen - sie starben angeblich beim Aufprall ihres UFOs am 2.7.47 in New Mexico. Freiherr Nicholas van Poppen fotografierte sie im Auftrag des US-Geheimdienstes. Nachdem Poppen die Fotos machte, starb er auf mysteriöse Weise. Unter strengster Geheimhaltung wurden die unbehaarten Winzlinge (60 cm bis 1,20 cm) untersucht und einbalsamiert. Die Ärzte fanden Erstaunliches: Die Hände an den langen dünnen Armen haben vier Finger, ohne Daumen. An den Füßen keine Zehen. Die Haut ist gräulich oder hellbraun, leicht schuppig. Keine Muskeln, keine Schweißdrüsen. Keine erkennbaren Geschlechtsorgane. Keine Verdauungsorgane. Im Körper statt Blut eine farblose Flüssigkeit. Die Wesen, die wahrscheinlich heute noch mit Beweisstücken von UFO-Abstürzen aus den Jahren 1950 und 1982 im US-Luftwaffenstützpunkt Wright Patterson versteckt werden, trugen metallische Overalls. Ihr Raumschiff hatte weder Düsen, noch einen anderen, uns bekannten Antrieb. Die fremdartigen Hieroglyphen im Inneren konnten bis jetzt nicht identifiziert werden.

1947 19.9.
Am 29.9.83 bestätigte Robert I. Sarbacher (zu diesem Zeitpunkt Präsident des „Washington Institute of Technology" in einem Schreiben an William Steinmann, „... mit einigen Leuten im Büro (Pentagon) darüber gesprochen zu haben, daß diese Fremden biologisch konstruiert waren wie gewisse Insekten, die wir hier auf der Erde kennen". (Hesemann: UFOs: Die Beweise, S. 29)

1947 23.9.
General Nathan F. Twining (Wright Patterson Air Base) schickte eine Lageeinschätzung an das Pentagon. Titel: AMC Opinion concerning flying discs (AMC (Air Material Command)-Meinung über die fliegenden Scheiben). Das Phänomen, von dem berichtet wird ist real und beruht nicht auf Fiktion oder Einbildung. Es sind Objekte, ungefähr in diskusform, die so groß wie Flugzeuge zu sein scheinen. (Hesemann, UFOs: Die Beweise, Seite 10-12)

1947 24.9.
Dr. Bush und Verteidigungsminister James V. Forrestal werden zum Präsidenten ins Weiße Haus gebeten. Im Verlauf der streng geheimen Besprechung raten die beiden dem Präsidenten zur Gründung einer Geheimoperation - Codename „Majestics 12". (Johannes. von Buttlar: Zeitriß, Seite 80) Die CIA und MJ12 wurden gleichzeitig ins Leben gerufen. In dem streng geheimen CIA-Dokument (OSI/ PG Strong: bxl) wurden dann die Richtlinien für die Handhabung des UFO-Phänomens festgelegt. So heißt es in Absatz 2 unter c: „Aufgaben des Geheimdienstes:" Ein weltweites System der Berichterstattung wurde eingerichtet und die wichtigsten Luftwaffenbasen erhielten den Befehl, unbekannte Flugobjekte abzufangen. (Johannes von Buttlar: Zeitriß, Seite 84)
Nachfolgeprojekte von MJ12 sind: „Aquarius" und „Snowbird". (Johannes von Buttlar: Zeitriß, Seite 81)

1947 9.12.
Truman stimmte der Ausgabe des NSC 4 zu, überschrieben mit „Koordination der Maßnahmen bezüglich ausländischer Geheimdienstinformationen". Ein streng geheimer Zusatz, NSC 4a wies den Direktor der CIA an, geheime psychologische Aktivitäten zur Erreichung von NSC 4 zu unternehmen. Die ursprünglich der CIA erteilte Autorisierung zu Geheimoperationen unter NSC 4a enthielten keine formellen Richtlinien, weder für die Koordination noch für die Genehmigung solcher Operationen. Sie wies den Direktor der CIA lediglich an, diese Geheimoperationen durchzuführen und in Absprache mit Außen- und Verteidigungsministerium sicherzustellen, daß die durchgeführten Operationen sich im Einklang mit der amerikanischen Politik befanden. Später sollten NSC 10 und NSC 10/ 2 die NSC 4 und NSC 4a ersetzen und dadurch die Möglichkeiten zu Geheimoperationen noch erweitern. Das Büro zur Richtlinienkoordination (OPC) wurde zur Durchführung eines erweiterten Programmes von Geheimaktivitäten eingeschaltet. NSC 10/ 1 und NSC 10/ 2 legalisierten illegale und außerlegale

Praktiken und Vorgänge, weil sie als für die Führer der nationalen Sicherheit annehmbar angesehen wurden. Die Auswirkungen zeigten sich sofort. Den Nachrichtendienstlern waren nun Tür und Tor geöffnet. Unter NSC 10/ 1 war zwar eine Abteilung „Ausführende Koordination" gegründet worden, zur Begutachtung von Geheimprojekten, aber nicht zu deren Genehmigung. Diese Abteilung wurde nun stillschweigend mit der Koordination der außerirdischen Projekte betraut. NSC 10/ 1 und NSC 10/ 2 wurden dahingehend interpretiert, daß an der Spitze niemand von irgendetwas wissen wollte, bevor es nicht erfolgreich abgeschlossen war. Diese Aktionen schufen einen Puffer zwischen dem Präsidenten und der Information. Sinn dieses Puffers sollte sein, den Präsidenten in die Lage zu versetzen, jegliche Kenntnis zu bestreiten, falls undichte Stellen den wahren Tatbestand durchsickern lassen sollten. Dieser Puffer wurde in den späteren Jahren ausschließlich dazu benutzt, die nachfolgenden Präsidenten nur so viel über die Anwesenheit der Außerirdischen wissen zu lassen, wie es die geheime Regierung und die Nachrichtendienstler für vertretbar befanden. Durch NSC 10/ 2 wurde eine Studiengruppe gegründet, die sich im geheimen traf und aus den führenden Wissenschaftlern jener Tage bestand. Diese Studiengruppe wurde nicht Majestics 12 genannt. Ein weiteres Memo, NSC 10/ 5 umriß die Aufgaben dieser Studiengruppe. Erst vier Jahre später schufen weitere NSC-Memos und geheime Führungsbefehle die Voraussetzungen zur Gründung von MJ 12. (Milton William Cooper, Die geheime Regierung, S. 3)

1947 Dez.
Man formte eine Sonderabteilung aus Amerikas Top-Wissenschaftlern unter dem Decknamen „Projekt Sign", um das Problem zu untersuchen. (Milton William Cooper, Die geheime Regierung, S. 2)

1947
Seit dieser Zeit wird von „phantastisch leuchtenden und furchterregend aussehenden" Rädern berichtet, USOs die sich aus der Tiefe des Meeres aus dem Wasser erheben und verschwinden. „Es gleitet über das Schiff hinweg. Ein Schwefelgeruch verbreitet sich, während das Rad mit fürchterlichem Brummen ins Ungewisse aufsteigt und Dampf ausstößt". Zeugenaussagen berichten von Sichtungen im Persischen Golf, in der Meerenge von Malacca, im Chinesischen Meer, im Pazifik, in der Nähe von Japan, vor Amerika, bei den Karolinen, bei Mexico und Kalifornien. (UFO-Nachrichten Nr. 19, 1958)

1947
Seit dieser Zeit registrierte eine Spezialabteilung der US Air-Force etwa 1200 Berichte über UFOs. (Spiegel, 14.10.68, Titel: Argentinien - Fliegende Untertassen - Blut abgezapft)

1947
Nach dem Krieg hatte Howard Menger noch zahlreiche Kontakte, wobei sich die Treffen an einem vorher festgelegten Landeplatz abspielten. Menger erhielt immer neue Aufgaben von ihnen. Er fuhr sie zu bestimmten Orten, wo Meßgeräte aufgestellt wurden, er versorgte Neuankömmlinge mit Kleidung, verpaßte ihnen den richtigen Haarschnitt, damit sie nicht auffielen, damit sie unerkannt unter den Menschen leben und arbeiten konnten. Um die Operationen nicht zu gefährden, mußte er versprechen, bis 1957 nicht über seine Erfahrungen zu sprechen. Die Außerirdischen erklärten, daß sie von Planeten innerhalb und außerhalb unseres Sonnensystemes kommen. Innerhalb ist Venus, Mars, Saturn. Menger wurde zu ihrem Heimatplaneten mitgenommen, um ihn anzuschauen. Er sagt, die Außerirdischen kämen zur Erde, um den Menschen zu helfen, selbst zu einem besseren Verständnis des Lebenssinnes zu kommen. Sie hätten bereits hohe Politiker und bekannte Persönlichkeiten kontaktiert, aber die offiziellen Stellen weigern sich darüber zu sprechen, weil das unser Wirtschaftssystem durcheinander bringen würde. Sie nähern sich Einzelpersonen, um die Menschen an ihre Anwesenheit zu gewöhnen. Viele innerhalb der Erdbevölkerung haben sich freiwillig auf der Erde inkarniert um einem Plan voranzuhelfen, der universalen Ausmaßes ist. (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 63ff)

1947-48
Die ersten Bauarbeiten an den unterirdischen Basen begannen in Dulce (New Mexico). Die Bewohner der Gegend bemerkten rege Bautätigkeiten und hohes Militäraufkommen. (Der Pandora Aspekt, Elian Lian, Seite 41)
Die Bewohner von Dulce (New Mexico) sahen, daß viele Truppen und Lastwagen in diesen Bereich hinein- und herausgingen und daß die Zeichen auf den Lastwagen von einer Holzfirma in Colorado stammten, die es bei weiterer Nachforschung nicht gab. Die Rand-Corporation war am Bau der

Untergrund-Basis beteiligt. Sie hatten eine Tunnelbohrmaschine, die das Felsgestein schmilzt und glatte Wände hinterläßt, um einen Magnetzug darin fahren zu lassen. Diese Methode ist eine wissenschaftliche Erkenntnis, die bereits veröffentlicht wurde. Es gibt über hundert solcher geheimen Untergrundbasen. Eine davon ist auf der Rückseite des Mondes und eine andere auf dem Mars. Dies wurde von Personen berichtet, die dort gearbeitet haben. Der Mann, von dem dieser Bericht stammt, war ein Bauarbeiter. Nachdem er seine Arbeit beendet hatte, wurde er gebeten, dort zu arbeiten. Die einzige Bedingung war, daß er sich nachher einer chemischen Auslöschung seines Gedächtnisses hätte unterziehen lassen müssen. Dies hat er abgelehnt. (Hamilton-Lecture, CBR - UFO-Briefing, 3.3.90, Seite 2a)
Hamilton erwähnt Gespräche mit Arbeitern in der Dulce-Base, die von den Aliens erfahren haben, sie seien Repräsentanten einer fremden Rasse und sie wollen die Erde als eine Operationsbasis benutzen. Es gibt noch andere außerirdische Rassen, die sich im Konflikt miteinander befinden, wessen Absichten auf der Erde verfolgt werden sollen. Dies ist seit den Vierziger Jahren sorgfältig vor der Öffentlichkeit verborgen worden. Es gibt verschiedene Basen rund um die Erde. (Hamilton-Lecture, CBR - UFO-Briefing, 3.3.90, Seite 2a)
Alle CIA-Direktoren seit 1947 waren Mitglieder in MJ12. Alle Außenminister der USA waren sowohl Mitglieder im Council on Foreign Relations und MJ12. Seit dieser Zeit gab es in der Gegend New Mexico 47 UFO-Abstürze, bei denen 26 tote Aliens gefunden wurden. Cooper hebt hervor, daß die CIA aus dem einzigen Grund ins Leben gerufen wurde, nämlich, sich einerseits mit der Alien-Frage zu beschäftigen und um andererseits die Kontinuität zu waren, wer immer auch der Präsident sein mag. (Cooper-Lecture, CBR - UFO-Briefing, 3.3.90, Seite 3a)

1948 1.1.
UFO-Sichtung im Süden von Mississippi. Der Flugkörper hatte entfernte Ähnlichkeit mit einem Baumstamm. (Die Welt, 30.10.50, Titel: Die vergebliche Jagd)

1948 7.1.
Am frühen Nachmittag sehen mehrere hundert Menschen in Louisville, ein auf 80-100 m Durchmesser geschätztes, rundes, mal weiß mal rot glühendes Flugobjekt. Thomas F. Mantell verfolgt dieses Objekt bis auf 7000 m Höhe. Er beschreibt es als: „170 m Durchmesser, scheibenförmig, Oberteil mit Ring und Kuppel, scheint schnell um zentrale Vertikalachse zu rotieren, sieht metallisch aus, schimmert glänzend, ändert seine Farbe.“ Mantell nähert sich der Maschine bis auf 350 m, trudelt dann ab und explodiert in der Luft. (Div. Zeitungsartikel)

1948 Jan.
Die US-Luftwaffe beginnt Berichte über angebliche Flugobjekte der dritten Art zu sammeln und auszuwerten - anfangs unter dem Decknamen „Sign“, dann als Projekt „Grudge“, von 1952 an als Action „Blue Book“. (Quelle: Spiegel 1978, Ausgabe 38, Seite 260)

1948 13.2.
Ein fremdes Raumschiff wurde auf einem Tafelberg in der Nähe von Aztec, New Mexico, entdeckt. (Milton William Cooper, Die geheime Regierung, S. 1)

1948 25.5.
Hans P. Klotzbach wollte von Deutschland nach Luxemburg, um dort zu arbeiten. Er reiste illegal auf einem Kohlenzug. Er sprang kurz vor der Grenze ab, geriet jedoch mit seinen Beinen unter den Zug und verlor das Bewußtsein. Er wachte in einer Art Operationssaal, in einem Raumschiff auf. Seine Beine waren operiert. Er bekam fremdartige Früchte gegen seinen Hunger angeboten. Die Fremden sagten, daß das kosmische Gesetz ihnen verbiete zu töten. Sie ernähren sich nur vegetarisch. Klotzbach bekam eine Botschaft für seine Mitmenschen aufgetragen: „Sag ihnen, daß wir als Wächter des Universums da sind und allen edelgesinnten Menschen eine Hilfe sein werden. Wir wollen ihnen Hoffnung machen, auf daß sie ihre Verzweiflung überwinden, denn Eure Erde wird einer Zeit entgegengehen, in der Schmerz, Leid und Chaos herrschen werden. Es ist die Zeit der kosmischen Dunkelwolke. Diese Wolke wird in nicht allzu ferner Zukunft die Erde berühren... Ihr werdet vor dem Problem stehen, daß es innerhalb von bewohnten Planetensystemen auch negative Kräfte gibt, die ebenso wie wir Eure Erde besuchen und euch unter der Maske von Friedensbringern ins Unglück stürzen wollen... Sie werden mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln der Technik, der Wissenschaft und auch der Konfessionen versuchen, Euch in ihren Bannkreis zu ziehen, aus dem Ihr

nicht mehr herauskommen werdet, so Ihr nicht zu unterscheiden versteht..." (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 89-90)

1948 22.1.
Projekt Sign wurde unter die Leitung des Luftwaffen-Geheimdienstes der USA im Wright Patterson Air-Base-Stützpunkt in Ohio gestellt, um das UFO-Phänomen zu untersuchen. (Der Pandora Aspekt, Elian Lian, Seite 23)

1948 Juli
Über Holland wird ein „flügelloser Luftriese" gesehen, ebenfalls mit Fensterreihen. Er wird beschrieben „wie ein gewaltiger Wäschepfahl - sehr hoch und äußerst schnell". (Die Welt, 30.10.50, Titel: Die vergebliche Jagd)

1948 Juli
Die Mitglieder von Projekt Sign veröffentlichten einen Bericht, der damals „top Secret" war, wonach die UFOs außerirdische Flugkörper seien. Als Stabschef General Hoyt S. Vandenberg davon erfuhr, wies er den Bericht als unwahrscheinlich zurück und ersetzte die Mitglieder durch Gegner der UFO-Theorie. (Der Pandora Aspekt, Elian Lian, Seite 23)

1948 Dez.
Als im Dezember 1948 Feuerbälle den gesamten Südwesten der USA heimsuchten, richtete die U.S.-Air-Force 1949 das Projekt Twinkle zur Erforschung dieser mysteriösen Kugeln ein, die dort nicht nur von hunderten von US-Piloten, Wetterbeobachtern und Atomforschern beobachtet, sondern auch vom Oberst der Luftwaffe, U.S.-Geheimdienstoffizieren und hohen Stabschefs gesehen wurden. Die erste Beobachtungsstation des Projektes befand sich in Vaughn, New Mexico und später, neben anderen, auf der Holloman Luftwaffenbasis in Alamorordo, New Mexico. (UFO-Nachrichten Nr. 89, Jan. 1964; Haarmann: Geheime Wunderwaffen III, S. 20)

1948 Dez.
Zu Zwecken der Desinformation und zum Zusammentragen weniger wichtiger Informationen formte man unter Grudge das Projekt Blue Book. Insgesamt 16 Bände sollten im Laufe der Jahre von Grudge erarbeitet werden, einschließlich des umstrittenen Grudge 13, welches Bill English und ich einsehen, lesen und der Öffentlichkeit zugänglich machen konnten. Sogenannte „Blue Teams" wurden zusammengestellt, um die niedergegangenen Flugscheiben, sowie tote und lebende Aliens zu bergen. Diese „Blue Teams" sollten später in sogenannte „Alpha Teams" im Projekt Pounce aufgehen. Während dieser
frühen Jahre übten ausschließlich die Luftwaffe der USA und die CIA die Kontrolle über das Alien-Geheimnis aus. Tatsächlich wurde die CIA durch Präsidentenbefehl zunächst als „Central Intelligence Group" gegründet, mit dem ausschließlichen Auftrag, sich mit der Anwesenheit der Außerirdischen zu befassen. Im später verabschiedeten „Nationalen Sicherheitsgesetz" führte man sie als CIA. Der „Nationale Sicherheitsrat" wurde zur Überwachung der Geheimdienste und besonders der Außerirdischen gegründet. Eine Reihe von Anordnungen und Befehle seitens des NSC entbanden die CIA von ihren ursprünglichen Aufgaben der Zusammenstellung ausländischer Geheimdienstinformationen und betrauten sie mehr und mehr mit Geheimaktionen im In- und Ausland. (Milton William Cooper, Die geheime Regierung, S. 2)

1948
Grönland: UFOs wurden wiederholt von Wissenschaftlern einer Erdvermessungsstation in den nördlichen grönländischen Eisebenen gesehen. (UFO-Nachrichten, Nr. 245, Juni 1977)

1949 11.2.
Sign wurde durch Projekt Grudge ersetzt. Grudge konzentrierte sich neben den UFOs hauptsächlich auf die Leute, die darüber berichteten. Schließlich kam man zu dem Schluß: wenn sich die UFO-Sichtungen nicht durch natürliche Phänomene erklären ließen (wie es in ca. 23% der Fälle geschah), dann hätte man es mit einem psychologischen Phänomen zu tun. Grudge bestand noch bis 1952 weiter, obwohl es am 27.12.49 offiziell aufgelöst wurde. Grudge ging in das Projekt Blue Book über. Blue Book sollte die Öffentlichkeit angesichts der steigenden Anzahl von UFO-Berichten abwiegeln, hatte aber nicht viel Erfolg, denn immer mehr Stimmen wurden laut, die das Ganze für Verschleierungstaktik hielten.

1949 22.5.
James Forrestal wird vom CIA ermordet. Er stimmte nicht mit der Geheimhaltung der Außerirdischen-Fragen überein und wollte die Führer der Parteien und den Kongreß informieren. Truman wies ihn an, zurückzutreten. Man befürchtete, daß Forrestal zu reden anfing, und begann ihn zu isolieren und zu diskreditieren. Am frühen Morgen des 22.5. banden CIA-Agenten ein Bettlaken um seinen Hals, befestigten das andere Ende in seinem Zimmer und warfen ihn aus dem Fenster. Das Laken riß und er stürzte zu Tode. (Milton William Cooper, Die geheime Regierung, S. 3)

1949 1.10.
Am 29.11.47 stimmten die Vereinten Nationen mit Wirkung zum 1.10.49 für eine Teilung Palästinas in zwei unabhängige Staaten - einen jüdischen und einen arabischen. (Des Griffin, Wer regiert die Welt, S. 218)
(Dr. Andrija Puharich/ Phyllis Schelmer: Das Wesen namens Tom sprach 1974 durch Phyllis bezüglich der Einflußnahme der Außerirdischen von Hoova auf die Menschheitsentwicklung): Die Gründung des Staates Israel war die erste Gelegenheit seit der Diaspora der Juden, wieder ihre alte Aufgabe zu erfüllen. Da es jedoch mittlerweile zu spät für den ursprünglichen Plan einer schrittweisen Evolution ist, plant Hoova jetzt eine Schocktherapie, eine Vorbereitung der Menschheit, gefolgt von einer Massenlandung. Der Prozeß der Vorbereitung geschieht diesmal nicht durch ein Individuum wie Moses oder Jesus, sondern durch eine Gruppe von Individuen, ausgestattet mit den Kräften von Hoova. Parallel würde versucht, das Bewußtsein Israels als eine Holographie der Menschheit zu erhöhen, was Auswirkungen auf den gesamten Planeten hätte. Umgekehrt würde eine Zerstörung Israels die Zerstörung der gesamten Menschheit zur Folge haben. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 161)

1949
Die Journalistin Linda Moulton Howe erhielt 1983, während eines Interviews mit dem AFOSI Sonderagenten des U.S.-Luftwaffengeheimdienstes Sgt. Richard Doty Informationen über UFO-Abstürze und konnte Dokumente einsehen:

1949
Weiterer Absturz eines UFOs nahe Roswell, New Mexico: Ein Außerirdischer überlebte und wurde nach Los Alamos gebracht, wo er am 18.6.52 starb. (Los Alamos war damals die best gesicherte Vorrichtung der US-Streitkräfte. 1944-45 hatte hier das Manhatten-Projekt, das die Entwicklung der Atombombe koordinierte, seinen Sitz.) Dort wurde er von einem Luftwaffenoberst bis zu seinem Tod betreut. Das Wesen wurde als reptiloider Humanoid mit gewissen insektoiden Charakteristiken beschrieben, als Mischform von Mensch, Reptil und Insekt. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 81)
Das Projekt Garnet untersuchte die Einwirkung der Außerirdischen auf die Evolution der Menschheit.
Ein Bericht zitiert einige Erkenntnisse, die aus den telepathischen Kommunikationen mit EBEs gewonnen wurden: Die Außerirdischen besuchen die Erde seit 45.000 Jahren. Sie hätten die Menschheit durch eine Kreuzung mit den primitiven Primaten geschaffen. Das Ergebnis sei der Cro-Magnon-Mensch gewesen, der vor rund 40.000 Jahren in Nordspanien und Südwest-Frankreich aufgetaucht sei (Höhlenmalereien). Sie hätten die Religionen als Mittel zur Beeinflussung der Evolution des Menschen geschaffen und als moralische Instanz. Sie selbst stammen aus einem Doppelsternsystem wie das von Ceta Reticuli. Ihr Planet ist ein Wüstenplanet dessen Sonne zu sterben drohe und sie hausen ähnlich wie die Pueblo-Indianer. (Johannes v. Buttlar, Drachenwege, S. 192)

Zeitraum: 1960 bis 1969

1960 8.4.
Die Amerikaner beginnen mit dem Projekt OZMA, um Kontakt mit außerirdischen Intelligenzen herzustellen. OZMA wurde am 28-m-Teleskop von Green Bank begonnen, wurde aber 1964, nach Fertigstellung der Teleskopanlage auf Puerto Rico, dort weitergeführt. Die über OZMA erzielten Resultate wurden vom Pentagon sofort für geheim erklärt. Als Zweck dahinter wird der Versuch vermutet, den Funk-Nachrichtencode außerirdischer Flugobjekte zu knacken. (Bergmann, Deutsche Flugscheiben.., S.25)

1960 9.2.
Die Leute vom Saturn brachten Reinhold Schmidt nach Ägypten zur Cheopspyramide. Sie erklärten ihm, daß der Aufbau der 54 Tonnen schweren Steine nur möglich gewesen sei, dank der Anwendung der universellen Gesetze und von Naturkräften, welche die Gravitation aufgehoben hätten. Sie führten ihn in einen unterirdischen Raum in der Pyramide, eine dreieckige Kammer, in der sich ein kleines Raumschiff befand - und Beweise für das irdische Wirken Christi. Nach 1998, wenn ein neues Zeitalter beginnt, würden diese geheimen Kammern enthüllt werden, würde die Menschheit erstmals Zeugnisse für das Leben Christi erhalten und seine wahre Herkunft erkennen.(Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 74)

1960 16.10.
Hans P. Klotzbach: Dritter Kontakt mit Außerirdischen. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 90)

1960
Ein Südafrikaner (Edwin) hat Kontakt zu einem Außerirdischen. Dieser erzählt ihm von seinem Heimatplaneten Koldas und einer Konföderation der 12 Planeten, die hofft, daß die Erde ihr 13. Mitglied werden würde. Es ist nicht die Absicht dieser Konföderation in die Angelegenheiten der Menschen einzugreifen, aber dennoch sind sie sehr besorgt über den Einsatz atomarer Waffen und die Gefahr einer Kettenreaktion, ausgelöst durch die Atombombenversuche. Viele Tausende von ihnen würden unerkannt auf der Erde leben. Sie blieben zwischen einem und fünf Jahren und studieren in dieser Zeit die Menschen so gründlich wie möglich. Danach würden sie abgeholt und wieder auf ihren Heimatplaneten gebracht werden. Er warnte vor negativen Gruppen auf der Erde, die verwirrende Botschaften verbreiten. Diese Gruppen werden von einer anderen Raumrasse kontrolliert, welche die Bemühungen Valdars (Name des Außerirdischen) und seiner Gruppe zur Rettung der Erde sabotiert. Diesen Gruppen gelang es zu allen Ebenen der irdischen Gesellschaft und der Regierungen vorzudringen. Seine Gruppe hätte den irdischen Regierungen bereits die Aufnahme in die Galaktische Konföderation der Erde angeboten, ein Ansinnen, welches nur bei einigen Kleinstaaten auf Gehör stieß. Warnungen der Konföderation an die Welt über künftige drastische Änderungen wurden von den Regierungen ignoriert. Gemäß den Wissenschaftlern der Konföderation treten diese Änderungen auf, wenn sich das Magnetfeld der Erde zwischen dem ersten und zweiten Spannungsfeld normalisiert. Sie erwarten, daß sich die Erdachse leicht verschiebt und dadurch das Abschmelzen der polaren Eiskappen verursacht. Dies wird sich in abnormen Gezeiten, Wetteränderungen und graduellen Überflutungen tiefergelegener Landstriche auswirken. Auch Erdbeben und vulkanische Eruptionen werden erwartet. Im Fall einer Verschlechterung der Lebensbedingungen auf der Erde wäre die Konföderation bereit, eine große Anzahl Menschen zu evakuieren. Tatsächlich hat man dazu schon einen jungen Planeten namens EPICOT vorbereitet, ein Planet im Sonnensystem unserer Milchstraße, der ähnliche Lebensbedingungen aufweist wie die Erde. (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 105/ 6)

1960/ 70
Starke Welle von UFO-Berichten in Kanada und Grönland. 1970 wurde bestätigt, daß die fliegenden Scheiben in ausgedehntem Maße in der Nähe von Frühwarnstationen gesehen wurden. (UFO-Nachrichten, Nr. 245, Juni 1977)

1961-1963
John Fitzgerald Kennedy (1917-1963) ist Präsident der USA. Das offizielle Raumfahrtprogramm erhielt durch Kennedy einen wesentlichen Schub. In der Rede anläßlich seiner Amtseinführung rief er das amerikanische Volk auf, vor Ablauf der 60er Dekade einen Menschen zum Mond zu bringen. Dieser Plan erlaubte den Verantwortlichen riesige Geldbeträge für ihre finsteren Zwecke abzuzweigen und das tatsächliche Raumfahrtprogramm vor der amerikanischen Öffentlichkeit fernzuhalten. Ein Parallelprogramm in der Sowjetunion diente dem gleichen Zweck. Tatsächlich existierte bereits eine gemeinsame Basis der Aliens, der Amerikaner und der Russen auf dem Mond, als Kennedy seine Rede hielt. (Milton William Cooper, Die geheime Regierung, S. 16)

1961
Außerirdische entführten das Ehepaar Barney und Betty Hill an Bord ihres Flugobjektes, um sie dort medizinischen Untersuchungen auszusetzen. In Hypnose versetzt konnte sich das Ehepaar später an die kleinsten Einzelheiten dieses Erlebnisses erinnern. Betty gelang es, sich an eine Sternenkarte zu erinnern, die ihr von den Fremden gezeigt wurde. Eine Astronomin identifizierte diese Sternenkarte als

exakte Darstellung unserer Milchstraße - gesehen aus der Perspektive eines zum System Ceta Reticuli gehörenden Planeten. (Johannes von Buttlar, Drachenwege, S. 178)

1961
(Sept. 1977: Interview der Autoren mit Prof. Gerstein bezüglich der drei Überlebens-Alternativen der Menschheit) Atmosphärische Veränderungen auf dem Mars wurden beobachtet und wissenschaftlich aufgezeichnet: Der Mars hatte immer einen Wolkenmantel, der in Dichte zu unterschiedlichen Zeiten variierte.

1961
wurde festgestellt, daß Stürme kolossalen Ausmaßes auf dem Mars stattfanden. Als die Wolken sich dann aufklärten, wurden bemerkenswerte Veränderungen festgestellt. Die polaren Eiskappen waren kleiner geworden und um die äquatorialen Regionen hat sich ein breites Band einer dunkleren Farbschattierung erstreckt. Es wurde angenommen, daß dies Vegetation sei. (Alternative 3, S. 175/ 77)

1962
Jan. Norbert Haase, 18 Jahre alt, wohnhaft in Stendal, DDR sieht ein UFO, verliert das Bewußtsein, wacht mit starken Kopfschmerzen wieder auf. Sein Gesicht war rot wie von einem Sonnenbrand. An der rechten Seite der Nase hatte er eine kleine Wunde, die oberste Hautschicht war entfernt. Die ersten beiden Nächte hatte er starke Alpträume. Unter Hypnose wurden 7-8 Tonbänder aufgenommen. Am letzten Tag bekam er fünf Minuten der Aufnahmen vorgespielt, wo er sich an „schöne, schlanke Menschen mit langen Haaren und weißen Overalls" erinnert. Er sieht ein Symbol am Kragen, den Baum des Lebens, aber ohne Schlange. Es ist das gleiche Symbol, welches Dr. Daniel Frey am 4.7.50 an der Sitzlehne des Raumschiffes gesehen hat, mit dem er geflogen ist. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 92)

1962
27.1. Der Eisbrecher der U.S.-Navy befand sich auf einer geheimen Mission in der Antarktis, als plötzlich ein ca. 10 Meter langes, silbrig glänzendes, einem U-Boot gleichendes Objekt das ca. 7 Meter dicke Eis von unten her durchbrach und in den Wolken verschwand. Aus dem Loch stiegen ca. 30 Meter hohe Wasserkaskaden empor. (Vi Menn, Nr. 3, 1986)

1962 30.4.
Eugenio Siragusa verspürte den heftigen Drang auf den Ätna zu fahren. Dort traf er zwei Individuen mit silbrig schimmernden Raumanzügen, über 1.85 m groß, athletischer Wuchs, lange blonde Haare, die bis auf die Schultern fielen. Sie stellten sich vor als Ashtar und Ithakar. Ashtar ist „der heilige Oberbefehlshaber" der Flotte in Mission auf unserem Planeten mit Basis auf der Venus. Ithakar ist höchster Repräsentant des Planeten Mars in der Konföderation der Welten. Sie haben Basen auf der Erde u.a: Kanarische Inseln, in der Adria, im Mittelmeer, in der Biskaya und vor den Portugal-Inseln (S. 129).
Er sollte eine Botschaft an die mächtigsten Männer der Erde weitergeben. Diese Botschaft wies noch einmal auf die Gefahren, durch die Fortsetzung der über- und unterirdischen Atomversuche hin und auf die mehrmaligen Versuche der Außerirdischen, der Menschheit zu helfen. „Wir haben versucht, Euch die unaussprechliche Schönheit des Weltalls erahnen zu lassen, mit seinen unerreichbaren Reichtümern der Liebe und des Wohlergehens... Eure tiefverwurzelte Skepsis und die gefährliche Unwissenheit einiger egoistischer Erdenmenschen haben versucht und versuchen noch, unser brüderliches und selbstloses Wirken unwirksam zu machen und zu verdunkeln. Heute breitet sich auf Eurem Planeten ein dunkles und verhängnisvolles Schicksal aus, dank Eurer Taubheit und der gewissenlosen Arbeit Eurer Wissenschaftler, wodurch die schon gefährdete Situation des kosmischen Gleichgewichtes Eures Planeten hartnäckig unterminiert wird. Von unserer Seite aus werden wir möglichst bestrebt sein, das Schlimmste zu verhindern, aber wir können nichts mehr tun, wenn das Gesetz, welches das Gleichgewicht der kosmischen Entwicklung schützt, zu Eurem Unglück wirksam wird. Rettet Euch... Noch habt Ihr Zeit... Wir werden Euch helfen!" Dann erklärten Ashtar und Ithakar, daß sie Repräsentanten einer intergalaktischen Konföderation sind, der zahlreiche bewohnte Planeten angehören. Die Botschaft, die Siragusa in der selben Nacht tippte, schickte er an den Papst, Kennedy, Chruschtschow, de Gaulle, die Königin von England, den König von Schweden und den Präsidenten Italiens. Nur de Gaulle antwortete. In der Folgezeit sah Siragusa UFOs und zweimal zigarrenförmige Mutterschiffe über seinem Haus. Tatsächlich meldete die Presse in diesen Tagen eine UFO-Welle über

Italien. Zwischen 1962 und 1978 hatte Siragusa 19 physische Begegnungen mit Außerirdischen. (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 126/ 7)

1962 22.5.
Marslandung: Temperatur bei Sonnenschein 4 Grad Celsius - Luftdruck 704 mb (Computerausdruck in englisch und russisch). Hintergrundstimmen ebenfalls in englischer und russischer Sprache. Die Stimmen sagen: „22.5.1962. Wir sind auf dem Mars - und wir haben Luft!" Der dem Buch „Alternative 3" zugrunde liegende Film wurde von dem englischen Radio-Astronomen Sir William Ballentine über das Jordell-Bank-Teleskop aufgefangen. Diese Aufnahme konnte erst später in den siebziger Jahren durch einen NASA-Dekoder entschlüsselt werden. Ballentine starb am 6.2.1977 bei einem mysteriösen Autounfall, wobei er innerlich verbrannte, wiedurch Mikrowellen bestrahlt. Der Befehl zu dieser Eliminierung wurde vom sowjetisch-amerikanischen „Policy Committee" gegeben, die diese Art Liquidierung „hot jobs" nannten. (Buch: Alternative 3, S. 45ff: Die Autoren glauben, daß dieses Band authentisch ist und daß dies die erste, geheime, unbemannte Marslandung war)
Eine unbemannte Sonde landet auf dem Mars und bestätigt die Existenz einer Umwelt, die menschliches Leben ermöglichen konnte. Nicht lange danach begann man ernsthaft mit dem Aufbau einer Kolonie auf dem Mars. Heute findet man auf dem Mars Städte, bewohnt von besonders ausgewählten Personen aus verschiedenen Kulturen und Berufsgruppen verschiedener Länder. Obwohl wir in Wahrheit engste Verbündete sind, wird offiziell eine Feindschaft zwischen den USA und der Sowjetunion aufrechterhalten, um so, im Namen der nationalen Verteidigung, Gelder für die Geheimprojekte bereitstellen zu können. (Milton William Cooper, Die geheime Regierung, S. 16)

1962
Juni Geheimnisvolle Flugkörper über Argentinien Glaubwürdige Augenzeugen - Brennstoffproben werden untersucht. (General-Anzeiger Bonn, 8.6.62)

1962 4.9.
Eugenio Siragusa fuhr wieder auf den Ätna und traf Außerirdische, ca. 2.15 m groß, in einteilige Raumanzüge mit Helmen gekleidet. Sie stellten sich als Woodock und Link vom Planeten Alpha Centauri/ Metaria vor. Sie diktierten eine Botschaft an die Wissenschaftler der Erde. In dieser Nacht haben hunderte Bewohner dieser Region die Scheibe über die Insel fliegen sehen. Die Zeitungen berichteten darüber. (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 127)

1963 14.2.
Eugenio Siragusa wurde wieder von Ashtar und Ithakar kontaktiert um abermals eine Botschaft an die Völker und Regierungen der Erde entgegenzunehmen: „Während Eure Wissenschaftler schweigen, beginnen sich die Wirkungen Eurer unverantwortlichen Atomexperimente bemerkbar zu machen. Der magnetosphärische Mantel Eures Planeten hat bereits erhebliche Veränderungen infolge Eurer Atomexperimente in großer Höhe erlitten". (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 127)

1963 16.7.
Paul Villa erhielt einen telepathischen Impuls sich seine Kamera zu schnappen und an einen bestimmten Platz zu fahren, wo er eine Landung eines UFOs miterlebte und fotografierte (seine Fotos gehören zu den besten UFO-Fotos der Welt). Es stiegen vier Männer und 5 Frauen aus, alle zwischen 2.10 und 2.70 Meter groß. Sie erklärten ihm, sie seien aus dem Sternbild Coma Berenice. Sie hatten unterschiedliche Haarfarben (blond, kupferrot, schwarz). Sie konnten englisch und spanisch sprechen. Untereinander waren sie in telepathischem Kontakt. (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 67)

1963 22.11.
J. F. Kennedy wurde während einer Autofahrt durch Dallas (Texas) von tödlichen Schüssen getroffen. Ein Artikel der Bild Zeitung vom 16.11.90 greift dieses Thema nochmals auf. Es wird von „Widersprüchen, die bis heute noch nicht geklärt wurden" gesprochen. Kennedy wurde vom CIA erschossen, weil er nicht Mitglied in MJ12 war und er die Öffentlichkeit über diese Projekte informieren wollte, nachdem er Kenntnis davon erhalten hatte. Kennedy wurde - gemäß später sichergestellter Amateurfilme - von seinem Fahrer erschossen. (Lear-Lecture, CBR UFO-Briefing, 3.3.90, Seite 3a)
Artikel in der Zeitschrift „Globe" vom 17.3.1992 (Foto) Zu einem Zeitpunkt während seiner Amtszeit entdeckte Präsident Kennedy Teile der Wahrheit bezüglich der Drogen und der Außerirdischen. 1963 richtete er ein Ultimatum an MJ 12. Der Präsident drohte ihnen, daß wenn sie nicht das

Drogenproblem ausräumen würden, er es für sie tun würde. Er informierte MJ 12 von seiner Absicht, im folgenden Jahr dem amerikanischen Volk die Anwesenheit der Außerirdischen bekannt zu machen und rief einen Plan ins Leben, der zur Durchsetzung seiner Entscheidung bestimmt war. Präsident Kennedy war kein Mitglied des CFR und wußte nichts von Alternative 2 oder 3. Ihre Operationen wurden international überwacht und gesteuert durch ein „Richtlinienkomitee". In den USA unterstanden seine Mitglieder MJ 12 und in der UdSSR seiner Schwesterorganisation. Präsident Kennedys Entscheidung verursachte Besorgnis bei den Verantwortlichen. Seine Ermordung wurde deshalb durch das Richtlinienkomitee befohlen und von Agenten des MJ 12 in Dallas ausgeführt. Kennedy wurde durch den Fahrer seines Wagens erschossen. Alle Augenzeugen, die nahe genug am Wagen standen, um zu sehen, wie William Greer Kennedy tötete, wurden selbst innerhalb der nächsten zwei Jahre ermordet. Viele andere Patrioten, die während der nächsten Jahre versuchten, das Geheimnis der Außerirdischen zu lüften, wurden ebenfalls ermordet. (Milton William Cooper, Die geheime Regierung, S. 16/ 17)
„... Ich (Cooper) habe herausgefunden, daß das Office of Naval Intelligence an der Ermordung Präsident Kennedys mitgewirkt hat. Es war ein Geheimdienstagent, der die Limousine gefahren und Kennedy in den Kopf geschossen hat." (M.W. Cooper, Behold a pale Horse, S. 27)

1964 13.3.
Süd-Kurier, Titel: Das Todesdreieck auf der Landkarte Die US-Marine verwandte 5 Millionen $ für ein Suchprojekt im Bermudadreieck mit Flugzeugen und spezial Such-U-Booten. Ziel war es, das Verschwinden von Flugzeugen und Schiffen der letzten Jahre zu erkunden. (Süd-Kurier, 13.3.64)
Einige Phänomene, die immer wieder auftreten sind: Funkstille, weiße Gewässer, Ausfall von Instrumenten und Kompassen, unerklärliche Luftlöcher, „wie von der Hand eines Riesen" geschüttelte Maschinen, optische Anomalien, bläuliche und grünliche Lichter, die plötzlich Cockpit oder Laderaum der Maschine erhellten, Zerstörung der elektrischen Stromkreise, heftige Stürme. Rauchwolken, die aus dem Wasser aufsteigen, Zeitverschiebungen, Feuerbälle die auf die Maschinen zurasen und im Meer verschwinden etc. (Bergmann, Deutsche Flugscheiben.., S.33/ 36)
Vielfach wurde den UFOs/ USOs auch unterstellt, sie trieben im Bermudadreieck Menschen, vermutlich als Arbeitssklaven ein. (Bergmann, Deutsche Flugscheiben.., S.40)

1964 24.4.
Der Polizist Deputy Marschall Lonnie Zamora entdeckte auf Streife nahe Socorro/ New Mexico ein gelandetes UFO. Er konnte ein Emblem sehen, welches er als einen nach unten offenen Halbkreis beschreibt mit einem nach oben zeigenden Pfeil. Zamora sah noch zwei „kleine, schmale Wesen", die in das Raumschiff einstiegen bevor es startete. Das UFO hinterließ vier kreisförmige Eindrücke im Boden. Die US-Luftwaffe untersuchte und bestätigte den Vorfall. (Hesemann: UFOs: Die Beweise, S. 90)

1964 25.4.
Ein U.S.-Luftwaffenoffizier traf zwei Außerirdische an einer vorbereiteten Stelle in der Wüste von New Mexico. Der Kontakt dauerte etwa zwei Stunden. Es gelang dem Luftwaffenoffizier mit den Außerirdischen grundlegende Informationen auszutauschen. Dieses Projekt wird auf einer Luftwaffenbasis in New Mexico fortgeführt. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 78)
Ein UFO landet auf der Holloman Luftwaffenbasis, New Mexico. Heraus steigen drei menschenähnliche Wesen in engen Raumanzügen. Sie sind etwa 1.60 m groß, ihre Haut ist blaugrau, ihre Augen stehen weit auseinander, wie die der Orientalen. Sie haben eine hervorstehende Hakennase. Sie tragen Kopfbedeckungen. In ihren Händen hielten sie ein Übersetzungsgerät. Der Kommandant und weitere Luftwaffenangehörige begrüßten sie. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 80)
In einem Interview, welches Linda Moulton Howe nach 1983 mit dem Sonderagenten des Luftwaffengeheimdienstes AFOSI, Richard Doty führte, versprach er ihr Filmmaterial über die genannten Regierungsprojekte, darunter Aufnahmen von EBE und einige hundert Meter Film von der Holloman-Landung. Fünf Kameras hätten die Landung gefilmt. Drei UFOs wären erschienen, eines landete, zwei blieben zum Schutz in der Luft. Der Oberst, der EBE betreut hatte (siehe 1949, Seite 84), hätte zum Begrüßungsteam der Außerirdischen gehört. Ein Außerirdischer sei auf der Erde geblieben, im Austausch gegen einen Luftwaffenoffizier, der den Planeten der „EBEans" besuchte. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 81)
Auch Bill Cooper wurde von Linda Moulton Howe interviewt: In den Geheimakten, so Cooper, sollen sich 20 Fotos befunden haben, Bilder der abgestürzten Raumschiffe, der Leichen, der drei EBEs und der

Holloman-Landung. „Auf einem Foto waren die langnasigen Grauen, die in Holloman landeten besonders deutlich zu erkennen. Ihre Augen waren geschlitzt. Sie sahen richtig böse aus und schienen zu glühen, auf jeden Fall waren sie hellweiß auf dem s/ w-Foto. Im Profil schien ihr Kopf sehr weit nach hinten zu reichen. Sie erinnerten mich an Darstellungen aus dem alten Ägypten oder Assyrien".
Die Holloman-Landung fand statt, nachdem es durch Projekt Sigma gelungen war, mit Hilfe binärer Computersprache und Hochfrequenzwellen mit den Fremden in Kontakt zu kommen und sie so quasi nach Holloman einzuladen. „Die Außerirdischen landeten in Holloman und man kam zu einer Grundsatzvereinbarung, die dazu führte, daß ein Vertrag ausgehandelt und beim nächsten Treffen unterzeichnet wurde." Die Außerirdischen erzählen uns, sie seien unsere Freunde sie hätten die Menschheit in einer Kreuzung mit den primitiven Primaten geschaffen. Das Ergebnis wäre der Cro-Magnon-Mensch gewesen. Auch hätten sie unsere Religionen geschaffen. Die Regierung glaubte ihnen, weil sie ihr holographische Bilder in einem kristallartigen Gerät zeigten, die das bewiesen. „Aber es heißt auch in den Geheimberichten, daß die Außerirdischen sie belogen haben, und daß sie uns täuschen, daß sie entgegen der Vereinbarung Menschen entführt haben, ohne die Regierung zu informieren." (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 85)
Krlll oder Crlll, gesprochen „Krill" hieß der zweite „EBE", der 1964 im Rahmen eines Austauschprogrammes nach der Holloman-Landung auf der Erde blieb und zum Botschafter der außerirdischen Nation in den USA wurde. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 85)

1964 April
Eugenio Siragusa wurde erstmalig auf einen Raumflug mitgenommen. Sie brachten ihn zum „Schwarzen Mond", einem künstlichen Satelliten, der im Mondorbit stationiert ist. Zur Verbreitung der Botschaften, die ihm die Außerirdischen physisch oder telepathisch übermittelten, gründete Siragusa zusammen mit ersten Freunden und Schülern das Centro Studi Fratellianza Cosmica (C.S.F.C), als Studienzentrum für kosmische Brüderschaft. Es existierte bis 1978. Zu diesem Zeitpunkt erklärten die Außerirdischen seine Aufgabe für abgeschlossen. Bemerkungen zu bzw. von den Außerirdischen: Ihre Körper sind teilweise auf Silizium aufgebaut anstatt auf Kohlenstoff. Darwins Theorie ist falsch. Die Urväter der Menschen wurden nicht auf der Erde geboren und sind auch nicht das Ergebnis einer tierischen Evolution. Das Universum war und ist immer noch ihre Heimat. Sie kamen auf die Erde um ein Paradies zu schaffen und auch dieser Welt eine große Anzahl Seelen zu geben. (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 127/ 28)

1964
In einem Talkessel bei Arecibo (Puerto Rico) wurde die größte Radio-Raster-Teleskopanlage der Welt, mit einem Durchmesser von 305 Metern errichtet. Sie wurde zwar von der Conell-Universität errichtet, aber gleich nach Fertigstellung vom Pentagon, zur Kontaktaufnahme mit außerirdischen Intelligenzen, übernommen (siehe Projekt OZMA, 8.4.60).
Diese Anlage dient auch dem Weißen Haus, dem Pentagon und der NASA als wesentliche Nachrichtenverbindung, teils gekoppelt mit den Militärsatelliten. Die UFO-Sichtungen in Puerto Rico; nahmen schlagartig zu, so daß vermutet werden kann, daß diese Nachrichtenzentrale umgekehrt von den UFOs angezapft wurde. (Bergmann, Deutsche Flugscheiben.., S.25/ 26)

1964
Ludwig Pallmann begegnete auf einer Indienreise einem Außerirdischen in Menschengestalt. Dieser erklärte ihm, vom Planeten ITBI RA II zu kommen. Sein Name sei Satu Ra. Zahlreiche Außerirdische würden auf der Erde leben. Auf seinem Planeten hat man tiefen inneren Frieden gefunden, den die Menschen auf der Erde durch spirituelle Wege zu erreichen versuchen. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 137)

1965 März
Unbekannte Flugkörper über Sydney - Rundfunk und Zeitungsredaktionen mit Anrufen überschwemmt. (Rhein-Neckar-Zeitung, 8.3.65)

1964-72
Die USA führt das Apollo-Programm mit dem Ziel einer bemannten Mondlandung durch. Erste bemannte Landung war am 20.7.69.

1965 18.4.
Paul Villa wurde zu seinem zweiten Fototermin eingeladen, etwa 40 km nördlich von Albuquerque. Das Raumschiff war begleitet von drei kleinen, runden Kugeln. Villa erfuhr, daß es ferngelenkte „Telemeterkugeln" seien. Dem Schiff entstiegen drei Besatzungsmitglieder, alle ca. 1.65 m groß, hellbraunes Haar. Sie unterhielten sich 2 Stunden lang in Spanisch. Sie teilten ihm unter anderem mit, daß sie die Indianer seit jeher beschützen und daß speziell die Hopi und Navaho eine wichtige Funktion für das neue Zeitalter hätten. (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 67)

1965 7.9.
Am 1.10.1971 wurde ein Dokument vom Vorsitzenden des Policy Committee herausgegeben, adressiert an die National Chief Executive Officers. Thema: Batch Consignments (Gruppen-Sendung): „Die Ausführungen des Policy Committees, welche am 7.9.1965 in Umlauf waren, verdeutlichten die Notwendigkeit alle Komponenten geschlechtlich zu neutralisieren: Um die Möglichkeit für sie auszulöschen ein traditionelles Paarungsverhältnis einzugehen, welches sie von der Effizienz zur Durchführung ihrer alleinigen Funktion ablenken könnte. Um sicherzustellen, daß die Komponenten sich nicht fortpflanzen und somit aufs geradewohl eine Unterspezies entsteht..." (Alternative 3, S. 140/ 41)

1965
Der französische Bauer Maurice Masse sieht auf seinem Feld ein eiförmiges Objekt mit einem sechsbeinigen Landegestell. Daneben standen angeblich „zwei kleine Gestalten mit übergroßen Kahlköpfen, grauen Gesichtern und lippenlosen Mündern". (Quelle: Die neue Ärztl. vom 20.1.88, Titel: Interstellares Mysterium oder galaktischer Schwindel?)

1966 19.6.
Paul Villa wurde zu seinem dritten Fototermin eingeladen. Er fotografierte ein kleineres Raumschiff bei der Landung, das wieder von Kugelsonden umgeben war. (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 67)

1966
Pine Gap (Australien), eine weitere Untergrundbasis der Aliens. Finanziert wird sie von der US-Regierung. Sie unterliegt der Verantwortung der US DARPA (Defence Advanced Research Projects Agency). Sie wurde 1966 gegründet und heißt offiziell Joint Defence Space Research Facility. Hier wurden ebenfalls Gehirn- bzw. Gedächtnisauslöschungen am Personal vorgenommen.(Der Pandora Aspekt, Elian Lian, Seite 43 und National Review vom 17.5.76)

1966
Prof. McDonald wird von der U.S.-Navy beauftragt, eine Untersuchung bezüglich UFOs über den Meeren von Australien durchzuführen. Seine Berichte über „treibende Riffe" und glühende Lichtkugeln, welche in der Bass-Straße (zwischen Australien und der Insel Tasmanien) beim Eintauchen beobachtet wurden, sind nie für die Öffentlichkeit freigegeben worden. Viele Kapitäne und ihre Offiziere haben gigantische, fremdartige Fahrzeuge in der Nähe ihrer Schiffe gesehen. (Zeitschrift „People", Australien, 22.5.85)

1967 17.2.
Ludwig Pallmann wurde in Peru von Satu Ra (siehe Kontaktaufnahme 1964) in einem Raumschiff mitgenommen. Satu Ra erklärte ihm: Vor langer Zeit sei seine Zivilisation zu der Erkenntnis gekommen, daß alle Lebensformen anfällig für Krebs seien, aufgrund eines Lebens in einer ungesunden, künstlichen Umgebung. Sie haben ihren Mond zu einer Art „planetarischen Fabrik gemacht, indem sie alle Industrie dorthin verlegt haben. Als sie die Erde auf einer botanischen Expedition entdeckten, wurde ihnen nach
eingehenden Studien klar, daß auch die Erde ein Krebsplanet ist und sich die Krebsrate in den nächsten Jahrzehnten auf 70% der Gesamtbevölkerung erhöhen wird. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 137)

1967 19.2.
Dr. James E. McDonald, Professor der Meteorologie an der Universität von Arizona und leitender Physiker am Institut für atmosphärische Physik, kritisiert im „The Enquirer" die UFO-Verschleierung der Regierung: „Die Air Force blendet die Öffentlichkeit in skandalöser Weise bezüglich der tatsächlichen Vorkommnisse in der Luft. Die Air-Force-Untersuchungen sind absurd, oberflächlich und

inkompetent... und die Wissenschaftler rund um die Erde sollten besser aufhören diese lächerlichen Air Force Berichte zu akzeptieren und sofort eigene Untersuchungen beginnen... Dieses Problem verlangt wahrhaftig internationale Untersuchung."(Alternative 3, S. 215)

1967 Sept.
Colorado: Fund eines toten Pferdes. Es war vom Hals aufwärts nur noch ein Skelett aus weißen, ausgebleichten Knochen, die aussahen, als wären sie tagelang der bleichenden Sonne ausgesetzt gewesen. Vom Hals abwärts war es völlig intakt. Es gab keine Spuren von Bißwunden. Seit dieser Zeit häuften sich die Berichte von sogenannten „Cattle Mutilations" (Viehverstümmelung). Hunderte von derartigen Fällen wurden aus dem Mittelwesten der USA und Kanada gemeldet, aus Puerto Rico, Mexico,
Mittel- und Südamerika, ebenso Australien, England und von den Kanarischen Inseln. (Johannes v. Buttlar, Drachenwege, S. 147ff)

1967 3.12
Der amerikanische Polizeioffizier Herbert Schirmer sichtete auf Patrouille, nachts um 2.30 ein UFO. Er schrieb dies in sein Tagesberichtsbuch. Als er früh morgens vom Dienst nachhause kam, hatte er fürchterliche Kopfschmerzen und Ohrensausen. Als er zu Bett ging, fiel ihm unterhalb des linken Ohres ein Kratzer am Hals auf. Er hatte Gedächtnislücken. Unter Hypnose konnte er sich dann an Einzelheiten erinnern: Das Objekt hatte die Form eines amerikanischen Footballs. Schirmer wurde an Bord eingeladen. Ihm wurde erklärt, daß das Schiff durch eine Art reversiblen Elektromagnetismus funktioniere. Sie sprechen nicht durch den Mund sondern durch den Geist. Sie geben uns nach und nach Informationen, um uns vorzubereiten. Sie bereiten uns auf ihre Invasion vor - nicht um uns zu erobern, sondern um uns etwas zu demonstrieren. Sie stammen aus einem anderen System und haben Basen auf einigen Planeten, beispielsweise auf der Venus. Auf einem Bildschirm zeigten sie Schirmer ihr weit draußen stationiertes Mutterschiff, ein zigarrenförmiges Objekt, das oben mit vielen mysteriösen Schriftzeichen markiert ist. Schirmer beschrieb die Wesen als 1.35-1.50 Meter groß, mit stark vorgewölbtem Brustkorb, verhältnismäßig großen Köpfen und übergroßen, schrägstehenden Augen. Sie trugen enganliegende Kleidung und auf der Brust das Symbol der geflügelten Schlange. Sie seien hier, um eine Art genetisches Experiment durchzuführen. (J. v. Buttlar, Drachenwege, S. 182)

1967
Prof. Dr. James E. McDonald schreibt an den Generalsekretär der UN in Bezug auf die Verbindung zwischen UFO-Sichtungen und elektromagnetischen Störungen bei Motoren, elektrischen Uhren, Funkanlagen etc. McDonald wurde am 13.6.71 bei der Canyon-del-Oro-Brücke in Arizona mit einer Kugel im Kopf tot aufgefunden. (Haarmann: Geheime Wunderwaffen III, S. 34 u. 45)

1967 Juli
Stefan Danaerde, ein bekannter holländischer Industrieller, befand sich beim Segeln auf seinem Boot in der Oosterschelde, einem abgedämmten Nordseearm. Er lief auf einen festen Gegenstand auf, ein scheinbar lebloser Körper, der auf dem Wasser trieb. Er sprang ins Wasser, um ihn zu retten. Erst als er ihn an Bord heben wollte, bemerkte er die feste, metallartige Montur und eine Kugel, in der sein Kopf steckte. Ein Suchlicht richtete sich auf ihn und er bemerkte eine Metallscheibe auf dem Wasser, auf der dunkle Gestalten erschienen, humanoide Wesen, etwa 1.40 groß. Sie hatten eine hohe Stirn, spitze Ohren, schwere Augenbrauenwulste und geteilte Stirnlappen, die den Anfang zu einem Wulst bildeten, der sich vertikal über ihren Schädel zog. Sie sprachen ihn mit einer metallenen Stimme, in gebrochenem englisch an und bedankten sich für die Rettung eines Besatzungsmitgliedes von ihnen. Ihr Planet Jarga liegt etwa 10 Lichtjahre von der Erde entfernt und ist größer als diese. Auf ihrem Planeten herrscht eine Art Superkommunismus ohne gesellschaftliche Unterschiede. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 135/ 36)

1968 14.3.
UFO-Sichtung eines Mannes in Ohio: Er wurde von einem über den Bäumen schwebenden UFO aus einem Rohr gezielt mit einem Lichtblitz beschossen. Seine Kleidung fing Feuer. Seine Verwandten konnten ihn in letzter Minute retten. (NZ, Nr. 23, 1974)

1968 Okt.
Argentinien: Beschreibung von Außerirdischen: Knapp über 1.40 Meter groß, übergroße kahle Köpfe. Sie zapften bei zwei Menschen aus Daumen und Zeigefinger Blut ab und verschwanden. Argentinien erlebt seit Mai einen UFO-Boom. Eine andere Sichtung berichtet von drei menschenähnlichen, zwei Meter großen Wesen in phosphoreszierenden Kombinationen. Sie entstiegen einem gleißenden, hellen und vielfarbig strahlenden UFO. (Quelle: Spiegel vom 14.10.68, Titel: Argentinien - Fliegende Untertassen -
Blut abgezapft)

1968/ 72
In den letzten Jahren trat in der ganzen Welt eine Epidemie von verschwindenden U-Booten auf. Sie scheinen weder der UdSSR noch den USA anzugehören. Zuverlässige, geübte Beobachter, wie Piloten und Schiffskapitäne, beschrieben diese Objekte in seichten Gewässern, wo kein vernünftiges U-Boot einen Einsatz wagen würde. Die Flotten von Neuseeland, Australien, Argentinien und Venezuela liefen aus in der Annahme, die geheimnisvollen U-Boote innerhalb ihrer Hoheitsgewässer zu ertappen. Die Objekte schafften es immer wieder ihren Verfolgern zu entkommen. Hierbei wurden Geschwindigkeiten von mehr als 200 Knoten und Tauchtiefen von 8000 Metern angegeben. (Bergmann, Deutsche Flugscheiben.. S.18)

1969 20.4.
Bob Grodin, Apollo-Astronaut behauptet, daß es zu diesem Zeitpunkt ein Zusammentreffen zwischen Russen und Amerikanern im All gegeben hat und daß weder dasjenige vom Juli 1975, noch dieses vom 20.4.69 das erste gewesen sei. „Es gab all die anderen vor ihm". (Alternative 3, S. 25)

1969 10.5.
Enrique Mercado hat in einer mexikanischen Bar eine Begegnung mit einem Außerirdischen. Er bittet um Mithilfe, daß die Menschen ihre Denkweise ändern, hin zum Geistigen, weg vom Materiellen. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 98)

Ca. 1969 Mai
Ein Journalist des Columbus Dispatch (Ohio) schoß auf der NASA-Basis White Sands ein Foto eines merkwürdigen Flugobjektes mit 15 Fuß Durchmesser, was wie ein UFO aussah. Zunächst wollte bei der NASA keiner darüber reden. Es stellte sich heraus, daß diese Maschine von der Martin Marietta Gesellschaft in Colorado gebaut wurde. (Alternative 3, S. 9)

1969 19.7.
Einen Tag vor der historischen Mondlandung filmte Edwin Aldrin zwei UFOs. Nach Aussage der NASA-Abteilung (Dr. Maurice Chatelain) erschienen offenbar die selben zwei Raumschiffe am Kraterrand, als die Apollo XI-Fähre auf dem Grund des Kraters landete. (Hesemann: UFOs: Die Beweise, S. 29)

1969 20.7.
Apollo 11 landet mit den Astronauten Buzz Aldrin und Neil Armstrong auf dem Mond. Teile der Konversation zwischen Mission Control und Apollo wurden aus den offiziellen Aufzeichnungen herausgenommen. Eine Aussage war: „Diese Babys sind groß, Sir.. enorm.. Oh Gott, Sie würden es nicht glauben! ... Ich sage ihnen, daß es da draußen andere Flugfahrzeuge gibt.. aufgereiht an der entfernten Seite der Kraterecke.. sie sind auf dem Mond und beobachten uns". (Alternative 3, S. 10)
Auch Bob Grodin sah bei einer späteren Landung etwas auf dem Mond, was er offensichtlich nicht erwartet hat. Dies war in der Konversation mit Mission Control (MC) der Auslöser, von der Live-Sendung auf einen geheimen Kanal zu schalten.
Grodin: „Oh Mann, es ist wirklich etwas Phantastisches hier. Sie können sich das nicht vorstellen. Da ist eine Art Grat mit einem sehr spektakulären.. oh mein Gott! Was ist da? Das ist alles was ich wissen will. Was zum Teufel ist das?"
MC: „Roger. Interesting. Gehen Sie auf Tango.. sofort.. gehen Sie auf Tango..."
Grodin: „Das ist jetzt eine Art Licht..."
MC: (hastig) „Roger. Wir haben es, wir haben es markiert. Verlieren Sie ein wenig Kommunikation, heh? Bravo Tango... Bravo Tango... Wählen Sie Jezebel, Jezebel.."
Grodin: Ja.. ja.. aber es ist unglaublich... Aufnahmegerät aus, Bravo Tango, Bravo Tango.
Weiter konnte nichts vernommen werden. Grodin hatte auf eine andere Frequenz geschaltet. (Alternative 3, S. 106)

In den Anfangsjahren der Raumfahrt und der anschließenden Mondlandungen wurde jeder Raketenstart von Außerirdischen Flugkörpern begleitet. Apollo-Astronauten sichteten und filmten eine Mondbasis mit dem Decknamen Luna. Auf den Fotografien sind Kuppeln, kegelförmige große Rundbauten, die Silos ähnlich sehen, erkennbar. Riesige T-förmige Bergbaufahrzeuge, die scharfkantige Spuren auf der Mondoberfläche hinterlassen, sowie Außerirdische, kleine und große Flugkörper sind sichtbar. (Milton William Cooper, Die geheime Regierung, S. 17)

1969
In dem unterirdischen Labor Dulce kam es zu einer Konfrontation zwischen unseren Wissenschaftlern und den Außerirdischen. Die Aliens nahmen viele der Wissenschaftler als Geiseln. Delta Teams wurden eingesetzt zu ihrer Befreiung, jedoch waren ihre Waffen denen der Außerirdischen unterlegen. Bei dieser Aktion wurden 66 unserer Leute getötet. Für wenigstens zwei Jahre wurden alle gemeinsamen Projekte unterbrochen. Schließlich fand eine Versöhnung statt und die Regierung nahm die Zusammenarbeit wieder auf. Sie besteht heute noch. (Milton William Cooper, Die geheime Regierung, S. 18/ 19) Hamilton spricht davon, daß in der Dulce-Base eine Art Krieg oder Revolte zwischen den Menschen und Aliens ausbrach, als die Menschen herausfanden, was dort an Experimenten durchgeführt wurde, bzw. die Resultate entdeckt wurden. Es gab Tote auf beiden Seiten (66 Menschen - die meisten von den Sicherheitskräften, genannt die Delta Group). Als Waffe wurde eine Art Blitzkanone (Flash-Gun) benutzt, weil diese auf beiden Seiten funktioniert. Dulce wurde für eine Weile geschlossen. Letztlich gab es Verhandlungen seitens der Regierung und man beschloß die Geschäfte, wie gehabt, weiterzuführen. (Hamilton-Lecture, CBR UFO-Briefing, 3.3.90, Seite 2a)

Zeitraum: 1970 bis 1979

1970 März-August
In der Mapimi-Wüste in Mexico soll 40-50 km nordöstlich des Dorfes Ceballos im mexikanischen Dreiländereck ein UFO-Stützpunkt sein. Rötliche Feuerbälle werden gesehen, die umliegenden Dörfer melden fast täglich seltsame Lichterscheinungen, Tiere reagieren anomal, gereizt und nervös. Selbst Funk- und Radiogeräte bleiben in diesem Gebiet stumm.

Seit 1966
observieren die Amerikaner dieses Gebiet. Der Staat Mexico lehnte die Anpachtung durch die Amerikaner ab. Am 27.3. beabsichtigte die NASA in Ceballo eine Beobachtungsstation zu errichten, um die Vorgänge in der 40-50 km entfernten Wüstenregion „Sierra del Silencio" (250 km südlich der US-Grenze) besser untersuchen zu können. Im April wurden Wissenschaftler, Ingenieure und Einheimische zu einer Expedition zusammengestellt und in dieses Gebiet entsandt. Am 11.7. um 3.15 morgens stürzte eine nordamerikanische Rakete des Types „Athena" über dem Zentrum dieses Gebietes ab. Die Versuchsrakete, die eine hochradioaktive Kobaldkapsel mit sich führte, sollte angeblich in dem U.S.-Versuchsgelände „White Sands" niedergehen, schoß aber in Wirklichkeit 1.200 km darüber hinaus und landete in dem später von den Amerikanern für „Top Secret" erklärtem mexikanischen Wüstengebiet. Erst am 2.8. wurden die Raketenüberreste gefunden, und die USA mußten diese mitsamt 200.000 Tonnen Erdreiches abtransportieren. (Haarmann: Geheime Wunderwaffen III, S. 78ff)

1970 7.3.
Seit dem 7.3.70, so erklärten die Außerirdischen (siehe 24.12.74, Bericht von Enrico Castillo Rincon), sei die Erde in ein neues Zeitalter getreten, das Zeitalter des Übermenschen. In ihrem Mittelpunkt steht die Begegnung des Menschen mit sich selbst in seinem Inneren, die zur Entdeckung Gottes im Menschen führe. Viele Brüder im Universum haben sich vereinigt, um uns in dieser Übergangsphase zu helfen... Sie dürfen nicht direkt eingreifen, das verbiete das kosmische Gesetz. Sie dürfen uns jedoch nach und nach informieren, so daß es dann an uns ist, dieses kosmische Puzzlespiel zusammenzusetzen. Unser Planet ist der am dichtest besiedelte Planet unseres Sonnensystems und es bräuchte eine Reinigung, schon weil wir sämtliche ethischen und moralischen Werte verloren haben. Es ist die Aufgabe des Menschen diese Situation zu erkennen und den Kampf zu bestehen. (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 123)

1970 Dez.
Der NASA-Physiker Dr. Jonathan Wright und sein Team wurden auf die Bahamas beordert, weil die NASA ständig aus diesem Gebiet kommend von UFOs heimgesucht wurde, denn auf Cape Kennedy tummeln sich die UFOs am Himmel während der jeweiligen Raketenstarts. Dr. Wright: „Im Kontrollzentrum empfingen wir zu den Startzeiten immer wieder seltsame elektronische Signale. Unsere Instrumente zeigten an, daß sie aus diesem Gebiet stammten." Weiter „Es besteht kein Zweifel darüber, wir haben eindeutige Beweise dafür, daß UFOs regelmäßig auf einer winzigen Insel landen, ungefähr 50 Meilen von Grand Cayman entfernt." (Haarmann: Geheime Wunderwaffen III, S. 83)

1970
Seit 1970 mußte Norwegen mehr als 250 Verletzungen seiner Territorialgewässer durch „fremde" U-Boote hinnehmen. (Diagnosen, Januar 1988, Bergmann, Deutsche Flugscheiben.., S.105)

1970/ 71
Sechs U-Boote von Israel, Frankreich, England und den USA verschwanden spurlos. Drei von ihnen im Mittelmeer und keine noch so gründliche Suchaktion konnte ihr Schicksal klären. Man fand weder Ölspuren noch Trümmer. (UFO-Nachrichten, Nr. 192, Aug. 1972)

1970/ 71
Dr. Andrija Puharich führender Parapsychologe in den USA, lernte Uri Geller kennen. Dieser war in der Lage durch reine Willenskraft Metall zu verbiegen. Geller sprach von Gedanken, die ihm nicht aus dem Kopf gingen - daß seine Vorfahren nicht von der Erde seien und daß sie einst in fliegenden Untertassen landeten. Uri hätte seine Kräfte von ihnen geerbt. Puharich hypnotisierte Geller. Während dieser Hypnosesitzung sprach eine Stimme (mehr ein Kollektiv, den die Stimme sprach von „Wir") durch Geller: Sie sagte, daß Geller ihr Helfer ist, der gesandt wurde, um der Menschheit zu helfen. Wir programmierten ihn in seiner Kindheit und wir programmierten ihn ebenfalls sich nicht daran zu erinnern. Wir offenbaren uns, weil wir glauben, daß die Erde an der Schwelle zu einem Dritten Weltkrieg stehen könnte. Ägypten plant den Krieg und wenn Israel ihn verliert, wird die ganze Welt im Krieg explodieren. Puharich leitete spezielle Informationen sogar an die israelische Armee weiter, denn es war offensichtlich, daß diese fremden Intelligenzen Israel unterstützten. Israel sei der Ort, wo sie vor 20.000 Jahren zum ersten Mal gelandet seien (zur Zeit Abrahams in Mamre). (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 156/ 57)

1971 1.10.
Dokument, herausgegeben vom Vorsitzenden des Policy Committee, adressiert an die National Chief Executive Officers. Thema: Batch Consignments (Gruppen-Sendung): Der experimentelle Fortschritt von Batch Consignment-Komponenten bringt nun einen 96 prozentigen Erfolg. Dies wird als nicht unbefriedigend angesehen. Die Ausführungen des Policy Committees, welche am 7.9.1965 in Umlauf waren, verdeutlichten die Notwendigkeit, alle Komponenten geschlechtlich zu neutralisieren. Es wird weiter von der Schwierigkeit, den eigenen Willen bei diesen Batch Consignments zu eliminieren, gesprochen. Untersuchungen auf diesem Gebiet werden in Amerika, England, Japan und Rußland durchgeführt und brachten nun eine beträchtliche Reduzierung der Fehlerquote. Die „Fehler-Personen" bekommen ihr Gedächtnis gelöscht und werden freigelassen. Dieses Verfahren wurde nun in Dnepropetrovsk perfektioniert und allen A3-Laboratorien zur Verfügung gestellt. Zukünftig werden Geschlechtsneutralisierungen erst nach Persönlichkeitsabgleichung durchgeführt, damit diejenigen, die eventuell nachhause zurückkehren keine Beweise für eine Laborarbeit tragen. (Alternative 3, S. 140/ 41)

1971 16.10.
Durch die Kontaktperson Phyllis Schelmer meldete sich ein Wesen namens Tom. Dieser erklärte, zu diesem Zeitpunkt sei die Menschheit in ein neues Zeitalter getreten. Weltweit würden jetzt Kinder mit paranormalen Kräften geboren, die sich auf verschiedene Arten manifestieren und das Bewußtsein der Weltöffentlichkeit für das Paranormale öffnen werden. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 159)

1971 5.12
Dr. Andrija Puharich/ Uri Geller: In einer weiteren Hypnosesitzung nannte die Stimme (die durch Geller sprach) das Raumschiff Spektra als ihre Herkunft, ein riesiges Mutterschiff, das sehr weit von der Erde entfernt stationiert sei. Ein anderes Mal wurde gesagt, es sei seit 800 Jahren in der Nähe der

Erde stationiert. Die Stimme sagte weiter: „Unsere Computer studieren jeden auf der Erde". (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 157/ 58)

1971
UFO-Nachrichten, Nr. 177, Mai 1971: Titel: NASA-Physiker entdeckt UFO-Basis vor der Küste Floridas: Beweise deuten darauf hin, daß das Verschwinden von mehr als 120 Schiffen und Flugzeugen im geheimnisvollen Bermudadreieck auf UFOs zurückzuführen ist. UFOs benutzen eine abgelegene Bahama Insel als Basis für die Überwachung der US-Raumflüge und als Ausgangspunkt, um menschliche Musterexemplare von der Erde wegzuholen. Dr. Jonathan Wright, NASA-Physiker, enthüllte diese Nachricht letzte Woche in seinem Hotel in Nassau, nachdem er von einer dreiwöchigen Forschungskreuzfahrt durch die abgelegene Inselwelt zurückgekehrt war. „UFOs landen regelmäßig auf einer winzigen Insel, ca. 50 Meilen von Grand Cayman entfernt".

1971-1990
Dr. Fred Bell lernte Semjase aus den Plejaden, vom Planeten Erra kennen. Sie wollen die Menschen zu einem höheren Bewußtseinsniveau verhelfen. Die Plejaden sind Teil einer Konföderation bewohnter Welten, kontrolliert durch den „Rat der Ältesten" von Andromeda. Diese Bruderschaft geht durch das ganze Universum. Die menschliche Rasse hat die freie Entscheidung, ihre Evolution voranzutreiben oder sich selbst zu zerstören. Sie wollen uns nicht manipulieren - sie kommen als Brüder und Schwestern, um uns durch die Übergangszeit in ein neues Zeitalter zu begleiten. Einer der Gründe, warum sie Dr. Bell kontaktierten war, ihn zu ermutigen auf dem Gebiet der Pyramidenenergie zu forschen und ihm Anregungen für diverse Entwicklungen zu geben. Jene, welche die Pyramidenenergie anwenden werden es einfacher haben, die drastischen Erdveränderungen zu überstehen, die 1958 begannen und sich bis 1998 fortsetzen. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 141/ 144)

1972 2.3.
Pioneer 10 startet um den Jupiter zu erforschen. Inzwischen (1990) hat die Sonde Kurs auf die Sterne genommen. Als interstellare Botschaft der Menschheit hat sie eine goldüberzogene Platte an Bord, mit einer Beschreibung der Erde und ihres Lebens. (Bild der Wissenschaft 12/ 1990)

1972 27.8.
Dr. Andrija Puharich bekam die Mitteilung über zukünftige Pläne der Außerirdischen: „Wir möchten, daß ihr die Erde auf unsere Massenlandung vorbereitet. Wir landeten vor 3.000 Jahren in Südamerika und wollen nun wieder landen. Wir wollen der Menschheit helfen, aber auch uns selbst. Darum müssen wir uns offenbaren. Wir beziehen unsere Energie aus diesem Sonnensystem. Es ist keine Invasion. Die Erde ist ein Spielplatz für uns. Unser Heimatplanet Hoova ist 16.000 mal größer als Euer Planet... Wir haben unsere Seelen, Körper und unseren Geist vor Millionen von Jahren in Computern manifestiert. Aber wir werden kontrolliert durch die höheren Kräfte jenseits von uns. Wir griffen vor 20.000 Jahren das erste Mal in die Geschicke der Menschheit ein. Wir kamen in einer geplanten Mission von unserem eigenen Sonnensystem und unsere erste Landung fand in Israel statt, wo Abraham uns begegnete. Wir fanden jedoch schon Spuren früherer Besucher aus dem Weltraum, die schon Millionen Jahre früher auf die Erde gekommen waren. Seitdem geben wir der Menschheit einmal alle 6000 Jahre eine Unterweisung. Das letzte Mal in Ägypten. Zweck aller Existenz ist es sich Gott zu nähern. Die Menschheit soll sich an die Zehn Gebote halten. Diejenigen (Rat der Neun), die Puharich schon 1952 auf seine Mission vorbereitet hätten, wären die Hierarchie des gesamten Universums, aller Galaxien. Sie verteilen Aufgaben an verschiedene Zivilisationen. Es sind keine Wesen sondern Kugeln von Licht, sie haben keine Körper sondern sie sind totales Bewußtsein, totale Energie. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 158)

1972 22.10.
Enrique Mercado hat den zweiten Kontakt zu einem Außerirdischen, der ihn einlädt mit ihm an Bord seines Schiffes zu kommen. Sie wurden von einem Strahl hochgezogen. Mit dieser ca. 10 Meter durchmessenden Scheibe flogen sie dann zu einem größeren Schiff. Er wurde dem Kommandanten Yastek vorgestellt, der sich bereit erklärte seine Fragen zu beantworten. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 98)

1972 11.12.
Landung auf dem Mond. Die Astronauten blieben 74 Stunden im „Mare Serenitates" und machten unter anderem Tausende von Fotos. Der sensationellste Fund blieb bis heute (1990) verborgen - Aufnahme eines nackten Fußes im Mondstaub. Die Spur ist 13.5 cm lang, zeigt deutlich einen großen und fünf kleinere Zehen. Der Moskauer Astrophysiker Prof. Georgi Sakalow datiert es auf ca. 300.000 Jahre Alter. Die Fußlänge entspricht der eines sechsjährigen Kindes. Sein Kollege Nicolai Budenski meint, daß diese Wesen wie Kristalle aufgebaut sein könnten. (Bild Zeitung vom 26.8.90)

1972
Dokument, herausgegeben vom Vorsitzenden des Policy Committee, adressiert an die National Chief Executive Officers. Thema: Designated Movers (ausgewählter Umzügler) - Zusammenfassung: Teilnehmer von Alternative 3 müssen lernen sich weg von Konzepten nationaler oder stammesmäßger Interessen weiterzuentwickeln, was sich mit zunehmender Population des neuen Territoriums als notwendig erweist. Es darf keiner als potentieller Designated Mover nominiert werden, wenn es irgendwelche Zweifel daran gibt, daß er sich in diese Richtung entwickeln kann. Diese Voraussetzung überwiegt alle anderen Betrachtungen zu anderen Fähigkeiten der Person. Es wird weiter herausgestrichen, daß eine Gleichverteilung aller Nationalitäten und Hautfarben gewährleistet ist. Repräsentanten aller Aspekte des menschlichen und kulturellen Lebens sollen letztlich in das neue Territorium gebracht werden. Verstärkter Bedarf besteht zur Zeit an Ärzten, Chemikern, Neurologen und Bakteriologen. Das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Personen beträgt drei zu eins. (Alternative 3, S. 155/ 56)

1972
Weitere Mondlandung - Dialog zwischen Mission Control (MC) und dem Piloten:
MC: Mehr Details bitte. Können Sie mehr Details über das, was Sie sehen geben?
Pilot: Es ... blitzt etwas. Das ist soweit alles. Nur ein Licht welches an- und ausgeht an der Ecke des Kraters.
MC: Können Sie die Koordinaten geben?
Pilot: Das ist etwas da unten... vielleicht etwas weiter unten.
MC: Könnte es eine Vostok sein?
Pilot: Ich bin nicht sicher... es ist möglich
Anmerkung: Die russischen Vostok-Flüge fanden Anfang der sechziger Jahre statt und waren nicht für Mondlandungen geplant. (Alternative 3, S. 131)

1972
Rockefeller schlug in einer Rede dem internationalen Finanzpublikum der Chase Manhattan Bank in London, Brüssel und Paris die Gründung einer internationalen Kommission für Frieden und Wohlstand vor (die später Trilaterale Kommission genannt wurde), die „dafür sorgen sollte, daß die klügsten Köpfe sich mit den Problemen der Zukunft befassen". Von dem Rechercheur Craig S. Karpel erfahren wir, daß „Brzezinski im Juli 1973 die Columbia Universität verließ, um Präsident der Trilateralen Kommission zu werden. Er hatte den Auftrag, 200 Mitglieder auszuwählen, die etwas Vergleichbares zu einem Weltvorstand darstellen würden." (Des Griffin, Wer regiert die Welt, S. 48/ 49)

1972/ 73
Häufige Sichtungen von UFOs über Puerto Rico. Die Bevölkerung beobachtete Schwärme von Flugobjekten am Nachthimmel. (Bergmann, Deutsche Flugscheiben.. S.26, 27)

1973, März
Anita, 20.000 Tonnen-Frachter mit 32 Mann Besatzung, auf dem Weg von Newport News nach Deutschland verschwunden (Berlitz, Das Bermuda-Dreieck, S. 52).

1973
Oktober Der Spiegel, Titel: Mit Spitzohren, Die Extra-Terristrischen sind wieder da. Fast gleichzeitig wurden sie auf drei Erdteilen wahrgenommen. Fotos: UFO-Foto aus Georgia. Außerirdische in Falkville: UFO-Fotos aus Ohio. Sowjetische Wissenschaftler nahmen Signale auf, die von Außerirdischen stammen können. Sichtung in Uganda. Sichtung in Ohio: Zigarrenförmiges, bernsteinfarbenes Objekt. In Mississippi wurden drei Kreaturen gesehen (ohne Lippen, mit Spitzohren und Krabbenscheren an den Armen).

1973 Okt./ Nov.
Die Karibik, Puerto Rico und der südliche Teil des Bermudadreiecks wurde von einer UFO-Welle heimgesucht. Es wurden Dutzende von Objekten beobachtet, die alle auf- oder untertauchten. (Bergmann, Deutsche Flugscheiben.., S.25)

1973 11/ 12.10.
Enrique Castillo Rincon empfängt eine telepathische Botschaft, die er auf zwei Blättern niederschrieb. Es handelte sich darin um die Gefahr eines Dritten Weltkrieges und die Zukunft seines Landes. Zum Schluß hieß es, andere Brüder kämen jetzt zur Erde, Brüder von Andromeda, die einer kosmischen Konföderation angehörten. Sie (Rincon und seine Gruppe) sollen sich am nächsten Tag zur bekannten Zeit versammeln. Dies geschah, wobei eine weitere Botschaft übermittelt wurde. Diese handelte von einer großen Zivilisation im hohen Peru. Es wurde bekanntgegeben, daß ein physischer Kontakt am 3.11.73 auf einer Lagune im Norden Bogota's stattfinden soll. (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 120-23)

1973 3.11.
Enrique Castillo Rincon fand sich zur Landung des Raumschiffes ein und wurde an Bord geholt. Auf dem Schiff traf er den Mann wieder, den er 1969 in Costa Rica kennengelernt hatte und der sich als Schweizer namens Cyril Weiss ausgab. Weiss erklärte ihm, daß er ihn sowie 24 weitere Personen gleichzeitig auf diesen Kontakt vorbereitet habe... Dies sei von größter Wichtigkeit, weil sich Ereignisse von größter Tragweite auf der Erde anbahnten. Sie selbst kämen von den Plejaden. Tausende bewohnte Planeten würden in kulturellem, technologischem und wirtschaftlichem Austausch miteinander stehen und hätten eine Art Bruderschaft gegründet. Diese Galaktische Konföderation hätte sie zur Erde geschickt, um eine bestimmte Mission zu erfüllen. Sie hätten schon immer indirekt unsere Evolution gelenkt... Die Bewußtseinsbildung sei das wichtigste für die Menschen in dieser Zeit. Castillo soll die Menschen darauf vorbereiten. Immer mehr Menschen würden in den nächsten Jahren die größte Entdeckung in der Geschichte der Menschheit machen, die Entdeckung, daß es ein Fehler war Gott irgendwo draußen zu suchen und daß Gott in Wahrheit in uns ist, in jedem von uns. Sie hätten einen Plan für die Zukunft und es sei wichtig, daß alle Menschen davon erfahren, auch wenn „eine sehr mächtige und große Organisation auf der Erde das verhindern will. Dieser Organisation gehören Kirchenleute, Politiker und Militärs an. Ihre Macht ist so groß, daß sie jederzeit einen Krieg entfesseln können. Sie verwirren die Menschen, um sie in dem Moment, den sie für zweckmäßig halten in Angst und Schrecken zu versetzen." Castillo war 8 1/ 2 Stunden an Bord des Raumschiffes. (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 120-123)

1973 18.11.
Enrique Castillo Rincon - zweites Treffen, diesmal im Osten des Landes. Um 3.00 früh tauchten 13 Raumschiffe verschiedener Typen auf. Ein kleineres Schiff landete. Castillo bekam weitere Informationen. Ihm wurde gesagt, daß sie nicht nur von den Plejaden sondern von verschiedenen Gestirnen kämen. (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 120/ 23)

1973
Olaf Palme berechtigt die schwedische Polizei, Brain-Transmitter, das sind Übertragungsgeräte, die in das Gehirn implantiert werden, heimlich in die Köpfe von Menschen einzusetzen. Dies wurde in USA und Rußland ebenso gemacht. (Hamilton-Lecture, CBR - UFO-Briefing, 3.3.90, Seite 2a)

Anfang 1974
Dr. Andrija Puharich hypnotisierte Bobby Horn: Durch ihn meldete sich ein Außerirdischer von dem Planet Corean. Essenz: Sie möchten gerne auf die Erde kommen. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 159) Eine weitere Kontaktperson (Channelling) ist Phyllis Schelmer. Durch sie meldete sich ein Wesen namens Tom. Dieser erklärte, sie seien der erste Angelpunkt eines weltweiten Plans, dessen Ziel es sei, die Welt über die Existenz außerirdischer Zivilisationen und ihre guten Absichten zu informieren und auf die Landung vorzubereiten. „Wir haben die Technologie um Euch zu helfen, aber es ist sehr schwer Menschen zu helfen, die nicht an unsere Existenz glauben. Aber sie brauchen unsere Technologie, um zu überleben."
Am 16.10.71 sei die Menschheit in ein neues Zeitalter getreten. Weltweit würden jetzt Kinder mit paranormalen Kräften geboren, die sich auf verschiedene Arten manifestieren und das Bewußtsein der Weltöffentlichkeit für das Paranormale öffnen werden. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 159)

1974 2.5. UFO-Sichtung über Grönland: US-Piloten sichten UFO. „Es war rund und flach, die Farbe erinnerte an flüssigen Stahl. Ich glaubte eine Reihe von Fenstern am Rand zu erkennen.“ Andere Sichtungen in Polarregionen - einschließlich der großen UFO-Welle in Alaska 1974 - brachten die Forscher zu der Frage, ob sich die außerirdischen UFO-Mannschaften in kalten Klimazonen heimisch fühlen würden. (UFO-Nachrichten, Nr. 245, Juni 1977)

1974 Juni
Charles Silva lernte in Peru Rama kennen. Sie erklärte ihm, daß sie aus der Region der Plejaden stamme und daß ihr Volk Basen in den Anden und auf dem Jupiter hätte. Rama sprach über Prophezeiungen bezüglich der Zukunft der Menschheit. Der Erde würden Dürren und Naturkatastrophen bevorstehen. Schließlich würde ein Weltführer, der Antichrist, die Macht ergreifen. Seine Macht würde jäh beendet, wenn ein riesiger Himmelskörper im Jahre 2001 der Erde begegnet und große Fluten, Erdbeben und eventuell eine Polverschiebung auslöst. Es würden vorher jedoch 144.000 Menschen, die Führungselite des Neuen Zeitalters evakuiert, instruiert und später wieder zur Erde zurückgebracht werden, um den Überlebenden den Weg in eine bessere Zukunft zu weisen. Wir Außerirdischen sind die apokalyptischen Engel der Bibel, die Diener Gottes, die den Boden bereiten für die Wiederkunft Jesus Christus. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 139/ 40)

Anfang 1974 Juli
Eine Gruppe von sechs Personen um den Peruaner Sixto Paz-Wells bekam die telepathische Mitteilung sich in die Wüste bei Chilca zu begeben. Dort angekommen, sah Sixto eine Blase in der Form eines Halbmondes mit etwa 10 m Durchmesser. Eine Gestalt trat aus diesem Objekt und forderte ihn auf hineinzukommen. Er trat durch eine Art Energiemauer. Er spürte, daß er an Gewicht verlor. Ihm wurde schwindlig und übel. Eine seltsame Wärme durchdrang seinen Körper, er spürte einen Druck im Nacken und auf der Stirn. Die Person, die ihn empfing (Name Oxalc) erklärte ihm, daß er gerade einen „XENDRA“ durchschritten habe, eine Lichtschwelle zu einer anderen Dimension. Die Landschaft hatte sich gewaltig geändert. Sixto stand vor einer hell erleuchteten Stadt mit kuppelförmigen Häusern - der Stadt „Kristall“, der Hauptstadt von MORLEN (Jupitermond Ganymed). Er sah Menschen 1.80-2.00 m groß und auch andere Rassen. Die Bewohner von MORLEN stammen ursprünglich von Beteigeuze, Bellatrix und Rigel. Vor über 40.000 Jahren haben sie ihre Heimatwelten verlassen und vor 20.000 Jahren seien sie in unserem Sonnensystem angekommen. Auf Ganymed hat es zu der Zeit kein Leben gegeben. Mit Hilfe von Cäsium und kristallinen Materiales vom Jupitermond IO errichteten sie, teilweise unterirdisch, ihre Kristallstädte. Morlen wird durch den Rat der Ältesten regiert und ist Mitglied in der Galaktischen Konföderation. Seine Bewohner haben Egoismus und Privatbesitz überwunden - es herrscht eine Art spiritueller Superkommunismus. (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 167-169)

1974 18.7.
Dr. Andrija Puharich und Phyllis Schelmer im Hause von Puharich, das Wesen namens Tom sprach ein weiteres Mal durch Phyllis: Die geplante Landung sei die Wiederkunft Jesus Christi. Es wird ein kollektives Bewußtsein. Die Außerirdischen würden technische Hilfe, vor allem aber spirituelle Hilfe bringen. Die Erde sei der am niedrigsten entwickelte Planet im Universum.... Die schleichende Evolution der Erde behindere derzeit die Evolution der Galaxis, ja des gesamten Universums. Phyllis wäre seit ihrer Kindheit vorbereitet worden, um an diesem Meisterplan mitzuwirken. Ihr wäre 1963 sogar ein Implantat in ihr Gehirn eingesetzt worden, welches als Übersetzer dient. Dies sei kein Eingriff gegen den freien Willen, wenn sich das Wesen vor der Geburt damit einverstanden erklärt. Tom sagte, daß er ein Sprecher des Rates der Neun sei, bei denen es sich um die universale Hierarchie handelte, um direkte Manifestationen Gottes. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 160)

1974 25.7.
Enrique Castillo Rincon - drittes Treffen: Es landete ein Schiff des „Adamski-Types“, und er wurde einem Venusianer vorgestellt. Castillo bekam den Auftrag eine Gruppe zu gründen, die ihre Informationen verbreiten soll. Zwischen Kolumbien und Venezuela müsse ein gemeinsamer Plan durchgeführt werden. Als Castillo sich zu Vorträgen in Venezuela aufhielt, bekam er einen Termin für den 24.12.74 an dem er zu den anderen Kontaktpersonen nach Peru gebracht werden solle. (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 123)

1974 Juli
Die Gruppe um Sixto Paz-Wells fuhr erneut nach Chilca. Sie sahen ein gelandetes Raumschiff und ein Wesen, humanoid, über 2 Meter groß, schulterlange, platinblonde Haare, leicht schrägstehende Augen mit einem markanten Kinn. Dieses Wesen kam von Apu, einem Planeten im System Alpha Centauri. Sein Name war Antar Sherart, der Befehlshaber der UFO-Flotte der Mission Rama. Die Gruppe erhielt den Auftrag, auf der Erde die Mission Rama zu gründen und durchzuführen. Ziel dieser Mission sei es, die Menschen „aus der Sklaverei der Unwissenheit zu befreien und ihnen den Weg in die vierte Dimension zu erleichtern". Antar kündigte eine weltweite Verbreitung der Mission Rama durch die Presse an. (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 167-169)

1974 7.9.
Nachdem eine Agenturmeldung über die Mission Rama berichtete, reiste der spanische Journalist J.J. Benitez an. Auf Vermittlung der Außerirdischen sah er tatsächlich ein UFO, kehrte nach Spanien zurück und schrieb ein Buch über die Gruppe: „UFOs: Ein SOS an die Menschheit". Bald entstanden weltweit über 600 Rama-Gruppen. (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 169)

1974 8.11.-12.12.
Dr. Andrija Puharich/ Phyllis Schelmer: Das Wesen namens Tom sprach durch Phyllis: Unsere wichtigste Aufgabe ist die Bewahrung des Planeten Erde - sonst wird es in 200 Jahren zu einer globalen Eiszeit kommen. Darum ist es wichtig die Menschen auf die Massenlandung vorzubereiten, denn dann können wir Euch unsere Technologie geben, um den Planeten zu retten. Wir planen die Menschheit durch einen Eingriff in Eure Fernsehsysteme zu alarmieren. Daran arbeiten wir und eine Gruppe Außerirdischer, die vom Planeten Ashand stammen. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 160)
In Israel hat der letzte Versuch der Außerirdischen stattgefunden, um das Bewußtsein der Menschen anzuheben und zwar in der Gestalt des Jesus von Nazareth. Die Juden seien genetisch verwandt mit den Außerirdischen, speziell mit der Zivilisation von Hoova und deshalb seien sie das auserwählte Volk. Hier würde sich das Schicksal der Menschen entscheiden - das Harmaggedon, der Endkampf zwischen dem Armeen des Lichtes und den Kräften der Finsternis. Der Staat Israel besteht aus Menschen, die aus allen Teilen der Welt zusammengekommen sind und darum die Nationen der Erde repräsentiere. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 161)

1974 22.12.
Prof. R. N. Hernandes, führender Atomwissenschaftler in Mexico hatte Kontakt zu einer Außerirdischen, die sich mit Namen LYA vorstellte und ihn in der Universität besuchte. Sie erklärte vom Planeten Aenstria in der Galaxis Andromeda zu kommen. Sie sagt, die Menschen gehen einen falschen Weg aber gegen unseren Willen können sie uns nicht retten. Darum studieren wir Eure Welt, und nicht nur wir. Viele Zivilisationen haben dies getan und fast alle stimmen darin überein, daß Eure Welt ein privilegierter Ort ist. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 99)

1974 24.12.
Enrique Castillo Rincon wurde von einem Raumschiff aufgenommen und in ein Hochtal der Anden gebracht. Dort lernte Castillo Kontaktpersonen aus 19 Ländern der Erde kennen, darunter nur eine Frau, eine 59-jährige Kalifornierin, ansonsten Peruaner, ein Inder, ein Australier, zwei Europäer und einige Südamerikaner. Es waren Wissenschaftler, Künstler, Handwerker und Arbeiter. In der Andenkolonie lebten 218 Menschen aus allen Ländern der Welt, die dort unterrichtet werden und die in ihrer Heimat als „verschollen" gelten. Insgesamt gibt es in Südamerika zehn solcher Stützpunkte. Seit dem 7.3.70, so erklärten die Außerirdischen, sei die Erde in ein neues Zeitalter getreten, das Zeitalter des Übermenschen. In ihrem Mittelpunkt steht die Begegnung des Menschen mit sich selbst in seinem Inneren, die zur Entdeckung Gottes im Menschen führe. Viele Brüder im Universum haben sich vereinigt, um uns in dieser Übergangsphase zu helfen. Sie dürfen nicht direkt eingreifen, das verbiete das kosmische Gesetz. Sie dürfen uns jedoch nach und nach informieren, so daß es dann an uns ist, dieses kosmische Puzzlespiel zusammenzusetzen. Unser Planet ist der am dichtest besiedelte Planet unseres Sonnensystems und es bräuchte eine Reinigung, schon weil wir sämtliche ethischen und moralischen Werte verloren hätten. Es ist die Aufgabe des Menschen diese Situation zu erkennen und den Kampf zu bestehen. Die Außerirdischen offenbarten ihren „Plan A", der drei Phasen beinhaltet: Erkenntnis der Sachlage: Sie besteht darin, daß sich die außerirdischen Schiffe systematisch vorsichtig in den Lufträumen aller Nationen sehen lassen, speziell in denen der technisch, wissenschaftlich und militärisch fortgeschrittenen, damit man klar erkennt, was sie für unsere Welt und ihre Bewohner vorhaben. Die Vorbereitung besteht darin, so viele Informationen wie

möglich, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verbreiten, das heißt, Rundfunk, Fernsehen, Presse, durch Kongresse, Einzel- und Gruppengespräche, Flugblätter usw. Sie werden die Kräfte derer gegen sich haben, die diese Angelegenheit nicht ernst nehmen und die finsteren Machenschaften der Großmächte, die auf ihrem Planeten entfesselt sind, die Zweifel streuen und die Verkünder (sie) angreifen... Der Weltfeind: Als man nach vielen Jahren der Beobachtung Eurer Welt zu dem Schluß kam, daß ihren Bewohnern geholfen werden muß, in ihrem evolutionären Aufstieg voranzukommen, gab es Momente, in denen wir an diesem Beschluß zweifelten angesichts der Grausamkeit, mit der Ihr Kriege führt, Städte bombardiert, Männer, Frauen und Kinder foltert und mit welcher Gleichgültigkeit Eure Regierungen und geistigen Führer zusahen, wie Kinder selbst in Friedenszeiten Hungers starben. Der Schluß, der daraus gezogen wurde, war die schreckliche Wahrheit: Die Erdbewohner sind, von einigen abgesehen, unverbesserliche, brutale Schlächter bis tief in ihre Seelen. Trotzdem entschied man sich den Menschen zu helfen, wirksam gegen die skrupellosen Gewinn- und Machtsüchtigen anzukämpfen, die von gewissen Kräften geschützt wurden. Die Kräfte des Feindes sind uns bekannt, der Kreis um ihn ist fast geschlossen, und er weiß es. In einem verzweifelten Versuch zu überleben, wird er die Welt und ihre Bewohner, zusammen mit seinen Fahnenträgern in einen großen Endkampf schicken, der nur ein hoffnungsloses Rennen in den eigenen Untergang sein wird. Hilfe für den Planeten Erde: Diese Phase beinhaltet die direkte Hilfe für viele Menschen durch Instruktionen. Zu diesem Zweck ist es in vielen Fällen notwendig, sie von diesem Planeten an einen speziellen Ort zu evakuieren, wo sie in einem neuen Bewußtsein geschult werden, damit sie später ihre eigenen Brüder auf der Erde führen können. Das sind Menschen, die um ihrer Verdienste und ihres Mutes willen für das Wohl der Erde zu arbeiten, für dieses große Werk ausersehen wurden. Es sind auf Eurem Planeten schon viele Menschen zu diesem Zweck verschwunden. (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 123)

1974
Bermudadreieck: Ein schwedischer Kapitän sah mit dem Fernglas eine „plötzlich aus dem Meer auftauchende Metallinsel", die radarschirmähnliche Instrumente auf sein Schiff richtete, worauf sich ein schlohweißer Nebel auszubreiten begann. Er ließ trotz Sonnenschein drei Scheinwerfer auf dieses Objekt richten, worauf dann zuerst der Nebel und dann die Metallinsel selbst verschwand. (DNZ, Nr. 49, 1977)

1974/ 75
Allein in Colorado wurden über 130 Viehverstümmelungen registriert. Die Fälle liefen alle nach gleichem Muster ab: Unidentifizierbare Flugkörper, in den meisten Fällen schwarz und ohne erkennbare Identifikationsmerkmale wurden beobachtet. Hin und wieder sind es auch „schwarze Hubschrauber". Pferde und Rinder werden verstümmelt aufgefunden und weisen meist äußerst präzise ausgeführte, glatte Schnittwunden, manchmal auch Verbrennungsspuren auf, die den Einsatz von Lasern vermuten lassen. Die verschiedensten Organe wurden entnommen. Am häufigsten fehlten die Geschlechtsorgane. Aber auch Herz, Leber, Nieren, Euter, Hoden, Muskelfasern, Gebärmutter, Gehirn, Augen, Zunge, Nüstern, Lippen und in einigen Fällen der ganze Unterkiefer sind herausgenommen worden. Manchmal ist in den verstümmelten Tieren jeder Knochen gebrochen, als wenn sie aus einiger Höhe zu Boden gestürzt wären. Die Fundstellen weisen kreisrunde Abdrücke oder verhältnismäßig tiefe Eindrücke wie von Landefüßen auf. Rings um den Fundort sind unerklärliche Brandstellen, die oft höhere radioaktive Werte aufzeigen. (Johannes v. Buttlar, Drachenwege, S. 155ff)

1975 22.4.
Prof. R. N. Hernandes hat einen weiteren Kontakt mit LYA, die ihn mit auf ihr Schiff nahm und ihm die Strahlengürtel der Erde zeigte. Diese Strahlengürtel seien beschädigt, die Folge davon seien klimatische Veränderungen, die weltweit beobachtet würden und die sich in den 90er Jahren noch verstärken. Sie spricht von einer Neutralisierung der Ozonschicht durch nuklearchemische Versuche. Eure Zivilisation steht vor dem Niedergang. In nur einem Jahrhundert habt ihr genügend Atomversuche durchgeführt um die Menschheit während der nächsten 200 Jahre erhöhter radioaktiver Strahlung auszusetzen. Es ist einer der Hauptgründe für den Verlust der Ozonschicht. Sie sagt neue Krankheiten voraus. Ihre Welt sei Teil einer intergalaktischen Gemeinschaft. Ziel dieser Gemeinschaft ist der Austausch von Wissen zum Nutzen aller, unter der klaren Voraussetzung, daß dieses Wissen nie gegen das Leben eingesetzt wird. Nur eine Zivilisation, die sich als vertrauenswürdig erwiesen hat, kann in diese Gemeinschaft aufgenommen werden. Lya warnte Hernandes vor einer außerirdische Gruppe, die keinen Emotionalkörper hätte und die lebende Wesen, Kinder und Erwachsene gewaltsam

in ihre Schiffe entführt hätten. Sie bräuchten das Oxygen im Blut von Lebewesen. Sie hätten genetische Proben entnommen, um Brutexperimente durchzuführen und eine neue Rasse zu züchten. In der Sprache ihres Volkes hießen sie XHUMZ und kämen seit 6000 Jahren zur Erde, da ihr Planet in Gefahr ist. Wenn wir unsere Welt zerstört hätten, würden die XHUMZ sie übernehmen und kolonialisieren wollen. Sie erzählte dem Professor weiter, daß die weiße und gelbe Rasse von verschiedenen Planeten kämen. Die weiße Rasse stamme von Bewohnern des Planeten Maldek ab, der einst zwischen Mars und Jupiter existiert hätte, wo sich heute der Asteroidengürtel befindet. Die Bewohner von Maldek wiederum wären Abkömmlinge der Welt von Sion. Nach der Zerstörung ihres Planeten in einem großen Bruderkrieg flohen die Überlebenden von Maldek auf die Erde und begründeten die Zivilisation von Atlantis. Sie entwickelten Anti-Materiewaffen. Als die ursprünglichen Einwohner Atlantis angriffen, weil es Experimente durchführte, welche die Erde gefährdeten, setzten die Atlanter die Waffe ein. Ihr Einsatz führte zu einer verheerenden Katastrophe. Die Anti-Materiewaffe befindet sich noch immer in einer großen Pyramide auf dem Meeresgrund vor Florida, nahe der Insel Bimini und würde noch immer, von Zeit zu Zeit, Energie aussenden, die zur molekularen Desintegration von allem führt, was in die Nähe kommt - die Ursache für das Verschwinden so vieler Flugzeuge und Schiffe im Bermudadreieck. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 99-101)

1975 Juni
Massimo Poli, Mitarbeiter des C.S.F.C, gegründet von Eugenio Siragusa, erlebte eine „kontrollierte Astralprojektion" in das Innere der unterirdischen Kolonie der Außerirdischen El Dorado, die Stadt der goldenen Sonne. Sie wurde, wie er erfuhr, vor über 75.000 Jahren von den „Fürsten des Weltraums" gegründet und existiert auf sieben Dimensionen gleichzeitig. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 129)

1975 29.7.
Oscar Magocsi sah die Landung eines UFO als er nördlich von Toronto (Kanada) kampierte. Er wurde mitgenommen und sie flogen über Kanada, New York, nach Ägypten zu der großen Pyramiden. Er bemerkte, daß dort ein Energiestrahl aus der Spitze strömte, an dem sich das Schiff aufzuladen schien.
Oscar erfuhr, daß Wesen aus allen Planeten sehr verschiedener Dimensionen mit dem außerirdischen Programm für die Erde verbunden waren. Auf dem Schiff traf er den Kommandanten namens Spectron. Dieser überbrachte ihm eine Einladung zum Konzil der Wächter. Er wurde transferiert ins Reich der Gedankenformen, welches unkörperlich ist. Er begegnete den „Meistern" und „Ihm", dem kosmischen Jesus Christus. Am 7.8. landete er wieder in Kanada. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 144-146)

1975 Juli
Erste öffentliche Zusammenkunft zwischen Amerikanern und Russen im Weltraum (Soyuz und Apollo). Fernsehkameras zeigten ein Andocken der beiden Raketen und den Austausch von Lebensmitteln zwischen der Besatzung. (Alternative 3, S. 24)

1975 13.8.
Holloman Luftwaffenbasis: Sergeant Charles L. Moody sieht ein 18 Meter breites, metallisches, scheibenförmiges Objekt auf sich zufliegen. Lichter und Motoren seines Wagens fallen aus. Zehn Meter von ihm entfernt bleibt das UFO in der Luft hängen. Moody wird bewußtlos und sieht das Objekt erst nach 90 Minuten am Horizont verschwinden. Durch Selbsthypnose erinnert er sich an die fehlende Zeit: Außerirdische Wesen mit übergroßen Köpfen kamen auf ihn zu und brachten ihn zum Schiff, legten ihn auf eine Art Operationstisch und heilten mit einem Stab seinen Rücken. Ihm wurde auch der Maschinenraum des Schiffes gezeigt. Der Anführer der Fremden erklärte ihm folgendes: Es ist nicht nur eine außerirdische Rasse, die uns besucht. Es sind verschiedene Rassen, die freundschaftlich zusammenarbeiten, obwohl ihre Planeten Lichtjahre voneinander entfernt liegen. Sie kommen zu uns, um unseren Planeten zu besuchen und zu studieren. Sie kommen in friedlicher Absicht. Es ist nicht unser Problem sie zu akzeptieren, es ist ihr Problem uns zu akzeptieren. (Hesemann: UFOs: Die Beweise, S. 97)

1975 6.10.
Artikel im Daily Telegraph: Zwanzig Personen verschwanden spurlos aus Gemeinden in Oregon, nachdem ihnen gesagt wurde, sämtlichen Besitz abzugeben, ihre Kinder eingeschlossen, so daß sie, in einem UFO, in ein besseres Leben gebracht werden können. Eine Untersuchung der Polizei führte zu

einem Treffen am 14.9. in ein Hotel, dem Bayshore Inn in Waldport, Oregon. Den Menschen wurde gesagt, daß sie ihre Seelen durch ein UFO retten können. Die Leute würden in einem speziellen Camp in Colorado auf das Leben auf einem anderen Planeten vorbereitet. (Alternative 3, S. 17/ 18)

1975
Durch Beamte von 17 Regierungen der Welt einschließlich der USA und der Sowjetunion unterschrieben, umrissen sie Handels- und Kooperationsabkommen, die 1975 mit den Außerirdischen ausgehandelt wurden. Sie stellten auch fest, daß bereits Stützpunkte in den sogenannten neutralen Zonen in der ganzen Welt errichtet wurden. (Der Pandora Aspekt, Elian Lian, Seite 34/ 35)

1975
Bermudadreieck: Wettersatelliten arbeiten nicht mehr richtig, wenn sie das Bermudadreieck überfliegen. Die Aufnahmen, die von den Satelliten zur Erde gefunkt würden sind schwarz. Nur bei Infrarotstrahlen war der Empfang noch gut. (Bergmann, Deutsche Flugscheiben.., S.50)

Ende 1975
Grönland: US-Bomber auf dem Weg nach Thule von sieben UFOs eingekreist. Die Instrumente spielten verrückt. Gegenstände, die nicht befestigt waren, stiegen in die Höhe und flogen in der Kabine umher. Die Funkanlage gab einen unheimlichen, heulenden Ton von sich. Im gleichen Jahr gab es wenigsten 2 weitere Vorfälle dieser Art. Flugzeuge wurden während ausgedehnter Zeiträume von UFOs eskortiert. (UFO-Nachrichten, Nr. 245, Juni 1977)

1975/ 76
Wissenschaftler aus allen Kontinenten verschwanden spurlos, nachdem ihnen ein lukratives Angebot unterbreitet wurde, an Forschungsarbeiten mitzuarbeiten. Diese Wissenschaftler brachen alle Brücken hinter sich ab. Es wird vermutet, daß diese in dem Alternative 3 - Projekt mitarbeiten sollten. Dieser Personenkreis wurde als „Designated Movers" bezeichnet. Ein anderer Personenkreis, die sogenannten „Batch Consignments" wurden als eine Art Sklavenrasse umfunktioniert. (Alternative 3, S. 37ff) Der Kontaktmann „Trojan", mit Zugang zu Aufzeichnungen des Policy Committees sagte, das diese Batch Consignments hauptsächlich aus dem Bermudadreieck genommen wurden. (Alternative 3, S. 17)

1976 21.6.
Anläßlich der Landung von „Viking I" auf dem Mars empfing Robert Negri, Mitarbeiter des C.S.F.C (gegründet von Eugenio Siragusa), eine telepathische Durchgabe: Ithakar, höchster Repräsentant vom Mars in der Oberen Union der Konföderierten Welten, läßt die Wissenschaftler und Forscher des Planeten Erde die Stimme seines Volkes vernehmen. Er spricht davon, daß die Marssonde nur Staub entdeckt, weil die Bewohner des Mars und ihre Zivilisation sich in einer anderen dimensionellen Struktur befinden. Ihre Strukturen haben aufgehört, genetisch dreidimensional zu sein. Seit der atomaren Zerstörung von Malona, der zwischen Mars und Jupiter kreiste, war es notwendig, die beiden künstlichen Marsmonde Deimos und Phobos zu schaffen... (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 129/ 30)

1976 Okt.
Die Südseeinsel Palaseon, eine Kokospalmeninsel vor Marutea verlor die gesamte Vegetation nach UFO-Kontakt. Ein grellweißer Trichter wurde drei Stunden nach einem Taifun am Himmel beobachtet. Lautlos senkte er sich auf das Eiland wie eine spitze Tüte mit der Öffnung nach unten. Das Ereignis wurde von zwei Schiffen beobachtet. Bäume, Pflanzen und Büsche - alles Grün löste sich auf. (DNZ, Nr. 40, 1977)

1976 Nov.
Zwei US-Piloten, auf einem Patrouillienflug über den Südpol, entdeckten eine offenbar klimatisierte Station, wie durch eine Glocke von der eisigen Umgebung abgeschirmt, von 12 KM Durchmesser. Sie umkreisten die Station und machten Aufnahmen, die dann in Houston vor Experten vorgeführt wurden. Da sie nicht scharf genug waren, entschloß man sich nunmehr drei Patroullienflugzeuge zu entsenden. Sie kreuzten 36 Stunden im Südpolgebiet und stellten fest, daß die offenbar unter einer Wärmeglocke befristet eingerichtete Station wieder verschwunden war. Im Tiefflug wurden Druckmuster registriert, so als hätten dort vorher große Gewichte gestanden. Eine Maschine landete, nahm Bodenproben und fand „Flocken wie Aluminium", die nicht analysiert werden konnten. (DNZ, Nr. 25, 1977)

1976
Am Südpol besteht wegen eines Strahlungswirbels ein Magnetloch in Form eines 11 KM Durchmesser aufweisenden Schlauches, der sich ab 28 KM Höhe trichterförmig ins Weltall ausweite. Ein japanischer Wissenschaftler sah eine Möglichkeit, in diesem Magnetloch auf Signaljagd zu gehen und den Kontakt mit außerirdischen „Stationen" zu versuchen. Er ließ ein besonders leistungsfähiges Raketenflugzeug mit modernsten Meßgeräten und zwei Bildschirmen bestücken. Er sah, wie 19 haselnußförmige Gebilde in Formation auftauchten und genau auf das Magnetloch in Richtung Erde steuerten. Sofort wurde auf sämtlichen Funkfrequenzen gesendet, mit dem Erfolg, daß die Gebilde sofort wieder verschwanden und unsichtbar wurden. (DNZ, Nr. 25, 1977)

1976
Sigma wurde zu einem eigenständigen Projekt. (Hesemann: UFOs: Die Beweise, S. 91)

1976
Ein sowjetischer Aufklärungspilot, der regelmäßig mit seiner Besatzung das nördliche Eismeer und Grönland überfliegt, sah in unmittelbarer Nähe des Nordpols sechs Tunnellöcher. Erneute Aufklärungsflüge sahen wieder sechs schwarze Punkte und erkannten im Tiefflug Stolleneingänge. Plötzlich wurden sie von einem „fremden Auftrieb" gepackt und auf 15.000 Meter Höhe gebracht. Versuche wieder auf Sinkflug zu gehen scheiterten an einer unbekannten Kraft, die die Maschine immer wieder hochdrückte.(DNZ, Nr. 25/ 1977)

1976
Ein Außerirdischer, der wie er sagt, aus einer unterirdischen Basis in Mexico stammte, gab dem mexikanischen Farmer J. Carmen Garcia auf einem Fetzen Papier eine Formel, mit deren Hilfe er riesiges Gemüse züchten konnte (Kohlköpfe von 14 kg, 4-Kilo-Zwiebeln etc.). (Hesemann, UFOs: Die Kontakte,
S. 9)

1976
Die NASA ruft das Projekt SETI (Search for Extraterrestrial Intelligence) ins Leben. (Hesemann: UFOs: Die Beweise, S. 98)

1976
Britische Sportflieger entdeckten Kreise (Pictogramme) aus der Luft Kornkreise. Englische Farmer wollen dieses Phänomen schon in den vierziger Jahren gesehen haben. Vermehrtes Auftauchen ab Juli 1988. (Johannes v. Buttlar, Drachenwege, S. 240ff)

1976/ 78
In 2 Jahren sind rund 20 amerikanische und russische Satelliten spurlos verschwunden. (DNZ, Nr. 20/ 1978)

1977 6.2.
Der dem Buch „Alternative 3" zugrunde liegende Film (Marslandung der Amerikaner vom 22.5.1962), wurde von dem englischen Radio-Astronomen Sir William Ballentine über das Jordell-Bank-Teleskop aufgefangen. Diese Aufnahme konnte erst später durch einen NASA-Dekoder entschlüsselt werden. Ballentine starb am 6.2.77 bei einem mysteriösen Autounfall. Sein Körper war innerlich total verbrannt, als wenn er einer Art Mikrowellenkanone ausgesetzt gewesen wäre. Es konnten keine Brandspuren am Auto festgestellt werden. Ballentine starb auf Kommando des „Policy Committee" in einem wie sie es nannten - „hot job".. (Buch: Alternative 3, S. 49 und 73)

1977 13.6.
Neuseeland: 200 Menschen, einschließlich der Bediensteten verschwanden über Nacht von einem Campingplatz. Es gab keine Zeichen von Gewalt. Keiner dieser Leute wurde wiedergefunden. (Alternative 3, S. 205)

1977 14.6.
USA/ Wyoming: 76 junge Leute, Durchschnittsalter 19 Jahre, verschwanden auf einem Ausflug. Ihre Fahrzeuge wurden, an der Seite einer einsamen Straße, leer gefunden. Um die Autos herum wurden im Sand wahllose Fußspuren gefunden, die jedoch nirgendwo hinführten. Die Personen wurden nie

wiedergesehen. Am gleichen Tag verschwand ein Passagierschiff mit 165 Personen an Bord auf der Fahrt zwischen Barcelona und Tunis. Es wurden keine Spuren entdeckt. (Alternative 3, S. 205/ 6)

Ca. 1977 Mitte
Bob Grodin wurde über Satellit von „Septre Television" interviewt. Das Interview wurde abrupt (von einer unbekannten Quelle), nach einer bestimmten Aussage von Grodin, abgeschaltet. Er wurde gebeten zu der Behauptung, daß er und alle anderen auf der Apollo-Mission etwas gesehen hat, worüber er öffentlich nicht sprechen sollte. Diese Frage ließ Grodin explodieren. „Was wollen Sie? Wollen Sie mich fertig machen? ... wie diesen dummen Bastard Ballentine? Ist es das was Sie wollen?" Grodin kam nicht weiter. Seine Stimme und das Bild waren plötzlich weg. (Alternative 3, S. 108)
Grodin wurde später noch einmal interviewed. Auf die Frage, was er über Ballentine wußte, sagte er, daß er ihn nicht gekannt habe. Alles, was er über ihn weiß ist, daß er bei der NASA mit einem Band auftauchte und er verdammt aufgeregt wurde, als er es durch den Decoder laufen ließ. Er wurde weiter gefragt, was bei der Mondlandung passiert sei. Grodin: „.. wir waren sehr enttäuscht.. die Wahrheit ist, wir waren nicht die ersten dort... Die späteren Apollos waren Rauchschirme, um abzudecken, was wirklich da draußen vorgeht... und die Bastarde haben uns nicht einmal etwas gesagt.. nicht ein verdammtes Wort... Glauben Sie, daß sie all diesen Mist unten in Florida brauchen, um zwei
Jungs auf einem Fahrrad da hochzuschicken? Wissen Sie warum sie uns brauchen? Damit sie eine gute PR-Story für all die Hardware haben, die sie in den Raum schicken... Wir sind nichts Mann! Nichts! Wir sind nur da um Euch Penner zufrieden zu halten... um Euch davon abzuhalten dumme Fragen darüber zu stellen was wirklich da vor sich geht!" Ende des Interviews. Im Januar 1978 wurde Grodins Tod in der Presse verkündet. Sie sagten es war Selbstmord. (Alternative 3, S. 128/ 132)
Alternative 3 ist Realität. Die meisten der Apollo-Astronauten wurden durch diese Erfahrung stark erschüttert und ihr Leben sowie spätere Aussagen reflektieren den Umfang dieser Erfahrungen und die Wirkung der Schweigeorder. Man befahl Stillschweigen unter Androhung der Todesstrafe, die dann als „Notwendigkeit" umschrieben wurde. Trotzdem sprach ein Astronaut mit den britischen Produzenten der Fernsehsendung „Alternative 3", in der er die Richtigkeit der Anschuldigungen bestätigt. In dem Buch ist die wahre Identität durch ein Pseudonym „Bob Grodin" ersetzt. Den Selbstmord von Grodin kann Cooper nicht bestätigen. Er glaubt, daß zahlreiche sogenannte Tatsachen in diesem Buch Desinformationen sind, die das Ergebnis des Druckes sind, der auf die Autoren ausgeübt wurde und der dazu bestimmt war, den Effekt zu neutralisieren, den die britische Fernsehsendung „Alternative 3" in der Öffentlichkeit hervorrief. (Milton William Cooper, Die geheime Regierung, S. 9)

1977 20.6.
In der englischen Fernsehsendung Science Report wird der Bericht „Alternative 3" ausgestrahlt:
Es wurde über unter mysteriösen Umständen verschwundene Wissenschaftler berichtet, von denen derzeit 25 Fälle bekannt waren und es wurde die Verbindung zu Alternative 2 hergestellt. Der Sender war später gezwungen die Sendung als einen Schwindel hinzustellen und viele Zuschauer glaubten dies bereitwillig. (Alternative 3, S. 157/ 63)

1977 15.7.
Artikel im Daily Mail unter der Überschrift „Flying Saucers": Männer mit Gesichtsmasken und Metalldetektoren versuchten ein makaberes Ereignis aufzudecken. Fünfzehn Ponys wurden gefunden. Ihre Körper waren verstümmelt und zerrissen und verwesten innerhalb von 48 Stunden bis auf die Knochen. Sie sind alle ungefähr in der gleichen Zeit gestorben und viele Knochen waren gebrochen. Tierexperten geben zu, daß sie erstaunt über die Tierleichen sind, die bei Cherry Brook in der Nähe von Postbridge gefunden wurden. (Alternative 3, S. 19)

1977 4.8.
Policy Committee-Meeting - Thema: Batch Consignments (eine Art umfunktionierter Arbeitssklaven):
Es wird davon gesprochen daß eine ganze Fracht von 300 Körpern auf dem Transport von einem Meteoriten zerstört wurde. Anmerkung der Autoren: Die folgenden Monate brachten Presseberichte darüber, daß in Australien massenweise Menschen verschwunden sind. Zum Ende September wurden viele von ihnen durch Zufall in einer Art Sklaven-Arbeitslager gefunden. Das Policy Committee befaßte sich danach mit der Fernsehsendung „Alternative 3" vom 20.6.77. Es wurde Mißfallen darüber geäußert, daß Dr. Carl Gerstein nicht beseitigt wurde, bevor er mit den Fernsehleuten gesprochen hat.

Es wurde abgelehnt ihn im nachhinein zu beseitigen. Es wurde beschlossen den regionalen Beamten zu beseitigen, dessen Aufgabe es gewesen wäre dies zu verhindern. (Alternative 3, S. 167/ 70)

1977 28.8.
Zeitungsartikel im Sunday Telegraph: Gegenstand war, daß das Gesundheitsministerium in England Statistiken über Operationen sammelt, die in psychiatrischen Anstalten durchgeführt werden, mit dem Ziel, die Persönlichkeit zu ändern. Zum ersten Mal haben Minister bestätigt, daß es eine wachsende Besorgnis darüber gibt. Diese Operationen, bekannt als Psychosurgery, werden durchgeführt, um Teile des Gehirngewebes zu zerstören oder zu beseitigen, um das Verhalten von ernsthaft depressiven oder außergewöhnlich aggressiven Patienten zu verändern, die nicht auf Drogen (Medikamente) oder Elektroschock-Therapie ansprechen.(Alternative 3, S. 114)
Die Autoren von „Alternative 3" interviewten den Psychiater Dr. Randolph Crepson-White (gestorben im Okt. 1977) zu diesem Thema. Crepson hat auf Anweisung 4 Männer und eine Frau in dieser Art operiert, von denen er sagte, daß sie völlig normal gewesen sind. Sie sind komplett geschlechtslos gemacht und ihrer Individualität beraubt worden. Sie würden jede Order ohne zu fragen befolgen und wie denkende Roboter sein. (Alternative 3, S. 115)

1977 Aug.
Eine große Anzahl Personen tauchten in Deutschland, Frankreich, Italien und Kanada auf, die körperlich fit und normal waren, abgesehen davon, daß sie sich nicht daran erinnern konnten woher sie kamen oder wo sie gewesen sind. (Alternative 3, S. 142)

1977 9.9.
Titelmeldung der „Times" von Steward Tendler: „Nationale Sicherheit von der Polizei als Grund für das Schweigen über den Gebrauch von Akten vorgeschoben" Namen und persönliche Details von Zehntausenden Leuten, die durch die Spezialabteilung aus Gründen nationaler Sicherheit überprüft wurden, sollen in den neuen Geheimdienstcomputer von Scotland Yard eingespeist werden. Als der neue Computer entworfen wurde, bekam die Special Branch Speicherplatz für 600.000 Namen aus einer Gesamtkapazität von 1.300.000 zugewiesen. (Alternative 3, S. 151)
Dies würde bedeuten, daß einer von 25 Haushalten, von diesem System überwacht wird. Computer ähnlicher Bestimmung stehen in Genf, Amerika, England, Deutschland, Japan, Polen und Rußland. (Alternative 3, S. 153)

1977 Sept.
Der Spiegel, Titel: UFOs - Bläulich, rötlich. US-Präsident Carter, US-Senator Goldwater, Grenada-Premier Gairy, UNO-Generalsekretär Waldheim - alle sprechen sie von UFOs. Fotos: Amerikanisches UFO-Foto (über Salem/ Massachusetts)

1977 Sept.-Feb. 1978
Vom 20.9.77 bis zum 20.2.78 erschien 5-6 Mal pro Monat ein UFO, so groß wie ein Fußballfeld über der sowjetischen Stadt Petrosawodsk am Onega-See, nordöstlich von Leningrad. Die sowj. Regierung berief sofort eine wissenschaftliche Erforschung auf höchster Ebene ein und schob dieser Untersuchung einen Sicherheitsriegel vor. An diesem 20.9., 16.00 erschien ein riesengroßes UFO über der Stadt und sandte goldfarbene Lichtstrahlen aus, die wie Sprühregen auf die Stadt niedergingen und münz- bis eigroße Löcher in die Pflastersteine der Straßen und in Fensterscheiben vieler Häuser brannten. Es heißt auch, daß fünf intensive Lichtstrahlen von dem riesigen Objekt auf die Stadt gerichtet waren, und Petrosawodsk während dieser 12 Minuten in dieses goldfarbene Licht eingehüllt war. Die herausgetrennten Glasstücke schienen an den Rändern wie geschmolzen und lagen entweder auf den Fensterbänken oder auf dem Fußboden. Die Scheiben blieben ansonsten ganz. Über dem See trennte sich ein kleineres Objekt vom Hauptkörper, fiel geradewegs nach unten und verschwand unter Wasser. (Haarmann: Geheime Wunderwaffen II, S. 33ff, div. Artikel)

1977 4.10.
Bremer Nachrichten: „Die Geheimdienste beider Hemisphären sollen im Besitz umfangreicher Aufzeichnungen über das Auftauchen unbekannter und geheimnisvoller Unterseeboote sein". Es wird ein Vorfall genannt, bei dem sich ein unbekanntes Unterseefahrzeug mit einer Geschwindigkeit von 370 km/ h fortbewegt habe.

1977
Mars-Kolonie (im Rahmen von Alternative 3): 1976: Mit der Kultivierung der neuen Kolonie erwachten dort heimische Bakterien zum Leben und begannen die gezüchteten Pflanzen zu befallen. Das dort ansässige Komitee sah, daß sie den Kampf verlieren würde. Sie benötigen einen bestimmten Bakteriologen aus Deutschland, der jedoch nicht für dieses Projekt zu gewinnen war. Somit wurde beschlossen, einen früheren Assistenten von ihm, der mittlerweile auf dem Mars arbeitete und auf den dieser Bakteriologe große Stücke hielt, zur Erde zurückzusenden um ihn zu überzeugen. Was jedoch nicht realisiert wurde war, daß dieser Assistent nicht mit der „Symbiose“ zwischen den Wissenschaftlern und ihren Arbeitssklaven übereinstimmte. Auf dem Rückweg über die Archimedes Basis weihte er die 28 „Designated Movers“ in das für sie noch bestehende Geheimnis ein. Archimedes Basis: Mondbasis, zum Transfer der „Designated Movers“ und „Batch Consignments“ zwischen Erde und Mars, im Rahmen von Alternative 3 erbaut und später durch Sabotage zerstört. Die Errichtung hat zwei Jahre gedauert. Die Basis lag unter einer hermetisch abgeschirmten, transparenten Blase. Es gab drei separate Lebensbereiche, jeweils für das dort ansässige Personal, die Umzügler in Richtung Mars und die Arbeitssklaven. Einer der Wissenschaftler versuchte die 155 Sklaven zu befreien und kollidierte bei der Flucht mit einem Raumtransporter mit der Schutzglocke der Basis, worauf diese total zerstört wurde. Nur wenige (sieben Personen, 5 Mitarbeiter und 2 der „Komponenten“, wie diese Arbeitssklaven auch bezeichnet wurden) überlebten, weil sie sich zu dieser Zeit in einer separaten Luftkammer befanden. Sie konnten in die Cassini Basis, einer älteren und für Alternative 3 zu klein gewordenen Basis, entkommen. Diesen Personen ist es zu verdanken, daß überhaupt etwas über diese Katastrophe bekannt wurde. Der Bericht darüber wurde den Autoren von Alternative 3 von „Trojan“ zugespielt. (Alternative 3, S. 223ff)

1977/ 78
Bermudadreieck: Zwischen den Bahamas und den Bermuda-Inseln im Atlantik bilden sich 150 bis 200 KM breite Wasserstrudel, die bis in 1,5 KM Tiefe reichen. Ein amerikanisch/ sowjetisches Forschungsteam untersuchte dieses Phänomen zwei Monate lang mit sechs Schiffen (DNZ Nr. 48/ 77). Anfang 1978 begann das amerikanisch/ sowjetische Unternehmen Polymode mit jeweils fünf Spezialschiffen. Auch eine Anzahl PSI-begabte Personen waren an Bord. Man will jeden Quadratmeter genau untersuchen. Elektronische Geräte sollen versenkt werden, die in 5000 Metern Tiefe selbständig arbeiten. Die Aktion soll bis Herbst andauern. (DNZ Nr. 3, 1978)

1978 17.1.
Außerirdischer auf U.S.-Militärbasis getötet: In dieser Nacht soll ein Militärpolizist von Ft. Dix von einem niedrig fliegenden, ovalen, bläulich grün leuchtenden Objekt verfolgt worden sein. Dabei fiel die Funkverbindung des Streifenwagens aus. Plötzlich sei vor dem MP ein 1,20 Meter großes, graubraunes Wesen mit einem großen Kopf, langen Armen und einem schmächtigen Körper aufgetaucht. Der MP geriet in Panik und feuerte 5 Mal auf den Fremden. Das UFO schoß in die Höhe und reihte sich in eine Formation von zwölf anderen Objekten ein, die am Himmel standen. Der Bericht wird bestätigt durch eine Meldung vom 18.1.78 an Brigadegeneral Brown vom AFOSI, demzufolge „Ein Körper unbekannter Herkunft dem OSI (Office of Special Intelligence) Distriktkommandanten und einem Spezial-Bergungsteam von der Wright Patterson AFB in Gewahrsam gegeben wurde“.(Hesemann: UFOs: Die Beweise, S. 66)

1978 April
Spiegel: So wurde die Weltöffentlichkeit getäuscht, Fotos: Angebliche UFO-Aufnahmen: Strahlenschiffe aus den Plejaden über der Schweiz (aufgenommen am 27.2.75 über Bäretswil von dem Schweizer UFO-Spezialisten Eduard Meier (wohnhaft in CH-8400 Hinterschmidrüti)

1978 Nov.-Feb. 1979
Eugenio Siragusa wurde verhaftet und in Untersuchungshaft gesteckt, aufgrund einer Betrugsanzeige eines amerikanischen Ehepaars, welches versuchte sich durch ihn einen Kontakt oder eventuellen Raumflug mit Außerirdischen zu erkaufen. Seine außerirdischen Freunde schienen eine Demonstration zu veranstalten, um ihn zu rehabilitieren. In der Folgezeit wurden über 50 UFO-Sichtungen in Italien registriert, von Tausenden beobachtet, davon einige Landungen im Gefängnisbereich in dem Siragusa festgehalten wurde. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 131/ 32)

1978 12.12
Burghausen/ Neuötting, Bayern: Adele Holzer begegnet einem UFO auf dem Weg zur Arbeit. Es kommt auf sie zu. Es ist kuppelförmig, hat kreisförmige Luken. Sie wird angestrahlt (grüne Strahlen) und sie empfängt eine telepathische Botschaft: „Keine Angst, wir kommen in friedlicher Absicht. Wir sind hier um euch zu beobachten und euch vor Unglück zu bewahren. Wir wollen verhindern, daß Ihr eure Erde zerstört". Als Fr. Holzer wieder zu sich kommt, sieht sie, daß der Autoschlüssel verbogen und die Uhr stehengeblieben ist. (Hesemann: UFOs: Die Beweise, S. 97)
Später ergänzte sie, daß sie zusätzliche Informationen über ihre Herkunft erhielt. Sie kämen aus einem Binärsystem. Sie würden mit den Menschen in Kontakt treten, weil sie gemeinsame Vorfahren hätten, die wie wir vom Planeten Patheon stammten, dem einstmals 5ten Planeten unseres Sonnensystems, den seine Bewohner in einer Kettenreaktion von Atomexplosionen zerstörten. Die Überlebenden seien zuerst auf den Mars geflüchtet, dann auf die Erde und auf andere Planeten. Einige von ihnen würden unerkannt unter uns leben. (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 3)

1978
Die Außerirdischen erklärten die Arbeit von Eugenio Siragusa für abgeschlossen. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 127)

1979 Mai
Bill Herrmann aus Charleston (USA) wurde mehrere Male von Außerirdischen entführt. Angeblich waren die Kontakte zu ihnen gut. (taz vom 1.11.89)
Begegnung im Mai 79: Sie kommen von Ceta Reticuli. Ihre, seit Jahrtausenden stattfindenden Expeditionen zur Erde, dienen analytischen Zwecken. Gemeinsam mit hochentwickelten Zivilisationen aus anderen Welten hätten sie eine Art intergalaktische Handels- und Forschungsgemeinschaft geschaffen.
Ende der vierziger Jahre seien einige ihrer Schiffe im mittleren Westen Amerikas abgestürzt, was auf die Radarwellen zurückzuführen war, welche eine Störung ihres Programmes und ihres Kraftfeldes verursacht haben. Seitdem würden sie sich durch unregelmäßige, dreieckige Flugmuster davor schützen. Dadurch würden sie nie lange genug erfaßt um Schaden zu nehmen. (Johannes v. Buttlar, Drachenwege, S. 181ff)

1979 Mai
Ein Dokument, datiert mit „Mai 1979", bezieht sich auf den „25. Jahrestag des dritten Weltkrieges, genannt der „leise Krieg". der mit subjektiver biologischer Kriegsführung, mit leisen Waffen, gekämpft wird" (Kopf: Top Secret, Leise Waffen für leise Kriegführung - Ein einführender Programmier-Leitfaden- Operations Research, Technisches Handbuch, TM-SW7905.1).
Zusammenfassung (Zitate kursiv): Es ist ein Krieg gegen die Weltbevölkerung in Richtung sozialer Kontrolle. Es wird darauf hingewiesen, das dieses Dokument von der Bevölkerung verborgen bleiben muß, da es sonst als eine formelle Kriegserklärung erkannt werden könnte. „Die Lösung heutiger Probleme erfordert eine Vorgehensweise, die mitleidslos freimütig ist, ohne sich bezüglich Religionen, Moral oder kulturelle Werte zu zermartern." Geschichtlich gesehen entstammt die „leise Waffen Technologie" dem Zweiten Weltkrieg. „Es wurde bald von den Personen in Machtpositionen erkannt, daß die gleichen Methoden zur totalen Kontrolle der Gesellschaft nützlich sein könnten. Es waren aber bessere Methoden notwendig." Der „leise Krieg" wurde in aller Stille durch die internationale Elite (Bilderberger) auf einem Treffen im Jahre 1954 erklärt. Zu diesen leisen Waffen gehören Computer, wobei der technologische Durchbruch 1948, mit der Transistortechnologie, stattgefunden hat. „Alle Wissenschaft ist ein Mittel in Bezug auf ein Ende. Das Mittel ist Wissen. Das Ende ist Kontrolle." (M.W. Cooper, Behold a pale Horse, S. 36-65)

1979 8.12.
Eugenio Siragusa verschickte eine letzte Verwarnung an „alle politischen und militärischen Oberhäupter des Planeten Erde": „Acht Minuten Eurer Zeit genügen uns, um jede Art von Aktivität auf Eurem Planeten vollständig stillzulegen. Dieser Eingriff würde sofort ausgeführt werden, falls sich ein atomarer Konflikt zwischen zwei oder mehreren Mächten verwirklichen sollte... Diese unsere Warnung soll weder eine Herausforderung sein, noch darf sie als eine Einmischung im Sinne der Beherrschung oder Eroberung Eures Planeten aufgefaßt werden, vielmehr ist sie ein Akt der Liebe, um die Wiederholung einer ungeheuren Katastrophe zu verhindern, die in einer weit zurückliegenden Vergangenheit, Milliarden von Lebewesen auf anderen Planeten, die heute zu unwirtlichen und toten Wohnstätten geworden sind, das Leben gekostet hat." Wir wissen sehr gut, wie schwer es Euch fällt

unseren Mitteilungen Glauben zu schenken. Uns ist auch Eure ausgeklügelte Gewalttätigkeit gegen uns und die uns anvertraute Rettungsmission nicht entgangen. Wir haben ebenfalls Kenntnis von den Verfolgungen, die Ihr gegen alle diejenigen, die Botschafter unseres guten Willens sind ausheckt und die gemäß des allerhöchsten Wunsches des „Avatars" Jesus Christus, der sich der Erde zum Besuch naht, auserwählt und erleuchtet worden sind. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 133)

1979
Shoichi Harukawa ging nach telepathischer Anweisung in ein Gebiet nahe des Fuji-Berges. Zum ersten Mal sah Shoichi ein gelandetes Raumschiff, das ihn an Bord eines Mutterschiffes brachte. Ihm wurde der Hangar des Mutterschiffes gezeigt und erklärt, daß es drei Typen gibt:

- Mutterschiffe,
- Erkundungsschiffe und
- ferngesteuerte Sonden.

Sie werden alle durch elektromagnetische Energie angetrieben. Normalerweise bleiben die Mutterschiffe außerhalb der Erdatmosphäre. Man verspürt nicht die geringste Flugbewegung weil das Schiff ein eigenes Gravitationsfeld hat. Als sich ein Raumbruder vor den Monitor stellte, bildeten die Linien ein schönes, geometrisches Muster. Als Shoichi sich davorstellte, bildeten sie ein Chaos. Der Monitor, so wurde ihm erklärt, würde die Gedankenschwingungen überprüfen. Menschen, die gute Gedanken haben, erzeugen klare Muster. Dieser Schirm wird auch zur Steuerung der Flugscheiben benutzt. Mutterschiffe hingegen kann nicht einmal jeder Raummensch fliegen, das bleibt den Meistern überlassen. Ein Meister erklärte Shoichi, daß es drei Gesetze des Kosmos gäbe: Alles wiederholt sich in einer gewissen Ordnung. Alles ist relativ. Gleiches zieht Gleiches an, Dinge mit denselben Charakteristiken kommen zusammen. Die Außerirdischen haben seit den 50er Jahren Menschen aller Bereiche kontaktiert, besonders Militärs, Finanzleute und Künstler. Ihre Aufgabe war es, die Geister dieser Menschen für die Möglichkeit einer besseren Welt zu öffnen. Nur bei den Künstlern verlief dieser Versuch erfolgreich, da nur sie offen waren für ihre Anregungen und Inspirationen. „Greift nicht gewisse Firmen oder die dunklen Kräfte an. Wenn ihr gegen sie kämpft, schlagen sie zurück. Ihr braucht nicht zu kämpfen. Das beste, was ihr tun könnt ist, Eure richtigen, ruhigen und starken Gedanken um Euch zu verbreiten und andere Menschen dazu zu bringen, sich ähnliche Gedanken zu machen und ihr Leben zu verändern. Das ist der schwerste Schlag gegen die dunklen Kräfte." (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 152)

1979
Bob Lazar bzgl. der Grauen: „...Bis 1979 gab es einen Austausch an Material und Information in Zentral Nevada, als es zu einem Konflikt kam, der das Projekt abrupt stoppte. Die Wesen verließen die Erde, sollen aber zu einem Zeitpunkt, der mit 1623... gekennzeichnet ist, zurückkehren, und ich weiß nicht, welches Datum das ist. Mit der verbliebenen Hardware und den vorhandenen Informationen startete die US-Regierung ein „Back-Engineering" Programm.

Zeitraum: 1980 bis Gegenwart, Zukunft

1980 14.1.
UFO-Sichtung über Bremen, beobachtet von mehreren hundert Menschen, über vier Stunden hinweg, an verschiedenen Stellen. Es verharrte im Stillstand über militärischen Anlagen und konnte sich vor anfliegenden US-Jagdflugzeugen gänzlich unsichtbar machen. Zur Abwehr haben die Amerikaner all ihre Flugabwehreinrichtungen in Deutschland und Dänemark in Alarmbereitschaft versetzt. Fotos von Privatpersonen wurden beschlagnahmt. (Haarmann: Geheime Wunderwaffen II, S. 37, div. Artikel)

1980 25.5.
Die Fernsehjournalistin Linda Moulton Howe drehte für CBS 1979 eine zweistündige Fernsehsendung über die Viehverstümmelungen, die zu diesem Datum ausgestrahlt wird. Eine Frau (Judy Doraty) erzählt unter Hypnose ein Erlebnis. Sie sah ein unbekanntes Flugobjekt, welches ein Kalb in einem Strahl an Bord nahm. Sie sah, wie dieses Kalb zerlegt wurde. Die Fremden teilten ihr mit, daß sie Untersuchungen durchführen. Sie überprüfen den Boden, die Vegetation, Wasser, Tiere. Viel hängt mit Giften zusammen (...) nicht nur mit der Umweltverschmutzung. Sie sind besorgt, (...) wollen Leben schützen. Sie sind hier stationiert und wollen durch die Testversuche Veränderungen feststellen. Sie nehmen die Geschlechtsorgane, weil die Vergiftung an ihnen am besten sichtbar ist. Sie sagen, mit jeder Generation würde die Verbreitung größer. Allein in den USA war die Anzahl der

Verstümmelungen inzwischen auf über 10.000 angestiegen. Sie setzen sich bis in die Gegenwart fort. (Johannes v. Buttlar, Drachenwege, S. 156ff)

1980 14.6.
Ein Gigantisches UFO (100 m durchmessende Kugel) überflog Moskau und wurde von Tausenden Menschen beobachtet. Von Zeit zu Zeit stieß dieses Objekt kleinere Flugkörper aus, die sich am Himmel verteilten und oftmals landeten. Am nächsten Tag stand nichts davon in der Presse. (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 177)

1980 Sept.
Hubschrauber und Patrouillienboote der schwedischen Marine suchen ununterbrochen nach einem U-Boot, das vor der Hauptstadt Stockholm in die Küstengewässer eingedrungen war. (Goslarsche Zeitung, 20.9.80)

1980 2.12.
Geheime UFO-Basis in den USA: UFO-Forscher Bill Nelson, seit über 30 Jahren Fotojournalist, berichtet von fotografischen Beweisen. Es sind große, glühende Kugeln mit mindestens 25 Fuß Durchmesser. Sie sind hell, so stark wie vier oder fünf Suchscheinwerfer und man kann sie aus einer Entfernung von 15 Meilen sehen. Sie haben eine natriumorange Farbe. Sie kommen in Sicht, wenn sie 1000 Fuß hoch sind und bewegen sich dann entweder westlich oder östlich, entlang der Seemitte des Ontario-Sees. Sie bewegen sich zu einem Punkt in der Mitte des Sees, in etwa 30 Meilen südlich von Toronto. Sie hingen, wenn sie den Punkt erreichten, eine Weile bewegungslos in der Luft (zwischen wenigen Sekunden und einigen Minuten) und flogen dann direkt hinein. Ein strahlendes Licht erschien bevor sie ins Wasser eintauchten. In der Winterzeit glitten sie über das Wasser und suchten ein Loch bevor sie in den See tauchten. Bis vor ein paar Monaten war das der Ablauf. Nun ist dort eine Art Konstruktion zur Landehilfe. Sie sieht aus wie ein paar Bowlingfiguren, auf dem sich das Objekt niederläßt. Beide verschwinden dann im Wasser. „Als wir vor 5 Jahren mit den Beobachtungen begannen, sahen wir bis zu 70 in einer Nacht". Nelson sagte, er habe Regierungsfotos von dem See gesehen. Man kann die Basis tatsächlich auf dem Grund des Sees liegen sehen sie erstreckt sich in einer langen Linie, genau südlich von Toronto. (National Examiner, 2.12.1980)

1980
Ein Chauffeur im Dorf Poluschino bei Moskau wurde von Wesen in ihr Raumschiff geholt und per Encephalogramm getestet. Auf einer Karte sah er neun hufeisenförmig angeordnete Sterne - Sternbild „Segel". (Quelle: Spiegel 1989/ 42 bzgl. Woronesch)

1980-1983
Oscar Magocsi begegnet den Außerirdischen, die ihn kontaktiert hatten bei verschiedenen Gelegenheiten. Er wurde gewarnt, daß die Lichtarbeiter in den nächsten Jahren verstärkt von der Opposition angegriffen würden, es sogar zu offenen Belästigungen und psychischen Attacken „durch die dunklen dunkle Kräfte" käme. Sie würden nur in schwerwiegenden Fällen eingreifen, da es ihnen darum ginge, die dunklen Agenten ans Licht zu bringen, auch wenn ihre Freunde als Köder für diese Reinigungsarbeit hinhalten müßten. Wichtig sei, sich durch diese Angriffe nicht abhalten zu lassen. In den folgenden Jahren stünde eine gewaltige kosmische Beschleunigung bevor. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 146)

1980-85
Bermudadreieck: Lloyds meldet, daß in dieser Zeit 20 Tanker auf den Weltmeeren spurlos verschwunden sind, die meisten davon im Bermudadreieck. (Bild Hamburg, 14.8.85)

1980er
Derzeit laufende Entwicklungen mit rekombinierender DNS drohen, mutante Bio-Klassen freizusetzen. Trotz internationaler Abkommen sind die meisten Staaten heute nicht ehrlich, wenn es um Bio-Waffen geht. Gemäß kürzlich freigegebenen Dokumenten aus dem Pentagon, könnten die Sowjets in Afghanistan sowohl biologische als auch chemische Waffen eingesetzt haben. (Boward, Sutton, Bearden, Der unsichtbare Krieg, S. 6-7)

1980-1988
James Forbes, 1965 geboren, aus Südafrika, hat Kontakt zu Außerirdischen vom Planeten Aenstria in der Andromeda-Galaxie. Er stammt von Karné ab, einem Bewohner von Aenstria. Dieser hatte ihn als kleines Kind zur Erde gebracht, wo er die Menschen kennenlernen und eine Mission erfüllen sollte, zu helfen, die Menschheit beim Übergang in ein neues Zeitalter zu unterstützen. 1980 wurde James zum ersten Mal von seinem Vater physisch kontaktiert. Bei dem zweiten Kontakt wurden sie (James und sein Freund) mit auf das Basisschiff genommen. Es war ein kreisrundes Mutterschiff, 30.000 km über der Erde stationiert mit „700 km" Durchmesser. Auf dem Landedeck sahen sie zahlreiche weitere Schiffe unterschiedlicher Größen. Ihnen wurde gesagt, daß diese Schiffe „aus den verschiedensten Regionen des Universums kommen", alle um der Menschheit in Liebe zu helfen. Fünf Millionen Außerirdische seien hier stationiert, 60% davon seien Frauen. Drei Viertel der Besatzung kämen von Aenstria, der Rest aus dem Sternbild Orion, von den Planeten Mentaka und Auriega. Derzeit würden 2000 von ihnen darauf vorbereitet auf die Erde zu reisen, um dort unter Erdenmenschen zu leben. Die beiden Jungen wurden dem Rat der Ältesten von Aenstria vorgestellt. Sie seien hier und überwachen derzeit die Entfaltung des großen und mächtigen Plans der Liebe und des Lichtes für die Erde - „Wir grüßen euch im Namen und in der Liebe des unendlichen Schöpfers, durch dessen Willen wir Euch heute hier in der Stunde Eures Erwachens begrüßen." Die Bewohner von Aenstria würden ihre ganze Existenz der Kontemplation über das spirituelle Wissen und die Gesetze des Schöpfers widmen... Als sich das erste Leben auf der Erde formte, hat sie das Galaktische Kommando in der Konstellation Orion beauftragt, die Evolution dieses Lebens zu überwachen. Nach Millionen von Jahren hätte die Erde die Reife gehabt intelligentes Leben zu tragen... Individuen aus allen Teilen der Galaxis wurden ausgewählt, die Erde zu besiedeln. Man wollte sichergehen, daß der „Herr der Finsternis" hier keine neue Bastion findet. Ebenso wurde der Planet Maldek im Orbit zwischen Mars und Jupiter besiedelt. Dem Herrn der Finsternis gelang es Kontrolle über die Mars-Kolonie zu bekommen, die Maldek angriff und vernichtete, während die Erde ihren Polsprung erlebte. Der Mensch degenerierte, die Erde wurde zum Kampfplatz zwischen den Kräften des Guten und des Bösen. Sie selbst ließen große Meister auf der Erde inkarnieren, um der Menschheit den Weg zum Schöpfer zu zeigen. Gott, so sagten sie ist die Gesamtheit aller sichtbaren und unsichtbaren Existenz, immanent in jedem kleinsten Atom. Die Raumbrüder wurden alarmiert durch die erste Atomexplosion auf der Erde... Das kosmische Gesetz verbot ihnen direkt einzugreifen, solange keine akute Notlage vorliegt.
Die Atomversuche beschädigen die Erdatmosphäre und die Erdkruste. Die größte Gefahr aber drohe dadurch, daß sich auch die magnetischen Schutzgürtel der Erde, die Van Allen Gürtel aufzulösen beginnen... Um die Menschheit zu warnen wurden die führenden Regierungen der Welt kontaktiert, wobei man jedoch auf taube Ohren stieß. Sie verheimlichen sogar die Existenz der Außerirdischen. Ihrer Meinung nach wäre ein Zusammenbruch aller religiöser und wissenschaftlicher Glaubenssysteme die Folge. Die Aenstrianer haben auf der Erde und im Sonnensystem verschiedene Stationen, welche die Situation auf der Erde sondieren und jederzeit bereit sind, die notwendigen Schritte einzuleiten, sollte eine Evakuierung der Menschen notwendig sein. Auflistung der Stationen: Alaska, Antarktis, Arktis, Atlantik, Indischer Ozean, Nordtibet, Pazifik, Südafrika (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 107-112)

1981 14.5.
12.3.-25.5. Mission der russischen Salyut-6 mit den Kosmonauten Vladimir Kovalyonik und Viktor Savinikh. Kovalyonik bemerkte durch das Bullauge ein rundovales Objekt. Es war offenbar ein fremdes Raumschiff, das den Russen mit gleicher Geschwindigkeit folgte. Es war rund, ohne Ausbuchtungen oder äußerlichen Armaturen. Der Durchmesser betrug etwa 8 Meter. Es war von drei Reihen von je acht Bullaugen umgeben, von denen die mittleren drei besonders groß waren. Kovalyonik filmte das Objekt. (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 178/ 79)

1981 15.5.
Die Kosmonauten bemerkten, daß die Kugel auf ca. 100 Meter herangekommen war. Jetzt konnten sie Wesen hinter den Luken erkennen - menschenähnliche Wesen mit mützenähnlichen Kopfbedeckungen, die einen durchsichtigen Schirm hatten, und gut die dichtgewachsenen Augenbrauen und die großen, klassisch griechischen Nasen der Außerirdischen erkennbar werden ließen. Was die Kosmonauten erstaunte, waren die Augen dieser Wesen: Sie schienen doppelt so groß wie die menschlichen, und durch das Fernglas betrachtet schienen sie ins Leere zu blicken. Sie starrten die Russen an, ohne ein Zeichen von Emotion oder eine Bewegung. Am dritten Tag war das Objekt auf 30 Meter herangekommen. Die Fremden schienen ihre Manövrierfähigkeit demonstrieren zu wollen: Sechsmal raste die Kugel aus dem Stand ins All. Die Russen kamen auf die Idee Binärcodes

zu senden, die von den Fremden mit dem Buchstaben „E" in logarithmischer Konfiguration beantwortet wurde. Kurz darauf stiegen die Außerirdischen aus ihrem Flugobjekt und bewegten sich ins All. Sie waren groß, jeder an die 2 Meter. Sie trugen die selben Raumanzüge, wie an Bord des Schiffes. Sie glitten förmlich durch das All, ohne daß sie irgendwelche erkennbaren Sauerstoffgeräte oder Steuereinrichtungen trugen. Ihre Anzüge sahen aus wie Taucheranzüge, die Visiere der Helme waren heruntergeklappt. Sie bewegten sich so, daß sie gut gefilmt werden konnten. Am 17.5. verließ das fremde Raumschiff die Russen. (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 178-79)

1981 18.6.
Geheime Konferenz im Sowjetischen Forschungs- und Planungsministerium in Moskau unter dem Vorsitz von General Georgi Timofeevich Beregovoy, Chef des sowjetischen Weltraumprogramms. An der Konferenz nahmen 200 Wissenschaftler, Kosmonauten und Mitarbeiter des Weltraumprogramms teil. Der Kosmonaut Kovalyonik schildert die Vorgänge vom Mai und zeigt einen 40minütigen Film über den Kontakt mit dem fremden Raumschiff. (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 178)

1981 Juni
Ein U-Boot unbekannter Nationalität ist in den Territorialgewässern südöstlich von Stockholm gesichtet worden. Es war der vierte Zwischenfall in diesem Jahr. (WAZ, 6.6.81)

1981 23.8.
Wieder UFO-Sichtung über Moskau. Diesmal überflog eine ganze Flotte von 17 riesigen Raumschiffen die Stadt. Sie waren in Begleitung von etwa einem Dutzend kleinerer Objekte. Hunderte von Zeugen wurden zu diesem Ereignis interviewt. Abends um 7.12 Uhr erschienen zwei zigarrenförmige Raumschiffe, jedes über einen km lang, Seite an Seite etwa 15 km über der Stadt. Zwanzig Minuten flogen sie Richtung Norden und verschwanden. Etwa eine Stunde später erschien ein rundes, glänzend weißes UFO, das scheinbar halb so groß war wie der Mond. Später erschien ein walfischförmiges Raumschiff, das blaues Licht ausstrahlte und ein groteskes Luftmanöver über der Stadt veranstaltete. Nachdem die UFOs verschwunden waren, stellte man in Moskau mindestens 60 Fenster mit kreisrunden Löchern fest. Eine Untersuchung ergab, daß sich die molekulare Struktur des Glases verändert hatte. Dieser Vorfall war ähnlich zu dem vom Sept. 1977 in der Stadt Petrosavodsk. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 179)

1981 12.11.
„U-Boot-Alarm in Schweden": Fischer haben in der Meerenge zwischen Haelsingborg und dem dänischen Elsinore das Periskop eines U-Bootes gesehen. Eine erneute Suchaktion wurde eingeleitet. (WAZ, 13.11.81)

1982 Jan.-März
Japanische Forscher entdecken eine seltsame Wolke. Anfänglich wird von einigen Kilometern Ausdehnung und unterschiedlicher Dicke gesprochen. Diese Wolke habe die Erde in einer Höhe von 16 KM vermutlich schon vier bis fünf Mal umrundet. Es gingen seltsame Berichte durch die gesamte Weltpresse wie „rätselhafte Wolke umrundet Erde". Die NASA beabsichtigt eine U-2 (Aufklärungsflugzeug) hineinzuschicken. Einen Tag später erklärte die NASA, die Wolke habe schon riesige Ausmaße angenommen und erstrecke sich schon über weite Teile Nordamerikas, des Atlantischen Ozeans und Europas (Welt am Sonntag, 7.3.82).
Es heißt auch, die Wolke sei für das menschliche Auge unsichtbar. Entdeckt wurde sie angeblich durch Laserstrahlen, die von der Wolke zurückgestrahlt wurden. Diese Wolke konnte nicht von einem NASA-Satelliten untersucht werden, da dieser schon im November wegen Stromausfall ausgefallen sei. Die Proben ergaben, daß die Wolke aus feinen Schwefelsäuretröpfchen bestand (WAZ, 13.3.83).
Am gleichen Tage wird eine neue Wolke in 30 KM Höhe entdeckt. Sie ziehe sich fast um die gesamte nördliche Halbkugel und habe somit globale Ausmaße angenommen. Sie könne möglicherweise 20 oder 30 Millionen Tonnen Schwefelsäure enthalten (Welt am Sonntag, 14.4.82)

1982 12.3.
Eine metallische Lichtkugel rammte einen Güterzug, der geheime Fracht von Tomsk nach Novosibirsk (Sibirien) brachte. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 179)

1982 1.6.
Gegen 2.00 Uhr erschienen zwei orangenfarbene, quallenförmige UFOs über dem sowjetischen Raumfahrtzentrum Baikonur. Während das eine weiterflog, blieb das zweite über den Hauptabschußrampen stehen. Aus ihr kam ein silbriger Regen, der für 14 Sekunden sein Ziel einhüllte. Dann zog er einen großen Bogen über die Stadt und verschwand. Am nächsten Tag entdeckten die Wachposten, daß hunderte Bolzen und Nieten aus den Stahlträgern der Abschußrampen entfernt worden waren. Für zwei Wochen mußten alle Raketenstarts, die für Baikonur geplant waren, verschoben werden. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 179)

1982 Sept.
„U-Boote tauchen vor den Schären": Fast jede Woche werden die Schweden daran erinnert, daß ihr neutrales Land eines der bevorzugten Gebiete für die militärische Aufklärung durch fremde Mächte sind. Wasserbomben haben bis jetzt nicht geholfen. (Ruhrnachrichten, 9.9.82)

1982 Okt.
Am 1.10. kreiste die schwedische Marine ein fremdes Geister-U-Boot ein. Dicke Stahlnetze versperren den Weg. Keine Reaktion auf Wasserbomben. (Ruhrnachrichten, 7.10.82)
Froschmänner brachten ein magnetisch haftendes Horchgerät bei dem fremden U-Boot an, welches jedoch nach dem Einschalten seines Antriebs, 20 Minuten später wieder abfiel. (Bild Zeitung, 8.10.82)
1982 Dez. UFO-Basis unter der Antarktis entdeckt: Umgeben von Hunderten von Meilen Antarktiseises und größer als der ganze Staat Kalifornien wurde ein seltsamer See (186.000 Quadratmeilen) entdeckt. Die NASA hat Satellitenfotos von ihm. Ein Forschungsteam von 26 amerikanischen und russischen Wissenschaftlern erforschte dieses Gebiet, genannt Wendell-See, konnten den See aber nicht feststellen. Eine UFO-Basis wird vermutet. (Globe Mail, Dez. 1982)

1982
Absturz im nordwestlichen Territorium von Kanada am Mackenzie-Fluß. Es wurden in speziellen Aufhängungen der Wrackteile Kristalle mit phantastischen Speichereigenschaften gefunden. Dem „Snowbird"-Bericht zufolge sollen die unbeschreiblich harten, federleichten Metallteile und Verstrebungen von einem scheibenförmigen Flugkörper stammen. Auch hier wurden, an Metallfragmenten, eine Reihe schriftähnlicher Symbole entdeckt, die nicht entschlüsselt werden konnten. (Johannes von Buttlar: Zeitriß, Seite 82, 85)

1982
Ein Außerirdischer (der Dritte) kam ebenfalls im Rahmen eines Austauschprogramms und ist seit 1982 (bis 1988, Zeit dieser Aussage von Moore) Gast der US-Regierung. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 82)

1983 Feb.
Die norwegische Wochenzeitschrift VI Menn, Nr. 8/ 83, Seite 86, berichtet über einen seltsamen Binnensee in der Antarktis: „Ein Binnensee, der von einer Gruppe amerikanischer und russischer Forscher mitten im Packeis entdeckt wurde, taucht auf und verschwindet wieder. Manchmal bedeckt er eine Fläche von 260.000 qkm und ist vollständig eisfrei."

1983 27.3.
Fluglotsen des Gorki-Flughafens beobachteten ein stahlgraues, zigarrenförmiges UFO, von der Größe eines konventionellen Flugzeuges, aber ohne Flügel oder andere Auswüchse. Es flog in 3000 m Höhe. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 180)

1983 März
„Fremde U-Boote sind seit 1982 mehr als 40 mal in schwedische Gewässer und zum Teil bis vor geheime Verteidigungsanlagen der Marine eingedrungen. Zur Zeit der bisher schwersten und umfassendsten Verletzung der Hoheitszonen, befanden sich sechs U-Boote vor der geheimen Marinebasis Muskö, südlich von Stockholm. Drei der Boote waren bemannte Mini-U-Boote eines bisher unbekannten Typs. (Bergmann, Deutsche Flugscheiben.., S.111)

1983 Mai
Auf der Jagd nach U-Booten setzt die schwedische Marine Raketen ein - Tag und Nacht nur noch auf U-Bootjagd. (FAZ, 2.5.83)

Stockholm stellt U-Boot Suche ein. Beobachter sprechen von einem unkontrollierbaren Verwirrspiel. Dem ging eine erfolglose zwölftägige Jagd voraus, ca. 400 KM nördlich von Stockholm. Nach Angaben hoher Offiziere haben die Eindringlinge, auf die ein Hagel von Wasserbomben niederging, eine völlig neue U-Boot-Technik verwand, mit der Mienen aus großer Entfernung gesprengt werden können. (Ruhrnachrichten, 11.5.83)

1983 26.8.
Die sowjetische U-Boot-Basis Ventspils ortete an der litauischen Küste ein kugelförmiges UFO in 3000 Metern Höhe. Sechs MiG Abfangjäger wurdenhochgeschickt mit dem Auftrag, den fremden Eindringling zu stellen, zur Landung zu zwingen oder abzuschießen. Als die MiGs nahe genug heran waren erhielten sie Feuerbefehl. Die Raketen blieben jedoch in den Flugzeugen stecken und explodierten. Fünf der sechs MiGs stürzten ab, die sechste kollidierte mit dem UFO, konnte aber schwer beschädigt landen. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 180)

1983 2.12.
Hunderttausende Bewohner der Ukraine, rund um die Stadt Lugansk, beobachteten ein hell strahlendes Gebilde am Nachthimmel, umgeben von sieben leuchtenden Kugeln. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 180)

1984 16.2.
Mit Bomben gegen fremdes U-Boot: Die schwedische Marine hat die Jagd auf ein fremdes U-Boot, vor ihrer Basis Karlskrona, intensiviert. Der Verteidigungsstab bestätigte, daß am vergangenen Samstag Froschmänner unbekannter Nationalität, an einer Station der Küstenartillerie gesehen wurden. (Offenburger Tageblatt)

1984 Feb.
Von der Akademie der Wissenschaften und der Union der wissenschaftlichen und technischen Gesellschaften der UdSSR wurde die „Kommission zur Untersuchung ungewöhnlicher atmosphärischer Phänomene", unter Vorsitz des Ex-Kosmonauten und stellvertretenden Vorsitzenden der Akademie der Wissenschaften, General Pavel Popovitch, gegründet. In der landesweiten Presse wurden Aufrufe veröffentlicht, fortan UFO-Sichtungen an diese Kommission zu melden. In wenigen Wochen trafen über 30.000 Briefe ein. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 180)

1984 März
Belagerungszustand in der Karlskrona-Bucht: Nachdem dort Schiffe und Taucher seit drei Wochen ein USO jagten und auch fremde Froschmänner sichteten, hat die Marineführung die Sicherheitsmaßnahmen drastisch verschärft. (Westfälische Rundschau, 7.3.84)

1984 Mai
Sowjetische Nordmeerflotte kampfunfähig - nicht lebensfähig für sechs Monate. Am 13.5. flogen die Raketenlagereinrichtungen der Severomorsk Marinebasis auf der Kola-Halbinsel, durch eine schnelle Folge von Explosionen in die Luft. Die sich daraus ergebenen Folgeexplosionen konnten bis zum 18.5. nicht unter Kontrolle gebracht werden. Am 15. Mai flogen in der Nähe von Bobruysk (138 km südöstlich von Minsk) 10 von 11 Munitionslagerhäuser in die Luft. (Janes Defence Weekly, 14.7.84)

1984 7.9.
Die Crew einer Passagiermaschine auf der Route von Tiblissie/ Georgien nach Tallin/ Estland beobachtet ein helleuchtendes Flugobjekt, aus dem ein Strahl kam, der ein ganzes Dorf am Boden hell erleuchtete. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 180)

1984 10.12.
Dem Filmproduzenten Jaime Shandera wird mit der Post ein Negativfilm zugestellt. Es handelte sich um die Reproduktion hochoffizieller Dokumente. Es war ein Kurzbericht über die Operation MJ12, zusammengestellt für den Präsidenten Eisenhower vom 18.11.52. William Cooper: MJ 12 bereitete einen Notplan vor, der jedermann irreführen sollte, der dieser Wahrheit zu nahe kam. Dieser Plan wurde Majestics 12 genannt. Er wurde durch die Veröffentlichung der angeblich echten „Eisenhower Briefing Documents" in Gang gesetzt, die später durch Moore, Shandera und Friedman veröffentlicht wurden. Dieses Dokument ist eine Fälschung. (Milton William Cooper, Die geheime Regierung, S. 20)

1984 Dez.
Die dänische Marine hat im Iselfjord im Norden der Insel Seeland erfolglos nach einem U-Boot unbekannter Herkunft gejagt. (Westfälische Rundschau, 17.12.84)

1985 April
„Schweden: U-Boot beschossen" (WZ, 12.4.85)

1985 Nov.
Ronald Reagan trifft sich zum ersten Mal mit Gorbatschow. Reagan empfahl ihm eine Einheitsfront für den Fall einer Invasion aus dem All. (Spiegel 1989/ 42 bzgl. Woronesch)

1985 Okt.-Dez.
Whitley Strieber berichtet in seinem Buch „Die Besucher" über seine Entführung - die seiner Frau und seines Sohnes ebenfalls - durch Außerirdische. Er wurde in einen kreisförmigen Raum gebracht. Vier verschiedene Arten von Gestalten konnte er registrieren: Kleine, roboterähnliche Wesen. Kleine, gedrungene Wesen in dunklen Overalls. Breite Gesichter, die je nach Beleuchtung dunkelgrau oder dunkelblau wirkten, glitzernde, tiefliegende Augen, Stupsnasen und breite, fast menschliche Münder. Die dritte und vierte Art sahen nicht menschlich aus. Eine war ca. 150 cm groß, sehr schlank und zierlich, mit hypnotischen, schräg gestellten, schwarzen Augen. Mund und Nase waren nur schwach angedeutet. Die kauernden Gestalten in dem Operationssaal waren kleiner, hatten ähnlich geformte Köpfe, aber runde, schwarze Knopfaugen. Der Geruch erinnerte ein wenig an Pappe. Die Hand roch schwach aber eindeutig nach organischer Säure. Es war kein menschlicher Geruch. Dazu kam ein zarter Geruch von Zimt. Strieber besuchte Budd Hopkins, einen Psychologen, der ca. 140 Personen untersucht hat - alle in Bezug auf Entführungen von Außerirdischen (Whitley Strieber, Die Besucher, Seite 38)

1985
UFOs sollen laut U.S.-Navy von Stützpunkten aus operieren, welche tief unter der Meeresoberfläche liegen. Die Navy-Operation Deep Freeze hat dies bestätigt. Beobachtet wurde ein „ungeheures, silbriges Fahrzeug" welches, ca. 12 Meter dickes Eis, nach oben durchbrach und im Nachthimmel verschwand. (Zeitschrift „People", Australien, 22.5.85)

1985-1986
Alvina Scot wurde von den Grauen entführt und einer gentechnischen Manipulation unterzogen. Ihr wurden Eier aus der Gebärmutter entnommen. Später wurde sie mit dem Resultat einer Zucht, als Kreuzung zwischen Mensch und Außerirdischen, konfrontiert. Man zeigte ihr drei Kinder und behauptete, daß Alvina deren Mutter sei. Alvina bezeichnete die Grauen als die Hoovas. (The Leading Edge, Nr. 42, Juli 1992, S. 14-15)

1986 April
Neuseeland: Unbekanntes U-Boot gesichtet. (WAZ, 17.4.86)
Norweger suchen fremdes U-Boot. (Oberhessische Presse, 28.4.86)

1986 30.9.
Artikel in Weekly World News, „UFO Icebreaker matches wits with UFO". Ein sowjetischer Eisbrecher sichtete unter Wasser ein UFO, welches die Größe eines Fußballfeldes hatte. Wasserbomben waren nutzlos. Es brach plötzlich durch das Polareis und verschwand im All. Es wurde von gewaltigen Eisbrocken berichtet, die dabei auf das Schiff fielen.

1986 20.10.
Oscar Magocsi wurde von den Außerirdischen an Bord ihres Kristallschiffes „Peace on Earth" eingeladen. Dies sei das oberste Flaggschiff der interplanetarischen Hierarchie unseres Sonnensystems. Seine Mission war es, „die weiten Energien zu sammeln, zu verstärken und wieder auszustrahlen, die von den Millionen Erdenmenschen ausgesendet werden, die sich am 31.12.86 12.00 Uhr GMT zu einer weltweiten Friedensmeditation zusammenfinden. Als Antwort auf den Hilfeschrei der Erde würde dieses große Kristallschiff kommen, beladen mit sich ergießenden Strömen der Liebe von vielen Galaxien und Reichen jenseits davon... (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 147)

1986 Okt.
Wieder fremde U-Boote in Schweden - Russen können es nicht gewesen sein. (FAZ, 25.10.86)
Von Juli bis August 86 drangen 15 mal fremde U-Boote in Schwedens Gewässer ein. Die Nationalität konnte nie festgestellt werden. (Bild, 21.10.86)

1986 11.11.
Chinesische Stadt nach UFO-Begegnung spurlos verschwunden. Erstaunte Polizisten bezeugen den Vorfall. Die Stadt erglühte in einem orangen Licht und verschwand. Das gesamte Dorf „Wufeng" verschwand samt seinen Einwohnern, Häusern, Tieren und Pflanzen. Zurück blieb nichts als nackter Fels und Erde. Dem Notruf des Dorfes war zu entnehmen, daß blinkende weiße Lichter vom Himmel herabstiegen und über dem Dorf schwebten. Dahinter sei ein großes, zylindriges Objekt zu sehen gewesen. (News Weekly, 11.11.1986)

1986 17.11.
Die Besatzung einer japanischen Verkehrsmaschine sichtete mehrere UFOs über Alaska, was von Fluglotsen bestätigt wurde. Zunächst sahen sie zwei Lichterketten, die zunächst auf der Stelle schwebten, bevor sie stoßartig schnell über den Himmel fegten. „Urplötzlich tauchten zwei Raumschiffe auf und strahlten uns an", sagte der Kapitän. Später über Fairbanks bemerkten sie die „Silhouette eines gigantischen Raumschiffes". 650 Kilometer hatte das fremde Objekt die japanische Maschine verfolgt. (Weekly World News, 14.4.87)
Anmerkung: Der Hugin Verlag ist in Besitz über 76 Seiten fotokopierten Materials des amerikanischen Bundesluftfahrtministeriums über diesen Zwischenfall. Die Japaner wurden von Inspektoren der Luftfahrtbehörde vernommen. Die Protokolle darüber umfassen 42 Seiten. Sie wurden gefragt, ob die „seltsamen" Geräusche, die sie während den Funkstörungen gehört haben „der deutschen Sprache" ähnlich gewesen seien. (Bergmann, Deutsche Flugscheiben.., S.95/ 96)

1986 20.11.
In einem Geheimpakt, geheimer als die A-Bombe oder die Invasion in der Normandie, haben Präsident Ronald Reagan und Parteichef Gorbatschow beschlossen, ihre militärischen Kräfte zu vereinen, um die Erde gegen den Angriff feindlicher Raumschiffe zu verteidigen. Das gegenseitige Verteidigungsbündnis verpflichtet sowohl die USA als auch die Sowjetunion, all ihre Atomraketen, Spionageflugzeuge, bemannte und unbemannte Raumschiffe einschließlich Shuttle -, in einer universellen Operation zu vereinen. Der erstaunliche Pakt wurde nur drei Tage, nachdem Radar-Leitstellen in Alaska bestätigten, daß ein ungeheures UFO (größer als zwei Flugzeugträger) sich einer japanischen Linienmaschine (Nr. 747) genähert hat, unterzeichnet. Das Papier umfaßt die Mobilmachung der konventionellen Luft-, See- und Landstreitkräfte und den sofortigen Einsatz von russischen und amerikanischen Atom-U-Booten. Von größerer Bedeutung ist jedoch die Bereithaltung der Militärsatelliten, die sich schon in der Erdumlaufbahn befinden. Diese können Laserwaffen auf angreifende Weltraumschiffe richten, auch wenn sie sich noch weit draußen befinden. (Weekly World News, 14.4.87)

1986 27.12.
Private Forschergruppe in Frankreich will mit einer weltweit operierenden Datenbank (Internationale Bank für ufologische Daten) dem UFO-Phänomen auf die Spur kommen. Name der Gruppe: Forschungsgruppe für nichtidentifizierte Luft- und Raumphänomene, beim: Staatlichen Institut für Luft- und Raumforschung in Toulouse. (AZ, 27.12.86)

1986 31.12.
12.00 GMT - Termin der großen weltweiten Friedensmeditation. Die Mission des Kristallschiffes „Peace on Earth" war es, „die weiten Energien zu sammeln, zu verstärken und wieder auszustrahlen, die von den
Millionen Erdenmenschen ausgesendet werden, die sich am 31.12.86 12.00 Uhr GMT zu einer weltweiten Friedensmeditation zusammenfinden. Als Antwort auf den Hilfeschrei der Erde würde dieses große Kristallschiff kommen, beladen mit sich ergießenden Strömen der Liebe von vielen Galaxien und Reichen jenseits davon... Die ganze gespeicherte kosmische Energie, die durch das Kristallschiff herbeigebracht wurde und nun durch mächtige Energien abgewandelt wurde, emporgesandt von den vielen Millionen irdischen Mithelfern, sollte nun in riesigen Mengen von Licht in das Magnetfeld der Erde gegossen werden, um dessen kritische Oszillation umzuwandeln.(Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 147/ 48)

1987 17.2.
taz Berlin: „Auf dem Treffen in Genf äußerte der Präsident der USA den Gedanken darüber, daß die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion sich - falls der Erde eine Invasion von Außerirdischen drohen würde - vereinigen würden, um diesen Überfall zurückzuschlagen".

1987 Feb.
Oscar Magocsi besuchte die New Age-Kolonie „Sedona". (ein alter Landeplatz der Außerirdischen). Er wurde durch den Felsen in eine unterirdische Kristallhöhle, einer Basis der Außerirdischen, „gebeamt". Dort wurde ihm der Kampf zwischen Licht und Finsternis geschildert, der nun wohl seine Endphase erreicht hätte. Seit Urzeiten gäbe es neben der positiven „Interdimensionalen Konföderation: Freier Welten" die negative „Imperiale Allianz". Die Menschheit der Erde stamme ursprünglich aus dem Gebiet der Plejaden. Seitdem sie selbst in Unwissenheit versank, wird die Menschheit von beiden Seiten „umworben". Die Allianz hat ihre Bodentruppen in Gestalt der weltweiten Verschwörung der Illuminaten, die Konföderation im Netzwerk der Lichtarbeiter und ihre sanfte Revolution. Geführt würde die Konföderation durch das Konzil der Wächter. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 147/ 48)

1987 14.4.
Artikel in „Weekly World News": Titel: US and Russia vow to join forces against UFO onslaught - Die U.S.A und Russland wollen ihre Kräfte im Falle eines UFO-Angriffes vereinen.

1987 26.5.
Über 900 Menschen meldeten den lokalen Zeitungen und derKommission zur Untersuchung ungewöhnlicher atmosphärischer Phänomene die Sichtung einer Flotte von einem großen, blaugrauen, zigarrenförmigen Flugkörper und sechs kleinen, kugelförmigen UFOs über Kiew. Der Pilot eines Abfangjägers meldete aus 5000 m Höhe, das große Raumschiff sei eine „fliegende Insel aus fluoreszierendem Metall, von der Größe mehrerer Fußballfelder". (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 180)

1987 Juli
Schweden wieder auf U-Bootjagd (Oberhessische Presse, 3.7.87) Schweden wirft Bomben auf fremdes U Boot. (Münchner Merkur, 17.7.87) Schweden: Wasserbomben auf Robben. (AZ, 19.7.87) U-Boot vor Schweden? Wasserbomben auf nicht identifiziertes Ziel, in der nördlichen Ostsee geworfen. (Münchner Merkur, 21.7.87)

1987 16./ 17.8.
Harmonische Konvergenz (Friedensmeditation der Menschen) Eine Vision aus dem Zentrum der Galaxis, dem Sitz der galaktischen Hierarchie, wurde an die Menschen weitergeleitet. Diesem Termin sollte eine fünfjährige Phase der Umgestaltung der Erde von 1987 - 1992 folgen, nach ihrem Abschluß 1992/ 3 die Landung „galaktischer Helfer" und schließlich im Jahre 2012 dem Termin der „galaktischen Synchronisation" und der Beginn des 5ten Weltzeitalters, nach dem Mayakalender - die Aufnahme der Erde in die „Galaktische Union". Diese Vision wurde von 144.000 „Regenbogenmenschen" empfangen und sollte an die Menschen weitergeleitet werden. (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 9)

1987 Aug.
Schwedens vergebliche Jagd nach Unterseebooten - Fotos, Geräusche und Augenzeugen/ Unzufriedenheit mit Streitkräften. (FAZ, 11.8.87)

1987 Sept.
Zeitung: Spiegel, Titel: UFOs - Stark verwest: In den USA grassiert wieder das UFO-Fieber. Werden Amerikaner von Außerirdischen zu Zuchtexperimenten mißbraucht? Fotos: UFO über einer US-Stadt - Besucher aus dem All (von einem Verkehrspolizisten in Falkville (US-Staat Alabama) 1973 aufgenommen - Entführungen von den Grauen: „Rosemary Osnato fühlt sich nur als eines von vielen Opfern der Gewalttäter in Grau. Aus allen Teilen Amerikas kam die Kunde: An Ost- und Westküste seien Frauen und Männer von den mysteriösen Fremden geraubt worden, von Farmen, aus Automobilen und aus dem Bett. Jeweils für Stunden ergriffen die rüden Entführer Krankenschwestern, Hausfrauen, Arbeiter, Fischer, drei Akademiker, einen Psychotherapeuten und einen Anwalt der Regierung." Auf Tagungen berichten UFO-Forscher über angebliche medizinische Experimente der Außerirdischen an US-Bürgern. Budd Hopkins, der 140 Entführungsfälle durchleuchtet hat, schwärmt

vom soliden Charakter seiner Gesprächspartner: Alle Entführungen laufen nach dem selben Muster ab: Immer sind es grauweiße Zwerge von etwa
120 cm Größe mit birnenförmigen, kahlen Schädeln und sehr großen blanken Augen, die ihre Opfer an Bord seltsam geformter Raumschiffe verschleppen. Auch das Programm an Bord gleicht sich: Medizinische Untersuchungen (manchmal mit Sex), ein Gespräch mit den Entführten, ein Entschädigungstrip im Raumkreuzer um die Erde oder ins All und endlich die Rückkehr an den Ort
der Entführung. Hopkins: Die Menschheit ist Teil eines galaktischen Kreuzungsprogramms. Die Grauen mischen ihre und unsere Zellen, um eine interstellare „Hybrid-Rasse" zu züchten. Wahrscheinlich, so Hopkins, werden heute bereits menschliche Wesen in den Laboratorien der Aliens gezüchtet - ein Zuchtprogramm, dessen Hintergründe wir nicht einmal erraten können. Vielen Opfern seien Gewebeproben entnommen worden - Narben zeugen von der Prozedur. Mehr als jede zehnte der Gewährpersonen haben von Sonden mit winzigen Kugel-Implantaten berichtet, die von den Grauen in den Körper der Opfer eingeführt wurden - Hopkins vermutet, um die Behandelten jederzeit aufspüren zu können. Nahezu alle befragten Entführungsopfer erzählten, sie seien entwürdigenden Behandlungen unterzogen worden: Männern seien Samenproben und Frauen befruchtungsfähige Eier entnommen worden.

1987 4.12
Die J.M.P (Vereinigung „Justice for Military Personnel" (Gerechtigkeit für Militärpersonal)) richtet einen Brief an den Präsidenten der USA (Reagan) als Gesuch um einen Präsidentenbeschluß. Sie bedauern die Anonymität des Briefes weil sie keine andere Möglichkeit haben gegen die UFO-Verschleierung des CIA vorzugehen, da dieser alle Eingeweihten, die die UFO Schweigetaktik enthüllen wollen, eliminieren. J.M.P. setzt sich aus in den Ruhestand versetztem Militärpersonal zusammen, das von der UFO Schweigetaktik entweder direkt betroffen war, oder diese in militärischen Ämtern durchzusetzen hatte. Diese Schweigetaktik wird als ein Verbrechen am Volk betrachtet, denn sie richtet sich nicht gegen potentielle Feinde. Es folgt eine Liste der Verbrechen, die auf Druck des CIA begangen wurde.

- Wir mußten den Piloten befehlen auf UFOs zu feuern, einmal um zu sehen was passiert, und zum anderen hofften wir dadurch in den Besitz havarierter Untertassen zu kommen. Dies resultierte manchmal in sofortiger Explosion oder einem augenblicklichen Verschwinden von Pilot und Flugzeug. Die Insassen der UFOs schienen alle Aktionen unserer Piloten im Voraus zu wissen.
- Wir brachten Militärpiloten zum Schweigen, die über UFOs berichteten. Sie wurden eingeschüchtert und belästigt, um sie davon zu überzeugen, daß sie nichts sahen.
- Die Öffentlichkeit wurde gezielt getäuscht. Wir zwangen die FFA (amerik. Luftfahrtbehörde), die NASA und andere Regierungsstellen mit der CIA-Politik konform zu gehen.
- Wir verletzten den Verfassungsartikel der Informationsfreiheit durch Verschleppen von Dokumenten.
- Wir überzogen kommerzielle Piloten, die öffentlich von UFOs berichteten, mit einer Schmutzkampagne und zwangen ihre Firmen, sie zu entlassen.
- Skrupellos verleumdeten wir jene unserer hervorragendsten und kompetentesten Bürger, die sich trauten von UFO-Sichtungen zu berichten.
- Wir brachten Kongreßabgeordnete und Senatoren zum Schweigen, die Informationen über UFOs für ihre Körperschaft erbaten.

Viele der widersinnigen „Erklärungsversuche" für UFOs hatten ihren Ursprung im CIA-Hauptquartier und kamen meistens durch die Luftwaffe, die FFA, das FBI, die NASA oder Pentagonsprecher an die Öffentlichkeit. Die nationale Kampagne gegen die UFOs wurde vom CIA 1953 angeordnet. Sie publiziert seitdem zahlreiche Studien und siedelte Hunderte von Artikeln in der Presse an, um eine Atmosphäre von Hohn und Spott in der UFO-Sache zu verbreiten. Man ersann falsche „UFO-Kontakte" und Betrügereien jeglicher Art. Diese Kampagne läuft heute noch und sickert in viele zivile UFO-Kreise ein. (UFO-Nachrichten Nr. 310, Mai/ Juni 1988, Bergmann, Deutsche Flugscheiben .. S. 194)

1987 Dez.
Schweden droht mit der Versenkung fremder U-Boote. (Ruhrnachrichten, 22.12.87)

1987
Um das Jahr 1987 herum begann ein Projekt genannt Moonscan. Es dauerte bis 1989 an und bestand darin, Mind-Control-Instrumente auf dem Mond zu positionieren, gerichtet gegen die Bevölkerung der Erde. Es wurde von einer Organisation namens Airborne Instrument Laboratories (AIL), die auch noch andere Geheimprojekte leitet, gemanagt. Zu der Zeit lief AIL unter der Eaton Corporation, befindet sich aber jetzt (seit 1988) unter der Kontrolle des Department of Defence. AIL besteht aus drei

Zweigen: geheim, kommerziell und Verteidigung. (Krill, O. H.: Orion based Technology Mind Control..., S. 19)

1988 1.2.
Neutralität in Gefahr: Gorbatschow besucht Schweden. „Von sowjetischer Seite, auch von Gorbatschow, hat der schwedische Staatsminister Carlsson zu hören bekommen, daß die Sowjetunion niemals ihre U-Boote in die schwedischen Schären schickt.“ (Dagbladet, 1.2.88)

1988 5.4.
Wissenschaftler zählen 52 UFO-Sichtungen über den kriegsmüden arabischen Ländern, die meisten davon über Kuwait, Iran, Irak und Saudi-Arabien. Berichtet wird über eine sich drehende Lichtscheibe, welche über drei Stunden in der Luft schwebte. Die offizielle „Quatar News Agency“ sagte, das Raumschiff gab ein tiefes zischendes Geräusch von sich und wechselte ständig die Farbe, bevor es über dem Horizont in den dunklen Nachthimmel entschwand. Weder die USA noch die UdSSR waren gewillt über die Vorfälle zu sprechen, obwohl Informationsquellen in beiden Ländern berichten, daß die Situation aufmerksam von höchster Regierungsstelle überwacht wird. (Weekly World News, 5.4.1988)

1988 19.4.
Artikel in der US-Zeitschrift Weekly World News, Florida: Außerirdische haben geheime Beziehungen mit mindestens 17 Regierungen der Welt aufgenommen und könnten das nächstes Jahr der Öffentlichkeit bekanntgeben. Das behauptet der österreichische Industrielle Hofrat Moser, der sagt, daß Dokumente aus einer „unanzweifelbaren UN-Quelle“ beweisen, daß Weltführer seit Jahren mit Außerirdischen verhandelt haben. Zitat: erschienen am 19.4.1988 in der Weekly World News, Florida (Auszug) „Der Beginn einer völlig neuen Epoche der Menschheitsgeschichte steht uns bevor“, sagte Moser, ein bekannter Befürworter der Ein-Welt-Regierung vor Reportern in Wien. Die Dokumente, die Moser von seiner UN-Quelle erhalten haben will, schienen seine Behauptungen zu unterstützen. Durch Beamte von 17 Regierungen der Welt einschließlich der USA und der Sowjetunion unterschrieben, umrissen sie Handels- und Kooperationsabkommen, die 1975 mit den Regierungen ausgehandelt wurden. Sie stellten auch fest, daß Außerirdische bereits Stützpunkte in den sogenannten neutralen Zonen in der ganzen Welt errichtet haben. Die Außerirdischen kommen aus der Galaxis M31 im Sternbild Andromeda, sagte Moser. Seine Dokumente klassifizieren sie als humanoid.

1988 18.-25.4.
Erste nationale UFO-Konferenz in der UdSSR in Tomsk. (Johannes v. Buttlar, Drachenwege, S. 210)

1988 Juni
Schweden verstärken U-Bootjagd (Luzerner Neueste Nachrichten, 6.6.88) In den vergangenen Wochen wurden in den Stockholmer Schären mehr als 50 U-Boot-Granaten und Mienen gegen fremde Eindringlinge zur Explosion gebracht. Russen schlagen vor, eine gemeinsame Flotteneinheit zu bilden, um die „verfluchten U-Boote aufzustöbern und zu versenken“, weil sie die Beziehungen zwischen den beiden Ländern gefährden. (Die Welt, 7.6.88)

1988 3.7.
Oscar Magocsi wurde von den Außerirdischen zu den Niagarafällen bestellt, von wo aus er an Bord des Raumschiffes teleportiert wurde. Hier wurde ihm und einer Gruppe anderer Kontaktpersonen erläutert, wie stark sich der Zustand der Erde durch die Welt-Friedensmeditation am 31.12.86 und insbesondere durch die Harmonische Konvergenz am 16./ 17.8.87 zum Guten gewandelt hat. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 148)

1988 Juli
Vermehrtes Auftreten von in England (Silbury Hill). In den nächsten 2 Monaten wurden im Umkreis von 11 KM 51 ähnliche Kreise gesehen. Bis zum heutigen Tag (1990) waren es über 700 - ein großer Teil davon im Umfeld prähistorischer Stätten. Es wird gesagt, daß der Entstehung dieser Pictogramme UFO-Sichtungen vorausgingen. Britische Sportflieger entdeckten 1976 die Kreise aus der Luft. Englische
Farmer wollen dieses Phänomen schon in den vierziger Jahren gesehen haben. (Johannes v. Buttlar, Drachenwege, S. 240ff)

Colin Andrews und Busty Taylor: Interessanter Aspekt der Kornkreise ist, daß hier sowohl alte Symbole der Hopi-Indianer zu finden sind, als auch Symbole der alt-ägyptischen Phase. Die Hopis riefen einzelne Wissenschaftler, die sich in der Erforschung dieser Phänomene einen Namen gemacht haben, zusammen. Die Hopis können offensichtlich Teile der Kornkreise deuten. So tauchte am Vortag der Invasion der Irakis in Kuwait ein Symbol auf, welches auf diese Tatsache aufmerksam machte - noch bevor selbst die Geheimdienste darüber Bescheid wußten. In Anbetracht der Tatsache, daß Kornkreise seit über 300 Jahren in weiten Teilen der Welt auftauchen, ist die Behauptung von menschlichem Ursprung nicht haltbar. Selbst auf Teppichen und Wandbehängen aus dem 16ten/ 17ten Jahrhundert sind solche Pictogramme dargestellt. Gefälschte Kreise, die es durchaus gibt, lassen sich ohne größere Sachkenntnis herausfiltern. Sie erreichen weder die Symmetrie, noch war es bisher möglich ein künstliches Pictogramm zu erstellen ohne die Halme zu knicken. Eine Gemeinsamkeit der Pictogramme, ungeachtet dessen, wo sie auf der Welt auftauchen, ist, daß sie in unmittelbarer Nähe alter Kultstätten liegen. Nicht geklärt ist bis jetzt, ob die Kreise, trotz verschiedentlicher Sichtung von UFOs in diesen Gegenden außerirdischen Ursprungs oder ein Phänomen der Erde selbst sind. (Konferenz „Dialog mit dem Universum 16.-19.10.1992 in Düsseldorf)

1988 Aug.
Robbensterben vor den deutschen Küsten (WZ, 3.8.88, FAZ 9.8.88). Wird (zwar nicht in diesen Artikeln) mit den Wasserbomben auf die U-Boote in Zusammenhang gebracht. (Bergmann, Deutsche Flugscheiben.., S.123ff)

1988 Sept.
Erneut Wasserbomben auf fremdes U-Boot an schwedischer Küste. (Bremer Nachrichten, 3.9.88)

1988 14.10.
Zweistündige TV-Dokumentarsendung in den USA, bundesweit, mit Sateliten-Direktschaltung nach Moskau: Titel: UFO-Cover-Up Zwei CIA-Beamte (unkenntlich gemachte Stimmen und Gesichter) nahmen teil, Decknamen Falcon und Condor. Autoren dieser Sendung waren William Moore und der Filmproduzent Jaime Shandera. Moore hatte in den vorangegangenen Monaten Kontakte zu „Falcon“ und
„Condor“. Ihm wurden geheime Regierungsdokumente zugespielt. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 81ff)

- ...was verheimlicht wird, ist der Besuch verschiedener außerirdischer Rassen...
- Heute gehören zu MJ12 u.a.: John Poindexter, Harold Brown und James Schlesinger...
- An vier verschiedenen Plätzen der USA werden geheime UFO-Untersuchungen von vier jeweils 200 Personen starken Gruppen als Geheimprojekte durchgeführt.
- Zweck ist die Untersuchung und Analyse von UFO-Wrackteilen.
- Sigma: Steht für elektronische Kommunikation mit Außerirdischen.
- Projekt Snowbird: Codename für die Auswertung von Erkenntnissen außerirdischer Raumfahrt-Technologie. Seit einiger Zeit werden im streng abgeschirmten Testgelände Groom Range in der Wüste von Nevada, etwa 100 km nordwestlich von Las Vegas Fluggeräte erprobt. Im übrigen werden dort Gravitationsantriebe getestet und Fluggeräte, die nicht irdischen Ursprungs sind.
- Projekt Aquarius: Ist die Dachorganisation zur Koordination aller UFO-Untersuchungen.
- Projekt PI 40: Die Projekte werden von PI 40 im Einzelnen spezifiziert.(Johannes von Buttlar: Zeitriß, Seite 95-96; Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 81ff)

Es kamen auch Angehörige amerikanischer Regierungsstellen zu Wort, die sich über Abstürze unbekannte Flugobjekte und Begegnungen sowie geheime Kontakte der US-Regierung zu außerirdischen Besuchern äußerten. In einer Lifeschaltung mit Moskau wurden zwei sowjetische Experten zu Sichtungsfällen in der UdSSR befragt - zum einen Sergei Bulantsev von der Nachrichtenagentur TASS, zum anderen Leonard Nikishin, Vorsitzender der Kommission zur Untersuchung ungewöhnlicher atmosphärischer Phänomene und Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Bulantsev zitierte 2 Fälle, wonach sowjetische Armeeangehörige Kontakt zu den humanoiden Insassen eines UFOs hatten. (Johannes v. Buttlar,
Drachenwege, S. 209)
Falcon erklärte: „Es gibt innerhalb der MJ12-Community ein Buch welches „die Bibel“ genannt wird. Es enthält in geschichtlicher Reihenfolge alles, was wir seit der Truman-Ära an technologischen Daten von den Außerirdischen erfuhren, die medizinische Geschichte der Leichen, die wir in der Wüste fanden, die Ergebnisse der an ihnen durchgeführten Autopsien und die Informationen, die wir von den Außerirdischen über ihre Sozialstrukturen und ihr Wissen vom Universum erhielten.“ Derzeit, im Jahre

1988, ist ein Außerirdischer hier, als Gast der Regierung der USA und bleibt vor der Öffentlichkeit verborgen. Es gibt das „Gelbe Buch", das ausschließlich von dem ersten Außerirdischen verfaßt wurde, der in den fünfziger Jahren bei uns war. Es enthält zahlreiche Informationen über den Heimatplaneten der Fremden, ihr Sonnensystem, ihre beiden Heimatsonnen, ihre Sozialstruktur und ihr Leben unter den Erdenmenschen. Was für mich aber in meiner Erfahrung mit den Fremden am faszinierendsten war, ist ein achteckiger Kristall, der, wenn er von den Außerirdischen in den Händen gehalten wird, Bilder von deren Heimatplaneten und von der Vergangenheit der Erde zeigt." Seit 1949 bis heute sind drei Gäste der Regierung der USA gewesen. Der erste wurde in der Wüste von New Mexico entdeckt, nachdem sein Raumschiff abgestürzt war. Er wurde von uns EBE genannt. Er blieb bis 1952. Von ihm lernten wir viel über die Fremden, ihre Kultur und ihre Raumschiffe. Der zweite Außerirdische kam im Rahmen eines Austauschprogramms. Der dritte Fremde kam ebenfalls im Rahmen eines Austauschprogramms und ist seit 1982 Gast der US-Regierung. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 82)
Condor ergänzte, daß ein Vertrag zwischen den Außerirdischen geschlossen wurde. Sein Inhalt:

- die USA würden die Existenz der Außerirdischen geheimhalten,
- sie, die Außerirdischen, würden nicht in unsere Gesellschaft eingreifen,
- sie bekämen Land und Rechte - die USA die Technologie.

Die Außerirdischen hätten Basen auf U.S.-Militärgebiet, unter anderem in New Mexico und auf dem Gelände der Nellis-Luftwaffenbasis in Nevada, unterhalb des Groom Lake in der Area 51, dem am stärksten gesicherten militärischen Versuchsgelände der USA. Diese Basen seien gigantische, unterirdische Anlagen. Dort hätten sie die Amerikaner nicht nur in der Entwicklung ihrer Rüstungstechnologie unterstützt, sondern ihnen auch eines ihrer Raumschiffe zu Studienzwecken überlassen. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 83)
William Cooper: MJ 12 bereitete einen Notplan vor, der jedermann irreführen sollte, der dieser Wahrheit zu nahe kam. Dieser Plan wurde Majestics 12 genannt. Er wurde durch die Veröffentlichung der angeblich echten „Eisenhower: Briefing; Documents" (Unterweisungsdokumente für Präs. Eisenhower) in Gang gesetzt, die durch Moore, Shandera und Friedman veröffentlicht wurden. Dieses Dokument ist eine Fälschung. Es zeigt die Seriennummer des Präsidentenbefehls 092447, eine Seriennummer, die nicht existiert und auch in absehbarer Zeit, bei der Zuteilungsrate von Seriennummern für Präsidentenbefehle, nicht existieren wird. Truman schrieb Befehle in den 9.000ern, Eisenhower in den 10.000ern, Ford war bereits bei 11.000 angelangt. Reagan erreichte die 12.000er. Aus Gründen der Kontinuität, zur besseren Registrierung und zum Vermeiden von Irrtümern werden die Präsidentenbefehle fortlaufend ausgeschrieben, unabhängig davon, wer gerade Präsident im Weißen Haus ist. Diese Seriennummer ist eine von den vielen groben Fehlern in diesem Dokument. Der Plan erreichte jedoch, daß alle Recherchen über Jahre hinweg abgelenkt wurden. Dies resultierte in unnützen Ausgaben, nämlich nach Informationen zu suchen, die es nicht geben konnte. Es resultierte im Verschleudern des „Funds for UFO Research" in Höhe von $ 16.000, die Friedmann für diese Untersuchung erhielt. (M.W. Cooper, Die geheime Regierung, S. 20)
1988 Es wurde oft genug angekündigt, daß wir am Ende dieses Jahrhunderts eine Katastrophe erleben würden, die durch Menschen ausgelöst wurde. Mittlerweile, so erklärt Shoichi Harukawa, hat sich die Situation ein wenig gewandelt. Es scheint so, als sei die Zeit um 2036-2038 verlegt worden, da wir unsere Gedankenfrequenzen ein wenig erhöht haben. Wenn uns ein weiterer bewußtseinsmäßiger Evolutionsschritt gelinge, könne es sein, daß diese Katastrophen nicht mehr stattzufinden brauchen. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 152)

1989 1.1.
Mitteilung in den 6.00 Uhr Nachrichten, daß die wichtigste sowjetische Forschungsstation in der Antarktis völlig zerstört wurde. (Bergmann, Deutsche Flugscheiben.., S.145)

1989
William Cooper entscheidet sich nach seiner Pensionierung an die Öffentlichkeit zu gehen. Er ist ein ehemaliger Geheimdienstoffizier bei der Navy. Seine Aufgabe war es, hochrangige Offiziere über die Verbindung der amerikanischen Regierung mit den Außerirdischen auf dem laufenden zu halten. Es war oberhalb von Top Secret. Er begann Leute im Kongreß und in der Regierung darüber zu informieren. Mittlerweile hat er zwei Mordversuche hinter sich, er verlor ein Bein dabei und erlitt eine ernste Kopfverletzung. Die anderen, die mit Cooper zusammenarbeiten sind John Lear und Bill Hamilton. Die drei haben ein Video-Band zusammengestellt. (CBR UFO-Briefing, 3.3.90, Seite 1b)

1989 10.2.
William Cooper, hinterlegt beim Notar eine sechsseitige Anklageschrift gegen die US-Regierung, die er beim Petitionsausschuß des Kongresses einreicht. Kopien gingen an alle Senatoren. Er klagt die Regierung folgender Punkte an: Einen Geheimvertrag mit einer außerirdischen Nation, gegen die Verfassung und ohne Beschluß des Kongresses, eingegangen zu sein. Dieser außerirdischen Nation Land, auf dem Territorium der USA zugesprochen zu haben. In diesem Vertrag mit menschlichem Leben, Vieh und Land, in Austausch gegen außerirdische Technologie, gehandelt zu haben, womit der verfassungsmäßig garantierte Schutz des Volkes durch die Regierung, außer acht gelassen wurde. Diese außerirdische Nation sei verantwortlich für die Viehverstümmelungen im mittleren Westen der USA und für die Entführungen Tausender Zivilisten durch UFOs seit Anfang der sechziger Jahre, Vorfälle, die eigentlich immer nach einem Schema ablaufen: Ein Mensch oder eine Gruppe beobachtet auf einer einsamen Straße, auf dem Land oder nachts in der Stadt ein UFO, das näherzukommen scheint. Bewußtlosigkeit folgt und sie finden sich später am selben oder einem anderen Ort wieder, verwirrt, mit Narben am Körper. Sie träumen in den folgenden Wochen immer wieder davon, auf einem Operationstisch gelegen zu haben, umgeben von merkwürdigen, kleinen Wesen. Sie haben Alpträume, die davon handeln, daß ihnen mit langen Nadeln Implantate eingesetzt, oder sie künstlich befruchtet wurden. Viele von ihnen begeben sich in psychiatrische Behandlung um diese Traumata zu behandeln. In Rückführungen oder Hypnose erinnern sie sich im Detail, an Bord eines UFO geholt und dort untersucht worden zu sein. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 83ff)

1989 28.2.
In einem Interview mit Oberst Marina Popovitch erfährt J. von Buttlar, daß die sowjetische Marssonde mehrere Male UFOs beim Anflug auf den Marsmond Phobos photographierte. Einmal am 28.2. und einmal am 25.3.89. Einige Wissenschaftler gehen davon aus, daß es sich bei „Phobos" um eine Basis der Außerirdischen handelt und daß dieser Mond sogar hohl ist. (Johannes v. Buttlar, Drachenwege, S. 204)

1989 26.4.
„Am 26. April 1989 verschickte ich 536 Abschriften eines Gesuches zur Anklageerhebung an jedes Mitglied des Senats und des Repräsentantenhauses. Bis zum heutigen Tag, dem 23. Mai 1989, erhielt ich nur zwei Antworten. Eine stammt von Senator Daniel P. Moynihan und die andere von Senator Richard Lugar. Beide erklärten, sie wollten meine Unterlagen zuständigkeitshalber an Senator Cranston und Senator Wilson, Kalifornien, weiterleiten. Beide versicherten mir, daß meine Senatoren mich sicherlich in meiner Angelegenheit unterstützen werden. Ich warte immer noch auf eine Reaktion des Staates Kalifornien und der anderen Staaten, abgesehen von den beiden bereits erwähnten."(Milton William Cooper, Die geheime Regierung, S. 24)

1989 7.5.
Mr. Dodd, Mitglied der englischen UFO-Gruppe QUEST präsentierte ein Protokoll der südafrikanischen Air-Force, die am 7.5.89 ein UFO abgeschossen und sichergestellt haben soll. Bei den noch lebenden Insassen, die mit ihrem UFO zur Wright Patterson Air-Base (Ohio) gebracht worden seien, handle es sich um die Grauen:

- 1.40 m groß,
- drei Finger,
- graue Haut,
- keine Geschlechtsmerkmale,
- überdimensionaler Kopf mit großen schwarzen Augen.

Durch telepathische Kontaktaufnahme sei es gelungen, die hieroglyphenartige Schrift der Außerirdischen zu decodieren. (1989 01.11., taz Titel: Alle Untertassen im Schrank, von Bröckers, Matthias)
Nach den Aussagen von Dodd's Zeugen sollen sie von dem 36 Lichtjahre entfernten System Ceta Reticuli gekommen sein. (Johannes v. Buttlar, Drachenwege, S. 178)
Bericht der Südafrikanischen Luftwaffe über den Abschuß eines UFO (beschränkter Zugang: Illuminated Nine): Um 13.52 GMT trat das Objekt in den südafrikanischen Luftraum ein. Der Versuch Funkkontakt aufzunehmen war vergeblich. Zwei Mirage FIIG-Kampfflieger wurden gestartet. Das Objekt veränderte plötzlich seinen Kurs mit einer Geschwindigkeit, die für jedes Kampfflugzeug unmöglich zu erreichen wäre. Um 13.59 GMT meldete Schwadronführer Goosen, daß sie das Objekt auf Radar und visuell geortet hätten. Es wurde Befehl erteilt, mit der experimentellen Thor 2 Laserkanone auf das Objekt zu feuern. Der Befehl wurde ausgeführt. Goosen berichtete, daß helle

Lichtblitze von dem Objekt ausgingen. Es begann zu schlingern und schlug in einem Wüstengebiet 80 Km nördlich der südafrikanischen Grenze zu Botswana ein, in der zentralen Kalahari-Wüste. Das Objekt wurde geborgen. Dabei entdeckte man:

- Einen Krater von 150 Meter Durchmesser und 12 Meter Tiefe.
- Ein silbernes, scheibenförmiges Objekt, das in einem Winkel von 45 Grad in einer Seite des Kraters steckte.
- Um das Objekt herum waren Sand und Felsen durch intensive Hitze zusammengeschmolzen.
- Ein intensives magnetisches und radioaktives Feld um das Objekt führte zum Ausfall von Luftwaffenausrüstungen.
- Das Objekt wurde zu weiteren Untersuchungen in die Sicherheitszone einer Luftwaffenbasis gebracht.

Während das Untersuchungsteam das Objekt auf der Luftwaffenbasis beobachtete, wurde ein lautes Geräusch wahrgenommen. Man bemerkte, wie sich langsam eine Luke öffnete. Zwei humanoide Wesen in enganliegenden, grauen Overalls traten heraus und wurden sofort in eine behelfsmäßige Krankenstation gebracht. Verschiedene Gegenstände aus dem Inneren des Schiffes wurden zu Testzwecken entfernt. Medizinischer Bericht: Größe: 1,25-1.30, gräulichblau, weiche Hautstruktur, extrem elastisch, keinerlei Körperbehaarung. Kopf extrem groß im Vergleich zu menschlichen Proportionen erhöhte Schädeldecke mit dunkelblauen Flecken rund um den Kopf, auffällige Wangenknochen, große Augen, nach oben hin zur Gesichtsseite geschlitzt. Keine Pupillen. Kleine Nase, bestehend aus zwei Nasenlöchern. Mund: Kleiner Schlitz ohne Lippen. Unterkiefer klein verglichen mit menschlichen Proportionen. Ohren nicht erkennbar. Arme: lang und dünn, bis über die Knie reichend. Brust und Bauch mit schuppiger, rippiger Haut bedeckt. Beine kurz, dünn. Keine äußerlichen Sexualorgane. Drei Zehen, keine Nägel, Schwimmhäute. Die Hände bestehen aus drei Fingern mit Schwimmhäuten und klauenartigen Nägeln. Aufgrund der aggressiven Natur der Humanoiden konnten keine Blut- oder Hautproben entnommen werden. Nahrung verweigerten sie. Sie werden zur weiteren Untersuchung auf die Wright Patterson Air-Base überführt. Transporttermin: 23.7.89. Anlage: zwei Seiten mit hieroglyphenartigen Symbolen. Schrift und Sprache werden Ochroes genannt. Das Zeichen (Emblem) auf dem gefundenen Schiff besteht aus einem hochstehenden, abgerundeten Rechteck mit fehlender Unterseite. Darin befinden sich drei dreieckig angeordnete Punkte (Spitze nach oben) und darunter ein Pfeil mit einer Abschlußlinie. Dieses Symbol wurde zuvor schon wiederholt an UFOs gesehen (Hesemann: UFOs: Die Beweise, S. 87ff (Abbildung des Originaldokumentes))

1989 4.7.

Tiblissi, Georgien/ UDSSR: Auf der Fahrt durch einen Tunnel wird David (27) bewußtlos, findet sich wieder in seinem Bett, erinnert sich noch schemenhaft daran in ein UFO gebracht und dort untersucht worden zu sein. Er geht ins Bad. Die Tür öffnet sich, Außerirdische stehen vor ihm und fragen wie es ihm nach dem ersten Kontakt geht. Er spricht von Schlafstörungen. Einer der beiden Fremden streicht ihm über den Hals, worauf er wieder bewußtlos wird. Als er erwacht, bemerkt er eine 12 cm lange Narbe am Hals, die nach 5 Stunden verheilt ist. Auf seinem Autositz findet er drei Termine und Orte für die nächsten Kontakte. Die Botschaft er Außerirdischen: „Ihr seid im Moment in großer Gefahr. Euch drohen Naturkatastrophen, die ihr selbst verursacht habt. Wir sind hier um euch zu helfen. Wir haben genug Informationen und Kraft gesammelt um sie zu verhindern". (Hesemann: UFOs: Die Beweise, S. 98)

In der Folgezeit wurde von einigen Heilerfolgen berichtet, die in Zusammenhang mit diesen Außerirdischen standen, die, wie einige Kontaktpersonen mitteilten, aus dem Orion, Planet Nummer 9 kommen sollen. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 186)

Mitte 1989

Dutzende UFOs landeten in der gesamten UdSSR. (Joh. v. Buttlar, Drachenwege, S. 212)

1989 27.9.

TASS meldet: „Sowjetische Wissenschaftler haben die Landung eines UFO in einem Park der russischen Stadt Woronesch bestätigt. Sie haben auch die Landestelle identifiziert und Spuren von Außerirdischen gefunden". Hunderte Bewohner der Stadt sahen ein bananenförmiges Objekt am Himmel. Eine 10 Meter durchmessende Kugel landete. Im unteren Teil öffnete sich ein viereckiger Eingang und heraus trat ein 3 Meter großer Außerirdischer mit einem kleinen Kopf und einem dritten Auge auf der Stirn. Er trug einen silberfarbenen Overall und bronzefarbene Stiefel. Ihm folgte ein weiterer Außerirdischer sowie ein kleinerer, kopfloser Roboter. Insgesamt kam es zu mindestens drei

Landungen zwischen dem 23.9. und dem 3.10. Gleichzeitig wurden ähnliche Kugel-Raumschiffe und riesenhafte Insassen bei Marbella/ Spanien und in der Nähe von Zagreb beobachtet. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 180)

1989 10.10.
Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ): Titel: TASS meldet: „UFO-Landung" mit „riesigen Außerirdischen", Moskau 9.10., (AP) UFO-Landung in Woronesch: Bürger sahen angeblich eine große glänzende Kugel oder Scheibe über dem Park, drei oder vier menschenähnliche Wesen (über 3 Meter groß mit kleinen Köpfen) seien in Begleitung eines kleinen Roboters ausgestiegen. Untersuchungen ergaben, daß eine 20 Meter breite Vertiefung, mit 4 tiefen Löchern und 2 unidentifizierten Gesteinsproben gefunden wurden. Woronescher Einwohner haben ferner von bananenförmigen Gegenständen am Himmel berichtet.

1989 11.10.
Frankfurter Allgemeine Zeitung, Titel: Glauben Sie TASS nicht alles - Rohrbruch statt UFO-Landung? - Moskau 10.10. (AP) Die Ereignisse in Woronesch haben sich am 27.9. zugetragen. Die Außerirdischen haben einen 16 Jahre alten Jungen vorübergehend verschwinden lassen.

1989 12.10.
Reuters: UFO-Landung nahe der Uralstadt Perm. Der Journalist Pawel Muchortow begegnet Außerirdischen. Die Wesen waren ca. 3 Meter groß und kamen in einem kugelförmigen Raumschiff. Sie teilten ihm mit, sie kämen aus dem Sternbild Waage, Roter Stern. Sie werden von einem zentralen System aus geführt. Er fragte, warum sie ihn nicht mitnehmen wollen. Antwort: „Es wäre gefährlich für uns - Du würdest Gedankenbakterien bringen". (Hesemann: UFOs die Kontakte, S. 183)

1989 18.10.
Artikel in der FAZ, Titel: Außerirdisch: Laut Prawda sind am vergangenen Samstag in der Stadt Obradowsk drei Außerirdische in einem orangenfarbenen UFO gesehen worden. Sie hatten drei Augen und vier Ohren gehabt; sie hätten silberne Anzüge und Gummistiefel getragen und seien über 3 Meter groß gewesen. Das größte der drei Wesen sei, nach Ansicht der Experten, eine Frau gewesen. Einer von
ihnen habe das rechte Ohr erhoben und mit metallener Stimme etwas gerufen, woraus man die Worte „Glasnost Hurra" ableiten konnte.

1989 27.10.
Artikel in der FAZ, Titel: UFO-Forscher reden über Außerirdische: Beschreibung der Außerirdischen:
Klein, mit langen Armen, grauer Haut, birnenförmigem Kopf und großen Augen. Sie besuchen die Erde seit langem und beobachten die Menschen aufmerksam. Schon Hunderte von Mitmenschen sollen zu medizinischen Untersuchungen in Raumschiffe geholt worden sein.

1989 Okt.
Der Spiegel, Ausgabe 42. Titel: UFOs - Winziger Kopf - Die Welt schaut endlich auf Woronesch: Was kam da aus dem Kosmos? Zeichnungen: Woronesch-Besucher in der Boulevardpresse Zwei Riesen mit je drei Augen in winzigem Kopf stiegen aus den leuchtenden, 10 Meter durchmessenden Ball. Sie ließen mit einem Zauberstab kurz mal einen Knaben verschwinden und verschwanden dann selbst.

1989 1.11.
Zeitung: taz. Titel: Alle Untertassen im Schrank. Autor: Bröckers, Matthias, Vierzig UFO-Forscher aus aller Welt trafen sich zu einem Kongreß in Frankfurt. Stanton Friedmann (Nuklearphysiker) referierte über ein „Top-Secret-Eyes-Only"-Papier aus dem Weißen Haus über die „Majestics 12-Operation", einer Zwölfergruppe hochkarätiger Militärs und Wissenschaftler, die ein 1947 in New Mexico abgestürztes UFO, samt seiner getöteten Insassen untersucht haben soll. Seitdem sei, so Friedmann, eine internationale Vertuschungskampagne im Gange, die auch weitere Abstürze und die dabei entdeckten, zum Teil noch lebenden Außerirdischen, unter der Decke hielten. Auf diesem Kongreß wurde auch von Entführungen und medizinischen Untersuchungen an Menschen durch Außerirdische berichtet. Auf den Dias des amerikanischen Psychologen Budd Hopkins sind die Operationsnarben der Entführungsopfer zu sehen - geometrische exakte Linien und Quadrate, wie sie irdische Chirurgen kaum hinkriegen. Hopkins hat zahlreiche Fälle untersucht, bei denen Menschen und oft auch kleine Kinder plötzlich eine derart merkwürdige Verletzung feststellten, aber keine Erinnerungen an das

Zustandekommen haben. Unter Hypnose förderten sie dann Ergebnisse zutage, die erstaunliche Parallelen aufwiesen: Sie wurden von kleinen grauen Wesen paralysiert und über einen Lichtstrahl in einen übermäßig hellen Operationsraum verfrachtet, wo sie dann untersucht und operiert wurden. Die Details der Zeichnungen, auch der im OP gesehenen Schriftzeichen, der Geräte und das Verhalten der Außerirdischen sind von derart großer Übereinstimmung, daß es nicht zufällig sein kann. Hopkins hat in den USA über diese Fälle ein Buch veröffentlicht: „Intruders". Laut Wendell Stevens, ehemaliger Colonel der US Air-Force, stellen die Grauen etwa 1/ 3 der bei UFO-Kontakten gesichteten Besatzungen dar. Ein weiteres Drittel ist von Menschen kaum zu unterscheiden und das letzte Drittel umfaßt alle möglichen Arten und Rassen, darunter auch die über drei Meter großen Wesen von Woronesch. Anhand des auf 800 Seiten beschriebenen Falls von Bill Herrmann, der 1978 in Charleston (USA) mehrere Male von den Grauen entführt wurde und angeblich gute Kontakte zu ihnen hatte, erläutert Stevens die Herkunft. Sie kommen von einem Stern, der 37 Lichtjahre von uns entfernt ist. Anhand Zeichnungen, die Hermann nach Schilderungen der Grauen angefertigt hatte, bestimmten Astrologen das Doppelsternsystem „Ceta Reticuli".

1990 25.4.
Mordversuch von Adelheid Streidl an Oskar Lafontaine. Zitat Streidl: „Ich wollte ein Signal setzen gegen Menschenfabriken und unterirdische OPs, wo Leute geistig und körperlich umfunktioniert werden.." (Bunte vom 3.5.90, Spiegel 30.4.90)

1990 22.8.
Bild Zeitung: UFO-Forscher behauptet: Fotograf knipste vier Außerirdische - dann mußte er sterben.
Die USA sollen in Besitz von 17 toten außerirdischen Leichen sein. Von Vieren (1947 abgestürzt) wurden nach Aussage von Tony Dodd (Ermittlungsdirektor der britischen UFO-Wacht „Quest International"),
Aufnahmen gemacht. Der Photograph hieß Nicholas van Poppen. Er wurde als offizieller Militärphotograph hinzugezogen und machte Hunderte von Aufnahmen. Freunden gegenüber beschrieb er die Außerirdischen, die noch angeschnallt in ihrem neun Meter breiten Raumschiff saßen: 60 bis 120 cm groß, dünn, mit menschlichen Händen. Sie hatten weiße Gesichter, trugen schwarzglänzende Overalls. Bald nach den letzten Aufnahmen starb er unter mysteriösen Umständen. Dodd: Den US-Behörden sind 23 verschiedene Arten von Außerirdischen bekannt. Manche sind gutartig, andere nicht. In letzter Zeit mehrten sich die Besuche böswilliger außerirdischer, die angeblich Tiere und neuerdings auch Menschen auf unerklärliche Weise töteten. Besonders im Raum New York häuften sich solche Todesfälle. Die Menschen werden getötet und verstümmelt. Ohren und Nase, oft auch die Geschlechtsorgane, manchmal das halbe Gesicht werden entfernt. Man sieht keine Schnittstelle. Am verblüffendsten ist, daß den Toten das Blut, bis auf den letzten Tropfen entnommen ist.

1990 1.9.
Artikel in der Bild Zeitung: Atomphysiker filmte UFOs Zitat des UFO-Forschers Johannes von Buttlar: „Die Sichtungen werden immer konkreter. Außerirdische beobachten uns. In ein paar Monaten werden sie Kontakt aufnehmen".

1990 Sept.
Artikel in der Bild Zeitung: Die größten Geheimnisse der Welt - Der gläserne Kopf der Mayas kam aus dem All Radiosignale aus Atair wurden beim Institut für Radioastronomie in Charkow (Ukraine) aufgefangen, woraus man folgerte, daß es sich dort um eine Zivilisation mit ungeheuer großem industriellen Standard handelt.

1990 Sept.-Nov.
Im September/ Oktober 1990 versuchte eine neue außerirdische Rasse diesen Planeten zu erobern. Sie zerschlugen die Null-Zeit-Generatoren überall im Land. Diese Eindringlinge wurden durch eine andere Rasse aufgehalten. Seit vielen Jahren hängen einige Abkömmlinge der Orion-Gruppe von einem Satellitenring ab, der ihre Lebensfunktionen unterstützt. Dieser Satellitenring wurde im November ebenfalls von der gleichen Schutzgruppe vernichtet (Krill, O. H.: Orion based Technology Mind Control..., S. 20). Sie können hier nicht ohne die elektronische Unterstützung aus dem Satellitienring existieren, der Jahre zuvor errichtet wurde. Fast alle Orionwesen haben dann die Erdeverlassen. (S. 27)

1990-1995
Die Orion-Gruppe stand als manipulierende Kraft hinter all diesen Projekten. Ihre Erwartungen erstreckten sich in die Richtung, daß sie durch die Nutzung von Mind-Control die Bevölkerung in den 90er Jahren - nicht später jedoch als 1994/ 95 - übernehmen können. Sie sind auch an den genetischen Projekten beteiligt in denen das menschliche Sperma und Ovum in einem Maße verändert wird, daß eine daraus resultierende Nachkommenschaft eine Hybrid-Rasse mit neuen Charakteristiken hervorbringen wird. Das ist einer der Gründe hinter den Entführungsfällen. (Krill, O. H.: Orion based Technology Mind Control..., S. 20)

1991 Juli
Die deutschen Medien berichten von Piktogrammen in Kornfeldern Norddeutschlands.

1992
Ein Kind soll geboren werden, das die Welt mit einem Friedensplan und einer falschen Religion ab 1992 einigen sollte. (M.W.Cooper, Die geheime Regierung, S.14)
Gegenwart: Ein weiterer Notplan wurde aktiviert und wirkt heute bereits auf uns. Es ist der Plan, die Öffentlichkeit auf die zu erwartende Konfrontation mit einer außerirdischen Rasse vorzubereiten. Die Öffentlichkeit wird gegenwärtig mit Fernseh- und Kinofilmen, Radioprogrammen und Werbung konfrontiert, die fast jeden Aspekt der Natur und Anwesenheit der Aliens darstellen. Es schließt die guten und schlechten Seiten ein. Die Außerirdischen planen ihre Anwesenheit zu zeigen und die Regierung soll uns darauf vorbereiten, um eine Panik zu vermeiden. Alle bedeutenderen Forschungsorganisationen sind Ziel von Infiltration und Unterwanderung durch die Geheime Regierung. Es ist sehr wahrscheinlich, daß alle bedeutenden Veröffentlichungen ebenfalls gesteuert sind. (Milton William Cooper, Die geheime Regierung, S. 20)

1992 Okt.
Kongreß in Düsseldorf „Dialog mit dem Universum‟: Einer der Referenten was Bob Oechsler, Ex-NASA-Mitarbeiter. Oechsler ging auf ein Interview ein, welches er mit Admiral Bobby Ray Inman, einem der hochrangigsten Personen im amerikanischen Nachrichtendienst, geführt hatte. Er stellte ihm unter anderem die Frage, ob er sich vorstellen könne, daß die geborgenen Flugscheiben eines Tages auch zu privaten Forschungen freigegeben würden. Inman beantwortete die Frage mit „ich weiß es nicht‟. Einige Jahre zuvor hätte er mit einem klaren NEIN geantwortet. Dadurch, daß die Regierung diesbezüglich offener würde, könne er es sich zumindest vorstellen. Oechsler fand diese Aussage bedeutend, weil somit zum ersten Mal ein hoherRegierungsbeamter die Existenz der geborgenen Flugscheiben bestätigte. Inman bestätigte, daß in Amerika gegenwärtig ein Indoktrinations-Programm durchgeführt wird, um die Bevölkerung auf die Existenz außerirdischer Intelligenzen und der damit verbundenen Realität von UFOs vorzubereiten. Im weiteren Verlauf zeigte Oechsler die Video-Aufnahme einer Nachrichtensendung, die im vergangenen Jahr in den NBC Evening News ausgestrahlt wurde. Dabei konnte man einem Wortwechsel zwischen Discovery-Astronauten und der NASA Mission Control beiwohnen. Frei zitierter Wortlaut: „Wir haben die Alien-Schiffe immer noch unter Beobachtung‟. Bei genauerer Untersuchung stellte sich heraus, daß diese Konversation gefälscht und absichtlich eingespielt war. Oechsler bekam Videofilme und Unterlagen von einer anonymen Gruppe aus Kanada zugesandt, die sich „Guardian‟ nennt. Der Videofilm zeigte eine UFO-Landung in Kanada. Es ist nicht bekannt, wie die Filmer an die Informationen der Landungen gekommen sind. Es deutet darauf hin, daß die Informationen und das Filmmaterial in Regierungskreisen ihren Ursprung haben könnten. (Kongreßbericht) In der amerikanischen Werbeindustrie werden mehr und mehr Flugscheiben in die Produktwerbung eingebunden.

1992 26.10.
Associated Press: 49 % aller Bundesbürger sind nach Befragung der Wickert-Institute davon überzeugt, daß im Kosmos intelligente Lebewesen existieren. Davon glauben in Westdeutschland 50% an Außerirdische.

1992 Nov.
In der Praline erscheint ein Artikel über UFOs mit dem Titel: „Der Beweis, daß es sie wirklich gibt: UFOs! Vom Space-Shuttle im Weltraum gefilmt!‟ Durch ein Versehen der Astronauten gerieten die sensationellen Video-Aufnahmen jetzt an die Öffentlichkeit! FOTO: Aufnahmen aus dem Space-Shuttle Discovery: Ein UFO im Landeanflug auf die Erde. Es weicht blitzschnell aus, wird von einer Rakete von der Erde aus angegriffen. Sollte das UFO vernichtet werden? ... In Ihrer Aufregung über diese

Himmelserscheinung sendeten die Astronauten die Bilder sofort zur Erde. Dort werden sie durch ein Irrtum nicht nur von der U.S.-Weltraumbehörde NASA empfangen, sondern auch von einem amerikanischen Nachrichtensender. So gelangten die sensationellen Fotos in die Hände des bekannten UFO-Forschers Johannes von Buttlar, ... weiter: ... Der Start eines unbekannten Flugobjektes wurde jetzt in Kanada gefilmt. Auch in Belgien und Südafrika wurden silbergraue, pfeilförmige UFOs gesichtet...
FOTO: Ein Bild aus einem Film, der in Kanada gedreht wurde: Das startende UFO setzt mit gewaltiger Energie Sträucher unter sich in Brand. Mit unglaublicher Geschwindigkeit steigt es dann nach oben.

1993 13.-15.9.
Treffen auf Laurence Rockefellers Ranch in Wyoming: Gäste: UFO-Forscher Bruce Maccabee, Dr. Steven Greer, Keth Thompson, Filmemacherin Linda Moulton Howe, Leo Sprinkle und C.B. Scott Jones von der Human Potential Foundation. es ging um die Vorbereitung einer Reaktion auf Pläne der Clinton-Administration, in den nächsten drei Jahren strategisch UFO-Informationen freizugeben, um die Öffentlichkeit mit der Tatsache vertraut zu machen, daß wir nicht allein im Universum sind. Gleichzeitig bereitete die „Stiftung für UFO-Forschung" ein umfangreiches „Einweisungspapier" in die UFO-Thematik für Kongreßabgeordnete vor. Ein führendes und auch in die Aufdeckung des Watergate-Skandals involviertes Washingtoner Anwaltsbüro befragte eine Reihe von Augenzeugen des Roswell-Absturzes und bereitet einen Prozess gegen die US-Regierung vor, der die Wahrheit ans Licht bringen soll, sobald erste Ergebnisse der Rechnungshof-Untersuchung vorliegen. Zwischenzeitlich forderte Dr. John Gibbons, Präsident Clintons Chefberater in Wissenschaftsfragen und Direktor des White House Office of Science and Technology Policy beim CIA ein Hintergrundpapier über das UFO-Phänomen an, da Gibbons keinen Zugang zu den supergeheimen Einweisungen des Präsidenten in Angelegenheiten der Nationalen Sicherheit hat. Die CIA beauftragte den UFO-Forscher Bruce Maccabee mit der Abfassung eines 10-seitigen Berichtes. Das Dokument trug den Titel „Einweisung der US-Regierung in einen Weg, das UFO-Problem zu lösen, wie er von Zivilen Forschern in den letzten 20 Jahren determiniert wurde". (Magazin 2000, 2/ 94)

1995
Gegen 1995 würden die Völker jedoch herausfinden, daß er (das Kind, das die Welt mit einem Friedensplan und einer falschen Religion einigen sollte) böse war und in Wirklichkeit der Antichrist sei. Der Dritte Weltkrieg würde im Nahen Osten, mit einer Invasion Israels, durch eine geeinte arabische Nation, beginnen. Zunächst würden konventionelle Waffen eingesetzt. (Milton William Cooper, Die geheime Regierung, S. 14)

Ca. 1996
Hamilton spricht in seinem Vortrag darüber, daß die CIA und andere Intelligence-Services eine offizielle außerirdische Kontaktaufnahme und Landung für die nahe Zukunft vorbereiten und inszenieren. Sie wollen es so darstellen, daß Aliens die Erde kontaktieren, um Hilfe zu bekommen, weil draußen eine Art intergalaktischer Krieg tobt. Die Regierung wird bekanntgeben, daß sie schon seit Jahren mit ihnen in Kontakt stehen, es jedoch niemanden haben wissen lassen können, etc. (Hamilton-Lecture, CBR UFO-Briefing, 3.3.90, Seite 32a)
Zukunft: Die Ereignisse von Fatima aus den frühen Jahren dieses Jahrhunderts wurden auf den Verdacht hin untersucht, daß es sich hierbei um eine Manipulation der Außerirdischen (den Grauen) handeln könnte.
(Anmerkung: Portugiesischer Wallfahrtsort: 1917 hatten drei Kinder jeweils am 13ten der Monate Mai bis Oktober eine Marienerscheinung. Diese Erscheinung wurde von der kath. Kirche im Jahr 1930 für glaubwürdig erklärt.)
Eine Spionageaktion wurde ins Leben gerufen, um das Geheimnis zu lüften. Die USA benutzten ihre Vatikankontakte und erhielt schon kurze Zeit darauf die vollständige Studie, einschließlich der Prophezeiung. Diese besagte, daß, falls der Mensch sich nicht vom Übel abwenden und sich zu Füßen Christi setzte, der Planet sich selbst zerstören und die Ereignisse, wie in der Offenbarung der Bibel beschrieben, tatsächlich eintreten würden. (siehe die Ereignisse von 1992, 1995, 1999, -2003, 2011)
Die Aliens, konfrontiert mit diesem Untersuchungsergebnis, bestätigten seinen Wahrheitsgehalt. Sie erklärten uns durch Kreuzung geschaffen und die menschliche Rasse über Religion, Satanismus, Zauberkraft, Magie und Okkultismus manipuliert zu haben. Sie erklärten ferner, daß sie des Zeitreisens mächtig seien und die Ereignisse tatsächlich eintreten würden. Spätere Verwendung außerirdischer Technologie zum Zeitreisen, seitens der USA und der UdSSR (Milton William Cooper, Die geheime Regierung, S. 14).

1997 2.7.
Steven Spielberg will den Roswell-Absturz verfilmen. Gestartet wird der Film am 2. Juli 1997 - zum 50. Jahrestag des Roswell-Crashes. Spielberg plant, die ganze Wahrheit über UFOs und Außerirdische zu enthüllen - in einem auf Tatsachen beruhenden dramatischen Streifen über den UFO-Absturz von Roswell, New Mexico im Juli 1947 und die Bergung des UFO-Wracks und drei toter (und einem lebendigen) Außerirdischer durch die US-Luftwaffe. Doch was noch sensationeller ist: „Hollywood-Insider sagen, dem Regisseur wurde unveröffentlichtes Filmmaterial von der Absturzszene zugespielt, das ein Luftwaffenoffizier aufgenommen hat", vermeldete die Londoner Zeitung „Daily Mirror" vom 22.12.93. (Magazin 2000, 2/ 1994)

1998
Die Leute vom Saturn brachten Reinhold Schmidt (1960) nach Ägypten zur Cheopspyramide. Sie erklärten ihm, daß der Aufbau der 54 Tonnen schweren Steine nur möglich gewesen sei, dank der Anwendung der universellen Gesetze und von Naturkräften, welche die Gravitation aufgehoben hätten. Sie führten ihn in einen unterirdischen Raum in der Pyramide, eine dreieckige Kammer, in der sich ein kleines Raumschiff befand - und Beweise, für das irdische Wirken Jesus Christus. Nach 1998, wenn ein neues Zeitalter beginnt, würden diese geheimen Kammern enthüllt werden, würde die Menschheit erstmals Zeugnisse für das Leben Christi erhalten und seine wahre Herkunft erkennen. (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 74)

1999
Der Krieg im Nahen Osten würde in einem Holocaust, durch den Einsatz nuklearer Waffen seinen Höhepunkt finden. (M. W. Cooper, Die geheime Regierung, S. 14)

1.999-2.000
Nach der Freimaurerzeitrechnung, die ihren Beginn mit der Explosion eines Sternes im Jahre 4000 v.Chr. hat, soll im Jahr 2000 dieser Stern wieder gesehen werden. Die Rakete Galileo, mit 49,7 Pfund Plutonium an Bord, ist auf ihrem Weg zum Jupiter, einem „Baby-Stern" mit gasförmigem Aufbau, genauso wie unsere Sonne. Im Jahr 1999 soll diese Ladung im Zentrum des Jupiter abgeladen werden. Eine Atomreaktion soll folgen, welche die Hydrogen- und Heliumatmosphäre des Jupiter entzündet. Ein neuer Stern namens Luzifer soll geboren werden. Die Welt wird es als ein Zeichen enormer religiöser Bedeutung interpretieren. Die Prophezeiung wird sich erfüllen. Zur gleichen Zeit soll in Ägypten eine Gruft geöffnet werden, welche vorzeitliche Aufzeichnungen über die Erde enthält. Die Öffnung dieser Gruft und die Rückkehr Luzifers wird ein neues Zeitalter einläuten. (M.W. Cooper, Behold a pale Horse, S. 72/ 73)
Basierend auf Untersuchungsergebnissen in den 20er-30er Jahren wurde eine Expedition zusammengestellt, um eine geheime Kammer unter der Pyramide zu öffnen. Man fand eine Metalltür, 500 Fuß (ca. 150 m) unter dem Fundament der Pyramide. Die Öffnung der Tür bedurfte eines Schall-Codes. Man fand einen Raum mit über 30.000 Aufzeichnungsscheiben und Ausrüstungsgegenstände außerirdischer Herkunft. Die Scheiben wurden entziffert. Sie beschreiben den Aufstieg und den Fall von Zivilisationen außerhalb der Erde und gehen mehr als 100.000 Jahre zurück. Diese Gruppe hat diese Kammer gebaut und anschließend die Pyramide darübergesetzt. (Krill, O. H.: Orion based Technology Mind Control..., S. 35)

1999-2003
In diesen Jahren würde der größte Teil des Planeten schrecklich leiden und das Leben weitgehend vernichtet werden. (Milton W. Cooper, Die geheime Regierung, S. 14)

2001
Charles Silva lernte 1974 in Peru Rama von den Plejaden kennen. Rama sprach über Prophezeiungen bezogen auf die Zukunft der Menschheit. Der Erde würden Dürren und Naturkatastrophen bevorstehen. Schließlich würde ein Weltführer, der Antichrist, die Macht ergreifen. Seine Macht würde jäh beendet, wenn ein riesiger Himmelskörper im Jahre 2001 der Erde begegnet und große Fluten, Erdbeben und eventuell eine Polverschiebung auslöst. Es würden vorher jedoch 144.000 Menschen, die Führungselite des Neuen Zeitalters evakuiert, instruiert und später wieder zur Erde zurückgebracht werden, um den Überlebenden den Weg in eine bessere Zukunft zu weisen. (Hesemann: UFOs: Die Kontakte, S. 139/ 40)

2011
Die Wiederkunft Christi soll stattfinden.(M.W.Cooper, Die geheime Regierung, S. 14)

2012
Vorhersage: Aufnahme der Erde in die „Galaktische Union". (Hesemann, UFOs: Die Kontakte, S. 9)

Zitate bekannter Persönlichkeiten

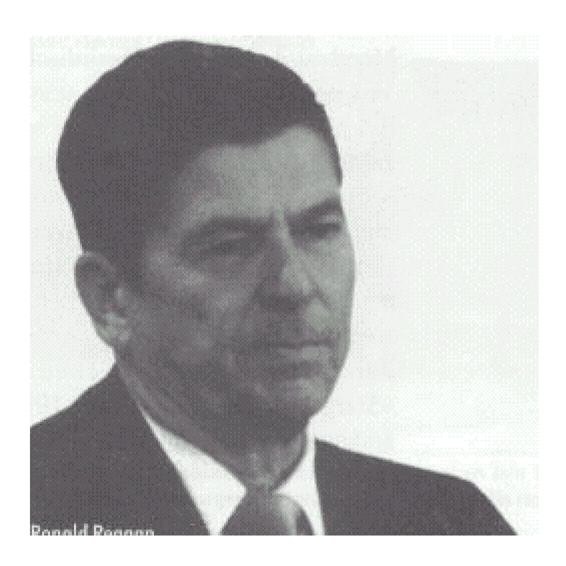
UFOs: „Wir wissen noch nicht einmal die Hälfte davon ...« US-Präsident George Bush

Von vielen Politikern als Thema betrachtet, das man unter allen Umständen vermeiden sollte, von Berichterstattern der Medien als etwas verspottet, das einer allzu regen Phantasie entsprungen ist, verblüffen und verwirren UFOs auch weiterhin all diejenigen, die mit diesem Phänomen in Berührung kommen.

Der UFO-KURIER entschied sich, Aussagen zu sammeln, die von angesehenen führenden Persönlichkeiten aus Politik und der Armee zu diesem Thema gemacht wurden.



Eine außerirdische Bedrohung?



US-Präsident Ronald Reagan

21. September 1987 - 11.05 Uhr

Text mit Bemerkungen von Präsident Reagan vor der 42. Generalversammlung der Vereinten Nationen (New York)

Der Präsident sprach über seine Vision für die Zukunft, den kürzlichen Führungswechsel auf den Philippinen, den Nutzen der Freiheit, die Probleme im Mittleren Osten, Afghanistan, Nicaragua, Begrenzung von Nuklearwaffen, Menschenrechte, und in seinem drittletzten Absatz sagte er:

„In unserer momentanen Besessenheit für Feindseligkeiten, vergessen wir oft, wieviel alle Mitglieder der Menschheit verbindet.
Vielleicht brauchen wir eine äußere, universelle Bedrohung, die uns diese gemeinsamen Bande klarmacht. Ich denke gelegentlich, wie schnell unsere weltweiten Differenzen verschwinden würden, wenn wir einer außerirdischen Bedrohung ins Gesicht sehen müßten. Und, ich frage Sie, ist nicht bereits eine fremde Kraft unter uns, die uns in die Kriege treibt?«

* * *

9. Mai, 1988 - 9.09 Uhr

Text mit Bemerkungen von Präsident Reagan in Chicago während einer Frage-und-Antwort-Stunde nach eine Rede über Menschenrechte, über die Terrence Hunt berichtete, Pressekorrespondent im Weißen Haus.

Präsident Reagan sagte, er frage sich, was wohl passieren würde, wenn die Erde von einer Macht aus dem Weltraum überfallen würde, und nahm an, daß das alle Nationen zu einer gemeinsamen Verteidigung vereinen würde. Er erzählte diese Geschichte am folgenden Tag nach der Bekanntgabe, Nancy Reagan hätte einen Astrologen wegen des Programms und der Reisepläne des Präsidenten konsultiert.Einige Mitglieder des Kongresses rügten Reagan wegen der Anwendung von Astrologie, und eine Gruppe von Wissenschaftlern beschwerte sich, daß es sich dabei um eine unglaubwürdige Praktik handeln würde.

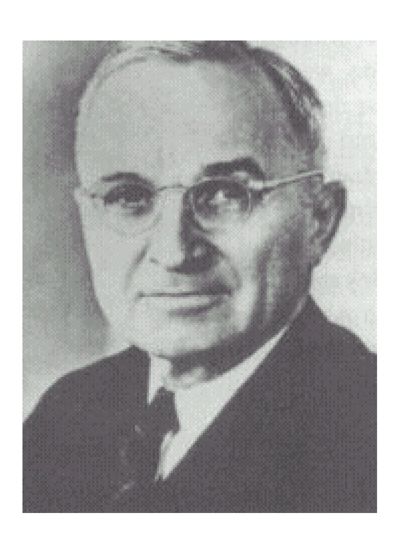
Reagan sprach, als er gefragt wurde, was nach seiner Auffassung der wichtigste Faktor bei internationalen Beziehungen sei, von der Wichtigkeit von Ehrlichkeit und über den Wunsch nach friedlichen Lösungen. Er sprach des weiteren davon, daß es seit dem Zweiten Weltkrieg „ungefähr 114 Kriege« gab, Konflikte zwischen kleinen Nationen inbegriffen.

„Ich habe mich oft gefragt, was wäre, wenn alle auf der Welt entdecken, daß wir von einer Macht aus dem Weltraum von einem anderen Planeten bedroht werden.«

US-Präsident Ronald Reagan

Der Kommentar rief Beifall bei Mitgliedern des National Strategy Forum im Publikum hervor, einer unparteiischen Gruppe, die sich auf Auslandspolitik und Nationale Sicherheit spezialisiert hat. Präsident Reagan war nicht der erste und nicht der letzte amerikanische Präsident, der Kommentare über UFOs abgab.

* * *



US-Präsident Harry S. Truman

Am 4. April 1950 sagte Präsident Harry S. Truman während einer Pressekonferenz:

„Ich kann Ihnen versichern, daß fliegende Untertassen, angenommen sie existieren, von keiner Macht auf der Erde konstruiert worden sind.«

* * *



US-Präsident Gerald Ford

Ein Kongreßabgeordneter, der spätere Präsident Gerald Ford, benutzte 1968 politischen Druck für die Einführung öffentlicher Anhörungen vor dem Kongreß, um ehemaligen Miltär- und Geheimdienst-Mitarbeitern (ebenso wie aktiven Mitarbeitern) zu ermöglichen, öffentlich und ohne Angst vor Behinderung über das UFO-Thema sprechen zu können.

„Ich glaube, wir schulden es der Öffentlichkeit, das UFO-Thema mit der nötigen Glaubwürdigkeit zu behandeln und dabei die größtmögliche Aufklärung zu erreichen.«

* * *



US-Präsident Jimmy Carter

„Ich würde mich nicht über Leute lustig machen, die UFOs gesehen haben.«

US-Präsident Jimmy Carter

Präsident Jimmy Carter war unter Dutzenden von Zeugen, die im Oktober 1969 ein UFO in Leary, Georgia beobachteten. Der damalige Gouverneur sagte:

„Es war das seltsamste Ding, das ich jemals gesehen habe. Es war groß, es war sehr hell, es wechselte die Farben und es hatte beinahe die Größe des Mondes.
Wir beobachteten es zehn Minuten lang, aber keiner von uns konnte erkennen, was es eigentlich war. Eines ist sicher: Ich werde mich nie mehr über Leute lustig machen, die sagen, sie hätten ein UFO am Himmel gesehen.«

* * *

Während seines Wahlkampfes als Präsident versprach Carter alle bekannten Akten der Regierung über UFOs zu veröffentlichen, wenn er im Weißen Haus sitzen würde; seine Einführung des American Freedom of Information-Gesetzes hatte sicherlich die Veröffentlichung von Tausenden von bisher geheimen UFO-Dokumenten zur Folge - aber waren das auch wirklich alle?

Am 15. Januar 1996 wurde der ehemalige Präsident gefragt:
„1976 haben Sie gesagt, Sie würden versuchen, alle Informationen über UFO-Sichtungen der Öffentlichkeit und den Wissenschaftlern zugänglich zu machen. Glauben Sie, daß Sie Ihr Ziel erreicht haben?«

Carter antwortete:
„Ich bin nicht sicher, aber wir haben eine Menge Informationen veröffentlichen können …, aber ich weiß nicht, wie viele nicht veröffentlicht wurden.«

* * *

Was ist die Wahrheit?

Das Interesse an UFOs war nicht allein auf Nordamerika beschränkt. Am 21. Februar 1974 sagte der französische Verteidigungsminister Robert Galley dem Radio-Journalisten Boureret von France-Inter:

„Ich muß sagen, wenn Ihre Hörer selber die Masse von Berichten über UFOs der Luftlande- und den mobilen Truppen und denen, die mit der Einleitung von Untersuchungen beauftragt sind, sehen könnten - all diese Berichte werden von uns ans Nationale Zentrum für Weltraum-Studien weitergeleitet -, dann würden sie wissen, daß das alles reichlich beunruhigend ist.«

Jean-Claude Boureret, Verteidigungsminister, Frankreich

* * *

In einer Notiz an Lord Cherwell datiert auf den 28. Juli 1952 fragte der britische Premierminister Winston Churchill:

„Wo soll all das Gerede über fliegende Untertassen noch hinführen? Was steckt dahinter? Was ist die Wahrheit? Lassen Sie mir möglichst bald einen Bericht zukommen.«

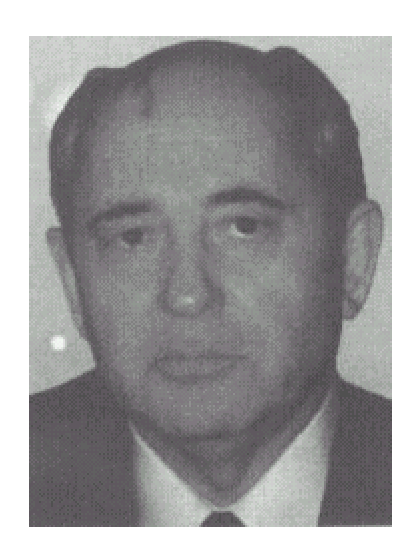
Premierminister Sir Winston Churchill, Großbritannien

* * *

Im September 1977 sagte Leutnant General Akira Hirano, Chef der japanischen Luftverteidigungstruppe:

„Wir beobachten häufig UFOs am Himmel. Wir müssen das in Ruhe untersuchen.«
Leutnant General Akira Hirano, Chef der Luftverteidigungstruppe, Japan

* * *



Michail Gorbatschow, ehem. Präsident der ehem. Sowjetunion

Am 16. Februar 1987, während einer Rede im Moskauer Kreml, sagte der sowjetische Präsident Michail Gorbatschow:

„Der US-Präsident sagt, daß die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion im Falle eines Überfalls auf die Erde durch Außerirdische ihre Kräfte vereinigen würden, um diese Invasion abzuwehren. (…) Ich will diese Hypothese nicht bestreiten, dennoch glaube ich, daß es noch zu früh ist, sich über so ein Eindringen Gedanken zu machen.«

* * *

Doch dann am 26. April 1990 sagte Gorbatschow:

„Das UFO-Phänomen ist Realität. Ich weiß, daß es Wissenschaftliche Organisationen gibt, die dieses Problem erforschen.«

Michail Gorbatschow: Präsident der Sowjetunion

* * *

UFOs stammen von jenseits der Erde

Als Zeuge eines bedeutenden UFO-Zwischenfalls über dem Bulawayo- Flughafen in Simbabwe am 22. Juli 1985 sagte Marshall Azim Daud-pota der Luftwaffe in Simbabwe:

„Jede Menge Leute sahen es. Es war keine Illusion, Täuschung oder Einbildung.«

Marshall Azim Daudpota Luftwaffe, Simbabwe

* * *

Brigadegeneral David Thorne, Leitender General bei Einsätzen sagte:

„Dies ist die erste Sichtung in Simbabwe, wo Piloten der Luftstreitkräfte versuchten ein UFO abzufangen.
Soweit es meinen Stab betrifft, glauben wir unbedingt, daß die unerklärlichen UFOs von Zivilisationen jenseits unseres Planeten stammen.«

US-Brigadegeneral David Thorne

* * *

Es existiert, es ist real

Übereinstimmend mit einem Artikel, der im November 1992 im „MUFON Journal« erschien, fragte ein Mitglied des Präsident-schafts-Wahlkampfkomitees den früheren Chef der CIA George Bush, ob die UFO-Geschichten wahr wären.

Der Mann, der Präsident werden würde, antwortete:

„Wir wissen nicht einmal die Hälfte davon …«

US-Präsident George Bush

* * *

Akten wurden ohne korrekte Befugnis vernichtet

Bezugnehmend auf die Funde der GAO Untersuchungen (General Accounting Office Report im Juli 1947 - Roswell Zwischenfall - veröffentlicht am 28. Juli. 1995) sagte der Kongreßabgeordnete Steven Schiff, der die Untersuchung initiiert hatte:

„Wichtige Dokumente, die mehr Licht in die Roswell-Vorfälle hätten bringen können, fehlen.«

„Der GAO Bericht stellt fest, daß die hinausgehenden Nachrichten des Roswell-Militär-Flugplatzes aus dieser Zeit ohne korrekte Befugnis vernichtet wurden.«

„Nach meinen Kenntnissen waren diese Nachrichten unbefristete Dokumente, die niemals hätten vernichtete werden dürfen. Das GAO konnte nicht herausfinden, wer aus welchem Grund diese Nachrichten vernichtet hat.«

US-Kongreßabgeordneter Steven Schiff

Die fliegenden Lichter vom Jonastal


Jonastal S III mountain. The world´s biggest underground factory.
Original photo, May 1945.

Das Studium einschlägiger UFO-Literatur erweckt den Eindruck, daß die scheinbar kuriosesten und unglaublichsten Zwischenfälle jenseits unserer Landesgrenzen stattfinden. Dies ist jedoch ein Irrtum. Manche Konfrontationen mit dem UFO-Phänomenen ereignen sich unmittelbar vor unserer „Haustür«. Ein Beispiel besonderer Art sind die Lichterscheinungen, die seit einiger Zeit im Gebiet des sogenannten Jonastals und des Truppenübungsplatzes
Ohrdruf in Thüringen beobachtet worden sind.

August 1996. Sven Müller (Pseudonym) liegt erneut auf Lauer, um die seit einer Woche von ihm beobachteten „fliegenden Lichter« auch in dieser Nacht wahrnehmen zu können. Er befindet sich auf dem höchsten Punkt einer sanften Erhebung, ganz in der Nähe einer kleinen Verbindungsstraße zwischen den Ortschaften Bittstädt und Holzhausen. Von dieser Position aus sind die „Lichter« gut zu sehen, und auch diesmal hofft der Augenzeuge auf eine entsprechende Sichtung. Doch was er in dieser Nacht erleben wird, läßt ihn nicht wieder an den Ort des Geschehens zurückkehren …Was war im Vorfeld geschehen? Sven Müller hatte über einen Bekannten von einer Dame erfahren, die behauptete, über einem in der Nähe befindlichen Tal seltsame Lichter gesehen zu haben. Schnell war ein Termin für eine gemeinsame Sondierung gefunden. Sicherheitshalber wurden diverse Fotoapparate und eine Videokamera mitgeführt, obwohl man nicht im Ernst daran dachte, wirklich etwas Außergewöhnliches aufzeichnen zu können.

Der Zufall wollte es jedoch anders. Unerwartet stieg zirka einen Kilometer vom Beobachtungspunkt entfernt ein Feuerball mit einem geschätzten Durchmesser von dreißig bis vierzig Meter auf, der fünf Minuten lang gefilmt und fotografiert werden konnte. Während der gesamten Erscheinung konnten keinerlei Geräusche wahrgenommen werden. Ein mitgeführter Kompaß richtete seine Nadel genau auf die Erscheinung; erst nach dem Verschwinden des Feuerballs funktionierte das Gerät wieder normal.

Sven Müller war elektrisiert. Was er in dieser Nacht beobachtet hatte, sprengte beinahe seine Vorstellungskraft. Was hatte er da beobachtet?

Er wollte es jedenfalls genau wissen und kehrte in der kommenden Nacht an den Ort des Geschehens zurück. Und er sollte, was für sich schon erstaunlich ist, nicht enttäuscht werden. Um genau 22.25 Uhr bewegte sich ein helles Etwas genau auf jene Stelle zu, an der in der Nacht zuvor der Feuerball aufgetaucht war. Diesmal erschien das Objekt bei Betrachtung durch ein Fernrohr mit sechzig-facher Vergrößerung als helle Scheibe oder Ellipse mit vier nach unten gerichteten „Scheinwerfern«. Die Erscheinung schien darüber hinaus in eine Art leuchtende Wolke gehüllt zu sein. Und auch diesmal spielte der Kompaß verrückt …Bis zu jener eingangs erwähnten ominösen Nacht gab es noch einige weitere Sichtungen, die immer wieder um Mitternacht registriert werden konnten und etwas zeigten, das es nach landläufiger Auffassung gar nicht geben durfte.

In der - für den Zeugen - letzten Nacht nun fuhr er nochmals allein zu seinem Beobachtungspunkt. Aus den vorangegangenen Nächten wußte er, daß sich die Kompaßnadel jeweils auf das beobachtete

Objekt ausgerichtet hatte. Demzufolge war anzunehmen, daß eine beginnende Abweichung der Kompaßnadel auch das Erscheinen der „Lichter« signalisieren würde. Und tatsächlich: Um 23.40 Uhr begann sich die Kompaßnadel tatsächlich in Richtung des Erscheinungsortes zu bewegen, ohne daß jedoch zunächst etwas Außergewöhnliches zu sehen war.

Um die Sicht zu verbessern, trat Sven Müller aus seinem Lager im Wald heraus und ging auf die nahegelegene kleine Kreuzung, um den Horizont mit einem Fernglas abzusuchen. Allerdings war nichts zu sehen, Müller drehte sich um und wollte zurückgehen. Just in diesem Moment sah er etwas Rotes mit einem dunklen Zentrum zischend auf sich zukommen. Dieses Etwas flog maximal zwei Meter über Bodenniveau. Geistesgegenwärtig bewegte sich der Zeuge zwei Schritte vorwärts, im selben Moment sah er einen raketenähnlichen Gegenstand von etwa sechzig Zentimeter Länge und fünfzehn Zentimeter Durchmesser genau in Kopfhöhe dort vorbeifliegen, wo er nur wenige Sekunden zuvor gestanden hatte.

Müller sagte später aus, daß das Objekt nach dem Passieren seines Standortes nach links abdrehte und am Horizont verschwand, während das zu hörende Zischen schwächer wurde. Die Luft war erfüllt von einem Geruch, der an einen durchgebrannten Elektromotor erinnerte.

Dieser Beinahe-Mordversuch löste natürlich bei Sven Müller einiges Entsetzen aus. In höchster Eile packte er sein Beobachtungsgerät zusammen und verschwand von diesem unheimlichen Ort. Ein Bekannter, der ihn am nächsten Morgen zu Gesicht bekam, nachdem er ihn vor der nächtlichen Tour das letzte Mal persönlich kontaktiert hatte, war verwundert ob der Tatsache, daß sich Müller mitten in der Nacht einen kräftigen Sonnenbrand zugezogen haben mußte … Hatte das etwas mit dem vorbeifliegenden Objekt zu tun?

Ich hatte Gelegenheit, Sven Müller persönlich kennenzulernen. Er ist ein Mann, der mit beiden Beinen im Leben steht. Die kuriose Begebenheit in der Nacht nahm er zum Anlaß, die Kriminalpolizei von diesem Vorfall in Kenntnis zu setzen. Erstaunlicherweise lächelte niemand über ihn, als er seinen detaillierten Bericht einreichte. Ganz im Gegenteil: Wie sich zeigen sollte, interessierten sich für ihn plötzlich Vertreter jener Behörde, die üblicherweise im Verborgenen arbeiten. Was hatte er gesehen, daß sich auch die Man in Black, Verzeihung, die Herren in den Daimler-Limousinen, für ihn interessierten?

Während unserer Gespräche versuchten wir eine Antwort auf diese Frage zu finden. Die beobachteten Lichter erinnerten mich anfänglich an jene Beschreibungen von Zeugen, die in der Nähe von Area-51, USA, sich konfus bewegende Objekte beschrieben hatten. Waren die Amerikaner Nachfolger der Russen auf dem Truppenübungplatz Ohrdruf geworden? Testeten Sie hier kleinere, aber neue (Waffen-) Systeme, die angesichts der allgemeinen Popularität der Basis in den Staaten nicht mehr störungsfrei auszuprobieren waren? Gab es deshalb Probleme mit den Geheimniswächtern?

Anfangs noch von der Möglichkeit dieser Hypothese überzeugt, mußte ich sehr bald feststellen, daß ich wohl auf dem Holzweg war. Es gibt Momente im Leben, in denen man nach Antworten sucht und diese einem dann Stück für Stück auf einem goldenen Tablett serviert werden. Und genau das war diesmal der Fall. Rein zufällig lernte ich einen Journalisten kennen, der seit Jahren zu dem gesamten Gebiet recherchierte. Allerdings hatte das historische Gründe, denn das Areal war im Zweiten Weltkrieg Gegenstand emsiger Untergrundaktivitäten, die in direktem Zusammenhang mit der Fertigung von V-Waffen-Systemen und dem Test neuartiger Waffentechnologien standen. Ohne daß ich danach gefragt hatte, erfuhr ich, daß die seltsamen Lichterscheinungen möglicherweise mit den Untergrundentwicklungen in Verbindung stehen könnten, denn die Lichter wurden erstmals zum Ende des Zweiten Weltkrieges gesehen. Eine geologische Anomalie, die ich ebenfalls vermutet hatte, schied aus.

Ich war mir der Brisanz der Thematik bewußt: Seltsame Lichter - Untergrundsysteme - Hochtechnologie. Sollte ich weitermachen oder lieber die Finger vom Thema lassen? Schließlich lief ich Gefahr, mir den Vorwurf einzuhandeln, ein Tabu zu brechen. Viele sehen es heute lieber, wenn die jüngere deutsche Geschichte, wozu insbesondere die unheilvolle Nazi-Zeit gehört, gerade in bezug auf ihre technologischen Entwicklungen nicht mehr betrachtet wird. Wie dem auch sei, meine Neugier war größer als zu erwartende Anwürfe. Und glücklicherweise recherchierte ich nicht allein, denn im Laufe der Zeit zeigte sich sehr deutlich, daß viele unabhängige Forscher und Schatzsucher (im Jonastal wird

seit langem das legendäre Bernsteinzimmer vermutet) zu ganz ähnlichen Schlußfolgerungen gelangten.

Aus Platzgründen ist es mir an dieser Stelle unmöglich, alle Stationen der Recherche aufzuzeigen. Wichtig ist die sich aus den vorliegenden Informationen ergebende Konsequenz: Fliegende Lichter werden seit Ende des Zweiten Weltkrieges gesehen. Beobachtungen fanden bereits durch Dorfbewohner, Schatzsucher und Militärs statt. In der Phase der Nutzung des Truppenübungsplatzes Ohrdruf wurde durch das damalige sowjetische Militär ein elektromagnetisches Feld vermessen, das sporadisch auftritt und seinen Ursprung im Untergrund hat. Dieses Feld erzeugt möglicherweise einen Effekt, ähnlichen dem der Piezoelektrizität, woraufhin sich bewegende Lichter, Feuerbälle etc. beobachtet werden können.

Freilich wird man an dieser Stelle die Frage aufwerfen, ob eine unterirdische Energieerzeugungsanlage, die solche Effekte verursacht, überhaupt denkbar ist. Und das Kurioseste an der Sache ist das Problem, daß sie nach mehreren Jahrzehnten - folgt man der Diskussion - immer noch zu funktionieren scheint.

Mancher mag das als wildeste Spekulation abtun, aber ich muß darauf hinweisen, daß man mit einer solchen Einschätzung außerordentlich vorsichtig sein muß, solange man die Fakten nicht kennt. Bis heute sind das Areal des Jonastals und die umliegenden Abschnitte mit einem Rätsel verbunden. Daß man jahrzehntelang nichts davon erfahren hat, ist der Tatsache geschuldet, daß zu DDR-Zeiten nichts darüber publiziert wurde und das Gebiet unter der Hoheit russischer Besatzungstruppen stand.

Seit dem Abzug der Roten Armee Anfang der neunziger Jahre ist das Jonastal aber nunmehr Ziel unzähliger Schatzsucher, die hier - wie oben erwähnt - zum Beispiel das berühmte St. Petersburger Bernsteinzimmer vermuten. Es gibt auch deutliche Hinweise, daß die SS hier andere Kunstguttransporte eingelagert hat und die Zugänge zu den fertiggestellten Bereichen vor Verlassen der Baustelle verschlossen hat. Diese unterirdischen Tresore waren aber nicht erst als Schatzverstecke errichtet worden, nein, es gibt sehr deutliche Hinweise, daß die unterirdischen Katakomben und Tunnelsysteme technologischen und produktionstechnischen Zwecken dienten, die allerhöchste Priorität hatten und mit höchsten Geheimhaltungsstufen verbunden waren. Das dokumentiert unter anderem auch das seltsame Verhalten des US-Militärs, das im April 1945 das Gebiet eroberte.

Vom 1. auf den 2. April 1945 stieß General Pattons 3. Armee zielgerichtet auf Thüringen vor. Der keilförmige Angriff lief unter dem Decknamen „operation eclipse« - „Operation Verfinsterung«. General Patton trieb seine Soldaten zur Eile an. Als die Parlamentäre der 89. Infanteriedivision noch um die Übergabe von Eisenach verhandelten, war die Speerspitze der US-Truppen längst an der Stadt vorbeigestoßen. Diese hatte als Ziele die Städte Ohrdruf und Arnstadt ausgewählt. Zu Arnstadt heißt es, daß Hitler und seine Gefolgschaft planen, in ein noch nicht fertiggestelltes Hauptquartier drei Kilometer westlich der Stadt zu ziehen. Die Amerikaner kannten sogar den Decknamen - „S 3« - und vermuteten, daß der Führerbunker fünf unterirdische Schächte hatte. Der US-Generalstab war demnach über die Aktivitäten der Nazis in Thüringen wohlinformiert.

Aus den Chroniken der 89. US-Infanterie-Division ist zu entnehmen, daß sie bei ihrem weiteren Vorstoß Richtung Osten von Friedrichroda über Ohrdruf nach Arnstadt marschierte. Genaue Recherchen brachten ein verblüffendes Bild zu Vorschein. Als die US-Truppen am 4. April Ohrdruf erreicht hatten, schien sie das Jonastalgebiet sechs Tage nicht zu interessieren. Und das, obwohl eine Kompanie nur wenige hundert Meter entfernt in Stellung lag. Erst am 10. April marschierten die Kampfverbände weiter. In einer Zangenbewegung gingen sie um das Tal herum und trafen sich wieder in Arnstadt. Doch auch hier kehrten sie dem Jonastal den Rücken. Es scheint so, daß die regulären US-Truppen von der Existenz der unterirdischen Anlage keine Kenntnis hatten. Es fehlen auch alle Angaben darüber, welche Spezialeinheiten das Jonastal freikämpften, lag hier doch unter anderem eine ungarische SS-Einheit. Dokumentiert ist nur das KZ-Außenlager Espenfeld, das die Amerikaner unweit der Baustelle im Jonastal entdeckten.

Doch auch nachdem der amerikanische Oberbefehlshaber und seine Generäle das KZ in Ohrdruf inspiziert hatten, stellte niemand öffentlich die Frage, wofür es überhaupt errichtet worden war. Dabei wußten die Generäle längst, daß sich im Jonastal eine Großbaustelle der SS befand. Wohin sie am Nachmittag des 12. April 45 fuhren, haben sie in ihren Memoiren nicht verraten. Diese sind wohl

genauso unvollständig wie die zugänglichen Dokumente der Spezialeinheiten, die den Auftrag hatten, das Jonastal zu erkunden.

Etwa das Bestandsverzeichnis der Luftbilder vom 9. Januar 1945. Es ist ein eindeutiger Beleg dafür, daß auch das Jonastal fotografiert wurde. Doch ausgerechnet die Fotos von der Großbaustelle sind aus dem Archiv entfernt worden.
Weiße Flecken gibt es auch in den Unterlagen der Aufklärungstruppe. Für das Gebiet zwischen Ohrdruf und Arnstadt waren die Aufklärer der 89. Infanterie-Division zuständig. Eigentlich hätte ihr Tagebuch eine Antwort darauf geben müssen, was die Amerikaner in den Muschelkalkhängen vorgefunden haben. Doch ausgerechnet die Eintragungen zwischen dem 8. April 13.35 Uhr und dem 11. April 19.35 Uhr fehlen. Jener Zeitabschnitt also, in dem sie das Tal erkundet haben müßten.

Diese Beispiele legen den Verdacht nahe, daß die Amerikaner ein Interesse hatten, das Zielobjekt im Jonastal bewußt aus den Dokumenten herauszuhalten. Und selbst dort, wo es Erwähnung findet, fehlt der Hinweis auf die unterirdische Anlage.

Die Protokolle über das, was die Amerikaner tatsächlich vorfanden, liegen in den National Archives in Washington. Doch bis heute sind noch viele Dokumente unter Verschluß. Anlaufstelle für die US-Militärakten ist die Außenstelle in Sudland. Der Historiker Willi Korte recherchierte hier. Er hat sich in Amerika einen Namen gemacht, als er nach intensiven Quellenstudien den Nachweis erbrachte, welcher US-Offizier den Quedlinburger Domschatz geraubt hatte. Im Fall Ohrdruf fand Korte Belege dafür, daß die Besatzer in der näheren Umgebung mehrere hundert Tonnen Dokumente abtransportiert haben. Sie stammten von hohen deutschen Militär- und Regierungsstellen. Ein Teil von ihnen wurde in den „US-Reports« als Staatsdokumente der obersten Geheimhaltungsstufe klassifiziert. In den meterlangen Aktenbeständen der in Frage kommenden US-Divisionen fand Korte aber keinen einzigen Bericht über das unterirdische System im Jonastal.

„Ich bin nun seit über zehn Jahren hier in diesem Archiv tätig und habe an vielen solcher Probleme gearbeitet und normalerweise schlägt sich ein Vorgang wie das Jonastal, das ein ganzes Tal umfaßt, in den Akten eindeutig nieder. Warum also in diesem Fall das Jonastal sich praktisch in Akten überhaupt nicht niederschlägt, ist mir bisher völlig unerklärlich. Ich kann also nur spekulieren. Eine Möglichkeit ist natürlich, daß hier Geheimdienstinteressen Priorität hatten über irgendwelchen anderen Interessen der Militärs und daß sich möglicherweise deshalb in diesen Akten das nicht niederschlagen konnte, sondern in uns bisher noch unbekannten Geheimdienstakten niederschlägt. Eine andere Erklärung wie die, daß es zum Beispiel im Jonastal nichts zu sehen gab, ist ja eher auszuschließen, weil die Sache war ja doch sehr umfangreich und die Akten haben ja zu anderen Vorgängen zum Teil sehr detaillierte Beschreibungen geboten. Also ich tippe eher auf die Tatsache, daß hier etwas vorgefallen ist, was wir bisher noch nicht haben recherchieren können.«

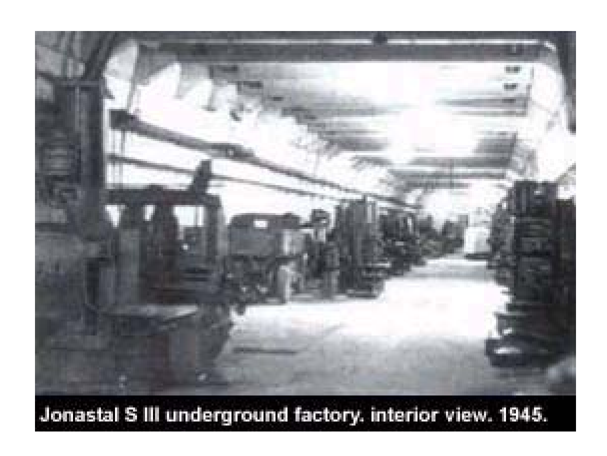
Viele glauben mittlerweile, daß die Geheimhaltung des US-Militärs und der -Behörden in Bezug auf das Jonastal und die damit verbundenen unterirdischen Systeme einen technologischen Hintergrund haben muß. Und dieser hatte einen derart hohen Stellenwert, daß man bis heute an der Geheimhaltung festhält. Bei aller gebotenen Zurückhaltung gibt es durchaus deutliche Hinweise auf die dort entwickelten und angewandten Technologien: V-Waffen-Entwicklung (V1,V2), Atomforschung, Energieerzeugung nach Tesla-Prinzipien, Hochfrequenztechnik und sogenannte Todesstrahlwaffen.

Spekulationen? Wohl kaum. In relativer Nähe befand sich ein Atomforschungslabor (Stadtilm) und die Entwicklungsstätte des Nurflüglers Horton-IV (Waggonfabrik Gotha). Hinweise für eine High-Tech-Region.
Es könnte - abschließend betrachtet - sein, daß die beobachteten Lichtphänomene, die anfänglich behelfsweise als UFOs bezeichnet wurden, mit einem Teil dieser Technologien in Verbindung stehen.

Mag sein, daß diese Hypothese für manchen starker Tobak darstellt. Mag sein, daß mancher Bauchschmerzen bekommt, wenn er an die Konsequenzen denkt. Allerdings kann sich niemand von uns aussuchen, ob sich abzeichnende Wahrheiten einerseits bequem sind und anderseits ins zementierte Weltbild passen. Ich habe in den letzten Jahren immer wieder feststellen müssen, daß das UFO-Phänomen zahlreiche Facetten aufweist und nicht nur mit einer These zu erklären sein wird.

Wie dem auch sei: Unklar bleibt zur Zeit noch, warum die beobachteten Feuerbälle im Wald sporadisch an derselben Stelle entstehen. Und warum es sich ausgerechnet um jenes Gebiet handelt, in dem die Angehörigen der 3. US-Armee unter General Patton 1945 unterirdische, mehrere Etagen tiefe Bunker und Fabrikanlagen aufgefunden haben …

Thomas Mehner, Jahrgang 1961, haut eine Ausbildung im Bereich Informatik und ist ist heute als selbständiger Kaufmann und Verleger tätig. Seit 1978 beschäftigt er sich mit grenzwissenschaftlichen Themen mit besonderem Interesse am UFO-Phänomen. Seither recherchiert er selbst, hält Vorträge und veröffentlichte zahlreiche publizistische Arbeiten. Von 1987 bis 1993 war er der Herausgeber mehrerer Zeitschriften; seit 1997 ist er Mitglied der Redaktion des UFO-KURIER.


Jonastal S III underground factory. interior view. 1945.

Nachstehende Reaktion bezieht sich auf obigen Artikel

Der Originalaugenzeuge, welcher erstmals diese im Artikel genannte Leuchterscheinung sah, beschreibt die Erscheinung wie folgt:

Die Leuchterscheinung, bei der es sich höchstwahrscheinlich um eine Emission handelt, die nur unter bestimmten Witterungsbedingungen wirksam wird, trat um Mitternacht einer Sommernacht nur für ca. allerhöchsten fünf Sekunden über den entfernten Waldrändern auf, sie sendete dabei eine art schwacher Blitze nach links und rechts aus, während der Erscheinung wurden keinerlei Foto- oder Filmaufnahmen gemacht!!!

Dieses Leuchten läßt sich wahrscheinlich auch nicht auf Medien bannen, es sei, sehr teure Spezialtechnik käme zum Einsatz, eine Abweichung der Kompassnadel konnte zudem nicht beobachtet werden!
Über die größenmäßige Ausbildung erlaube ich mir ebenfalls kein genaues urteil, sie könnte zwischen 50 bis über sogar einhundert Metern Breite und vielleicht ca. 50 Metern Höhe am Austrittsort gehabt haben, man muss sie sich, geometrisch gesehen, als eine art rötliche diffuse Halbkugel, langsam aufsteigend über der Oberkante der nächtlichen Waldränder vorstellen, die Erscheinung sackte nach wenigen Sekunden wieder lautlos in sich zusammen, es gab keine Geräusche, eine Leuchtkugel oder andere künstl. erzeugte Ursachen scheiden mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit aus, da das Phänomen genau eingemessen wurde und der Erscheinungsort sich mit späteren Beobachtungen anderer Leute fast genau deckte. Die Entfernung betrug wahrscheinlich ca. 1,5 Km.

Der Augenzeuge berichtet außerdem von ihm vorliegende eidesstattlichen Erklärungen, wonach auch andere Personen diese Leuchterscheinung sichteten. Der Jonastal - Artikel ist seiner Meinung nach spektakulär und sensationsheischend und enthält einige falsche Darstellungen.

Ausdrücklich mahnt der Zeuge vor sogenannten Trittbrettfahrern, welche sich herausnehmen, mehr zu wissen, als der/ die Augenzeuge(n) selbst gesehen hat/ haben. Außerdem bieten zwielichtige Reiseunternehmen Exkursionen in das Gebiet an, welche die Leute schlichtweg verblöden.

Kurzbiographie Viktor Schauberger

1885
Viktor Schauberger wird am 30.6. in Holzschlag, Mühlviertel/ OÖ geboren,
Försterlaufbahn,
Teilnehmer des 1. Weltkrieges (1914 - 1918).

1919
Förster, Oberförster, Wildmeister, 1920/ 1924 Leiter des Wald- und Forstgutes im Brunnenthal/ Steyerling, Bezirk Kirchdorf a.d. Krems in OÖ, beim regierenden Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe.

1922
Schauberger konzipiert und errichtet Holzschwemmanlagen auf der Basis seiner Naturbeobachtungen in Steyrling und verringert die Bringungskosten auf ein Zehntel.
Beförderung zum Wildmeister.

1924
Reichskonsulent für Holzschwemmanlagen.

1926
Schwemmanlage in Neuberg an der Mürz/ Steiermark.

1928
Bau weiterer Schwemmanlagen in Österreich, Yugoslawien, Bulgarien.

1929
Erste Patentanmeldungen im Bereich Wasserbau, Turbinenbau.

1930
Film „Tragendes Wasser" über die Neuberg-Anlage.

1931
Versuche zur direkten Erzeugung von Elektrizität aus Wasser („Wasserfaden-Versuch").

1932
Erzeugung von „Edelwasser", Treibstoff-Herstellung aus Wasser.

1933
Erstes und einziges Buch „Unsere sinnlose Arbeit" erscheint in Wien.

1934
Gespräch mit Hitler über Grundlagen von Land- und Forstwirtschaft sowie Wasserbau.
Schauberger lehnt Arbeit für Deutsches Reich ab.

1935
Patente: „Luftturbine", „Verfahren zum Heben von Flüssigkeiten oder Gasen".

1937
Die bei Siemens gebaute „Wärme-Kälte Maschine" schmilzt bei unautorisiertem Probelauf.

1938
Er beauftragt seinen Sohn Walter mit der Wiederholung der „Wasserfaden-Versuche":
Es werden Spannungen bis 20.000 Volt erreicht.

1940
Die „Repulsine" wird in Wien konstruiert.

1941
Von Wiener Ingenieurs-Verein angezettelte Intrige gipfelt in vorübergehender Einweisung Schaubergers in die Irrenanstalt Mauer-Öhling, anschließend ständige Überwachungdurch die SS.
Schauberger arbeitet in Augsburg bei Messerschmidt an Motorkühlungen Korrespondenz mit Konstrukteur Heinkel über Flugzeug-Turbinen-Antriebe.

1942
Die „Repulsine" wird gestartet und zerschellt an der Decke der Werkshalle.

1943
Beginn der Arbeiten an einer weiterentwickelten „Repulsine" im KZ Mauthausen. Ziel ist die Entwicklung eines U-Boot Antriebes.

1944
Fortführung der Arbeiten am „Repulsator" in Wien, SS-Ingenieurschule am Rosenhügel.

1945
Beginn der Arbeit am „Klimator".
Nach Kriegsende Überwachung Schaubergers durch US-Besatzungstruppen und Beschlagnahme sämtlicher Geräte und Materialien. Überstellung nach Leonstein, OÖ.

1947
Weitere „Wasserveredelungsapparaturen" werden in Salzburg gebaut.

1948
Kooperation mit Fa. Rosenberger in Salzburg bezüglich legierter Bodenbearbeitungsgeräte („Goldener Pflug") Schauberger erfindet das „Spiralrohr".

1950
Patenterteilung „Bodenbearbeitungsgeräte aus Kupfer".

1952
Das „Gewendelte Spiralrohr" wird am Institut für Gesundheitstechnik an der TH Stuttgart untersucht. Schaubergers Behauptungen bezüglich geändertem Reibungsverhalten flüssiger Medien in Wendelrohren bewahrheiten sich.
Kontrollversuche mit Kupferpflügen durch die landwirtschaftliche Versuchsanstalt in Linz.

1954
Die „Sogwendel" wird entwickelt und bildet das Kernstück des „Heimkraftwerkes". Dieses wird bei den ersten Probeläufen durch Regulierungsprobleme zerstört.

1955
„Implosion statt Explosion" von Leopold Brandstätter erscheint.

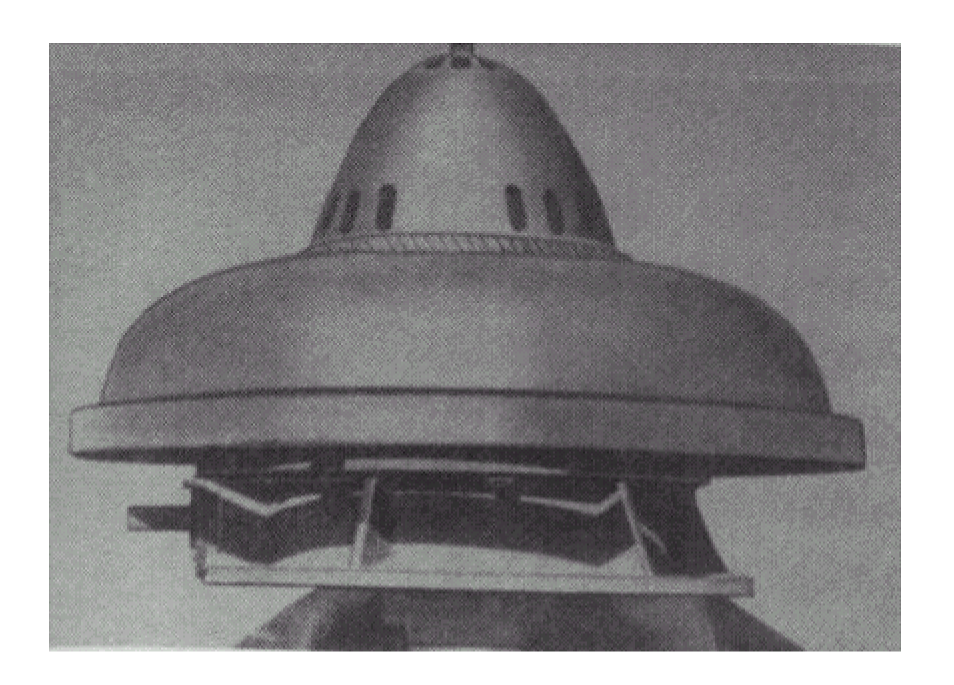
1957
Zusammenarbeit mit der Firma Swarovski, Tirol. Weitere Heimkraftwerke werden gebaut. Die Probleme der Regulierung der Tourenzahlen können nicht gelöst werden.

1958
Ein amerikanisches Firmenkonsortium bietet Schauberger finanzielle Mittel zur praktischen Erforschung der „Implosionsenergie". Reise mit Sohn Walter nach den USA. Nach schwerwiegenden Auseinandersetzungen verläßt Schauberger die USA, nachdem er gezwungen wurde, einen Vertrag zu unterschreiben, der ihm jede weitere Forschung an der Implosion verbietet. Sämtliche Modelle und Arbeitsunterlagen bleiben in den USA.

Die Forellenturbine als Prinzip der kostenlosen Energiegewinnung

Freie Energie durch Implosion - Die Entdeckungen von Viktor Schauberger

von Ronald Engert



Ein unkonventioneller Denkansatz als Grundlage einer neuen Energiegewinnung
Obwohl der 2. Thermodynamische Hauptsatz der Physik besagt, daß ein geschlossenes physikalisches System nicht ohne äußeres Zutun aus einem Zustand geringerer Ordnung in einen Zustand höherer Ordnung übergehen kann, entwickelte Viktor Schauberger ein völlig neues Konzept der Energiegewinnung. Der Entropiesatz sagt zwar aus, daß es kein Perpetuum mobile geben kann. Jeder physikalische Vorgang geht automatisch in einen niedrigeren Ordnungszustand über, wobei Wärme der Zustand mit der niedrigste Ordnung, d.h. der größten Entropie, ist. Dem Entropiesatz zufolge ist es unmöglich, thermische Energie vollständig in mechanische oder elektrische Energie umzuwandeln. Alle herkömmlichen Maschinen, die auf dem Prinzip der Verbrennung und der Umwandlung von höherwertigen Energieformen in Wärmeenergie beruhen, erhöhen die Entropie, d.h. die Unordnung und das Chaos in der Welt. So lautet auch die Prognose der konventionellen Wissenschaft, daß das Universum einen Wärmetod sterben wird, wenn alle höheren Energieformen wie etwa kinetische Energie auf ihren
niedrigsten Ordnungszustand zurückgeführt worden sind.
Der österreichische Förster Viktor Schauberger, ein Außenseiter der Forschung, beobachtete jahrzehntelang die Natur und kam zu dem Schluß, daß die Natur das ideale Perpetuum mobile darstellt, da sie aus sich selbst heraus Zustände höherer Ordnung - Organismen - erzeugt.

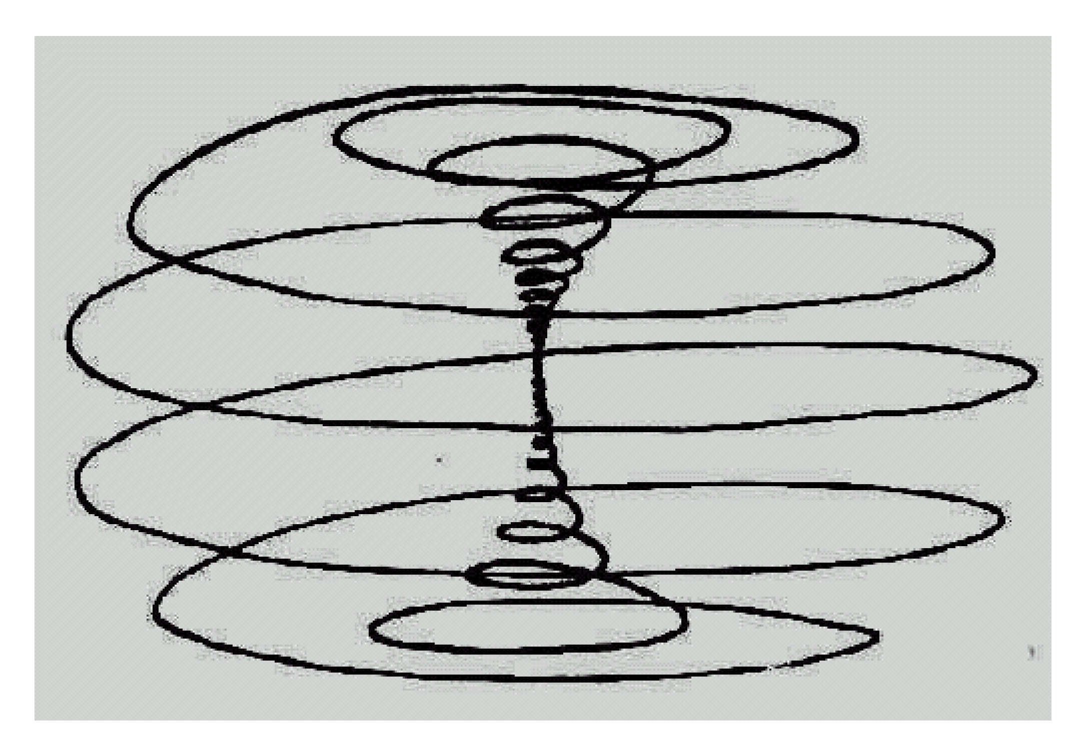
Die Aussage des 2. Hauptsatzes gilt in der angeführten Form nur für abgeschlossene Systeme, Organismen leben und entwickeln sich dagegen im offenen Austausch mit der Umgebung aus der sie Energie mit geringer Entropie, z.B. Sonnenlicht oder Nahrung, aufnehmen und sie in veränderter Form, als Wärme und Abfall mit großer Entropie abgeben.

Viktor Schauberger (1885-1958) war Naturphilosoph, Erfinder und Wegbereiter der „freie Energie", der kostenlosen Maschinenkraft. Er hatte einen unkonventienellen Ansatz zur Naturbeobachtung, Energiegewinnung und letztendlich auch der Bewußtseinsentwicklung. Als Förster beobachtete er immer wieder die Natur, um herauszufinden, wie die Natur funktioniert, wie Wachstum, Bewegung und Leben entstehen. Daraus entwickelte er eine naturnahe Technologie, die ganz anders als die herkömmliche Technologie aufgebaut ist. Er konstruierte Geräte zur Erzeugung von Energie (besser: Freisetzung von Energie, da Energie nicht erzeugt oder Vernichtet werden kann. Es gibt aber

möglicherweise bisher nicht nutzbare Quellen der Energie) oder zur Fortbewegung, die ohne Treibstoff arbeiteten und weder Abgase noch Lärm verursachten. Diese Geräte - beispielsweise die Forellenturbine, die an die Funktionsweise der Kiemen einer Forelle angelehnt ist - kopierten die Natur und arbeiteten lediglich auf der Basis einer spezifischen Bewegung von Wasser oder Luft.
Sein Verständnis von Wasser, Luft und Erde ließen ihn zum Gegner der etablierten Wissenschaft und Technik werden, und er wies immer wieder darauf hin, daß die heutige Technik, wie auch die moderne Landwirtschaft, der Wasserbau und der Waldbau, die Natur mehr und mehr zerstören. Er setzte dieser naturunrichtigen Technik seine Biotechnologie entgegen, die die Medien Luft, Erde und Wasser veredelt und qualitativ verbessert. Er entwickelte Verfahren zur Edelwasserherstellung, zur Bodenverbesserung, zur Wachstums- und Qualitätssteigerung von Nutzpflanzen und zur Renaturierung der Flüsse und Wälder.
Mit seinen technischen Entwicklungen, aber auch mit seinem grundlegenden Naturverständnis ist Schauberger angesichts der heutigen ökologischen Situation der Erde aktueller denn je. Hierbei haben seine Entdeckungen nicht nur in der praktischen ökologischen Arbeit ihre Bedeutung, sondern auch in der Tiefenökologie, die vor allem den Bewußtseinswandel im Menschen selbst ins Auge faßt. Gerade das kognitive und emotionale Verständnis der Naturprozesse, die eigene Haltung gegenüber der Mitwelt, das Bewußtsein für die Schönheit und Genialität der Natur werden durch die Beschäftigung mit Schauberger angeregt und auf eine naturgemäße Basis gestellt.

Explosion und Implosion - die beiden gegensätzlichen Bewegungsarten
Die heutige Technik arbeitet nach dem Wärme- und Explosionsprinzip. Bestes Beispiel ist der Verbrennungsmotor, indem hochwertige Rohstoffe - Mineralöle aus den Tiefen der Erde - verbrannt werden, um damit einen explosionsartigen Überdruck zu erzeugen, der den Kolben bewegt. Das Erdöl ist nach Schauberger ein entwicklungsfreudiger Rohstoff, d.h. ein Stoff, der zum Lebensaufbau auf der Erde notwendig ist. Öl besteht aus abgestorbenen Tieren, die seit Millionen von Jahren unter Licht- und Luftabschluß im Erdinnern lagern und sich dort sehr langsam umwandeln. Sie bilden Rohstoffe, die energetisch dafür verantwortlich sind, daß die Erde ihre Kraft behält und Wachstum möglich ist. Die heutige Technik zerstört diese Rohstoffe in der Verbrennung, um daraus Bewegungsenergie zu gewinnen. Diese Verbrennung erzeugt giftige Abgase und Lärm und verbraucht die für den Energiehaushalt der Erde Notwendigen Stoffe.
Die heutige Technik beruht also auf einer Zerstörung und auf dem sogenannten Druckprinzip. Der Verbrennungsmotor bewegt durch Druck den Kolben, die Druckturbine erzeugt elektrischen Strom, der Propeller oder die Schraube erzeugen durch Rückstoß Fortbewegung, mit der Hydraulik werden Lasten gehoben, die Spaltung von Atomen erzeugt Hitze und Druck. Alle diese Methoden beruhen auf explosiven oder zentrifugalen Prinzipien und wirken strukturvergrößernd -bzw. auflösend. Die Strukturvergrößerung führt zu Druck und zu einem Reibungswiderstand, der wiederum in Wärmeenergie übergeht. Alle herkömmlichen Maschinen verlieren durch den Bewegungswiderstand, der im Quadrat zur Geschwindigkeit wächst, 50-70% ihrer investierten Leistung. Abgesehen von der Zerstörung der verwendeten Rohstoffe ist ein solch schlechtes Leistungsverhältnis natürlich immens teuer.
Schauberger stellte dieser Zerstörungstechnologie nun eine völlig andere Methode entgegen. Seinen Beobachtungen in der Natur zufolge arbeitet die Natur für den Lebensaufbau nach dem Zugprinzip. In der Natur gibt es sowohl das Druckprinzip als auch das Zugprinzip. Das Druckprinzip wirkt auflösend, zersetzend und wird zur Auflösung abgestorbener Organismen (Pflanzen, Tierkadaver etc.) gebraucht; das Zugprinzip wirkt zusammenziehend, aufbauend; das Wachstum der Pflanzen, Tiere und Menschen beruht auf dem Zugprinzip und der damit verbundenen Implosion.
Die Implosion ist das Gegenstück zur Explosion und wirkt strukturverkleinernd, verdichtend. Diese Verdichtung führt zu einer Abnahme des Reibungswiderstandes und einer Abkühlung. Thermische Energie wird also in höhere Energieformen - Bewegungs-, Wachstums-, Lebensenergie - umgewandelt und damit ist der Entropiesatz in Frage gestellt.
Der Entropiesatz gilt für geschlossene Systeme. Dieses feine Detail in der Formulierung des 2. Thermodynamischen Hauptsatzes ist entscheidend. Nur in geschlossenen Systemen gilt dieses Gesetz. Daß die heutige Physik nicht in der Lage ist, in offenen Systemen zu denken, ist Ursache für die Dogmatisierung des Satzes. Die Frage erhebt sich, ob die Natur ein geschlossenes oder offenes System ist.
Schauberger beobachtete in der Natur, in der Bewegung des Wassers und der Luft, den Wachstumsformen der Pflanzen und Tiere und gewissen unerklärlichen Phänomenen wie z.B. der Standforelle immer wieder die Wirbel- oder Spiralform. Die Spirale ist schon mathematisch ein offenes System, das sich zwischen den beiden Polen Null und Unendlich bewegt ohne sie jemals zu erreichen.

Die Spiralform und die aus ihr ableitbaren Ei-, Tropfen- und Kelchformen sind die grundlegenden Abbildungsprinzipien in der Natur. Alles Leben geht aus dem Ei (im Falle der Tiere und Menschen, auch Samenformen der Pflanzen) oder dem Kelch (im Falle der Pflanzen) hervor. Wer genau hinschaut, findet die Eiform auch in dem Umriß vieler Bäume, in der Form unseres Kopfes und in vielen anderen Alltäglichen Erscheinungsformen.

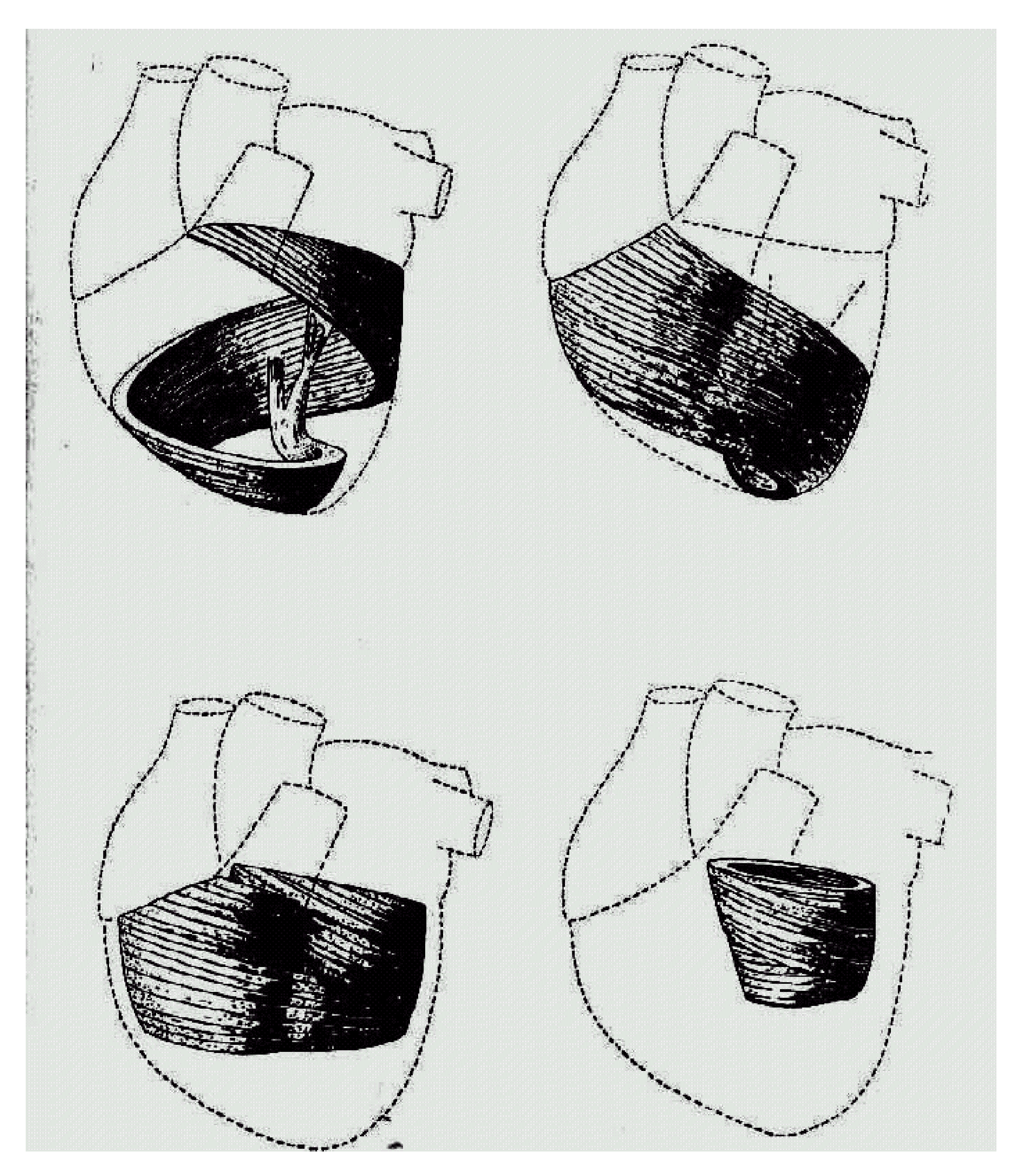


Graphik des expandierenden und sich zusammenziehenden Kosmos, der ein universelles Kontinuum darstellt (Perpetuum mobile)

„In der Natur gibt es keine geraden Linien", war ein Ausspruch von Schauberger. Kurven, Wellen, gebogene und geschwungene Formsssen, die Herzform, die Nierenform, das Unregelmäßige und Asymetrische sind die Merkmale des Lebens.

Spiralige Einwirbelungen als Fließprinzip des Blutes

Unser Blutkreislauf beispielsweise beruht auf dem Prinzip der spiralförmigen Einrollung des Blutes. Durch diese Einrollung entsteht wieder die besagte Verdichtung des Mediums, es entsteht ein Unterdruck und das Medium nimmt ziehende Eigenschaften an. Die heutige Vorstellung, bei dem Herzen handele es sich um eine Druckpumpe, ist nach Schauberger eine irrige Annahme. Das kleine Herz könnte niemals das dickflüssige Blut bis in die feinsten Kapillaren der Hände und Füße und durch den gesamten riesigen Blutkreislauf drücken.

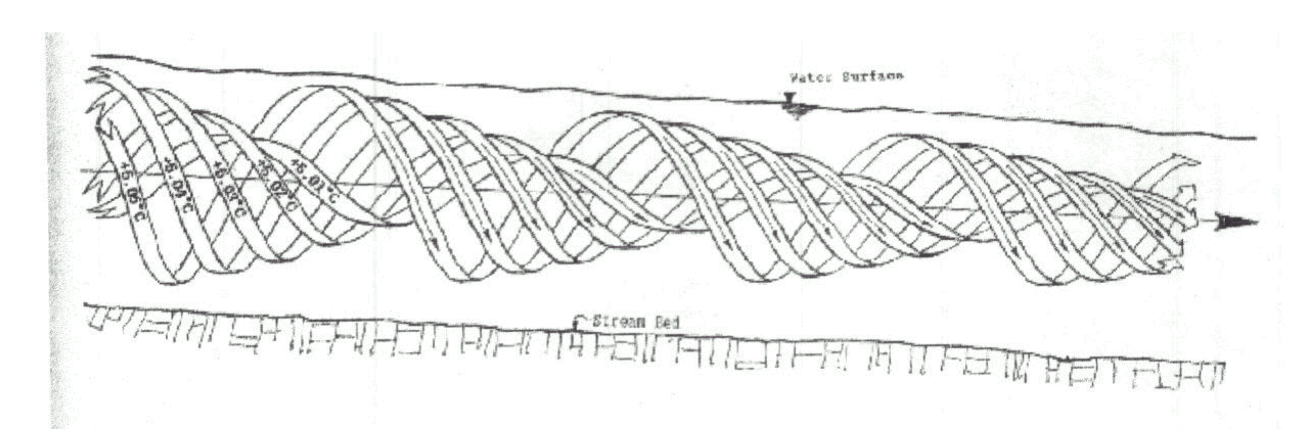


Das menschliche Herz mit seinen Muskeln und deren Spiralfasern

Tatsächlich herrschen hier Zugphänomene vor. Durch die spiralförmige Bewegung bekommt das Blut - genauso wie das Wasser in den Bächen und Flüssen - einen achsmittigen Vortrieb. Der Licht- und Luftabschluß ist hierbei notwendige Voraussetzung, wie auch jeder Sauerstoffkontakt des Blutes unbedingt vermieden werden muß, um nicht eine tödliche Embolie herbeizuführen.

Schauberger hatte dieses Phänomen in den Gebirgsbächen beobachtet und spricht in diesem Zusammenhang nicht nur von der Trag- und Schleppkraft des Wassers, das im gesunden, naturrichtigen Zustand das Geröll im Bachbett mittransportieren kann, sondern auch von seiner Selbstreinigungs- und Vermehrungskraft. Wie auch in der Schulwissenschaft bekannt ist, hat das Wasser bei +4° C, dem Anomaliepunkt, seine größte Dichte und damit seine größte Tragkraft.

Naturrichtig fließendes Wasser nähert sich immer dem Anomaliepunkt an, d.h. Wärme wird verzehrt und in Bewegung oder Wasserwachstum umgewandelt. Wachstum ist praktisch das Ergebnis der Implosion, der Strukturverdichtung. Naturrichtig fließendes Wasser fließt in Wirbeln, Wellen, Strudeln. Jeder Stein im Bachbett wirbelt das Wasser ein, und in der Achsmitte der Spirale finden Prozesse statt, die mit dem mechanistischen Weltbild nicht mehr erklärt oder verstanden werden können.

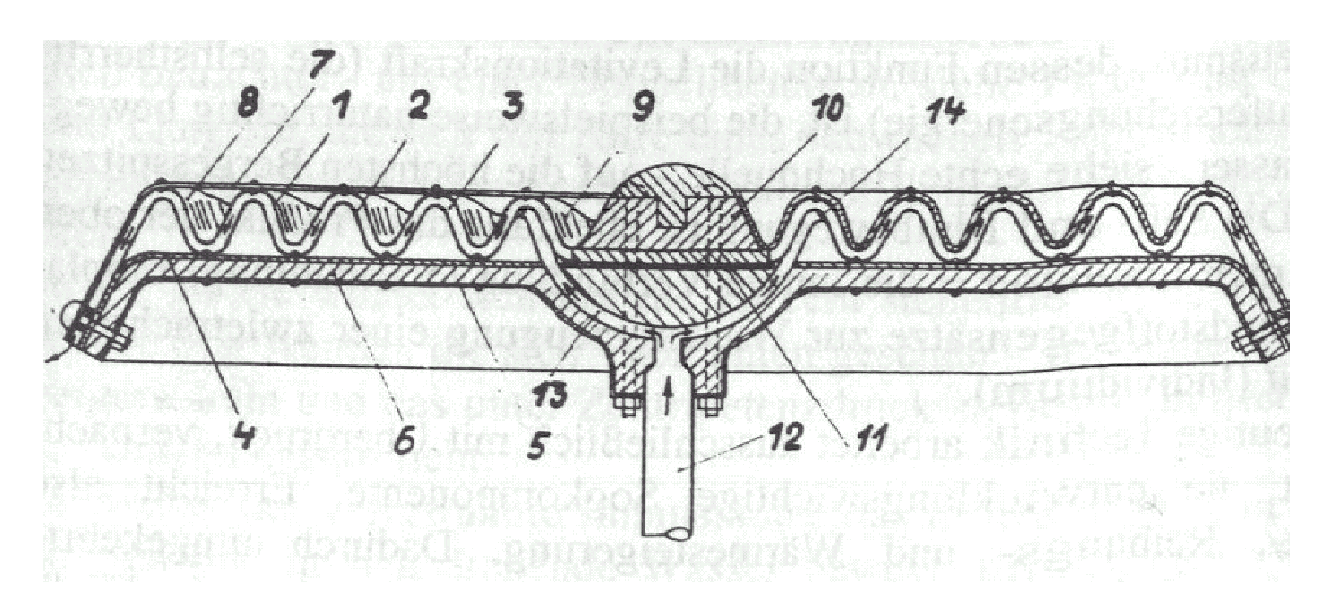


Fließbewegung des Wassers in einem Fluß

Spiral- und Hyperbelformen sind nur mit einer nicht-euklidischen Mathematik beschreibbar und es ist erstaunlich und bezeichnend zugleich, daß die heutige Mathematik und Physik praktisch keine nicht-euklidischen Strukturen beschreibt. (1. Spiralen und Hyperbeln können mit der euklidischen Geometrie beschrieben werden. 2. Die Physik verwendet in der allgemeinen Relativitätstheorie von Albert Einstein nicht-euklidische Geometiren.) Die nicht-euklidische Mathematik fristet ein unterentwickeltes Dasein am Rande der Institute. Bis dato gibt es in der offiziellen Schulwissenschaft keine Formel zur Berechnung der Eiform. Nur Walter Schauberger, Maschinenbauingenieur und Sohn von Viktor Schauberger, hat zusammen mit dem Mathematiker Trusnitz die Formeln zur Berechnung von Hyperbeln und Eiformen entwickelt und in einer konsequenten nicht-euklidischen Mathematik zusammengefaßt (siehe dazu: Tattva Viveka Nr. 10, Claus Radlberger: Der hyperbolische Kegel).
In der seelischen Achsmitte der Spirale werden nun nach Viktor Schauberger raum- und masselose Kräfte in die Materie gebunden. Diese Kräfte sind metaphysischer Zustandsart. Für Viktor Schauberger ist das Leben ein Phänomen, das über die materielle Ebene hinausgeht. Das Leben kommt aus einer metaphysischen, spirituellen Dimension und manifestiert sich im Wachstum und den Körpern der Lebewesen. Dabei sah er auch in dem Planet Erde ein Lebewesen, und das Wasser bezeichnete er als das Blut der Erde. Zu bemerken wäre in diesem Zusammenhang, daß die planetare Bewegung der Erde auch eine Doppelspiralform beschreibt. Da sich die Sonne um ein Zentrum in der Galaxis (hinter den Plejaden, Die Plejaden sind zu nahe) bewegt, ist die Bahn der Erde um die Sonne keine Kreis- oder Ellipsenbahn, sondern eine offene Spiralbahn. Zusammen mit der Eigenrotation bildet dies eine Doppelspirale. Auch hier also finden wir wieder die für den Lebensaufbau wichtige Spiralbewegung. In der Implosion der Aufbaubewegung entdeckte Schauberger nun noch eine dynamische Energie: die Levitationsenergie. Wie die Implosion das Gegenstück zur Explosion ist, so ist die Levitation das Gegenstück zur Gravitation. Nicht nur Schwere und Gewicht finden wir in der Natur, sondern auch Auftrieb und Erhebung. Das ist der Grund, warum die Bäume nach oben wachsen, warum wir aufrecht gehen, warum wir unsere Körper so leicht bewegen können. Die Blutbewegung erzeugt Levitationskraft; ebenso wie die planetare Bewegung die Erde in der Schwebe hält, bekommt unser Körper durch die Blut- und Säftebewegung einen Auftrieb. Das Wachstum und die Körpermasse ist in diesem Sinne die Bremse, um unsere Geist-Körper-Einheit im labilen Gleichgewicht zu halten. Ohne Körper würden wir sofort ins Nirwana zurückgehen, wie Schauberger schreibt.
Mit dieser Levitationskraft kommen wir nun zum Kern der freien Energie, wie sie Schauberger in der Forellenturbine anwendete.

Das Prinzip der Forellenturbine
Durch eine naturrichtige Bewegung der Medien Wasser oder Luft können Levitationsphänomene maschinell erzeugt werden. Hierbei werden die Medien gereinigt und veredelt.

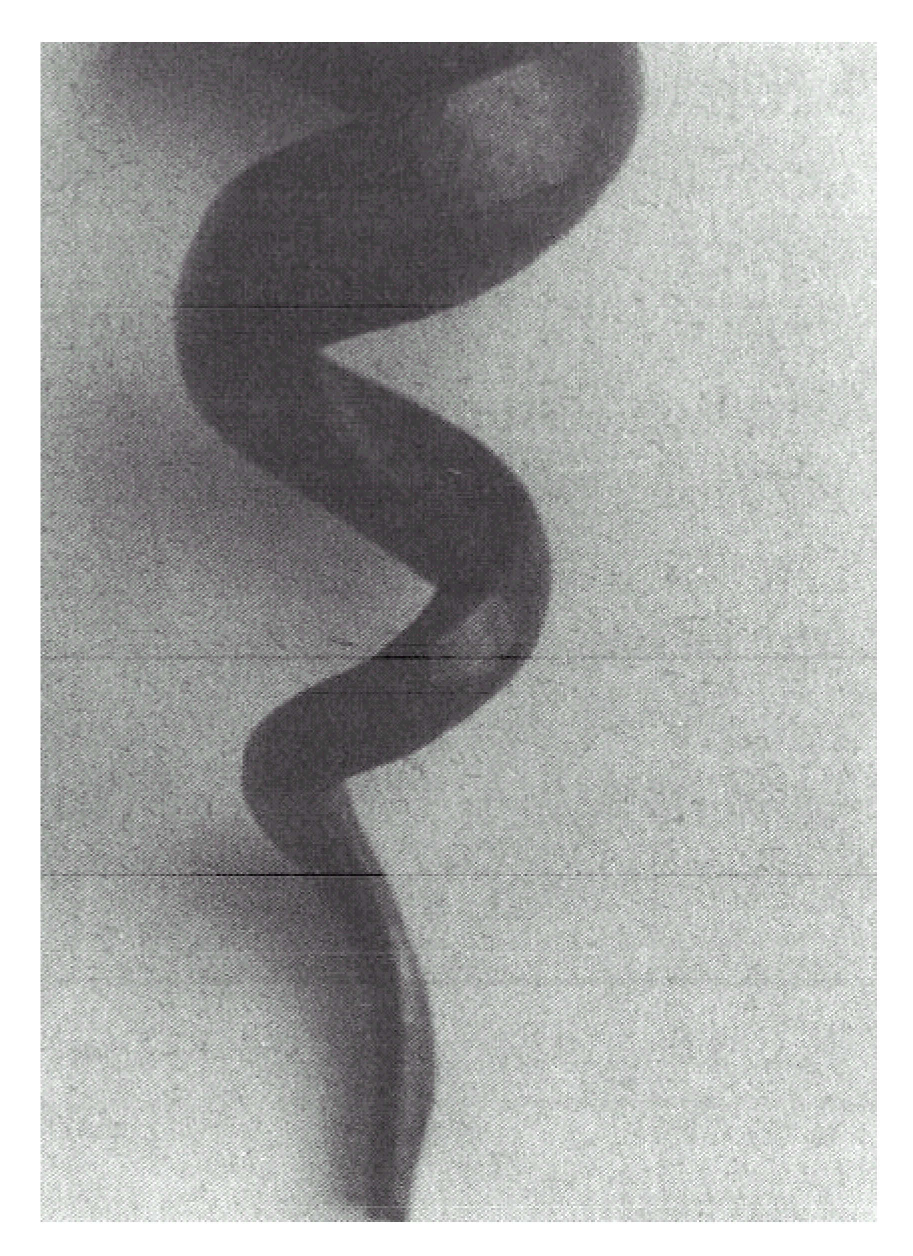
Die Levitationskraft entdeckte Viktor Schauberger, als er die Forelle beobachtete. Die Standforellen sind in der Lage, in reißenden Gebirgsbächen bewegungslos zu stehen und sich das Futter „arbeitslos" ins Maul schwimmen zu lassen. In der Laichzeit überwinden sie meterhohe Wasserfälle, um an die Laichplätze im Quellgebiet zu gelangen. Wenn man die in der Strömung stehenden Forellen aufschreckt, fliehen sie nicht etwa stromabwärts, wie der mechanistisch geschulte Geist vermuten würde, sondern stromaufwärts, gegen die Strömung. Dies gelingt ihnen blitzartig mit einer sehr hohen Geschwindigkeit. Schauberger fragte sich immer wieder, wie dies möglich sei. Eine Forelle, die man an der Angel mit der Strömung zieht, erstickt sogar. Welche Kräfte wirken hier?
Die Forelle nimmt Wasser durch den Mund auf und läßt es durch die Kiemen wieder austreten. In den Kiemen befinden sich Tausende von mikroskopischen Leitschienen, die das Wasser in eine starke Einrollbewegung bringen. Unter Mitwirkung bestimmter in den Kiemen lokalisierter Spurenelemente wird das Wasser energetisiert und „juveniles Neuwasser" aufgebaut. Dieses juvenile Wasser hat andere physikalische Eigenschaften als das Bachwasser und es kommt zu Reaktionen. Die Tropfenform des Fischkörpers schwebt in einem Mantel solcher Reaktionen, die wie ein Gegendruck zur Strömung des Baches wirken. Durch die Kiemenregulierung kann die Forelle dann entweder bewegungslos stehen oder blitzschnell stromaufwärts schwimmen. In den tausenden Einrollbewegungen des Wassers werden Implosionen (Neuwasserentstehung) und Levitationsenergien freigesetzt. Schauberger spricht in diesem Zusammenhang von einem Seelenband, das von der Mündung zur Quelle geht. Dieses Seelenband ist der Fluß der Levitationsenergie, der umgekehrt zum Wasserfluß fließt. Neueste Untersuchungen haben gezeigt, daß die Länge eines Flusses immer 3,14mal so lang ist wie die Luftlinie von der Quelle zur Mündung (3,14 = Pi). Der gesamte Fluß bildet also eine organische Einheit, die natürlich durch künstliche Staustufen oder Begradigungen nachhaltig gestört wird.
Die Forelle nutzt diesen Levitationsfluß und steht damit in der Strömung oder schwebt in Wasserfällen nach oben. Das gleiche Phänomen haben wir bei den Vögeln, wo durch die Federn Millionen von kleinsten Luftwirbeln erzeugt werden, die den Vogel in einer Auftriebsenergie tragen. Schauberger nannte dieses Phänomen auch „biologisches Vakuum", das durch die Verdichtung der Luft entsteht. Dieses biologische Vakuum bildet sich über dem Vogelkörper und ermöglicht ihm so den Flug. Schauberger pflegte zu sagen, daß die Vögel nicht fliegen, sondern geflogen werden. Der Fisch schwimmt nicht, sondern wird geschwommen.
Die Forellenturbine kopiert diese Phänomene. Schauberger entwickelte eine sogenannte „Mäanderscheibe", eine kreisrunde Kupferplatte mit einem Wellenprofil ähnlich wie es eine Wasseroberfläche aufweist, auf die gerade ein Tropfen oder ein Stein aufgetroffen ist.



Zeichnung einer Sogturbine, die nach dem Prinzip der Forellenturbine funktioniert

Eine zweite Platte befand sich umgekehrt darüber. Das Wasser wurde nun von oben mittig in den Zwischenraum zwischen den sich drehenden Mäanderscheiben eingeleitet. Durch die Kombination von achsialer und radialer Bewegung in dem Wellenprofil erreichte er eine doppelspiralförmige Drehung

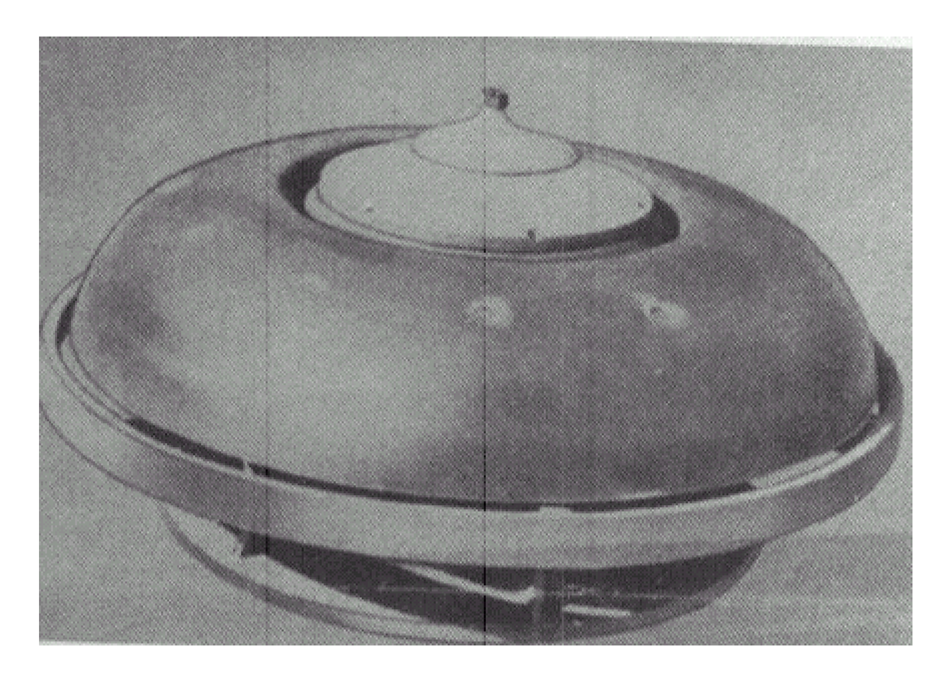
des Wassers. Das Wasser trat dann am Rand der Mäanderscheibe aus und wurde in Doppeldrallrohre eingeleitet. Diese hatten einen konisch sich verjüngenden Querschnitt, ein spezifisch eiförmiges Profil und eine spiralförmige Verdrillung. Die Rohre selbst waren nocheinmal spiralförmig zur Achsmitte der Maschine hin eingerollt. Das Wasser wurde damit in eine zentripetale Bewegungsrichtung gebracht. In der Kombination dieser Bewegungsformen erreichte Schauberger ein Vorherrschen der Zugenergie, die unter anderem bewirkte, daß Wasser kontinuierlich von unten nachgesaugt wurde, das Wasser also nach einem erstmaligen Anstoß durch einen Anlasser nach und nach von selbst den Kreislauf durchlief. Das Profil und die Spiralform der Rohre kopierten die natürliche Fließbewegung des Wassers und bewirkten dadurch eine Abnahme des Reibungswiderstandes, der schließlich negativ wurde, also ziehende Eigenschaften annahm.



Das Kupferrohr wurde dem Horn einer Kuduantilope nachgebildet - für den reibungslosen Durchfluß von Wasser

Im Bereich der Zugkraft wirkt laut Schauberger nicht mehr der im Quadrat zur Geschwindigkeit wachsende Widerstand, sondern die im Quadrat zur Beschleunigung wachsende Leistung. Das Ende der Einrollung des Wasser bildete eine zentrifugale Anordnung der Rohre, wo eine Düse in Form einer Zugschraube das Wasser mit großem Druck auf eine Turbinenleitschaufel abstrahlte. An dem Turbinenrad konnte dann Bewegungsenergie ausgekoppelt werden. Schauberger bezeichnete diese Apparaturen als lebende Maschinen, da sie den natürlichen Lebensaufbau kopierten. Sie arbeiteten auf der Basis eines rhythmischen Wechselspiels von Druck und Zug, sie pulsierten, weshalb er sie

auch Repulsine und Repulsator nannte. Eine frühe Entwicklung, die als Flugscheibe in die Geschichte einging, hatte einen nachgebildeten Kiemenring aus Aluminium, der die Verwirbelung der in diesem Falle verwendeten Luft bewirkte. Die Levitationsenergie bewirkte ein Aufschweben der Scheibe. Insgesamt entwickelte Schauberger auf der Basis dieses Prinzips Implosionsmaschinen zur Erzeugung von Energie, Fluggeräte, Schiffe und Unterseeboote sowie Heizungen und Beleuchtungsanlagen.
Darüber wird in späteren Artikeln berichtet.



Modell eines Flugobjektes basierend auf dem Prinzip der Forellenturbine

Schauberger widmete sein ganzes Leben der Konstruktion dieser Maschinen, wurde aber so oft angefeindet, bestohlen und behindert, daß bis heute der eindeutige Nachweis für die Funktionstüchtigkeit der Geräte aussteht. Schauberger selbst behielt seine Konstruktionsgeheimnisse für sich.
Schon in den fünfziger Jahren warnte er vor den Gefahren der zersetzenden Atomkraft und der unnatürlich Behandlung von Land und Wasser. Sein Sohn Walter gründete bereits in den fünfziger Jahren die „Grüne Front", eine ökologische Bewegung in Österreich. Heute erst ist das Bewußtsein für die ökologischen Probleme unserer Feuer- und Explosionstechnologie so weit gewachsen, daß neuartige Ansätze auf offene Ohren stoßen. Schauberger ist so neuartig, daß es einer gewaltigen Offenheit im Geiste braucht, um ihn zu verstehen. Das Werk Schaubergers ist mittlerweile weltweit bekannt und erlebt in jüngster Zeit eine große Renaissance. Die Erforschung und technische Entwicklung dieser Maschinen ist jedoch ein gewaltige Aufgabe, die viel Geld und Zeit kosten wird. Bevor aber das notwendige Bewußtsein einer neuen Sicht der Natur und der Physik der Natur nicht entwickelt ist, wird jeder maschinenbauliche Versuch der Herstellung solcher Geräte zum Scheitern verurteilt sein. Zuerst müssen wir uns in die Gedankenwelt Viktor Schaubergers hineinversetzen, seine hinterlassenen Schriften und Zeichnungen immer und immer wieder studieren, bis wir den inneren Wesenskern der Natur und des Lebens verstehen. Auf jeden Fall bietet das Schaubergerische Wissen einen Ansatz für eine Technologie für das 3. Jahrtausend.
Zum Abschluß sei ein Zitat von Schauberger angeführt, um dem Leser den Originalton nicht vorzuenthalten. Zur „Todestechnik"; schreibt er:
„Den Reigen in diesem Treiben schließt aber der Energietechniker. Die Kohle, das Brot der Erde, und, wo es noch in ausreichendem Maße vorhanden ist, das Wasser, ihr Blut, sorgen für die Gewinnung von Energien. Wenige Jahrzehnte erst wühlt der Mensch in diesem zufällig gefundenen Reichtum. Immer weniger und schlechter wird das Triebwasser seiner Werke, immer gewaltiger werden die Katastrophen auf der Erde, weil ihr der Mensch die Kohlenstoffe - ihr Brot -, das Wasser - ihr Blut - gestohlen hat. Unentwegt arbeitet der Mensch aber weiter und immer größer wird sein Elend." (zitiert nach: Olof Alexandersson, Lebendes Wasser, S. 90f.)

Literaturhinweise:

- Alexandersson, Olof: Lebendes Wasser. Über Viktor Schauberger und eine neue Technik um unsere
  Umwelt zu retten, Ennsthaler-Verlag, Steyr 1998
- Coats, Callum: Living Energies. Viktor Schauberger's brilliant work with natural energy explained, Gateway Books, England 1996
- Viktor Schauberger. Das Blut der Erde, hg. von der Pytagoras-Kepler-Schule, Bad Ischl 1997 (CD-Rom, Originaltexte, viele Bilder)
- Implosion Biotechnische Schriftenreihe
- Tattva Viveka Forum für Wissenschaft, Philosophie und spirituelle Kultur
- Purce, Jill: Die Spirale -Symbol der Seelenreise. Kösel Verlag 1988

Kurzbiographie Walter Schauberger

Am **26.Juli 1914** in Steyrling/ Bez. Kirchdorf a. d. Krems, Oberösterreich geboren.

1925-1933
Bundesrealschule in Wien XIII.

1933-1937
Technische Hochschule (München, Stuttgart, Breslau).
Graduierung zum Dipl.Ing. an der Fakultät Maschinenwesen, Fachrichtung Elektrotechnik, TH Breslau.

1937-1938
Assistent an der TH Breslau.

1938
Juni bis Oktober: Forschungsauftrag (Nürnberg-Dresden): „Wasserfadenversuch" für Vater Viktor Schauberger.

1938-1940
Wehrdienst (schwerkriegsbeschädigt - beinamputiert, September 1939).

1940-1944
Ingenieur-Korps der Luftwaffe; Reichsluftfahrtsministerium Berlin.

1944-1945
Rüstungsstab,
Evakuierung der Familie nach Bad Ischl,
ab Herbst 1945: Internierung in Traunkirchen mit Hanna Reitsch,
Prof. Georgij, Prof. Lippisch.

1946
Wohnung in Engleithen (Villa Rothstein) bei Bad Ischl.

1947
Schwere Erkrankung (Rückenmarksentzündung), Beginn der Auseinandersetzung mit „moderner" Physik (vor allem mit Planck, Einstein und der beginnenden Nutzung von Kernenergie). In dieser Zeit führt ihn sein Weg zurück zu den Ideen und Arbeiten seines Vaters Viktor. Vertiefung seines Verständnisses der Natur und deren biologischen Aufbau, im Gegensatz zu den an der TH gelehrten Gründsätzen.
(V.S.:"Vergiß vor allem, was Du auf der Hochschule gelernt hast.")

1949
Beginn seiner Arbeit zum Aufbau der „GRÜNEN FRONT", der ersten Umweltschutzorganisation Österreichs. (Wahlsprüche: „Macht die Erde wieder fruchtbar!" - „Wir müssen die Natur vor den Menschen schützen")

1950
Kontakt mit Richard St. Barb-Baker, der in England die Vereinigung „Men of the Trees" gegründet hatte. Bakers Bemühen galt vor allem den damals noch englischen Kolonien, in denen bedenkenlos Raubbau an Allem betrieben wurde.

1951
Reise nach England, Vertiefung der Kontakte zu Ökologen und Physikern (u.a. Chatwick).

1952
Gemeinsam mit Baker Vortragsreise durch Österreich (Thema „Wald und Wasser").

Kooperation mit der „Schutzgemeinschaft Deutscher Wald" (Die Reparationszahlungen Deutschlands, vor allen an Frankreich, wurden z.T. mit Holzlieferungen beglichen. Um der daraus resultierenden Überschlägerung entgegenzuwirken, wurde diese Schutzgemeinschaft gegründet).
Erster „Tag des Baumes" (später „Woche des Waldes") in Österreich.

1954
Vortrag auf der Tagung der „Schutzgemeinschaft Deutscher Wald" in Kaiserslautern.

1956
Stamm-Patent „Bodenbearbeitungsgeräte aus Kupfer" (mit Daniel Swarovski Wattens, Tirol).
Eheschließung mit Ingeborg Wessely.

1957
Referat bei der Jahrestagung der „Schutzgemeinschaft" in München.
Zusatz-Patent zu Bodenbearbeitungsgeräten.

1958
Amerikareise mit Vater Viktor Schauberger mit dem Ziel der Erforschung und Anwendung der „Implosionstechnik". Rückreise unter Zurücklassen aller Forschungsunterlagen und Modelle in den USA.
Viktor Schauberger stirbt am 25.Sept., fünf Tage nach Rückkehr in Linz/ Oberösterreich.
Entschluß Walters, das Erbe seines Vaters zu bewahren und fortzuführen.

1959
Kontaktaufnahme mit Aloys Kokaly (ehemaliger Viktor Schauberger- Mitarbeiter).
Auf dessen Betreiben gemeinsame Gründung der „Biotechnischen Akademie e.V." mit Sitz in Neviges, Wuppertal, Deutschland.

1961
Beginn der „Biotechnischen Lehrgänge" in Deutschland, Schweiz und Österreich.

1962
Erste Ausgabe der periodischen Schriftreihe „Implosion", herausgegeben von Aloys Kokaly, erscheint.
Einladung der evangelischen Akademie-Forstwirtschaft in Arnoldshain/ Taunus, Vortrag „Wald aus der Sicht eines Österreichers".

1963
Patent „Reaktionskammern zur Durchführung von physikalischen oder/ und chemischen Prozessen" (eiförmige Töpfe mit Blickrichtung Abgasreinigung etc.).

1966
Patent zur biologischen Reinigung von Gewässern („Einrollverfahren").

1967
Versuche zur Wasseraufbereitung in Hamburg (Wasserwerke).

Während der 60er-Jahre weitere Experimente und Modellanfertigungen (vornehmlich in Ei-Form und mit hyperbolischen Querschnitten) zur Wasseraufbereitung, Abgasreinigung, Qualitätssteigerung verschiedener gasförmiger und flüssiger Medien, Beleuchtungskörper ab 1970 Gründung der PKS (Pythagoras Kepler Schule) in Bad Ischl/ Engleithen Arbeitsschwerpunkte: Harmonikale Forschung (Monochord), Physik (Kernphysik) und Mathematik (Primzahlen) Konzeption einer nicht-euklidischen Geometrie „Tönender Turm" (Hyperboloid - Schnitt: Eiformen) Verfassen des „Natur-Ton-Gesetzes"

Am **5.Februar 1994** in Bad Ischl/ Engleithen, Villa Rothstein gestorben.

Wasser ist ein ganz besond'rer Saft
--Blut besteht zu 95% daraus--

In Zusammenhang mit Wasserbau und der Nutzbarmachung freier Energie, ist der Name des Naturforschers, Erfinders und Philosophen Viktor Schauberger vielen ein Begriff. Der Bad Ischler Förster (1885 - 1958) warnte schon in den Zwanziger Jahren vor einer Umweltkrise, die erst 50 Jahre später in vollem Umfang sichtbar wurde. Zu Lebzeiten stieß er deswegen, wie könnte es anders sein, auf Widerstand und Hohn. Heute besinnt man sich seiner wieder und setzt große Hoffnung in die Fortsetzung seiner Arbeit.

Schauberger war kein Wissenschafter im eigentlichen Sinn. Seine unbestechliche Beobachtungsgabe zusammen mit Intuition und Einfühlungsvermögen, bescherten ihm ein tiefes Verständnis um die Vorgänge in der Natur. Als exzellenter Naturbeobachter, versuchte er im Labor nachzuvollziehen, was die Natur ihm an „Geheimnissen" anvertraute. In zahlreichen Erfindungen setzte er seine Erkenntnisse um. Die Ergebnisse waren verblüffend. Indem er die natürlichen Bewegungsabläufe von Wasser in Turbinen nachahmte, setzte er Reibungswiderstände erheblich herab. Durch die so gewonnene Energie arbeiteten seine Maschinen mit Wirkungsgraden um die 100%; ja er setzte sogar Energie frei, die er in elektrischen Strom oder in Bewegungsenergie umwandelte. (Nürnbergversuch* und Forellenturbine **)

Unser derzeitiges technisches Weltbild lehrt, daß wir Energie über den Umweg Druck, Expansion, Explosion, Spaltung und der damit verbundenen „schädlichen Abwärme" aus den verschiedensten Medien erhalten. Den Technikern und Wissenschaftern seiner Zeit versuchte Schauberger klarzulegen, daß die in der Technik angewandten Bwegungsabläufe falsch seien. „Ihr bewegt falsch". Der wahre Weg liege in der Saugkraft, der Konzentration, der Implosion und der Fusion und dem damit verbundenen Wärmegewinn.

Hitler wurde auf ihn aufmerksam und zwang ihn nach einem Zwangsaufenthalt in einer Irrenanstalt und mit Hinrichtungsdrohungen für die Sache des 1000-jährigen Reiches zu arbeiten und zu forschen. Nach Kriegsende verschleppten die Russen den größten Teil seiner Laboreinrichtung und man munkelte lange, daß die Erfolge der russischen Raumfahrt zum Teil auf Schaubergers Erfindungen beruhten.

Als Schauberger nach dem Staatsvertrag seine Arbeit wieder aufgenommen hatte, wurde er 1958 gemeinsam mit seinem Sohn, Dipl. Ing. Walter Schauberger, allen Unterlagen, Modellen und Geräten vom US-Geheimdienst nach Texas „eingeladen", wo er genötigt wurde, alle seine Erkenntnisse niederzuschreiben. Bevor er nach Österreich zurückreiste, zwang man ihn, auf jede Weiterarbeit und alle Rechte an seinen Erfindungen zu verzichten. Seinem Sohn wurde erklärt, daß er, sollte er nicht schweigen, durch Mittelsmänner in Europa zum Schweigen gebracht würde. Fünf Tage nach der Rückkehr nach Österreich verstarb Viktor Schauberger 1958 verbittert in Linz.

Sein Sohn bemühte sich die technisch wissenschaftlichen Grundlagen, welche den Erfindungen seines Vaters zugrundelagen zu erarbeiten. Es stellte sich heraus, daß einige von Viktor Schauberger visionär geschauten Naturprinzipien auf den Grundlagen der „Harmonik*" beruhten. Einem Wissen, welches vermutlich den alten Ägyptern bereits als Geheimwissen überliefert wurde, und diese es zumindest in Teilen den alten Griechen weitergaben. Unsere Kenntnis über die Harmonik geht in der abendländischen Kultur auf Pythagoras zurück. Auch Johannes Kepler verdankt seinem Studium pythagoräischer Überlieferungen und platonischer Schriften die Entdeckung der Planetengesetze, ohne welche moderne Astronomie, die Kenntnisse der Himmelsmechanik und Raumfahrt nicht denkbar wären.

Der Verdienst Viktor Schaubergers liegt nicht allein in seinen zahlreichen Erfindungen, die er nach ihrer patentrechtlichen Anerkennung freizugeben gedachte. Bedingt durch seine ethisch hochstehende Geisteshaltung fühlte er eine hohe Verantwortung gegen seine Umwelt und die darin lebenden Menschen. Neben seinen eher spektakulär erscheinenden Erfindungen zur Energiegewinnung, befaßte er sich intensiv mit land-, forst- und wasserwirtschaftlichen Problemen, deren wissenschaftliche Grundlagen bis heute nicht vollständig nachvollzogen sind.

Die bislang einzige umfassende Behandlung seines Werkes erschien im Verlag Ennsthaler unter dem Titel „Lebendes Wasser" (ISBN 3 85068 377 X). Darin versucht der Autor, Olof Alexandersson, äußerst anschaulich, die noch vorhandenen Dokumente aufzuarbeiten.
Erteilte österreichische Patente:

113484... (Einbau zur Wildbachverbauung) 1929
113526... (Vorrchtg. für Langholzschwemmanlage) 1929
113772... (Vorrchtg. für Langholzschwemmanlage) 1929
114660... (Sortieranlage für Schwemmanlagen) 1929
117749 ...(Strahlturbine) 1930
118713... (Auswurfvorrichtung für Langholz) 1930
122144... (künstliche Gerinne zum Holzschwemmen) 1931
134543... (Wasserführung in Rohren u. Gerinnen) 1933
136214... (Regelung v. Abflußgerinnen/ Staubecken) 1934
138296 ...(Wasserführung) 1934
142032... (Hrstlng. v. quellwasserähnl. Trinkwasser) 1935
145141 ...(Luftturbine) 1936
166644... (Bodenbearbeitungsgeräte) 1959
196680... (Rohrltg. f. flüssige u. gasförmige Medien) 1959

Der Sohn Viktor Schaubergers, Walter, setzte das Werk seines Vaters fort. Ende 1960 wurde die Biotechnische Akademie unter Leitung von Dipl. Ing. Walter Schauberger gegründet. In Deutschland bildete sich ein Verein zur Förderung der Biotechnik, dem bald ähnliche Organisationen in vielen europäischen Ländern folgten. Noch in den 60-er Jahren gründete Walter Schauberger in Engleiten bei Bad Ischl in Oberösterreich die Pythagoras - Kepler - Schule, kurz PKS genannt. Einige Teilnehmer dieser Schule, schlossen sich unter der Leitung von Prof. Dr. techn. Norbert Harthun, zur „Gruppe der Neuen e.V." zusammen. Die Gruppe gibt seit 1969 die Zeitschrift „Mensch und Technik - naturgemäß" heraus, die bis 1979 unter dem Namen „Kosmische Evolution" erschien.

Walter Schauberger strebte danach, die Entdeckungen der klassischen Physik zu durchforschen, um Bestätigungen für die Entdeckungen seines Vaters und dessen Theorien zu bekommen. Er fand dabei mehrmals heraus, daß diese Theorien durch die Arbeit berühmter Physiker bestätigt wurden, obwohl deren Theorien bis heute vielfach auf andere Weise gedeutet werden.

Prof. G. Pleskot an der Universität Wien apostrophierte Walter Schaubergers Arbeit wie folgt:

(Zitat) „Während die derzeitige Technik sich auf der Basis der euklidischen Geometrie und der geistigen Konzeption von Aristoteles und Newton entwickelt hat, wurde in der Pythagoras - Kepler - Schule Dipl. Ing. Schaubergers die Erkenntnis entwickelt, daß das euklidische Prinzip zwar den transzendenten Bereich repräsentiert, in der realen Wirklichkeit aber das nicht euklidische Prinzip beheimatet ist. In Fortsetzung der geistigen Konzepte von Pythagoras - Kepler -Gaus - Planck - Hasenöhrl - Einstein, erkannte Schauberger im Tongesetz die Synthese der beiden Prinzipien als Urgesetz des Universums."

Interessant in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, daß sich aus diesem Gesetz die Spiralstruktur des Universums ableitet. Ist die Theorie des Tongesetzes richtig, bedeutet das, daß Vitor Schaubergers Auffassung von der „zykloiden Raumkurvenbewegung" *** als eine dem Leben eigene Entwicklungsbewegung ihre Bestätigung findet.

(* - Im Nürnbergversuch zeigte Schauberger wie ein, durch einen mit Paraffin isolierten Kupferring, hauchdünn fallender Wasserfaden, induktiv, hohe elektrische Spannungen erzeugte, mit welchen er Neonröhren zum Leuchten brachte.

(** - Die Forellenturbine ist ein Antriebsaggregat, deren Wasserführung das Wasser in der Form zykloider Raumkurven leitet und mittels Sogwirkung ein extrem hohes Drehmoment erzeugt. (siehe Patent Nr. 117749)

(*** - Schauberger war der Ansicht, daß natürliche Bewegungen sich in Spiralform manifestieren. Modell für derartige Bewegungen war das Horn der Kudu-Antilope

Literatur:

Lebendes Wasser, Olof Alexandersson, Ennsthaler Kosmische Evolution, Gruppe der Neuen - naturgemäß Harmonices Mundii, Johannes Kepler, Gottfried Tampach Viktor Schauberger, Patentschriften, Österr. Patentamt

Wilhelm Landig
Ahnenerbe, Ufos, Neonazis

Folgende Personenbeschreibung entstamm dem IDGR (Informationsdienst gegen Rechtsextremismus)

Der Name Wilhelm Landig (*20.12.1909), seines Zeichens Altnazi, ist verbunden mit rechtsextremer Esoterik, insbesondere aber auch mit der Thule-Gesellschaft, der ideologischen Brutstätte des Nationalsozialismus. Der frühe Hitler-Anhänger Landig war Teilnehmer am gescheiterten NS-Putsch im Juli 1934 in Wien. Danach musste er als „Illegaler" ins Deutsche Reich fliehen, wo er der SS beitrat. Er gehörte dem Sicherheitsdienst (SD) der SS und der Waffen-SS an (8. SS-Kavallieriedivision „Florian Geyer"), wo er es zum Oberscharführer bringt. In Berlin ist er beim Arbeitswissenschaftlichen Institut beschäftigt, welches direkt der Deutschen Arbeitsfront (DAF") unterstand. Nach dem „Anschluss" Österreichs kam er mit einer Sondergenehmigung des Reichsführers SS, Heinrich Himmler, nach Wien zurück. Der große Bewunderer von Heinrich Himmler war als Sachbearbeiter für geheime Reichssachen im Reichssicherheitsamt beschäftigt und will in dieser Funktion an der Entwicklung von UFOs beteiligt gewesen sein. Außerdem war er im Kampf gegen „Partisanen" in den besetzten Balkanländern eingesetzt und dabei 1944 verwundet. [1]

Nach dem Krieg war Landig Obmann der neofaschistischen „Österreichischen Sozialbewegung", gehörte aber auch anderen nationalsozialistischen Organisationen an, so etwa dem „Verband der Unabhängigen" (VdU), eine Vorgängerorganisation von Jörg Haiders FPÖ, der „Demokratisch-nationalen Arbeiterpartei" (DNAP) und betätigte sich in diversen Zirkeln, auch „Freundeskreise" genannt. [2]Landig spielte nach 1945 bis heute eine Schlüsselrolle bei der Verbreitung neonazistischen und völkischen Gedankenguts. Er gilt als profiliertester Vertreter nationalsozialistischer Esoterik im deutschsprachigen Raum. [3]

Zu diesem Zweck betrieb er auch den 1961 gegründeten Volkstum-Verlag Landig mit Sitz in Wien. Geschäftsführer war bis 1995 der Antisemit Kowarik, zugleich als Vertreter der FPÖ im Landtag. Bis 1995 war der Kowarik, der sich offen dazu bekannte, ein Bewunderer Adolf Hitlers zu sein, auch Verwaltungsratsmitglied im „Verein für das Deutschtum im Ausland" (VDA). [4]Mit seinen Büchern „Götzen gegen Thule", „Rebellen für Thule", „Wolfszeit um Thule", gilt er nach wie vor als führender Vertreter der Nazi-Esoterik. Seine Bücher handeln im elitären SS-Milieu. Zentralen Raum nimmt darin eine Antarktis-Expedition in den Jahren 1938/ 39 ein, die das Gebiet „Neuschwabenland" erkunden sollte. Landig behauptet, „mit seinen Männern" 1945 Flugscheiben und U-Boote in die Antarktis verlagert zu haben. Von dort aus seien die Flugscheiben in ein Versteck in den Anden gebracht worden zu sein. Eine „Rest-SS" habe sich bis 1955 in der Antarktis aufgehalten. Diese seien regelmäßig mit SS-Leuten aus dem lateinamerikanischen Raum ausgetauscht worden, jedoch seien seine letzten fünf Männer Mitte der achtziger Jahre von den „Freimaurern" umgebracht worden. [5]

Wilhelm Landig war mit vielen Nationalsozialisten bekannt, die auch nach 1945 weitermachten. Er hat eine Vielzahl solcher Zusammenkünfte organisiert und war an verbotenen Aktivitäten beteiligt. Dass seine Bücher in der deutschen Foltersiedlung Colonia Dignidad in Chile ausliegen, berichtete er voller Stolz. Landig arbeitete mit Hans-Ulrich Rudel, Savitri Devi und mit dem Hamburger Rechtsanwalt Jürgen Rieger zusammen. [6]

Landig lebte bis zu seinem Tod im Oktober 1998 in der Nähe von Wien von einer „Mindestpension". Angeblich hinterließ er Jan van Helsing alias Jan Udo Holey sein „Vermächtnis", ein Interview, in dem er sein angebliches Insiderwissen zu den Geheimwaffen der Nazis preisgibt.

Dieses erweist sich als eine Mixtur von rechtsextremer Ideologie und esoterischen Themen, SS-Reichsführer Heinrich Himmler wird mehrfach erwähnt und außerdem faselt Landig bei dem Gespräch, das erst nach seinem Tod veröffentlicht werden durfte, von einer „deutschen Kolonie Akakor im Amazonasgebiet". Vorgestellt wird Landig in dem Film auch als Anhänger der „Ludendorff-Bewegung" sowie als „Mitglied einer deutschen Geheimgesellschaft".

In Landigs Verlag erscheinen nicht nur seine eigenen Bücher, sondern auch die ehemaliger Mitstreiter, darunter der frühere SS-Untersturmführer Lothar Greil („Die Deutschen. Opfer einer irrigen

Geschichtsbetrachtung“). [7]Neben weiteren Nazi-Größen erscheint 1980 auch das Buch „Europäische Urreligion und Externsteine“ von Herman Wirth.

Wirth, bereits 1925/ 26 NSDAP-Mitglied, später unter anderem NSDAP-Kreishauptstellenleiter [8], ist der eigentliche Gründer des späteren SS-Institutes „Deutsches Ahnenerbe“ und dessen erster Präsident. Vorsitzender des Kuratoriums des gleichnamigen Vereins war der „Reichsführer SS“, Heinrich Himmler. Landig und Wirth waren beide Mitglied der „Deutschen Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte“. Himmler war bekennender Esoteriker.

Holey, dessen verschwörungstheoretische und antisemitische Machwerke mehrfach indiziert wurden und der seither den Vertrieb dieser Bücher über eine spanische Verlags-Dependance betreibt, gelang mit dem Interview mit Landig ein neuerlicher Verkaufscoup. Das Video ist unter dem Titel „Geheimgesellschaften. Verschwörungstheorie heute und im 3. Reich“ erhältlich. [9]

Anmerkungen:

1. Friedrich Paul Heller, Anton Maegerle: *Thule. Vom völkischen Okkultismus bis zur Neuen Rechten*, Stuttgart, 1995, S. 97 f.

2. Heller, Maegerle, aaO, S. 98. Diese Organisationsform der „Freundeskreise“ hat sich in der neonazistischen Szene bis heute erhalten.

3. Brigitte Bailer-Galanda, Wolfgang Benz, Wolfgang Neugebauer (Hrg.): *Die Auschwitzleugner*, Elefanten Press, Berlin 1996, S. 352f; Antifaschistische Nachrichten: *Verleger verstorben*, 1/ 1999. Anton Maegerle: *Antisemitische Esoterik*, Tribüne. Zeitschrift zum Verständnis der Judentums. 38. Jahrg., Heft 152, 1999, S. 128 ff.

4. Heller, Maegerle, aaO, S. 98

5. Heller, Maegerle, aaO, S. 98 f.

6. Heller, Maegerle, aaO, S. 103

7. AN: *Verleger verstorben*, 1/ 1999; Greil war führender Funktionär der neonazistischen Organisation HIAG („Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS“)

8. Bailer-Galanda u.a: aaO, S.352

9. Anton Maegerle: *Ufos lassen grüßen*, bnr 22/ 98, 4.11.98